Die Generale der österreichischen Armee.

Nach
k. k. Feldacten und andern gedruckten Quellen
von

Joseph Strack,
k. k. Hauptmann.



Wien.
Druck und Verlag von Joseph Keck & Sohn.
1850.

Inhalt.

Seite

Joseph Graf Radetzky.

Wir eröffnen die Reihenfolge unseres biographischen Albums mit dem ausgezeichnetsten Veteranen der österreichischen Armee, mit unserem greisen Sieger von Custozza, Mortara und Novara.

Joseph Graf Radetzky de Radetz *) wurde am 2. November 1766 zu Trzebenitz in Böhmen geboren, und trat am 1. August 1784 als Cadet in das zu Gyöngyös in Ungarn stationirte Cürassier-Regiment Graf Caramelli Nr. 2. — Am 3. Februar 1786 zum Unterlieutenant und am 11. November 1787 zum Oberlieutenant im Regimente befördert, machte derselbe die Feldzüge 1787 und 1788 gegen die Türken mit. Im ersteren war Graf Radetzky größtentheils als Ordonnanz-Offizier bei dem Feldmarschall Graf Lacy. In den Feldzügen 1793 und 1794 war das Cürassier-Re-

*) Jene Leser, welche eine umfassende Biographie des Marschalls wünschen sollten, verweisen wir auf das vor Kurzem von demselben Verfasser erschienene Werk: „Graf Radetzky, k. k. Feldmarschall während seiner vierundsechzigjährigen Dienstzeit. Wien 1849.“

giment Nr. 2 bei der Hauptarmee unter den Befehlen des Feldmarschalls Prinz von Sachsen-Coburg, im Jahre 1795 aber bei der Armee am Nieder-Rhein unter dem Feldzeugmeister Clerfait eingetheilt.

Graf Radetzky, welcher am 11. August 1794 zum zweiten Rittmeister befördert worden war, machte den darauffolgenden Feldzug von 1796 bei der Armee in Italien als Adjutant des Feldzeugmeisters Freiherrn von Beaulieu mit, und zeichnete sich bei dem am 10. April erfolgten Angriffe auf den rechteu Flügel der französischen Armee bei Voltri aus, so daß in der Relation sein Wirken besonders hervorgehoben wurde. Am 29. Mai zum Major im Pionier-Corps befördert, nahm Graf Radetzky in dem Feldzuge von 1797 bei der Armee in Italien an den Befestigungs-Arbeiten von Gradisca und an dem Baue der Verschanzungen am Isonzo den thätigsten Antheil. Eben so wurden dessen Kenntnisse und mehrseitig an den Tag gelegten Erfahrungen in dem darauffolgenden Jahre zur Herstellung der Straße von Monselice nach Legnago, dann zwischen Legnago und Villanuova in Anspruch genommen.

Bei Eröffnung des Feldzuges 1798 befand sich Major Graf Radetzky als Commandant des Pionier-Corps bei der Armee in Italien, und versah in der Folge die Stelle eines General-Adjutanten bei dem commandirenden Generale Baron Melas, welcher sich

für den ihm seines Charakters sowohl als seiner militärischen Kenntnisse wegen lange bekannten Graf Radetzky auf das Thätigste um die definitive Anstellung desselben als General-Adjutanten verwendete.

In diesem Feldzuge fand Radetzky in der dreitägigen Schlacht an der Trebbia (17.—19. Juni) die erste Gelegenheit zur Auszeichnung, so daß sich Baron Melas aufgefordert sah, denselben wegen seiner mit Auszeichnung und Unerschrockenheit geleisteten vortrefflichen Dienste, und seiner im Laufe des ganzen Feldzuges an den Tag gelegten Beweise von Bravour und militärischen Talente zur Belohnung zu empfehlen.

Mit 1. Mai 1799 zum Oberstlieutenant und General-Adjutanten ernannt, sammelte sich Graf Radetzky am 15. August bei Novi neue Lorbeeren und wurde auch in dieser Relation wegen seiner ganz besondern Entschlossenheit, Bravour und rastlosen Thätigkeit vorzugsweise zur Belohnung angetragen.

So wie in jedem Gefechte fand Graf Radetzky auch bei der am 4. November stattgehabten Schlacht von Genola erneuerte Gelegenheit zur Auszeichnung.

Am 5. November wurde Oberstlieutenant Graf Radetzky mit Belassung in seiner Anstellung zum Obersten befördert, zeichnete sich in dem nächsten Feldzuge vom Jahre 1800 vorzugsweise bei der Leitung einer Sturm-Colonne auf Barraggio am 10. April aus, war mit 5. September zum Regiments-Commandanten von Erz-

herzog Albert Cürassier ernannt, und ging von Valleggio aus zur Armee nach Deutschland, wo er in der Relation über die Schlacht von Hohenlinden (3. Dez.) vom F. M. L. Fürst Liechtenstein wegen seiner ausgezeichneten und besonders diensteifrigen Verwendung auf das Ehrenvollste erwähnt wurde.

Im Jahre 1801 erhielt Graf Radetzky das Ritterkreuz des österreichischen Maria-Theresien-Ordens, als Anerkennung seiner in dem Laufe zweier Feldzüge erworbenen Verdienste.

Am 1. September 1805 zum Generalmajor befördert, wurde Graf Radetzky als Brigadier zu der Armee des Erzherzogs Carl in Italien eingetheilt, führte in dem Laufe dieses Feldzuges größtentheils die Avant- oder Arrière-Garde bis zum Frieden von Preßburg, kam sonach im Monat Februar 1806 nach Wien, wo er bis Ende Februar 1809 verblieb.

Bei dem Ausbruche des Feldzuges 1809 wurde Generalmajor Graf Radetzky bei dem V. Armee-Corps eingetheilt, und übernahm in der Folge das Commando des zwischen Braunau und Obernberg aufgestellten Vortrabes; vertrieb mit selbem am 16. April die bairischen Posten auf dem jenseitigen Ufer der Isar, drängte dieselben nach Pfeffenhausen zurück, und hatte am 18. die Höhen von Siegburg besetzt.

Auf dem Rückzuge nach Pfeffenhausen führte Radetzky den Nachtrab der Hauptcolonne und hielt den

Feind in mehreren Gefechten von dem zu heftigen Nachdrängen auf, so daß die Armee ungehindert bis Landshut zurückgehen konnte.

In dem am 24. April bei Neumarkt stattgehabten Treffen führte Radetzky den Vortrab der ersten Colonne, griff den Feind auf dem Bergrücken zwischen Hoffau und Frauenhofen rasch an, während er gleichzeitig gegen dessen rechte Flanke operiren ließ, zwang denselben zum Rückzug auf Dittfurt, vertrieb ihn sowohl aus dieser Stellung so wie später aus der bei Massing und in dem Walde von Scherneck, und verfolgte ihn bis Ganghofen und Ekelhofen.

Auf dem Rückzuge hinter den Inn führte Graf Radetzky die Arrière-Garde, zog sich nach Braunau, deckte den Inn von Schärding aufwärts bis unterhalb Burghausen, rückte am 27. d. M. von Braunau nach Altheim und wurde am 28. nebst der Brigade Hohenfeld gegen Obernberg und St. Martin aufgestellt, um den Marsch der Armee zu decken.

Am 1. Mai in seiner Stellung bei Ried mit Uebermacht angegriffen, zog sich Graf Radetzky fechtend bis Jeding und Lambach zurück, und hielt daselbst den Feind durch ein wohlangebrachtes Feuer von seiner Stellung auf den Höhen bei Lambach von jedem weitern Vordringen ab.

Am 3. Mai vor Lambach erneuert angegriffen, ließ Radetzky auf der Fläche von Straß aufmarschiren, und

empfing den Feind so kräftig, daß er vom weiteren Drängen unserer Arrièregarde nachließ und sich in den Wald zurückzog. Auch einen erneuerten Angriff des dreimal stärkeren Feindes bei Wels schlug Radetzky mit Muth und Entschlossenheit ab.

Am 3. Mai deckte Generalmajor Graf Radetzky in seiner Stellung bei Kleinmünchen den Uebergang der Armee über die Traun, rettete durch sein standhaftes Ausharren und durch seine mit Umsicht geleiteten und mit Entschlossenheit und seltener Bravour ausgeführten Manövres den bereits von der Armee abgeschnittenen F. M. L. Schustek und trat, der feindlichen Uebermacht weichend, erst dann seinen Rückzug gegen Ebelsberg an, als er bereits selbst bedroht war, von der Brücke über die Traun abgeschnitten zu werden. Nach der Schlacht bei Ebelsberg deckte Radetzky den Rückzug der Armee über die Enns, und zog sich, bei Neumarkt erneuert angegriffen, gegen die Uebermacht fechtend hinter die Erla zurück.

Während sich die beiden Armee-Corps V und VI in Eilmärschen auf den Spitz verfügten, blieb Generalmajor Graf Radetzky mit seiner Brigade bei Stockerau zurück und hielt seine Posten zur Beobachtung des Feindes an der Donau von Korneuburg bis Neu-Aigen, wo er mit jenen des F. M. L. Schustek in Verbindung stand, machte in der Nacht vom 29. auf den 30. einen Ueberfall auf Greifenstein, wodurch der Feind allar-

mirt und demselben mehrere Gefangene abgenommen wurden.

Am 1. Juni 1809 wurde der Generalmajor Graf Radetzky zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, und bei dem IV. Armee-Corps unter den Befehlen des F.M.L. Fürst Rosenberg, als Divisionär eingetheilt. Hier bestand derselbe als Commandant der Avantgarde der beiden Angriffs-Colonnen auf Glinzendorf und Großhofen am 6. Juli ein glänzendes Gefecht, wodurch er den Rückzug des IV. Armee-Corps auf die Höhen von Markgraf-Neusiedl deckte. Nicht minder gab F.M.L. Graf Radetzky die rühmlichsten Beweise seines Eifers und seiner militärischen Talente bei der Besetzung der Defileen bei Schweinbart und Hohen-Ruppersdorf, und wurde daher auch in der Relation über die Schlacht bei Deutsch-Wagram unter den Ausgezeichneten namhaft gemacht.

In Folge der im Laufe dieses Feldzuges erworbenen ausgezeichneten Verdienste wurde dem Grafen Radetzky das Commandeur-Kreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens verliehen.

In den Jahren 1810 — 1812 war Radetzky als wirklicher Hofkriegsrath und Chef des Generalquartiermeisterstabes in Wien, und hatte hier im Frieden wie im Kriege Beweise seiner hervorragenden Befähigung, seines unermüdeten Eifers und seiner rastlosen Thätigkeit gegeben.

Am 14. Mai 1813 wurde F. M. L. Graf Radetzky als Chef des Generalquartiermeisterstabes bei dem Observations-Corps in Böhmen angestellt, und machte in dieser Eigenschaft die Feldzüge 1813, 1814 und 1815 mit. So wie bei jeder Gelegenheit hat Radetzky auch hier mit Rath und That zu den großen Erfolgen dieses Krieges das Seinige beigetragen und sich durch zweckmäßige Entwerfung und Leitung der Dispositionen, so wie durch persönliche Bravour ein entschiedenes Verdienst um den Staat erworben. Derselbe zeichnete sich im Jahre 1813 vorzugsweise bei Kulm am 30. August und am 16. und 18. Oktober in der Schlacht bei Leipzig aus, und wurde hiefür mit dem Großkreuz des österreichischen Leopoldordens, dem russischen Annenorden I. Classe und dem russischen Georg-Orden III. Classe geziert, welche Auszeichnung derselbe um so mehr verdiente, als die Disposition zu der großen Völkerschlacht eigentlich von ihm ausgegangen und im Kriegsrathe durchgesetzt worden war.

In dem darauf folgenden Jahre 1814 erhielt Graf Radetzky nach der Schlacht von Brienne am 1. Febr., wo derselbe erneuerte Beweise seines richtigen Umblickes und militärischen Genies gab, das Ritterkreuz des russischen Alexander-Newsky-Ordens, des preußischen rothen Adler-Ordens I. Classe und das Großkreuz des baierischen Max-Joseph-Ordens als einen Beweis der Anerkennung.

Nach dem Frieden von Paris ward F. M. L. Graf Radetzky mit 11. Juni 1814 zum Truppen-Inspector in Ungarn und zum Inhaber des Husaren-Regiments Nr. 5 ernannt, wurde jedoch im Jahre 1815 wieder in seiner Eigenschaft als Chef des Generalquartiermeisterstabes zur Armee berufen, welche unter den Befehlen des Feldmarschalls Fürsten Schwarzenberg das oberrheinische Kriegsheer bildete. Die Schlachten von Ligny, Quatrebras und Waterloo hatten jedoch die Herrschaft Napoleons zum zweitenmal gebrochen, und es ward am 2. November 1815 der zweite Pariser-Friede geschlossen.

F. M. L. Graf Radetzky, welchem am 22. Juni die k. k. geheime Rathswürde verliehen ward, erhielt in diesem Feldzuge das Großkreuz des großherzoglich badischen Zähringer-Löwen-Ordens, des französischen Ludwigs-Ordens und den russischen Ehrendegen der Tapferkeit.

Bis zum Jahre 1818 war Graf Radetzky Divisionär in Oedenburg, kam am 12. December 1818 in dieser Eigenschaft nach Ofen, wo er vom Jahre 1821 an, als rangsältester Feldmarschall-Lieutenant die Stelle eines ad latus des Landes-Commandirenden versah.

Mit 18. Februar 1829 wurde derselbe zum General der Cavallerie und am 24. November desselben Jahres zum Festungs-Commandanten von Olmütz ernannt.

Am 26. Febr. 1831 nach Italien übersetzt, wurde der General der Cavallerie Graf Radetzky mit 23. Nov. zum commandirenden General daselbst ernannt.

Hier war der Thätigkeit und militärischen Umsicht unseres Feldherrn ein weites Feld eröffnet; hier war es, wo er den Samen ausstreute, der in der Folge so herrliche Früchte getragen. Er hatte sein vorzüglichstes Augenmerk auf die Vervollkommnung in der taktischen Beweglichkeit und der Ausbildung im Felddienste der ihm unterstehenden Truppen gewendet.

Zu diesem Zwecke gab er im Jahre 1833 eine eigens verfaßte Feld- und im Jahre 1834 eine Manövrir-Instruction für die Infanterie in größeren Körpern und der ihr zugetheilten Cavallerie und Artillerie zur praktischen Einübung heraus; ließ die Truppen alljährlich in Lagern und Cantonnirungs-Quartieren zusammenrücken, und überzeugte sich persönlich von ihren Fortschritten.

Im December 1830 war Graf Radetzky wieder Inhaber des Husaren-Regiments Nr. 5 geworden, welches jedoch am 20. Juni 1831 dem König von Sardinien verliehen, dessen Namen bis zum Mai 1848 führte, dann aber wieder an Radetzky zurück verliehen wurde, dessen verehrten Namen dasselbe von nun an behalten wird.

Im Februar 1832 erhielt Radetzky das Großkreuz des sardinischen Mauritius-Lazarus-Ordens und im December 1833 das Großkreuz des parmesanischeu St.

Georg-Ordens, und wurde gleichzeitig zum Senator desselben ernannt. Nach einer 52jährigen ausgezeichneten Dienstleistung wurde Graf Radetzky am 17. September 1836 zum Feldmarschall befördert; erhielt mit einem schmeichelhaften Handschreiben vom 14. September 1838 von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand I. den Orden der eisernen Krone I. Classe, dann gleichzeitig vom Könige von Sardinien den Orden der heiligen Annunziata, im Jänner 1839 das Großkreuz des päpstlichen St. Georg-Ordens, im April 1839 den russischen St. Andreas-Orden I. Classe, und das Ritterkreuz des weißen Adler-Ordens; im December 1845 die Decoration des russischen St. Andreas-Ordens in Brillanten und im August 1846 den herzoglich Lucca'schen Militair St. Georgs-Orden I. Classe.

Die bisher erworbenen Verdienste des Feldmarschalls Radetzky um das Vaterland und um die Armee, waren die Grundpfeiler der hohen Achtung und Verehrung, welcher sich derselbe in so hohem Grade bei Allen, die mit ihm in Berührung standen, erfreute; die beiden Feldzüge in Italien von den Jahren 1848 u. 1849 aber haben diesen seinen Verdiensten die Krone der Unsterblichkeit, der allgemeinen Bewunderung und Anerkennung seines großen Feldherrn-Talentes erworben. Er hat in diesen zwei Feldzügen dem Vaterlande eine abtrünnige Provinz zurück erobert und zweimal einen übermüthigen Feind gedemüthiget.

Beim Ausbruche der Revolution in Mailand begab sich Feldmarschall Graf Radetzky in das Castell, ließ durch die Brigade Wohlgemuth die Barrikaden mit stürmender Hand nehmen, das Gouvernements-Gebäude wieder besetzen, und war noch am Abend desselben Tages nach einem vierstündigen, hartnäckigen Kampfe Herr des Municipalitäts-Gebäudes, wo sich der Sitz der Umsturzpartei befand, bei welcher Gelegenheit 250 Gefangene gemacht und ein daselbst aufgefundenes Waffen-Depot erobert wurde.

Am 19. u. 20. wurde der Straßenkampf mit größter Erbitterung fortgeführt; obgleich Sieger auf allen Punkten mußte Graf Radetzky endlich sich entschließen dem stärksten Feind seines Heeres, dem Hunger zu weichen, und ordnete den Rückzug über Lodi an die Adda an, von wo aus derselbe alle disponiblen Truppen an sich ziehen und die Offensive gegen Mailand wieder ergreifen wollte. Der Rückzug gelang vollkommen. Hier bewährte sich die so oft erprobte Geistesstärke des tapfern Heerführers und der ungebeugte Muth unserer braven Truppen.

Auf die Nachricht von dem Umsturze der gesetzlichen Regierung im Venetianischen, und dem Vorrücken der Piemontesen, beschloß Radetzky am Mincio eine Achtung gebietende Stellung zu nehmen, war mit der ihm eigenen Thätigkeit und Umsicht für die Erhaltung der Festung Mantua und für die Approvisionirung von

Peschiera und Verona besorgt, und hatte am 2. April in letztere Stadt sein Hauptquartier verlegt.

Nach dem am 7. stattgehabten Gefechte bei Goito, concentrirte Radetzky seine Truppen zwischen der Etsch und dem Mincio und erwartete in dieser Stellung die Vereinigung mit der vom Isonzo, unter F. Z. M. Nugent, vorrückenden Armee.

Nach den am 28. und 29. April, mit den durch Graf Radetzky aus Verona vorgeschobenen Truppen. bei Pastrengo stattgehabten Gefechten, unternahm derselbe am 30. April eine größere Recognoscirung gegen die Höhen von St. Giustina und Pastrengo, um sich von der Stärke und Stellung des Feindes zu überzeugen, ließ nachdem das hiebei entsponnene Gefecht bis 3 Uhr Nachmittags gedauert hatte, die dabei verwendeten Truppen wieder in ihre Stellung rücken, jene bei Pastrengo aber, weil dieselben zu sehr ausgesetzt waren, auf das linke Ufer der Etsch nach Ponton rücken.

Am 6. Juni in seiner Stellung auf dem Rideau von Verona und hauptsächlich auf dem linken Flügel bei St. Lucia vom Feinde angegriffen, erfocht Graf Radetzky mit seiner heldenmüthigen Armee einen glänzenden Sieg, nachdem das Gefecht von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags gedauert, und der Feind sich auf der ganzen Linie zurückgezogen hatte.

Selbst nach diesem Siege war Graf Radetzky noch immer durch die Uebermacht des Feindes in seiner Stel-

lung von Verona festgehalten, und zur Fortdauer der Defensive gezwungen, da die Vereinigung mit dem Armeecorps des F. Z. M. Graf Nugent nicht vor Ende Mai zu erwarten stand.

Der Feldmarschall richtete daher sein Augenmerk vorzüglich auf die Vorbereitungen zu einer Offensiv-Bewegung, ließ auf dem Rideau vorwärts von Verona, die Orte Tombetta, St. Lucia, Massimo und Croce bianca mit Batterien und Schußscharten in den Mauern noch kräftiger befestigen, am Rande des Rideaus fünf großartige Redouten und zwei kleinere Zwischen-Redouten im stärksten Profil erbauen, welche sich in einem Halbkreise von der Etsch um die vordere Front der Festung zogen und von dem Feldmarschall nach den Generalen, welche sich am 6. Mai daselbst ausgezeichnet hatten, benannt wurden — dann eine Flottille auf dem Garda-See errichten.

Am 25. Mai hatte sich das Corps des F. Z. M. Nugent, mit der Hauptarmee in Verona vereinigt, und Radetzky bestimmte den 27. Mai zum Beginne der Offensive. Da es sich vor Allem darum handelte die von Lebensmitteln entblößte Gegend von Verona zu verlassen und die Armee auf die noch nicht so stark mitgenommene Straße von Montagnana nach Mantua zu versetzen, beschloß der Feldmarschall einen Marsch mit der Armee an den untern Mincio und über Mantua in des Feindes rechte Flanke; verließ am 27. Mai Abends

mit einem großen Theil derselben Verona, rückte mit einem kühnen und glücklich ausgeführten Flankenmarsche knapp am Feinde vorüber und kam am 28. Mai in 3 Colonnen in Mantua an.

Durch dieses Manöver war es dem F. M. Graf Radetzky gelungen, seine Kräfte schnell auf die äußerste rechte Flanke des Gegners zu werfen den Mincio zu überschreiten und alle am rechten und linken Ufer vom Garda-See bis Mantua erbauten großartigen feindlichen Verschanzungen zu umgehen.

Am Vorabende des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. ließ Graf Radetzky die befestigte Stellung des Feindes um Curtatone angreifen und nehmen, um sonach ganz in des Feindes Flanke zu kommen und auf die Ebene debouchiren zu können. Die Armee löste diese Aufgabe rühmlichst, denn in drei Stunden harten Kampfes waren die Linien bei Curtatone genommen.

Am 30. Mai Früh ließ Graf Radetzky das I. Armeecorps über Rivalta, Sette fratti und Sacca gegen Goito rücken, um die Ebenen zu recognosciren und um den Feind durch diese Vorrückung in seiner rechten Flanke vielleicht zu Verlassung der Mincio-Linie zu zwingen, worauf besonders die Bewegung des II. Armeecorps von Castellucchio über Rodigo nach Cerésara berechnet war. Es entspann sich hiebei gegen den bedeutend überlegenen Feind ein hartnäckiges Gefecht bei Goito.

welches von $3^1/_2$ Uhr Nachmittags bis zur einbrechenden Nacht dauerte. — Der Feind war zur Entwickelung seiner Stellungen gezwungen und der vorgesetzte Zweck somit vollkommen erreicht.

Am 2. Juni erhielt der Feldmarschall die Nachricht von dem Falle der Festung Peschiera, ließ in der Nacht vom 3. auf den 4. Juni die Armee aus ihrer Aufstellung nach Mantua rücken, traf am 9. Juni vor Vicenza ein, griff diese Stadt am 10. Juni an und zwang dieselbe, nachdem alle Höhen um die Stadt genommen und diese mit Bomben beworfen worden war, zur Capitulation, ließ das II. Armeecorps daselbst zurück und hatte am 13. Juni Mittags seine Truppen in Verona wieder vereinigt. Die Truppen fingen gerade an, sich der wohlverdienten Ruhe zu überlassen, als plötzlich das Vorrücken des Feindes gemeldet wurde.

Derselbe griff den ihm zunächst stehenden linken Flügel unserer Truppen bei Tomba, Tombetta und St. Lucia an, es entspann sich hierauf ein Vorposten-Gefecht, welches einige Zeit heftig fortdauerte, und während dessen sich die Truppen auf dem Schlachtfelde sammelten. Als aber der Feind die immer wachsenden Linien der Oesterreicher wahrnahm, ließ das Feuer nach, und hörte bei einbrechender Nacht gänzlich auf.

Am 22. Juli ergriff F. M. Graf Radetzky mit 40,000 Mann die Offensive, und ließ 12,000 Mann von Vicenza nach Verona rücken. Den 23. Juli um 8 Uhr

begann der Angriff auf die Stellung des Feindes bei Sona und Somma-Campagna; in Zeit von 1½ Stunden waren sämmtliche Höhen mit Sturm genommen und Radetzy war am Abend dieses Tages mit seinem Hauptquartier zu St. Giorgio in Salice, mit dem I. Corps am Mincio, mit dem II. in Castelnuovo und hatte die Vorposten gegen Peschiera aufgestellt. Durch dieses Manöver hatte der Feldmarschall die ausgedehnte Stellung der Piemontesen von Rivoli bis an den Po durchbrochen, sich des Hügellandes bemächtigt, und dadurch eine taktische Stellung bekommen, welche ihn wenigstens um 10,000 Mann stärker machte als er war, da ihn der Feind von der Ebene aus gegen die Höhen angreifen mußte.

Am 24. Juli ließ der Feldmarschall unter dem feindlichen Feuer bei Salionze eine doppelte Brücke über den Mincio schlagen, übersetzte denselben mit drei Brigaden, ließ durch die Brigade Wohlgemuth nach einem kurzen Gefechte die Brücke bei Monzambano nehmen, und jene bei Vallegio herstellen. Er hatte auf diese Art in einem Tage drei Uebergänge über den Mincio gewonnen.

Am 25. Juli um 10 Uhr Morgens, bei einer Glühhitze von wenigstens 28 Grad, vom Feinde in seiner Stellung zwischen Custozza und Somma-Campagna angegriffen, erfocht Radetzky einen glänzenden Sieg. Nicht nur alle Versuche der feindlichen Armee die von

unsern Truppen besetzten Anhöhen zu nehmen, scheiterten an dem Muthe und der Ausdauer unserer tapfern Armee, sondern auch die von den Piemontesen besetzten Höhen, wurden durch unsere braven Truppen erstürmt. Um 7 Uhr Abends war Custozza genommen, der Feind von den Höhen daselbst herabgeworfen und zum Rückzuge gezwungen.

Noch am Abend des 26. und am Morgen des 27. Juli hatte das II. Armeecorps zwei hartnäckige, aber glänzende und siegreiche Gefechte bei Volta bestanden. Es waren dieß die letzten Gefechte der Nachhut, des im vollen Rückzuge gegen Cremona befindlichen Feindes. Nach beendetem Gefechte kamen zwei piemontesische Generale mit dem Antrag eines Waffenstillstandes, der jedoch vom Feldmarschall nicht angenommen wurde, welcher am 29. Juli den Oglio mit der Armee in zwei Colonnen ungehindert überschritt, während sich der Feind überall zurückzog und nirgends Widerstand leistete.

In der Nacht vom 30. auf den 31. Juli hatte der Feind Cremona verlassen, die Stadt unterwarf sich der anrückenden österreichischen Armee, welche das Landvolk überall unter dem freudigen Zurufe: „Evvivan i nostri liberatori!“ empfing. Am 2. August hatte der Feldmarschall mit drei Armee-Corps die Adda überschritten, nach einigen Avantgarde-Gefechten an diesem Tage sein Hauptquartier in Lodi genommen, und brach am 4. Aug. mit der Armee gegen Mailand auf. Nochmals kam es

zu einem ernsthaften Gefechte mit den vor Mailand aufgestellten piemontesischen Truppen, welche bis unter die Mauern der Hauptstadt geworfen wurden, wornach die eingetretenen Unterhandlungen die ferneren Feindseligkeiten beendeten.

Der Bericht des Feldmarschalls Graf Radetzky vom 6. August lautet: „Die Stadt Mailand ist unser; sie hat sich der Gnade Sr. Majestät des Kaisers ergeben und ich bin heute Mittag mit meiner tapfern Armee in selbe eingezogen. Die piemontesische Armee hat diese Stadt heute Nacht verlassen, und ist mittelst einer gestern nochmals mit ihr und der Stadt geschlossenen Convention bis morgen Abend über den Ticino, mithin außerhalb der Grenze des kaiserlichen Gebietes.“

„Die Armee hat vor zwei Wochen von Verona aus ihre Offensive ergriffen; sie hat während dieser Zeit bei Somma-Campagna, Custozza, Volta, Cremona, Pizzighettone und zwei Tage vor Mailand siegreiche Schlachten und Gefechte geliefert, und ist nun den vierzehnten Tag Herr der lombardischen Hauptstadt. Die Armee und ihr Führer glauben somit, ihre Schuldigkeit für ihren geliebten Kaiser und das geliebte Vaterland treulich erfüllt zu haben, denn kein Feind steht mehr auf lombardischem Boden.“

Am 9. August hatte der Feldmarschall Graf Radetzky mit dem Könige von Piemont einen sechswöchentlichen Waffenstillstand abgeschlossen, und dem Kriegs-

ministerium zehn Fahnen übersendet, welche unsere siegreiche, tapfere Armee den Feinden in Italien abgenommen hatte. Von allen Seiten wurde dem greisen Führer und der heldenmüthigen Armee die vollste Anerkennung zu Theil. Se. Majestät Kaiser Ferdinand der Gütige haben dem Sieger von Custozza das Großkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens, Se. Majestät der Kaiser Nikolaus von Rußland die Insignien der ersten Classe des Ordens des heiligen Großmärtyrers und Siegbringers Georg übersandt.

Aber noch durfte der tapfere General sein Schwert nicht in die Scheide stecken, denn der Feind benützte die Zeit des Waffenstillstandes, sich aufs Neue gegen uns zu rüsten, noch einmal wollte er sich mit der siegreichen österreichischen Armee messen, nochmals die verwegene Hand nach der lombardischen Krone ausstrecken.

Der am 9. Aug. vom Grafen Radetzky mit dem Könige von Sardinien abgeschlossene Waffenstillstand, welcher zu wiederholten Malen verlängert worden, ward am 12. März 1849 von der piemontesischen Regierung gekündiget.

Feldmarschall Radetzky erheilte demnach ungesäumt die nöthigen Befehle, um die in den verschiedenen Garnisonen befindlichen Truppen so in Bewegung zu setzen, daß selbe am 19. März um und in Pavia eintreffen mußten und die gesammte Armee auf diesen Punkt dergestalt concentrirt war, daß sie den folgenden Tag sogleich ihre Offensiv-Bewegungen beginnen konnte.

In der ganzen Lombardie ließ Radetzky nur die Castelle von Mailand, Brescia, Bergamo, dann Modena, den Brückenkopf von Brescello und die im Manövrir-Kreise gelegene Festung Piacenza besetzt. Alle Städte so wie das übrige flache Land der Lombardie blieben ohne Besatzung, denn der Sieger von Custozza hatte einen großen Entschluß gefaßt und gegenüber eines viel stärkeren Feindes hatte derselbe alle Kräfte auf einen einzigen Punkt zum schnellen Handeln vereiniget, fest überzeugt, daß er mit dem Sieg über den äußeren Feind, wenn auch die Empörung ringsum in seinem Rücken ausbrechen sollte, den innern Brand mit kräftiger Hand leicht zu löschen im Stande sein werde.

Die vom Feinde erhaltenen Nachrichten hatten dem Feldmarschall die Ueberzeugung verschafft, daß derselbe mit der Hauptmacht auf dem linken Po-Ufer zwischen Vercelli, Novara und Vigevano bis an den Ticino, mit einer geringen, jedoch immer bedeutenden Macht, aber auf dem rechten Ufer im Vormarsche von Sarzana gegen Parma und von da gegen den mittleren Po begriffen wäre, um selben in der Höhe von Brescello zu überschreiten.

Feldmarschall Radetzky ließ am 20. Morgens unterhalb der stehenden Brücke bei Pavia, noch zwei Kriegsbrücken über den Ticino schlagen. Mittags nach erfolgtem vollkommenen Ablauf der Waffenstillstandsfrist mit der ganzen Armee 90 Bataillone, 40 Escadrone und

160 Geschütze über diesen Fluß rücken, und den Uebergang über den Gravellone in drei Colonnen forciren. Der Feind stand nur mit einigen schwachen Vortruppen am Ticino, und hatte seinen rechten Flügel unter dem Herzog von Genua 20 bis 25,000 Mann stark von Vigevano nach Mortara zurückgezogen. Am 21. März ließ Graf Radetzky die Armee nach dem Abkochen gegen Mortara aufbrechen. Es erhielt demnach das I. Armee-Corps den Befehl von Zerbolo über Gambolo gegen Mortara vorzurücken, das II. sollte, wenn Mortara nicht vom Feinde besetzt wäre, über diesen Ort hinausrücken, während das III. Armee-Corps daselbst zu bleiben bestimmt war. Das zweite Armee-Corps mit der Avantgarde-Division Wohlgemuth drang bis Vigevano vor, wo sie ein glänzendes Gefecht bestand. Das I. u. III. Armee-Corps gingen gerade auf Mortara los, das zugleich von allen Seiten mit der größten Tapferkeit angegriffen und erstürmt wurde. Nach drei Stunden war der Feind auf allen Seiten geworfen, 2500 Gefangene, 6 Stabs- und 50 Oberoffiziere, 5 Kanonen, 10 Munitionskarren, eine Masse weggeworfener Gewehre waren die Trophäen dieses Sieges. Der Feldmarschall setzte am 22. seinen Marsch gegen Novara in 2 Colonnen fort, von welchen die eine von Mortara über Vespolate, die andere von Vigevano über Trecate ging.

Das I. Armee-Corps erreichte an diesem Tage Cilavegna, das II. lagerte mit seinem Gros vor Vespo-

late, während das III. Armee-Corps eine Miglie hinter Vespolate, das I. Reserve-Corps aber bei Mortara ein Lager bezog; das IV. Armee-Corps rückte über Robbio an die Agogna bei Casa Serbollani Busca, vorwärts Torre di Robbio, wo es lagerte und in nahe Verbindung mit dem bei Vespolate befindlichen II. Armee-Corps trat.

Am 23. brach das II. Armee-Corps nach dem Abkochen um 10 Uhr Vormittags neuerdings auf und rückte auf der Straße gegen Novara vor. Es war beiläufig 11 Uhr Vormittags, als vor dem Orte Olengo die äußerste Avantgarde der Division Erzherzog Albrecht auf den Feind stieß, welcher diesen Ort und die Höhen rechts und links besetzt hielt, und alsogleich ein heftiges Geschützfeuer auf unsere Truppen eröffnete. Die feindliche Armee durch die Wegnahme von Novara von ihrer eigentlichen Rückzugslinie abgeschnitten, entschloß sich mit einer Stärke von 30,000 Mann in der Stellung von Olengo vor Novara ihr Glück zu versuchen.

Als dem Feldmarschall die erste Meldung des II. Armee-Corps über den Beginn der Schlacht zukam, verfügte er sich von seinem Hauptquartiere Borgo Lavezzaro nach vorwärts, um den Marsch der nachrückenden Colonne zu fördern und den Gang der Schlacht persönlich zu leiten. Radetzky ließ das I. Reserve-Corps von rückwärts in das Centrum hinter das III. Armee-Corps rücken, beorderte das I. Armee-Corps, welches den

Auftrag hatte, nach Vercelli zu marschiren, um den Feind, wenn er sich dahin zurückzöge, anzugreifen, oder wenn er bei Novara stehen bliebe, von Robbio aus dem IV. Corps nachzufolgen, dem auf dem linken Flügel befindlichen IV. Armee-Corps sogleich nachzurücken, um so auf diese Weise den Erfolg der Schlacht auf alle Fälle zu sichern.

Bei dem unübertrefflichen Muthe und der mit Nichts zu vergleichenden Tapferkeit und Entschlossenheit unserer braven Truppen gelang es auch die bei Beginn des Kampfes innegehabte Stellung zu behaupten, bis das IV. Armee-Corps jenseits der Agogna dergestalt kräftig in die rechte Flanke des Feindes wirkte, daß bei dieser entscheidenden Bewegung letzterer gegen Abend auf allen Punkten sich in großer fluchtartiger Verwirrung zurückzog und einen ihm aufgedrungenen Rückzug in das Gebirge in nördlicher Richtung zu nehmen genöthiget war.

In dieser siegreichen, aber blutigen Schlacht, welche von 11 Uhr Morgens bis tief in die Nacht dauerte, wurden dem Feinde 12 Kanonen, eine Fahne und 2 bis 3000 Gefangene abgenommen; unser Verlust an diesem entscheidenden Tage bestand in 10 bis 20 Stabs- und Oberofficieren, theils todt, theils verwundet, und 2 bis 3000 an Todten und Blessirten von der Mannschaft; jener der Feinde betrug über 3 bis 4000 Mann nebst 2 getödteten Generalen und 16 todten und verwundeten Stabsofficieren.

Nach vollendeter Schlacht begab sich der Feldmarschall Radetzky, nachdem er früher die Dispositionen zur Verfolgung des Feindes gegeben hatte, in sein Hauptquartier zurück. Gleich darauf erschien der piemontesische General Cossato als Parlamentär beim Feldmarschall-Lieutenant Heß mit dem Wunsche seines Königs, einen Waffenstillstand zu schließen und dem Ersuchen, so lange die Feindseligkeiten einzustellen, bis man die Kammern in Turin hievon in Kenntniß gesetzt haben würde, was jedoch nicht angenommen wurde. Später jedoch kam ein Waffenstillstand auf die von dem Feldmarschall gestellten Bedingungen zu Stande, die Feindseligkeiten wurden eingestellt, der König Albert abdicirte zu Gunsten seines Sohnes des Herzogs von Savoyen, und das I. Armee- und Reserve-Corps marschirte zurück nach Mailand, das II. Armee-Corps nach Parma, Piacenza und Modena, das III. Armee-Corps nach Verona, Como, Bergamo und Brescia, um letztere zwei Städte für ihre Aufstandsversuche zu züchtigen, und das IV. Armee-Corps blieb in Piemont zur Besetzung von Allessandria uud des Landstriches bis an die Sesia.

Dieser in fünf Tagen beendete Feldzug hat nicht seines Gleichen in der Geschichte aufzuweisen, er hat den ruhmvollen Thaten unseres verehrten Marschalls die Krone der Unsterblichkeit, die Dankbarkeit des Vaterlandes und die Bewunderung des Auslandes in so

hohem Grade erworben, daß er im eigentlichen Sinne des Wortes mit Anerkennungs-Adressen, Stadtbürgerrechten, Ehrensäbeln und Deputationen aller Art überschüttet wurde; seine Rückreise nach Mailand glich einem Triumphzuge.

Se. Majestät unser ritterlicher Kaiser Franz Joseph verlieh dem Helden-Marschall den Orden des goldenen Vließes, und ließ ihm zu Ehren eine Medaille prägen, von welcher Er demselben, durch seinen ersten General-Adjutanten Graf Grünne, eine goldene, eine silberne und eine bronzene übersandte.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland hat dem ruhmgekrönten Feldherrn durch einen General-Adjutanten einen Glückwunsch zu dem siegreich beendeten Feldzuge überbringen lassen, denselben mit Tagsbefehl vom 6. April zum Inhaber des Husaren-Regiments Weiß-Rußland ernannt, und ihm den Titel eines Marschalls der kaiserlichen Armeen Rußlands verliehen.

Se. Majestät der König von Preußen hat dem Feldmarschall Graf Radetzky die Insignien des schwarzen Adler-Ordens in Brillanten und des rothen Adler-Ordens mit den Schwertern, und der König von Baiern die Insignien seines Hausordens vom heiligen Hubertus übersandt.

Noch war aber der Aufstand im Großherzogthum Toscana und in den römischen Legationen zu bewältigen, noch war der Friede mit Sardinien nicht be-

finitiv abgeschlossen, noch seufzte die stolze Inselstadt Venedig unter dem Drucke der Rebellen-Herrschaft.

Der Ausdauer und dem guten Willen unserer tapfern und heldenmüthigen Armee und ihrem muthigen Führer jedoch ist es gelungen, dem schönen, aber durch das Treiben einer demagogischen Faction bis in das Innerste erschütterten Lande, den Frieden wieder zu geben, Gesetz und Recht herzustellen. Florenz und Bologna öffneten ihren Befreiern mit Freuden die Thore und dankten den Söhnen unseres Vaterlandes, welche die Demagogen als Barbaren verschrieen, für die Erlösung aus dem Joche der gesetzlosen Tirannei. Am 18. Juni capitulirte Ancona, am 17. August hatte in Folge einer letzten energischen Aufforderung des Marschalls, unterstützt von einigen kriegerischen Demonstrationen, die Auswechslung des gegenseitig ratificirten Friedensvertrages mit Sardinien Statt, und am 24. Aug. endlich ergab sich die Dogenstadt unseren braven Truppen auf Gnade und Ungnade.

Se. kais. Hoheit der Großherzog von Toscana hat dem Feldmarschall Grafen Radetzky das Großkreuz des St. Joseph-Ordens, und Se. Heiligkeit Papst Pius IX. das Großkreuz des Militär St. Georg-Ordens als einen Beweis ihrer Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste überreichen lassen.

Am 30. August hielt der tapfere Marschall seinen feierlichen Einzug in Venedig, alle Fenster waren mit

Teppichen verziert, unter dem Geläute aller Glocken und dem Donner der Geschütze von den Land-Batterien und der im Hafen befindlichen Schiffe, welche alle Flaggen aufgehißt hatten, landete der greise Held am Markusplatze, besichtigte die daselbst aufgestellte Truppe, welche ihn mit einem nicht enden wollenden Vivatrufe begrüßte, worauf ihm der Patriarch und die Civilbehörden die goldenen Schlüssel der Stadt ehrfurchtsvoll überreichten, die er durch Se. kais. Hoheit den Erzherzog Leopold seinem Herrn und Kaiser nach Wien sandte.

Aus seinem Hauptquartier, datirt Monza am 31. August, erließ der allgemein hochverehrte Heldenmarschall an seine Kinder nachfolgenden Armee-Befehl:

„Soldaten! das Ziel Euerer Bestrebungen, Euerer Mühseligkeiten, der Preis Euerer Tapferkeit, um den so viele von Euch geblutet, so viele in den Tod gesunken, ist erreicht. Auch Venedig, das letzte Bollwerk der Empörung, ist gefallen, der Friede in ganz Italien wieder hergestellt. Dankbar erkennt unser geliebter Kaiser, dankbar das Vaterland Euere Treue, Euere Hingebung und die Verdienste, die Ihr Euch um die Erhaltung der Monarchie erworben. Als Alles wankte um den ehrwürdigen Thron unseres Kaisers, da wanktet Ihr nicht; wie an den Felsen die Wogen des vom Sturme aufgewühlten Meeres sich brechen, so brach sich an Euerer treuen Brust Verrath, Meineid und Em-

pörung. Bald hoffe ich, Euch sagen zu können, daß auch der beweinenswerthe Bürgerkrieg, der noch einen Theil unseres gemeinsamen Vaterlandes verheert, beendet ist. Dann werden, die jetzt noch als Feinde sich gegenüberstehen, ihres Irrthumes, ihrer Verblendung inne werden, und sich als Brüder erkennen. Das gezückte Schwert wird ihrer Rechten entsinken, Friede und Versöhnung wird zurückkehren, und Oesterreichs makellose Fahne wird wieder an der Spitze eines versöhnten Bruderheeres wehen, dem sie Jahrhunderte lang in so mancher heißen Schlacht, ein Vereinigungspunkt, ein Führer auf der Bahn der Ehre und Pflicht gewesen."

Am 13. September Mittags traf Graf Radetzky in Wien ein, und es soll auch dieses freudige Ereigniß der Geschichte aufbewahrt werden. Der Empfang desselben war ein herzlicher, es war ein Festzug unter einem Regen von Blumen und Kränzen durch die Stadt in die Burg des Kaisers. Nach langer Zeit hat sich das alte Wien wieder in seiner ganzen früheren Gemüthlichkeit gezeigt. Durch alle Classen der Bevölkerung wehte das gleiche Gefühl der Dankbarkeit und Anerkennung, die Freude des Wiedersehens war eine ungezwungene, eine ungeheuchelte zu nennen.

Somit wäre die Ruhe und der Frieden in dem großen, schönen Garten Europas hergestellt, der tapfere greise Feldherr kann mit dem süßen Bewußtsein dem Vaterlande eine aufständische, schon halbverlorne

Provinz zurückerobert und einen übermüthigen Feind zweimal gedemüthiget zu haben, sein lorbeerumkränztes Schwert in die Scheide stecken, denn die Palme des Friedens mit ihren Genien muß jetzt das Land gewinnen, welches das scharfe Schwert erobert hat, damit die Saat des Friedens gedeihe und segensreiche Früchte bringe.

Es soll dieß, was wir hier geboten haben, nur der Entwurf zu dem Bilde sein, welches den so hochverehrten Marschall, den Vater unserer tapferen Armee vorstellen soll, die Ausführung und Vollendung desselben müssen wir einer Meisterhand überlassen, die es für die Ewigkeit als ein Muster aller militärischen Tugenden, als das Sinnbild der Treue und Ritterlichkeit der Nachwelt zu überliefern berufen ist.

Wir schließen mit den Worten unseres gefeierten Dichters Grillparzer an den **Feldmarschall Radetzky**:

„Glück auf, mein Feldherr, führe den Streich!
Nicht bloß um des Ruhmes Schimmer,
In Deinem Lager ist Oesterreich,
Wir Andern sind einzelne Trümmer.
Aus Thorheit und aus Eitelkeit
Sind wir in uns zerfallen,
In denen, die Du führst zum Streit,
Lebt noch Ein Geist in Allen.
Dort ist kein Jüngling, der sich vermißt,
Es besser als Du zu kennen,

Der, was er träumt und nirgends ist,
Als Weisheit wagt zu benennen.
Und Deine Garde, die nicht nur wacht,
Nein, auch bewacht und beschirmet,
Sie hat nicht der eigenen Sicherheit Acht,
Wenn Nachts die Trommel stürmet.
Der Bürger Deiner wandernden Stadt,
Er weiß, diese Stadt ist sein Alles,
Die, wenn sie die Flamme ergriffen hat,
Ihn mitzieht in den Abgrund des Falles.
Und deine Minister, die Führer im Heere,
Sie führen das Schwert an der Seite,
Zu strafen, wenn's irgend nöthig wäre.
Gehorsam ist Frieden im Streite.
Die Gott als Slav' und Magyaren schuf,
Sie streiten um Worte nicht hämisch,
Sie folgen, ob deutsch auch der Feldherrnruf,
Denn „Vorwärts" ist ungrisch und böhmisch.
Gemeinsame Hilf in gemeinsamer Noth
Hat Reiche und Staaten gegründet,
Der Mensch ist ein Einsamer nur im Tod,
Doch Leben und Streben verbündet!
Wär' uns ein Beispiel Dein ruhmvoller Krieg,
Wir reichten uns freudig die Hände:
Im Anschluß von Allen liegt der Sieg,
Im Glück eines Jeden das Ende."

Alfred Fürst zu Windischgrätz.

Alfred Candidus Ferdinand Fürst zu Windischgrätz, Graf zu Egloffs und Siggen, Freiherr auf Waldstein und im Thal, ward am 11. Mai 1787 zu Brüssel in Belgien geboren. Derselbe stammt von den Markgrafen von Kärnthen, einem altadeligen, berühmten Geschlechte, welches zu Anfang des eilften Jahrhunderts erstand, und dessen Stammherr Weriand, Herr von Grätz im Windischen oder Windischgrätz war. Von zwei Linien dieses Hauses blühte nur die ältere oder Ruprecht'sche fort. Im Jahre 1468 kauften dessen Ahnherren das Schloß Waldstein, und im Jahre 1551, unter Kaiser Ferdinand I. in den Freiherrnstand mit dem Prädikate zu Waldstein und im Thal erhoben, kamen die Windischgrätz im 17. Jahrhundert in das Reichsgrafen-Collegium. Im Jahre 1804 ward die demselben gehörige Grafschaft Egloffs und Siggen zum Reichsfürstenthume erhoben.

Fürst Alfred, dessen besondere Vorliebe für den Militärstand sich schon in dem Knaben kund gab, erhielt nebst der sorgfältigsten moralischen und körperli-

chen Ausbildung, eine seinen großen Fähigkeiten und seinem selbst gewählten künftigen Berufe entsprechende Erziehung, und trat in seinem 17. Jahre (Juni 1804) als Oberlieutenant in das Uhlanen-Regiment Fürst Carl Schwarzenberg, wurde im Juli 1805 zum Second-Rittmeister im Regimente befördert, und machte in dieser Eigenschaft den Feldzug vom Jahre 1805 in Deutschland mit.

Im Monat Juli 1808 ward Fürst Alfred zum ersten Rittmeister im Regimente befördert, und machte als solcher den Feldzug von 1809 beim V. Armee-Corps in der Brigade des General Graf Radetzky in Deutschland mit, ward noch in demselben Jahre Major im Regimente und als solcher zum böhmisch-ständischen Landwehr-Dragoner-Regiment übersetzt; gleich darauf aber in dieser Eigenschaft bei Graf Merveldt-Uhlanen Nr. 1. eingetheilt, und in der Mitte des Jahres 1813 zum Oberstlieutenant bei Graf O'Reilly Chevauxlegers ernannt.

Als Oberstlieutenant von O'Reilly-Chevauxlegers war Fürst Windischgrätz bei den Ereignissen vom 22. bis 30. August 1813 von Dresden und Kulm, und zeichnete sich in der Schlacht bei Leipzig ganz besonders aus. Auf dem äußersten rechten Flügel hatte das Corps des General der Cavallerie Grafen Klenau am 16. Okt. diesen Tag hindurch ein höchst hartnäckiges Gefecht zu bestehen gehabt, und das ganze Corps des Marschalls

Macdonald manövrirte gegen dessen rechte Flanke, wodurch er gezwungen war, den Hügel rechts von Groß-Posa und das Gehölz vor diesem Orte zu verlassen, nachdem sich der Feldmarschall-Lieutenant Baron Mohr und Generalmajor Baron Spleny, welche verwundet wurden, lange mit äußerster Anstrengung behauptet hatten. Der General der Cavallerie Graf Klenau erhielt sich aber mit der größten Standhaftigkeit in seiner Stellung zwischen Fuchsheim, Groß-Posa und dem Universitätswalde, sowie der F. M. L. Fürst Hohenlohe-Bartenstein das Dorf Seiffertshain, welches der Feind noch am Abende mehrmals zu erstürmen versuchte, standhaft behauptete. Dieser hatte sich zwar desselben einen Augenblick bemächtiget, aber der General Schäffer stürzte an der Spitze eines Bataillons von Zach in das Dorf und warf ihn mit dem Bajonette wieder heraus. In einem Augenblicke, wo durch das schnelle Vordringen der feindlichen Cavallerie eine Batterie in große Gefahr gerathen war, rettete dieselbe der Oberst Lederer von Hohenzollern-Chevauxlegers und der Oberstlieutenant Fürst Windischgrätz von O'Reilly-Chevauxlegers durch ihre Tapferkeit und Entschlossenheit. Fürst Windischgrätz wird auch in der Relation wegen seiner tapfern und thätigen Verwendung vom General der Cavallerie unter den Ausgezeichneten genannt, und erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den Wladimir-Orden III. Classe. Noch im Laufe des Jahres wurde

derselbe zum Obersten bei Großfürst Constantin-Cürassier-Regiment Nr. 8. ernannt.

Der Raum dieser Blätter erlaubt uns nicht, alle Gefechte, Treffen und Schlachten anzuführen, in welchen das schon seit Jahrhunderten bekannte tapfere Regiment mit seinem heldenmüthigen Obersten Fürsten Windischgrätz an der Spitze zu Ruhm und Ehre der Armee kämpfte, sondern begnügen uns hievon nur einige anzuführen.

In dem Treffen bei Troyes am 23. Februar 1814 fand der tapfere Oberst wiederholte Gelegenheit zur Auszeichnung. Das III. Armee-Corps sollte zwar nach der letzten Disposition bis neun Uhr Abends seine Stellung mit dem rechten Flügel an die Vorstadt Sainte Savine, mit dem linken über Notre Dame bis Lepine ausgedehnt halten, und dann erst den Rückmarsch nach Bar sur Seine antreten. Aber bei der stets wachsenden feindlichen Macht war zu besorgen, daß diese sogleich die abziehenden Colonnen verfolgen würde. Um nicht bei der Nacht durch die Defileen von Breviande und Maisons blanches ziehen zu müssen, und unter den nachtheiligsten Umständen zum Schlagen genöthiget zu werden, ließ Feldzeugmeister Graf Gyulai den Abmarsch sogleich en echequier beginnen.

Kaiser Napoleon hatte kaum von dieser rückgängigen Bewegung Kunde erhalten, als er auch allsogleich die thätigste Verfolgung anordnete. Die ganze feindliche

Reiterei wendete sich nun schnell rechts gegen Lepine und suchte die rechte Flanke der zurück marschirenden Colonne zu gewinnen. Die französischen Truppen stießen zuerst auf die Cürassier-Brigade Seymann, die sich in Ordnung auf die Reiterei des Grafen Nostiz zurückzog, welcher sogleich die ganze Brigade Leitner vor dem Defilee bei St. Germain de Linçon stellte, um die Brigade Seymann aufzunehmen, welche hinter Lepine einen bedeutenden Graben zu passiren hatte. General Graf Desfours leitete den Rückzug dieser Brigade, welcher en echequier mit größter Ordnung und Ruhe ausgeführt wurde. Oberst Fürst Windischgrätz befehligte den Nachtrab, welcher aus einem Theile seines Regimentes und 2 Eskadronen Sommariva-Cürassiere bestand. Er warf sich der feindlichen Reiterei entgegen, griff dieselbe siebenmal an, schlug sie bei jeder dieser Attaken auf eine gute Strecke zurück und hielt den Feind in solchem Respekte, daß auch die letzten Abtheilungen der Brigade Seymann gar nicht beunruhigt über den Graben ziehen konnten. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben als Merkmal Ihrer Achtung dem Obersten und Regiments-Commandanten Fürsten zu Windischgrätz den St. Georg-Orden IV. Classe verliehen.

Am 25. März in der Schlacht bei Fère champenoise hat das Cürassier-Regiment Constantin durch seinen kräftigen Angriff auf die feindlichen Quarrés we-

sentlich zum Rückzuge der Infanterie des Corps vom Marschall Marmont beigetragen, und wird der Oberst Fürst Windischgrätz wegen seiner an den Tag gelegten persönlichen Bravour in der Relation unter den Ausgezeichneten genannt.

In dem darauffolgenden kurzen Feldzuge des Jahres 1815 war das Regiment Constantin-Cürassiere bei dem Reserve-Cavallerie-Corps unter dem Erbprinzen von Hessen-Homburg in der Brigade des General Desfours eingetheilt.

Das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens, des königlich baierischen St. Hubertus-Ordens, das Großkreuz des königl. sardinischen St. Mauritius-Lazarus-Ordens und der kais. russische Ehrendegen der Tapferkeit waren außer den früher erwähnten Auszeichnungen die Beweise der Anerkennung seines Wirkens, welche sich der Oberst Fürst Windischgrätz im Laufe dieser Feldzüge erworben hatte.

Nach dem Friedensschlusse kam das Regiment nach Brandeis in Böhmen in Garnison, von wo es später nach Klattau verlegt wurde. Im Jahre 1826 wurde Oberst Fürst Windischgrätz, welcher sich am 16. Juni 1817 mit der edlen und liebenswürdigen Marie Eleonore Fürstin zu Schwarzenberg verehlicht hatte, zum Generalmajor befördert, kam als Brigadier nach Prag, wurde 1830 zum Ritter des goldenen Vließes ernannt, und blieb bei seiner am 30. Mai 1833 erfolgten Beför-

derung zum Feldmarschall-Lieutenant als Divisionär daselbst. Im Jahre 1832 zum II. Inhaber des Cürassier-Regimentes Kaiser Franz Nr. 1 ernannt, wurde dem Fürsten Windischgrätz im Jahre 1835 das vakante Chevauxlegers-Regiment Vincent verliehen, welches sich als Latour-Dragoner im Jahre 1791 in den Niederlanden so durch Tapferkeit auszeichnete, daß es von Sr. Majestät dem Kaiser Leopold die große goldene Tapferkeits-Medaille an die Estandarte der Obersten-Division mit der Aufschrift: „à la fidélité et valeur signalé du regiment de Latour Dragons reconnu par l'Empereur et Roi," erhielt.

Im Jahre 1833 hatte Fürst Windischgrätz von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland das Ritterkreuz des Annen-Ordens (D. i. B.) erhalten, war im Jahre 1840 zum commandirenden General in Böhmen ernannt und im Jahre 1841 von Sr. Majestät dem Könige von Preußen durch Verleihung des rothen Adler-Ordens I. Classe ausgezeichnet worden.

Die Stürme der Zeit konnten an dem starken ritterlichen Charakter des Fürsten nichts ändern; daß er aber recht wohl das Bedürfniß der Gegenwart erkannte und jeder gesetzlichen Freiheit die Hand zu bieten entschlossen war, bewies sein Benehmen in den Märztagen 1848, wo er zufällig in Wien anwesend, sogleich offen und ehrlich erklärte: „Wie ich früher die alte Regierungsform treu beschützt habe, so werde ich

die von dem Kaiser seinen Völkern verliehenen freisinnigen Institutionen beschützen."

Die Umsturzpartei, welche gleich nach den ersten Tagen der geistigen Erhebung, dieselbe zu ihrem Zwecke auszubeuten wußte, kannte recht wohl die unbezwingbare Festigkeit des Fürsten, mit welcher er sich jedem Versuche zur Unordnung und Empörung widersetzen würde, und er ward ihr daher ein Dorn im Auge, der durch die von ihr erkaufte Presse dem leichtgläubigen Volke um jeden Preis verdächtigt werden mußte.

Nachdem es dieser Wühlerpartei gelungen war, durch Verläumdung und Verdächtigung Se. kaiserl. Hoheit den Erzherzog Albrecht von seinem Posten zu entfernen, übernahm Fürst Windischgrätz das Commando der Stadt. Aber auch seinen energischen Maßregeln, einen neuen Straßenkampf zu verhindern und die Sicherheit des Thrones zu wahren, wurde die gehässigste Deutung gegeben, und obwohl sich der Fürst bei jeder Gelegenheit versöhnlich und äußerst human zeigte, wußte diese Partei doch die gereizte Stimmung gegen denselben im Volke zu nähren und zu erhalten. Diese mit dem Gelde der italienischen und polnischen Propaganda bezahlten Wühler, welchen es damals schon um mehr als eine bloß geistige und moralische Erhebung zu thun war, streute die albernsten und widersinnigsten Gerüchte über die Absichten des Fürsten Windischgrätz im Volke aus, so daß der Fürst dieser fortgesetzten,

boshaften und kleinlichen Angriffe müde, seinem eigenen Wunsche gemäß, auf seinen Posten nach Prag zurückkehrte.

Als aber Fürst Windischgrätz den in der Hauptstadt Böhmens zu den Pfingstfeiertagen ausgebrochenen Aufstand mit kräftiger Hand unterdrückte, hatte er es mit dieser gewissen Partei gänzlich verdorben, welche von nun an nicht aufhörte, ihn in allen in ihrem Solde stehenden Schandblättern als volksfeindlich darzustellen und ihn auf alle mögliche Art zu verdächtigen und anzugreifen.

Aber gerade bei diesem Aufstande, der sich nach den Ergebnissen der Untersuchung als eine weit verzweigte Verschwörung kundgab, hat sich die Seelengröße, der ritterliche feste Charakter und der humane Geist des Fürsten auf das Rühmlichste bewährt.

Wir wollen hier die Ereignisse, in so weit sie den Fürsten Windischgrätz und dessen Wirken betreffen, nach den Ergebnissen der hierüber gepflogenen gerichtlichen Untersuchung zur Bekräftigung des Obgesagten auszugsweise anführen.

Am 11. Juni 1848 erschien eine Deputation mehrerer Stadtverordneten und Studenten unter dem Vortritte des Bürgermeisters Wanka vor dem Commandirenden, wobei Dr. Sladkowsky das Begehren um Waffen und Munition besonders keck zu unterstützen suchte, nachdem der Commandirende mit aller Ruhe

und Gelassenheit jedoch entschieden die abschlägige Antwort dahin gegeben hatte, daß er die Gewehre für die eigene augmentirte Truppe brauche, Geschütz jedoch nicht hergegeben werde.

Bürgermeister Wanka und der Stadtverordnete Borrosch machten hierauf wegen der Folgen der abschlägigen Antwort dem Fürsten Warnungen, der jedoch in den gemäßigtsten Ausdrücken erwiderte, daß er sich nicht drohen lasse, ruhig abwarten wolle, was da komme und seine Pflicht erfüllen werde.

Dieses Resultat wurde auf der Aula, dem Herde der Revolution dort wie hier, mit Unwillen und Ungestüm aufgenommen und allsogleich erscholl der Ruf: „man werde es mit Gewalt erhalten."

Zu derselben Zeit fand im Wenzelsbade eine Volksversammlung Statt, in welcher Dr. Sladkowsky die Anwesenden in einer langen Rede in Kenntniß setzte, „Fürst Windischgrätz habe die verlangten Waffen und Munition verweigert, das Militär müsse aus Prag weg, das Volk habe zu befehlen und werde Gesetze geben." Für den folgenden Tag war das souveräne Volk um 11 Uhr Vormittags zu einer heiligen Messe am Roßmarkt behufs einer Verbrüderung desselben, der Garden, Professionisten und Studenten zahlreich zu erscheinen aufgefordert; noch Sonntags war Pulver und Blei gekauft und im Hauptquartier der Swornost (Einigkeits-Bundes) Nachmittags Patronen erzeugt worden.

Auf Verwendung des Gubernial-Präsidenten Graf Leo Thun fand sich der Commandirende bewogen, die Anordnungen zu erlassen, daß die in der Josephskaserne untergebrachte Batterie auf den Hradschin überführt werde, was auch Montags den 12. Juni 5 Uhr früh geschah.

Nach der bei der St. Wenzels-Statue am Roßmarkte stattgehabten Messe bewegte sich die Volksmasse nach dem Hände reichen den Roßmarkt hinab, von den Swornost und den Studenten angeführt, böhmische gegen die Deutschen gerichtete Lieder singend. Ein Theil dieser Volksmasse hatte die Richtung über den Graben und durch den Pulverthurm gegen das Generalcommando-Gebäude, ein anderer Theil durch die Eisengasse über den Altstädter Ring und die Zeltnergasse eben dahin genommen.

Während das hier vorging, war gegen halb 12 Uhr eine Bürgerdeputation bei dem Commandirenden, um ihn wegen fernerer Beibehaltung des Commando und Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung zu bitten, und zugleich die Mißbilligung der Tags vorher von Seite der Studirenden und mehrerer Unruhestifter gegen ihn stattgefundenen Demonstration auszusprechen. Der Commandirende kam selbst zu dieser Deputation in den Hof des Generalcommando-Gebäudes herab und tröstete sie, daß er sie in keinem Falle verlassen, und wenn sich die Nationalgarde zu schwach fühle, er die Bürger schon unterstützen werde.

Kaum hatte sich die Friedens-Deputation aus dem Generalcommando-Gebäude entfernt, so kam eine Menge Volkes durch den Pulverthurm einhergezogen, welche durch Pfeifen, Schreien und Miauen einen furchtbaren Lärm erregte, mit geballten Fäusten gegen das Generalcommando agirte, die fürchterlichsten Drohungen ausstieß, ja sogar Miene machte in den Hof des Gebäudes einzudringen; als sie aber die zum Schutze im Innern aufgestellten Grenadiere bemerkte, auseinander stob.

Der Lieutenant Jablonsky, welcher bei dem Andrange der Rotte vor dem Generalcommando gerade mit einer Abtheilung Grenadiere heranrückte, trieb den tobenden Haufen auseinander, ohne jedoch Jemanden dabei zu beschädigen. Als er aber umkehrte, um sich bei dem Generalcommando aufzustellen, wurde er von einem Studenten mit einem grünen Barett und weißen Feder mit einem Stocke rückwärts auf den Kopf geschlagen, daß er besinnungslos niederfiel; ein Zweiter aus dem Volkshaufen wollte eine geladene Pistole auf ihn losdrücken, wurde aber durch einen Grenadier daran verhindert und arretirt. Ein dritter unbekannter Mensch wollte mit einem scharf geschliffenen Pallasch ihn niederstoßen, es wurde ihm aber derselbe aus der Hand geschlagen und er gleichfalls arretirt, worauf die Grenadiere auf die Rotte eindrangen und sie vertrieben.

Fürst Windischgrätz verfügte sich auf die Kunde hievon in aller Eile ohne Kopfbedeckung auf die Gasse

vor das Generalcommando, schützte den von den Grenadieren in diesem Augenblicke verwundet gebrachten Studenten, welcher dem Lieutenant den Schlag versetzt haben soll, vor der Wuth der Soldaten und suchte begütigend einzuwirken, jedoch umsonst; denn die ausgebrochene Unruhe verbreitete sich mit aller Schnelligkeit in allen Gegenden der Stadt.

Am Podskal wurde der Militär-Wachtposten entwaffnet, Flöße über die Moldau gezogen, um den vom Lande gewärtigten Zuzüglern den Uebergang zu sichern.

Der die Hauptwache am Roßmarkte befehligende Offizier war genöthigt mit seiner Mannschaft und den vor der Hauptwache aufgestellten Kanonen, unterstützt von einer herbeigeeilten Cavallerie-Patrouille, sich an das Roßthor zurück zu ziehen. Die Hauptwache wurde dann vom Pöbel geplündert, Alles zerstört, und die Möbeln und Bretter zu den Barrikaden, deren man bereits zu bauen anfing, geschleppt.

Der Gubernial-Präsident wurde auf dem Wege von der Kleinseite auf die Altstadt, wohin er sich auf die Kunde hievon begeben wollte, gewaltsam aufgehalten und in das Clementinum geführt.

Ueber die erhaltene Meldung, daß Barrikaden gebaut werden, gab der Commandirende den Befehl, wenn gütliche Aufforderungen nicht zum Ziele führen sollten, dieselben mit Gewalt zu nehmen, und die Communication vom General-Commando-Gebäude über den Gra-

ben bis zur Kettenbrücke zu eröffnen und zu erhalten, gleichzeitig erhielten die Truppen aber die Weisung, nicht früher kräftig anzugreifen und zu schießen, als bis von den Aufrührern auf sie geschossen würde. Insbesondere hatte Fürst Windischgrätz dem Adjutanten Fischhof und dem Bürgermeister Bernt den Auftrag gegeben, sich zu den Barrikaden zu verfügen, und den Leuten bekannt zu machen, daß, wenn die Barrikaden nicht weiter gebaut und die bereits gebauten abgetragen würden, das Militär sogleich in die Caserne rücken werde, was jedoch keinen Erfolg hatte.

Die Grenadiere, welche erst nach der Aufstellung ihre Gewehre geladen, gingen hierauf gegen die Barrikade bei dem Museum vor, und die Insurgenten zogen sich bei ihrer Annäherung in das Museum zurück, verrammelten das Thor, und die ohne alle Vertheidigung gebliebene Barrikade wurde von den Truppen genommen und zerstört.

In diesem Augenblicke fiel ein einzelner Schuß auf die Truppen und einige Momente später wurde fast aus allen Fenstern des Museums zu gleicher Zeit gefeuert, worauf die Truppe fast a tempo eine volle Decharge erwiderte und sich zurückzog.

In der Kolowrat-Straße waren noch zwei weitere Barrikaden errichtet, wegen deren Abtragung mit den Insurgenten lange, jedoch fruchtlose Verhandlungen stattfanden. Sie mußten durch Anwendung der Artillerie

zerstört werden. Im weitern Vordringen wurde der Oberst v. Mainoni und der Rittmeister Alfred Windischgrätz, ältester Sohn des Commandirenden leicht, Hauptmann Veraneck aber tödtlich verwundet und der Major van der Mühlen todt geschossen, endlich aber nach Zerstörung der übrigen in dieser Linie errichteten Barrikaden nicht ohne hartnäckigen Kampf die Communication bis zur Kettenbrücke über die Moldau und sofort mit der Kleinseite, wo das Militär des Aufstandes Meister geworden, hergestellt.

Auch das Carolinum, aus welchem auf das Militär Schüsse fielen, wurde von einer Abtheilung Grenadiere erstürmt und die sämmtlichen anwesenden Studenten zu Gefangenen gemacht.

Aus der Zeltnergasse und aus den das General-Commando-Gebäude umgebenden Häusern fielen ebenfalls Schüsse gegen dasselbe, wobei Generalmajor Rainer verwundet wurde. Das Militär durchsuchte die Häuser, fand aber Niemanden, und dennoch wurde aus denselben Häusern wieder geschossen. Bei dem Vordringen wurden die Grenadiere von den, auf der am Ende der Zeltnergasse errichteten Barrikade, befindlichen Insurgenten lebhaft angegriffen. Als sich die Grenadiere wieder auf den Platz zurückgezogen, fiel ein Schuß nach den Fenstern des General-Commando, welcher die Frau Fürstin Windischgrätz in ihrem Zimmer tödtete.

An diesem Tage wurde auch die werthvolle Waffensammlung im Fürst Colloredo'schen Palais in der Nähe des Brückenthurmes von Proletariern unter Anführung eines Studenten, und das städtische Waffendepot im Rathhause geplündert, so wie man auch aus dem Locale der Stadthauptmannschaft und aus dem Transportsammelhause die Waffen weggenommen hatte.

Der commandirende General Fürst Windischgrätz hatte am Dienstag den 13. Juni die von einer vor ihm erschienenen Deputation angebotene Unterwerfung der aufständischen Einwohnerschaft unter nachfolgenden Bedingungen bewilliget.

1. Sogleiche Entlassung des Gubernial-Präsidenten, dagegen Freigebung der vom Militär beim Feuern und Barrikadenbau eingebrachten und verhafteten Individuen des Civilstandes, jedoch die Uebergabe der, besonderer Verbrechen Beschuldigten, an die Civil-Behörde.
2. Wegräumung der Barrikaden und maßhaltige Zurückziehung des Militärs von den gereinigten freien Stellen, jedoch die gänzliche Einrückung der Garnison erst nach vollständiger Beseitigung sämmtlicher Barrikaden der Stadt.
3. Verpflichtung des Militärs, keine Feindseligkeiten zu beginnen, in so lange die Waffenruhe vom Civile eingehalten und kein neuer Barrikadenbau begonnen werde.

4. Belassung der Waffen der Bürgerwehr und Studenten-Legion.

Der erste Punkt kam noch am Abende des 13. zur Ausführung, der zweite jedoch nur auf der Kleinseite, wo die Barrikaden abgetragen wurden, und erst am Nachmittage ward dasselbe theilweise auch auf der Alt- und Neustadt vollzogen, wo im Gegentheil noch Nachmittags neue Barrikaden errichtet wurden.

Alle diese Pacifications-Unterhandlungen führten jedoch zu keinem Resultate. Ungeachtet alle Barrikaden mit weißen Fahnen besteckt waren, vermehrten sich in den entfernteren Theilen der Alt- und Neustadt die Barrikaden, und die bestehenden wurden fester gemacht, desgleichen Reden am großen Ringe und auf anderen Plätzen von Männern der Umsturz-Partei gehalten, welche das Volk zum Widerstande aufforderten.

Am Mittwoch den 14. um die sechste Morgenstunde traf die Hofcommission Graf Mensdorf und der Hofrath Kleczanski, in Prag ein.

Als die Hofcommissäre auf dem Altstädter Rathhause erschienen, wurden sie vor Allem gebeten, daß Fürst Windischgrätz vom General-Commando entfernt, daß dieses Commando vom Grafen Mensdorf übernommen, und daß das Militär, namentlich die Grenadiere, von Prag zurückgezogen werden. Dieselbe Bitte wiederholte eine Deputation aus der Stadt in einer schriftlichen Eingabe, so wie eine zweite Deputation,

angeführt von Dr. Bramer. Diese Deputirten ließen den von der Hofcommission geschilderten ritterlichen Vorzügen des Commandirenden alle Gerechtigkeit widerfahren, waren jedoch von der Meinung nicht abzubringen, der Commandirende gehöre der reactionären Partei an.

Die wichtigen Rücksichten für das Wohl der Hauptstadt und des Landes, welche sich an die Petition knüpften, bestimmten die Hofcommissäre ihren Beschluß über dieselbe erst am folgenden Tage zu fassen, und den Petenten bekannt zu machen, zumal der 14. Juni ohne Störung der öffentlichen Ruhe in fortwährenden Unterhandlungen vorüberging, bei welchen die Deputationen Alles versprachen, jedoch Nichts hielten, oder zu unvermögend waren, das Versprochene zu halten.

Im Vertrauen jedoch, daß die Nachgiebigkeit der Regierung vielleicht zum gewünschten Ziele führen werde, erhielten Mittwoch Nachmittags die Truppen den Befehl, sich aus ihren Stellungen zurück zu ziehen. Das Kinski'sche Palais und das Carolinum wurden, so wie die zahlreich verhafteten Studenten und sonstigen Beschuldigten sogar frei gegeben, kurz es wurde die ganze vortheilhafte Stellung des Militärs verlassen, welche zu erringen doch so wesentlich war, und so viele Opfer gekostet hatte.

Dessen ungeachtet wurde keine der gelobten Bedingungen von den Aufständischen vollzogen, durch diese

ertheilten Concessionen war nun die Stellung des Militärs unhaltbar, der Regierung die größte Verlegenheit bereitet, und der Muth der Rebellen und die Aufregung gesteigert.

In Erwägung dessen, und weil die weitere Erstürmung der Barrikaden auf der Altstadt in den engen Gassen die Truppen einem zu ungleichen Kampfe ausgesetzt hätte, wurde in der Nacht vom Mittwoch auf den Donnerstag das Militär aus der Alt- und Neustadt insgesammt zurückgezogen, mit demselben unterhalb der Stadt auf das linke Moldau-Ufer übersetzt, von da auf den Hradschin gezogen und die Kleinseite der Art besetzt, daß die Truppenmacht eine sehr feste Stellung einnahm, jeden Angriff von Seite der Insurgenten der Alt- und Neustadt leicht abschlagen und diese Stadttheile beschießen konnte.

Kaum war diese Stellung bezogen, als von dem jenseitigen Ufer auf mehreren Punkten gegen das Militär das Feuer eröffnet, von demselben mit Kanonen beantwortet und erst gegen Mittag zum Schweigen gebracht wurde.

Donnerstag den 15. Juni erschien nachstehende lithographirte, vom Gubernial-Präsidenten und dem commandirenden Generalen Fürst Windischgrätz gefertigte Kundmachung:

„Am 13. d. M. Abends sind die militärischen Operationen von mir eingestellt und ist als Bedingung

des Friedens nebst der Freilassung des Gubernial-Präsidenten Graf Leo Thun festgesetzt worden, daß die Barrikaden in der Stadt weggeräumt werden.

Die Alt- und Neustadt hat diese Bedingung nicht erfüllt; um nicht durch erneuerten Straßenkampf das Blutbad fortzusetzen, ist die Garnison gestern Abends abgezogen und hat ihre dermalige Stellung eingenommen.

Kaum war sie hier angekommen, als vom rechten Moldau-Ufer gefeuert wurde.

Von Unterhandlungen ist unter diesen Umständen keine Rede mehr. Die Alt- und Neustadt hat sich bis Morgen Mittags 12 Uhr unbedingt zu ergeben und alle vorhandenen Waffen auszuliefern, hievon bis heute Abends unter Stellung von Geißeln die Zusicherung zu geben, widrigens sie durch Bombardirung dazu gezwungen werden müßte.

Das Wurfgeschütz ist aufgefahren."

Um diese Zeit kamen auf mehreren Thürmen der Altstadt weiße Fahnen zum Vorschein, und da in Folge dessen das Feuer beiderseits eingestellt worden war, kam der Bürgermeister mit einigen Abgeordneten der Stadt in die kaiserl. Burg, und bat die Hofcommission dringend um ihre Vermittlung, daß die Stadt von der großen Calamität des Beschießens geschützt, und daß zur Herstellung der Ruhe und Ordnung das General-Commando dem Grafen Mensdorf übertragen werde.

Die Landes-Autoritäten versprachen sich zwar von der Gewährung der Petition nicht den gewünschten Erfolg, um aber kein Mittel unversucht zu lassen, den gestörten Frieden wieder herzustellen, erklärte sich Fürst Windischgrätz bereit, das General-Commando an Mensdorf zu übergeben, der sich auch herbeiließ, dasselbe provisorisch zu übernehmen.

Dieser Beschluß wurde in einer schriftlichen Kundmachung vom 15. Juni den Stadtabgeordneten in Erledigung ihrer Petition bekannt gemacht, und dieselben kehrten beiläufig um 2 bis 3 Uhr damit auf die Altstadt zurück.

Dieser Erlaß wurde Tags darauf in einer gedruckten Kundmachung veröffentlicht, einige Stunden später erschien abermals eine Deputation vor der Burg und ersuchte die Hofcommission, sich auf die Altstadt zu begeben, um dadurch der Bevölkerung einen wiederholten Beweis des Vertrauens und ein Zeugniß für die Wahrheit jener Kundmachung zu geben.

Dieselbe nahm keinen Anstand, diesem Ansuchen zu entsprechen, zumal ihr dadurch Gelegenheit geboten wurde, sich durch eigene Anschauung zu überzeugen, ob und wie ferne diese Kundmachung die gewünschte, versöhnende Wirkung hatte.

Leider war die Ueberzeugung der Hofcommission keine angenehme, statt daß die Barrikaden abgetragen wurden, waren sie im Gegentheile verstärkt und neue

errichtet worden. Obwohl dieselbe auf dem Rathhause freundlich begrüßt, über das provisorische Commando des Grafen Mensdorf Freude bezeugt, aber auch schon von neuen Petitionen gesprochen wurde, so begann doch mitten unter diesen Verhandlungen Nachmittags 3 Uhr vom rechten Moldau-Ufer abermals ein heftiges Feuer, welches vom Militär mit dem Geschütze nachdrücklichst erwidert, bis gegen Abend fortwährte.

Noch bevor der Bürgermeister am 16. Juni früh wegen eines der Kundmachung vom 15. unterstellten Beisatzes zur Rechtfertigung persönlich bei der Hofcommission erschien, kamen ganz andere Deputirte aus Prag mit einem Schreiben des Bürgermeisters, worin ausdrücklich bemerkt wurde, daß in Prag der Unwille und das Mißtrauen noch nicht verschwunden sei, und daß man das Gräßlichste befürchten müsse, wenn nicht alle Mittel angewendet würden, die Bevölkerung von einer aufrichtigen Handlungsweise zu überzeugen, ohne daß hiebei von gegentheiligen Garantien der Stadt erwähnt wurde.

Kurz nach dieser Eingabe trat eine Deputation von den Bewohnern der Kleinseite mit einem schriftlichen Gesuche um Aufrechthaltung der eingeleiteten militärischen Maßregeln ein.

Bei obwaltenden Umständen, und insbesondere bei dem von den Insurgenten fortwährend von dem jenseitigen Moldau-Ufer gegen die Kleinseite und am

Viaduct der Eisenbahn stehenden Truppen unterhaltenen Feuer, erließ der Gubernial-Präsident am 16. Juni eine lithographirte Kundmachung an die Bewohner der Kleinseite des Inhaltes: daß, nachdem der Aufruhr in der Alt- und Neustadt noch immer fortwähre und die Anwendung weiterer militärischen Maßregeln nothwendig mache, auch Versuche gemacht werden, die Kleinseite von Neuem aufzuwiegeln, zum Schutze der ruhigen Einwohner:

1. die Stadt Prag in Belagerungszustand erklärt, d. i. Jeder, der eines Verbrechens wegen arretirt wird, allsogleich von einer Militär-Commission kriegsrechtlich abgeurtheilt;
2. gegen jeden Versuch, die Straßen durch Barrikaden zu sperren, augenblicklich vom Militär mit den schärfsten Maßregeln eingeschritten;
3. ebenso jede Zusammenrottung von mehr als acht Personen sogleich mit militärischer Strenge auseinander getrieben werden wird.

Nachdem jedoch noch andere Kundmachungen das bethörte Volk nicht zur Erkenntniß bringen konnten, ja sogar eine Deputation auf dem Prager Schlosse erschien, welche das traurige Geständniß machte, daß man leider nicht mehr die Macht besitze, die Aufrührer zu überwältigen und namentlich die Proletarier zu entwaffnen, wodurch die Verhandlungen zu keinem Ende gelangen könnten, so erklärte die Hofcommission ihre

Amtshandlung als beendet ansehen zu müssen, und ging den Fürsten Windischgrätz an, wieder das Commando zu übernehmen, und nach eigenem Ermessen zu handeln, um durch Gewalt der Waffen die Stadt zur unbedingten Unterwerfung zu zwingen.

In Folge dessen wnrde im Einvernehmen mit dem Gubernial-Präsidenten eine erneuerte Kundmachung erlassen, die unbedingte Unterwerfung der Alt- und Neustadt, die Abräumung der Barrikaden und Ablieferung aller vorhandenen Waffen gefordert und als Bürgschaft für die Befolgung bis Mittags 12 Uhr die Stellung von 14 namentlich angeführten Geißeln befohlen, im Weigerungsfalle jedoch die Stadt mit der Beschießung bedroht.

Ohngeachtet dessen wurde von Seite der Insurgenten mit dem bereits Tags vorher den 15. Juni begonnenen Schießen auch den 16. den ganzen Tag über theils aus den Helm'schen Mühlen, theils von den Bastionen der Stadt gegen das längs des Viaducts der Eisenbahn und auf der Holzinsel aufgestellte Militär fortgefahren, wobei mehrere Soldaten mehr oder weniger schwer verwundet, ein Korporal sogar während des Waffenstillstandes, als die Mannschaft im Vertrauen auf die ausgesteckten weißen Fahnen die Gewehre in Piramiden gestellt hatte, erschossen wurden. Natürlich ward dieses Feuer von dem daselbst aufgestellten Militär erwidert, und es mußte Nachmittags sogar eine

Haubitze auf die Hetzinsel gebracht werden, um das hartnäckig unterhaltene Feuer aus den Helm'schen Mühlen zum Schweigen zu bringen.

Während Abends am 16. abermals eine Deputation aus der Stadt am Schlosse war mit der Bitte, es möge bei der Kundmachung der Hofcommission vom 15. Juni verbleiben, wurde gegen 7 Uhr wieder von der Altstadt auf die Besatzung der Kleinseite geschossen.

Noch immer wollte der commandirende General Fürst Windischgrätz die Stadt schonen, und hatte sogar das strengste Verbot zur Erwiderung des Feuers der Insurgenten in so lange, bis nicht einer getroffen würde, erlassen, theils in der Voraussetzung, daß es den Gutgesinnten doch endlich gelingen dürfte, dieselben zur Besinnung zu bringen, theils um abermals den Beweis zu liefern, daß das Militär nur nach Erschöpfung jeder Langmuth und nur durch das Aeußerste zum Einschreiten vermocht werden könne.

Nachdem jedoch das Feuer der Insurgenten nicht aufhörte, und ein Jäger sogar erschossen wurde, befahl der Commandirende einige Haubitz-Granaten zu werfen, wodurch die Mühlen nächst dem Brückenthurme, aus welchen so viele Schüsse gefallen, in Brand geriethen und nebst dem Wasserthurme abbrannten.

Da aber auch jetzt noch fortwährend vom rechten Ufer herüber gefeuert wurde, so ließ Fürst Windischgrätz spät Abends noch zwei Bomben, welche absichtlich mit

kurzen Brandröhren und ohne Brennstoff versehen waren, aus den Kesselbatterien in die Stadt werfen, die in der Luft zersprangen. Der hierdurch verbreitete Schrecken hatte die Wirkung, daß man zur Entwaffnung der Proletarier und zur Wegräumung der Barrikaden schritt. Es war der Stadt, so wie den vielfältigen Deputationen, die am 14. Juni mit weißen Fahnen kamen und gingen, erneuert und allen Ernstes bedeutet worden, daß, wenn bis 17. Abends die geforderte, unbedingte Unterwerfung nicht stattfände, das Bombardement nachdrücklich beginnen würde.

In der That erfolgte aber noch den 17. Abends die Unterwerfung und Erklärung der Stadt, daß die Barrikaden aus den Straßen entfernt und die Waffen niedergelegt würden. Von der Stellung der Geißeln wurde zwar abgestanden, jedoch der Stadt bedeutet, daß die Truppen weder ihre innehabende Stellung verlassen, noch der Belagerungszustand aufgehoben werden könne, und daß sie die nöthige Vorsorge treffe, einvernehmlich mit dem k. k. Verpflegsamte die Naturalien für die Truppen sicher zu stellen.

Dies wurde auch in der vom Commandirenden und Gubernial-Präsidenten am 18. Juni erlassenen Kundmachung ausgesprochen, und als Grund der Belassung der Truppen in ihrer bisherigen Aufstellung, die Gefahr neuerlicher Belebung des Aufruhrs angegeben und ausgesprochen, daß nun mehr auch in der

Alt- und Neustadt der Belagerungszustand, der bereits am 16. auf der Kleinseite kundgemacht wurde, — kund zu machen sei; — was auch noch an demselben Tage erfolgte.

Wie muthvoll, umsichtig und zugleich schonend und gemäßigt sich Feldmarschall-Lieut. Fürst Windischgrätz bei diesem Aufstande benahm, der dem Staate ebenso gefährlich hätte werden können als der italienische und ungarische, wenn ihn seine energischen Maßregeln nicht kräftig niedergehalten hätten; mit welcher Selbstverläugnung er über den erschütternden und unersetzlichen Verlust hinausging, welchen er als Gatte zu erleiden hatte, ist von seinen Freunden wie von seinen Gegnern einhellig anerkannt worden, und Prag hat durch Vertrauen und Worttreue den Edelmuth seines Bezwingers am schönsten belohnt.

Man erzählt sich einen wahrhaft ritterlichen und ruhmeswürdigen Zug des Fürsten, als die aufgeregte Prager Jugend ihm in dem Toben der Revolution ein neumodisches Ständchen bringen wollte. Der Fürst soll denselben mit den Worten entgegengetreten sein: „Meine Herren, wollen Sie dem Fürsten Windischgrätz als solchem, den Ausdruck Ihrer Gesinnung gegen ihn öffentlich durch ein Charivari kund geben, so werde ich Ihnen eine Sicherheitswache beistellen, damit Sie ungestört vor meinem Hause Ihrer Unterhaltung fröhnen können; hier aber ist die Wohnung des comman-

direnden Generals in Böhmen, und der kann und wird ein derlei Beginnen nicht dulden. Meine Herren, ich spreche so in dem Augenblicke zu Ihnen, in dem meine Frau zur Leiche geworden." —

Die blutigen Vorgänge des 6. Octobers in Wien hatten in Prag eine allgemeine Entrüstung hervorgerufen. Se. Durchl. der commandirende General Fürst Windischgrätz fühlte sogleich den Beruf in sich, der Wiederhersteller der gesetzlichen Ordnung in Wien zu werden und traf, sobald er nur die Gewißheit erlangt hatte, daß Se. Majestät der Kaiser in Sicherheit und auf dem Wege nach Mähren begriffen sei, die Disposition zum Abmarsche mit allen in Böhmen entbehrlichen Truppen nach Wien.

Schon am 9. Oktober wurde die ganze Eisenbahn von Prag bis Lundenburg militärisch besetzt, und somit für den Transport der Truppen gesichert. Obgleich es an dieser Strecke an der hinlänglichen Zahl von Wagen fehlte, um eine große Truppenzahl zugleich fortzubringen, so gelang es dennoch theils auf der Eisenbahn, theils in forcirten Märschen auf den kürzesten Militär-Routen in mehreren Colonnen zugleich die disponiblen Truppen Böhmens, nämlich 12 Bataillone, 18 Escadronen, 47 Geschütze und 4 Brücken-Equipagen aus den verschiedenen Garnisonen des Landes dergestalt in Marsch zu setzen, daß selbe pünktlich nach Verlauf von 10 Tagen, am 21. und 22. Oktober in der

Umgebung von Wien eintrafen. Sie sammelten sich theils in einem Lager bei Stammersdorf, theils waren sie bei Krems über die Donau gegangen und trafen am 21. bei Wien ein. Gleichzeitig erhielt die mobile Armee eine Verstärkung von 10 Bataillonen, 8 Eskadronen und 24 Geschützen aus Mähren und Krakau.

Durch kaiserliche Entschließung vom 16. Oktober zum Feldmarschall und Obercommandanten aller außer Italien stehenden k. k. Truppen ernannt, traf Fürst Windischgrätz am 24. in seinem Hauptquartiere zu Hetzendorf ein.

Die Ankunft des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz, die Zuversicht, daß unter seiner Leitung die gute Sache siegen müsse, theilte sich schnell jedem Einzelnen mit, und begeisterte die Truppen zu dem Muthe und der Ausdauer, die sie einige Tage später bei der Einnahme Wiens und bei dem Gefechte gegen die Ungarn an den Tag legten.

Der Fürst theilte nun alle vor Wien versammelten Truppen in 3 Armee-Corps und eine Reserve-Division ein, und schritt zur engeren Einschließung der Stadt. Am 24. October war die Brigittenau bis zum Jägerhaus, am 25. der Augarten von den Truppen des Feldmarschalls Ramberg genommen, von der Brigittenau und aus der Au zwischen den Brücken gegen die Taborlinie vorgerückt, und in derselben Nacht das Lusthaus im Prater von einer Compagnie Erzherzog

Stephan Infanterie aus dem Neugebäude, im Vereine mit 200 Seressanern, besetzt worden. Am 26. rückte die Brigade Chizzola über die Schmelz gegen die Stadt näher vor, ließ die Friedhöfe zwischen der Lerchenfelder- und Mariahilfer-Linie, welche von den Aufständischen besetzt waren, mit Sturm nehmen, später jedoch wieder räumen, weil die Truppen daselbst zu sehr dem Feuer von dem nahen Linienwall ausgesetzt waren.

Die 48 stündige Bedenkzeit, welche der Feldmarschall der Stadt Wien zur Annahme der von ihm vorgezeichneten Bedingungen gegeben hatte, war am 26. abgelaufen. Er machte aber auch am 27. noch keinen Schritt, seinen Forderungen durch die Anwendung der Waffengewalt Nachdruck zu geben, und so verging der 27. Oktober fast ganz, da der Fürst alle Feindseligkeiten eingestellt hatte, wenn sie nicht von den Aufständischen selbst begonnen wurden. Ueberhaupt lag es nicht in der ursprünglichen Absicht des Fürsten Windischgrätz, die Stadt Wien durch ein Bombardement oder die gewaltsame Einnahme mit bewaffneter Hand zur Unterwerfung zu bringen, er hätte vielmehr den nicht blutigen Weg der engen Einschließung und Absperrung aller Zufuhren vorgezogen, wenn das verderbliche Bündniß, welches die Wiener Revolutionärs mit den aufrührerischen Ungarn geschlossen hatten, und der gleichzeitige Angriff, den er von beiden Seiten besorgen mußte, ihm nicht die Nothwendigkeit auferlegt hätten,

die Einnahme Wiens auf die schnellste Art zu bewerkstelligen, bevor solche durch die Ungarn erschwert oder vereitelt werden konnte.

An diesem Tage war auch die Brigade Frank in den Prater eingerückt, und war links mit der Brigade Grammont und rechts mit dem Nordbahnhofe und der Brigade Wiß in Verbindung, wodurch die gänzliche Einschließung Wiens bewerkstelligt war.

So brach der für Wien ewig denkwürdige 28. October herein. Am Abende vorher erließ der Feldmarschall die Disposition zum Angriffe und zur Einnahme Wiens, dessen Einwohner an diesem Tage keinen Angriff erwartet hatten.

Als daher auf der Schmelz und vor der Nußdorfer Linie die ersten Kanonenschüsse gegen Wien gerichtet wurden, ließ sich Niemand dadurch beunruhigen; als jedoch das Feuer immer allgemeiner wurde, als von allen Seiten sich starke Colonnen der Stadt näherten, wurde es den Wienern klar, daß Fürst Windischgrätz entschlossen sei, sein Wort zu halten. Er begab sich auf den Wienerberg zur Spinnerin am Kreuze und beobachtete von dort den Gang der Gefechte.

Gegen 3 Uhr Nachmittags begab sich der Feldmarschall auf den Laaerberg. Es war um diese Zeit die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß ein magyarisches Heer, von Bruck her, in vollem Anmarsche begriffen sei, vor welchem sich unsere Vorhut zurückzog,

Fürst Windischgrätz befand sich nun in einer Lage, die der Probierstein eines Feldherrn genannt werden kann: auf einer Seite im offenen Kampfe mit einer Hauptstadt von ungeheuerer Ausdehnung und einer halben Million Bevölkerung, die fanatisirt, durchaus bewaffnet, mit zahlreichem Geschütz und allem Kriegsbedarf versehen, und von Leuten angeführt war, welche, — da sie jede Vermittlung zurückgewiesen hatten, — nunmehr auch alles wagen mußten; auf der andern Seite von einem revolutionären, einem tapfern Volke angehörigen Heere bedroht, dessen Stärke auf 40,000 Mann mit zahlreichem Geschütze angegeben wurde, und dessen Führer theilweise selbst in die Schule des Feldmarschalls gegangen waren. Das Unternehmen gegen Wien durfte nicht abgebrochen, kein Punkt durfte entblößt werden, um die Wiener zu verhindern, ihren Verbündeten die Hand zu reichen. Diese aber mußten nothwendig geschlagen werden, wenn nicht unsere Armee alle errungenen Vortheile wieder verlieren, und mit dem ganzen Staate in die äußerste Gefahr gerathen sollte. — Der Feldmarschall zeigte sich aber seines Rufes und des Zutrauens würdig, welches sein Monarch, die Armee und die vielen Millionen Gutgesinnten, deren Augen auf ihn gerichtet waren, in ihn gesetzt hatten.

Mit der ihn bezeichnenden Ruhe und Sicherheit traf er die Verfügung, daß die Uebergänge über die Schwechat und den Wiener-Neustädter-Canal gehörig

gesetzt wurden, und verfolgte dabei die Unternehmung gegen Wien. Die Aufgabe, welche sich der Feldmarschall für diesen Tag gesetzt hatte, ward auf das Glänzendste erfüllt; denn noch vor dem Abende war das Invalidenhaus, das Mauthgebäude, die Münze, das Thierspital, das Belvedere und der Schwarzenberg'sche Sommer-Palast besetzt, Abends 7 Uhr nach einem hartnäckigen, achtstündigen Kampfe die ganze Jägerzeil bis an den Donaucanal erobert, so wie die nördliche Seite der Leopoldstadt, vom Augarten aus angegriffen, gleichfalls bis an den Donaucanal genommen.

Der gewiß seltene Fall, daß die Dispositionen zu einer kriegerischen Unternehmung von solcher Ausdehnung in allen ihren Theilen und in der angegebenen Zeit so genau vollzogen wurden, wie man es kaum bei einer Friedens-Uebung hätte erwarten können, gibt für die Correctheit derselben ein eben so gültiges Zeugniß, als damit die richtige Auffassung derselben von Seite der verschiedenen Commandanten und der Muth, die Ausdauer und die Hingebung der Truppen in ein glänzendes Licht gestellt wird.

Theils um den Wienern, die nunmehr nach der erhaltenen Lection von der Ueberlegenheit wohldisciplinirter Truppen über fanatisirte Insurgentenhaufen trotz der Vortheile, welche ihnen ihre Stellung hinter Barricaden und Mauern gab, die Ueberzeugung erlangt haben mußten, Zeit zu gönnen, zur vernünftigen Einsicht zu

gelangen, theils um die Bewegungen der anrückenden Ungarn zu beobachten, ließ der Feldmarschall am 29. die Angriffe gegen die noch nicht eroberten Theile von Wien nicht weiter fortsetzen. Dieser Tag verlief daher, einzelne Plänkeleien abgerechnet, ganz ruhig.

Alle gegen Wien verwendeten Truppen blieben in ihren eingenommenen Stellungen, nur die Brigade Grammont wurde aus der Leopoldstadt zu dem Corps gezogen, welches man den Ungarn entgegenstellte. Die Brigade Parrot besetzte an diesem Tage die verlassen gefundene Nußdorfer Linie, rückte bis an den Alserbach vor und entwaffnete die dortigen Vorstädte.

Der Feldmarschall hatte sich Früh auf den Laaerberg begeben, der eine Aussicht gegen Schwadorf und Himberg gewährt, woher die Ungarn kommen mußten.

Um ihnen die Uebergänge über die Schwechat streitig zu machen, oder wenigstens ihr Debouchiren zu hindern, wurden die Orte Ebersdorf, Schwechat und Mannersdorf besetzt, die Uebergänge bei Maria-Lanzendorf aber von Seressanern bewacht.

Gegen Abend gewahrte man die ungarischen Colonnen zu beiden Seiten der von Schwadorf nach Schwechat führenden Straße, wo sie auf der Höhe eine Aufstellung nahmen. Ihre Stärke wurde auf 24 $\frac{1}{6}$ Bataillons, 17 reguläre, 3 irreguläre Escadronen,

71 Geschütze und einige Bataillone Freiwillige angegeben.

Fürst Windischgrätz hatte erwartet, daß die ansichtig gewordenen Truppen nur ein Theil der ungarischen Armee wären, ihr linker Flügel aber bei Himberg zum Vorschein kommen würde. Nachdem man sich jedoch durch Kundschafter und Patrouillen überzeugt hatte, daß von jener Seite nichts mehr zu erwarten sei, eine aus verschiedenen Truppengattungen zusammengesetzte Heeresabtheilung aber von der ungarischen Grenze den Weg gegen Neustadt eingeschlagen habe, so verfügte der Feldmarschall, daß ohne Verzug ein Bataillon Grenadiere, welches vor der Mariahilfer Linie stand, mittelst Eisenbahn nach Wiener-Neustadt, hauptsächlich zum Schutze der in der dortigen Nähe befindlichen Raketen-Anstalt und Pulver-Depots entsendet werde.

In der Nacht vom 29. auf den 30. October kam eine Deputation vom Wiener Gemeinderath zum Feldmarschall mit der unbedingten Unterwerfungs-Erklärung der Stadt und der Bitte, daß die Truppen schleunigst von ihr Besitz nehmen möchten.

Der Fürst bestimmte nun, daß am Morgen des 30. eine Commission zusammentrete, welche die einzelnen Punkte wegen Ablegung der Waffen u. dgl.

vorher festsetze, worauf sodann die wichtigsten Theile der Stadt und Vorstädte besetzt werden sollten.

Von dieser Seite beruhigt glaubte nun der Feldmarschall es nur noch mit den magyarischen Schaaren zu thun zu haben, und begab sich des andern Morgens am 30. October wieder auf den Laaerberg. Alle Truppen waren wegen starken Nebels um 8 Uhr noch in ihrer gestrigen Aufstellung; auch die Cavallerie, welche den Feind in seiner linken Flanke oder im Rücken angreifen sollte, war noch nicht abmarschirt.

Beiläufig um 9 Uhr wurde bei Mannswörth, wo sogleich einige Häuser in Brand geriethen, das Gefecht von Seite der Magyaren eröffnet, Schwechat und Neu-Kettenhof sofort von denselben angegriffen. Unsere Infanterie zog sich anfangs auf das linke Ufer der Schwechat zurück, und hielt dieses fest. Der Kampf beschränkte sich durch mehr als eine Stunde auf eine gegenseitige Canonade, die besonders gegen Schwechat und Neu-Kettenhof gerichtet war und mittelst welcher die Ungarn die Brücken über die Schwechat in ihre Gewalt bekommen wollten. Die Cavallerie bewegte sich indessen in des Feindes linker Flanke, bei deren Ansichtigwerden Letzterer seinen Rückzug begann und durch einen gleichzeitigen Angriff von Schwechat und Mannswörth aus zu einem fluchtähnlichen Rückzuge gezwungen

5 *

ward, welchen er über Fischament und Enzersdorf unter dem Schutze eines starken Nebels und der einbrechenden Dunkelheit die ganze Nacht hindurch fortsetzte.

Die Führer der herrschenden revolutionären Partei in Wien hatten unterdessen das längst verabredete Eintreffen der Ungarn bei Schwechat und den Kampf, der sich dort entspann, von der Höhe des Stephansthurmes bemerkt, und schöpften daraus neue Hoffnungen für ihre bereits verloren erachtete Sache. Der Tag war zu trübe und nebelig, als daß man vom Stephansthurme aus den Gang des Gefechtes hätte genau beobachten können. Man glaubte aber zu sehen, was man zu sehen wünschte, und verkündete durch herabgeworfene Zettel einen vollkommenen Sieg der Ungarn, welcher die Entsetzung der Stadt zur Folge haben müsse. Der Obercommandant der Nationalgarde Messenhauser erließ nun einen neuen Aufruf zur Ergreifung der Waffen; auf allen Thürmen wurde Sturm geläutet, vom Stephansthurme stiegen Signal-Raketen, die eingegangene Capitulation wurde wieder gebrochen und gegen die k. k. Truppen, welche sich anschickten, friedlichen Besitz von Wien zu nehmen, die Feindseligkeiten von Neuem eröffnet.

Dieser Treubruch hatte ein Bombardement zur Folge, welches vorzugsweise gegen die, wegen ihrer

politischen Gesinnung übel berüchtigten Vorstädte Mariahilf, Gumpendorf und Wieden gerichtet und bis in die Nacht hinein fortgesetzt wurde. Der Feldmarschall ließ dabei zur Schonung der meist gutgesinnten Hausbesitzer die Rücksicht eintreten, daß er keine mit Brandsatz geladenen Bomben werfen ließ.

Für den 31. erließ Feldmarschall Fürst Windischgrätz den Befehl zum ernstlichen Angriff auf die noch nicht besetzten Stadttheile. Er befand sich auf der Straße nach Himberg vor der Favoriten-Linie, wo abermals Deputationen vom Wiener Gemeinderath zu ihm mit der Bitte kamen, seine Truppen in die Stadt einrücken zu lassen. Sie fügten die Versicherung bei, daß die Mehrzahl der Bürger zwar den besten Willen habe, sich allen Bedingungen ohne Weigerung zu unterwerfen, daß sie aber gegen die zur Schreckensherrschaft angewachsene Macht des demokratischen Clubs, des Studenten-Comité's und ihrer Werkzeuge, der bewaffneten Proletarier, viel zu machtlos seien, um ihrem Willen nur einige Geltung zu verschaffen, daß sie demnach selbst den Schutz des Feldmarschalls für ihre Personen und ihr bedrohtes Eigenthum anflehen müßten, nachdem die Rotte gesonnen sei, sich unter den Trümmern der durch sie in Brand zu steckenden Stadt zu begraben.

Der Feldmarschall ließ hierauf die innere Stadt ganz umschließen, die Besatzung auf den Wällen durch Cartätschen- und Raketen-Schüsse vertreiben, das Burgthor wurde mit Zwölfpfündern eingeschossen, von der Mannschaft völlig eingeschlagen, und die k. k. Truppen drangen in die Burghöfe und von da unaufhaltsam bis zum Stephansplatze vor.

Nach der Einnahme der Burg, von welcher derjenige Theil, worin das Naturalien-Cabinet und die k. k. Bibliothek aufbewahrt sind, durch das Proletariat unter Anführung jener Studenten, welche sich auf der Spitalswache im Augustiner-Kloster gewaltsam den Schlüssel zum Kirchenboden vom Pfarrer daselbst zu verschaffen wußten, in Brand gesteckt worden war, fanden die Truppen keinen Widerstand mehr. Dem Brande der Burg wurde jedoch Einhalt gethan, so daß blos ein Theil des Daches in Flammen aufging. Auf dem Walle nächst dem Burgthor wurden allein acht Kanonen erobert, und in der Stadt viele Gefangene gemacht.

Die Nacht über blieben die Truppen in ihren Aufstellungen, und am Morgen des 1. November wurde die gänzliche Besetzung Wiens vollendet und zur Entwaffnung geschritten.

Durch die schnelle und vollkommene Unterwerfung Wiens entsprach Fürst Windischgrätz, welcher sein Haupt-

quartier nach Schönbrunn verlegte. dem ihm gewordenen Auftrage, aber höher als die rühmliche Waffenthat gereichte dem Fürsten die Schonung zur Ehre, welche seine militärischen Maßregeln begleitete.

Welche Zerstörung würde er der im hartnäckigen Widerstande begriffenen capitulationsbrüchigen Stadt bereitet haben, hätte er von den furchtbaren Geschossen, welche er mit sich führte, volle Anwendung machen wollen! Aber seine Absicht ging dahin, durch einen betäubenden Geschützdonner zu verwirren, zu schrecken und doch zugleich die Stadt und ihre Gebäude nach Möglichkeit zu schonen; daher ergab sich der höchst seltene Fall, daß Wiens sogenannte Vertheidiger weit größere Verheerung an der Kaiserstadt übten und noch zu üben beabsichtigten, als der angreifende Theil. Die verständigen Bewohner Wiens haben dies keinen Augenblick verkannt, und auch in den übrigen Kreisen fand die Milde des Fürsten, dessen Strenge sich nur gegen die Schuldigsten, der Verzeihung Unwürdigsten richtete, allmählich dankbare Anerkennung. Zahlreiche Deputationen sprachen diese Gesinnung aus, und die Antworten, welche der Fürst ertheilte, zeigten dessen festen und redlichen Willen wiederholt in dem schönsten Lichte. Selbst der Deputation des Gemeinderathes gegenüber, dessen Haltung

während der Octobertage nicht die preiswürdigste gewesen war, verläugnete er dieses Wohlwollen nicht, und mit zartsinniger Schonung ging er, die „Schwierigkeit der Lage“ als Entschuldigung nehmend, über das frühere Benehmen jener Behörde hinweg, indem er sie nur aufforderte, zur Herstellung der Ruhe, Ordnung und Sicherheit thätig mit zu wirken. „Sonst will ich nichts“, fügte er mit höchst characteristischer, biederer Kürze hinzu.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland übersandte dem Fürsten Windischgrätz durch den Generallieutenant Fürsten Lieven nebst einem sehr schmeichelhaften Handschreiben, als Anerkennung seiner „bei der Einnahme Wiens bewiesenen Tapferkeit und Umsicht“ das Großkreuz seines St. Georg- und die Decoration des St. Andreas-Ordens in Brillanten. Auch unser greiser Heldenmarschall, Vater Radetzky, sandte dem Fürsten nach der Unterwerfung Wiens einen hochherzigen Glückwünsch.

Kaiser Ferdinand, welcher in dem Fürsten Windischgrätz jederzeit einen seiner treuesten Diener und eine der kraftvollsten Stützen erkannt hatte, bereitete auch noch durch eine seiner letzten Regentenhandlungen demselben einen würdigen Lohn, indem er die seinem kaiserlichen Herzen unvergeßliche Treue und Tapferkeit seiner

Armee in der Person ihres edlen Führers ehrend, am 30. November, also zwei Tage vor seiner Thronentsagung, dem Feldmarschall das Großkreuz des St. Stephans-Ordens „als Zeichen der Anerkennung seiner ausgezeichneten, dem Staate und der Dynastie geleisteten Dienste" verlieh.

Dieselben Gesinnungen hoher Achtung für den Fürsten bethätigte auch der neue Kaiser Franz Joseph I. gleich bei seiner Thronbesteigung, indem er ihn auserwählte, den treuen und tapfern Truppen den Ausdruck des unauslöschlichen kaiserlichen Dankes zu überbringen, zugleich die ritterlichen Tugenden des Fürsten „der den herben Schmerz, für welchen selbst der Kaiser keine Vergeltung zu bieten vermöge, in seiner Brust verschlossen und der Empörung den Schild der Ehre und Treue entgegengesetzt" — mit warmer Innigkeit rühmte und den gefeierten Feldherrn vertrauensvoll aufforderte, auch fortan seinem Monarchen kräftig zur Seite zu stehen, als eine unerschütterliche Stütze des Thrones und der Verfassung.

Am 15. December Abends hatte Fürst Windischgrätz mit dem I., II. und III. (Reserve-) Armeecorps, im Ganzen 33 Bataillons Infanterie, 52 Escadrons Cavallerie mit 198 Geschützen, welche, durch die Corps der F. M. L. von Simunich, des Grafen Schlick und

Barons Puchner, dann des G. M. Supplikacz und F. M. L. Ritter von Dahlen unterstützt, im Ganzen eine gegen den Mittelpunkt Ungarns operirende Macht von 150,000 Streitern betrug, seine offensiven Operationen begonnen. Er hatte am 14. sein Hauptquartier nach Fischament und am 15. nach Petronell verlegt und unternahm am 16. mit dem I. Armee- und Reserve-Corps von Bruck und Prellenkirchen aus eine Recognoscirung. Die Insurgenten wichen auf allen Punkten vor unseren im Sturmschritte vorrückenden Colonnen in der Richtung gegen Wieselburg zurück, während unsere Truppen auf dem äußersten rechten Flügel noch am 16. Mittags 11 Uhr unter dem Jubel der Bevölkerung Oedenburg besetzten, von wo aus er sich der Feind in die Gegend von Kapuvar zurückzog. Den folgenden Tag hatte F. M. Fürst Windischgrätz seine Vorposten auf dem rechten Ufer der Donau bis gegenüber von Preßburg vorrücken lassen, eben so hatte das II. Armeecorps auf dem linken Ufer Stampfen ohne allen Widerstand besetzt und die Avantgarde gleichfalls bis vor Preßburg aufgestellt.

Am 18. December Nachmittags 3 Uhr war Fürst Windischgrätz mit dem II. Armeecorps über Stampfen in Preßburg eingerückt, nachdem der Feind diese Stadt Tags vorher vollständig geräumt und die Schiffbrücke

weggenommen hatte. Eben so wurde an demselben Tag auch Wieselburg nach einem heftigen mehrstündigen Kampfe vom I. Armeecorps genommen und besetzt. Noch an demselben Tage verlegte der Feldmarschall sein Hauptquartier nach Carlsburg, und am 19. hatte der Commandant des II. Armeecorps, F. M. L. Graf Wrbna, die Stadt und Gespannschaft Preßburg in Folge des früher über Ungarn ausgesprochenen Kriegsgesetzes in den Belagerungsstand erklärt. Am 26. hatte der Fürst sein Hauptquartier von Ungarisch-Altenburg nach St. Miklos vorgerückt, nachdem das I. und II. Armeecorps zwischen Hochstraß und Raab schlagfertig aufgestellt, die Avantgarde bis über die Rabnitz ohne auf einen Feind zu stoßen, vorgerückt war, und hatte seine Vorposten bis eine halbe Stunde von Raab vorgeschoben. Am 27. hatte F. M. Fürst Windischgrätz von der Stadt Raab Besitz genommen, nachdem das I. Armeecorps oberhalb, das II. unterhalb der Raab, dort wo sie in die Donau mündet, diesen Fluß passirt hatte, um dem Feinde den Rückzug abzuschneiden. Der Feldmarschall rückte selbst mit dem Reserve-Corps an die Rabnitz, wo er sogleich eine Bockbrücke schlagen ließ. Hier empfing der Fürst die Meldung, daß der Feind die Stadt und die von ihm angelegten großartigen Verschanzungen geräumt, und sich mit dem Gros seiner Armee gegen

Komorn, mit einem kleineren Theile derselben aber gegen Ofen zurückgezogen habe. Eine Deputation überreichte die Schlüssel der Stadt, und lauter Jubel und Eljen-Ruf für seine Majestät den Kaiser begrüßte die einrückenden Truppen. — Der Feind hatte sich so schnell zurückgezogen, daß er nicht eingeholt werden konnte, es wurden daher nur wenige Gefangene eingebracht. Betrachtet man die großen Reihen von Verschanzungen, welche der Feind ohne Schwertstreich verlassen, so wird die Muthlosigkeit, mit der sich die Insurgenten aus den festesten Stellungen zurückzogen, klar; um so mehr aber fuhren sie fort, durch Großsprechereien von errungenen Siegen das In- und Ausland zu bethören, auf ihrer Flucht Alles in Brand zu stecken, große Frucht-Vorräthe dem Lande zu entziehen, und so die Zerstörung des eigenen Wohlstandes fortzusetzen. Viele Officiere ungarischer Regimenter und Militär-Beamte benützten den Rückzug der Insurgenten, um zu der Fahne zurückzukehren, welche sie nur nothgedrungen verlassen hatten.

Schon in den ersten Stunden seines Eintreffens hatte F. M. Fürst Windischgrätz erfahren, daß die Nachhut der auf der Fleischhauerstraße zurückweichenden Insurgenten, welche das Eintreffen Perczels bei Raab vergebens erwartet hatten, bei Babolna lagern werde,

und schickte denselben noch in der Nacht die Cavallerie-Brigade Ottinger nach.

Nach der Einnahme von Raab war des F. M. Fürsten Windischgrätz vorzüglichste Sorge, sich mit gesammter Kraft auf Buda-Pesth zu werfen und zugleich den Marsch seiner Colonnen dahin dergestalt einzurichten, daß selbe bei der vollkommensten Bewegungsfreiheit und einer möglichst erleichterten Verpflegung, auch nach Maß ihres Vorrückens einen namhaften Landstrich in ihrer Gewalt behielten, und die Unterdrückung jedes ferneren Aufstandsversuches in demselben mit aller Kraft zu erzielen im Stande sein konnten. Er ließ demnach das II. Armeecorps auf der längs dem rechten Donau-Ufer nach Ofen führenden Poststraße die Nachhut des Feindes bis vor Komorn verfolgen, diese Festung zur Uebergabe auffordern, bei deren Verweigerung aber, nach Zurücklassung eines Observationscorps auf der Fleischhauer-Straße directe nach Ofen marschiren, auf welcher mittlerweile auch das Reservecorps vorgerückt war, während das I. Armeecorps von Raab gegen Stuhlweißenburg operirte.

Am 3. Jänner hatte der Fürst Windischgrätz sein Hauptquartier nach Bicske und am 4. nach Bia, vier Stunden von Ofen verlegt. Am erstgenannten Tage Nachmittags kam eine, von dem ungesetzlich fort-

bestehenden ungarischen Reichstag gesendete Deputation im Hauptquartier zu Bicske an, welche aber vom Feldmarschall als solche nicht angenommen und unbedingte Unterwerfung als der einzige Weg bezeichnet wurde, fernerem Blutvergießen ein Ende zu machen.

Die Bewegungen des Gesammtheeres gegen Buda-Pesth waren meisterhaft combinirt, und F. M. Fürst Windischgrätz ward hierbei durch den unvergleichlichen Geist der Armee, den selbst der Gegner laut anerkannte, unterstützt. Im Rücken der Armee, über deren Disciplin nur Eine Stimme herrschte, gewahrte man, wie die glaubwürdigsten Augenzeugen versichern, auch nicht Einen Nachzügler. Ebenso hatte die väterliche Sorgfalt des Feldherrn es bei manchen schwierigen Verhältnissen zu erlangen gewußt, daß der Soldat an Brod, Fleisch, Wein und Holz niemals Mangel litt und überhaupt die Verpflegung in jener Weise gehandhabt wurde, wie solches nur bei geregelten Heeren möglich ist. Die wohlberechnete strategische Combination zur Vorrückung und raschen Gewinnung von Ofen, welches gemäß der Disposition durch die Umgehung des rechten Flügels der vor Ofen supponirten feindlichen Stellung gewonnen werden sollte, bethätiget abermals den militärischen Scharfblick des Feldherrn. Der Vormarsch gegen die Hauptstadt erfolgte inmitten einer sehr stren-

gen Jahreszeit und einer Kälte von beinahe 20 Grad in allen den verschiedenen Linien mit einer solchen Genauigkeit, daß am 4. Jänner die ganze Armee bei Buda-Oers, Teteny und Groß-Tobágy, also nur zwei Stunden von den Mauern Ofens vereinigt stand.

Die tapfere Armee erwartete, und das mit Recht, unter den Kanonen von Ofen eine Schlacht liefern zu müssen. Sie wünschte solches mit Ungeduld. Allein jene Fraction, welche bisher unzählige Male geschworen und es auch der Welt verkündet hatte, sie werde sich unter den Mauern von Ofen begraben lassen, gleich wie sie schon früher in prahlendem Uebermuthe sich äußerte: „bei Raab werde ihr Friedhof sein“, hatte keine Lust, mit ihren entmuthigten, jeder sichern Haltung entbehrenden, ja zum Theil gänzlich demoralisirten Schaaren das Waffenglück zu versuchen, das, so lange ein gerechter Gott waltet, nur mit der guten Sache ist. Die Rebellen gaben Buda-Pesth ohne Schwertstreich auf und bedeckten sich dadurch in den Augen von ganz Europa mit unvergänglicher Schmach; sie zogen in ziemlicher Unordnung ab, und schafften nach mancherlei Zerstörungen noch fort, was mitzunehmen war.

Am Vormittag des 5. zogen die Truppen des II. Armeecorps in Buda-Pesth ein. Ihnen folgte um

Mittag der erlauchte Feldherr an der Spitze des I. Armeecorps, dem dann auch das Reservecorps nachrückte. Er nahm sein Hauptquartier in jenem uralten Königsschlosse, welches in den letzten sturmvollen Zeiten so manches betrübende Ereigniß erlebte und ernst auf den am linken Donau-Ufer sich weithin ausbreitenden Sitz der Rebellen herabsah.

In den Versicherungen der ihm gegen Buda-Oers entgegenkommenden Deputationen von Ofen und Pesth, noch mehr aber in den heißen Segenswünschen aller Gutgesinnten, welche den Einzug unserer tapferen Truppen begleiteten, erwartete Fürst Windischgrätz den schönsten Lohn für sein besonnenes und kräftiges Handeln. Gewiß war für den Feldherrn, so wie für jeden Einzelnen im Heere, dieser Einzug in Ofens Mauern ein erhebender Moment.

Der Feldmarschall hatte kaum von Buda-Pesth Besitz genommen und seinem Kaiser und Herrn hievon die Anzeige erstattet, als er auch schon die geeigneten weiteren Vorkehrungen traf, um die Punkte Szolnok und Waitzen festzuhalten, und sich dadurch in den Stand zu setzen, die fliehenden Gegner weiter zu verfolgen.

Nach dem Rückzuge von Pesth war ein Theil von den Rebellen in der Richtung von Großwardein und

Debreczin, der andere unter Görgey gegen Schemnitz gegangen, und hatte sich, nachdem er die Bergstädte geplündert, über Neusohl anfangs gegen Rosenberg gewendet, von dort aber, in Folge der früheren Besetzung der Pässe bei S. Márton und Turány durch die Truppenabtheilung des G. M. Götz, nach der Zips gezogen. Das II. Armeecorps war am 7. Jänner von Pesth gegen Waitzen mit der Weisung aufgebrochen, den Feind unausgesetzt zu verfolgen und selben, falls er Stand hielte, anzugreifen und zu schlagen. Der starke Eisgang auf der Theiß hatte sowohl bei Tokaj als Szolnok den Uebergang der bis an das rechte Ufer vorgerückten Colonnen des I. Armeecorps sehr erschwert. Dieses hatte dem Feinde Zeit gelassen, sich nach einem vergeblichen Versuche auf Arad, mehr gegen Siebenbürgen zu wenden, um sich dort mit dem Rebellen-Häuptling Bem zu vereinigen.

F. M. Fürst Windischgrätz brach am 24. Februar von Ofen auf, und verlegte sein Hauptquartier an diesem Tage nach Hatvan und am 25. nach Gyöngyös, und hatte hierdurch die Verbindung mit dem Corps des F. M. L. Grafen Schlick hergestellt, welcher in Rima-Szombath stand. Am 26. und 27. Februar hatten die Spitzen der unter dem Feldmarschall vorrückenden Hauptarmee die Rebellen aus der Stellung hinter der

Torna, zwischen Kapolna und Kaál angegriffen und zurückgeworfen. Die Colonnen des F. M. L. Schlick, welche gegen Verpeleth und Erlau vorrückten, hatten den Feind in die Flanke genommen und durch diese gelungene Bewegung seine Rückzugslinie gegen Miskolcz und Tokaj bedroht. Vor der Schlacht bei Kapolna hatte Fürst Windischgrätz am 26. aus dem Hauptquartier einen Armeebefehl erlassen, in welchem er, trotz der bedeutenden Uebermacht der Insurgenten seines Sieges gewiß, die tapfern Krieger nur an die Erfolge von Wien, Babolna, Moor, Kaschau und Schemnitz erinnerte.

Der Feldmarschall rückte am 28. auf der ganzen Linie vor, und verlegte sein Hauptquartier diesen Tag nach Maklar, nachdem es der Feind verlassen und sich in der Richtung gegen Mezö-Kövösd zurückgezogen hatte.

Am 1. März unternahm Fürst Windischgrätz längs der ganzen Linie eine große Recognoscirung der vorliegenden Ebene, die sich von Mezö-Kövösd über István bis an die Theiß zieht, welche doch des großen Nebels und Schneewetters wegen nicht die gewünschten Resultate gab. Gegen Mittag, als sich der Nebel etwas verzogen, meldeten die recognoscirenden Avantgarden den Abmarsch des Feindes in der Richtung

gegen die Theiß und seinen Uebergangspunkt bei Tissa-Füred. Der Feldmarschall disponirte sogleich drei Brigaden auf die Rückzugslinie des Feindes, dessen Arrieregarde bei Szemere erreicht wurde. Bei Eger-Farmos versuchte der Feind noch ein Mal, Widerstand zu leisten, wurde aber geworfen und am Abend dieser Ort von unsern Truppen besetzt. Der Fürst hatte gleichzeitig eine Brigade auf der Straße nach Poroßlo gesandt und am 2. Morgens war die ganze Armee im Vorrücken gegen die Theiß. Nachdem der Feind über die Theiß zurückgegangen und unter dem Schutze einer starken Arrièregarde-Stellung den weiteren Rückzug über Tissa-Füred fortgesetzt hatte, ließ der Feldmarschall den Uebergangspunkt bei Poroßlo durch drei Brigaden beobachten und verlegte sein Hauptquartier am 5. März wieder nach Ofen, um hierdurch mehr im Centrum der in verschiedenen Gegenden Ungarns operirenden Armeecorps zu sein. F. M. Fürst Windischgrätz hatte in Erfahrung gebracht, daß sich bedeutende Streitkräfte der Rebellen zwischen Gyöngyös und Hatvan concentrirten und daher den F. M. L. Grafen Schlick beauftragt, eine Recognoscirung dahin vorzunehmen, der auch am 2. April von Hatvan gegen Hort aufgebrochen war, die Macht des Gegners jedoch der seinigen so überlegen fand, daß er es vorzog, bei Gödöllö in einer festen

Stellung weitere Verstärkung abzuwarten, und auf dem Rückmarsche die Brücke hinter Hatvan zerstören ließ.

Der Feldmarschall beorderte die Division des F. M. L. Csorich zur Verstärkung gegen Gödöllö und ließ das I. Armeecorps nachrücken, um die Verbindung mit dem Corps des F. M. L. Graf Schlick zu erhalten. Er begab sich selbst zur Armee und nahm am 3. sein Hauptquartier in Gödöllö und am 4. in Assód.

Am 5. unternahm der Feldmarschall einen Angriff auf den bei Hatvan postirten Feind, bei welcher Gelegenheit eine Division Civallart Uhlanen und drei Escadronen Chevauxlegers mit seltener Bravour auf vier Divisionen feindliche Husaren attaquirten und mit dem geringen Verluste von 2 Todten und 10 Verwundeten einen glänzenden Erfolg errangen.

Es mochten beiläufig vier feindliche Corps sein, die sich jetzt vor Gyöngyös und Szolnok vereinigt hatten und den Versuch machten, unser Centrum gegen Tot-Almás anzugreifen.

Eine Bewegung mit dem III. Armeecorps in des Feindes rechte Flanke, und ein rühmliches Gefecht, welches F. Z. M. Ban Jellachich bei Tapio-Bicske bestand, hatten dem Feldmarschall die Ueberlegenheit des Feindes, vorzüglich an leichter Cavallerie, in einer ganz offenen Gegend, dargethan, und er hatte sonach

den Befehl ertheilt, um sich seinen von allen Seiten nachrückenden Reserven zu nähern, das I. und III. Corps, so wie das II., welches zwischen Waitzen und Pesth in Reserve gestanden, so lange in eine concentrirte Stellung vorwärts Pesth zu vereinigen, daß diese Stadt in einem großen Bogen, der sich von Palotta, Kereszttur bis Soroksar ausdehnt, umschlossen blieb. Der Fürst war entschlossen, in dieser Stellung jene Verstärkungen abzuwarten, welche von allen Seiten in diesem Augenblicke gegen Ungarn vorrückten, und da seine Armee vollkommen concentrirt war, bot ihm dieses Gelegenheit, nach allen Richtungen mit jener Kraft zu operiren, welche die Ereignisse erheischen könnten.

Es ist hier nicht der Ort, die vielseitigen Angriffe der Presse, welche das Verhalten des Fürsten bekrittelte und oft bitter tadelte, zu widerlegen, wir müssen jedoch bei den entschiedenen Verdiensten, dem so oft bewiesenen militärischen Scharfblick und dem ehrenhaften ritterlichen Character des Fürsten Windischgrätz als gewiß annehmen, daß ihn nur die unüberwindlichsten strategischen Rücksichten von einem Vorrücken auf Debreczin abgehalten haben.

Mit allerhöchster Entschließung vom 12. April berief Seine Majestät den Feldmarschall Fürsten Windischgrätz in das Hoflager zu Olmütz, um daselbst

dessen Einsicht und vielseitige Erfahrungen bei der Berathung sehr wichtiger Angelegenheiten zu benützen. Später ging der Fürst, dessen Gesundheit durch die vielen auf ihn eingestürmten Ereignisse angegriffen war, auf seine Güter in Böhmen, mit dem ruhigen Bewußtsein „in Allem und Jedem seine Pflicht als Mensch und Staatsbürger getreulich erfüllt zu haben.“

Laval Graf Nugent.

Laval Graf Nugent, k. k. Feldmarschall, stammt aus einer altadeligen schottischen Familie und ward im Jahre 1777 zu Balmacarow, nächst Dublin, in Irland geboren. Sein Vater war österreichischer General-Feldzeugmeister, Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 56, Gouverneur von Prag und unter Kaiser Joseph II. einige Zeit Gesandter am Hofe von Berlin. Nach vollendeter sorgfältiger Erziehung trat der junge Graf Nugent im Jahre 1794 als Oberlieutenant in das Ingenieur-Corps, war 1796 als Hauptmann in Mainz, wo er die Vertreibung des Feindes aus den Verschanzungen bei Budesheim und Kempten mit vieler Umsicht leitete, kam später in dieser Eigenschaft zum General-Quartiermeisterstab, und machte als solcher den Feldzug 1799 in Italien mit, wo er in den Relationen über die Einnahme der Citadelle von Turin und der Veste Serravalle unter den besonders

Ausgezeichneten genannt wurde. Das darauf folgende Jahr bot dem Grafen Nugent erneuerte Gelegenheit zur Auszeichnung, denn er wurde in den Relationen über die Gefechte bei Brassy, auf den Höhen zwischen Cele und Varaggio, am 10. April, wo er an der Spitze einer Colonne den Sturm leitete, bei Arbizola marina und Savonna am 15. April und bei den vom 23. April bis 23. Mai stattgehabten Kriegsereignissen, unter denen genannt, welche sich besonders hervorgethan hatten. Hierauf zum Major im Corps befördert, schloß er am 31. Juli mit dem französischen General-Adjutanten Reille den Vertrag über die Demarcations-Linie am Po ab, trug darauf wesentlich zur Wiedereinnahme von Quasto (20. December) bei, wurde in dem darauffolgenden Gefechte vom 21. wegen seiner besondern Thätigkeit angerühmt und in der Relation über die am 25. und 26. December am Mincio vorgefallene Schlacht rühmlichst erwähnt. In Ansehung seiner im Laufe dieses Feldzuges geleisteten Dienste und an den Tag gelegten persönlichen Bravour erhielt Graf Nugent im Jahre 1801 das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens von dem Ordenscapitel zuerkannt. Im Jahre 1805 war Major Graf Nugent bei der Armee in Italien im Hauptquartier Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl, und noch im Laufe des Feldzuges

zum Oberstlieutenant im Generalquartiermeisterstab befördert. Am 17. Juni 1807 zum Obersten und Regiments-Commandanten des Infanterie-Regiments Graf St. Julien Nr. 61 ernannt, war er mit seinem Regimente in Graz gelegen und wurde von Sr. kaiserlichen Hoheit Erzherzog Johann, welcher bei dem Ausbruche des Feldzuges von 1809 den Oberbefehl über das VII. und VIII. Armeecorps übernahm, zu dessen Chef des Generalstabes gewählt. Mit Armeebefehl vom 24. Mai 1809 ward Graf Nugent zum Generalmajor in seiner Anstellung ernannt.

Im Jahre 1812 befand sich G. M. Graf Nugent in allerhöchsten Aufträgen bei der englischen Armee in Spanien, im Jahre 1813 übernahm derselbe eine Brigade bei Neustadtl gegen Fiume.

General Graf Nugent hatte vorgeschlagen, mit einem kleinen Corps die Verbindung durch Croatien mit dem adriatischen Meere zu eröffnen, dadurch Dalmatien abzuschneiden, dem Feinde Croatien zu entreißen, die tapferen Einwohner dieses Landes für Oesterreich zu gewinnen und hierdurch, so wie durch die Unterstützung der Engländer zur See, den Feind im Rücken zu bedrohen. Nachdem dieser Vorschlag wegen Mangel an Truppen aufgegeben werden mußte, erbot sich Nugent, diesen Zug mit 1000 Mann zu versuchen und sich

Verstärkung und Unterstützung durch oberwähnte Mittel zu verschaffen. Der in Croatien commandirende Feldmarschall-Lieutenant von Radiwojevich willigte in diese Unternehmung ein, welche in der Folge den wesentlichsten Einfluß auf die Operationen der inner-österreichischen Armee hatte.

Nugent überschritt mit seiner Brigade bei Agram die Save und bildete die Avantgarde des F. M. L. von Radiwojevich, rückte am 20. nach Carlstadt und forderte daselbst ein Bataillon Sluiner auf, den Eid der Treue dem Kaiser zu erneuern, was dieselben auch thaten, schickte hierauf Bevollmächtigte in die übrigen fünf Regimentsbezirke mit der Bekanntmachung, daß sie des Eides an Frankreich enthoben wären, und ließ sie auffordern, ihrem früheren Monarchen Treue zu schwören, welches auch befolgt wurde, wozu das Beispiel der Sluiner wesentlich beitrug. Als am 22. Radiwojevich nach Carlstadt kam, begann er sogleich die übergegangenen Grenzer zu organisiren, während Graf Nugent nach Novigrad marschirte, ein auf dem Marsche nach Fiume begriffenes Bataillon Oguliner zum Uebertritt beredete, und sich durch seine Vorrückung nach Boszillevo mit dem englischen Capitän Cadogan in Verbindung setzte, wodurch die Communication der feindlichen Armee mit Dalmatien unterbrochen war. Am 25.

rückte Nugent nach Fuscine und am 26. besetzten die österreichischen Truppen Fiume, welches die Feinde verlassen hatten. Graf Nugent sendete zwei am 27. gefangene Illirier oder alte Grenzer an ihre in Istrien befindlichen Cameraden, um sie aufzufordern, sich für Oesterreich zu erklären. Am 31. rückte derselbe in der Absicht nach Lippa vor, den Feind getheilt zu halten und den Aufstand in Istrien zu begünstigen, wurde am 7. September in seiner Stellung bei Jellschane, auf der Straße nach Adelsberg und bei Passiak vor Lippa, auf der Straße nach Triest, zu gleicher Zeit von dem Feinde mit Uebermacht angegriffen und schlug mit seiner aus 2 Bataillonen Infanterie, 1 Escadron Husaren und 2 Kanonen bestehenden Brigade auf der einen Seite den Feind bis Adelsberg, auf der andern bis Triest, welches am 10. überfallen ward, zurück. Der Feind, welcher mit 4—5000 Mann gegen die beiden Posten des Generals Nugent vorgerückt war, verlor in diesen Gefechten 400 Mann an Todten und Verwundeten, 250 Gefangene, eine Kanone und mehrere Munitionswagen, während der Verlust der Oesterreicher nur in 93 Todten und Verwundeten bestand.

Durch kluge und berechnete Manövers hatte der General Graf Nugent die ganze französische fünfte Infanterie-Division und eine Cavallerie-Brigade auf sich

gezogen, und nachdem er dieselbe weit genug von ihrer Haupttruppe entfernt hatte, wandte er sich sehr geschickt nach Istrien, und ging über Pinquente und Capo d'Istria gegen Triest vor, wodurch er dem Feinde in die Flanke kam, während er ihn zugleich an der anderen Seite angriff und dadurch zum Rückzuge nöthigte. Daß selbst der französische Schriftsteller General Vaudoncourt dem General Nugent volle Gerechtigkeit widerfahren läßt, ist der schönste Beweis seiner Verdienste.

In der Nacht vom 1. auf den 2. October verließ der Vice-König Adelsberg und zog sich nach Prewald, von da am 3. nach Wippach, wohin er vom General Graf Nugent über Optschina verfolgt, dessen Arrièregarde angegriffen und bis St. Giovanni zurückgeschlagen wurde. Am 4. rückte Graf Nugent von Duino gegen Wippach vor, griff den Feind an, welcher, als er sich in seinem Rücken bedroht sah, seine feste Stellung bei St. Croce eiligst verließ und am 5. über Görz hinter den Isonzo ging während sich Nugent an demselben Tage an diesem Flusse mit den Generalen Starhemberg und Fölseis vereinigte.

Am 7., 8. u. 9. kamen die übrigen Truppen des F. M. L. Radiwojevich nach Görz und die Brigade des Generals Grafen Nugent war zur Belagerung des Castells von Triest und zur Beobachtung des untern Isonzo bestimmt.

General Graf Nugent war am 12. October in Optschina angekommen und nachdem er Triest recognoscirt hatte, ließ er den folgenden Tag die Stadt besetzen und zwang durch seine energischen und trefflich geleiteten Vorkehrungen den Feind zur Capitulation, welcher am 8. November, noch 681 Mann stark, aus dem Fort zog; die Zahl der in der Stadt und dem Castell eroberten Geschütze belief sich auf 182 Stücke.

Am 11. November schiffte sich General Graf Nugent mit seinen Truppen ein, ließ eine Abtheilung der Schiffe zur Blokade vor Venedig zurück und landete mit den übrigen in der Nacht vom 15. November an der Küste von Ravenna, nahm am 16. die Forts Volano und Goro, und wandte sich von da aus nach Ferrara, wo er am 18. eine Stellung vorwärts der Stadt bezog und seine Avantgarde bis Malalbergo vorpoussirte, rückte sodann längs der Küste bis Rimini vor, griff am 26. December Forli und Cervia an, nahm deren Besatzungen größtentheils gefangen und hatte am 28. Faenza und Lugo auf der Straße nach Bologna besetzt.

Am 8. Jänner 1814 hatte Nugent das Dorf Cesenatico mit Sturm genommen, worauf das Castell am 9. capitulirte; hierauf besetzte er die untern Gegenden am Po, um die Bewegungen des Königs Murat zu

beobachten, wurde sodann beauftragt, mit dem neapolitanischen General Livron eine Uebereinkunft über die Stellung abzuschließen, welche beide Armeen, die sich nicht mehr als feindlich betrachteten, einnehmen sollten, war am 8. Februar in Modena eingerückt, und ernannte daselbst eine provisorische Regierung im Namen des Erzherzogs Franz IV. von Oesterreich-Este.

Generalmajor Graf Nugent, welcher directe an den commandirenden General angewiesen und über Ferrara mit den Brigaden Starhemberg und Gober verstärkt worden war, bildete mit seiner Division den äußersten linken Flügel der Armee in Italien, und hatte den Auftrag erhalten, gegen Piacenza vorzurücken, traf am 17. mit dem Gros seiner Truppen in Borgo St. Tonino ein, während er seine Avantgarde bis an die Nura vorpoussirte und durch Detaschements den Po aufwärts gegen Borgoforte beobachten ließ. In der Nacht vom 23. zum 24. ließ er eine Abtheilung über den Po setzen, Casal maggiore überrumpeln und die Besatzung des Ortes gefangen nehmen. Hierauf wurde die Brücke bei Sacca geschlagen und verschanzt. Gleichzeitig hatte Nugent eine Division Neapolitaner vermocht, zu seiner Unterstützung nach Parma vorzurücken, während die in Modena befindliche neapolitanische Division Ambrogio von da aus gegen Guastalla

debouschiren sollte. Eingezogenen Nachrichten zufolge hatte Nugent in Erfahrung gebracht, daß der Feind in der Gegend bei Piacenza gegen 10,000 Mann stark sei, was ihn um so mehr bewog, die Neapolitaner zu einem thätigen Antheil an seinen Bewegungen dahin zu bereden. Am 2. März mit Tagesanbruch setzte der Feind mit seiner ganzen Macht in drei Colonnen über den Taro und rückte gegen Parma vor, die Avantgarde des G. M. Graf Nugent wurde bis unter die Wälle der Stadt sehr heftig gedrängt, hielt aber hier des Feindes Vordringen durch zwei Stunden kräftig auf, bis die Cavallerie und das Geschütz durch die Stadt zurückgegangen und jenseits derselben aufgenommen worden waren.

Hierauf hatte G. M. Graf Nugent einverständlich mit dem Könige von Neapel beschlossen, den Feind, welcher sich bei Reggio aufgestellt hatte, anzugreifen, ließ dem entworfenen Plane gemäß am 5. März die Brigade Gober nach Carpi marschiren, wo sie am 6. blieb, während die Brigade Starhemberg, unterstützt von der neapolitanischen Division Carascosa am 6. bis auf zwei Miglien gegen Reggio vorrückte und die feindliche Avantgarde gänzlich in Unordnung brachte.

Am 7. März wurde die Stellung von Reggio angegriffen, der Feind aus seiner vortheilhaften Stel-

lung geworfen und durch die trefflichen Dispositionen des G. M. Nugent hierauf der Feind zum gänzlichen Rückzuge über den Crostolo und bis an die Enza gezwungen.

Am 8. März langte die österreichisch-neapolitanische Armee an der Enza an, nahm ihre Stellung daselbst und am 9. rückte die Brigade Starhemberg abermals in Parma ein.

Am 13. April war G. M. Nugent mit der Division Carascosa nach dem Taro aufgebrochen, griff am 15. das Kloster St. Lazaro an und erstürmte es, während der Feind aus seiner Stellung bei Rudenico zurückgedrängt wurde. Die Armee Murats schloß nun Piacenza ein, und war sonach am 15. April erst auf dem Punkte angelangt, wo sie schon vor zwei Monaten zuvor hätte sein können und sollen. Am 17. April ward ein Waffenstillstand, und am 30. Mai der Friede zu Paris unterzeichnet.

Nach dem Frieden kam Nugent als Brigadier nach Oesterreich. Das Commandeurkreuz des militärischen Maria-Theresien- und des österreichischen Leopold-Ordens, das Großkreuz des sicilianischen St. Ferdinand- und Verdienst-, so wie das Commandeurkreuz des königl. großbritannischen Bath-Ordens, waren die Beweise der Anerkennung für seine Leistungen in den Feldzügen von 1813 und 1814.

Ueber das zweideutige Benehmen des Königs Murat an der Enza reichte Graf Nugent eine Denkschrift an Lord Castlereagh, damals zu Wien, als Antwort auf eine andere des Bevollmächtigten Murat's ein, welche auf die Beschlüsse des Congresses in Bezug auf Joachim großen Einfluß hatte.

Mit 30. April 1815 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert und seit 4. Jänner zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 30 ernannt, übernahm Nugent in dem Feldzuge gegen Murat, welcher nach der Rückkehr Napoleon's von Elba die Maske gänzlich abgeworfen hatte, den Befehl über die den rechten Flügel der Armee des F. M. L. Bianchi bildende Division. Anfangs in die Apenninen gesandt, um, vereint mit den österreichischen Besatzungen von Lucca und Piombino und den toscanischen Truppen, sich dem Vordringen der feindlichen Divisionen Livron und Pignatelli entgegen zu stellen, erhielt Nugent, als er am 28. April bereits in Tarni eingetroffen war, den Auftrag, über Florenz und Siena gegen Rom zu rücken; ging am 1. Mai von Civita Castellana nach Monte Rossi und hatte sich daselbst mit den Truppen des Oberstlieut. Ghequier vereinigt. F. M. L. Nugent war hierauf am 2. bis Fornello marschirt und rückte am 3. in Rom ein, welches den Beitritt der päpstlichen Regierung zur Folge hatte. Von hier aus folgte Nugent der Bewegung der Hauptarmee geradeweges auf Neapel, bedrohte durch

seine mit vieler Umsicht geleiteten Dispositionen den Rückzug Murat's, bevor er noch den gefährlichen Durchzug bei Popoli bewirkt hatte, und traf gleichzeitig mit Feldmarschall-Lieutenant Bianchi in Neapel ein, nachdem er die Neapolitaner bei Ceprano, San Germano und bei Mignano geschlagen hatte. Hierauf blieb Nugent, welcher durch Verleihung der Großkreuze des königlich sardinischen Mauritius-Lazarus- und königl. hannöverischen Guelphen-Ordens ausgezeichnet wurde, als Truppen-Commandant in Neapel, ward 1816 k. k. wirklicher geheimer Rath und vom Papst Pius VII. in den römischen Fürstenstand erhoben, und trat 1817 auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers als General-Capitän von Neapel förmlich in die Dienste des Königs Ferdinand V., welche Stelle er bis zum Jahre 1820 bekleidete. Im Jahre 1818 erhielt Graf Nugent das Großkreuz des großherzoglich toscanischen St. Joseph-Ordens, 1819 den österreichischen Orden der eisernen Krone I. Classe. Im Jahre 1815 hatte sich Graf Nugent mit Johanna Herzogin von Sforza-Riario vermält.

Als im Jahre 1820 die Insurrection zu Monte Forte im Königreiche Neapel ausbrach, rieth Nugent dem Könige, sich aus seinen Staaten zu entfernen; dieß reizte die Nation so gegen ihn auf, daß er sich genöthigt sah, selbst in das Ausland zu flüchten, was ihm nur mit großer Mühe und nach mancherlei Gefah-

ren gelang. In österreichische Dienste zurückgekehrt, nahm Graf Nugent jedoch keinen Antheil an den Kriegsereignissen gegen Neapel, sondern kam als Divisionär nach Vicenza im Venetianischen, erhielt 1826 das Großkreuz des königl. sicilianischen St. Georg-Ordens und wurde im Jahr 1826 in gleicher Eigenschaft nach Padua übersetzt. Im Jahre 1829 zum Militär-Commandanten im Küstenlande ernannt, leitete Graf Nugent mit vieler Thätigkeit in den Jahren 1834—35 die Befestigungsarbeiten von Triest, der Küste von Istrien und den Inseln, überwachte mit besonderer Sorgfalt und auf eine entsprechende Weise den Bau eines großen Dampfschiffes zu Porto Rè, und erhielt im Jahre 1835 das Ritterkreuz des kaiserl. russischen weißen Adlerordens. Mit dem Jahre 1838 zum Feldzeugmeister befördert, kam Graf Nugent als ad Latus zum Commandirenden in Inneröſterreich, Feldzeugmeister Prinz Philipp von Hessen-Homburg, wurde 1839 zum commandirenden General in Mähren und Schlesien, 1840 zum commandirenden General in der vereinigten Banal-Warasdiner-Carlstädter Grenze und 1842 zum commandirenden General in Inner-Oesterreich ernannt.

Feldzeugmeister Graf Nugent, welcher während seiner fünfundzwanzigjährigen Dienstzeit sich durch die That als einen tapfern, einsichtsvollen Führer erwiesen, welcher so ausgezeichnete Kenntnisse und Fähigkeiten

besitzt, die aber ganz besonders in administrativer Hinsicht und bei Organisirungen am klarsten hervortreten, indem er selbst unter den schwierigsten Verhältnissen kaum in Verlegenheit gerathen dürfte, da ihm sein reger Geist stets eine Fülle von Hilfsmitteln darbietet, war auf sein eigenes Ansuchen von Sr. Majestät mit dem Befehl über das für Italien bestimmte Armee-Reservecorps betraut und mit demselben zum Heer des Marschalls Grafen Radetzky gestoßen. Der Bestand dieses am Isonzo aufzustellenden Corps war anfänglich sehr schwach, und F. Z. M. Graf Nugent bedurfte einiger Zeit, um demselben die zur Eröffnung der Operationen erforderliche Organisation und Ausrüstung zu geben. Er war am 4. April in Görz eingetroffen und überschritt am 16. April mit 13,000 Mann den Isonzo.

General Zucchi, welcher die Streitkräfte der Insurgenten befehligte, hatte ungefähr 3000 Soldaten der abgefallenen italienischen Regimenter und 8000 Freiwillige und Nationalgarden zu seiner Verfügung. An Geschütz fehlte es ihm nicht, wohl aber an Mannschaft zu dessen Bedienung, daher ihm eine piemontesische Artillerie-Compagnie, welche über Venedig zu ihm stieß, sehr willkommen war. Da er einen Kampf im offenen Felde gegen die Truppen des F. Z. M. Graf Nugent nicht wagen konnte, so beschränkte er sich auf die Vertheidigung der Städte und Festungen und auf den kleinen Krieg im Gebirge, schloß sich mit 4000 M.

in *Palma nuova* ein und überließ die Vertheidigung der Stadt Udine der Nationalgarde derselben, welche er mit 1000 M. Linientruppen und Freiwilligen verstärkte.

Am 17. hatte F. Z. M. Graf Nugent sein Hauptquartier nach Romans, am 20. nach Cusignago, eine Stunde von Udine verlegt, und versuchte diese Stadt auf dem Wege der Güte zur Unterwerfung zu bringen, nachdem er am 18. folgenden Armeebefehl an seine unterstehenden Truppen erlassen hatte: „Soldaten! Heute hat die Bewegung begonnen, die uns mit unseren tapferen Waffenbrüdern vereinigen wird, welche am Mincio und an der Etsch einem zahlreichen Feinde die Spitze bieten. Es warten unser Beschwerden und Entbehrungen, ich werde bemüht sein, sie möglichst zu erleichtern. Ich bin aber überzeugt, ihr werdet euch denselben willig unterziehen, und eben so sehr durch Tapferkeit als durch strenge Mannszucht beweisen, daß ihr würdig seid, österreichische Krieger zu sein und zur italienischen Armee zu stoßen. Unser Wahlspruch sei: Achtung und Schutz dem friedlichen Bürger und Landmanne und seinem Eigenthume, Strenge nur gegen jene, die es wagen sollten, uns bewaffnet oder feindselig entgegen zu treten. Aber selbst gegen diese dürfen wir uns nicht von den Gefühlen der Rache bis zur Unmenschlichkeit hinreißen lassen, sie würde unsere Waffenehre beflecken. Die Abtheilungen unserer italienischen Truppen, die uns gegenüberstehen, werden durch List

den Reihen unserer Widersacher zugeführt, viele derselben, ich bin dessen gewiß, werden zu uns zurückkehren, empfangt sie als Brüder, die willenlos einer Täuschung folgten."

Im Hauptquartier des Feldzeugmeisters war der Civil-Commissär Graf Hartig eingetroffen, dessen Instructionen auf Vermittlung, Zugeständnisse und ähnliches, energische Kriegsoperationen eben nicht förderliches Verhalten, lauteten.

Am Abend des 21. ließ Nugent einige Geschütze auffahren nnd die Stadt durch zwei Stunden mit Granaten und Raketen bewerfen, worauf die provisorische Regierung von Udine am 22. April wegen der definitiven Unterwerfung der Provinz Friaul in Unterhandlung trat, und am 23. erfolgte der Einzug unserer Truppen in die Stadt.

F. Z. M. Graf Nugent sandte Tags darauf die Brigade Schulzig nach Codroipo vor und ein aus einem Bataillon und einer Escadron bestehendes Detaschement gegen Osopo, während das Regiment Kinski und das Grenadier-Bataillon Biergotsch die Stadt besetzten, und sich deren Vortruppen längs des untern Tagliamento ausdehnten.

Die Herstellung der Brücken über den Tagliamento bei Valvasone, welche die Insurgenten nicht nur zerstört, sondern alles daselbst aufgehäufte Bauholz verbrannt hatten, hielt das weitere Vordringen unserer

Truppen auf, da die mit Ochsen bespannten Pontons erst am 25. an Ort und Stelle eintrafen. Es konnte daher erst am 27. die Avantgarde den Fluß passiren und den Marsch des Armeecorps gegen die Piave eröffnen. Der F. Z. M. Graf Nugent war am 28. mit dem größten Theile seines Gros in Codroipo eingetroffen, und sah sich des anhaltenden schlechten Wetters wegen genöthigt, seine Truppen in Cantonnirungs-Quartiere zu legen. Hier mußte die Armee zwei Tage stehen bleiben.

Ueber die Langsamkeit der Operationen des Feldzeugmeisters ergoß sich nun ein bitterer Tadel in den Zeitungen. Nachdem es jedoch nicht die einzige Aufgabe des Feldherrn sein konnte, seine Truppen so schnell als möglich und unbekümmert um alles Weitere nach Verona zu führen, sondern eben so wichtig und etwas schwieriger die Sicherung der Unterhaltsmittel für diese Truppen sowohl als für jene der Hauptarmee war, so beabsichtigte der Feldzeugmeister dem F. M. Grafen Radetzky nebst der Verstärkung an Truppen auch Lebensmittel und Vorräthe aller Art, deren regelmäßiger Nachschub durch den Aufstand unterbrochen worden war, zuzuführen. Um dieß aber zu erreichen und goße Transporte zu sichern, mußten die bedeutenden Ortschaften auf mehrere Stunden seitwärts der Hauptstraße besetzt, alle Brücken, Wege und Stege bewacht werden, und dieß um so mehr, als man nicht ganz sicher war,

ob es den unterworfenen Städten nicht einfallen könnte, nachdem die Armee sie im Rücken hatte, wieder das frühere Spiel aufzunehmen. Es mußte sich daher die Reserve-Armee entweder durch Zurücklassung einer Besatzung in jedem bedeutenderen Orte schwächen, oder, wie sie es jetzt that, die noch immer im Nachrücken begriffenen Verstärkungen abwarten.

Am 29. rückte Graf Nugent mit dem Gros der Armee nach Pordenone, mit der Avantgarde nach Sacile vor, sandte Streifparteien bis an die Piave, welche alle Brücken über diesem Fluß zerstört fanden, und unterhielt mit seinem linken Flügel die fortwährende Verbindung mit der Flottille bei Portogruaro, welche den Bewegungen der Truppen längs des Ufers folgte.

Am 3. Mai ging der Feldzeugmeister ohne Widerstand zu finden von Sacile nach dem 2 ½ Stunden von der Piave entfernten Conegliano, und die Avantgarde nach Susigana vor, detachirte zur Deckung seiner rechten Flanke zwei kleine Colonnen jede zu 4 Compagnien rechts über das Gebirge gegen Belluno, welche am 5. diese Stadt, wo sich eine steinerne Brücke über die Piave befindet, besetzten.

Der Besitz dieses günstigen Uebergangspunctes vermochte den F. Z. M. Gr. Nugent ein directes Ueberschreiten der Piave, für deren Breite seine Brückenequipagen kaum auf ein Dritttheil ausreichten, aufzugeben und sich nach Belluno zu wenden. Er ließ daher zu

diesem Behufe die bisherige Avantgarde, welche durch 3 im Nachrücken begriffene Bataillone unterstützt wurde, in ihrer Stellung bei Susigana stehen und folgte am 6. mit Zurücklassung des ganzen Gepäckes der Brigade Culoz, welche jetzt die Avantgarde bildete, nach Belluno, wo er am 7. Abends mit dem Gros seines Corps eintraf.

Am 7. drang die Avantgarde von Feltre aus bis über Quero, und vertrieb nach ziemlich kräftiger Gegenwehr den Feind aus Onigo, wohin er sich zurückgezogen hatte, während der Rest des Corps sich gegen Feltre bewegte.

Am 9. griff der beiläufig 7 bis 8000 M. starke Feind die Brigade Culoz bei Onigo erneuert an. Allein diese mehrmaligen hitzigen Versuche Boden zu gewinnen, scheiterten an der erprobten Tapferkeit unserer braven Truppen. Da gleichzeitig die übrigen Brigaden des Corps eine echellonirte Vorrückung bewerkstelligten, so zog sich der Feind mit bedeutendem Verluste, besonders an Cavallerie, eiligst in die starke Stellung von Montebelluno zurück. Als der F. Z. M. Graf Nugent am 10. diese Stellung angreifen wollte, fand er selbe vom Feinde verlassen, während die Division Schaaffgotsche über die Piave ging und die Verbindung mit dem Corps durch Patrouillen bewirkte. Von zwei Seiten näherten sich nun die österreichischen Truppen der Stadt Treviso. F. Z. M. Graf Nugent rückte nach Falzè,

und eine abermalige Vorrückung Durando's nach Asolo erregte dem erfahrnen Feldherrn keine Besorgniß. Seine Armee lagerte in dieser Stellung und die Bagage hatte sie, wie bereits erwähnt, jenseits der Piave zurückgelassen.

In der Hoffnung die noch getrennten österreichischen Abtheilungen vereinzelt zu schlagen, fiel der Insurgenten-General Ferrari am 11. Mai mit 3 Bataillonen päpstlicher Truppen, einer Escadron Dragoner und einigen Geschützen gegen die bis auf zwei Stunden von der Stadt nach le Castrette vorgegangene Avantgarde aus. Muthig drangen die Römer in geschlossener Colonne auf der Straße vor, als unsere Truppen ruhig ihre Reihen öffneten und ein mörderisches Cartätschenfeuer die Stürmenden empfing und zum Weichen brachte. General-Major Schulzig, welchem die Brigade Edmund Schwarzenberg als Unterstützung nachrückte, ging nun selbst zum Angriffe über. Graf Nugent hatte sich mittelst eines Linksabmarsches über Postioma gegen Ferrari's linke Flanke bewegt, als aber seine Vortruppen eintrafen, war das Gefecht bereits beendigt. Er vereinigte nun seine Corps bei Visnadello, während sich die Vorposten den Thoren von Treviso näherten.

Inzwischen waren vom F. M. Grafen Radetzky dringende Aufforderungen eingelaufen, die Reserve-Armee ohne Zeitverlust an die Etsch zu führen. Man beschloß demnach, Treviso liegen zu lassen und mit dem ganzen Corps auf dem kürzesten Wege nach Verona zu

marschiren, zuvor aber sollten durch rückwärtige Truppen die Communicationen bis zur Piave sicher gestellt sein. F. M. L. Graf Stürmer, welcher mit einer neuen Reserve bei Görz stand, wurde beordert mit 4 Bataillonen an die Piave vorzurücken, um den daselbst erbauten Brückenkopf zu besetzen. Diese Maßregel aber, die Herstellung einer soliden Brücke über den Fluß, die Zusammenziehung der Truppen, die Vollendung und Armirung des Brückenkopfes, erheischten eine kostbare Zeit von sechs vollen Tagen.

Daß man eine bereits begonnene Beschießung in Folge drohender Aeußerungen aus der Stadt, wo eine Tochter des Grafen Nugent auf ihrer Durchreise angehalten worden war, eingestellt habe, ist eine italienische Zeitungssage.

Nur langsam reifen die Früchte des sogenannten methodischen Krieges, und der Feldherr, welchem das Los fällt einen solchen führen zu müssen, darf auf den Beifall der Zeitungsleser keinen Anspruch machen.

Schmerzlicher ist es, im eigenen Heere verkannt zu werden, aber auch über solche Unbill soll ihn das Gefühl treuer Pflichterfüllung und die Hoffnung auf ein gerechtes Urtheil einer unbefangenen Nachwelt erheben.

Eine schwere Erkrankung nöthigte den Grafen Nugent die Armee zu verlassen und zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Graz zurückzukehren.

Kaum vom Krankenlager erstanden, übernahm Graf Nugent die Organisirung eines Reservecorps an der steirisch-ungarischen Gränze und brach mit diesem aus 9 Bataillons, 10 Escadronen, 4 Geschützen und einer Raketen-Batterie bestehenden Corps am 23. December von Radkersburg nach Ungarn auf, um den rechten Flügel der Donau-Armee zu bilden. Er marschirte von Körmend über Groß-Kanischa gegen Fünfkirchen, wohin er am 29. sein Hauptquartier verlegt hatte, und entsendete den G. M. Dietrich mit einer Brigade nach Kaposvár, um durch diese Vorrückung das Sümegher und Baranyer Comitat von den Insurgenten zu säubern, welche daselbst unter ihrem Chef Damjanich, 4000 Mann stark mit 10 Geschützen, ihr Unwesen trieben. Ebenso hatte er von hier aus mit einer Brigade die gegen Essegg fliehende Rebellen-Abtheilung verfolgen lassen, welche bis an den Fuß des Glacis dieser Festung vorrückte und die Festung cernirte. Die andere Brigade ließ er gegen Mohács rücken, um diesen Ort zu besetzen, und hiedurch die Verbindung mit den am linken Donau-Ufer operirenden Serben herzustellen. Am 13. Februar ergab sich Essegg, ohne irgend einen Angriff abzuwarten. Drei Thore wurden sogleich von den Cernirungs-Truppen besetzt, und am 14. Vormittags streckte die Garnison, 4500 Mann, auf dem Glacis die Waffen und ergab sich unbedingt ihrem legitimen Fürsten.

Nach der Einnahme von Essegg rückte F. Z. M.

Graf Nugent in Verbindung mit dem G. M. Baron Trebersburg gegen Peterwardein, um die Festung zu blokiren. Nachdem F. Z. M. Baron Jellachich das Obercommando der Südarmee übernommen hatte, kehrte Gr. Nugent in sein Generalcommando zurück und betrieb die Aufstellung, Ausrüstung und Einübung der in Pettau aufgestellten Reserve-Armee und zwar so eifrig, daß er schon am 8. Juli mit dem ganzen 16,000 M. starken Corps in zwei Colonnen über Radkersburg nach Ungarn aufbrechen konnte. Dieses zweite Reservecorps hatte den Auftrag, gegen Fünfkirchen vorzurücken, die Gegenden des Plattensees zu besetzen und von den Insurgentenscharen Aulich's zu säubern, sodann nach Erforderniß sich entweder dem Banus anzuschließen oder gegen Stuhlweißenburg in Bewegung zu setzen. Der greise Feldherr entledigte sich dieses Auftrages vollkommen, wobei ihn das entsendete Streifcommando des umsichtigen Oberstlieutenants von Dondorf, welcher mit geringen Mitteln Bedeutendes leistete, kräftig unterstützte. Er rückte am 12. Juli in Körmend ein, operirte von hier aus in mehreren Colonnen auf Groß-Kanischa und traf am 3. August in Fünfkirchen ein, wo sich den folgenden Tag das ganze Armeecorps vereinigte, und sofort einige Abtheilungen gegen die Donau in Marsch gesetzt wurden, um die Verbindung mit den in Baja am linken Donau-Ufer stehenden Truppen zu bewerkstelligen.

Nach den am 3. August bei Komorn stattgehabten Ereignissen wurden rasch alle an den Grenzen Ungarns noch disponiblen Bataillone bei Preßburg concentrirt. F. Z. M. Graf Nugent verließ mit dem zweiten Reserve-Armeecorps am 4. September seine Stellung bei Stuhlweißenburg und rückte gleichfalls gegen Komorn, übernahm daselbst den Oberbefehl über das Cernirungscorps und ließ alle Anstalten zu einer förmlichen Belagerung treffen.

Um aber den letzten Stützpunkt der Insurrection schnell zu gewinnen, und die ungeheuren Kosten einer förmlichen Belagerung zu ersparen, Menschenleben zu schonen, vielem Blutvergießen vorzubeugen und Handel und Verkehr dem unglücklichen Lande wieder geben zu können, war die Regierung entschlossen, hier Gnade und Milde vorherrschen zu lassen.

Nach längeren Verhandlungen, denen das Belagerungscorps den kräftigsten Nachdruck verlieh, erklärte die Besatzung am 27. September sich unterwerfen zu wollen, zu welchem Behufe F. Z. M. Graf Nugent den F. M. L. Graf Nobili mit der erforderlichen Begleitung dahin absendete um die ordnungsmäßige Uebergabe der Festung vorzubereiten.

Am 2. October begann die Besetzung der Festnug Komorn durch die k. k. Truppen, an welchem Tage der Donau-Brückenkopf und der Sandberg übernommen wurde, den folgenden Tag ward die alte Festung und

die Stadt, und am 4. die Palatinallinie so wie der Waag-Brückenkopf in Besitz genommen.

Se. Majestät der Kaiser haben dem so vielfach bewährten treuen Diener, der während seiner langen militärischen Laufbahn auf mehr als hundert Schlachtfeldern seine Tapferkeit erprobt hatte, als einen Beweis Ihrer Anerkennung das Großkreuz des Leopolds-Ordens verliehen, und denselben mit allerhöchster Entschließung vom 16. October 1849 zum Feldmarschall zu ernennen geruht, so wie derselbe auch in Anerkennung seiner geleisteten ersprießlichen Dienste von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland durch die Uebersendung des weißen Adler-Ordens ausgezeichnet wurde.

Carl Gorzkowski von Gorzkow.

Carl Gorzkowski von Gorzkow, k. k. General der Cavallerie, ist im Jahre 1778 zu Babyce in Ostgalizien geboren, trat mit 1. November 1792 als Cadet in das Chevauxlegers-Regiment Herzog von Modena, machte mit diesem Regimente die Feldzüge von 1793 bis 1796 mit und kam im Oct. 1796 als Garde und Unterlieutenant zu der seit 1792 der ersten Arcieren-Leibgarde einverleibten polnischen Abtheilung, von welcher er gegen Ende des J. 1797 als Oberlieutenant zu Merveldt Uhlanen übersetzt wurde. In dem neu eröffneten Feldzuge wurde Gorzkowski am 25. März 1799 bei Stockach und das darauffolgende Jahr bei Ulm verwundet, und kam im März 1801 als zweiter Rittmeister zu E. H. Carl Uhlanen, wo er im December 1804 zum ersten Rittmeister vorrückte. In dieser Eigenschaft war Gorzkowski während der Campagne von 1805 in Italien in der Brigade des G. M. Grafen Radetzky, ward im December 1807 zum Major und im August 1809 zum Oberstlieutenant im Regimente

befördert, befand sich mit demselben im Laufe dieses Feldzuges bei dem V. Armeecorps in der Brigade des G. M. Grafen Radetzky eingetheilt, und nahm den thätigsten Antheil an allen jenen Avant- und Arrieregarde-Gefechten, in welchen sich diese Brigade so großen Ruhm und so vielseitige Anerkennung erworben. Auch den Feldzug gegen Rußland im Jahre 1812 hat Gorzkowski, mit dem Regimente bei dem Auxiliar-Corps eingetheilt, mitgemacht, rückte im October dieses Jahres zum Obersten vor, und diente während des darauffolgenden Krieges gegen Frankreich bei der Armee in Italien. Im Jahre 1817 zum k. k. wirklichen Kämmerer ernannt, ward Oberst Gorzkowski mit 1. Juni 1820 zum General-Major befördert und kam als Brigadier nach Kaschau, von wo aus derselbe nach neun Jahren in gleicher Eigenschaft nach Eperies übersetzt wurde. Im März 1831 ward er zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Brünn ernannt, im Jahre 1833 nach Prag übersetzt, erhielt im Jahre 1835 den k. russischen St. Annen-Orden I. Klasse mit der Krone, im Jahre 1836 den Orden der eisernen Krone II. Klasse und im Jahre 1838 das Ritterkreuz des k. russischen weißen Adler-Ordens. Im Jahre 1839 wurde F. M. L. Gorzkowski zum 2. Inhaber des Cürassier-Regiments König von Sachsen ernannt und als Militär-Commandant nach Laibach, und später in gleicher Eigenschaft nach Troppau übersetzt, erhielt 1841

das Großkreuz des k. sächsischen Civil-Verdienst-Ordens, und ward mit 21. October 1846 zum General der Cavallerie und kurz darauf zum Festungs-Commandanten in Mantua ernannt. Im J. 1847 erhielt er die wirkliche k. k. geheime Rathswürde.

Als Anfangs der zweiten Hälfte des Monats März die Revolution im ganzen lombardisch-venetianischen Königreiche mit Einem Schlage ausbrach, befand sich die dem General der Cavallerie Gorzkowski anvertraute Festung Mantua, sowohl ihrer äußern als ihrer innern Vertheidigungsfähigkeit nach, in einem höchst traurigen und ganz unhaltbaren Zustande. Die ausgedehnten Vorwerke waren vernachlässiget und konnten bei dem geringen Garnisonsstande kaum mit einer nothdürftigen Wache, durchaus aber mit keinen Vertheidigern versehen werden. Auf der Umfassung waren in allem 16 Feldgeschütze aufgeführt, zu deren Bedienung der Stand der dort befindlichen Garnisons-Artillerie kaum ausreichte; die ungeheuren Munitions-Vorräthe der Festung befanden sich vier bis fünf Miglien auswärts in den Friedensmagazinen, die Garnison selbst bestand nur aus drei einheimischen Bataillonen, nämlich zwei Bataillonen des Infanterie-Regiments Graf Haugwitz, welches seinen Werbbezirk in der Provinz Mantua hat, dem schwachen, meist aus Italienern formirten 6. Garnisons-Bataillone und zwei Escadronen von Fürst Windischgrätz Chevauxlegers. An Feldartillerie fehlte es

ganz, und die Infanterie-Bataillone waren schon seit längerer Zeit von ihren Landsleuten im revolutionären Sinne bearbeitet. — Unter diesen für den Festungs-Commandanten äußerst mißlichen Umständen brachen die revolutionären Bewegungen auch über Mantua herein.

Der maßlose Jubel, welcher auf die Nachricht von der zu Wien proclamirten Constitution, am 18. unter der Bevölkerung Mantuas ausgebrochen war, verwandelte sich alsbald in sichtbare Manifestationen revolutionärer Tendenzen. Alles trug Tricolor-Cocarden, dreifarbige Fahnen wurden geschwungen und eben solche Guirlanden verbanden Abends im Theater die Logen; man rief: „Evviva l'Italia, la Costituzione, la libertà!"

G. d. C. Gorzkowski erstattete über alle Vorfallenheiten umständlichen Bericht an den F. M. Grafen Radetzky und bat dringend um Verstärkung, forderte die Provincial-Delegation zur Hintanhaltung aller bedauerlichen Folgen auf, und traf die geeignetsten militärischen Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit. Dessen ungeachtet dauerte die lärmende Volksbewegung fort, die ganze Bevölkerung trug dreifarbige Abzeichen und Viele fingen bereits unter dem Vorwande einer zu bildenden Guardia civica, an, sich zu bewaffnen.

Der durch den verstärkten Festungsdienst sehr geschwächte Stand der Garnison, welcher zu einer insurgirten Bevölkerung von 30,000 Seelen in keinem Verhältnisse stand, so wie die Ungewißheit, ob sich

auf die Infanterie im Falle eines ernsten Conflictes zu verlassen sei, veranlaßte den Festungs-Commandanten um so mehr wiederholt um Verstärkung zu ersuchen, als er sich genöthigt sah, während der Nacht, wo die revolutionären Clubbs eine große Thätigkeit entfalteten, beinahe die ganze Garnison unter Waffen zu halten.

Als am 21. März mittelst Note der Provincial-Delegation von Sr. kais. Hoheit dem Vice-Könige den Mantuanern die Errichtung einer Guardia civica von 300 Mann, zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung, bewilliget wurde, trieben sich in wenigen Stunden bereits ein paar Tausend Bewaffnete in der Stadt umher, weil die Civilbehörden, welche bereits ihrer sichern Haltung gänzlich beraubt waren, die Beschränkung auf die vorgeschriebene Zahl von 300 nicht aufrecht zu erhalten vermochten. Selbst das mündliche und persönliche Einschreiten des wackeren Festungscommandanten konnte diesem Unfuge nicht mehr steuern, und er mußte sich begnügen, die Truppen, welche mit den Einwohnern zu fraternisiren Lust bezeugten, in der Caserne zu consigniren, so wie er eine an ihn ergangene Aufforderung: die Stadt mit den Truppen zu verlassen, mit Festigkeit und dem strengsten Ernste zurückwies.

Gerüchte, daß sich in Cremona eine provisorische Regierung gebidelt habe, welche die italienischen Truppen für sich gewonnen hätte, brachte die Bevölkerung Mantua's am 23. in neue Bewegung, die Zahl der

Bewaffneten mehrte sich, in einigen unterirdischen Localitäten wurden Waffendepots errichtet, das Straßenpflaster aufgerissen, die Steine auf die Dächer und in die oberen Stockwerke gebracht, mehrere Gassen verbarricadirt und es sah sich Gorzkowski jeden Augenblick der Gefahr eines Angriffes ausgesetzt, welcher bei der Lage der Dinge nothwendig mit seinem Rückzuge hätte enden müssen. Es erschienen bereits auch wiederholte Deputationen von Abgeordneten der Stadt, — an deren Spitze die Chefs der politischen und geistlichen Behörden standen, — welche denselben zur Uebergabe der Stadt und zum Rückzuge auf die Außenwerke aufforderten. G. d. C. von Gorzkowski ließ die Garnison auf die Allarmplätze rücken, die Thore der Stadt sperren, wies das Ansinnen der Deputation mit Unwillen und Strenge zurück und erklärte ihr, daß er die Stadt bei der geringsten feindseligen Demonstration bombardiren würde.

Am 23. mehrten sich die Barricaden in der Stadt, die Andreaskirche wurde zum Sammelplatze der Guardia civica gemacht, welche bereits über 6000 Bewaffnete zählte, und die unterirdischen Räume der Kirche dienten denselben zum Waffendepot. Nachdem Gorzkowski die Hoffnung auf eine Verstärkung aus Verona, wohin er sich schon dreimal gewendet hatte, immer mehr und mehr schwinden sah und die Haltung der italienischen Truppen ungeachtet des musterhaftesten und aufopferndsten Benehmens des Officiers-Corps und ihre Com-

mandanten, immer bedrohlicher wurde, sah er seine Rettung nur im Zeitgewinne und gestattete daher gerne, daß eine Deputation der Bürger, geführt von dem Bischofe und dem Präsidenten des hiesigen Tribunals, sich zu Sr. kais. Hoheit dem E. H. Vice-König nach Verona begab, um von Höchstdemselben die zur Beruhigung der Stadt ihnen räthlich scheinenden Maßregeln zu erbitten, und trachtete durch wiederholte beruhigende Kundmachungen das aufgereizte Volk zu beschwichtigen.

Abends endlich rückten 7 Compagnien von dem Infanterie-Regiment E. H. Ferdinand d'Este, mit drei Zügen von Fürst Reuß Husaren aus Modena kommend ein, denen am 24. noch eine Compagnie obigen Regiments folgte, was aber der bedenklichen Lage des Festungscommandanten wenig abhalf, indem die Bewohner der Stadt ihre Barricaden um so emsiger vermehrten, und bereits gegen 8000 Bewaffnete zählten, denen Gorzkowski nur 8 Compagnien entgegenzusetzen hatte, nachdem die Cavallerie im Straßenkampfe nicht zu verwenden war. Nur in einem noch ferner hinhaltenden Benehmen lag die Rettung der Festung, was um so mehr hier der Fall war, als dem Commandanten alle Hoffnung auf eine Verstärkung von Verona aus benommen worden war und er von Sr. kais. Hoheit dem E. H. Vice-König auf seine eigenen Mitteln verwiesen wurde. Gorzkowski bedrohte indeß die Stadt

abermals auf das ernsteste mit einer Beschießung, trachtete sie durch verschiedene darauf hinzielende Maßregeln einzuschüchtern, erklärte die Festung in Belagerungsstand und forderte die Bewohner in einer Kundmachung vom 25. zur Ablieferung aller Waffen binnen 24 Stunden in der bezeichneten Art auf, widrigens die Stadt feindselig behandelt und im Nothfalle beschossen werden würde.

Durch diese energische Thätigkeit gelang es dem G. d. C. Gorzkowski die revolutionäre Bewegung nieder zu halten, am 26. begann die Entwaffnung der Einwohner; am 27. rückte das Infanterie-Regiment E. H. Ernst und später noch einige andere Truppen als Verstärkung in die Festung ein, womit der Uebermuth des anarchischen Theils der Bevölkerung vollends gedämpft, die Ordnung wieder hergestellt, und somit dieser sehr wichtige Platz durch die Umsicht und Thätigkeit seines Commananten dem Staate erhalten wurde.

Es ward in der Folge dem Festungscommandanten vom Grafen Radetzky die äußerste Vertheidigung des Platzes aufgetragen, und der Thätigkeit des siebenzigjährigen Generals gelang es, Mantua, ungeachtet der für solche Arbeiten ungewöhnlich kurzen Zeit und des Mangels an Mitteln und Leuten, in einen solchen Vertheidigungsstand zu setzen, daß sie jede ernste Belagerung auszuhalten im Stande gewesen wäre.

Am 19. April um 10½ Uhr Morgens unternahmen die Piemontesen eine Demonstration gegen das

Fort Belfiore. Die ersten vorgerückten feindlichen Cavallerie-Abtheilungen wurden mit Cartätschenschüssen empfangen und gleich zersprengt. Eine Plänklerkette von Scharfschützen näherte sich hierauf, vom Terrain begünstigt, dem Fort und warf sich in die nahe liegenden kleinen Gebäude, wurde aber durch einige wohlangebrachte Kanonenschüsse bald vertrieben. Mittlerweile fuhr eine piemontesische Batterie auf und brachte wirklich einige Schüsse in das Fort, ohne besondern Schaden anzurichten, während starke feindliche Infanterie-Abtheilungen das Dorf gli Angeli besetzten. Da entsendete Gorzkowski zwei Compagnien des Infanterie-Regiments Graf Gyulai längs dem Ufer des obern Lago zum Angriff auf gli Angeli, und drei Geschütze der Cavallerie-Batterie Nr. 1 fuhren vor dem Glacis des Forts der feindlichen Batterie gegenüber auf. In kurzer Zeit war eine feindliche Canone demontirt und die Batterie zum Schweigen gebracht, während die braven Ungarn ein Haus von gli Angeli erstürmten und dem Feinde vielen Schaden zufügten. Dieser trat um 1½ Uhr den Rückzug an und mehrere Canonen- und Musketen-Schüsse wurden ihm zum Abschiede nachgesandt.

Um Mantua einzuschließen, ließ der toscanische General-Lieutenant d'Arco Ferrari schon am 21. einen Theil seiner Division bei Governolo über den Mincio gehen, diesen Ort unverzüglich verschanzen und durch

Ueberschwemmungen sichern, und eine aus modenesischen und mantuanischen Freiwilligen bestehende Avantgarde wagte sich bis Castellaro und Belfort vor, setzte sich in diesen Orten fest und unterbrach somit die Verbindung zwischen Mantua und Legnago. Am 23. entsendete G. d. C. Gorzkowski den Major Martinitz mit 5 Compagnien, einigen Reitern und 2 Geschützen gegen denselben. Dieser erstürmte eine vor Castellaro angelegte Barricade und schoß einige von dem Feinde besetzte Häuser in Brand, worauf sich derselbe auf Feldwegen nach Governolo flüchtete. Den folgenden Tag führte Oberst Castellitz mit Tagesanbruch 9 Compagnien nebst einem Flügel Uhlanen und einer Batterie gegen Governolo, vertrieb den Feind nach und nach von den vier Barricaden und machte einen Versuch, diesen Ort zu nehmen, stieß jedoch auf entschlossenen Widerstand und mußte nach einer zweistündigen Canonade und zwei fruchtlosen Stürmen wieder in die Festung zurückgehen. Hatte auch dieser Ausfall seinen Zweck nicht vollkommen erreicht, so blieb doch einstweilen die Verbindung zwischen Mantua und Legnago noch offen. Selbst auf der westlichen und südlichen Seite von Mantua vermochten die Vorposten der Toscaner nicht immer zu verhindern, daß kleine österreichische Parteien die der Festung zunächst gelegenen Dörfer ausfouragirten. Außer dem ward Gorzkowski in den Relationen des F. M. Grafen Radetzky seines

tapfern und zweckentsprechenden Benehmens wegen auf das ehrenvollste erwähnt.

Das Ordenscapitel hat dem umsichtigen und tapfern Festungscommandanten, dessen Energie und Geistesgegenwart diesen so wichtigen Platz dem Staate erhalten hat, das Ritterkreuz des militärischen Maria Theresien-Ordens mit vollem Rechte zuerkannt, nach dem ihm überdies von Sr. Majestät in Anerkennung seiner Verdienste der Orden der eisernen Krone I. Cl. verliehen worden war.

Als im darauffolgenden Jahre die österreichischen Truppen unter Feldmarschall-Lieutenant Graf Wimpffen in das römische Gebiet einrückten, folgte der tapfere G. d. C. Gorzkowski demselben mit 8 Bataillons Infanterie 1 Escadron Cavallerie und 2 Batterien als Verstärkung nach, und war am 14. Mai vor Bologna eingetroffen. Nach der Besitznahme dieser Stadt blieb derselbe mit 5 Bataillons Infanterie, zu denen am 25. noch 2 Grenadier-Bataillons aus Mailand stoßen sollten, als Militär- und Civil-Gouverneur in Bologna zurück.

Nach der Einnahme von Venedig zum Militär- und Civil-Gouverneur daselbst ernannt, hatte sich Gorzkowski in kurzer Zeit durch sein humanes und den dortigen Verhältnissen entsprechendes Benehmen die Achtung aller redlich Gesinnten in hohem Grade zu erwerben gewußt.

Von Sr. Heiligkeit dem Papst Pius IX. durch die Verleihung des Großkreuzes seines St. Georg-Ordens ausgezeichnet, ward Gorzkowski mit allerhöchster Entschließung vom 16. October 1849 zum Festungs-Gouverneur von Olmütz ernannt, zog es jedoch vor, unter seinen tapferen Kampfgenossen in Italien zu verbleiben und das Gouvernement der Festung Mantua wieder zu übernehmen, was dem ausgezeichneten, treuen Staatsdiener auch genehmiget wurde.

Wilhelm Frhr. v. Hammerstein.

Wilhelm Freiherr von Hammerstein-Equord, k. k. General der Cavallerie, stammt aus einem altadeligen Geschlechte, dessen Stammburg, Andernach gegenüber, auf einem den Rheinstrom beherrschenden Felsen steht, und von dessen Ahnen Graf Heinrich von Hammerstein schon im Jahre 913 unter dem Franken-Kaiser Conrad als Feldhauptmann gegen die Wenden focht, so wie noch viele Edle dieses Stammes bis auf die neueste Zeit ihre Dienste dem Vaterlande weihten.

Wilhelm Frhr. von Hammerstein ist am 3. März 1785 zu Hildesheim im Königreiche Hannover geboren, trat, nach einer sorgfältigen Erziehung im väterlichen Hause, im Jahre 1799 als Cadet in die königliche hannoveranische Garde, ward im Jahre 1800 zum Fähnrich befördert, und kehrte in Folge der zwischen Mortier und Wallmoden im Juli 1803 an der Elbe abgeschlossenen Convention, wornach die hannoveranische Armee aufgelöst wurde, in sein Heimat zurück. Noch

im Laufe desselben Jahres vom Könige von Preußen zum *Lieutenant* bei Bailliodz-Cürassiere ernannt, rückte Hammerstein im Jahre 1805 wieder bei der hannoveranischen Armee eiu, und ward mit Beförderung zu dem in Münster gelegenen Dragoner-Regiment Wobeser übersetzt, welches im Jahre 1806 bei Eröffnung der Feindseligkeiten gegen Frankreich über Hessen-Cassel nach Weimar bestimmt war. In der Schlacht von Jena am 14. October 1806 zeichnete sich Hammerstein bei einem Angriff auf die französischen Dragoner durch persönlichen Muth aus, und hieb den Obersten derselben vom Pferde. Bei dem Rückzuge des Restes der preußischen Armee unter dem Oberbefehl des Fürsten von Hohenlohe, kam es bei Prenzlau am 18. October zu einem unglücklichen Treffen, das mit einer Capitulation endete, in Folge deren die Officiere, unter denen sich auch Hammerstein befand, als Gefangene nach Berlin geführt und von da mit Urlaub entlassen wurden.

Als nach dem am 8. Juli 1807 zu Tilsit zwischen Preußen und Frankreich geschlossenen Frieden das Königreich Westphalen aus den von Preußen auf dem linken Elbeufer abgetretenen Provinzen und andern im Besitze Napoleons befindlichen Staaten gebildet wurde, ward auch Hammerstein wieder zum Dienste aufgerufen und als Oberlieutenant in das erste Chevauxlegers-Regiment eingetheilt, kam kurze Zeit darauf, zum Rittmeister befördert, als Adjutant zum Kriegsminister Graf

Morio, welchen er im Jahre 1808 auf einer Sendung nach Neapel begleitete. Kaum von dieser Reise zurückgekehrt, folgte er seinem Regimente als Courier bis Bordeaux nach, übernahm daselbst das Commando einer Escadron, und machte die von Napoleon persönlich geleiteten Feldzüge 1808 u. 1809 in Spanien und Portugal mit. Während derselben, besonders aber im Winter von 1808 auf 1809, wo zeitweise Streifcommanden nach Portugal entsendet wurden, um die Verbindung zwischen dem Divisions-General Lapisse und dem Marschall Soult zu erzielen, erhielt Hammerstein mit seiner Escadron mehrere ehrenvolle Aufträge, die er größtentheils selbstständig, mit dem entschiedensten Erfolge vollführte. Einige Armeebefehle dieser Zeit beloben namentlich Hammerstein wegen seiner ausgezeichneten Bravour, welche er besonders bei dem Ueberfalle von Martin del Rio als Führer dieser Expedition, so wie bei Hynochosa erwies, bei welch letzterem Orte er mit seiner Escadron eine aus mehr als 2000 Spaniern und Portugiesen bestehende Infanteriemasse angriff, sprengte und ein enormes Blutbad unter denselben anrichtete. Für diese überaus kühne That, bei welcher er auch zwei Schußwunden erhielt, wurde er vom Kaiser Napoleon mit dem Orden der Ehrenlegion betheilt. Bei dem Eintreffen in Salamanca fand Hammerstein seine Beförderung zum Major bei der Garde du Corps und reiste mit einem rückkehrenden Cadre, noch mit

offener Wunde, nach seinem neuen Bestimmungsorte Cassel, wo ihm als wohlverdiente Belohnung für sein ausgezeichnetes Benehmen in Spanien das goldene Kreuz der westphälischen Krone zu Theil wurde.

Von der Garde du Corps zur Garde Lanciers übertretend, dann zum Oberstlieutenant im zweiten Husaren-Regimente befördert, ging Hammerstein als Eeuyer d'honneur und Ordonnanz-Officier des damaligen Königs von Westphalen Hieronymus Bonaparte in dessen Gefolge 1812 nach Rußland. Obwohl er hier beim Beginne der Feindseligkeiten auf eigenes Verlangen in dem Cavallerie-Corps des Generals von Latour-Maubourg mitwirkte, mußte er sich doch schon nach dem Gefechte von Romanow unverzüglich wieder in das Hoflager begeben, um seinen nach Westphalen rückkehrenden König als Ecuyer d'honneur, in welcher Eigenschaft er von Grodno über Warschau bis Cassel ununterbrochen Tag und Nacht zur Seite des königl. Wagens ritt, zu geleiten. Sein Bleiben in Cassel war jedoch nicht von langer Dauer, da er, als Nachfolger des bei der Schlacht an der Moskwa gefallenen Obersten zum Commandanten des ersten Cürassier-Regiments ernannt, sich ungesäumt nach Wilna, wo er schon die zurückziehende Armee traf, begab und hierauf wieder mit dem geringen Reste seines Regimentes nach den westphälischen Staaten rückte. Daselbst angelangt ward er zum Obersten des ersten Husaren-Regiments, das er

binnen 6 Wochen vollkommen reorganisirte und kampffähig herstellte, befördert und alsbald zur Armee abgeschickt.

Nach der Schlacht von Lützen am 2. Mai 1813 und der darauf erfolgten Einnahme von Dresden erhielt Hammerstein unter Marschall Mortier das Commando der Avantgarde, für deren geschickte und kühne Leitung bei mehreren Gefechten — Moritzburg, Hoyerswerda, Lukau ꝛc. — er nicht nur von Mortier vor der Front der ganzen Truppe sehr schmeichelhaft belobt, sondern auch persönlich vom Kaiser Napoleon mit dem Officierskreuze der Ehrenlegion betheilt wurde.

Nach erfolgter Aufkündigung des Waffenstillstandes erhielt Hammerstein, welcher abermals die Avantgarde des Corps bildete, in Görlitz die Bestimmung, sich dem in Reichenberg stehenden Generalen Bruno anzuschließen, wogegen er mit seiner ganzen Husarenbrigade sich entschloß, der bereits allgemein gewordenen Erhebung zur Befreiung Deutschlands beizutreten. Ungeachtet Hammerstein in seiner Lagerstellung von französischen und polnischen Truppen umgeben war, unternahm er dennoch den mit großer Gefahr verbundenen Uebergang zur k. k. österreichischen Armee, welche ihn bei Lübbenau mit ungemeinem Enthusiasmus empfing. Ebenso ward ihm kurz darauf von dem F. M. Fürsten Schwarzenberg, dann von Ihren Majestäten dem Kaiser von Rußland, dem Könige von Preußen und endlich

auch von Sr. Majestät dem Kaiser Franz der ausgezeichnetste Empfang, und von Seite Oesterreichs die Zusicherung zu Theil, daß alle seine Bedingungen hinsichtlich der Aufnahme und des Fortbestandes der der Armee zugeführten Husaren-Brigade angenommen würden.

Bei der in Prag unter dem G. M. Graf Bentheim gebildeten österreichisch-deutschen Legion, welche Anfangs März 1814 bei dem Corps des Feldmarschall-Lieutenants Graf Bubna vor Genf eintraf, erhielt Hammerstein den Befehl über die 1. und 2. Division Husaren, rückte mit denselben über Solothurn, Neufchatel, durch das Pontarlierthal, über Salins und Dôle bis gegen Chalons sur Saone, und marschirte von da vereint mit der Brigade Scheiter bis Maçon, wo dieselbe am 8. März einrückte. Marschall Augereau, welcher sich in Lyon festgesetzt hatte, unternahm am 11. zwei Ausfälle, einen gegen Auxerre ohne Erfolg, den andern gegen Maçon, von wo die österreichischen Truppen, der Uebermacht weichend, sich bis Chalons zurückzogen. Bei dieser Gelegenheit commandirte Oberst Hammerstein die Arrièregarde hatte, in beständige Gefechte mit dem Feinde verwickelt, und einen heißen Tag zu bestehen, ward hier durch eine feindliche Kugel getroffen, die jedenfalls tödtlich gewesen wäre, wenn nicht ein in der linken Westentasche befindliches Federmesser, welches sie zerschmetterte, ihre Kraft gelähmt hätte.

Durch das vor Chalons aufgestellte Corps des F. M. L. Bianchi ward der Feind wieder nach Lyon zurückgedrängt und am 20. März der Angriff auf diese Stadt von beiden Seiten der Rhone unternommen. Hier war es, wo Hammerstein neue Beweise persönlicher Tapferkeit und einer entschlossenen Leitung lieferte. Als nämlich am Abende dieses Tages die feindlichen Cürassiere einen verzweifelten Ausfall machten und bereits mehrere Canonen und Gefangene genommen hatten, warf sich Hammerstein an der Spitze seiner braven Husaren ihnen entgegen, hieb allein 4 Cürassiere vom Pferde, eroberte selbst eine im Abfahren begriffene Canone und nahm mit den Seinen dem Gegner nicht allein wieder sämmtliche Geschütze und Gefangene ab, sondern drängte ihn durch einen zweiten kühnen Angriff mit solchem Ungestüm in die Stadt, daß er von jedem weiteren Kampfe abließ, in der Nacht Lyon räumte und sich gegen Valence zurückzog.

Der hartnäckige, den ganzen Tag hindurch währende Kampf hatte somit einzig durch diesen kräftigen Rückschlag ein entscheidendes Ende genommen, was sich auch schon des andern Tages nach der Besitznahme von Lyon dadurch aussprach, daß Hammerstein nicht nur von seinem Regimente, sondern auch von dem ganzen Streif-Commando unaufgefordert zwei Tapferkeitszeugnisse erhielt, welche beide von dem Corps-Commandanten, Prinzen von Hessen-Homburg, dann

von dem F. M. L. Baron Bianchi und G. M. Scheiter bestätiget, und sohin ganz geeignet waren, sie dem Theresien-Ordens-Capitel vorzulegen.

Hammerstein, im Bewußtsein seiner vollgewichtigen That, stand um so mehr in der schönen Hoffnung, den Theresien-Orden zu erhalten, als er von Sr. Majestät dem Kaiser gleich durch denselben Courier, welcher die Einnahme von Lyon meldete, mit dem Ritterkreuze des Leopold-Ordens betheilt, und auch persönlich — als er kurz hierauf nach Paris kam — von dem anwesenden Monarchen und den höchsten Personen dazu beglückwünscht wurde.

Nach dem ersten Pariser Friedensschlusse ward die deutsche Legion in Constanz aufgelöst und theils in die österreichische Armee eingereiht, theils in die Heimat entlassen. Hammerstein wurde als Oberst und Regiments-Commandant bei dem Uhlanen-Regimente Graf Meerveldt Nr. 1 eingetheilt, zum k. k. wirklichen Kämmerer ernannt und erhielt von Sr. Majestät dem Könige von Preußen in Anerkennung seiner Verdienste das Ritterkreuz des Militär-Verdienst-Ordens.

In dem darauffolgenden kurzen Feldzuge vom Jahre 1815 marschirte Oberst Frhr. von Hammerstein mit seinem Regimente aus Debreczin in Ungarn zur Armee nach Deutschland, ward daselbst bei der Reserve-Cavallerie unter den G. d. C. Erbprinz von Hessen-Homburg in der Brigade Graf Auersperg eingetheilt,

und entledigte sich seiner als Avantgarde- und Detaschements-Commandant auf dem Marsche nach Frankreich erhaltenen Aufträge mit der ihm eigenen Umsicht und Energie. In dem Lager von Montendre erhielt Hammerstein die Bestimmung, mit seinem Regimente nach Paris in das Hoflager einzurücken, von wo er, nach mehrwöchentlichem Aufenthalt in die kaiserlichen Staaten zurückkehrend, zu St. Florian in Oberösterreich und dessen Umgebung mit seinem Regimente über Winter cantonnirte, dann im Frühjahr 1816 nach Großwardein und im darauffolgenden Jahre zur Aufwartung nach Wien kam. In demselben Jahre ward ihm auch von dem Könige von Hannover das Ritterkreuz des Guelphen-Ordens verliehen.

Im Jahre 1818 wurde das Regiment in die Garnison nach Saaz in Böhmen verlegt, woselbst Hammerstein bis zu seiner, im December 1823 erfolgten Ernennung zum Generalmajor und Brigadier in Pilsen, verblieb. Im Jahre 1824 in gleicher Eigenschaft nach Prag übersetzt, erhielt Hammerstein in diesem Jahre das Commandeurkreuz des k. hannoverischen Guelphen- und 1830 den königl. preußischen Johanniter-Orden, ward im Juli 1832 zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Großwardein ernannt, und mit 8. März 1833 krankheitshalber in Ruhestand versetzt.

Die Zeit der Ruhe bis zu seiner im Jahre 1837 erfolgten Wiederanstellung benützte Hammerstein im

Jahre 1836 zu einem Besuche in England, im J. 1837 zu einer großen Rundreise von Wien durch Deutschland über Dänemark, Norwegen, Schweden, Finnland und Esthland nach Petersburg. Hier wohnte derselbe dem großen Lager der 60,000 Garden, dann jenem der Cavallerie bei Wosnozensk bei, worauf er sich zu dem kaiserlichen Hofe nach Odessa verfügte und da am Schlusse seines Aufenthaltes von Sr. Majestät mit dem St. Annen-Orden I. Classe betheilt wurde.

Von hier machte Hammerstein in hoher Gesellschaft die durch einen wüthenden Sturm gefährdete Reise durch das schwarze Meer nach Constantinopel, und nach einem dreiwöchentlichen höchst interessanten Aufenthalte setzte er die Reise über Smyrna nach Griechenland, dann durch den Isthmus über Corinth, Patras nach Corfu fort, bis er sie über Triest wieder in Wien endete.

Mit 1. November 1837 als Divisionär in Lemberg wieder angestellt, erhielt Freiherr von Hammerstein 1838 das Commandeurkreuz des königlich schwedischen Schwertordens, ward 1840 in gleicher Eigenschaft nach Ofen übersetzt, zum Inhaber des Uhlanen-Regiments Fürst Schwarzenberg Nr. 2 ernannt, und erhielt 1841 das Großkreuz des k. schwedischen Schwertordens.

Mit 1. Jänner 1842 zum Commandanten des II. Armeecorps in Italien ernannt, erhielt Hammerstein im J. 1843 die k. k. geheime Rathswürde, dann im Jänner 1846 bei Gelegenheit der Anwesenheit Sr. Majestät des

Kaisers Nicolaus von Rußland in Venedig, den St. Wladimirorden II. Cl. und ward im April desselben Jahres zum commandirenden General in Gallizien bestimmt.

Hier, wo kaum eine politische Gährung unter der Bevölkerung unterdrückt worden war, die schwierigsten Landesverhältnisse obwalteten, die noch durch die März-Ereignisse an Ausdehnung und Verworrenheit gewannen, hat Hammerstein seine große Aufgabe durch die entsprechendsten Maßregeln gelöst. Den am 1. November 1848 in Lemberg ausgebrochenen Aufstand war er nach zwölfstündigen vergeblichen Unterhandlungen gezwungen, durch militärisches Einschreiten zu dämpfen. Er stand vom ersten Augenblicke des gegen ½10 Uhr erfolgten Allarmirungszeichens bis zum Schlusse der Affaire — also fast 20 Stunden — stets bei der Truppe, von wo aus er in unwandelbarer Ruhe und Kraft seine heiße Aufgabe löste. Die Aufstellung derselben zog sich vom Holzplatz über die Escarpen, das Feuerpiket, den Bernardiner- und Ferdinandsplatz, die untere Promenade bis zum neuen Theatergebäude, und umschloß nach diesem wohldurchdachten Plane in fortlaufender Verbindung das ganze Innere der Stadt, gegen deren Hauptgassen je zwei Geschütze gerichtet waren. Der commandirende General stellte der ersten Stadt-Deputation blos die einfache Forderung, daß bis 7 Uhr Morgens die Barricaden geräumt werden und die Nationalgarde auseinandergehe. Dieses Ansinnen war auch

schon am 2. gegen 6 Uhr Morgens vollführt, jedoch schon gegen 7 Uhr entspann sich, da aus einigen Fenstern auf die Truppen geschossen wurde, ein kurzes Gewehrfeuer, worauf es den Aufreizungen der academischen Legion und den Emigranten gelang, abermals einen Widerstand durch den Wiederaufbau der Barricaden und das Feuern gegen die Truppen hervorzurufen.

F. M. L. Freiherr v. Hammerstein setzte nun zu den früheren Forderungen noch die, daß die academische Legion aufgelöst werde, und als dies bis gegen 10 Uhr noch nicht bewerkstelliget und der feindliche Angriff fortgesetzt ward, ließ er, offenbar nur zur Drohung, blos das Feldgeschütz einige Minuten lang gegen die Stadt spielen. Als nach einer einstündigen Zwischen-Frist dem gestellten Verlangen noch nicht entsprochen ward, die Stadtdeputation sich ohne Gewalt der Academie gegenüber erklärte, und eben die Meldung eingetroffen war, daß zwei Canoniere gefallen waren, da endlich wurde der Befehl gegeben, mit grobem Geschütze dem Gesetze Achtung zu verschaffen. Alsbald standen die Aula und ihre Umgebung, so wie das schöne Rathhaus in Flammen. Jetzt wurde gegen ½12 Uhr Mittags unterhandelt, ein Waffenstillstand bis 2 Uhr Nachmittags zugestanden, wo sodann die Erfüllung der Capitulations-Bedingungen durch Geißeln gewährleistet werden, oder die Feindseligkeiten von Neuem beginnen sollten. Es geschah Ersteres, und zwar in eben dem-

selben Augenblicke, als der Conducteur der Wiener Diligence die Nachricht von der Uebergabe Wiens an die k. k. Truppen brachte. „Auch ich bin fertig," sagte der Commandirende kurzweg bei Empfang dieser Nachricht, und die Volkshymne erklang mit einer Jubelbegleitung. Bei diesen Vorgängen hatte F.M.L. Hammerstein klugerweise allen Straßenkampf vermieden, nicht so sehr des drohenden Verlustes wegen, als der höchst traurigen Folgen willen, welche die Bewohner der Stadt durch die gereizte Stimmung des Militärs erlitten hätten.

So gerne F. M. L. Hammerstein seine Truppen persönlich in den Kampf gegen die magyarische Zwingherrschaft geführt hätte, konnte er sich von seinem in diesem Augenblicke so höchst wichtigen Posten doch nicht leicht entfernen. In den ersten Tagen des Januar 1849 war eine Colonne der magyarischen Rebellen, nachdem der Versuch, sich bei Kaschau nach Galizien durchzuschlagen, mißlungen, gegen Siebenbürgen gezogen, um von dort über Bistritz den Versuch zu machen, durch die Bucowina durchzubrechen. Mittlerweile hatte Hammerstein große Truppenmassen zusammengezogen und selbe unter den Befehlen des G. M. Fischer von See bei Stry aufgestellt. Zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, so wie zum Schutze des Lebens und Eigenthums gegen herumziehende Banden, wurde die Bucowina, die Provinz Galizien und Krakau in Kriegszustand erklärt, Alles

entwaffnet, was nicht zu dem von dem commandirenden Generalen aufgestellten Aufgebote gehörte, die Erscheinung der Tagesblätter, alle Zusammenrottungen in Städten und auf dem flachen Lande untersagt, das Standrecht verkündet und die strengste Aufmerksamkeit längs der ungarischen Grenze anempfohlen. — Diese Maßregeln wurden von dem besten Erfolge gekrönt. Schaarenweise strömten die braven Bauern zur Unterstützung des Militärs herbei und drohten Tod und Verdergen jedem, der sich gegen die Regierung feindlich beweisen oder in das Land eindringen würde. Auch wurden alle nach Ungarn führenden Pässe gut besetzt, so daß den Rebellen ein Durchbrechen in dieser Richtung schwerlich gelungen wäre. Uebrigens war Hammerstein auf das Thätigste bemüht, den Nachschub an Truppen in der Donau-Armee zu besorgen und die Organisirung und Einübung der Reserven zu betreiben.

Mit allerhöchster Entschließung vom 9. November 1848 zum Generalen der Cavallerie ernannt, ward Freiherr v. Hammerstein von Sr. Majestät dem Kaiser für die dem Staate geleisteten wichtigen Dienste mit dem Orden der eisernen Krone I. Classe belohnt, und erhielt bei der Organisirung der Armee den Befehl über die 4. Armee in Galizien und der Bucowina, welche aus dem 14. Armeecorps, mit 28 Bataillons Infanterie, 16 Escadronen Cavallerie und 74 Geschützen besteht.

Joh. Baron Berger v. d. Pleiße.

Johann Baron Berger ist im Jahre 1768 zu Nagy-Márton in Ungarn geboren, trat in der Hälfte des Jahres 1786 als Cadet in das Infanterie-Regiment Anton Fürst Esterhazy Nr. 34, hatte als solcher die Feldzüge von 1787—1789 gegen die Türken mitgemacht, wurde 1788 bei Belgrad verwundet und zur Belohnung seines tapfern Benehmens in den drei Feldzügen im Jahre 1790 zum Unterlieutenant in dem Infanterie-Regimente Graf Wenzel Colloredo Nr. 56 befördert. Im Laufe der Revolutionskriege hat Berger mehrfache Beweise seines Muthes, seines militärischen Ueberblickes und seiner Befähigung an den Tag gelegt, und sich namentlich am 18. October 1793 bei Werwich in einem Vorpostengefechte, wobei er mehrere Gefangene machte und eine Canone eroberte, und am 3. September 1796 in der Schlacht bei Würzburg durch seine Entschlossenheit und persönliche Tapferkeit ausgezeichnet, wurde jedoch beide Male unter den Verwundeten gezählt. Im November 1800 zum Capitän-

Lieutenant und im August 1805 zum wirklichen Hauptmann im Regimente vorgerückt, war Berger mit demselben unter F. M. L. Hiller bei dem Truppencorps im südlichen Tirol. Im März 1809 zum Major befördert, hat Berger diesen Feldzug bei dem III. Armeecorps mitgemacht, und ward in dem Gefechte bei Hausen am 19. April verwundet. Noch im September desselben Jahres rückte er zum Oberstlieutenant vor.

Im October 1813 wurde Berger zum Obersten und Regiments-Commandanten ernannt, in der Schlacht bei Leipzig erhielt er zwei Wunden, während er mit einem Bataillon seines Regiments bei Lösnig durch den ersten Arm der Pleiße watete, um den Uebergang auf das vom Feinde auf das hartnäckigste vertheidigte jenseitige Ufer zu forciren, konnte jedoch wegen des tiefen Sumpfes dasselbe nicht erreichen. Berger wird in der Relation des F. M. Fürst Alois Liechtenstein über diese Schlacht unter den Ausgezeichneten genannt. Am 27. Februar 1814, in dem Gefechte bei St. Julien, hat sich das Regiment mit seinem tapfern Obersten an der Spitze mehrere Male auf das Glänzendste hervorgethan. Während der linke Flügel der österreichischen Armee den Feind bei Archamp zurückschlug, erschienen 400 Franzosen auf der Höhe jenseits Charat. Oberst Berger, der mit einem Bataillon seines Regiments so eben aus Genf in das Centrum der Stellung eingerückt war, ließ diese feindliche Colonne durch 2 Compagnien

angreifen und vertreiben. Als der Feind später Archamp eroberte, befahl F. M. L. Graf Klebelsberg 3 Compagnien des Regiments aus dem Centrum gegen dieses Dorf vorzurücken, welche dasselbe mit Sturm nahmen.

In dem Gefechte bei Les Lusiettes am 1. März 1814 schlug Oberst Berger, welcher mit 1 Bataillon und 2 Canonen auf den Höhen von Tairier stand, um die rechte Flanke der Stellung zu decken, den Feind, der so eben die Dörfer Crache und Tairier erobert hatte, aus beiden mit großem Verluste zurück, und behauptete die Höhen gegen alle ferneren Angriffe. Hier unter dem feindlichen Geschütz- und Gewehrfeuer ließ Oberst Berger die neuen Fahnen des Regiments mit ernster erhabener Feier durch den Regiments-Caplan weihen, und die Soldaten den Eid ablegen, diese Paniere mit ihrem Blute und Leben zu vertheidigen.

Im Mai 1815 ward Oberst Berger in gleicher Eigenschaft zu dem Infanterie-Regiment Baron Spleny Nr. 51 übersetzt, nachdem er in Anerkennung seiner ausgezeichneten Verdienste das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens, außer dem Capitel durch Allerhöchstes Handbillet vom 26. März 1814 und den kais. russischen St. Georg-Orden 4ter Classe erhalten hatte.

Den Feldzug von 1815 machte Oberst Berger mit seinem Regimente in der Division des F. M. L. Graf Neipperg gegen König Murat mit, erhielt nach Beendigung der Occupation das Ritterkreuz des königl. sici-

lianischen St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, nachdem er schon früher nach den Statuten des Maria-Theresien-Ordens in den österreichischen Freiherrnstand mit dem Prädicate von der Pleiße erhoben worden war. Nachdem Oberst Berger auch den Feldzug 1821 mitgemacht hatte, ward er im November 1824 zum General-Major und Brigadier in Cremona ernannt, von wo aus derselbe nach Mantua übersetzt, und im Jahre 1826 in der Wiener-Neustädter Militär-Academie angestellt, jedoch im Jahre 1827 wieder als Brigadier nach Wien versetzt wurde. Im Jahre 1831 ward Baron Berger zum Brigadier und Militär-Commandanten in Tirol zu Innsbruck, mit 10. December 1832 zum Feldmarschall-Lieutenant in seiner Anstellung, und 1833 zum 2. Inhaber des Infanterie-Regimentes E. H. Carl Ferdinand Nr. 51 ernannt.

Mit hohem hofkriegsräthlichem Rescript vom 27. August 1837 zum Festungs-Commandanten von Temeswar designirt, wurde F. M. L. Baron Berger im November 1844 in gleicher Eigenschaft nach Arad übersetzt.

Am 19. September 1848 unterfertigte der Festungs-Commandant F.M.L. Berger, den ungesetzlichen Gang der magyarischen Regierung zu Pest erkennend, die von dem Officiercorps der Besatzung einstimmig beschlossene Neutralitäts-Erklärung. Die Garnison bestand damals aus den 2 Garnisons-Bataillonen und 150 Mann von

dem Regimente Dom Miguel, welche jedoch unzuverlässig waren und unter welchen die Desertion einzureißen begann. Auf einem Umfange von 900 Klaftern standen auf den Wällen 39 Geschütze, mit Ausnahme einiger Achtzehnpfünder, sämmtlich schwachen Calibers. Von der, ohne Kranke, 500 Mann betragenden Besatzung blieben 300 Mann zur Vertheidigung der Hauptumfassung, der Mundvorrath war sehr gering, und wenig fertige Montour vorhanden.

Am 6. October begannen die Feindseligkeiten. Nachdem Gefechte bei Engelsbrunn am 21. October wurde die Stadt Alt-Arad, um den Marsch von Carl-Uhlanen nach Temeswar zu decken, durch 2 Stunden von der Festung heftig beschossen, des andern Tags jedoch besetzten die Magyaren Neu-Arad und Mikalaka, wodurch die Festung vollkommen cernirt war.

Am 27. begann der Feind, welcher ohngefähr 20,000 Mann mit 12 Geschützen größern Calibers stark war, seine Angriffs-Arbeiten gegen die Festung, wurde jedoch so viel als möglich durch das Geschützfeuer aus der Festung hieran zu hindern versucht. Die Garnison ward mittlerweile durch das Herbeiziehen anderer Detaschements bis auf 10,000 Mann verstärkt. Am 9. November wurde die Stadt abermals durch 2 Stunden bombardirt, was der Feind an diesem Tage zum ersten Mal erwiderte. Tag für Tag verging unter fortwährendem feindlichen Plänkeln und Beschießung

der Festung bis 4. December, an welchem Tage 3000 Magyaren es wagen wollten, die Festung mit Sturm zu nehmen. Nach einem anderthalb Stunden währenden erbitterten Kampfe begann der Feind sein fruchtloses Bemühen einzusehen, und zog sich mit Hinterlassung von vielen Todten und 32 Gefangenen zurück.

Am 14. December traf Generalmajor Graf Leiningen von Temeswar zum Entsatz gesendet mit einem bedeutenden Proviantvorrath in der Festung ein, welches um so nothwendiger war, als die Besatzung schon am 8. December genöthiget war, 20 Pferde zu schlachten und einzupöckeln, da das Schlachtvieh zu Ende ging, und vom 10. an schon Pferdefleisch ausgeschrotet werden mußte.

Bis zum 25. blieb die Communication mit dem Banate eröffnet und Arad erhielt Verstärkungen an Mannschaft, Geschützen und Munition. Die Stadt Alt-Arad wurde täglich von der Festung aus beschossen, gerieth an mehreren Orten in Brand, und ward den 22. zur Uebergabe aufgefordert. Der Insurgenten-General Gáal antwortete jedoch ausweichend und begann aller Orten Batterien aufzuwerfen und die Festung gleichfalls zu beschießen.

Da durch das gegenseitige Bombardement der Aufenthalt in den Quarrés unsicher gemacht wurde, so waren sämmtliche Inwohner derselben genöthigt, sich in den feuchten, ungesunden, durch die vor den Fen-

stern angebrachten Plantagen finstern Casematten zu flüchten.

Bis 23. Januar hatte der Feind bereits 16 Batterien aufgeführt und ward, nach später eingezogenen Erkundigungen vertrieben aus dem Lager bei Weißkirchen, Versez und Becskerek zu einer Stärke von 35,000 Mann mit 100 Geschützen, unter denen 3 Batterien 24pfündiger Canonen, angewachsen.

Am 24. erhielt der Festungs-Commandant eine Zuschrift von Gáal, die aber uneröffnet zurückgeschickt wurde, worauf der Feind aus allen 16 Batterien um 7 Uhr Morgens sein furchtbares Feuer eröffnete. Jede der 6 Bastionen ward in doppeltes Ricochet-, Frontal- und Rückenfeuer genommen, und diese Beschießung dauerte vom 24. bis zum 28. täglich durch 5 Stunden mit der größten Wuth und nahm dann durch 3 bis 4 Stunden allmälig ab. In diesen fünf heißen Tagen mag der Feind, gering gerechnet, 10,000 Schüsse gethan, darunter wenigstens zwei Dritttheile 60- und 30pfündige Bomben, dann 7- und 10pfündige Granaten in die Festung geworfen haben. Die Festungswerke beider Quarrés, Caserne, Kirche, sämmtliche Casematten und das Innere, die sehr arg zugerichtet waren, lieferten den sprechendsten Beweis hiefür. Mauern konnte der Feind wohl erschüttern, aber den Muth und die Entschlossenheit des greisen Festungs-Commandanten und seiner tapfern Besatzung nicht. Bis

zum 6. Februar fand ein fortwährendes gegenseitiges Beschießen Statt, wodurch die Garnison zwar bedeutend angestrengt war, jedoch immer von dem besten Geiste beseelt blieb.

Am 7. Februar erschien der so sehnlichst erwartete Entsatz durch das Banater Armee-Corps unter Feldmarschall-Lieutenant Gläser. In Verbindung mit der Festungs-Mannschaft geschah der Angriff auf die Stadt Alt-Arad und Mikalaka, der Feind wurde aus allen seinen Stellungen vertrieben, ihm viele Gefangene und 23 Geschütze abgenommen, von welchen die Besatzung 2 Batterien nahm nnd 5 Geschütze in Triumph in die Festung führte.

Gleich nach dem am 8., jedoch ohne den gewünschten Erfolg auf Alt-Arad unternommenen wiederholten Angriff, verließ das Corps des Feldmarschall-Lieutenants Gläser Neu-Arad und Szent Miklos und bezog am 9. Dreispitz, Wiesenhait und Kreuzstätten, in welcher Cantonnirung dasselbe bis zum 20. Februar verblieb. Neu-Arad war während dieser Zeit bald von unseren, bald von den magyarischen Truppen besetzt, wodurch es möglich wurde; 2 Stück 24pfündige Batterie-Canonen, dann einige Reserve-Lavettirungen, welche als Ersatz für die durch das feindliche Geschoß demontirten unumgänglich nöthig waren, ferner etwas Stückpulver und Eisenmunition mit Beihülfe des in der Nähe gestandenen Armeecorps aus Temeswar zu

beziehen, so wie, nach zeitweiser Vertreibung des Feindes, auch durch Ausfälle der Festungsbesatzung in Neu-Arad und Szent Miklos unbedeutenden Proviant zu requiriren. Die Requirirungen auf diese Art dauerten auch nach dem gänzlichen Abzuge des Gläser'schen Corps nach Temeswar fort, doch konnte die Besatzung nur sehr wenig in die Festung schaffen, da die nahe liegenden Ortschaften, so wie das ganze Banat, bereits ganz ausgesaugt waren und namentlich an Schlachtvieh der fühlbarste Mangel herrschte. Der Feind stellte nach und nach die ihm theilweise im Februar zerstörten Batterien wieder her und führte neue auf, daher auch die gegenseitige Beschießung wie vor dem Entsatze Tag und Nacht fortdauerte.

Um Arad sammelten sich vom 22. März an immer größere feindliche Streitkräfte, vorzüglich war Neu-Arad stark besetzt und nur zeitweise auf einige Stunden verlassen, so daß die schwache Besatzung nicht mehr im Stande war, die Insurgenten daraus zu vertreiben. Am 1. April konnte die letzte Expedition dahin gemacht werden, wodurch es den Belagerten möglich wurde, noch 22 Stück junges schwaches Rindvieh in die Festung zu bringen. Von nun an wurde der Platz immer enger cernirt, die Communication mit Neu-Arad durch das Zerstören der Brücken, Durchstechung des Straßendammes an vielen Orten, durch das Anlegen eines tiefen Laufgrabens auf der Sigmondhazer Haide, in

welchen das Wasser aus der Maros geleitet wurde, gänzlich unmöglich gemacht. Die Festung wurde mit einer Unzahl von Batterien umgeben und den ganzen Monat April unausgesetzt beschossen, wodurch die Besatzung einen beträchtlichen Verlust an Verwundeten erlitt, obwohl der tapfere Festungscommandant das feindliche Feuer mit der größten Energie erwidern ließ und den Magyaren nebst der Zerstörung der Stadt beträchtlicher Schaden an ihren Batterien und Geschützen, so wie große Verluste an Mannschaft beigebracht wurden.

Die Lage der Besatzung wurde immer bedenklicher, schon im April mußte, wegen Mangel an Rind und Schafen, Pferdefleisch ausgeschrotet werden, auch der Vorrath an Victualien war beinahe zu Ende, und von keiner Seite kam dem Festungscommando nur irgend eine tröstende Nachricht zu. Während dieser Zeit waren mehrere feindliche Parlamentäre mit der Aufforderung zur Uebergabe, am 28. April jedoch mit einem Ultimatum Kossuth's erschienen, welches aber uneröffnet zurückgeschickt wurde. Nachdem am 1. Juni die Besatzung unter den fürchterlichsten Androhungen zur unbedingten Unterwerfung aufgefordert worden war, worauf die einstimmige Antwort dahin lautete, daß hiervon keine Rede sein könne, ward dem Festungs-Commandanten am 3. eine ehrenvolle Capitulation angeboten, in welcher die von den Insurgenten errungenen Vortheile officiell mitgetheilt wurden.

Nachdem sich hierauf F. M. L. Berger durch ausgesandte Officiere überzeugt hatte, daß die ihm anvertraute Festung vollkommen cernirt, das ganze Banat, Szegedin, Ofen und Pesth in den Händen der Insurgenten war, somit also jede Hoffnung auf einen rechtzeitigen Entsatz schwinden mußte, und die Lebensmittel bereits gänzlich zu mangeln begannen, so knüpfte er am 24. Juni die Unterhandlungen mit dem Feinde an, worauf am 28. durch Kriegsraths-Beschluß eine ehrenvolle Capitulation, welche der Besatzung freien Abzug mit allen militärischen Ehren gewährleistete, zu Stande kam und am 1. Juli der Ausmarsch der tapfern Besatzung stattfand. Der Festungs-Commandant hatte Alles aufgeboten und den Platz so lange vertheidigt, als nur die geringste Möglichkeit einer Erhaltung, selbst mit den fühlbarsten Opfern, denkbar war.

Bei dem Scheiden von seinen Schicksalsgenossen hatte F. M. L. Berger folgenden Generalbefehl an die treue und tapfere Besatzung erlassen:

„Bevor ich von Euch scheide, Ihr Tapferen, halte ich es für meine Pflicht, einige herzliche und aufrichtig gemeinte Worte an Euch zu richten. Soldaten! Tapfere Waffenbrüder! Ein in Kämpfen ergrauter Krieger, ein Krieger, der noch in seinem Greisenalter, streitend für unsern geliebten Monarchen, sein gutes Recht und unser theueres Vaterland, mit Euch Freud' und Leid, jede Mühseligkeit und alle Entbehrungen

theilte, richtet diese Abschiedsworte an Euch! Euern blutig erkämpften Ruhm erkennt unser verehrter Monarch, bewundern Oesterreichs tapfere Krieger; Euch zum ferneren Fortschreiten auf dieser Bahn ermahnen, hieße Zweifel setzen in Euern festen Entschluß. Nein, keine solchen Worte will ich an Euch, Soldaten, richten, ich will, und dieß mit tiefbetrübtem Herzen, Abschied von Euch nehmen; ich will Euch ein herzliches Lebewohl sagen, es ist das Lebewohl eines sechzigjährigen Soldaten, der stets treu seinem Monarchen gedient und nun aus Eueren Reihen scheidet. Ich danke Euch, Ihr Tapferen, im Namen unseres Vaterlandes, im Namen unserer ruhmgekrönten Armee, für Euer thätiges und tapferes Wirken zur möglichst langen Erhaltung der Festung Arad.

So zahllos uns auch der Feind gegenüber stand, Eueren Muth, Euere Entschlossenheit konnte er nicht brechen; nur der Hunger, dieser fürchterlichste Feind, zwang uns zur Capitulation, und diese Capitulation war eine ehrenvolle, erkämpft durch Euere Ausdauer, durch Euern Muth, welcher selbst des Feindes Bewunderung Euch zuzog.

Nochmals lebet wohl, Ihr tapfern Kampfgenossen und wohin Euch Euer ferneres Schicksal führen möge, gedenket meiner, so wie ich Euer stets mit Liebe und Bewunderung gedenken werde."

Se. Majestät der Kaiser hat den greisen 81jährigen Feldmarschall-Lieutenant Freiherrn v. Berger mittelst allerhöchster Entschließung vom 31. Juli 1849 zum Feldzeugmeister ernannt, die Brust des wackern Kriegers mit dem Commandeurkreuze des Leopold-Ordens geziert und den 63jährigen treuen Diener in den wohlverdienten Ruhestand gesetzt.

Ludwig Frhr. von Welden.

Ludwig Freiherr von Welden, k. k. Feldzeugmeister, ist im Jahre 1782 zu Laupheim im Königreiche Würtemberg geboren, trat mit 17 Jahren in das in österreichischem Solde gestandene würtembergische Regiment „Würzburg“, bei welchem er als Unter-, dann Oberlieutenant die Feldzüge von 1799, 1800 und 1801 gegen Frankreich mitmachte, und 1799 bei Philippsburg und am 3. October 1800 bei Feucht, schwer verwundet wurde. Mit 18. December 1802 war Welden förmlich in österreichische Dienste getreten, kam als Oberlieutenant zu dem Infanterieregimente Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, mit 1. April 1804 in gleicher Eigenschaft zu dem Infanterie-Regimente Erzherzog Carl Nr. 3 und ward seit seinem Eintritte dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilt, bei welchem er von dem Jahre 1802 bis 1804 bei der Mappirung in Westgalizien verwendet wurde. Am 11. Juli 1804 zum Capitänlieutenant bei dem Tiroler Jäger-Regimente befördert, hatte Welden 15 Tage später die wirkliche Hauptmannsstelle durch Kauf an sich gebracht und ward

mit 27. Aug. 1805 als solcher definitiv im Generalquartiermeisterstab eingetheilt. Im Laufe des Feldzuges von 1805 war Welden größtentheils bei den Avantgarden der Generale Schustek, Kienmayer und Meerveldt, ward am 3. November bei Stadt Steyer verwundet, ungeachtet dessen gelang es seinem Muthe und seiner Einsicht, sich in der Nacht vom 8. auf den 9. November mit dem General Ruschofsky, welcher daselbst mit bedeutender Uebermacht angegriffen und abgeschnitten worden war, nebst 46 Husaren und 2 Canonen auf der Straße nach Altenmarkt durchzuschlagen. Nach Beendigung des Krieges war Welden bei der militärischen Landesbeschreibung von Oesterreich ob der Enns verwendet, kam 1806 in die Zeichnungscanzlei nach Wien, das darauffolgende Jahr zur militärischen Aufnahme von Oesterreich und 1808 in das Chef-Bureau. Im Laufe dieses Jahres zum k. k. Kämmerer ernannt, wurde Freiherr v. Welden mit 21. Mai 1809 zum Major im Corps befördert, befand sich während des Feldzuges gegen Frankreich im Hauptquartier Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Carl, gerieth bei Regensburg in feindliche Gefangenschaft, wurde jedoch in der Folge ausgewechselt.

Wegen seiner im Laufe dieses Feldzuges an den Tag gelegten persönlichen Bravour und eifrigen Verwendung erhielt Freiherr v. Welden im J. 1810 das Ritterkreuz des österreichischen Leopold-Ordens, ward

nach beendigtem Kriege wieder im Chef-Bureau des Generalquartiermeisterstabes bis zum Jahre 1812 und letzterer Zeit von F. M. Fürst Schwarzenberg zu diplomatischen Verhandlungen verwendet. Am 12. Mai 1813 zum Oberstlieutenant vorgerückt, war derselbe während der Feldzüge 1813 und 1814 bei der Armee in Italien und zwar im Hauptquartier. In der Relation über die Einnahme der feindlichen Stellung bei Tarvis am 7. October 1813 rühmt der Feldmarschall den stets wirksamen, rühmlichen Eifer des Oberstlieutenants von Welden. Eben so wird von demselben in der Relation über die vom 1. bis 10. Februar 1814 bei der Armee in Italien vorgefallenen Gefechte erwähnt, daß er sich durch die schnelle und einsichtsvolle Führung der Colonnen über den Monte Olivetto entschiedene Verdienste gesammelt habe. Nach der Einnahme von Mantua erhielt Welden den Auftrag, die französische Armee, welche daselbst capitulirte, über die Alpen in das südliche Frankreich zurückzuführen, welchen Auftrages sich derselbe zur Zufriedenheit entledigte. In Anerkennung seiner Verdienste erhielt Freiherr v. Welden von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den St. Annen-Orden II. Classe. Während des Congresses der alliirten Mächte in Wien bekleidete derselbe eine Hofanstellung.

Während des darauffolgenden Feldzuges 1815 war Welden im Hauptquartier des Generals der Cavallerie Baron Frimont bei der Armee in Italien.

Als im Monate April die neapolitanische Armee bereits von dem Po vertrieben war und G. d. C. Baron Frimont den Befehl erhalten hatte, nun die gegen Frankreich bestimmte Armee von Italien am Ticino aufzustellen, erhielt Oberstlieutenant Welden am 5. Mai den Auftrag, sich nach der Schweiz zu verfügen und vorzüglich von Genf aus sowohl die damals noch nicht beigetretene Schweiz, als auch die Bewegungen der französischen Armee des Jura und der Alpen zu beobachten. Seiner Umsicht und Thätigkeit gelang es auch, das Armee-Obercommando bis zum 20. Mai in volle Kenntniß aller gewünschten interessanten Daten zu setzen, was auch von dem Commandirenden in zwei höchst schmeichelhaften Schreiben vom 25. Mai und 14. Juni auf das ehrenvollste anerkannt wurde. Welden hatte jedoch nebstbei sich auch detaillirte Notizen über das Jura-Gebirge und seine angreifbaren Seiten gesammelt, und recognoscirte sogar, von einem schweizerischen Mauthbeamten geführt, die eben von den Franzosen stark verschanzten Jura-Päße Les Rousses und La Fossile, wodurch er sich die genaueste Terrain-Kenntniß erwarb.

Als nun gegen die Mitte des Monats Juni die französische Alpenarmee unter dem Marschall Suchet gegen Savoyen vorzudringen drohte, erhielt Welden am 14. die Weisung, das unter dem Simplon mittlerweile aufgestellte Armee-Corps des F. M. L. Radi-

wojevich, so wie das über dem großen Bernhard im Aosta-Thale postirte Regiment Esterhazy so schnell als möglich nach den vorwärtigen feindlichen Bewegungen, welche man gegen den Walliser-Engpaß St. Mauice gerichtet befüchtete, zu dirigiren.

Der Feind war mittlerweile an die Arve vorgedrungen und bedrohte an der Südseite des Genfer-Sees die wichtigen Pässe Meillerie und St. Maurice, welche er in zwei Märschen erreichen konnte, während vom Simplon und Aosta aus unsere Truppen fünf bis sechs Märsche zu machen hatten. Freiherr von Welden sammelte daher in Eile Walliser Bergschützen, deren er bereits am 17. an 1300 Mann aufgebracht hatte, zwischen Meillerie und St. Maurice, ließ alle Gebirgs-Uebergänge in das Chamouny- und Durance-Thal besetzen, und setzte die seiner Führung anvertrauten Truppen über den Simplon und den großen Bernhard in Bewegung, so daß sie am 21. bereits den Paß Meillerie gerade in demselben Augenblicke gewinnen konnten, als der Feind dort einrückte.

Am 22. Juni traf der commandirende General Baron Frimont mit dem Hauptquartier in Martigny ein, wo ihm Oberstlieutenant Welden die Resultate seiner Recognoscirungen des Jura-Gebirges und die Entwürfe zu dem Angriffe der dortigen Pässe unterlegte, und die Erlaubniß erhielt, das Regiment Esterhazy über Thonon, dann zu Wasser nach Nion und

von dort zum Angriffe gegen Les Rousses zu führen, welcher Plan jedoch durch einen Sturm vereitelt wurde. Mittlerweile hatte der Feind den Jura stärker besetzt, und Welden trug sich abermals zu einer Recognoscirung an, begab sich am 30. auf den Dôle, ein hohes Gebirge zwischen den feindlichen und unsern Vorposten, von wo er die genauesten Rapporte sowohl über die Stellung der Franzosen einzog, als auch über die Möglichkeit, den Engpaß Les Rousses zu nehmen und sich dann auf jenen von Fossile über Gex zu wenden.

Oberstl. Welden erhielt auf sein Ansuchen die Erlaubniß, mit der Brigade des G. M. Fölseis vom I. Armeecorps des Feldmarschall-Lieut. Radiwojevich von Genf aus die feindliche Stellung bei Les Rousses anzugreifen.

Er langte am 2. Juli bei Tagesanbruch mit der Spitze der Avantgarde der Hauptcolonne, unentdeckt von dem Feinde, am Fuße seiner Verschanzungen an. Obwohl der Angriff sogleich begann, gelang es der Tapferkeit unserer braven Truppen erst um 4 Uhr Nachmittags, den Gegner zu bewältigen, der sich mit der höchsten Wuth und Erbitterung schlug. Les Rousses ward genommen und der Paß bei Fossile, welcher mittlerweile auch von einer andern Abtheilung der Colonne des G. M. Fölseis angegriffen worden war, von den Franzosen in der Nacht eiligst verlassen, so daß

die Armee am 3. ungehindert durch die Engpässe des Jura-Gebirges ging und unaufgehalten bis Lyon vordringen konnte.

Für diese That wurde dem Frhrn. v. Welden, welcher am 16. Juni zum Obersten im Corps befördert worden war, das Ritterkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens vom Capitel zuerkannt.

Im Jahr 1816 ward Oberst Frhr. von Welden Brigadier des Pionnier-Corps und führte gleichzeitig die Aufsicht über die Zeichnungscanzlei und das topographische Bureau; von 1817 bis Ende März 1821 war derselbe mit der Ausarbeitung des 2. Theils der Kriegsgeschichte vom Jahre 1809 beauftragt. Während des Feldzuges gegen die Insurgenten in Piemont war Oberst Welden Chef des Generalstabs des dahin beorderten Armeecorps, welche Stelle er vom 1. April bis Ende October 1823 bekleidete; erhielt 1821 nach beendigtem Feldzuge das Großkreuz des königl. sardinischen St. Mauritius-Lazarus-Ordens, dann 1823 das Commandeurkreuz des Constantinischen St. Georg-Ordens, und war vom November 1823 bis Ende 1827 Brigadier des Pioniercorps und Director der militärischen Landesbeschreibungs-Redactionen. Im Jahr 1828 war Freiherr von Welden, nebst dem, daß er Brigadier des Pioniercorps blieb, Director der Militär-Landesbeschreibung. Im Juni dieses Jahres zum Generalmajor ernannt, kam Welden als Brigadier nach

Zara in Dalmatien, blieb daselbst bis zum Jahre 1831, ward hierauf in gleicher Eigenschaft nach Budweis übersetzt, vom Jahre 1832 bis 1838 Bevollmächtigter bei der Militär-Central-Commission am Bundestage zu Frankfurt am Main, und am 4. März 1836 in dieser seiner Anstellung zum Feldmarschall-Lieutenant befördert. Im Jahre 1838 erhielt F. M. L. Freiherr von Welden den königl. preuß. rothen Adler-Orden I. Classe und das Großkreuz des königlich baierischen Verdienst-Ordens des heiligen Michael, und wurde in diesem Jahre zum Divisionär in Graz, und 1840 zum 2. Inhaber von dem Infanterie-Regiment Prinz Leopold beider Sicilien Nr. 22, 1843 aber zum Militär-Commandanten in Tirol ernannt, welche Stelle derselbe noch bei dem Ausbruche der Revolution in Mailand bekleidete. Die ihm untergeordnete Truppe dürfte 7 Bataillons Infanterie und 4 Escadronen Cavallerie nebst 2 Batterien nicht überschritten haben, von welchen jedoch die Brigade Lichnowsky, zur Beobachtung der Schweizergrenze verwendet, nicht weggezogen werden durfte. In Innsbruck und durch das Unter-Innthal hinab bis gegen Salzburg hin cantonnirte die Brigade Eliatschek, welche aber nur auf die 2 Bataillons von Schwarzenberg und die wenige Cavallerie mit Sicherheit rechnen konnte, da sich bei der Mannschaft des Infanterie-Regiments E. H. Victor d' Este (Friauler) ein böser Geist bemerkbar machte. Zwar waren Ver-

stärkungen im Anmarsche, allein sowohl auf diese, als auf das Aufgebot der Tiroler Landesschützen durfte für die nächsten zwei Wochen nicht gezählt werden. Es wurde daher, was immer im nördlichen Tirol von zuverlässigen Truppen entbehrlich war, nach Botzen gezogen, und auch ohne Verzug zur Armirung der Franzensveste geschritten, welche, vor zehn Jahren fertig gebaut, aus einem Systeme selbstständiger Forts besteht, und zur Sperrung der Straßen nach Innsbruck und Kärnthen dient.

Am 27. März erging der Ruf an das treue Tiroler Volk, und 14 Tage darnach waren zwei Compagnien Passeyer auf dem Marsche nach den Marken von Salzburg, und im Vintschgau bewachte der Landsturm von Prat, Stilfs und Trafoy den auf einer dortseitigen Abstufung des Stilferjochs gelegenen Posten der Franzenshöhe. Sogar der alte ehrwürdige Capuciner Haspinger war dem Rufe gefolgt und zog mit einer Anzahl Tiroler Studenten von Wien aus zum Schutze der bedrohten Heimat.

Schon am 9. April hatte die Avantgarde der italienischen Freischaaren die Grenzen Tirols überschritten, und das Dorf Condino in der Landschaft Judicarien erreicht, und am 17. umfaßte die Aufstellung der Italiener schon die weite Strecke von Cles bis zum Gardasee, und alle nach Trient führenden Wege und Päße waren in ihrer Gewalt.

F. M. L. Freiherr von Welden, dem zur Erhaltung der Communication mit Verona die Strecke Weges von Botzen bis Volargne von feindlichen Einfällen zu bewahren, oblag, welche durch die erfolgte Besetzung des Val di Non, durch das feindliche Vorrücken über Vezzano und durch beständige Angriffe auf Riva bereits gefährdet war, hatte sich, nachdem er früher in Trient Vorsorge getroffen, den alten Mauern dieser Stadt durch bedeutende Arbeiten eine angemessene Widerstandsfähigkeit zu geben, entschlossen, durch einen allgemeinen Angriff auf das Non-Thal, auf Stenico und von Riva aus, gegen das Val di Ledro, sich jener Rotten zu entledigen, welche bald da bald dort erschienen, das Landvolk verführten oder erschreckten und so das ganze Etschland in einer immerwährenden Gährung erhielten. Der 19. April war für den allgemeinen Angriff bestimmt. Von Botzen aus war eine kleine Abtheilung Kaiser-Jäger, an welche sich auch Landesschützen anschlossen, über die Mendola gegen Fondo gegangen, um gegen Cles vorzurücken.

Ein andere Colonne unter Oberst Melzer war von St. Michele und Deutschmetz durch die Rocchetta, welche schon früher durch 6 Compagnien besetzt war, einerseits gegen Cles, anderseits gegen Molveno vorgerückt; die Hauptcolonne, 11 Compagnien Infanterie mit einem Flügel Cavallerie, führte Welden selbst von Trient aus über Venzano und Castell Dublino, ließ eine

Abtheilung unter dem Major Scharinger von Schwarzenberg-Infanterie bei Ranzo das Gebirg übersteigen und St. Lorenzo besetzen, um mit Molveno in Verbindung zu kommen, während eine zweite, unter dem Oberstlieutenant Signorini vom dritten Jäger-Bataillon, von Alle Sarche am rechten Thalschlunde aufwärts gegen Stenico, und eine dritte Abtheilung, zwei Compagnien von Schwarzenberg-Infanterie, über Dro gegen Arco rückte. Bei Riva hatte den Tag vorher eine Insurgenten-Colonne, über Balin und Termo kommend, die daselbst aufgestellten vier Compagnien angegriffen, wurde jedoch nach allen Seiten zurückgeworfen und erlitt einen namhaften Verlust an Todten. Nago und Torbole wurden von Roveredo aus verstärkt, und somit hatte Welden eine nach Innen gut verbundene Linie innerhalb des Gebirges von Cles bis Riva in seinen Händen, wodurch die Einbruchs-Stationen durch das Non-Thal über Vezzano und von Nago bis Roveredo wohl vertheidigt waren. Am Nachmittage desselben Tages zeigten sich zwei kleine Dampfschiffe mit vielen kleinen Booten im Schlepptau vor Riva, welche eine Landung besorgen ließen. Feldmarschall-Lieutenant Welden sandte daher von Trient mittelst Post einige Geschütze und Artillerie nach Nago. Vor Stenico hatte Abends Major Scharinger zwischen diesem Orte und St. Lorenzo Posto gefaßt und sich mit der, aus Spormaggiore über Molveno angekommenen Division

von Schwarzenberg-Infanterie unter Hauptmann Baron Berg vereiniget.

Stenico, wo gegen 1200 Insurgenten lagen, sollte demnach gegen Morgen angegriffen werden. Oberstlieutenant Signorini war mit einigen Compagnien von Alle Sarche gegen Villa in Marsch und hatte 2 Compagnien Schwarzenberg-Infanterie über Dro gegen Arco und Riva entsendet; als er auf dem äußersten rechten Flügel Nachmittags in Cles eingerückt war, und sich mit der von Fondo kommenden Colonne vereinigt hatte, waren die Insurgenten über Malè gegen Tonal entflohen. Nur einigen wackern Landesschützen war es gelungen, ihnen einige wohlangebrachte Schüsse nachzusenden, welche auch ihren Zweck nicht verfehlten. F. M. L. Freiherr von Welden befahl das Val di Non zu entwaffnen, weil es feig genug war, sich von einer Raubhorde bemeistern zu lassen. Während dieß auf dem rechten Flügel der Stellung des F. M. L. Welden vorging, war im Centrum die Colonne des Major Scharinger, seit dem Morgen bei Soleno in einem heftigen Gefechte, im Vorrücken gegen Stenico, während die andere Colonne am rechten Ufer schon seit 19. Abends bei Villa angekommen und seitdem dort mit 4—5000 Insurgenten zusammengetroffen war, die sie am Morgen des 20., nach der bewirkten Vereinigung mit Major Scharinger zurückwarf. Die Insurgenten wurden sonach gemeinschaftlich gegen Stenico aus Stenico,

Tione, Riva und Condino bis nach Lodron zurückgedrängt und erlitten einen großen Verlust an Todten und Verwundeten.

Durch diese kluge Combination und deren thatkräftige Ausführung hatte Welden eine drohende Gefahr von dieser Gegend glücklich abgewendet, eine Festsetzung und Verbreitung der Italiener verhindert, und im Nothfall eine Rückzugslinie für den Marschall offen erhalten. Nachdem sich F. M. L. Welden durch eine am 22. und 23. April durch Major Lindenhain vollzogene Recogoscirung nach Val Sugana überzeugt hatte, daß die Insurrection des venetianischen Gebirges eine rein defensive Haltung angenommen hatte, vereinigte er am 24. April seine Hauptstärke zwischen Trient und Roveredo, um sowohl den Posten von Malè, Stenico und Riva zur Reserve zu dienen, als auch feindlichen Versuchen, welche von Montebaldo her Radetzky's rechte Flanke bedrohten, entgegentreten zu können.

Nach dem Gefechte zwischen Pastrengo und Bussolengo vom 30. April war die Avantgarde des Feldmarschall-Lieutenant Welden eben von Rivoli und der Chiusa veneta auf der Straße von Trient angekommen, als der Feind in dieser Gegend den darauf folgenden Tag ganz nahe an die Etsch rückte und unsere Vorpostenlinie durch schweres Geschützfeuer beunruhigte. Mittlerweile hatte Welden die drei Bataillone, welche von Roveredo und Ala bis Peri in Colonnen standen,

in Marsch gesetzt, und stand mit denselben am 2. Abends in Volargne, Rivoli, Brentino und Rivalta, während das zweite Bataillon Schwarzenberg noch in der Nacht in Peri und eine Division von Großherzog Baden-Infanterie in Ala angekommen war. Da Welden in Peri einen gesicherten Uebergang hatte, so war er im Stande, nach Belieben auf einem oder dem andern Etschufer in die linke Flanke des Feindes vorzurücken, wenn dieser es wagen sollte, zwischen Ponton und Arve einen Uebergang zu versuchen. Als Welden am 2. Mai gegen Mittag bei seiner Avantgarde in Volargne ankam, um so die Verbindung mit der Armee in Verona selbst zu recognosciren, fand er die Brigade Wohlgemuth von Ponton bis Arcè, die Etsch beobachtend, bei Tanti Balconi aufgestellt, die Brigade Erzherzog Sigismund aber in Parma. Der Feind schien alle Vorbereitungen zu einem Uebergange bei Arcè zu machen, wo wirklich eine Einbiegung der Etsch ihm große Vortheile bot. Feldmarschall-Lieutenant Welden hatte das Bataillon Hohenlohe der Brigade Wohlgemuth abgetreten, Rivoli und Volargne gut besetzt, und obgleich der Feind gegen Mittag diese Stellung durch Canonenfeuer zu allarmiren gesucht hatte, blieb er doch im Ganzen auch in der Nacht vom 2. auf den 3. ruhig.

Feldmarschall Graf Radetzky hatte den Wunsch ausgesprochen, Welden wolle in seiner Stellung so lange als möglich die Verbindung mit ihm auf dem

linken Etschufer behaupten und bei einem wirklichen Uebergange des Feindes in dessen linke Flanke rücken. Für diesen Moment hatte F. M. L. Welden in Bolargne 10 Brandschiffe vorbereiten lassen, die bestimmt waren, die Brücken bei Ponton oder Arcè zu zerstören, wenn der Feind auf denselben bereits übergegangen wäre, was aus seinen bisher getroffenen Voranstalten zu vermuthen war. Am 3. hatte Welden seine Avantgarde in Rivoli berits mit 8 Compagnien aufgestellt, sein Gros stand zwischen Dolce und Bolargne in Colonnen.

Durch die von Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Johann getroffenen Vorkehrungen waren sowohl reguläre Truppen als Landesschützen von allen Seiten in Bewegung nach Trient, Roveredo und Riva, welche noch an demselben Morgen besetzt wurden. Es konnte daher Welden eine größere Demonstration gegen Rivoli einleiten, da er für seinen Rücken nicht besorgt zu sein brauchte. Nach dem Gefechte bei Pastrengo war die Communication nach Verona gesichert, Welden stellte sich daselbst dem F. M. Grafen Radetzky vor, um dessen weitere Befehle zu empfangen.

Die frühere Vorrückung des Feindes, um den Uebergang unserer Truppen bei Ponton zu zerstören, konnte dahin deuten, daß er nur um so bequemer die Belagerung von Peschiera vornehmen wollte. Schon aus der Stellung seiner Wachfeuer in der Nacht vom 3. auf den

4. April konnte man auf eine rückgängige Bewegung schließen, auch meldeten die mit Anbruch des Tages ausgesendeten Patrouillen, der Feind habe die Stellung am Tasso verlassen. Welden war daher noch am 3. Abends auf einer vor Volargne geschlagenen Schiffbrücke mit einem Theile seines Gros auf das rechte Ufer übergegangen, um durch diese Demonstration den Feind mit einer Vorrückung von Rivoli her zu bedrohen, während er den Gebirgsknopf, von dem Rivoli die Mitte bildet, zwischen dem Tasso und der Etsch und dem Monte Baldo gut besetzte. So durfte er für die Einzüge nach Tirol, da durch Volargne auch die Chiusa veneta gesichert war, vollkommen ruhig sein.

Gegen Abend stand zwischen Piovezzano und Calmasino kein Feind mehr, nur Lacise am Lago di Garda war durch Dampfer, welche viele Schleppschiffe mit sich führten, von der Insel Sermione aus stärker besetzt.

Am 23. März erhielt Welden den Auftrag, das Commando über die zwischen der Piave und dem Isonzo, nach der Vorrückung des F. M. L. Grafen Thurn gegen Verona, zurückgebliebene Abtheilung, welche aus drei schwachen Brigaden bestand, zu übernehmen und hatte die Aufgabe, alle Truppen, die sich in der letzten Zeit dahin bewegten, am Tagliamento zu sammeln, die Belagerung von Palma nuova zu betreiben, insbesondere aber auch die Deckung des dortigen Küstenstriches bis Triest und die Unterstützung des F.M.L. Grafen Gyulai zu bewirken.

F. M. L. Welden hatte sich vor der Uebernahme seines Commandos vorerst nach Triest und Görz begeben, um dort die nöthigen Einleitungen zu der Sicherung der Subsistenz und übrigen Armeebedürfnisse zu treffen und sich über den Stand der Dinge vor Palma nuova, und überhaupt im Rücken seiner bevorstehenden Operationslinie ins Klare zu setzen. Für die Beschießung dieser Festung, welche von ihm anbefohlen war, stand nur ein einziger Mörser zu Gebote. Die Geschicklichkeit seiner Bedienung aber, welche 97 Bomben ihr Ziel erreichen ließ, und die Ausdauer des von Oberst Kerpan befehligten, nur 2500 Mann starken Blocade-Corps vermochte bis zum 24. Juni die Uebergabe der von 3000 Mann vertheidigten Festung herbeizuführen, in Folge welcher 156 Stücke schweres Geschütz wieder an ihren rechtmäßigen Besitzer zurückgelangt waren.

In der Stellung am Tagliamento war Welden in der linken Flanke, noch mehr aber in der rechten dadurch bedroht, daß starke feindliche Abtheilungen, von dem Landvolke unterstützt, das ganze Gebirge längs der Grenze von Tirol, vom obern Tagliamento- und Piavethale bis Feltre besetzt hatten, wo er ihnen nur einige Compagnien entgegenstellen konnte. Um sich in dieser gedrängten Lage Luft zu machen, entschloß sich Welden, ohne deßwegen seine ursprüngliche Aufgabe außer Augen zu lassen, die Offensive zu ergreifen, weil man sich durch diese am besten vertheidiget und dabei

auch Chancen hat, während die Vertheidigung, indem sie uns paralisirt, dem Feinde nur Vortheile gewährt.

Am 1. Juni stand F. M. L. Welden mit 2 Brigaden an der Piave, eine starke Umgehungs-Colonne, unter dem Hauptmann Ramming des Generalstabes, war durch die oberen Thale des Tagliamento, gegen die Quellen der Piave, den Feind dort zu vertreiben, in Bewegung.

Der Brückenkopf bei Priula diente dem Feldmarschall-Lieutenant als Pivot seiner Operationen, und indem er zugleich sich am rechten Ufer der Piave festsetzte, wollte er für den schlimmsten Fall der Armee an der Etsch eine Rückzugslinie an diesem Flusse sichern. Nachdem sich derselbe am 4. an der untern Piave in Casa Zuccherini festgesetzt und Porto grande besetzt hatte, wurde am 5. durch die Umgehungscolonne im Gebirge Cadore genommen, die Rechtsschwenkung am 6. bis Feltre, am 7. bis Primolano fortgesetzt und am 8. die Stellung bei Enego ,erstürmt, sonach die zweite Verbindung mit Tirol eröffnet.

Am 9. war diese Operation durch die braven Truppen auf die glänzendste Weise beendigt, und am 11. stand die ganze Colonne zwischen Cornuda und Bassano bereit, über letzteren Ort durch Val Arsa die dritte und nächste Verbindung mit der Armee an der Etsch zu eröffnen, oder nach Umständen am rechten Ufer der Piave herab zu manövriren.

Da Welden wegen der ihm vorgeschriebnen Küstenbeobachtung und der Unterstützung von Istrien, einen großen Theil seiner Truppen zu diesem Zwecke, ebenso einen anderen zur Behauptung der noch sehr aufgeregten Gebirgsgegend zurücklassen mußte, so bestand seine an der Piave disponible Mannschaft nur aus den Colonnen der G. M. Fürst Franz Liechtenstein und Mittis, kaum 9000 Mann stark, welche auf der Straße von Bassano bis Priula und von da bis Cortelazzo ausgedehnt waren, während der Feind 15,000 Mann um Vicenza, einige Tausend als Reserve in Padua und gegen 6000 Mann in Treviso versammelt hatte.

Am 12. Juni brachte eine österreichische Patrouille dem in Bassano aufgestellten rechten Flügel die Nachricht von der Schlacht des Marschalls bei Vicenza. Auf diese Kunde setzte Welden alles was ihm zu Gebote stand in Bewegung, um es gegen Treviso herab zu ziehen. — Aber der Weg von Bassano und Cornuda dahin ist weit. — Im Centrum seiner Stellung bei Spressiano standen nur 3 Compagnien, und 300 M. von einem Transporte in dem Brückenkopf von Priula, eine Reserve hatte derselbe nicht und das Belagerungs-Corps von Palma nuova war seine nächste Truppe. Welden rückte daher noch in der Nacht des 12. mit diesen 700 Mann vor Treviso, dem rechten Flügel der Brigade Liechtenstein und dem G. M. Susan den Befehl ertheilend, mit Allem was in Cornuda stand mit

der größten Anstrengung während der Nacht dieselbe Richtung einzuschlagen, während die Brigade Mittis sogleich über die untere Piave, über Fossetta und Roncade an die Sile vorrücken sollte. — Während der Nacht waren zwei Mörser vor Treviso aufgestellt (von denen sich aber nur Einer brauchbar zeigte), und mit Anbruch des Tages begann sogleich ein sehr wohlgerichtetes Feuer des Feindes auf diese kleine Truppenzahl, welche dadurch in Unordnung gerieth, so daß sie zurückwich und von dem F. M. L. Welden, dem G. M. Fürst Liechtenstein und der ganzen Suite mit dem Säbel in der Faust wieder vorgeführt werden mußte. Es war ein entscheidender Moment: keine Reserve in der Nähe und die heranrückenden Truppen noch in weiter Entfernung.

Unter dem fortgesetzten heftigsten Kugelregen ließ Welden den einen Mörser das Feuer gegen die Stadt beginnen und durch zwei lange Haubitzen unterstützen, während nach und nach rechts die Avantgarde unter dem Obersten Macchio vor der Porta Santa Quaranti eintraf und ebenfalls ihr Feuer begann. Nachmittags erschien auch die Colonne des G. M. Mittis bei St. Ambroggio della Fiera, und beschoß ihrerseits die Stadt. Der Unternehmungsgeist des erprobten Führers und die Beharrlichkeit der Truppen ward durch die am 14. Morgens erfolgte Capitulation ohne alle Bedingungen, als den Abzug der 5000 M. starken Garnison, belohnt.

Am 18. Juni konnte der F. M. L. Welden seine Schwenkung fortsetzen, deren Pivot jetzt Treviso geworden, Mestre, den 19. Fusine besetzen und bis zum 25. wo G. M. Susan Cavanella d'Adige erreichte, war die Einschließung Venedigs von der Landseite bewirkt.

Welden hat hier aus eigenem Antriebe, statt mit seinem Gros hinter dem Tagliamento, mit seiner Avantgarde hinter der Piave stehen zu bleiben, die ganze Terra ferma bis an die Brenta genommen und Venedig von der Landseite eingeschlossen, welches nur durch seine umsichtige Leitung der strategischen Operationen, das gemeinsame Zusammenwirken der Truppen-Führer, so wie durch die Ausdauer und den unbeschreiblichen Muth der Mannschaft, in nicht gar 20 Tagen, zwar ohne Schlacht, aber in beständigen Gefechten, erreicht werden konnte.

Am 15. Juli rückte F. M. L. Welden mit einer Brigade seines Armee-Corps (II. Reserve) in Padua ein, schlug daselbst sein Hauptquartier auf, und hatte nebst der Absperrung Venedigs auch die Bewachung des linken Po-Ufers zu besorgen, was derselbe bei der großen Ausdehnung der zu sichernden Landesstrecke nur durch ein gut combinirtes Postensystem erreichen konnte. Das Commando auf dem Po-Cordon übertrug er dem F. M. L. Perglas, welcher im Falle eines Angriffes die mit dem untern Po parallel laufenden Stellungen des Canals Bianco, des Adigetto und der Etsch Schritt

für Schritt zu vertheidigen angewiesen war. Auf der Seite gegen Venedig wurden wiederholte von Malghera aus unternommene Ausfälle der Besatzung am 17. und 21. Juli zurückgeschlagen. Am 23. hatte F. M. L. Welden die Verbindung mit Mantua bereits hergestellt.

Am 3. August überschritt Welden mit seinem Armeecorps in drei Abtheilungen den Po, stand am 5. mit der Division Perglas vor Bologna und traf Vorkehrungen zu einem Bombardement, als er, in Folge diplomatischer Verhandlungen, später den Befehl zum friedlichen Abzuge erhielt.

Das Commandeurkreuz des militärischen Maria-Theresien- und des österreichischen Leopold-Orden war dem F. M. L. Freiherrn von Welden in Anerkennung seines Wirkens in diesem Feldzuge, verliehen worden. Mit 22. September 1848 zum Militär- und Civil-Gouverneur von Dalmatien ernannt, ward er mit 3. Nov. in gleicher Eigenschaft nach Wien übersetzt, wo er sich durch sein humanes und rechtliches Benehmen die Achtung Aller erwarb, welche mit ihm in nähere Berührung kamen.

Die Errichtung eines zweckmäßig adjustirten und bewaffneten Scharfschützen-Corps auf Kriegsdauer, so wie eines seinen verehrten Namen führenden Invalidenfonds, sind sprechende Beweise seines Wirkens.

Se. Majestät geruhten mit allerhöchster Entschließung vom 13. März 1849 den verdienstvollen F. M. L.

Baron Welden, welcher im Jänner d. J. Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 20 geworden war, zum Feldzeugmeister zu ernennen.

Am 30. März begab sich derselbe nach Komorn, und nahm bei seiner am 1. April erfolgten Rückreise die Ueberzeugung mit, daß das Blocadecorps sammt seinem geehrten Führer, F. M. L. Simunich, es bisher weder an Muth noch Ausdauer fehlen ließ, die so schwierige Aufgabe zu lösen. Es wurde hierauf das Cernirungscorps verstärkt, die Festung enger eingeschlossen und fleißig beschossen.

Mit 12. April 1849 wurde das Obercommando der in Ungarn operirenden Armee an Welden übertragen, und demselben die unbeschränkte Vollmacht der executiven Gewalt von Sr. Majestät anvertraut. Hier erkannte derselbe mit seinem gewohnten richtigen Scharfblicke, daß jedes theilweise Gefecht einer ganz zerstückelten Armee gegen die feindliche Uebermacht nur Schwächung und sichere Verluste der eigenen Truppen nach sich ziehen müsse, wenn es auf keine zweckentsprechende Operationsbasis gestützt ist.

Nach dem am 21. April zwischen Pesth und Czinkota vorgefallenen unbedeutenden Gefechte befahl F. Z. M. Welden, den allgemeinen Rückzug der kaiserl. Truppen gegen Preßburg anzutreten, um hier eine feste Stellung einzunehmen, Preßburg und die Grenze Oesterreichs zu decken, und mit allen ihm zu Gebote stehen-

den Mitteln diejenigen Vorkehrungen zu treffen, welche bei der Wiederaufnahme der Offensive die Armee zum Siege führen und die Unterdrückung der Revolution in Ungarn rasch bewerkstelligen mußten.

Das Armee-Generalcommando wurde nach Oedenburg und das operirende Hauptquartier am 28. nach Altenburg, am 29. nach Carlburg und später nach Preßburg verlegt.

Hier gelang es dem unermüdlichen Eifer und der großen Energie und Umsicht Weldens, die Armee in Ungarn zu stärken und zu organisiren, wobei er von dem Kriegsministerium in Wien und von den commandirenden Generalen in den Provinzen auf das Kräftigste unterstützt wurde.

Nachdem bestimmt war, daß die beiden hohen Mächte von Oesterreich und Rußland vereint die Rebellion in Ungarn, den Sammelplatz aller europäischen Anarchisten, bekämpfen würden, übernahm Se. Majestät Kaiser Franz Joseph den Oberbefehl über die Armee wovon er den Kriegs-Minister mittelst Handbillet ddo. Olmütz am 30. April 1849 verständigte, und sich in Folge dessen am 10. Mai zur Armee nach Preßburg verfügte und die Aufstellung aller Corps besichtigte.

Rastlose Thätigkeit und außerordentliche Anstrengungen hatten jedoch die physischen Kräfle des F.Z.M. Freiherrn von Welden derart zerrüttet, daß er Se. Majestät bat, ihn von der Führung des Obercom-

mandos über die Armee an der Donau zu entheben und ihm zur Herstellung seiner Gesundheit einen Urlaub zu bewilligen. Nachdem ihm der Kaiser diese Bitte in einem wohlverdienten höchst schmeichelhaften Handbillet vom 1. Juni gewährt hatte, begab sich F.Z.M. Freiherr von Welden nach Graz, von wo er am 2. August, vollkommen hergestellt, nach Wien zurückkehrte und seinen Posten als Militär- und Civil-Gouverneur wieder antrat.

Georg Frhr. von Rukavina.

Georg Freiherr Rukavina von Widovgrad, k. k. Feldzeugmeister, 1779 zu Ternowacz im Liccaner Grenz-Regimentsbezirke geboren, trat Ende Mai 1791 als Fourier in das Grenz-Infanterieregiment Liccaner, blieb als solcher daselbst durch ein Jahr und acht Monate, und wurde im Jänner 1793 zum k. k. Cadeten bei dem Grenz-Infanterieregimente Ottochaner Nr. 2 ernannt. Rukavina hat in dieser Eigenschaft die Feldzüge 1793, 1794 und 1795 mitgemacht, und zeichnete sich bei der Erstürmung der feindlichen Verschanzungen von St. Giacomo, im Genuesischen, am 25. Juni 1795 durch persönlichen Muth und Entschlossenheit dermaßen aus, daß er mit der goldenen Tapferkeitsmedaille geziert wurde. Unter den vielen Verwundeten, welche die Vertreibung der Franzosen aus dem Posten von St. Giacomo kostete, war auch der Cadet Rukavina. Hierauf im September dieses Jahres zum Fähnrich im Graf Gyulai'schen Freicorps

befördert, in welchem er im Mai 1797 zum Unterlieutenant vorrückte, kam Rukavina bei Auflösung dieses Freicorps, aus dem die leichten Bataillone Nr. 6 und 9 gebildet wurden, zu dem Bataillon Greth Nr. 9, welches bei dem Armeecorps in Welsch-Tirol eingetheilt wurde, und ward daselbst im August 1799 zum Oberlieutenant und im Februar 1800 zum Capitän-Lieutenant befördert. Nach Beendigung der Revolutionskriege, welche Rukavina alle mitgemacht hatte, ward er noch im September desselben Jahres als Capitän-Lieutenant in das Ottochaner Grenz-Infanterieregiment zurücktransferirt, kam im Juli 1805 zu dem auf Kriegsdauer errichteten Dalmatiner leichten Bataillon als wirklicher Hauptmann, und wohnte in demselben dem Feldzuge 1805 in Italien bei. Nach dem Friedensschlusse wurde Rukavina in gleicher Eigenschaft zum Warasdiner St. Georger Grenz-Infanterie-Regiment Nr. 6 übersetzt, diente während des Feldzuges 1809 bei dem VI. Armeecorps, ward bei Aspern verwundet, und noch im Mai 1809 zum Major bei der croatischen Insurrection befördert, nach deren Auflösung derselbe im Jänner 1810 bei dem deutschbanater Grenz-Infanterieregimente Nr. 12 eingetheilt wurde. Mit 1. September 1813 zum Ottochaner Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 2 übersetzt, rückte Rukavina in diesem Regimente im Februar 1814 zum Oberstlieutenant vor, und war in den Feldzügen 1813 und 1814 mit seinem

Bataillone bei der Armee in Italien. Im März 1818 wurde Rukavina zum Obersten im Oguliner Grenz-Infanterieregimente befördert, und im August 1829 zum Generalmajor und Brigadier in Croatien, im Jahre 1834 endlich zum Vice-Landescapitän der Königreiche Dalmatien, Croatien und Slavonien zu Carlstadt ernannt. Im Jahr 1835 erhielt Generalmajor Rukavina in Anerkennung der zweckentsprechenden Anführung und Leitung der Truppen in dem bei Tersacz mit den Bosniern stattgehabten Gefechte das Ritterkreuz des österreichischen Leopold-Ordens. Am 29. Febr. 1836 zum Feldmarschall-Lieutenant in seiner Anstellung befördert und zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 61 ernannt, wurde F. M. L. Rukavina im Jahre 1841 in den österreichischen Freiherrnstand erhoben, und im November 1844 zum Festungscommandanten von Temeswar bestimmt.

Als im März 1848 die Macht der Verhältnisse die Trennung des Kriegsministeriums in ein deutsches und ungarisches gebot, und hiermit von der Revolution die ungarische Armee als Mittel zu ihren verbrecherischen Plänen decretirt wurde, war dieselbe und ihre Führer im Allgemeinen in eine Lage gerathen, wie sie die Geschichte aller Zeiten nicht aufzuweiseu hat. Der frevelhafte Mißbrauch der von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand bewilligten Concessionen, und die verbrecherischen Uebergriffe der ungarischen Revolutions-

Partei konnten jedoch den redlich Denkenden schon im Beginne über den einzuschlagenden Weg nicht in Zweifel lassen. F. M. L. Frhr. v. Rukavina wurde durch das ungarische Ministerium vom April bis October 1848 aller seiner Vertheidigungsmittel systematisch beraubt, ohne daß derselbe gegen diese terroristischen, leider in legaler Form getroffenen Maßregeln offen auftreten durfte, und nur indirect, aber gewiß nicht ohne Gefahr für sein Leben, Vorräthe verläugnen konnte, welche nach dem Umschwunge im Monate October für die Sache seines rechtmäßigen Fürsten benützt wurden.

Das pflichtgetreue Regiment Sivkovich Nr. 41 sollte um jeden Preis die Festung verlassen und dieselbe dagegen durch Nationalgarden und Honvéds besetzt werden. Der wackere Festungscommandant hatte jedoch die wiederholten Zumuthungen des revolutionären, damals aber noch legalen Ministeriums ignorirt, und um nicht überlistet zu werden, den nach dem serbischen Kriegsschauplatz gegen Weißkirchen und Versetz ziehenden Truppen den Marsch durch die Festung standhaft verweigert.

Durch das allerhöchste Manifest vom 3. October ward Rukavina endlich in die Lage gesetzt, gegenüber den ungarischen Rebellen mehr aus der passiven Haltung treten zu können.

Die Garnison bestand aus dem von dem besten Geiste beseelten, leider aber durch die daselbst herrschende

Fieberepidemie zum Cadre geschmolzenen Regimente Baron Sivkovich Nr. 41. Das schwache, aber im Geiste für die Sache seines legitimen Herrn starke 2. Bataillon von Graf Leiningen Nr. 31 war eben nach einem, in moralischer und physischer Beziehung beispiellosen Marsche eingerückt. Das Regiment Fürst Schwarzenberg Uhlanen Nr. 2 aber hatte Rukavina aus der Concurrenz von Arad, wo dasselbe in zerstreuter Dislocation entweder desarmirt oder auf dem Marsche nach Galizien aufgerieben werden sollte, in die Festung gezogen. Von dem 3. Bataillon des seinen Namen führenden Infanterie-Regiments waren zwei Compagnien hier und zwei andere kehrten in der Folge von dem Corps des Rebellenführers Kiß dahin zurück.

Mit diesen wenigen Truppen hat Rukavina der ungarischen Revolution Schach geboten, die Festung in Belagerungsstand erklärt und die Aufforderungen des Revolutions-Tribunals zu Pesth, welches unter Androhung der Todesstrafe die Erklärung für die Sache der Umsturzpartei verlangte, auf das entschiedenste abgewiesen.

Aber die Lage, in der sich die Festung befand, war nach allen Seiten hin äußerst schwierig: die verhältnißmäßig sehr geringe Garnison, immer vollauf mit der Erhaltung eines gesetzlichen Zustandes in der Stadt und den Vorstädten beschäftigt, konnte daher mit ihrer Thätigkeit nicht über das Weichbild der

Festung reichen. Alle Magazine waren leer, die Cassen ohne Geld, keine Canonen bespannt, die Bevölkerung des ganzen Landes bewaffnet unter dem Einflusse Kossuth'scher Creaturen, die längst schon alle politischen und administrativen Stellen eingenommen hatten und in Vertretung ihrer Ideen eine Energie entwickelten, die einer bessern Sache würdig gewesen wäre. Die Marosch, die Theiß und, beziehungsweise für Temeswar, die Donau waren in den Händen des Feindes und derselbe somit unmittelbar vor den Thoren der Festung. Lugos und alle Bergstädte waren besetzt, während sich das Gros des feindlichen Corps unter Kiß von Becskerek bis Versetz ausgedehnt und der Festung jede Verbindung mit Siebenbürgen sowohl als mit Wien abgeschnitten hatte.

Der energische und umsichtige Platz-Commandant hatte mit der Entwaffnung der Stadt und der Vorstädte begonnen, und dieselbe in einem successive immer größeren Rayon auch auf das flache Land ausgedehnt, um nach Entfernung der terroristischen Revolutions-Beamten, durch Männer des Vertrauens dem Geiste der Gesetzlichkeit wieder Eingang zu verschaffen, und hierauf gegründet die materiellen Mittel zu Tage zu fördern, deren schleunige Aufbringung allein einen glücklichen Erfolg auf der einmal betretenen Bahn möglich machte. In kürzester Frist war die Festung auf drei Monate verproviantirt, 1000 Recruten, die

sich ihre Bekleidung selbst schafften, auf sechs Monate assentirt, $4\frac{1}{2}$ Batterie ohne Zuthun des Aerars bespannt und in der ersten Zeit durch die Musikbande des Infanterie-Regiments Graf Leiningen bedient, da nur 80 Garnisons-Artilleristen in dem ganzen Banate zur Disposition standen. — Da es von höchster Wichtigkeit war, besonders für die nächste Zeit, jede Cernirung der Festung zu vermeiden, so trachtete F. M. L. Rukavina, seine Operationen auch nach Auswärts auszudehnen und begann mit der Vertreibung des Feindes aus Lugos und Lippa, wodurch die Verbindung mit Siebenbürgen und mittelbar mit Wien hergestellt wurde. Er nahm hierauf die Bergstädte Bokſan und Oravicza, wodurch die linke Flanke des Kiß'schen Corps bedroht, dem Staate aber die Montanwerke wieder gewonnen und der Feind am Bezug der Eisenmunition gehindert wurde.

Arad hatte, von den Ereignissen überrascht, nur höchst nothdürftig im Requisitionswege verproviantirt, Ende October die Thore schließen müssen. Von 20,000 Insurgenten mit einer Ueberzahl von Geschützen eingeschlossen, hätte diese Festung fallen müssen, wenn es nicht der Tapferkeit und Einsicht des F. M. L. Baron Rukavina gelungen wäre, deren Entsatz noch im December zu veranlassen und neuen Proviant, frische Truppen, Munition und Geschütz dahin zu schaffen.

Als der Feind neuerdings die Festung Arad cernirte und mit großem Erfolge zu bombardiren begann,

wußte Rukavina durch einen eben so blutigen als rechtzeitig angewendeten Angriff nochmals deren Entsatz herbeizuführen.

Mit allerhöchster Entschließung vom 19. December 1848 zum k. k. wirklichen geheimen Rath und commandirenden General im Banate ernannt, hatte Feldmarschall-Lieutenant Frhr. v. Rukavina dessenungeachtet das Commando in Temeswar fortzuführen und ermangelte nicht, sich bei der Belagerung dieser Festung durch die Insurgenten neue Lorbern zu erwerben.

Die Besatzung des Platzes bestand, außer dem Festungscommandanten, aus dem F. M. L. Gläser als Divisionär und den beiden Brigadiers Generalmajor Graf Leiningen und Frhr. v. Wernhardt, 188 Stabs- und Oberofficieren und 8659 Mann, worunter jedoch 4494 Recruten waren. Es zeigte sich ein empfindlicher Mangel an Artillerie und Genie-Truppen daselbst, besonders an letzteren; denn es befanden sich im Ganzen nur 3 Officiere vom Ingenieurcorps und 14 Sappeurs in der Festung.

Am 25. April 1849 mußten die Thore von Temeswar geschlossen werden, da die Magyaren in starken Colonnen heranrückten. Außer einigen Vorpostengefechten ereignete sich nichts Wesentliches, denn das Feuer aus den Festungswerken hielt den Feind entfernt. Am 12. März ließ Rukavina durch die Brigade Leiningen einen Ueberfall auf das magyarische Lager bei

Freidorf machen, da er durch Kundschafter in Erfahrung gebracht hatte, daß daselbst bedeutende Entsendungen stattgefunden hatten. Der Ausfall gelang vollkommen, das feindliche Detaschement wurde in die Flucht geschlagen und erlitt einen Verlust von 300 Todten und noch mehr Verwundeten. Am 14. Mai hatten die Insurgenten den Bau der Batterien zwischen der Josephstadt und dem Dorfe Mehalla begonnen, wurden jedoch auch von hier vertrieben, nichtsdestoweniger mußte die Vorstadt Fabrik und mit ihr die Wasserleitung aufgegeben werden; doch dauerte die gegenseitige Beschießung fort und die tapfere Besatzung beunruhigte den Feind beständig durch kleine Ausfälle.

Am 11. Juni wurde Temeswar mit 30- und 60pfündigen Bomben beworfen, die Verheerungen in der Festung wurden bedeutender und der Krankheitszustand immer bedenklicher. Ein Versuch des Gegners, in der Nacht vom 15. auf den 16. den rechten Flügel des verschanzten Lagers anzugreifen, scheiterte an der Wachsamkeit und Tapferkeit der Truppen. Ein am Thor erschienener Parlamentär, welcher Depeschen abgeben wollte, wurde mit dem Bedeuten zurückgewiesen, daß man nur mündlich mit ihm verkehren würde. Am 21. Juni eröffnete der Feind vor den Maierhöfen die erste Parallele und erhielt bedeutende Verstärkungen an schwerem Geschütz und Munition. Bei einem in der Nacht vom 4. auf den 5. gegen die Batterien der Be-

lagerer unternommenen glänzenden Ausfalle wurden 18 Geschütze vernagelt, die Besatzung großentheils niedergemacht und 10 Mann gefangen genommen, eine Waffenthat, die den Geist der jungen Mannschaft bedeutend hob. Auch in der Nacht vom 11. wurde bei einem Ausfalle der Garnison wieder eine Batterie erstürmt und 5 Geschütze vernagelt. In der Nacht vom 15. Juli endlich eröffneten die Insurgenten an der Brücke des Gesundheitscanales ihre zweite Parallele.

Am 22. Juli gelang es dem trefflichen concentrischen Feuer der Besatzungsartillerie, alle feindlichen Batterien zum Schweigen zu bringen. Am 29. Juli führte das Belagerungscorps eine Batterie in die zweite Parallele und fuhr ungeachtet des Feuers aus der Festung mit diesen Arbeiten fort.

In der Nacht vom 4. auf den 5. August rückte der Feind gegen die beiden Flanken des verschanzten Lagers vor, wurde jedoch mit großem Verluste zurückgeschlagen. Im Spitale aber wütheten Scorbut, Typhus und einzelne Cholerafälle unter der Besatzungsmannschaft derart, daß bereits ein Viertheil derselben todt und ein Viertheil mit 60 Officieren krank darnieder lagen. Ungeachtet dessen und trotz des fühlbarsten Mangels an Lebensmitteln, wurde dennoch ein von den Insurgenten gemachter Antrag einer ehrenvollen Capitulation von dem Festungscommandanten und seinen tapfern Schicksalsgenossen mit Entschiedenheit zurückgewiesen.

Das am 5. August bemerkte Wegführen von 9 schweren Geschützen auf der Straße nach Arad, so wie andere Anzeichen, ließen die Besatzung einen baldigst zu hoffenden Entsatz ahnen, und sie würde, wenn der schwache Stand der Mannschaft es nicht verhindert hätte, sich durch einen Ausfall darüber Gewißheit verschafft haben. Am 8. Nachmittags wurde der Feind, welcher die zweite Parallele und den ganzen Damm längs des Begacanals mit einer dichten Plänklerkette besetzt hatte, von da, so wie von der Josephsbrücke vertrieben, und Alles, was sich nicht ergab, niedergemacht. Große Bewegungen im feindlichen Lager und in den Trancheen, welche man am 9. August um 9 Uhr Morgens wahrnahm, so wie starker Canonendonner, den man von Szegedin her hörte, deuteten auf eine Schlacht und den zu hoffenden Entsatz der Festung. Rukavina hielt daher die Mannschaft seit Mittag zu einem Ausfalle bereit, und Oberst Blomberg führte, als gegen 2 Uhr Nachmittags ein Stillstand in dem Gefechte eingetreten zu sein schien, 6 Escadronen Uhlanen und 4 Compagnien Infanterie in den Rücken des Feindes und jagte ihn gegen St. Andrä in die Flucht. Noch vor Einbruch der Nacht zog die kaiserliche Cavallerie mit dem F. Z. M. Freiherrn v. Haynau an der Spitze in die Festung ein und wurde von der Besatzung mit unbeschreiblichem Jubel empfangen.

Hundert und sieben Tage hatte die tapfere Besatzung unter ihrem heldenmüthigen Commandanten, ungeachtet so vieler Leiden und so mancher Entbehrungen, die sie mit freudigem Muthe ertrug, nicht nur allen Angriffen des Feindes widerstanden, sondern ihm auch bei vielen Gelegenheiten beträchtlichen Schaden zugefügt.

Seine Majestät unser ritterlicher Kaiser hat auch das Verdienst dieser wackeren Vertheidiger auf das ehrenvollste anerkannt, und deren Führer F. M. L. Freiherrn v. Rukavina durch die Verleihung des Ritterkreuzes des militärischen Maria-Theresien-Ordens auf den Antrag des Ordens-Capitels, so wie des Ordens der eisernen Krone I. Classe auszuzeichnen, und denselben mittelst allerhöchster Entschließung v. 21. Aug. 1849 zum Feldzeugmeister zu ernennen geruht. Aber nicht lange erfreute sich Freiherr von Rukavina seines Ruhmes und seiner Auszeichnung; er starb am 9. Sept. desselben Jahres, betrauert von seinen Angehörigen und allen seinen zahlreichen Freunden und Waffengefährten, die seinen ehrenhaften unerschütterlichen Character und seine militärischen Tugenden zu schätzen wußten.

Eugen Graf Wratislaw.

Eugen Graf von Wratislaw-Nettolitz, Herr der Fideicommiß-Herrschaft Kost im Bunzlauer- und der Allodial-Herrschaft Militschewes im Bidschower-Kreise, Erbland-Küchenmeister im Königreiche Böhmen, stammt aus einer altadeligen, am 28. Juli 1701 in den Reichsgrafenstand erhobenen Familie. Im Juli 1786 zu Kost in Böhmen geboren, trat er im Jahre 1804 als Unterlieutenant in das Uhlanen-Regiment Graf Merveldt Nr. 1 und ward nach einem Jahre als Oberlieutenant zu dem Husaren-Regimente Graf Blankenstein Nr. 6 übersetzt, in welchem er den Feldzug 1805 in Deutschland mitmachte. In der zweiten Hälfte des Jahres 1807 zum zweiten Rittmeister bei dem Uhlanen-Regimente Erzherzog Carl Nr. 3 befördert, rückte Graf Wratislaw im Jahre 1809 zum ersten Rittmeister im Regimente vor, und befand sich mit demselben während des Feldzuges 1809 bei dem V. Armeecorps in der Brigade des Generalmajors Grafen Radetzky. Nach seiner

Ernennung zum k. k. Kämmerer quittirte Wratislaw im Jahr 1810 mit Beibehalt seines Charakters als erster Rittmeister und trat erst im Jahr 1813 wieder in seiner Charge in dem Husaren-Regimente Nr. 6 ein, worauf er im November desselben Jahres zum Major bei dem Husaren Regimente Erzherzog Ferdinand d'Este Nr. 3 befördert wurde und den königl. preußischen Militär-Verdienst-Orden erhielt. Im Jahre 1815 zum Oberstlieutenant im Regimente vorgerückt, war Graf Wratislaw als Adjutant bei Sr. königl. Hoheit dem G. d. C. Erzherzog Ferdinand, durch den kais. russischen Wladimir-Orden 4. Cl. zur Anerkennung seiner im Feldzuge 1814 geleisteten Dienste ausgezeichnet, im Laufe des Jahres in gleicher Eigenschaft zum Uhlanen-Regiment Nr. 4 übersetzt und daselbst im Jahre 1819 zum Obersten und Regiments-Commandanten ernannt worden. Mit 27. Mai 1830 zum Generalmajor befördert, kam Graf Wratislaw als Brigadier zur Armee nach Italien, erhielt im Jahre 1834 die zweite Inhaberstelle vom Kaiser Cürassier-Regiment Nr. 1, im Jahre 1836 die Würde eines Feldmarschall-Lieutenants, und wurde als solcher dem Hofkriegsrathe zugetheilt. Im Jahre 1840 ward F. M. L. Graf Wratislaw zum ersten Generaladjutanten bei Sr. Maj. dem Kaiser Ferdinand ernannt, der demselben die k. k. geheime Rathswürde verlieh; 1841 erhielt er den königl. preuß. rothen Adlerorden I. Classe, 1845 das Großkreuz des kö-

niglich sächsischen Civil-Verdienst-Ordens und 1846 das Ritterkreuz des kais. russischen weißen Adler-Ordens.

Im März 1848 von Sr. Majestät dem Kaiser zum Commandanten des I. Armeecorps in Italien mit Beibelassung seiner Charge als erster Generaladjutant ernannt, verfügte sich Graf Wratislaw an den Ort seiner neuen Bestimmung und übernahm das aus 30 Bataillonen, 22 Escadronen, 80 Geschützen und einer Raketenbatterie bestehende Corps, welches in der Lombardei lag, und zwei Brigaden, Graf Strassoldo und Maurer, am Tessin. zur Beobachtung der Grenze, drei Brigaden, Clam, Wohlgemuth und Rath, in Mailand aufgestellt hatte. 9 Bataillone standen zerstreut in einzelnen Städten, als: Cremona, Brescia, Bergamo, Parma, Modena u. s. w. in Garnison. Die drei Brigaden der Mailänder Besatzung waren sämmtlich in den Casernen, im Castell selbst oder in der Nähe desselben untergebracht.

Als am 18. März 1848 die Revolution zu Mailand ausbrach und F. M. Graf Radetzky das Aufgeben der Stadt beschlossen hatte, stellten sich am Abend des 22. die daselbst befindlichen Truppen des I. Armeecorps auf dem Waffenplatze hinter dem Castell in gedrängten Massen auf, setzten sich um 11 Uhr in fünf Colonnen in Marsch und schlugen die Richtung nach Lodi an der Adda ein. Nach manchen heldenmüthigen Gefechten, woran selbst italienische Trup-

pen theilweise den rühmlichsten Antheil genommen hatten, mußten die Orte Como, Lecco und Bergamo geräumt werden.

Am 25. März führte Graf Radetzky das I. Armeecorps nach Crema und von da bis zum 29. in kleinen Märschen über Orzinovi und Manerbio nach Monte Chiari hinter die Chiese. Am 31. März ging die Armee über den Mincio zurück und es blieb die Arrièregarde bei Lonato aufgestellt.

Der König von Sardinien, welcher seit 6. April sein Hauptquartier in Asola an der Chiese genommen hatte, verfügte sich am 8. nach Castiglione und ließ seine Armee in mehreren Colonnen gegen den Mincio vorrücken.

Am 8. April Morgens um 7 Uhr erschien dieselbe in einer Stärke von 4000 Mann von Marcaria kommend und vom General Bava geführt vor Goito. Graf Wratislaw concentrirte auf die erste Nachricht von den Vorfällen daselbst seine Truppen und rückte mit einem Theile derselben näher an diesen Ort. Nachdem jedoch der Feind am 9. Morgens gegen alle Erwartung verschwunden, die von dem Kampfe des vorigen Tages ermüdeten Vorposten des I. Armeecorps denselben während der Nacht aus den Augen verloren hatten, und selbst die ausgesandten Patrouillen nirgends auf ihn stießen, so blieb das I. Armeecorps in Villa franca concentrirt.

Am 6. Mai wurde die Armee in ihrer Stellung auf den Rideaux vor Verona und zwar hauptsächlich auf dem linken Flügel bei St. Lucia angegriffen, während der Feind gegen St. Massimo, Crocebianca und Chievo das Gefecht mit einer heftigen Canonade eröffnete und mehrere Scheinangriffe machte. Hier fochten die beiden Brigaden Strassoldo und Clam des I. Armeecorps mit wahrem Heldenmuthe. Der Kampf dauerte von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags und endete mit dem Rückzuge des Gegners, welcher mehr einer Flucht ähnlich war, da man viele weggeworfene Kriegsrüstungen, Trommeln, Tornister 2c. fand. F. M. Graf Radetzky sagt hierüber in seiner Relation vom 6.: „Ich kann nicht genug die kluge Führung der Commandanten und die Tapferkeit und Hingebung der Truppen rühmen.“ Er ließ auch die auf dem Rideau vorwärts Verona erbauten Redouten und Batterien zur Aufmunterung der Armee nach jenen Generalen benennen, welche sich am 6. Mai an diesen Stellen ausgezeichnet hatten, von welchen in der Reihenfolge vom linken zum rechten Flügel die zweite den Namen „Wratislaw“ erhielt.

Als sich F. M. Graf Radetzky entschloß, seine Offensiv-Bewegungen zu beginnen, ordnete er früher seine sämmtlichen Truppen mit Inbegriff des am 25. Mai in Verona eingetroffenen Corps unter F. M. L. Graf Thurn in drei Armeecorps. Das I. Armeecorps

unter F. M. L. Graf Wratislaw bestand aus 15 Bataillonen, 8 Escadronen, 36 Geschützen und formirte 4 Brigaden. Die ganze Armee brach am 27. Mai um halb neun Uhr Abends in drei Colonnen von Verona auf, das I. Armeecorps rückte auf der Straße über Tomba, Vigasio, Trevenzuolo und Roncaleva nach Castelbelforte, wo es abkochte und dann weiter seinen Marsch über Casa Rossi, Casa Pastori und Boschetti nach Mantua fortsetzte, und daselbst am 28. um 2½ Uhr Nachmittags eintraf. Um dessen rechte Flanke zu decken, entsendete jede Brigade Seiten-Colonnen zu 1 Compagnie Infanterie und 1 Zug Cavallerie zur Cotoyirung, welche über Cà Bernascone, Rizza, Isolata, Vigasio, Nogarole und Bagnolo zogen. Nach dem glücklich hinterlegten Nacht- und Gewaltmarsche von Verona nach Mantua, lag es in der Absicht des F. M. Grafen Radetzky, die Stellungen des Feindes entlang des Mincio völlig zu umgehen, wozu aber die von dem Gegner stark verschanzten Linien bei Curtatone und Montanara vorerst erobert und durchbrochen werden mußten, um sofort aus Mantua in die rechte Flanke und in den Rücken des Feindes debouchiren zu können.

Da das II. Armee- und das Reservecorps am Morgen des 29. Mai nur zum Theil und erst vor wenig Stunden in Mantua angelangt waren, so wurde das I. Armeecorps, welches schon Tages zuvor daselbst eingetroffen war, für diesen Tag zum Angriffe

gegen die Schanzen von Curtatone und Montanara beordert und zwar rechts die Brigade Benedek, von der Brigade Wohlgemuth unterstützt, gegen Curtatone; links die Brigade Clam, von der Brigade Strassoldo gefolgt, gegen Montanara; noch weiter links, gegen Buscoldo, die Brigade Fürst Friedrich Liechtenstein des II. Armeecorps.

Nachdem sich die gegen Curtatone, Montanara und Buscoldo gerichteten drei Angriffs-Colonnen gegenseitig auf gleiche Höhe gesetzt hatten, wurde allmälig vorgerückt und ein lebhaftes Plänklergefecht eröffnet. Gegen 1 Uhr Nachmittags begann auch das Geschützfeuer. Ungeachtet des hartnäckigsten Widerstandes des fanatisirten Feindes wurde nach einer vierstündigen Beschießung zuerst Curtatone, dann Montanara erstürmt, und der geworfene Gegner einerseits gegen Castelluchio und Rivalta hin verfolgt, während anderseits von den aus Montanara geworfenen feindlichen Truppen, in deren linke Flanke F. M. L. Graf Wratislaw gleich nach der Erstürmung von Curtatone zwei Bataillone von Graf Gyulai Infanterie entsendet hatte, nach und nach an 2000 Mann in Gefangenschaft geriethen.

Hier ist der Ort, die besonders rühmenswerthe Thätigkeit des Armeecorps-Commandanten zu erwähnen. Unerschrocken wie er ist, hielt er sich auf der so wichtigen Straße von Mantua nach Curtatone, und zwar im Rayon der in vorderster Linie kämpfenden Brigade

Benedek, im Bereich des stundenlang anhaltenden wohlgezielten Geschützfeuers auf, und überwachte und leitete von da aus die Gesammtwirkung seines in dem hartnäckigsten Kampfe begriffenen Armeecorps auf eine Art, wie es zur Erlangung und Festhaltung eines glücklichen Erfolges nöthig war.

Auch in dem darauffolgenden unentschiedenen Gefechte bei Goito am 30. Mai, in welches das I. Armeecorps allein mit einem doppelt überlegenen Feinde verwickelt war, trachtete F. M. L. Graf Wratislaw mit ruhiger Besinnung, mit unerschütterlichem Muthe und außerordentlichen Anstrengungen allen möglichen nachtheiligen Folgen Einhalt zu thun, was ihm auch vollommen gelang. Ueberhaupt wußte derselbe vom Anbeginn des gegenwärtigen Feldzuges und während dessen ganzer Dauer alle hohen Eigenschaften eines Feldherrn auf das glänzendste zu entwickeln, die einerseits Ansprüche auf den Dank des Vaterlandes begründen, anderseits aber zur Aneiferung aller Untergebenen und zur Nachahmung hinreißen.

Am 5. Juni marschirte das I. Armeecorps mit Ausnahme der Brigade Benedek, welche in Mantua in Garnison verblieb, über Castelbelforte und Corte bis Bovolone, wo es für die Nacht ein Lager bezog, brach am 6. nach Angiari auf, und ging durch Legnano bis Bevilacqua, hielt daselbst am 7. Rasttag, und rückte am 8. Nachmittags über Pojano bis hinter

13 *

Ponte Barbarano, wo es bivouaquirte. Am 9. in Longara angekommen, schob F. M. L. Graf Wratislaw seine Vorposten bis Croce vor und hatte mit seinem Armeecorps am 10. Juli folgende Stellung: die Division Fürst Carl Schwarzenberg mit der Brigade Clam in Longara und Debba, mit der Brigade Strassoldo in Debba, die Brigade Wohlgemuth zu Secula auf dem linken Ufer des Bacchiglione, die Artillerie und Munitions-Rerseve in Longara.

Am Morgen des 10. Juni hatte sich die aus Verona gekommene Qua-Division Culoz über Brendola früher als man erwartet hatte des Höhenrückens bemeistert, welcher in seinem Zuge gegen Vicenza hin, hart im Süden dieser Stadt, abfällt und mit der stark verschanzten Kuppe des Monte Berico und mit der Madonna del Monte den eigentlichen Schlüsselpunct zum Angriff auf jene Stadt bildete.

Es handelte sich somit über Commenda mit General Culoz links in schnelle Verbindung zu treten und letzterem, da er nur zwei Haubitzen und eine Raketen-Batterie auf den Berg hinaufschaffen konnte, die zwölfpfündige Reserve-Batterie des I. Armee-Corps zu Hülfe zu schicken, um mit derselben die Verschanzungen des Gegners auf dem Monte Berico zu beschießen. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wratislaw sandte auch seine halbe Raketen-Batterie Nr. 1, so wie später noch das zehnte Jäger-Bataillon und ein Bataillon

Hohenlohe an den General Culoz, welcher nunmehr in den Stand gesetzt war, die Verschanzungen des Monte Berico ohne weiteres zu nehmen, während die rechts von ihm befindliche Brigade Clam von der Division Carl Schwarzenberg, zur Theilung der Aufmerksamkeit des Feindes, gegen die Rotonda bloß einen Scheinangriff machen sollte.

Der gegen Vicenza sichelförmig convex ausgebogene Bergrücken trägt auf seiner Westseite die schon erwähnten Verschanzungen des Monte Berico nebst der Kirche Madonna del Monte, während auf dem östlichen Ende dieser Gebirgssichel, welche bis zum Bacchiglione reicht, das solide Gebäude der Rotonda nebst allen Zugängen in Vertheidigungsstand versetzt, verbarricadirt und mit Geschütz versehen waren.

Der Angriff gegen den Monte Berico mußte wiederholt erneuert werden, endlich aber gelang es der Tapferkeit und Ausdauer der braven Truppen vereint mit der Geschicklichkeit ihrer Führer, den Feind aus seinen Schanzen zu werfen. Jetzt war der Augenblick gekommen, auch im Süden der Stadt vorzurücken. Feldmarschall-Lieutenant Graf Wratislaw stellte sich an die Spitze der Division Carl Schwarzenberg, und verwandelte die Demonstrationen gegen die Rotonda, welche einem selbstständigen Fort nicht unähnlich war, in einen ernsten Angriff, rückte von einer Barricade und einer Villa zur andern vorwärts, bis endlich die letzte Terrasse

hart ober der Stadt genommen war. Durch dieses ühne Vorrücken des F. M. L. Graf Wratislaw wurde der links noch bei der Madonna del Monte postirte Feind, welcher dem General Culoz noch fortan Widerstand leistete, in seiner linken Flanke nicht nur bedroht, sondern lief sogar Gefahr, seinen Rückzug in die Stadt abgeschnitten zu sehen. Die Oertlichkeit des mit Villen und Gärten besäeten Höhenrückens, die von Mauern beiderseits bekleideten und mit zahllosen Barricaden verlegten engen Wege brachten es mit sich, daß F.M.L. Graf Wratislaw die letzten Gefechtsstadien zu Fuß mitmachte, und sich hiebei fast ohne Unterbrechung fortan zumeist bei den vordersten Tirailleurs im kleinen Gewehrfeuer aufhielt, um Alles mit eigenen Augen besser zu sehen, jeder Anordnung mehr Nachdruck zu geben und seinen Truppen zum aneifernden Beispiele zu dienen.

Es war nicht bei Curtatone und auf den Höhen von Vicenza allein, wo Graf Wratislaw an der Spitze seines Armeecorps herzhaft, mit kluger Umsicht und mit einer die Gefahr verachtenden Tapferkeit und Unerschrockenheit focht und wirkte, sondern er leuchtete mit diesen erhabenen Soldatentugenden als Corps-Commandant, auf den Aller Augen gerichtet sind, auch bei jeder andern Gelegenheit stets als ein schönes Muster voran.

Das I. Armeecorps wurde nach der Einnahme von Vicenza am 12. früh nach Verona beordert, traf

schon am 13. um Mittag daselbst ein, und war gerade im Begriffe abzukochen, als plötzlich von den Observatorien der Stadt der Anmarsch sehr bedeutender feindlicher Streitkräfte in der Richtung von Villafranca gegen Albaredo an die Etsch gemeldet wurde. Es entspann sich sogleich ein heftiges Vorpostengefecht mit dem vorwärts Verona bei Tombetta und St. Lucia stehenden linken Flügel der k. k. Armee, während dessen die aus ihren Bivouacs und Casernen auf das Schlachtfeld eilenden Truppen sich daselbst in Schlachtordnung stellten. Das Gefecht der Vortruppen dauerte einige Zeit heftig fort. Als aber der Feind die stets wachsenden Linien seines Gegners wahrnahm, wurde das Feuer immer schwächer und verlor sich endlich bei einbrechender Nacht gänzlich.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Juli brach die seit dem 12. in und um Verona concentrirte Hauptarmee unter dem persönlichen Befehle des Feldmarschalls Graf Radetzky auf und rückte in den Hauptcolonnen gegen die von den piemontesischen Truppen besetzte und theilweise verschanzte Stellung der Höhen von Sona und Sommacampagna vor. Das I. Armeecorps bildete den linken Flügel und hier war in einer Reihe von glänzenden Siegen bis zur Einnahme der Stadt Mailand dem Grafen Wratislaw erneuert Gelegenheit zur Auszeichnung geboten, und wurde derselbe in allen Berichten des Feldmarschalls Grafen Radetzky unter

denen genannt, welche sich besonders hervorthaten. „Vor allem aber drängt es mich," sagt der greise Marschall in seinem Berichte an das Kriegsministerium, „der großen Erkenntlichkeit zu erwähnen, welche der Monarch und das Vaterland, so wie ich, den Herrn Corpscommandanten Feldmarschall-Lieutenant Grafen Wratislaw, Baron D'Aspre, von Wocher, Baron Haynau und Graf Thurn schulden." In Anerkennung der im Laufe dieses Feldzuges bewiesenen hervorragenden Tapferkeit, wurde dem F. M. L. Graf Wratislaw vom Ordenscapitel das Ritterkreuz des österreichischen militärischen Maria-Theresien-Ordens zuerkannt, und derselbe außerdem von Sr. Majestät dem Kaiser durch die Verleihung des Großkreuzes des österreichischen Leopold-Ordens ausgezeichnet. — Mit allerhöchster Entschließung vom 13. März 1849 zum General der Cavallerie befördert, hat sich Graf Wratislaw in dem darauffolgenden dreitägigen Feldzuge gegen Piemont neue Lorbern erworben. Das I. Armeecorps, welches den rechten Flügel der Armee bildete, hatte am 20. März 1849 nach erfolgter Ueberschreitung des Gravelone-Baches — mit der Infanterie über schmale Dämme, mit der Cavallerie und Artillerie auf der Straße — seine Marschrichtung nach Zerbolo genommen, war daselbst gelagert, rückte am 21. über Gambolo gegen Mortara vor, und hatte die Weisung, sich daselbst rechts von dem Orte aufzustellen und

eine Abtheilung unter dem Commando des Oberstlieutenant Schanz von Radetzky-Husaren nach Vigevano zu entsenden. Auf diesem äußersten rechten Flügel begann der Kampf um 11 Uhr Mittags, der mit der Einnahme Mortara's und dem Rückzuge des Feindes in der Nacht endete. Am 22. setzte sich die Armee um 11 Uhr Morgens in der Richtung von Novara neuerdings in Bewegung. Das I. Armeecorps erreichte an diesem Tage Cilavegna und erhielt noch in der Nacht den Befehl, über Robbio nach Vercelli zu marschiren, um einerseits den Feind, wenn er sich mit seiner Hauptmacht dahin zurückzöge, auf dieser Straße mit Macht anzugreifen und anderseits, wenn der Feind bei Novara stehen bliebe, von Robbio aus dem IV. Armeecorps rückwärts nachzufolgen, um nach Umständen noch weiter links verwendet zu werden. Nach beendeter Schlacht hatten sich am 23. Abends die Truppen in ihrer Gefechtsstellung gelagert, das I. Armeecorps bezog ein Bivouac bei Monticello. Der F. M. Graf Radetzky sagt in seinem Berichte an das hohe Kriegsministerium: „Unter meinen tapfern Kriegsgefährten bedarf ich kaum meiner ersten Stützen, der Führer meiner einzelnen Armeecorps, zu erwähnen. Ueberall die Ersten im Kampfe und voll Einsicht und Entschlossenheit in jeder einzelnen Kriegslage, waren sie ja schon seit einem vollen Jahre die Muster der treuesten, ausgezeichnetsten Pflichterfüllung gewesen. — Selbst dem tapfern Reservecorps und

seinen würdigen Führern, wenn sie auch nicht zum Kampfe selbst kamen, weil er fast immer schon in den vorderen Reihen entschieden worden, war es vergönnt, wenigstens durch rasche, anstrengende Märsche als Reserven stets in der Schlachtlinie zu stehen, und als solche die volle Kraft des Heeres, die Sicherheit der Schlachten zu begründen. Die Führer aber des I., II., III. und IV. Armeecorps, so wie der detaschirten Division bei Casale, somit der General der Cavallerie Graf Wratislaw, Feldzeugmeister Freiherr D'Aspre, die Feldmarschall-Lieutenants Freiherr v. Appel, Graf Thurn und Graf Wimpffen haben jeder in seiner Sphäre das Ausgezeichnetste geleistet. In den am 21. März der Schlacht von Novara vorausgegangenen Gefechten von Borgo, St. Siro, Gambolo und Vigevano beurkundete wie immer der Commandant des I. Armeecorps, General der Cavallerie Graf Wratislaw, richtige Beurtheilung mit ausdauernder Tapferkeit."

Nach abgeschlossenem Waffenstillstande marschirte das I. und II. Armeecorps nach Mailand zurück. Se. Majestät der Kaiser von Rußland übersandte dem G. d. C. Grafen Wratislaw als einen Beweis der Anerkennung seiner persönlichen Tapferkeit den Militär-St.-Georgsorden vierter Classe.

Bei der neuen Organisation der k. k. Armee wurde G. d. C. Graf Wratislaw zum Commandanten

der I. Armee ernannt, welche aus dem I. Armeecorps in Oesterreich und Steiermark mit 34 Bataillons, 20 Escadrons und 36 Geschützen, aus dem II. Armeecorps in Böhmen und Mähren mit 27 Bataillons, 69 Escadrons und 21 Geschützen, aus dem III. Armeecorps in Böhmen mit 24 Bataillons, 15 Escadrons und 88 Geschützen, dann dem IV. Armeecorps in Vorarlberg und Nordtirol mit 24 Bataillons, 13 Escadrons und 88 Geschützen, zusammen aus 109 Bataillons, 117 Escadrons und 333 Geschützen besteht, und wird seinen bleibenden Sitz in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien haben.

Anton Freiherr von Puchner.

Anton Freiherr von Puchner, k. k. General der Cavallerie, ist im Jahre 1779 zu Schemnitz in Böhmen geboren, kam im Jahre 1799 als Garde und Unterlieutenant zu der ungarischen adeligen Leibgarde, von welcher er im Jahre 1801 als Unterlieutenant bei dem Chevauxlegers-Regiment Graf Kinsky Nr. 5 eingetheilt, daselbst im Jahre 1805 zum Oberlieutenant vorrückte und den Feldzug gegen Frankreich in Deutschland mitmachte. Im Anfange des Jahres 1809 zum Second-Rittmeister befördert, war Puchner während dieses Feldzuges mit seinem Regimente, welches sich wiederholt ausgezeichnet hatte, bei dem II. Armeecorps unter F. M. L. Klenau, dem Inhaber desselben, in der Folge jedoch beim I. Armeecorps unter dem G. d. C. Graf Bellegarde eingetheilt. Im August 1813 zum ersten Rittmeister vorgerückt, war Puchner mit seiner Escadron dem Corps des Hettmann Graf Platow zugetheilt, bei welchem er an mehreren bedeutenden

Gefechten Theil nahm. In der Affaire vom 28. September zwischen Altenburg und Zeitz war derselbe einigen Kosaken-Pulks, welche die linke Flanke des Feindes umgehen sollten, mit der Weisung beigegeben, dieselben in dem Falle, als sie geworfen würden, aufzunehmen. Die linke Flanke des Gegners war an das Dorf Kositz gelehnt, überdies hinten durch eine an einem tiefen Graben aufgestellte Infanteriemasse gedeckt, welche auch Cavallerie zur Unterstützung hatte. Da die aufgelösten Reihen der Kosaken hier nichts vermochten und hinter dem Dorfe Kositz eine zur Unterstützung der feindlichen Infanteriemasse heranrückende Cavallerie bemerkbar war, entschloß sich Rittmeister Puchner von dem Augenblicke Vortheil zu ziehen, ließ die bereits schon früher aufgestellt gewesene feindliche Cavallerie durch einen Zug seiner Escadron und einige Kosaken beschäftigen und rückte mit den übrigen drei Zügen gegen die Infanteriemasse des Feindes vor. Der tiefe Graben war nicht zu umgehen, sondern es mußte darüber gesetzt werden. Da hierbei viele Leute stürzten und überdies dem sehr nahen und heftigen Gewehrfeuer ausgesetzt waren, so konnte dies nur mit bedeuten dem Verlust und einiger Unordnung bewerkstelligt werden. Ungeachtet dessen gelang es dem Rittmeister Freiherrn v. Puchner, mit kleinen Abtheilungen in die feindliche Masse einzudringen, solche aufzulösen und mit den herbeigeeilten Kosaken vereinigt, großen

Theils niederzuhauen. Inzwischen rückte die hinter dem Dorfe bemerkte Cavallerie heran, und würde unseren Truppen die errungenen Vortheile dieses Gefechtes wieder entrissen haben, hätte nicht Puchner in größter Eile einige Mannschaft zusammengerafft und den an Zahl bedeutend überlegenen Gegner entschlossen angegriffen. Es gelang dem tapferen und muthvollen Ausharren unserer Truppen und ihres würdigen Commandanteu den Feind zu werfen und mit großem Verluste in das Dorf Kositz und durch einen zweiten eben so kühnen Angriff aber auch aus dem Dorfe zu jagen, durch dessen Besetzung der Gegner seinen Stützpunkt verloren hatte und sich in seiner ganzen Linie aus der innegehabten Stellung zurückziehen mußte. Der stets verfolgte Feind konnte erst Nachmittags bei der Stadt Zeitz eine neue Stellung nehmen, als er Verstärkung erhielt. Obwohl die Escadron des Rittmeisters Puchner durch das vormittägige Gefecht bedeutend geschwächt war, so unternahm derselbe dennoch einen raschen Angriff auf die Stadt, deren Zugänge der Gegner mit starken Infanterie-Abtheilungen besetzt hatte, welche dem Streifcommando gänzlich fehlten. Puchner wurde aus den ersten Häusern und Gärten mit einem heftigen Feuer empfangen, und konnte erst, nachdem er dieses Defilé passirt hatte, die längs der Straße und am Thore aufgestellte Infanterie angreifen, welche sich mit Verzweiflung wehrte, aber dessenun-

geachtet, freilich mit großem Verluste unsererseits, zerstreut und zum Theil niedergehauen wurde. Nun rückte die französische Garde zu Pferd durch die Straßen der Stadt heran, aber Puchner warf sich mit einigen braven Officieren und weniger Mannschaft derselben entgegen und hielt sie so lange auf, bis die übrige Mannschaft herbeikommen konnte. Nun entstand ein neuer Kampf in der Stadt; die überlegene feindliche Cavallerie, nachdem sie aus der ersten Gasse vertrieben war, vertheidigte auf dem Platze mit vergeblicher Hartnäckigkeit eine Canone, welche Puchner eroberte, und war sonach gezwungen die Stadt zu verlassen. Aber jetzt befand sich unser Held mit dem kleinen Reste seiner Escadron, da die französische Infanterie aus den Gärten noch nicht vertrieben war, in der Stadt ohne Unterstützung, und mußte in dieser kritischen Lage einen Versuch des Gegners, durch das entgegengesetzte Thor wieder einzudringen, abschlagen, welches ihm mit seiner braven Truppe auch vollkommen gelang, in dem er den Feind zwang, mit Zurücklassung einer zweiten Canone sich gänzlich zurückzuziehen. Dieser Rückzug nöthigte auch die noch in den Gärten befindliche französische Infanterie, sich in ein entlegenes Gebäude zu ziehen, wo deren Gefangennehmung unvermeidlich war, da das übrige Corps des Generals Lefebvre mit ganzer Macht nach der Saale verfolgt werden konnte.

F. M. Fürst Schwarzenberg gab dem Rittmeister

Freiherrn v. Puchner das ehrenvolle Zeugniß, daß er vermöge aller ihm directe zugekommenen Meldungen, nicht nur durch einsichtsvolle, tapfere und entschlossene Führung seiner Escadron sich sehr hervorgethan, sondern auch an allen durch das Streifcorps des Kosaken-Hettmanns Platow ausgeführten ruhmvollen Unternehmungen, durch freiwilliges Mitwirken und ungemein thätige und rastlose Verwendung den entschiedensten Antheil genommen hat.

Für diese That wurde dem Rittmeister Freiherrn v. Puchner das Ritterkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens zuerkannt, und da er noch fortwährend bei dem Streifcorps des Kosaken-Hettmanns Platow sich durch hervorragenden Muth und Entschlossenheit hervorthat, erhielt er von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland nach der Schlacht von Leipzig den St. Wladimir-Orden IV. Classe, nachdem er schon früher mit dem kaiserl. russischen St. Georg-Orden IV. Classe ausgezeichnet worden war.

Nach der Schlacht bei Kulm war die Errichtung einer österreichisch-deutschen Legion beschlossen, deren Organisation dem G. M. Grafen Bentheim übertragen ward. Die Legion war durch freie Werbung unter den zahlreichen Kriegsgefangenen gebildet worden. Ihr zum Kern diente die westphälische Husaren-Division. Schon im Jänner 1814 konnte Bentheim mit 2 Linien-, 1 Jäger-Bataillon und 2 Divisionen Husaren

ins Feld rücken. Rittmeister Puchner ward Anfangs November zu diesen Legions-Husaren übersetzt und rückte daselbst im Jänner 1814 zum Major vor. Anfangs März traf Generalmajor Bentheim mit diesen Truppen bei dem Corps des F. M. L. Graf Bubna vor Genf ein und wurde mit demselben in die Division des Feldmarschall-Lieutenants Graf Klebelsberg eingetheilt. Nur kurze Zeit dauerte das Wirken dieser Brigade, nachdem schon am 12. April die Nachricht des Falles von Paris bei dem Corps eintraf und die Feindseligkeiten eingestellt wurden. Nach erfolgtem Friedensschlusse führte Bentheim die österreichisch-deutsche Legion nach Constanz, wo sie aufgelöst und die Mannschaft in ihr Vaterland entlassen wurde. Puchner ward hierauf als überzähliger Major bei dem Cürassier-Regimente Lothringen Nr. 7 eingetheilt, und war während des darauffolgenden kurzen Feldzuges vom Jahre 1815 mit dem Regiment bei der Reserve-Cavallerie in der Division des F. M. L. Graf Nostitz, wurde hierauf zu Kaiser Franz Chevauxlegers übersetzt und rückte daselbst im Juni 1821 zum Oberstlieutenant vor. Zur Occupation des Königreiches Neapel mit seinem Regimente verwendet, erhielt Oberstlieutenant Puchner im Jahre 1822 das Ritterkreuz und 1827 das Commandeurkreuz des königl. sicilianischen militärischen St. Georg-Ordens der Wiedervereinigung, ward im Juli 1824 zum Obersten und Regiments-Commandanten,

und Ende Februar 1832 zum Generalmajor und Brigadier in Italien ernannt. Mit 5. October 1839 war Puchner, nachdem er in demselben Jahre das Commandeurkreuz des österreichischen Leopold-Ordens und das Großkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens erhalten hatte, zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär daselbst befördert, hierauf 1840 zum zweiten Inhaber des Infanterie-Regiments E. H. Carl Nr. 3 ernannt, und dem Hofkriegsrathe zugetheilt, wo er bis zu seiner im Jahre 1846 erfolgten Ernennung zum k. k. wirklichen geheimen Rathe und commandirenden Generalen in Siebenbürgen verblieb.

Den schändlichen Umtrieben der Kossuth'schen Partei in Siebenbürgen, welche in den Szeklern und in einer zahlreichen magyarisch gesinnten Partei ein williges Gehör und ein immer bereites Werkzeug fanden, gelang es, eine Macht zu gewinnen, welche bald das ganze Land terrorisirte und welcher Feldmarschall-Lieutenant Puchner, mit den geringen ihm zu Gebote stehenden Streitkräften kaum mehr die Spitze bieten konnte. Zwar wurde derselbe theilweise durch den Landsturm der Sachsen und Romanen unterstützt, welche jedoch bei dem Beginn des Insurrectionskrieges in Siebenbürgen nicht jene Thatkraft und Energie entwickelt hatten, die nothwendig gewesen wäre, um dem Feldmarschall-Lieutenant Puchner die Möglichkeit zu bieten, mit Kraft und Entschiedenheit die Insurrection im Keime zu er-

sticken. Der Rebellenführer Bem hatte in kurzer Zeit ein Heer von 30,000 Mann zusammengebracht, dem gegenüber Puchner nur im Süden Siebenbürgens die Defensive halten konnte, während es den wohlcombinirten Anstrengungen des Obersten Urban im Norden Siebenbürgens gelungen war, die Macht des Feindes zu theilen. Nach der Einnahme von Vásárhely am 5. November stellte Puchner die Verbindung mit dem Nordcorps unter General Wardener wieder her. Nachdem die siebenbürgische Colonne, unter Oberstlieutenant Berger, Lippa, das nur mit einigen Szekler-Compagnien besetzt war, genommen hatte, vereinigte sie sich mit der aus dem Banate unter Generalmajor Graf Leiningen vorrückenden Colonne am 14. December bei Engelsbrunn und beide rückten mit vereinter Kraft zum Entsatze der Festung Arad vor.

Am 21. Jänner traf der Rebellenführer Bem über Klausenburg vor Hermannstadt ein, wo Feldmarschall-Lieutenant Puchner zur Deckung der Stadt seine Aufstellung mit seinem 4000 Mann betragenden Armeecorps und 18 leichten Geschützen genommen hatte. Um 7 Uhr Früh war der Feind in Canonenschuß-Ertrag bereits in seiner Stellung und unser vorgeschobenes Geschütz eröffnete sogleich das Feuer auf die Angriffs-Colonne des viermal stärkeren Gegners, welches sogleich aus sechs- und zwölfpfündigen Batterien auf die vor den Verschanzungen aufgestellten Truppen und auf die

14 *

seitwärts derselben aufgefahrenen Geschütze dergestalt erwidert wurde, daß F. M. L. Puchner den Angriff mit dem Bajonnete anordnete. Die Sturmcolonne und eine Escadron Savoyen Dragoner rückten unter dem Schutze der diesseitigen Canonen vor und warfen den Feind aus seiner ersten Stellung, worauf sich der Kampf auf der ganzen Linie entwickelte. Den linken Flügel bildete die Brigade unter Oberstlieutenant Losenau, den rechten die Brigade Kaliany, und das Centrum stand unter den unmittelbaren Befehlen des F. M. L. Freiherrn v. Puchner.

Durch wiederholte Cavallerie-Attaquen und fortgesetzte Bajonnetangriffe wurde der Feind durch unsere braven Truppen nach einem siebenstündigen mörderischen Gefechte allenthalben zum gänzlichen Rückzuge gezwungen und von der Brigade Losenau bis gegen Stolzenburg verfolgt. Fünf Canonen, vier Munitionskarren, Waffen aller Art, Proviant und mehrere Gefangene waren die Trophäen dieses Sieges. Am 22. vereinigte sich das Corps des G. M. Gedeon mit jenem des F. M. L. Puchner, dessen Lage immer bedenklicher geworden war, um Stolzenberg anzugreifen.

Bem hatte bedeutende Colonnen entsendet, um einerseits die neuerdings im Aufstande begriffenen Szekler und anderseits die in großen Massen von Arad gegen Siebenbürgen eindringenden Insurgenten an sich zu ziehen, wodurch die letzte Verbindung mit dem Ba-

nate, mit Wien und der kaiserlichen Armee in Ungarn abgeschnitten wurde; auch hatten die Szekler mit einem 15,000 Mann starken Landsturme bereits ihre Grenze überschritten, um Kronstadt anzugreifen und auf Hermannstadt loszugehen. F.M.L. Puchner, welcher die Wichtigkeit des Augenblickes, so wie die heranstürmende Gefahr erkannte, rief einen Kriegsrath zusammen, um über die Bitte der hartbedrängten Bewohner von Kronstadt und Hermannstadt um schleunige russische Hülfe zu entscheiden. Bei dem allgemein anerkannten Umstande, daß die gesammten militärischen Kräfte, ungeachtet der großen Tapferkeit und Aufopferung der Truppen, in keinem Falle hinreichen würden, um Hermannstadt, daher viel weniger das ganze treue Sachsenland zu schützen, wurde die kaiserlich russische Hülfe von dem commandirenden General Lüders in der Wallachei angesucht, und auf das Bereitwilligste zugesagt. Es rückten demnach am 1. Februar der kais. russische General Engelhardt in Kronstadt und am 4. der Oberst Skariatin in Hermannstadt ein. Auf die Nachricht, daß Bem am 5. Februar vereint mit den Szeklern einen Angriff auf Hermannstadt beabsichtige, beschloß Puchner am 4. die Offensive zu ergreifen, und traf an demselben Tage mit dem Armeecorps vor Salzburg ein. — Bem hatte auf der Hügelreihe vor der Stadt eine günstige Stellung genommen, und es dürften seine Streitkräfte nach Abschlag der in Stol-

zenberg zurückgelassenen Besatzung und anderweitigen Detaschirungen auf 9000 Mann mit 27 Canonen verringert worden sein. F. M. L. Puchner machte einen Scheinangriff gegen die feindliche Stellung und die Insurgenten ließen sich nach einem ihrerseits lebhaft unterhaltenen Geschützfeuer verleiten, ihre feste Stellung zu verlassen und unsere Truppen, die sich nach den getroffenen Dispositionen auf die dominirenden Höhen gegen Hermannstadt zurückgezogen hatten, zu verfolgen. Nachdem Bem seine Geschütze auf die diesseitigen Abhänge der Hügelreihe vor Salzburg gestellt hatte, schritt F. M. L. Puchner zur Offensive, und in Folge eines allgemeinen Angriffes zogen sich die Insurgenten anfangs geordnet zurück, allein bald artete dieser Rückzug in wilde Flucht aus. Am Eingange von Salzburg wollten die Magyaren erneuerten Widerstand leisten, wurden jedoch nach kurzem Gefechte durch das Dorf zurückgetrieben und von der Brigade Losenau und Stutterheim mit 12 Geschützen verfolgt. Das glänzende Resultat dieses siegreichen Gefechtes waren 13 Canonen, 10 Pulverwagen, viele Waffen, Bagage und unter letzterer die des Rebellenführers Bem, welche in unsere Hände fiel. — Die geschlagenen Insurgenten zogen sich über Reißmarkt nach Mühlenbach, von der Brigade Losenau verfolgt, wo Bem am 5. letztgenannte, mit starken Mauern umgebene Stadt, welche auch eine befestigte Kirche hat, verbarricadirte und sich zu lebhaftem Wi-

derstande vorbereitete. Am 6. rückten unsere Truppen vor und nahmen auf der Höhe von Mühlbach Stellung. Die Aufständischen warteten jedoch den Angriff nicht ab und zogen sich schleunigst gegen Szász-Város zurück, wobei ihnen durch den Rittmeister Graf Alberti 700 Gefangene und zwei Canonen abgenommen wurden. Da sich der Feind in Szász-Város erneuert festsetzen zu wollen schien, auch in der Nacht Barricaden erbaute, so entsendete Feldmarschall-Lieutenant Puchner zwei Umgehungscolonnen in des Feindes Flanken und griff den Ort am 7. Februar um 7 Uhr Morgens mit der Haupttruppe an, erstürmte denselben und eroberte zwei Canonen, worauf sich die Insurgenten gegen Deva zurückzogen, die Brücke über den Streliafluß bei dem Dorfe Büsk abbrachen und die dortige Gegend besetzten.

Am 28. Februar hatte F. M. L. Puchner die Brigade Van der Null nach Stolzenberg, am 1. März nach Marktschelken, am 2. nach Arbeggen und Frauendorf vorrücken lassen, um theils den Verwüstungen des Feindes Einhalt zu thun, welcher die sächsischen Districte durch die drückendsten Requisitionen an Geld und Victualien einem gänzlichen Ruine entgegenzuführen drohte, und anderseits die Verbindung mit dem nach Bistritz vorrückenden Corps des F. M. L. Malkovski erzielen zu können, der Brigade Van der Null folgte am 3. das Hauptcorps. Nach einem am 2.

siegreich bestandenen Avantgardegefecht der ersten Brigade, wurde der Feind nach der Tags darauf erfolgten Vereinigung mit dem Hauptcorps nach und nach aus den drei Stellungen, welche die Insurgenten vor Kopis, bei dem Wirthshause von Großprobsdorf und vor Medias eingenommen hatten, mit einem Verluste von 300 Mann an Todten und Verwundeten und 85 Gefangenen zurückgeworfen. In großer Eile zogen sich die Magyaren gegen Schäßburg zurück, wohin dieselben nach der am 4. erfolgten Besetzung von Medias verfolgt wurden. Nachdem hierdurch die Straße von Schäßburg nach Hermannstadt offen war, warf sich Bem mit seiner ganzen Macht auf Hermannstadt. F. M. L. Puchner von dem kais. russ. Obersten Skariatin von der dringenden Gefahr benachrichtigt, eilte gegen das hart bedrängte Hermannstadt. Die Unterstützung kam jedoch zu spät, da Oberst Skariatin, nach dem hartnäckigsten und heldenmüthigsten Widerstande gegen einen mehr als fünffach überlegenen Gegner, über Schellenberg auf Boitzen am Anfange der Rothenthurmstraße hatte zurückweichen müssen.

F. M. L. Freiherr v. Puchner zog sich mit dem Generalcommando nach Rimnik in die Wallachei zurück, G. M. Kalliani übernahm den Befehl über das durch die Kämpfe herabgeschmolzene Armeecorps und wendete sich gegen Kronstadt und von da theils in die Moldau, theils in die Wallachei, wo die an Allem Mangel lei-

denden k. k. Truppen sowohl bei dem k. russischen General Lüders, als den türkischen Behörden die größte Theilnahme und beste Aufnahme fanden.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 13. März 1849 zum Feldzeugmeister ernannt, ward dem tapfern Freiherrn v. Puchner auf den Antrag des Ordens-Capitels für seine ausgezeichneten Verdienste als commandirender General in Siebenbürgen und namentlich für die Schlacht bei Hermannstadt am 21. Jänner 1849 das Commandeurkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens verliehen.

Im September 1849 zum zweiten Capitän der k. k. ersten Arcieren-Leibgarde ernannt, wurde Feldzeugmeister Freiherr v. Puchner bei der mit 16. October bestimmten neuen Armee-Eintheilung zum Stadt- und Festungs-Gouverneur von Venedig erhoben.

Constantin Baron D'Aspre.

Constantin Baron D'Aspre, k. k. Feldzeugmeister, ist der Sohn des in der Schlacht bei Deutsch-Wagram am 7. Juli 1809 tödtlich verwundeten und in Folge dessen verstorbenen k. k. Generalmajors, Theresien-Ordens-Ritters und Inhabers des Infanterie-Regiments Nr. 18 gleiches Namens, und wurde 1789 zu Brüssel in Belgien geboren. Er trat in der Hälfte des Jahres 1806 als Fähnrich in das Infanterie-Regiment Fürst Carl Auersperg, von wo er nach 15 Tagen als Lieutenant zu dem Tiroler Jäger-Regiment übersetzt wurde. Im April 1808 dem General-Quartiermeisterstabe zugetheilt, ward er mit 12. Februar 1809 zum Oberlieutenant im Corps befördert und während dieses Feldzuges unter Oberstlieutenant Baron Geppert bei dem V. Armeecorps des Erzherzogs Ludwig eingetheilt. Nach dem Friedensschlusse ward D'Aspre wegen seiner besonders thätigen Verwendung zum Capitänlieutenant bei dem Infanterie-Regimente Reuß-Greitz Nr. 18 befördert, sodann

in dieser Eigenschaft durch 6 Monate dem Generalstabe zugetheilt, kam hierauf zu dem Infanterie-Regimente Benjovsky Nr. 31 als wirklicher Hauptmann und machte als solcher, dem General-Quartiermeisterstabe beigegeben, den Feldzug von 1812 bei den österreichischen Auxiliar-Truppen mit.

Während der Campagne vom Jahre 1813 war D'Aspre, mittlerweile zum 4. Jägerbataillon transferirt, bei der Armee von Italien, dem General Nugent als zugetheilter Generalstabs-Officier beigegeben. Hier fand er vielfache Gelegenheit, sein Talent, einen Muth und seine Geschicklichkeit in Leitung von Bewegungen an den Tag zu legen.

Sowohl in der Relation über die vorgefallenen Gefechte am 6. September 1813 bei Feistritz und am 8. September bei Trasain, wie auch in der Relation über das am 7. September bei Lippa, finden wir den Hauptmann Baron D'Aspre unter den Ausgezeichneten genannt.

Die feindliche Colonne war an demselben Tage schon bis Passak, nahe bei Lippa, vorgedrungen, als die Reserve ankam. G. M. Nugent umging nun mit 3 Compagnien die rechte Flanke des Gegners; diese Bewegung entschied, der Feind wurde gänzlich geworfen und zerstreut. Hauptmann D'Aspre verfolgte denselben lebhaft, nahm ihm eine Canone und mehrere Munitionswagen ab, und griff noch in der Nacht die

starke Stellung bei Herpolie an, welche der Feind in der Verwirrung verließ. Am 10. September überfiel Hauptmann D'Aspre mit zwei Compagnien Infanterie und einem Zug Husaren Triest, sprengte durch die Stadt gegen das Lazareth und griff dasselbe an. Die Besatzung machte aus dem Castell einen Ausfall, um jene Truppen an sich zu zu ziehen, welche dasselbe vertheidigten, wurde jedoch zurückgeworfen. Im Rückwege ward die Hauptwache von den österreichischen Truppen mit Sturm genommen, und die daselbst befindliche feindliche Abtheilung niedergehauen. Nachdem D'Aspre seinen Auftrag erfüllt hatte, verließ er die Stadt und zog sich wieder nach Bassowitza.

Am 12. streifte Hauptmann Baron D'Aspre, welcher mit 1 Zug Husaren und etwas Infanterie bei Bassowitza zur Beobachtung von Triest zurückgeblieben war, gegen Optschina, Cattinara und Rizmanie, und schnitt Capo d'Istria ganz ab. Als Graf Nugent, von der Bewegung einer feindlichen Division gegen seine Stellung benachrichtigt, beschlossen hatte den Kampf zu wagen, wurden die Hauptleute Baron D'Aspre und Lazarich beordert, von Bassowitza und Pinguente aus zugleich gegen Capo d'Istria zu marschiren, welchen Ort dieselben ohne Widerstand besetzten und 4 Canonen nebst einiger Munition erbeuteten. D'Aspre erhielt hierauf den Auftrag, diese Stadt mit der größten Anstrengung in Vertheidigungszustand zu setzen, was

derselbe auch mit Hilfe der englischen Seeleute bewerkstelligte. Er zog alle Detaschements zusammen und hielt den Gegner bei Triest fest.

G. M. Nugent beabsichtigte, durch Demonstrationen gegen Adelsberg und Prewald, die Franzosen zum Rückzuge zu zwingen und marschirte am 29. September nach Bassowitza. Hauptmann D'Aspre mit der Avantgarde rückte über Optschina, griff den Feind dort an und nahm 1 Offizier, 50 Mann Infanterie und 13 Dragoner mit 17 Pferden gefangen, patrouillirte sodann bis Prosecco und unterbrach des Gegners Verbindung mit Triest.

Am 30. streifte Rittmeister Pintzer von Radetzky Husaren nach Diavacza und besetzte diesen Ort. Dieser und Hauptmann D'Aspre drangen dann auf beiden Straßen nach Prewald vor, überfielen dort den Feind und verfolgten ihn gegen Görz und Adelsberg, wodurch die Communication der Franzosen durchbrochen war.

In der Nacht vom 1. auf den 2. October verließ der Vicekönig Adelsberg und vereinigte seine Armee bei Prewald und in dem Birnbaumer-Wald, von wo aus der General Palombini mit seiner ganzen Division unsere schwachen Vortruppen bis Optschina zurückdrückte. Hauptmann D'Aspre, welcher mit 3 Compagnien und 1 Zug Husaren nach Senosetsch vorgerückt war, machte im Rücken des Feindes bei 30 Gefangene und ging erst nach hierzu erhaltenem Befehl auf Bassowitza zurück.

Am 3. marschirte die französische Armee nach Wippach, und ließ nur eine Arrieregarde in Prewald. Gegen Mitternacht ward die feindliche Division Palombini zugleich von dem Landsturm und durch die hinter Optschina stehende Avantgarde unter Hauptmann Baron D'Aspre mit großem Geschrei und Lärmen von allen Seiten überfallen, ungeachtet ihrer Ueberlegenheit geworfen und mit beträchtlichem Verluste nach St. Giovanni verfolgt. Am 4. setzte General Nugent, welcher in der Nacht bis Optschina vorgerückt war, die Verfolgung des Feindes fort und stellte sich bei Duino auf. Hauptmann D'Aspre kam den folgenden Tag mit der Avantgarde an die Wippach und begann das Gefecht mit dem Gegner, welcher Verstärkungen an Infanterie und beinahe seine ganze Cavallerie dahin zog, und die Brücke von Rubbia mit 3 Bataillons angriff. Diese wurde durch Lieutenant Firle von Erzherzog Franz Carl vertheidigt und die Wippach von der Avantgarde behauptet, bis das Corps des G. M. Graf Nugent gegen Abend ankam. Bei Merna entspann sich nun ein Gefecht und die heftige Canonade dauerte bis in die Nacht. Am 6. rückte Nugent über die Wippach nach Görz.

Im December 1813 wurde D'Aspre mit einer besonderen Mission an den F. M. L. Graf Neipperg nach Neapel gesendet und bis zum Februar 1814 daselbst zu verschiedenen Sendungen sowohl an Mürat als auch

zum Abschlusse des Waffenstillstandes mit dem englischen Truppenbefehlshaber in Palermo verwendet.

Als General Nugent im darauffolgenden Jahre gegen die Nura vordrang, hatte er den Oberstlieutenant Meßko mit einer Abtheilung Infanterie und Cavallerie, theils Oesterreicher, theils Neapolitaner, entsendet, um bei Sacca, in der Nähe von Casal Maggiore, eine Brücke über den Po zu schlagen. Diese Unternehmung rechts zu decken, stellte sich eine Abtheilung österreichischer Infanterie und neapolitanischer Cavallerie bei Guastalla auf. In der Nacht vom 23. zum 24. Februar ließ Oberstlieutenant Meßko eine Abtheilung unter dem Hauptmann D'Aspre über den Po setzen, welche Casal Maggiore überrumpelte und die Besatzung dieses Ortes sammt dem Escadronschef Frangipani gefangen nahm, worauf die Brücke bei Sacca geschlagen und verschanzt wurde.

Anfangs 1814 schon zum überzähligen Major beim 4. Jägerbataillon befördert, ward D'Aspre in der Folge zum 8. Jägerbataillon übersetzt und blieb auch während des darauffolgenden Feldzuges 1815 beim Generalquartiermeisterstab zugetheilt und dem F. M. L. Graf Nugent beigegeben, welcher den rechten Flügel des Armeecorps des F. M. L. Baron Bianchi gegen Murat befehligte.

Am 15. April 1815 besetzten die leichten Truppen des F. M. L. Nugent Florenz, welches die Neapolitaner

in aller Eile räumten und von wo sie sich auf Arezzo zurückzogen. Am folgenden Tage rückte die Haupttruppe daselbst ein, während Major D'Aspre den Feind mit den Vortruppen bis Insica, auf der Straße nach Foligno, verfolgte. Am 23. war Nugent zu Bolsena im Römischen — wo auch Major D'Aspre von Foligno, das er am 17. besetzt hatte, bei der Hauptcolonne wieder eintraf — seine Vorhut zu Monte Fiascone, eine Abtheilung unter Major Flette zu Viterbo.

Am 1. Mai war Graf Nugent von Civita Castellana nach Monte Rosi marschirt, vereinigte sich daselbst mit der Abtheilung des Oberstlieutenants Ghequier und rückte am 3. Mai zu Rom ein. Eine kleine Abtheilung päpstlicher Soldaten schloß sich zugleich an die Colonne des Grafen Nugent, von welcher sich ein Theil der Vorhut unter Major D'Aspre am 4. gegen Valmonte in Bewegung setzte. Diese Abtheilung, aus 3 Compagnien Infanterie, 3 Zügen Husaren und 2 Canonen bestehend, marschirte am 6. Mai von Valmontani nach Ferentino, während der neapolitanische General Fürst Pignatelli mit 4000 Mann bei Terracina eintraf. Am 7. blieben sowohl die Neapolitaner als D'Aspre und Ghequier, welch' letzterer bei Albano stand, in ihrer Aufstellung; als sich jedoch General Manes bei der Annäherung der österreichischen Hauptcolonne des General Nugent nach St. Germano zurückzog, folgte ihm Major D'Aspre, bestand einige kleine Ge-

fechte mit dessen Nachhut und erreichte mit den Vortruppen Ceprano. Nugent marschirte am 9. von Falmonte nach Ferentino und schickte den Major D'Aspre nach Arce, ließ Fora und Ceprano stärker besetzen und an Herstellung der von dem Feinde verbrannten Garigliano-Brücke arbeiten. Am 11. kam F.M.L. Nugent nach Ceprano, Major D'Aspre bis Aquino und Ponte corvo. Am 13. Mai unternahm der neapolitanische General Manes, um die von Rom vorgerückte Colonne des General Nugent zurückzudrängen und dadurch den Rückzug der Reste des bei Tolentino geschlagenen Heeres zu decken, mit dem größten Theile der sogenannten „Armee des Innern" von San Germano eine Bewegung vorwärts. Der an Reiterei so wie an Infanterie weit überlegene Feind rückte trotz der geringen Zahl der ihm unter dem Major D'Aspre entgegenstehenden Oesterreicher, mit ängstlicher Behutsamkeit vor und manövrirte gegen dessen Flanke. Major D'Aspre wich nur Schritt für Schritt zurück; die Infanterie in kleine Massen vertheilend, unterstützt von einer Escadron toscanischer Dragoner und einem Zuge Liechtenstein Husaren. So wie eine feindliche Abtheilung zu weit sich vorwagte, wurde sie angegriffen und geworfen, und es bestand so der Rückzug aus einer Menge kleiner glücklicher Gefechte. Eine halbe Stunde vor Ceprano stellte sich Major D'Aspre auf, vier neapolitanische Officiere und 200 Gemeine

mit sich führend, die er auf dem Rückzuge zu Gefangenen gemacht hatte. General Manes begnügte sich mit dem geringen Vortheile, eine nur 400 Mann starke Abtheilung Oesterreicher langsam zurückgedrückt zu haben.

F. M. L. Graf Nugent, bei welchem am 15. die zur Verstärkung gesandten Abtheilungen eingetroffen waren, hatte für den nächsten Tag einen Angriff auf den bei San Germano stehenden Feind beschlossen. Zu diesem Ende ließ er noch am Nachmittage des 15. den Major D'Aspre mit 2 Compagnien Vaquant Infanterie, einer Compagnie Jäger, einer Escadron Husaren und einer Escadron toscanischer Dragoner nach dem fortwährend von den Oesterreichern besetzten Pontecorvo aufbrechen, und es hatten diese Truppen die Bestimmung als rechte Flügelcolonne im Rücken und in der linken Flanke des Gegners zu wirken. Eine andere Colonne war bestimmt, die rechte Flanke des Feindes zu umgehen, während Nugent auf der Hauptstraße vorrückte.

Am 16. erfolgte die Bewegung dieser 3 Colonnen, doch sie fanden den Feind zu San Germano nicht mehr. Major D'Aspre hatte indessen seine Flankenbewegung dennoch fortgesetzt, und ließ, entschlossen, nicht abzulassen, bis er die Neapolitaner fände, den Marsch durch die Nacht, so sehr seine Truppen auch ermüdet waren, nicht unterbrechen. Gegen Mitternacht erblickte er die Feuer des neapolitanischen Lagers bei

Mignano. Er hatte sich unbemerkt der linken Flanke desselben genähert und beschloß es zu überfallen, obwohl er nur vier Compagnien und zwei Escadronen hatte, während der Feind 6000 Mann stark sein mochte. Mit zwei Compagnien und zwei Escadronen ließ er den Überfall ausführeen, während die andern zwei Compagnien und zwei Escadronen in Rückhalt gestellt wurden, um jene im Falle des Mißlingens aufzunehmen und den nachdringenden Feind aufzuhalten. Anfangs rückte die angreifende Colonne still an das neapolitanische Lager heran, stürzte dann mit gellendem Kriegsgeschrei plötzlich ungestüm in die Mitte des feindlichen Lagers. Die Phantasie der aus dem Schlafe geschreckten Neapolitaner verzehnfachte die Zahl der Oesterreicher, die Meisten wandten sich zur Flucht, der keine Bitten der Officiere Einhalt zu thun vermochten. Selbst die Tapferen, welche zum Gefecht entschlossen waren, vermochten, da die Oesterreicher schon mitten unter ihnen waren, sich nicht zu ordnen, und so hörte im Lager bald jeder Kampf auf. Eintausend Gefangene wurden gemacht, der größte Theil des Gepäckes wurde erobert, und die Oesterreicher fanden 200 Lanzen, welche von den neapolitanischen Reitern weggeworfen worden waren. Die übrigen Schaaren, welche zu der sogenannten „Armee des Innern" gehört hatten, zerstreuten sich in die Gebirge, um sich nie wieder zusammenzufinden, und selbst ihr Oberbefehlshaber,

General Macdonald, kam erst drei Meilen vom Schlachtfelde, zu Teano wieder auf die Straße. Nur wenige Trümmer sammelten sich um ihn.

Die nächste Folge von dem Ueberfall bei Mignano war der Rückzug des General Carascosa. General Graf Starhemberg, der demselben, so wie er dessen Rückzug gewahrte, gefolgt war, marschirte bis Taverno di Cajanello, wo die den Feind verfolgende Abtheilung des siegreichen Major D'Aspre zu ihm stieß. Am 22. Mai Mittags zog die österreichische Armee in Neapel ein, es war ein Augenblick, der die siegreichen Oesterreicher für alle ausgestandenen Mühen und erlittenen Entbehrungen im vollsten Maaße entschädigte.

Se. Majestat Kaiser Franz I. ernannte den Major Baron D'Aspre wegen besonderer Auszeichnung in dem Feldzuge gegen Neapel außer dem Capitel mit Allerhöchstem Handbillet vom 14. Juni 1815 zum Ritter des Militär-Maria-Theresien-Ordens, der König von Neapel verlieh ihm das Commandeurkreuz des sicilianischen St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens. Ferner erhielt D'Aspre in Anerkennung seiner Verdienste das Ritterkreuz des königl. sardinischen St. Mauritius Lazarus- und das Commandeurkreuz des großherzoglich toscanischen St. Joseph-Ordens.

Im Jahre 1818 zu dem Infanterie-Regimente Kaiser Franz Nr. 1 eingetheilt, war Major D'Aspre mit dem Regimente im Jahre 1820 bei der Expedition

gegen die neapolitanischen Insurgenten. Hier ward er am 7. Mai 1821 befehliget, mit den 2 Bataillons Kaiser gegen die Höhen von Castel franco in unserer linken Flanke vorzugehen, auf welcher der Feind gegen unsere Jäger-Posten mit Macht anzudringen begann. Rasch wurde die Höhe erstiegen, der Feind augenblicklich aufgehalten und bald von selber vertrieben. F. M. L. Graf Walmoden gibt dem Major D'Aspre in seiner Relation über das Gefecht bei Rieti das Zeugniß: „einer einsichtsvollen und erfolgreichen Thätigkeit."

Im Jahre 1821 erhielt Baron D'Aspre den kais. russischen St.-Wladimir-Orden 4. Classe und das Commandeurkreuz des königl. sicilianischen militärischen St. Georg-Ordens von der Wiedervereinigung, ward zum Oberstlieutenant im Regimente befördert, das folgende Jahr in gleicher Eigenschaft zu dem Infanterie-Regiment E. H. Franz Carl Nr. 52 übersetzt, und im Februar 1825 zum Obersten und Regimentscommandanten von Graf Albert Gyulai Infanterie Nr. 21 ernannt. Im Jahre 1830 wohnte D'Aspre dem Zuge gegen die Insurgenten in den Legationen bei, ward in demselben Jahre als zweiter Oberst zu dem Infanterie-Regiment Fürst Esterhazy Nr. 32 übersetzt, erhielt das Commandeurkreuz des herzoglich parmesanischen Constantin St. Georg- und des päbstlichen St. Gregor-Ordens und ward im April 1833 zum

Generalmajor und Brigadier in Böhmen ernannt. Im Jahre 1835 nach Innsbruck, und von da zur Armee nach Italien übersetzt, ward Baron D'Aspre mit 8. April 1840 Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Italien, 1843 zweiter Inhaber des Infanterie-Regiments Kaiser Ferdinand Nr. 1 und im August 1846 Commandant des II. Armeecorps in Italien. Letzteres bestand aus 33 Bataillonen, 16 Escadronen, 56 Geschützen, und 1 Raketenbatterie und lag im Venetianischen in zerstreuter Dislocation. Das Hauptquartier war in Padua.

Als sich der in Mailand und Venedig ausgebrochene Aufruhr im März 1848 auch auf die Provinzen ausdehnte, hatte D'Aspre die in militärischer Beziehung weniger wichtige Stadt Padua aus freiem Antriebe verlassen, nachdem er zuvor die in der Polesina vorgeschobenen Truppentheile an sich gezogen. Bei der Räumung dieser Stadt, der er übrigens so wie der Stadt Vicenza eine Contribution auferlegte, hatte F. M. L. D'Aspre die Absicht, mit allen seinen verfügbaren Kräften nach Verona zu marschiren, und sich sodann durch die dortige Garnison verstärkt, nach Brescia zu wenden, um die Verbindung mit dem Feldmarschall Graf Radetzky herzustellen.

In Folge des am 8. April bei Goito stattgefundenen Gefechtes hatte der Feldmarschall, um seine Kräfte mehr zu concentriren, und dieselben in dem Falle des

Bedarfes gleich nach allen Seiten verwenden zu können, die Armee ganz vor Verona vereiniget.

Nach dem glänzenden Siege bei St. Lucia, an welchem auch das II. Armeecorps thätigen Antheil hatte, ließ der F. M. Graf Radetzky die Orte Tombetta, St. Lucia, St. Massimo und Crocebianca mit Batterien und Schießscharten in den Mauern noch kräftiger befestigen, rückwärts derselben aber am Rande des Rideau fünf großartige Redouten und zwei kleinere Zwischen-Redouten im stärksten Profil bauen, welche er, wie bereits erwähnt, zur Aufmunterung der Armee vom linken zum rechten Flügel nach jenen Generalen benannte, die sich am 6. Mai an diesen Stellen ausgezeichnet hatten, wornach die vierte den Namen D'Aspre erhielt.

Nachdem sich am 25. Mai das Corps des F. M. Graf Nugent mit der Hauptarmee in Verona vereiniget hatte, beschloß Radetzky seine Offensiv-Bewegungen gegen den untern Mincio am 27. zu beginnen. Das II. Armeecorps unter den Befehlen des F. M. L. Baron D'Aspre, aus 4 Brigaden mit 15 Bataillonen, 8 Escadronen und 36 Geschützen bestehend, bildete die 2. Colonne, rückte auf der Hauptstraße bis Isola della Scala vor, wendete sich dann rechts über Torre, Erbè, Ponte Possaro, Sorga nach Castellaro, wo es abkochte und dann seinen Marsch auf der gewöhnlichen Poststraße, die von Legnago nach Mantua führt, fortsetzte,

den 28. aber um 7 Uhr Abends in letzterer Stadt einrückte.

Am 29. Mai gingen die für den Angriff der Linie am Curtatone bestimmten Truppen in drei Colonnen aus Mantua vor. Die dritte und äußerste linke Colonne bestand aus der Brigade Fürst Friedrich Liechtenstein des II. Armeecorps, so wie aus der über Pietole, zwischen die beiden Straßen von Governolo und Borgoforte detaschirten Brigade Simbschen. Über den Erfolg äußert sich Graf Radetzky in seinem Berichte vom 30. Mai. „Die Armee hat diese schwere Aufgabe an dem Vorabende des Namensfestes unseres vielgeliebten Monarchen rühmlich gelöst. In drei Stunden eines harten Kampfes waren die Linien des Curtatone genommen. Gegen 2000 Mann, worunter 1 Oberst und 66 Officiere und ein ganzes Bataillon Neapolitaner wurden zu Gefangenen gemacht und 5 Canonen, 4 Pulverkarren nebst einer Fahne erbeutet."

Den folgenden Tag erhielt das II. Armeecorps die Richtung von Castellucchio über Rodigo nach Ceresara, während das I. Armeecorps gegen Goito und das Reservecorps gegen Rivalta rückte. Nachdem der Feldmarschall durch die Recognoscirung von Goito durch das I. Armeecorps in Hinsicht auf Stärke und Stellung des Feindes, der gezwungen worden war seine Kräfte zu entwickeln, den vorgesetzten Zweck erreicht hatte, ließ er am 31. Früh das II. Armeecorps zur Vereinigung

der ganzen Armee näher an das I. auf die Straße von Castellucchio ziehen.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni führte der Feldmarschall die Armee in aller Stille aus ihren Aufstellungen nach Mantua. Das II. Armeecorps ging durch Mantua und die Porta St. Giorgio bis Stradella auf der nach Legnago führenden Straße, wo es hinter dem Derbasco-Bache à cheval der Straße ein Lager bezog. Am 5. brach dasselbe auf, rückte mit dem Brückentrain bis Sanguinetto und stand am 9. bei Torre di Quartesolo, wo es den Auftrag hatte, mit der Brigade Liechtenstein sich gegen die Vorstadt von Porta Padua und mit der Brigade Taxis gegen die Vorstadt St. Vito und die Porta St. Lucia zu bewegen. Während der glänzenden Gefechte des I. Armeecorps auf den Höhen, leitete F. M. L. D'Aspre mit großer Umsicht die Bewegungen und den Angriff des II. Armeecorps in der Ebene und gegen den östlichen Theil der Stadt Vicenza. Der Kampf dauerte hier bis 9 Uhr Abends, und es ward bereits beschlossen den Angriff am folgenden Tage zu erneuern, als um Mitternacht Parlamentäre des päpstlichen Generals Durando ankamen, um wegen Uebergabe der Stadt zu unterhandeln. Am 11. war die Capitulation geschlossen und Mittags die Stadt besetzt. Das II. Armeecorps, 2 Brigaden von 10—12,000 Mann unter Commando des F. M. L. Baron D'Aspre blieb in Vicenza, eine

Brigade ward über Schio in die Val d'Arsa detaschirt, um die Communication zu erhalten; auch Padua wurde von den Truppen dieses Armeecorps, nachdem es von den Insurgenten verlassen worden, besetzt.

In dem Berichte des F. M. Graf Radetzky wird auch D'Aspre unter den Corpscommandanten mit gebührender Auszeichnung erwähnt.

In der Nacht vom 22. auf den 23. brach die in und um Verona concentrirte Hauptarmee auf, deren rechten Flügel F. M. L. Baron D'Aspre mit dem II. Armeecorps bildete, um von St. Massimo über Lugagnan gegen Mancal'aqua vorzugehen und nach Umständen auf Sona selbst oder auf die Einsattlung wischen diesem Orte und Sommacampagna vorzudringen, dann die Richtung auf St. Giorgio in Salice zu nehmen hatte. Um halb 7 Uhr begann die Vorrückung, welche, nachdem die feindlichen Plänkler zum Weichen gebracht waren, ungeachtet der äußerst beschwerlich zu erklimmenden Höhen und unter ununterbrochenem feindlichem Artilleriefeuer mit solcher Beharrlichkeit und Ausdauer fortgesetzt wurde, daß schon um 9¾ Uhr die Erstürmung des südlichen Theiles der Stellung, und eine halbe Stunde später auch die des Dorfes Sona vollendet war. Nach der Einnahme von St. Giorgio in Salice vereinigte sich beinahe das ganze II. Armeecorps gegen Abend bei Castelnuovo, woselbst es lagerte.

Nach der am 24. Juli gegebenen Disposition sollte das II. Armeecorps am 25. am frühen Morgen die beiden bei Salionze geschlagenen Brücken über den Mincio übersetzen und sodann die weiteren Anordnungen erwarten.

In Folge des gelungenen feindlichen Angriffes auf die Brigade Simbschen und die Wiederbesetzung der Höhen und Orte Sommacampagna und Custozza durch den Gegner, erhielt F. M. L. D'Aspre in der Nacht den Befehl, sogleich eine Brigade und bei Tagesanbruch sein ganzes Armeecorps über St. Giorgio in Salice in Bewegung zu setzen.

F. M. L. D'Aspre ließ die Brigade Gyulai ungesäumt im Sinne dieser Verfügung vorrücken, und schickte die Reserve Cavallerie-Brigade Schaaffgotsche mit Anbruch des Tages nach Osteria di Bosco, um die Ebenen zwischen den beiden Hauptstraßen von Verona nach Peschiera und von Verona nach Villafranca zu beobachten, während die Brigade Schwarzenberg bis zur Ankunft des III. Armeecorps bei Cavalcaselle bleiben mußte. In St. Giorgio in Salice traf D'Aspre 9 Compagnien des Regiments Haynau von der versprengten Brigade Simbschen, verschaffte denselben die Mittel abzukochen, befahl ihnen bis auf Weiteres hier zu bleiben, und schob die Brigade Gyulai gegen Sommacampagna. Hier erfuhr D'Aspre zufällig, daß das I. Armeecorps zum Theil wieder über den Mincio zu-

rückgegangen, Valeggio und Borghetto durch 2 Brigaden besetzt seien, so wie, daß das Reservecorps sich am linken Ufer des Mincio befinde, ferner, daß von Verona her die Brigade Perin gegen Sommacampagna im Anmarsche und an ihn angewiesen, endlich, daß der Feldmarschall die Absicht habe, den Feind anzugreifen.

Diese Nachrichten bestimmten den F. M. L. Baron D'Aspre, Sommacampagna gleich durch die Brigade Gyulai, welcher die Brigade Liechtenstein folgte, angreifen zu lassen, und die Brigade Kerpan mit der Reserve-Artillerie gegen den Monte Godio auf der Straße nach Villafranca in Bewegung zu setzen.

Kaum war der Angriff der Brigade Gyulai von dieser Seite her auf das mehrgenannte Dorf begonnen, als auch schon das Feuer der Brigade Perin von der andern Seite gehört wurde. Ungeachtet dieses zusammenwirkenden doppelten Angriffes war der feindliche Widerstand lang und hartnäckig, so daß sich D'Aspre bewogen sah, die Brigade Liechtenstein rechts von Sommacampagna gegen la Berettara in das Gefecht zu bringen, welche gleichfalls den heftigsten Widerstand fand. Nun wollte Baron D'Aspre in Person die Brigaden Kerpan und Schwarzenberg zur Entscheidung auf diesen Punkt herbeiführen, allein die erstere war im Vorrücken auf den Feind gestoßen und bei Monte Godio bereits lebhaft engagirt, von letzterer aber erfuhr

er, daß sie nur spät durch das III. Armeecorps abgelöst wurde, und erst nach einigen Stunden ankommen könne. Da F. M. L. D'Aspre somit keine Verstärkung erhalten konnte, befahl er den beiden Brigaden Gyulai und Liechtenstein, von der eigenen Truppe einen Theil in Reserve zu halten, blieb selbst bei der Brigade Kerpan und half, da hier nur mehr 4 Compagnien Kinski in Reserve waren, die er nicht verwenden wollte und konnte, dem dringenden Bedürfnisse nach Verstärkung dadurch ab, daß er die zwölfpfündige und Raketen-Batterie der Reserve-Artillerie vornahm, die bald ein wirksames Feuer eröffneten und fortan gut unterhielten.

Nach einigen Stunden (4½ Uhr Nachmittags) erschien endlich die Brigade Schwarzenberg und nach ihr die 9 Compagnien von Haynau-Infanterie, welche D'Aspre aus St. Giorgio ebenfalls hieher beordert hatte. Die Brigade Schwarzenberg war jedoch durch den Marsch in der drückend warmen Mittagssonne so erschöpft, daß D'Aspre nicht daran denken konnte, durch dieselbe die von dem Feinde stark besetzten Höhen angreifen zu lassen. Doch konnten die 4 Compagnien Kinski vorgenommen werden. Dieses tapfere Regiment drang stundenlang in zahllosen Stürmen gegen den Feind an, wurde zwar bei dessen großer Uebermacht in seinem Siegeslaufe gehemmt, doch war es das wirksamste Mittel, das Vordringen des Gegners

aufzuhalten. Bei 300 Mann und 14 Officiere hatte dieses brave Regiment verloren, als es endlich gegen unsere Artillerie zurückweichen mußte. Um diese Zeit kamen noch 2 Bataillone von dem Reservecorps zur Verstärkung an. Sommacampagna war mittlerweile nach mehrstündigem schwerem Kampfe im Laufe des Nachmittags genommen, gegen Abend endlich auch der Feind von den Höhen rechts des Ortes nach dem hartnäckigsten Widerstande vertrieben worden.

Die Brigade Schwarzenberg war nun ausgeruht, die angelangte Verstärkung des Reservecorps und die Division von Fürst Reuß-Husaren, welche D'Aspre näher an sich gezogen hatte, sicherte als Reserve vor jedem Unfall. Er ließ daher 4 Bataillone der ersteren zum Angriff auf die Höhen vorrücken, um deren Besitz so hartnäckig den größten Theil des Tages gestritten worden war, während F. M. L. Schaaffgotsche mit den übrigen Bataillonen und der Division Husaren nachrückte. Es war beinahe 7 Uhr, als diese Bataillone zum Sturme gingen, doch der Widerstand des Feindes hatte bereits an Kraft verloren; die ersten Höhen und Häuser, zum Theil durch die Artillerie schon in Brand gesetzt, wurden leicht genommen, und hierauf rasch zum Angriff auf Custozza vorgegangen. Eine Höhe nach der andern wurde erstürmt. Der Feind flüchtete nach Custozza, welches nach hartem Kampfe ebenfalls genommen, und somit der Gegner ganz von

den Höhen herab geworfen wurde, wobei 2 Canonen in unsere Hände fielen.

Als bereits der letzte Angriff auf die Höhen von Custozza eingeleitet war, traf gegen 8 Uhr Abends der Armeecommando-Befehl ein: „Die Truppen bleiben nach vollendetem Gefechte in ihren Aufstellungen. Sollte der Feind seine Stellung verlassen, so ist derselbe nach Möglichkeit durch die Vortruppen zu verfolgen. Steht er jedoch morgen noch in der heutigen Stellung so ist er um 7 Uhr erneuert anzugreifen."

Die Piemontesen zogen sich anfänglich bis Villafranca noch in der Nacht, und sehr zeitlich Früh aber von da bis Goito zurück. Die Truppen des F. M. L. D'Aspre waren jedoch so ermüdet, daß eine weitere Verfolgung mit ihnen ganz unthunlich war; die Division Reuß-Husaren aber, welche ursprünglich hiezu bestimmt, in die Ebene dirigirt worden war, nahm eine falsche Richtung und kam hiedurch zu spät. F. M. L. D'Aspre gab daher noch um 10 Uhr Nachts den Befehl, daß sich die Truppen seines Corps am folgenden Tage Früh 7 Uhr unterhalb Custozza am Val Prabiano sammeln sollten. Diese bestanden außer den 4 Brigaden des Corps noch aus der Brigade Perin und der Cavallerie-Reservebrigade Schaaffgotsche, so wie den 9 Compagnien des Infanterie-Regiments Haynau. Die Brigaden hatten 6 Batterien, außerdem standen 3 Batterien Reserve-Ar-

tillerie und eine halbe Brückenequipage zur Disposition.

Mit diesen Truppen setzte sich D'Aspre nach Valeggio in Marsch, er selbst aber eilte dahin voraus, um von dem Feldmarschall das Weitere zu erfahren. Nachdem die Truppen bei Valeggio eingetroffen waren, ließ er Borghetto, welches der Feind Früh Morgens verlassen hatte, durch eine Brigade besetzen und die Vorposten gegen Volta ausstellen, die andere Mannschaft um Valeggio lagern und abkochen. Im Hauptquartier hatte D'Aspre erfahren, daß man beabsichtige die Piemontesen zu hindern, sich gegen Brescia zurückzuziehen.

Der Marsch des I. Armeecorps, welches durch Valeggio mußte, um die Straße über Monzambano nach Pozzolengo zu gewinnen, wohin es bestimmt war, dauerte lang, so daß D'Aspre selbst noch nach dem Abkochen warten mußte, bis der am linken Mincioufer hinter Valeggio gelagerte Theil seines Corps dieses Defilé passiren konnte. Es war daher schon spät, als derselbe mit der Avantgarde in der Nähe von Volta ankam. G. M. Fürst Liechtenstein meldete gleich hierauf, daß eine starke feindliche Colonne gegen den genannten Ort im Anmarsche gesehen werde, daß er jedoch hoffe ihr zuvorzukommen. Kaum war Volta durch die Brigade besetzt, als auch schon das Gefecht begann. Die schnell vorgebrachten Canonen hinderten

zwar das Vordringen des Feindes auf der Straße, allein er dehnte sich dagegen mehr rechts aus und bedrohte durch sein schnelles Vordringen von dort her gegen die Straße nach Valeggio die linke Flanke und den Rücken der ganzen in Volta befindlichen Brigade.

Bei der Eile, mit der man dem Feinde in der Besetzuug des Ortes zuvorzukommen suchte, hatte man es versäumt, die linke Flanke zu beleuchten. Die einbrechende Dämmerung und die vielen Bäume hatten die Bewegung des Feindes verborgen. Aber das scharfe Auge des Commandanten sah von der Höhe von Volta aus die Gefahr, ließ das 1. Bataillon der Brigade Kerpan, und ein Bataillon von Kinski dem vordringenden Feinde entgegenwerfen, was jedoch nicht hinreichend war, eilte selbst unter dem heftigsten Feuer zurück und ließ das 2. Bataillon Kinski, welches er gerade in einem Hohlwege getroffen hatte, die 2 bis 3 Klafter hohe Wand ersteigen und den Gegner angreifen. Kaum hatte dieses den Rand gewonnen, so kam es auch schon in's Feuer, stürmte mit lautem Hurrah heran und warf den Feind. Auch hier bewährte sich wieder das tapfere Regiment, welches Tags zuvor so herzhaft bei Custozza gefochten hatte. Das 2. Regiment der Brigade, Sluiner Gränzer unter Oberst Kerpan und Major Molinari, welches D'Aspre, wie es herankam, in des Feindes rechte Flanke warf, entschied dessen eiligen Rückzug an dieser Stelle. In=

zwischen war es vollkommen Nacht geworden, die Gegend blieb aber durch einige in Brand gerathene Häuser ziemlich erleuchtet.

In Volta hatte die ganze Zeit über der Kampf fortgedauert, doch zerfiel er, nachdem das Geschütz wegen der Dunkelheit und weil es in den engen Gassen des Ortes nur gehindert hätte, zurückgezogen wurde, in viele einzelne Gefechte. Es scheint, daß bei dem Abmarsche der Piemontesen eine beträchtliche Anzahl von ihnen in Volta zurückblieb und daß diese und die Einwohner den ankommenden Feinden den Eingang durch verschiedene Häuser und auf den österreichischen Truppen unbekannten Stegen erleichterten. Um die zahllosen Versuche des Gegners, an verschiedenen Stellen in den regellos gebauten Ort einzudringen, einigermaßen zu erschweren, wurden mehrere Gassen verrammelt und einige Häuser besetzt, welche theilweise mit Sturm genommen werden mußten. Da bei den Nachtgefechten unwillkührlich Unordnungen entstanden, alle Truppen sich vermengt und die Meisten sich verschossen hatten, so ließ sie D'Aspre, wo dies möglich war, durch ein Bataillon von Fürstenwärther ablösen, welches er in den Ort als Reserve gezogen hatte, nachdem die Brigade Schwarzenberg hinter demselben eingetroffen war.

F. M. L. D'Aspre ließ nach einer mit F. M. L. Graf Wimpffen und G. M. Fürst Liechtenstein gepflo-

genen Unterredung diese beiden Generale in dem Orte mit der Weisung, dasselbe, wenn es dem Feinde gelingen sollte, sich daselbst zu verstärken, und es dann unmöglich würde, es länger zu halten, nach ihrer Einsicht zu verlassen. Er selbst verließ Volta um 2 Uhr Morgens, um mit G. M. Fürst Schwarzenberg alle Anstalten zu treffen, im Falle eines Rückzuges die Truppen aufzunehmen und die linke Flanke seines Corps zu decken.

Da beiläufig tausend Schritte hinter der Stadt deutlich zu sehen war, daß alle feindlichen Schüsse aus dem obersten Theil des Platzes kamen, so konnten die in der Stadt gebliebenen Generale angewiesen und durch sie Abtheilungen an die entsprechenden Stellen geschickt werden. Es entspannen sich viele sehr mörderische Kämpfe, meistens Leib an Leib, mit dem Säbel, Bajonnet und Kolben geführt, welche unsere Truppen aber auch nach und nach zu Meistern des höher gelegenen Stadttheiles machten.

Der Officier, welcher Nachts 2 Uhr mit der Meldung über das vorgefallene Gefecht in das Hauptquartier geschickt worden war, kam erst Früh 7 Uhr zurück, und berichtete, daß das I. Armee- und das I. Reservecorps die Weisung nach Volta zu rücken erhalten hätten.

Unter diesen Umständen für Valeggio selbst besorgt, um so mehr, da nach Aussage der Gefangenen

der König von Sardinien mit dem Reste der Armee in Goito war, ließ F. M. L. D'Aspre die Brigade Perin, welche an der Queue des Corps marschirte, umkehren und zur Vertheidigung der Stadt abrücken und in gleicher Absicht 2 Escadronen der Reserve-Cavallerie-Brigade von Valeggio aus an beiden Ufern des Mincio, gegen Goito zu, patrouilliren. Die Verbindung von Volta gerade nach Pozzolengo, um mit dem I. Armeecorps sich zu verständigen, war bei der Nacht nicht zu eröffnen, da piemontesische Abtheilungen auf derselben streiften.

Obwohl die Straße nach Valeggio durch die Reserve-Artillerie und den Brückentrain des I. Armeecorps, welche fälschlich diesen Weg eingeschlagen hatten, und durch den Versuch wieder umzukehren, gesperrt war, so war es doch der Thätigkeit des F. M. L. D'Aspre während der Nacht gelungen, diese Straße, die einzige im Falle eines nöthigen Rückzuges, durch das Auffahren mehrerer Batterien auf den Höhen und nothdürftiges Zusammenfahren mehrerer Wagen in Parcs, frei zu machen, und er konnte auch die Brigade Gyulai näher herbeiziehen.

Mittlerweile fing der Tag an zu grauen, mit ihm aber auch zugleich der Kampf wieder lebhaft zu werden, denn der Feind hatte in der Nacht eine Verstärkung von 7 bis 8000 Mann erhalten, war zum Theil abgelöst worden und griff von Neuem an. F.M.L. D'Aspre

sandte die Batterie vor, und da das Gefecht nach und nach allgemein und sehr heftig geworden war, ließ er auch die bisher in Reserve gestandene Brigade Gyulai vorrücken, und befahl der Cavallerie-Brigade Schaaffgotsche, mit 8 Escadronen und einer Batterie in der Ebene in der Flanke anzugreifen, was hinlänglich war, ihn für seinen Rücken besorgt zu machen. Dies, die Vorrückung der Brigade Gyulai, vielleicht auch die Nachricht von der Annäherung der beiden Armeecorps, bewogen den Feind aber zum schnellen Rückzuge, auf welchem er durch eine Division Reuß-Husaren verfolgt wurde, da die übrigen Truppen zu sehr erschöpft waren, um weiter verwendet zu werden.

Fünfzehn Stunden hatte das II. Armeecorps ununterbrochen gekämpft, oft mit der größten Erbitterung gegen einen mehr als doppelt überlegenen Feind. Die vielen Todten im oberen Stadttheile, namentlich in der Gegend der Kirche, deren größter Theil nur Stich- und Hiebwunden zeigte, oder durch Kolbenschläge geblieben war, gaben einen traurigen, aber klaren Beweis hiefür. Doch des Feindes Kraft war gebrochen, dicke Staubwolken hinter seinen Colonnen, sah man ihn den Tag über dem Oglio zueilen.

Die Generale Rossi und Bees, sowie der Oberst La Marmora erschienen als Parlamentäre im Hauptquartier des F. M. L. Baron D'Aspre und baten um 24stündigen Waffenstillstand, dem der Friede folgen

sollte, worüber derselbe die Befehle des Feldmarschalls einholen ließ.

Das Gefecht bei Volta war eines der bedeutendsten und einflußreichsten in dem Laufe des ganzen Feldzuges. — Konnte auch der Feind seine durch die Schlacht bei Custozza zerrütteten Verhältnisse durch die Behauptung Voltas nicht mehr herstellen, so würde ihm doch der Besitz dieses wichtigen Punktes die Möglichkeit gewährt haben, seinen Rückzug über Castiglione und Montechiari zu nehmen und sich mit der Garnison von Brescia und den zahlreichen Schaaren zu verbinden, die unter verschiedenen Führern noch in den Bergen steckten. — Hiedurch namhaft verstärkt, konnte er seine Armee wieder ordnen und noch Einmal das Schicksal einer Schlacht versuchen.

F. M. L. D'Aspre erkannte diese hohe Wichtigkeit seiner Aufgabe. Unerwartet von dem Feinde angegriffen, traf er seine Anstalten mit dem Blicke eines erfahrenen Generals. Mit unbesiegbarer Standhaftigkeit hielt er seine Stellung fest, und widerstand — von der Tapferkeit und Ausdauer seiner Truppen unterstützt — den wiederholten Angriffen des Gegners.

Bis unter die Mauern Mailands, bis an die Marken seines Landes wurde nun der fliehende Feind verfolgt, und mit der am 6. August 1848 erfolgten Besetzung der Stadt Mailand durch das II. Armeecorps war der erste Theil des ruhmwürdigen Kampfes

der so tapfern österreichischen Armee beendet. Am 13. hatte sich Brescia an den F. M. L. D'Aspre ergeben.

Das Commandeurkreuz des militärischen Maria-Theresien-, sowie das Großkreuz des Leopold-Ordens und des kais. russischen St. Georg-Ordens 4. Classe waren die Beweise der Anerkennung, mit welchen D'Aspre ausgezeichnet wurde.

Mit Allerhöchster Entschließung vom 13. März 1849 zum Feldzeugmeister ernannt, hat D'Aspre nach Aufkündigung des Waffenstillstandes von Seite Piemonts abermals seinen tapfern Degen für die Ehre der Armee, für das angestammte Recht des Kaisers gezogen.

Am 20. März 1849 um 11 Uhr rückte die Avantgarde-Brigade des II. Armeecorps über die stehende Brücke bei Pavia auf das jenseitige noch österreichische Gebiet zwischen dem Ticino und dem Gravelone-Bach, welcher die Grenze bildet, um Punkt 12 Uhr, diesen Bach zu überschreiten, welcher dann die übrigen Brigaden dieses Armeecorps auf der stehenden sowohl als auf den beiden Schiffbrücken folgten. Dieser Uebergang war ohne großen Widerstand von feindlicher Seite nach Wechslung einiger Flintenschüsse um 1 Uhr Mittags bewirkt. Von San Martino schlugen die Colonnen die Richtung nach Garlasco ein und es lagerte das II. Armeecorps an diesem Tage mit dem III. bei Gropello. Am 21. setzte sich die Armee wieder in

Bewegung, und zwar in der Richtung von Mortara, wo F. M. Graf Radetzky dieselbe vollkommen zu concentriren beabsichtigte. F. Z. M. D'Aspre hatte die Weisung erhalten, wenn Mortara nicht besetzt wäre, mit seinem Armeecorps, über selbes hinaus zu passiren. Während der auf dem äußersten rechten Flügel vorgefallenen Gefechte war das II. Armeecorps über Garlasco, wo es in seiner rechten Flanke Geschützfeuer hörte, nach Trumello und gegen Mortara vorgerückt. Als gegen 4½ Uhr Nachmittags dessen äußerste Vorhut vor dieser Stadt anlangte, wurde sie mit einem Canonenschusse empfangen. F. Z. M. Baron D'Aspre ordnete daher sogleich selbst bei der Division E. H. Albrecht die Formirung der Sturmcolonnen beiderseits der Straße an. Nachdem der Angriff österreichischer Seits durch ein, eine volle Stunde anhaltendes Artilleriefeuer, welches der Feind kräftigst erwiderte, vorbereitet war, wurde mit Sonnenuntergang nach 6 Uhr der allgemeine Angriff sämmtlicher Sturmcolonnen in einem weiten Bogen anbefohlen, nach einem zweistündigen Kampfe der Feind in die Stadt geworfen und bald darauf diese von den Piemontesen geräumt, welcher über 2000 Gefangene, worunter 66 Officiere, 6 Canonen, viele Munitionskarren und sehr viele Waffen zurückließen.

Am 22. Morgens setzte sich die Armee um 11 Uhr in der Richtung von Novara neuerdings in Bewegung,

das II. Armeecorps rückte auf der Straße von Mortara gegen Novara, lagerte an diesem Tage mit seinem Gros vor Vespolate, schob seine Avantgarde bis Garbagna vor, brach am 23. nach dem Abkochen um 10 Uhr Vormittags neuerdings auf, und setzte seinen Marsch in der Richtung gegen Novara fort. Um beiläufig 11 Uhr Vormittags stieß die äußerste Avantgarde, die Division E. H. Albrecht, vor dem Orte Olengo auf den Feind, welcher diesen Platz und die Höhen rechts und links besetzt hatte. Es entspann sich allsogleich ein heftiges Plänklergefecht, und somit ließ F. Z. M. Baron D'Aspre die Angriffscolonnen zu beiden Seiten der Straße formiren. Während dieser Anordnungen hatte sich zugleich aus den Aussagen einiger Gefangenen die Gewißheit herausgestellt, daß man es mit der ganzen auf 55—60,000 Mann geschätzten feindlichen Hauptmacht zu thun hatte, was D'Aspre veranlaßte, das ihm nachfolgende III. Armeecorps zum schleunigen Nachrücken auf der Straße nach Novara anzugehen so wie, gleichzeitig das IV. Armeecorps zu ersuchen, statt nach Vercelli, von Confienza aus dem Feinde in die rechte Flanke zu marschiren, und von der Lage der Dinge in das Hauptquartier Rapport zu erstatten. Bereits war das Gefecht, welches zu wanken begann, zu Gunsten der Oesterreicher wieder hergestellt und der Feind mit vereinten Kräften aus Olengo zurückgeworfen, als beiläufig um 4 Uhr Nachmittags das III.

Armeecorps mit 14 Bataillonen anlangte, um das unter seinem heldenmüthigen Führer, F. Z. M. Baron D'Aspre mit aller Anstrengung und Tapferkeit fechtende und erschöpfte II. Armeecorps zu unterstützen.

Es war ungefähr 6 Uhr Abend, als der F. M. Graf Radetzky eine allgemeine Vorrückung der ganzen Schlachtlinie anbefahl. Doch seine braven Truppen und der F. Z. M. Baron D'Aspre und F. M. L. Appel hatten sie schon zu gleicher Zeit angeordnet. Auf dem linken Flügel hatten die Truppen schon früher wieder die Offensive ergriffen, und E. H. Albrecht drängte den Feind auf allen Punkten. Endlich wurde auch das letzte Dorf vor Novara, Bicocca genannt, mit Sturm genommen, und der Feind noch in dunkler Nacht bis an die Thore und Wälle von Novara getrieben. Die bereits eingetretene Dunkelheit, welche bei starkem Regen bald in gänzliche Finsterniß überging, machte die Fortsetzung des Angriffes auf allen Punkten dergestalt unmöglich, daß ein erzwungener Stillstand eintrat. Das II. Armeecorps hatte nach beendeter Schlacht am 23. Abends in seiner Gefechtsstellung gelagert. Bei Anbruch des Morgens wurde die Stadt Novara aus dem in der Nacht aufgestellten Geschütze mit bestem Erfolge beworfen, bis nach mehreren, von Seite der Stadt angeknüpften Unterhandlungen, die Räumung des Platzes erfolgte.

F. M. Graf Radetzky sagt über die Leistungen des F. Z. M. Baron D'Aspre in seinem Berichte: „Wenn ich aber in diesem kurzen Feldzuge den tapferen und entschlossenen Führer des II. Armeecorps, F. Z. M. Baron D'Aspre, welcher mit seinem Corps am 21. Mortara eroberte, und am 23. bei Novara durch fünf Stunden den Frontangriff des Feindes mit der Minderzahl heldenmüthig aushielt, den Ersten von Allen nennen muß; so gewähre ich dadurch nur erneuert seinem Muthe und seiner moralischen Kraft, die ihm schon in so vielen Gefechten und Schlachten zuerkannte gebührende Anerkennnng."

Nachdem die angeknüpften Verhandlungen geschlossen waren, rückte das I. und II. Armeecorps nach Mailand; später übernahm D'Aspre auf Befehl des Feldmarschalls Grafen Radetzky bis auf weitere Verfügung die oberste Leitung der Militär- und Civilbehörden der parmesanischen Staaten, und rückte mit den zur Intervenirung in das Toscanische bestimmten Truppen über den Po. Ohne Kampf erreichte derselbe Lucca und traf am 10. Mai mit seinem Corps vor Livorno ein, nachdem die beiden Brigaden Graf Stadion und Fürst Liechtenstein am 7. in Pisa eingerückt, ein Theil der Brigade Graf Kolowrat aber schon früher auf Livorno vorgerückt war. Noch am selben Tage vereinigte D'Aspre sämmtliche drei Brigaden um diese Stadt, und

gab den Einwohnern derselben 48 Stunden Bedenkzeit zur Unterwerfung. Da dieselbe nicht unbedingt erfolgte, ward der Platz am 11. um 12 Uhr mit Sturm genommen, und die von allen Seiten eindringenden Colonnen reichten sich auf der Piazza d'armi die Hände. Die Truppen waren bereits einige Stunden in der Stadt, und man begann schon mit Einquartirung derselben, während jene, für welche noch keine Quartiere ausgemittelt worden waren, noch auf dem Platze bivouakirten, als auf dieselben von den Thürmen und Häusern am Platze ein neues Feuer eröffnet wurde. Dieser unerwartete Angriff hätte beinahe Unordnung in der Truppe erzeugt, doch F. Z. M. Baron D'Aspre, der eben am Fenster des großherzoglichen Palastes stand, begab sich alsbald auf den Platz, zog den Säbel, und führte die rasch Gesammelten zum Angriffe auf die Kirche; alle mit den Waffen ergriffenen Insurgenten wurden fusilirt und durch diese Strenge die Ruhe hergestellt. D'Aspre rückte hierauf gegen Florenz, und hatte nach der am 18. Juni erfolgten Einnahme von Ancona sein Hauptquartier nach Perugia, nach Herstellung der Ruhe in Italien aber nach Florenz verlegt.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem tapfern Feldzeugmeister Baron D'Aspre den St. Georgs-Orden 2. Classe, der Großherzog von Tos-

cana, das Großkreuz seines St. Joseph-, und Se. Heiligkeit Papst Pius IX. das Großkreuz des St. Gregor-Ordens als einen Beweis ihrer Anerkennung zu verleihen geruht. Nach der neuen Armee-Eintheilung hat F.Z.M. Baron D'Aspre das VI. Armeecorps in Piacenza übernommen.

Heinrich Ritter von Heß.

Heinrich Ritter von Heß, k. k. Feldzeugmeister und Chef des Generalstabes der Armee, ist im Jahre 1788 zu Wien geboren, trat den 25. December 1805 bei dem Infanterie-Regimente Ignaz Graf Gyulai Nr. 60 als Fähnrich ein, war während des Friedens dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilt, 1806 bei der Aufnahme von Wien, die darauffolgenden Jahre 1807 und 1808 aber bei der trigonometrischen Vermessung des Königreichs Ungarn verwendet und wurde mit 16. Jänner 1809 zum Oberlieutenant im Corps befördert. Während dieses Feldzuges hatte der junge Oberlieutenant Heß bei vielen Gelegenheiten seine Befähigung und seine persönliche Tapferkeit an den Tag gelegt und wurde namentlich wegen seiner besonders wichtigen Dienstleistung in der Schlacht bei Deutsch-Wagram von Sr. kaiserlichen Hoheit dem E. H. Carl in seiner Relation unter den Ausgezeichneten aufgeführt, in Folge dessen im Laufe des Jahres (26.

Juli 1809) zu dem Infanterie-Regimente E. H. Carl transferirt und zum Capitänlieutenant daselbst befördert, blieb jedoch dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilt. Im Jahre 1810 ward Heß bei Zusammenstellung des Kriegsjournales vom Feldzuge 1809 verwendet, hatte das darauf folgende Jahr an der Armeedislocation im Frieden gearbeitet und nebstbei die Memoiren der Militär-Landesbeschreibung verfaßt. Am 1. April 1813 zum Hauptmann des Generalquartiermeisterstabes ernannt, machte Heß die folgenden Feldzüge bei der Armee in Deutschland mit, ward mit dem F. M. L. Graf Bubna zu einer diplomatischen Sendung nach Dresden verwendet, sodann in der Relation über die Schlacht bei Leipzig von dem oben erwähnten Feldmarschall-Lieutenant unter den Ausgezeichneten aufgeführt. In Anerkennung seiner im Laufe dieses Feldzuges geleisteten Dienste erhielt Hauptmann Heß das Ritterkreuz des österreichischen Leopold-Ordens und den kaiserlich russischen St. Wladimir-Orden 4. Classe. Im nächsten Feldzuge von 1814 der leichten Division des F. M. L. Graf Bubna zugetheilt, wurde Heß in der Relation über das Gefecht bei Genf und Lyon unter denen genannt, welche sich besonders hervorgethan haben, und erhielt nach beendigter Campagne das Ritterkreuz des königl. preußischen Militär-Verdienst- und des königl. sardinischen St. Mauritius-Lazarus-Ordens. Während der Campagne

1815 war derselbe im großen Hauptquartier angestellt, mit 16. Juli zum Major im Corps vorgerückt und im Jahre 1816 bis zur Hälfte des Jahres 1817 im Präsidial-Kriegsbureau in Verwendung. Mit 1. Juli 1817 zu dem Infanterie-Regimente Marquis Chasteler Nr. 27 übersetzt, kam Major Heß mit 1. Juli 1819 in gleicher Eigenschaft zu dem Infanterie-Regimente Graf Hieronymus Colloredo Nr. 33, in welchem derselbe am 12. Juli 1822 zum Oberstlieutenant ernannt wurde und vom Jahre 1821 bis 1823 die Stelle eines Militär-Truppencommissärs des österreichischen Occupationscorps in Turin bekleidete. Mit 8. April 1829 zum Obersten und Regimentscommandanten des Infanterie-Regiments Kaiser Alexander Nr. 2 ernannt, ward Heß das darauffolgende Jahr in gleicher Eigenschaft zum Generalquartiermeisterstab übersetzt und mit der Leitung der Generalstabsabtheilung bei den mobilen Corps in Ober-Italien beauftragt. Hier war es, wo sich der so sehr verehrte und allgemein geachtete Oberst Heß um die Armee und den Staat das sprechendste Verdienst erwarb, indem er unter der Anleitung seines hohen Gönners, des commandirenden Generalen Grafen Radetzky, die Feld-Instruction und die Manövrir-Instruction für die Infanterie in größern Körpern und der ihr zugetheilten Cavallerie und Artillerie ausarbeitete, zu deren praktischer Einübung aber die Dispositionen auf strategischen Punkten des Landes ent-

warf, und hierdurch wesentlich zur Ausbildung der Armee beigetragen hat, deren Früchte sie in den letzten Jahren mit glänzendem Ruhme geerntet Im Jahre 1834 erhielt Oberst Heß das Commandeurkreuz des herzoglich parmesanischen Constantin St. Georg-Ordens, ward mit 8. Mai desselben Jahres zum Generalmajor und Brigadier in Mähren ernannt, 1835 durch die Verleihung des Commandeurkreuzes des königl. sardinischen St. Mauritius-Lazarus- und des päpstlichen Ordens vom heiligen Gregor dem Großen, und im Jahre 1839 durch die Verleihung des Ritterkreuzes des päpstlichen Christus- und des ottomanischen Verdienst-Ordens ausgezeichnet. Mit 15. September wurde G. M. Heß mit der Leitung der Geschäfte des Generalquartiermeisterstabes beauftragt, erhielt das nächstfolgende Jahr von dem Könige von Preußen den rothen Adler-Orden 2. Classe mit dem Sterne, das Großkreuz des königl. bairischen St. Michael-, des würtembergischen Friedrich-, des großherzoglich badenschen Zähringer Löwen- und des großherzoglich hessischen Philipps-Ordens, dann das Commandeurkreuz erster Classe des königl. hannoverischen Guelfen-Ordens. Mit Allerhöchster Entschließung vom 13. Februar 1842 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, wurde Heß im Jahre 1844 mit der Ueberreichung des Glückwunschschreibens Sr. Majestät des Kaisers Ferdinand I. zur Thronbesteigung in die Hände des neuen Sultans Abdul

Medschid beauftragt, bei welcher Gelegenheit er die höhere Classe des ottomanischen Verdienst-Ordens erhielt; in demselben Jahre ward er zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 49 und im Mai 1848 zum Generalquartiermeister bei der Armee in Italien ernannt. Hier hat F. M. L. Heß durch seine Thätigkeit, durch seinen militärischen Scharfblick und seine practischen Erfahrungen das Unglaubliche geleistet, und seinem tapferen Armee-Obercommandanten treu mit Rath und That zur Seite stehend, nebst diesem, den wesentlichsten Antheil an den glänzenden Erfolgen der österreichischen Waffen in den denkwürdigen Feldzügen der letzten Jahre, was auch der greise Vater Radetzky, der seinem thatkräftigen Wirken in allen seinen Berichten die vollkommenste Anerkennung zu Theil werden ließ, auf das Ehrenvollste bestätigt.

So hat F. M. L. Heß nach seinem Eintreffen in Verona, und der am 25. Mai erfolgten Vereinigung des Corps des F. Z. M. Graf Nugent mit der Hauptarmee, jenen sichern Plan zu dem raschen Marsche nach Mantua, Curtatone und Vicenza entworfen. Es war diese Bewegung der Armee nach vorwärts nicht, wie man damals allgemein glaubte, bloß auf einen Offensiv-Zweck, sie war auch ebenso auf jeden Defensiv-Zweck berechnet und wohlbegründet, wenn der österreichischen Armee bei näherer Berührung mit dem Feinde, bei näherer Besichtigung desselben oder bei

über denselben eingezogenen Erkundigungen, — deren dieselbe in diesem revolutionären Lande beinahe ganz entbehrte — ein fernerer Offensiv-Zweck nicht erreichbar, somit ein weiteres Vorgehen nicht mehr vortheilhaft schiene. Diejenigen, welche diese doppelte Betrachtung übersehen würden, kennen den Krieg und besonders jenen in aufgeregten revolutionären Ländern nicht, und lassen sich daher oft zu oberflächlichen Urtheilen hinreißen. Jede Bewegung muß hier auf der Sicherheit mannigfaltiger Zwecke beruhen, denn man ist nie gewiß nur einen einzigen — geschweige den vortheilhaftesten zu erreichen.

Abziehen der piemontesischen Armee von Verona also war der eine — Umgehung aller ihrer Verschanzungen in der Linie des Mincio, mittelst Durchbrechung der ersteren an ihrem äußersten rechten Flügel und dem schwächsten Punct derselben, war der zweite — endlich Schlagen der feindlichen Armee, wenn wir nicht in der Minderzahl wären, oder freies Spiel, um im entgegengesetzten Falle wieder nach rückwärts operiren zu können, und sich so einen Vorsprung dazu errungen zu haben, bevor der Feind uns wieder erreichen konnte, mit anderen Worten Ueberlistung desselben, wenn man ihn auch nicht schlagen konnte, war der dritte und Hauptzweck der Bewegung der Armee nach Mantua. F. M. Graf Radetzky konnte in Folge dieses Planes nach Sprengung der feindlichen Linie am

Curtatone zwar seinen Zweck, den Feind zu schlagen, aus höheren Gründen nicht vollführen, dagegen denselben über seinen darauf folgenden Rückmarsch täuschen, bei Mantua den Mincio, bei Legnago die Etsch, ungestört von dem Gegner, wieder überschreiten, hierauf nach Vicenza marschiren, diesen Platz besiegen, das Venetianische von den päpstlichen Truppen mittelst Convention befreien und dann in Gewaltmärschen, ohne seinen Truppen Ruhe zu gönnen, dennoch wieder an jenem Tage mit der Armee in Verona zurück sein, an welchem der Feind seinem schon besiegten Bundesgenossen erst mit einer Bewegung gegen die Etsch und dem schwachen Versuche eines Ueberganges über diesen Fluß unterhalb Verona zu Hülfe eilen wollte, was aber auf die Nachricht von dem Wiedererscheinen der österreichischen Armee in Verona, als zu spät, unterblieb, denn bereits am 11. Juni 1848 hatte Heß um 6 Uhr Morgens im Hauptquartier des II. Armeecorps zu Casa balbi die Capitulationsbedingungen der Stadt Vicenza unterzeichnet.

Der F. M. Graf Radetzky drückte den seinem Hauptquartier beigegebenen Corps, durch welche er die Leitung der Armee im Allgemeinen führte, seinen wärmsten Dank für ihre Aufopferung, für den Dienst um seine Person, für ihr entschlossenes Benehmen und ihre unermüdliche Thätigkeit in allen Gelegenheiten dieser

Kriegsepoche aus, und erwähnt hiebei vorzüglich deren Chefs, unter welchen Feldmarschall-Lieutenant von Heß obenan steht.

Am 27. Juni hatte F. M. Graf Radetzky durch den Generalquartiermeister der Armee, F. M. L. Heß eine genaue Recognoscirung der ganzen Gebirgsgegend vornehmen lassen. Bei dieser Gelegenheit ordnete dieser die Aufstellung einer schweren Batterie auf der steilen Felsenlehne ober Caraino auf einem solchen Punkte an, von welchem des Plateau von Rivoli eingesehen und beherrscht wurde, und somit das Vordringen des Feindes im Etschthale verhindert werden konnte. F. M. L. Heß hat sonach den großartigen Plan zu den offensiven Bewegungen der österreichischen Armee entworfen, in Folge dessen das Centrum des Feindes durchbrochen, derselbe in einem dreitägigen Kampfe bei Custozza geschlagen, und dann in rastloser Verfolgung bis über die Grenzen des österreichischen Gebietes zurückgeworfen wurde.

Am 6. August gegen 10 Uhr Morgens zog F. M. Graf Radetzky an der Spitze des II. Armeecorps in Mailand ein, und am 9. schloß F. M. L. Heß mit dem Chef des piemontesischen Generalstabes, General-Lieutenant Graf Salasco, den aus 7 Artikeln bestehenden Waffenstillstands-Vertrag ab, welchem der definitive Friede folgen sollte.

Auch hier spricht sich Graf Radetzky in seinem

Berichte an das Kriegsministerium mit gerechter Anerkennung über die Leistungen seines Generalquartiermeisters lobend aus, was er auch in einem gleich nach der Schlacht von Custozza erlassenen Präsidiale kund gab, worin es heißt: „Ich kann das musterhafte Benehmen der Herren Corps-Commandanten und Generäle, so wie der Truppen, endlich das treffliche Zusammenwirken der Officiere jedes Corps, so wie vorzüglich das aufopfernde und sich auszeichnende Corps des Generalquartiermeisterstabes unter der Leitung ihres ebenso seltenen als tapferen Generalquartiermeisters von Heß, dann den in seinem Fache so umsichtigen als mit großem Erfolge wirkenden Generalen Baron Stwrtnik der Artillerie, so wie die thätigste Mitwirkung meiner Generaladjutanten F. M. L. von Schönhals und Oberstlieutenant von Schlitter und der gesammten Adjutantur, so wie jede Waffengattung nur mit der höchsten Anerkennung ihrer verdienstlichen Leistungen und persönlichen Aufopferung für Kaiser und Vaterland erwähnen.“

Für die im Laufe dieses Feldzuges erworbenen Verdienste erhielt F. M. L. Heß durch allerhöchstes Handbillet Sr. Majestät des Kaisers, das Ritterkreuz des militärischen Maria Theresien-Ordens, und von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den St. Georg-Orden 4. Classe.

Als die piemontesische Regierung am 12. März

1849 den Waffenstillstand kündigte, und der greise Feldmarschall dies seinen Truppen mit dem Losungsworte „Nach Turin!" verkündete, antwortete ihm ein Freudenruf des ganzen Heeres. F. M. L. Heß entwarf nicht nur den Plan zu jenem fünftägigen Feldzuge, der in den Annalen der Kriegsgeschichte für immer ein außerordentlicher genannt werden wird, sondern erläuterte denselben auch mündlich allen daran Theil nehmenden Corps- und Divisions-Commandanten, und gab den unter ihm stehenden Generalstabs-Officieren die entsprechende Instruction persönlich.

Es war am Tage der Schlacht von Novara, ungefähr 6 Uhr Abends, der Marschall Graf Radetzky befand sich auf der Höhe im Centrum links von der Straße und die Grenadier-Reserve-Division in seiner Nähe, als der Generalquartiermeister der Armee F. M. L. Heß ihm eine Durchbrechung des feindlichen Centrums mittelst eines Sturmangriffes durch die Grenadier-Brigade vorschlug, da deren Generale, Officiere und Mannschaft den Oberfeldherrn bei dem Ausbruche der Feindseligkeiten dienstlich um ihre Verwendung in der nächsten Schlacht dringend gebeten hatten. Der Feldmarschall bewilligte dieselbe, doch verfügte sich F. M. L. Heß noch früher auf die nächste Höhe links, um sich von dem Gange der Feuer des IV. Armeecorps über der Agogna zu überzeugen. Als derselbe

hierauf dem Marschall von da den Rapport brachte, daß selbe im kräftigen Vorrücken wären, ließ dieser nun eine allgemeine Vorrückung der ganzen Schlachtlinie anbefehlen, und so wurde der Feind, nachdem das letzte Dorf vor Novara mit Sturm genommen war, noch in der dunkeln Nacht bis an die Thore und Wälle der Stadt getrieben. Kurz nach der Einstellung des Gefechtes erschien in dunkler Nacht ein piemontesischer General als Parlamentär in Bicocca, dem Hauptquartier des III. Armeecorps, wo sich des F. M. Grafen Radetzky Generalquartiermeister F. M. L. von Heß befand und gerade mit den Anordnungen einer nächtlichen Verfolgung des Feindes beschäftiget war, dem er Unterhandlungen zu einem Waffenstillstande antrug. Ohne dieserwegen die Feindseligkeiten einzustellen, bestimmte Heß die 8. Morgenstunde des 24. hiezu, und beschied die Unterhändler in das Hauptquartier nach Vespolate, wo des anderen Tages die Waffenstillstandsbedingungen unterzeichnet wurden, denen der vollkommene Friedensschluß am 6. August folgte. F. M. Graf Radetzky sagt in seinem Berichte über diesen Feldzug unter anderm: „In voller Anerkennung der gediegenen Dienstleistung der wirkenden Glieder meines Hauptquartiers, welchen ich als treuen Begleitern auf jedem meiner Schritte Allen das ehrenwehrteste Zeugniß unerschütterlichen Muthes, Anhänglichkeit und Aufopferung schuldig bin,

nenne ich von selben vor Allen meinen Generalquartiermeister, Feldmarschall-Lieutenant v. Heß. Diesem — ich bezeuge es hiemit vom ganzen Herzen — gebührt der bei Weitem größte Antheil an den Erfolgen, den die Waffen des Kaisers in dem letzten Feldzuge errungen haben. Alle Verhältnisse mit klarem Blicke überschauend, den rechten Zeitpunct schnell erkennend und rasch benützend — stets den höchsten Zweck vor Augen, hatte er mein volles Vertrauen und führte ich, ihn an der Seite, die Armee zum gewissen Siege, das Heer wußte dies und siegte."

In diesen Worten liegt der sprechendste Beweis der ausgezeichneten Verdienste, die sich Heß um den Staat erworben. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph haben demselben auch als ein Merkmal der allerhöchsten Zufriedenheit mit 6. April 1849 das Großkreuz des Leopold-Ordens zu verleihen, ihn mittelst allerhöchsten Handbillets vom 11. September 1849 zum wirklichen geheimen Rath, dann mit jenem vom 27. September 1849 zum Chef des Generalstabes der gesammten Armee zu ernennen geruht. Ferner wurde derselbe durch die Verleihung des kaiserlich russischen St. Georg-Ordens 2. Classe, des Senator-Großkreuzes des herzoglich parmesanischen Constantin St. Georg-Ordens, des Großkreuzes des großherzoglich toscanischen St. Josephs- und des päpstlichen St. Gregor-Ordens ausgezeichnet,

und ward in Folge des §. 37 der Ordens-Statuten des Maria-Theresien-Ordens mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms in den österreichischen Freiherrnstand erhoben.

Er ist seit April 1841 mit Marianna Freiin von Diller verehlicht.

Franz Graf Schlick.

Franz Graf Schlick zu Bassano und Weißkirchen, k. k. General der Cavallerie, stammt aus einer altadeligen böhmischen Familie, deren Wappenbrief vom 18. August 1416 datirt. Seine Ahnen wurden 1422 in den Freiherrnstand, 1433 in den Reichsgrafenstand, den 31. October 1437 zu Grafen von Bassano erhoben und im Jahre 1643 in das schwäbische Reichsgrafencollegium eingeführt. Er selbst ist am 23. Mai 1789 zu Prag geboren, kurz nachdem seine Mutter auf der Ueberfahrt nach Kopenhagen Schiffbruch gelitten hatte. Sein Vater war längere Zeit österreichischer Gesandter in Dänemark, brachte aber während der Kinderjahre unseres Helden seine Zeit in Frankfurt und Mainz zu. Der Aufenthalt in diesen beiden Städten und das in der damaligen kriegerischen Zeit Erlebte bilden die Jugenderinnerungen des Grafen. Als die lebhaftesten Erinnerungen aus dieser Zeit erwähnt er, daß, als einst seine Wärte-

rinnen ihn mit großem Geschrei an das Fenster getragen hätten, er einen Rothmäntler erblickt habe, der mit einem abgeschnittenen Menschenkopfe in der Hand über die Straße schritt. Der Eindruck, den dieser grausige Anblick auf die Phantasie des Kindes machte, war so unauslöschlich, daß, wie er sagt, das Bild desselben noch immer vor seiner Seele schwebt. In dem elterlichen Hause mit der größten Sorgfalt erzogen, dachte der äußerst lebhafte Knabe, obwohl von seinem Vater für die diplomatische Laufbahn bestimmt, stets an Soldatenleben und Kriegsspiel. Die früh erregte Neigung zum Militär-Stande gewann mit den zunehmenden Jahren an Innigkeit und Stärke; und ward zum unabweisbaren Verlangen, als im Jahre 1805 die vaterländischen Krieger gegen den Feind zogen. Der Vater jedoch gab dem dringenden Begehren des Sohnes, ihn mitziehen zu lassen, nicht nach, und hieß ihn warten, bis er sein Rechtsstudium vollendet hätte. Wie sehr dies auch der Neigung des Jünglings entgegen war, ehrte er doch mit kindlicher Pietät den Willen des Vaters und setzte seine Studien selbst dann noch fort, als Letzterer im Jahre 1806 gestorben war. Zwei Jahre später ging endlich des jungen Grafen sehnlichster Wunsch in Erfüllung, indem er zum Oberlieutenant und Chef dreier auf seinen Gütern errichteter Landwehr-Compagnien ernannt wurde. Im Einüben dieser Truppen cultivirte er

zugleich seine eigenen militärischen Kräfte, so daß er in dem darauf folgenden Feldzuge vom Jahre 1809 die Landwehr-Officiersstelle niederlegte und als Lieutenant in das Cürassier-Regiment Herzog Albert von Sachsen-Teschen Nr. 3 eintrat. F. M. L. Graf Bubna, welcher damals General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers Franz war, fand an dem talentvollen jungen Manne Gefallen und wählte ihn zu seinem Adjutanten. Als solcher machte Graf Schlick an der Seite seines Chefs den Rückzug nach dem Treffen von Efferding mit. Bei Passau war Graf Schlick das erste Mal im Feuer, focht im Mai die Schlacht von Aspern mit, nach welcher er zum Oberlieutenant bei E. H. Carl Uhlanen befördert wurde und wohnte nach der Schlacht von Deutsch-Wagram den Waffenstillstands-Verhandlungen in Znaim bei. Von Dotis aus, wohin das Hauptquartier verlegt worden war, machte Graf Schlick siebenmal in Angelegenheit des Friedensabschlusses die Reise nach Wien. Nach dessen Ratification stand er dem F. M. L. Graf Bubna zur Seite, welcher beauftragt war, das Litorale an die Franzosen zu übergeben, quittirte 1810 nach der Rückkehr von Fiume mit Rittmeisters-Character und ward zum k. k. wirklichen Kämmerer ernannt. Bei Ausbruch des Krieges im Jahre 1813 trat Graf Schlick bei dem Husaren-Regimente Graf Radetzky Nr. 5 als Second-Rittmeister wieder ein, und war während des Feldzuges Ordonnanz-

Officier in der Suite Sr. Majestät des Kaisers. Während der Schlacht bei Dresden war Schlick an der Seite F. M. Schwarzenbergs, an welchen er gesandt worden war, wohnte später dem Gefechte der russischen Garden bei Pirna und bei Ostermone bei, von wo er ungefährdet zum Feldmarschall zurückkehrte und darauf den Rückzug über Töplitz und die Schlacht bei Kulm am 30. August mitmachte. Als die Armee nach dem Gefechte bei Arbesau am 17. September gegen Leipzig vorrückte, hatte der tapfere Rittmeister bei Wachau zweimal die französische Cavallerie an der Spitze der russischen Dragoner zurückgeworfen. Hier erhielt Graf Schlick von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland in Anerkennung seines unerschrockenen tapfern Benehmens den St. Wladimir-Orden 4. Classe und ward in der Relation über die Schlacht bei Leipzig wegen seines Eifers und seiner Tapferkeit, welche er bei Gelegenheit einer Sendung an den F. M. Fürst Schwarzenberg an den Tag legte, höchst ehrenvoll erwähnt. Hier war es, wo der Graf auf dem Wege zum Feldmarschall durch den Lanzenstich eines Kosaken im Kopfe verwundet wurde, als er eine Anzahl derselben, die wehrlose Gefangene mißhandelten und plünderten, hierüber zurecht wies, was ihn sein rechtes Auge kostete und sieben Monate an das Krankenlager fesselte. Im Jahre 1814 zum überzähligen Major bei E. H. Ferdinand-Husaren ernannt, war Graf

Schlick während des Congresses der alliirten Mächte bei Sr. Majestät dem Kaiser Alexander von Rußland als Dienstkämmerer zugetheilt. Als die Rückkehr Napoleons von der Insel Elba die Armee abermals in das Feld rief, übernahm Major Graf Schlick das Commando der ersten Veliten-Division seines Regiments; der kurze Feldzug bot jedoch nur wenig Gelegenheit, den Thatendurst des Grafen zu befriedigen, und beschränkte ihn blos auf ein vierzehntägiges Streifcommando und das Lager von Dijon. Mit dem kais. russischen Annen-Orden 2. Classe ausgezeichnet, wurde Major Graf Schlick im Jahr 1820 in gleicher Eigenschaft zu dem Husaren-Regimente König Würtemberg Nr. 6 übersetzt, rückte daselbst im Jahre 1823 zum Oberstlieutenant und sieben Jahre später zum Oberst vor. Im Jahre 1832 erhielt Graf Schlick von dem Könige von Würtemberg das Commandeurkreuz seines Kronordens, wurde im Jahre 1835 zum Generalmajor befördert und kam als Brigadier nach Schlesien. Im Jahre 1837 nach Prag übersetzt, empfing derselbe den königl. polnischen St. Stanislaus-Orden, ward mit 2. Juni 1844 zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Brünn und 1847 zum Inhaber des Dragoner-Regiments Prinz Eugen von Savoyen ernannt.

Nur kurze Zeit war Schlick im Jahre 1848 Gouverneur von Krakau, welche Stelle er nach der

Verwundung des F. M. L. Graf Castiglione während des Aufstandes übernahm und zum Leidwesen der Einwohner kurze Zeit darauf mit dem Befehl über das Armeecorps, welches von Ducla zur Bekämpfung der Insurrection in Ungarn zu marschiren beordert war, vertauschte.

Vor Ueberschreitung der ungarischen Grenze erließ F. M. L. Graf Schlick an seine Truppen unterm 2. December folgenden Armeecorpscommandobefehl: „Soldaten! Der F. M. Fürst Windischgrätz hat mir das Commando des galizischen Armeecorps übergeben; dadurch ist mir die Ehre geworden, Euch zu befehligen, der Zweck unseres Einmarsches in Ungarn ist, Ruhe und Ordnung herzustellen. Dem ruhigen Einwohner, der uns als Bruder empfängt, müssen wir freundlichst entgegenkommen, aber wehe dem, der sich uns feindlich entgegenstellt, der soll unsere guten Waffen kennen lernen. Wir lieben unsern Kaiser, — das Recht ist auf unserer Seite. — Wir gehören zur braven österreichischen Armee und das Uebrige wird sich finden.“

Das in drei Brigaden eingetheilte Armeecorps des F. M. L. Graf Schlick bestand meistens aus galizischen Regimentern und zählte 10 Bataillone Infanterie, 5 Escadronen Cavallerie und 3 Batterien. Schlick rückte über Ducla nach Bartfeld und hatte am 10. December nach einem glücklichen Gefechte Eperies unter dem Jubel des Volkes besetzt. Bald hatte er hier erfahren,

daß Mészáros bei 30,000 Mann und 72 Geschütze concentrire, um ihn über den Carpathenpaß zurückzuwerfen. Diesen Plan zu vereiteln, faßte er den kühnen Entschluß, Mészáros zuerst anzugreifen. Zu diesem Behufe vereinigte er sein Armeecorps, brach in der Nacht vom 10. auf den 11. auf, um mit Tagesanbruch die Stellung von Budimir zu erreichen, während er die Brigade Fiedler über Kisfalú längs der Hernath entsendete, um den Uebergang über diese nach Kaschau ausfindig zu machen. Gegen Mittag traf Schlick mit den Brigaden Perger und Deym auf die Stellung des Feindes, welcher ihn mit einem heftigen Canonenfeuer empfing; dasselbe wurde jedoch durch eine schnell aufgefahrene sechspfündige Batterie und ihr kräftiges wohlgezieltes Feuer zum Schweigen gebracht, worauf die Bataillone von Parma und Mazzuchelli die Anhöhen rechts vom Walde mit Sturm nahmen, während die Cavallerie links von der Straße in einem guten ebenen Terrain aufgestellt hielt. Nachdem der Wald von Budimir, in der rechten Flanke des Armeecorps, von der Brigade Fiedler besetzt war, wurde er durch eine Plänklerkette durchstreift, wo sich bald ein heftiges Tirailleurgefecht entwickelte, der Feind aus mehreren sehr guten Stellungen vertrieben wurde und Schlick auf diese Art mit der Gefechtlinie die Höhe von Budimir erreichte. Nach einem kurzen, entscheidenden Geschützkampfe ward der Feind in die Flucht

geschlagen. F. M. L. Schlick nahm hierauf, in der Voraussetzung daß die Brigade Fiedler bereits auf dem ihr bezeichneten Punkte angelangt sei, den linken Flügel vor, um den fliehenden Feind auf diese Brigade zu werfen. In dieser Voraussetzung jedoch getäuscht, konnte er es nicht verhindern, daß Mészáros durch Kaschau eine vortheilhafte Rückzugslinie gewann. Um noch an demselben Abende in diese Stadt einzurücken und dem Gegner die Möglichkeit eines weiteren Widerstandes daselbst zu rauben, ließ Graf Schlick unter Führung des Corps-Adjutanten Major Scudier 1 Bataillon Infanterie und 2 Escadronen Reiterei durch eine Furt der Hernath waten. Als sich die Oesterreicher der Stadt näherten, wurde auf dem Thurme die weiße Fahne aufgesteckt und Schlick zog mit seinem Armeecorps in dieselbe ein. Die von der Hauptarmee des F. M. Fürsten Windischgrätz eingetroffenen Nachrichten über die günstigen Operationen gegen Ofen und Pesth bestimmten den F. M. L. Graf Schlick, um in Uebereinstimmung mit diesen offensiven Operationen zu handeln, gegen Miscolcz vorzurücken. Diesem gemäß wurde am 26. December die Brigade Perger von Kaschau bis Hidas-Némethi vorgeschoben, welcher die Brigade Deym als Reserve bis Enyizki nachfolgte, während die Brigade Fiedler als Besatzung in Kaschau verblieb. Am 27. rückte die Brigade Perger bis Forro, die Brigade Deym bis A. Novej. Bei Forro hatte der

Feind Stellung genommen und es waren daselbst nebst mehreren Geschützen die polnische Legion und einige hundert Husaren postirt, welche sich jedoch bei dem Herannahen der Avantgarde zurückzogen, ohne das Gefecht anzunehmen. Am 28. hatte Graf Schlick die Vorrückung gegen Miscolcz derart combinirt, daß die Brigade Perger, durch eine Umgehung der feindlichen Stellung bei Szikszö, deren linke Flanke im Rücken bedrohte, während die Brigade Deym die Fronte derselben an der Hauptstraße anzugreifen beordert war, was auch vollkommen gelang. Die Brigade Perger griff Szikszö im Rücken an, wobei eine halbe Compagnie Honvéds und eine andere Abtheilung derselben durch die Avantgarde ereilt und gefangen genommen wurde. Die an der Straße vorgerückte Brigade Deym konnte sofort diesen Ort ungehindert und mit klingendem Spiele passiren. Nachdem jedoch die Insurgenten mit bedeutenden Streitkräften die vortheilhafte Stellung an den Höhen bei Szikszö besetzt hatten, beschloß F. M. L. Graf Schlick ungeachtet der vorgerückten Tageszeit und der Ermüdung seiner Truppen dennoch den Feind anzugreifen, um ihn aus der Nähe von Szikszö gegen Miscolcz zurückzudrängen und ließ die sämmtliche Cavallerie mit einer sechspfündigen Batterie an der Straße gegen Miscolcz in der Ebene vorrücken, worauf sich beiderseits ein lebhaftes Geschützfeuer entspann, welches eine erfolgreiche Wirkung gegen

die in Uebermacht aufgestellte magyarische Reiterei übte, so daß sie sehr bald die Flucht ergriff. Große feindliche Infanteriemassen, nebst Artillerie und einer Husaren-Abtheilung hatten sich auf dem Höhenzuge westlich der Straße festgesetzt. Schlick beorderte die Brigade Perger, diese Höhen zu erstürmen, welches auch mit dem günstigsten Erfolge geschah, so daß nur die einbrechende Nacht den Gegner vor der gänzlichen Niederlage rettete. F. M. L. Schlick jedoch konnte diesen erfochtenen Sieg mit seinem schwachen Corps, gegenüber der dreimal stärkeren Uebermacht der Insurgenten, nicht verfolgen und mußte sich gegen Kaschau zurückziehen. Am 4. Jänner rückte der magyarische Insurgentenführer Mészáros mit 18 Honvéd-Bataillonen, 800 Husaren und 33 Canonen gegen Kaschau. Die Oesterreicher hatten auf den Höhen bei Baccza, südlich von Kaschau, eine vortheilhafte Stellung genommen. Ein glänzender Sieg, welcher mit der fast gänzlichen Niederlage der Rebellen endete, war — unbeschadet der seltenen Tapferkeit und Ausdauer seiner Truppen — die Folge der trefflichen Disposition und der guten Führung des kriegserfahrenen und umsichtigen Corpscommandanten F. M. L. Grafen Schlick, dann seines tapferen Benehmens vor dem Feinde, seines kaltblütigen Ausharrens im stärksten Kugelregen, welches so sehr auf seine ihm in allen Gelegenheiten treu ergebene Truppe wirkte und selbe mit Kampfeslust erfüllte. Es wurden den Insurgenten

10 Canonen, 6 metallene Mörser, 8 Munitionskarren, über 200 Gewehre, bei 50 Pferde, eine Fahne, 10 Trommeln, eine große Menge Bagage auf dem Schlachtfelde abgenommen und über 500 Gefangene gemacht. Unsere braven Truppen, von dem besten Geiste beseelt, bei einer furchtbaren Kälte, fielen den sehr gut gekleideten und mit den besten Lütticher Gewehren bewaffneten Feind unter Hurrahgeschrei mit dem Bajonnete an und warfen ihn zurück. Das Regiment Parma schlug die polnische Legion, brachte ihr einen bedeutenden Verlust bei, nahm ihr eine Casse mit 10,000 Stück Ducaten in Gold ab und außerdem eine Schriftenkiste Mészáros, die polnischen Angelegenheiten betreffend. Aus den eroberten Canonen wurde eine Batterie zusammengestellt, welche den Namen „Schlick-Batterie" erhielt.

Nach dieser mit so günstigem Erfolge gekrönten Schlacht entsendete F. M. L. Graf Schlick am 15. ein Streifcorps von Eperies gegen Hanusfalva, Varano bis Homona und am 17. ein zweites von Kaschau aus, welche sich bei Gerenda und Töke-Terebes zu vereinigen und dann über Sárospatak gegen die Theiß zu manövriren hatten. Er selbst marschirte nach Zurücklassung der Brigade Deym in Kaschau mit der Hauptcolonne gegen Tállya, sammelte daselbst wieder sein ganzes Corps und rückte gegen Tokaj, um die daselbst unter dem Befehle Dembinsky's stehenden Insurgenten anzu-

greifen. Am 19. stieß die Avantgarde des F. M. L. Schlick bei Szanto auf den Feind und warf ihn gegen Tokaj zurück. Eine am 21. vorgenommene Recognoscirung zeigte, daß die Magyaren bei Tokaj, Tarczal und Keresztur eine sehr vortheilhafte Stellung genommen hatten, welche Schlick am 22. angreifen ließ. Die Brigade Fiedler bildete das erste, die Brigade Pergen das zweite Treffen. Ein dichter Nebel lag auf der ganzen Gegend. Der Feind unterhielt ein überaus kräftiges Feuer; da ließ F. M. L Schlick eine links an der Straße liegende Anhöhe durch das 3. Bataillon E. H. Wilhelm erstürmen, während die in der Ebene zurückweichende feindliche Infanterie durch die Chevauxlegers verfolgt wurde, und unsere Raketen-Batterie die vortrefflichste Wirkung hatte. Beim zweiten Sturm nahm das Bataillon die Höhe, als die Insurgenten sich der schimpflichsten List bedienend und Unterwerfung versprechend nach mittlerweile erhaltener Verstärkung wieder zum Angriffe übergingen, so daß die Höhe zum dritten Male und zwar durch die Cürassiere genommen werden mußte, welche mit bewunderungswerthem Ungestüme zwei feindliche Infanterie-Massen durchbrachen, wodurch das Gefecht zu Gunsten des Schlick'schen Corps entschieden wurde. Major Herczmanovsky von E. H. Stephan-Infanterie hatte mittlerweile das Dorf Keresztur genommen, wurde durch eine fünf- bis sechsfache Uebermacht angefallen, behauptete

sich jedoch ungeachtet dessen, daß auch auf dieser Seite von den Insurgenten die schändlichste List angewendet worden war, die kaiserlichen Truppen zur Einstellung des Feuers zu bewegen. F. M. Fürst Windischgrätz detaschirte die Division des F. M. L. Schulzig zur Verstärkung und zur Deckung der rechten Flanke des F. M. L. Grafen Schlick, welche nach einem angestrengten Marsche am 25. in Miskolcz einrückte und sich noch an demselben Tage mit letzterem in Verbindung setzte. Nach erfolgter Vereinigung ergriff F. M. L. Graf Schlick erneuert die Offensive gegen Tokaj, während die Insurgenten nach einem Artillerie-Gefechte über die Theiß zurückgingen, und bezog an demselben Tage wieder die Stellung von Keresztur und Tarczal, zog sich jedoch in der Folge, der Uebermacht des Feindes weichend, welcher neuerdings über die Theiß vordrang, zurück, um die Verbindung mit der Hauptarmee zu bewerkstelligen. Am 25. Februar in Petervásár eingetroffen, erhielt Graf Schlick von dem Feldmarschall den Befehl, sich am 26. über Verpelet mit der Hauptarmee zu vereinigen und in die rechte Flanke des Gegners zu operiren. Bei seiner Vorrückung fand derselbe am 26. das enge Defilé bei Strock vom Feinde stark besetzt, es gelang ihm jedoch nach einem heftigen Kampfe die Insurgenten zurückzuwerfen und das Defilé zu nehmen. In Folge dieses Ereignisses konnte sich Schlick erst am 27. mit der Hauptarmee vereinigen. Der Feind hatte

sich in Verpelet festgesetzt, und leistete dem ihm folgenden Armeecorps des Grafen Schlick hartnäckigen Widerstand, wurde jedoch von der Brigade Kriegern daraus vertrieben, und zog sich in eiliger Flucht auf die Höhen zurück. Eine Abtheilung der Insurgenten wurde in die Gebirgsschluchten in der Richtung gegen Erlau geworfen, der größere Theil derselben aber wendete sich seinem Centrum zu, welches von der Brigade Wyß geschlagen, sich nach Miskolcz zurückzog. Noch zweimal versuchten die Magyaren Kapolna zu erstürmen, was ihnen jedoch nicht gelang, worauf sie gegen Abend in eine Stellung bei Maklár zurückwichen.

Nach der gegen einen bedeutend überlegenen Feind bei Kapolna gewonnenen Schlacht bezog Schlick mit seinem Armeecorps die Stellung in und um Erlau.

Das Corps des F. M. L. Graf Schlick bildete nach der Vereinigung mit der Hauptarmee das III. Armeecorps. Als F. M. Fürst Windischgrätz erfuhr, daß sich die Streitkräfte des Feindes zwischen Hatvan und Gyöngyös vereinigen, erhielt Graf Schlick den Befehl, eine Recognoscirung gegen Hatvan zu unternehmen. In Folge dessen war derselbe am 2. April gegen Hort aufgebrochen, fand aber die Macht des Gegners der seinigen so überlegen, daß er es vorzog, bei Gödöllö eine feste Stellung zu nehmen, bis weitere Verstärkungen anrücken würden. Der Feldmarschall ließ nun die Division Csorich zur Unterstützung gegen Gödöllö

vorgehen und ertheilte dem Banus, welcher in Alberti angekommen war, den Befehl, mit dem I. Armeecorps nachzurücken und die Verbindung mit F. M. L. Graf Schlick herzustellen; der Fürst begab sich selbst zur Armee, nahm sein Hauptquartier am 3. in Gödöllö und am 4. in Assód. Das III. Armeecorps hatte seine Stellung hinter der Zagyva, das I. in Tapio-Bicske; bei dem Rückzuge der vereinigten drei Armeecorps wurde das I. Armeecorps bei Isaszeg am 6. April vom Feinde hart gedrängt. F. M. L. Graf Schlick drang mit einer Cavalleriebrigade in dessen rechte Flanke, und zwang ihn zum Rückzuge.

Nachdem F. Z. M. Freiherr von Welden das Armee-Obercommando in Ungarn übernommen und eine Concentrirung der Armee um Preßburg bis zu deren bewirkten Verstärkung angeordnet hatte, erschien Graf Schlick, welcher bereits auf dem Rückzuge dahin war, gerade im geeigneten Momente, als am 26. F. M. L. Simunich von Görgey mit seiner ganzen Hauptmacht angegriffen worden war. Die schnelle Entwicklung seiner Truppen, welche Schlick ungesäumt am Kampfe Theil nehmen ließ, und eine vollkommen gelungene Cavallerie-Attaque, wodurch 2 Divisionen Husaren geworfen und 2 Bataillons Honvéds beinahe ganz zusammengehauen wurden, zwangen den Feind sich hinter die schützenden Schanzen zurückzuziehen. Den Dispositionen des F. Z. M. Freiherrn von Welden zu

Folge zog sich hierauf Schlick weiter über Raab, in die ihm angewiesene Stellung zurück. Nach dem Abmarsche des Banus mit seinem Corps, um das Commando der Südarmee zu übernehmen, ward dem F. M. L. Graf Schlick das Commando des I. Armeecorps übertragen, welches sich am rechten Donauufer bei Ungarisch Altenburg concentrirte und eine vortheilhafte Stellung zwischen der kleinen Schütt und dem Neusiedler-See einnahm. Im Mai wurde F. M. L. Graf Schlick zum zum k. k. wirklichen geheimen Rath ernannt.

Gegen Ende Mai hatte F. Z. M. Baron Haynau das Armee-Obercommando übernommen, und am 28. Juni rückte das I. III. und Reserve-Armeecorps zum Angriffe auf Raab vor; schon Nachmittags 4½ Uhr zog Se. Majestät der Kaiser an der Spitze des I. Armeecorps in Raab ein, welches durch die Gewalt der Waffen nach einem mehrstündigen Kampfe erobert worden war. Hier war es Schlick, der den blutigen Kampf eröffnete, indem er, nicht wartend bis das zur Umgehung der feindlichen Stellung entsendete Reservecorps angelangt war, den Angriff begann, den Feind aus seinen Verschanzungen verjagte, und sodann im Verein mit dem Reservecorps den glänzenden Sieg errang, der dem neu eröffneten Feldzuge gleich Anfangs eine so bedeutende Wendung gab. Am 1. Juli ward das I. Armeecorps zur Vorrückung von Acs und

Lovad gegen Komorn beordert, und drang auf dieser Straße siegreich vor; den folgenden Tag sollte das I. Armeecorps nach Acs marschiren und den Wald zwischen diesem Orte und Komorn besetzen, als um 7 Uhr Abends Görgey, welcher in Erfahrung gebracht hatte, daß ihm nur das schwache Corps des F.M.L. Graf Schlick gegenüber stehe, plötzlich mit 12 Bataillonen, 12 Batterien und 40 Escadrons Husaren einen Ausfall aus Komorn und einen heftigen Angriff auf dieses Corps machte, den Wald bei Herkaly besetzte, den F. M. L. Graf Schlick bis Acs zurückdrängte und dessen rechten Flügel zu umgehen drohte. Da schickte der umsichtige Graf Schlick zum russischen General Paniutine, und ließ ihn auffordern, nur Eine Brigade und zwei Batterien in des Feindes Flanke zu schicken. General Paniutine rückte mit seiner ganzen Division, durch unbedeutende Höhen gedeckt, dem Feinde bis auf Canonenschußweite in die Nähe, indem er sich auf einem Hügel, in der Flanke des Feindes und in einem Winkel mit der Fronte des I. Armeecorps aufstellte und von da ein heftiges Canonenfeuer gegen Görgey eröffnete. Dieser erlitt hierdurch einen so bedeutenden Verlust, daß er genöthigt war, sich in die Festungswerke zurückzuziehen.

Am 11. Juli unternahm Görgey von dem verschanzten Lager am Donaubrückenkopfe aus einen Ausfall, besetzte den Wald bei Herkaly mit 20 Bataillonen

und rückte zum Angriff gegen das I. und Reservecorps vor, wobei Regenwetter und Nebel sein Unternehmen begünstigten. Die beiden Brigaden Bianchi und Sartori des I. Armeecorps widerstanden mit Heldenmuth dem vielfach überlegenen Feinde, und warfen ihn, unterstützt von der Brigade Reischach und dem Cavallerieangriffe eines Theiles der Brigade Ludwig, mit großem Verluste zurück.

Als F. M. L. Baron Haynau am 23. Juli die Offensive gegen Süden ergriff, war das I. Armeecorps über Czegléd gegen Czibakháza vorgerückt. um dort die Theiß zu übersetzen, als linke Flankencolonne die Verbindung mit der Hauptarmee zu erhalten und das rechte Maroschufer zu gewinnen. Am 31. ließ das Corps den Brückenkopf bei Czibakháza unangefochten stehen, traf unerwartet in Alpari ein, überschiffte auf der vorgefundenen Ueberfuhr 2 Compagnien Jäger auf das linke Theißufer, schlug bei einbrechender Dunkelheit eine Pontonsbrücke, und stand am 1. August Morgens in Kun Szent Mártony, wo die feindlichen Beobachtungsposten nicht einmal Zeit hatten die Brücke über die Körös zu zerstören. Schlick ließ hierauf die Besatzung des Brückenkopfes von Czibakháza vertreiben, und traf wie bisher ohne Rasttag am 4. in Makó ein, von wo aus derselbe ein starkes Streifcommando zum Schutze des Gestütes in Mezö-Hegyes entsendete.

Der Feind hatte Makó gegenüber, auf dem linken

Ufer der Marosch eine sehr gute, durch Wald und Dämme vollkommen gedeckte Defensiv-Stellung, während das rechte Ufer bei Makó gar keine vortheilhafte Aufstellung für das Geschütz zu Erzwingung eines Brückenschlages bot. Hier zeigte sich wieder die oft bewährte Einsicht und Tüchtigkeit des Corpscommandanten Grafen Schlick. Er sandte mehrere Pionnier-Officiere stromaufwärts, um etwa bei Apátfalva, oder, wenn es nicht anders thunlich wäre, selbst bei Csanád einen Uebergangspunkt zu suchen. Schon war alles vorbereitet, die Brückenequipagen in der Nacht vom 4. auf den 5. abgesendet, die Truppen marschbereit um nachzusetzen, die Marosch zu überschreiten und gegen den Rücken der Insurgenten vorzudringen, als ein Armee-Obercommando-Befehl ausdrücklich anordnete, daß das I. Armeecorps in Makó zu verbleiben habe.

Am 5. August Nachmittags fand die siegreiche Schlacht bei Szöreg Statt, wodurch das linke Maroschufer jenseits Makó frei wurde, der Brückenschlag daselbst vor sich gehen und das I. Armeecorps am 6. dem Reservecorps bei der Verfolgung des Feindes behilflich sein konnte. Das Gros des Armeecorps war am 9. in Vinge eingetroffen und lagerte vor diesem Orte. Schlick unterhielt von hier aus die Verbindung mit dem Reservecorps, welches gegen Temesvar gerückt war, und verhinderte dadurch, daß sich versprengte feindliche Abtheilungen nicht unbeachtet in unserem Rücken durch-

schleichen konnten. In der Nacht kam die Nachricht, daß bei Temesvar eine blutige entscheidende Schlacht geschlagen worden, in welcher die österreichische Armee gesiegt, Temesvar entsetzt habe und die Insurgenten im vollen Rückzuge gegen Lugos seien. Schlick rückte daher mit seinem Armeecorps am 10. gegen Arad vor, warf den Feind nach einem hartnäckigen Kampfe aus seiner vortheilhaften Stellung bei Segenthau, stand Nachmittags bei Neu-Arad, cernirte dasselbe und die Festung auf dem linken Marosch-Ufer, und warf die von der russischen Hauptmacht gedrängten Insurgenten zurück. Hierauf forderte er die Besatzung zur Uebergabe auf, erhielt jedoch die Antwort, daß sie sich bis auf den letzten Mann halten wolle; dessenungeachtet schloß sie bald darauf mit dem russischen Generalen Buturlin eine Capitulation.

Seinem raschen militärischen Blick, der schnell die Verhältnisse durchschaut und in jedem Falle auch zugleich die rechten Mittel zu finden weiß, seiner kaltblütigen Unerschrockenheit und persönlichen Tapferkeit, mit der er seine Truppen aneifernd voraus in das Feuer geht, so wie der Achtung und Anhänglichkeit seiner Untergebenen, die er sich zu erwerben wußte, hat F. M. L. Graf Schlick größtentheils die glücklichen Erfolge seiner Operationen in diesem Kampfe zu verdanken.

Se. Majestät der Kaiser haben dem tapfern F. M. L. Grafen Schlick auf Antrag des Ordens-Ca-

pitels das Ritterkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens, und in Anerkennung seiner Verdienste um den Thron und das Vaterland den Orden der eisernen Krone zu verleihen, und denselben mit allerhöchster Entschließung vom 5. September 1849 zum General der Cavallerie und zum commandirenden Generalen in Mähren und Schlesien zu ernennen geruht.

In gleicher Weise hat Se. Majestät der Kaiser von Rußland den G. d. C. Grafen Schlick durch Uebersendung des St. Wladimir-Ordens 1. Classe ausgezeichnet. Zum Inhaber des Husaren-Regiments Nr. 1 ernannt, hat G. d. C. Graf Schlick bei der mit 1. November 1849 in Wirksamkeit getretenen neuen Armee-Eintheilung den Befehl über das zweite Armeecorps erhalten.

Julius Baron Haynau.

Julius Baron Haynau ward im Jahre 1786 zu Cassel in Churhessen geboren, trat in Folge allerhöchsten Handbillets Sr. Majestät Kaiser Franz I. am 8. Februar 1801 als Unterlieutenant in das Infanterie-Regiment Brechainville Nr. 25, avancirte in demselben zum Oberlieutenant und machte den Feldzug vom Jahre 1805 in Deutschland mit, wo er bei Nördlingen schwer verwundet in feindliche Gefangenschaft gerieth. Seine im Laufe des Feldzuges an den Tag gelegte persönliche Bravour veranlaßte Se. Majestät, denselben mit allerhöchstem Cabinetsschreiben vom 18. Juli 1806 zum Capitän-Lieutenant bei dem Infanterie-Regimente E. H. Johann Nr. 35 zu ernennen. Haynau machte, 1809 zum wirklichen Hauptmann befördert, diesen Feldzug bei der Armee in Deutschland mit, wurde in der Schlacht von Deutsch-Wagram abermals schwer verwundet, in der Folge mit gleichem Range zu dem Infanterie-Regimente Baron Vogelsang Nr. 47 über-

setzt und zum k. k. wirklichen Kämmerer ernannt. Mit allerhöchster Entschließung vom 19. August 1813 zum Major und Commandanten des in Czaslau in der Organisation begriffenen leichten Bataillons ernannt, entledigte er sich mit solchem Eifer und Geschick seines Auftrages, daß er mit demselben in kurzer Zeit zur Armee nach Deutschland marschiren konnte, wo es unter dem Namen „Erstes deutsches leichtes Bataillon“ den Feldzug 1814 bei der leichten Division des F. M. L. Graf Bubna mitmachte. Während des folgenden kurzen Feldzuges war Haynau mit seinem Bataillon bei der Armee am Ober-Rhein in der Division des F. M. L. Baron Lederer beim I. Armeecorps unter dem F. Z. M. Graf Colloredo. Im Laufe dieser beiden Feldzüge entwickelte Haynau seine Kühnheit, seinen Unternehmungsgeist, seine Wachsamkeit und unermüdliche Thätigkeit, welche ihn bis auf die neueste Zeit characterisirt haben. Namentlich wird derselbe vom Generalmajor Scheither in der Relation über die Einnahme von Montbelliard vom 2. Juli 1815 unter den Ausgezeichneten genannt. Es heißt daselbst unter anderm: „Der Major Haynau des 1. leichten deutschen Bataillons, der Rittmeister Graf Hessenstein von Hessen-Homburg Husaren haben mich auf eine Art unterstützt, die der größten Belohnung würdig ist.“ — Nach der in Böhmen erfolgten Auflösung des leichten Bataillons kam Major Haynau

welcher für die im Laufe seiner Feldzüge geleisteten ausgezeichneten Dienste das Ritterkreuz des churhessischen Militär-Verdienst-Ordens und des von Churfürst Wilhelm I. am 15. März 1814 zur Belohnung militärischer Verdienste seiner Unterthanen um das Vaterland gestifteten Ordens vom eisernen Helme erhalten hatte, als überzähliger Major zu dem Infanterie-Regimente Baron Merville Nr. 23, wurde bei dem Infanterie-Regimente Marquis Lusignan im Jahre 1818 in die Wirklichkeit gebracht und im Februar 1821 in gleicher Eigenschaft zu König Wilhelm der Niederlande Infanterie übersetzt. Im Jahre 1823 zum Oberstlieutenant im Regimente befördert, war Haynau im September 1825 als solcher zu dem damals vacanten Infanterie-Regimente Nr. 34 übersetzt und im April 1830 zum Obersten nnd Regiments-commandanten bei dem Infanterie-Regimente Graf Nugent Nr. 30 ernannt. Im Mai 1835 zum General-major vorgerückt, kam Haynau als Brigadier zur Armee nach Italien, ward mit 30. October 1844 zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Inner-Oesterreich, 1845 zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 37 ernannt und im Jahre 1847 als Divisionär nach Temesvar übersetzt.

Bei dem Ausbruche des Krieges in Italien bot sich Haynau freiwillig zur Dienstleistung bei der Armee an, wozu ihn einerseits der in ihm rege Durst nach

ausgezeichneten Thaten und andererseits der abnorme Zustand Ungarns veranlaßten.

Als die Armee am 22. Juli 1848 offensiv aus Verona gegen die piemontesische Hauptmacht vorrückte, ward dem F. M. L. Haynau das Commando über die Festung Verona anvertraut. Von hier aus sah derselbe am 24. daß unser linker Flügel durch die feindliche Uebermacht zurückgedrängt wurde und Sommacampagna von unseren Truppen geräumt werden mußte. Mit seinem scharfen militärischen Blicke erkannte Haynau, daß Sommacampagna zum Schlüssel der Schlachtstellung wird, von dessen Besitze die Entscheidung des folgenden Tages abhängt. Aus eigenem Antriebe setzte er noch in der Nacht vom 24. auf den 25. von der verhältnißmäßig schwachen Garnison eine Brigade von 3 Bataillonen, 1 Escadron und 1 Batterie zusammen, und entsendete selbe unter dem Commando des Obersten Perin, mit dem Auftrage, ihre Richtung auf Sommacampagna zu nehmen, und am folgenden Morgen bei dem Beginn der voraussichtlichen Entscheidungsschlacht den Feind mit Entschlossenheit in der Flanke anzugreifen, Sommacampagna aber um jeden Preis wieder zu nehmen.

Durch die präcise und glückliche Ausführung dieser Anordnung wurde das von dem Feinde stark besetzte Sommacampagna nach hartnäckigem Widerstande erobert, so wie auch die unvermuthete Ankunft der

Brigade Perin auf dem Schlachtfelde in Flanke und Rücken des Feindes die offensive Vorrückung des linken Flügels unserer Armee unter F. M. L. Baron D'Aspre ermöglichte.

Am 28. Juli übernahm F. M. L. Baron Haynau das Commando über das III. Armeecorps, wobei ihm auch die Ueberwachung der Belagerung von Peschiera übertragen war. Derselbe hatte für nothwendig erachtet, die beiden am Ufer des Lago di Garda befindlichen Ortschaften S. Felice und Salò in seine Gewalt zu bekommen, indem sie, noch immer von den Insurgenten besetzt, zum Ankerplatze der feindlichen Dampfschiffe dienten, durch welche die piemontesische Besatzung allen Vorschub an Subsistenzmitteln bezog. Er hatte zu diesem Behufe ein Commando aus dem 7. Jäger-Bataillon, ½ Escadron Liechtenstein Chevauxlegers und die Raketen-Batterie Nr. 4 zusammengesetzt, und den Befehl darüber dem Major Vogel des 7. Jäger-Bataillons übertragen, gleichzeitig aber auch das Belagerungscorps angewiesen, den Oberstlieutenant Favancourt von Großherzog von Baden Infanterie mit einem angemessenen Detaschement zur Deckung dieser Expedition nach Desenzano zu schicken. Hier kam es bei Lonato zu einem 9 Stunden dauernden hartnäckigen Gefechte, welches mit der Flucht des Feindes in die Gebirge von Gavardo endete. In Folge dessen wagte es dieser nicht mehr, das Belagerungscorps von Peschiera

und die gegen diese Festung begonnenen Belagerungsarbeiten zu beunruhigen.

Am 9. August um 3 Uhr Nachmittags traf F. M. L. Baron Haynau, nachdem nicht nur der Batteriebau vollkommen beendigt, sondern auch alle Geschütze auf beiden Ufern in den Batterien eingeführt waren, und alles zur Beschießung der Festung bereit stand, bei dem Belagerungscorps ein, und sandte allsogleich den Ingenieur-Hauptmann Bojanovich als Parlamentär an den Festungscommandanten G. L. Chevalier Federici, um selben zur Uebergabe der Festung aufzufordern, welches jedoch nicht angenommen wurde. Um 6½ Uhr ließ Haynau aus sämmtlichen Batterien, welche 52 Geschütze enthielten, das Feuer eröffnen, durch 2 Stunden wohlgenährt unterhalten, und Morgens den folgenden Tag um 5 Uhr Früh wieder fortsetzen bis die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht waren. Beiläufig um 5 Uhr Nachmittags hörte das Feuer der Piemontesen gänzlich auf. Gegen ½ 7 Uhr Abends aber ertheilte Haynau den Befehl zur Einstellung der Canonade, indem die in Mailand abgeschlossene Waffenstillstands-Convention angelangt war.

F. M. Graf Radetzky rühmt die tapfere Entschlossenheit des Corpscommandanten F. M. L. Baron Haynau und führt ihn unter den vorzugsweise Ausgezeichneten in seiner Relation auf.

Se. Majestät der Kaiser hat dem heldenmüthigen

F. M. L. Baron Haynau auf Antrag des Ordenscapitels das Commandeurkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens und in Anerkennung seiner Leistungen schon früher das Commandeurkreuz des Leopoldordens zu verleihen geruht.

In Bergamo stellte Haynau mit einer energischen Proclamation die vor den Weihnachts-Feiertagen stattgehabten nächtlichen Ruhestörungen ein und ließ das in der obern Stadt befindliche alte Castell in Vertheidigungszustand setzen, um mit wenigen Geschützen und einer geringen Besatzung die Stadt zu dominiren; er hatte im Februar 1849 der Stadt Brescia, welche durch entdeckte bedeutende Vorräthe an Militär-Montur und Rüstungssorten eine treulose Gesinnung bewiesen hatte, eine Contribution von 20,000 Lire auferlegt und rückte in demselben Monate mit der Brigade Coronini von Padua aus über Rovigno gegen Ferrara, um Genugthuung für die schmählichen Unbilden zu verlangen, welche sich die Einwohner dieser Stadt am 6. und 7. an den unbewaffneten kaiserlichen Soldaten erlaubten.

Die Brigade Coronini wurde schon bei Polesella von einer Deputation aus Ferrara empfangen, an deren Spitze der Cardinal-Erzbischof stand und die Unterwerfung der Stadt ankündigte. F. M. L. Baron Haynau beschied dieselbe jedoch in die Citadelle und stellte ihr folgende Bedingungen: „Auslieferung der Mörder an den drei Soldaten, Wegräumung der Bar-

ricaden, Einsetzung der früheren Regierung, 6 Geißeln aus den angesehensten Familien für die Aufrechthaltung der Ordnung, 20,000 Scudi als Contribution. — Noch vor Ablauf der gegebenen Frist erschien die Deputation mit dem geforderten Gelde, sowie mit der für den österreichischen Consul bestimmten Entschädigung von 6000 Scudi und den Geißeln. Nachdem die Truppen zwei Tage am Glacis gelagert und von der Stadt verpflegt worden waren, führte Haynau dieselben wieder nach Padua zurück.

Nach der Kündigung des Waffenstillstandes und dem erfolgten Abrücken des F.M. Graf Radetzky über den Ticino übernahm Haynau das Obercommando der in dem lombardisch-venetianischen Königreiche zurückgelassenen Reserve-Truppen.

Durch falsche Verdrehungen des Waffenstillstandsvertrages, unterschrieben von Chrzanowsky, Commandant der piemontesischen Armee vom 25. März, nach welchem der Feldmarschall die Lombardei zu räumen habe, hatte sich ein Comité der allgemeinen Sicherheit in Brescia gebildet, und Alles zu den Waffen aufgefordert. Die Brigade des G. M. Graf Nugent vom III. Armeecorps mit 2400 Mann war am 28. von Verona nach Brescia aufgebrochen, um sich mit der Besatzung des Castells in Verbindung zu setzen, und den daselbst ausgebrochenen Aufstand zu dämpfen. Dieselbe war bis St. Eufemia vor Brescia marschirt, allein

es war ihr bis zum 30. nur gelungen, die Stadt von der Westseite zu umschließen, wo Barricaden gebaut wurden, und von den Landleuten der Gebirgsthäler Zuzüge erfolgten. Auf die erste Nachricht des zunehmenden Aufstandes war F. M. L. Baron Haynau, Commandant des II. Reservearmeecorps von Padua herbeigeeilt, und hatte das Nachsenden einiger Truppen seines Corps angeordnet. Die Einschließung der Stadt, die Sperrung ihrer fünf Thore, die Besetzung der Citadelle mit einem Bataillon von Großherzog von Baden Infanterie ward unter dem heftigsten Feuer der Insurgenten von den Wällen und Mauern der Stadt, den 31. mit Tagesanbruch durchgeführt. F. M. L. Haynau hatte dieses Bataillon selbst über die Abfälle des Gebirges durch das rückwärtige Ausfallsthor in das Castell geführt. Jetzt ließ er an die Stadt die Aufforderung ergehen sich, auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen, wenn dieselbe nicht erstürmt und allen Gräulen der Verwüstung preisgegeben werden sollte. Um 11 Uhr Mittags erschien eine Deputation, die aber nur um Aufschub bat, welcher auch bis 3 Uhr Nachmittags gestattet wurde. Allein statt der Antwort wurde schon um 2 Uhr mit allen Glocken der Stadt Sturm geläutet, und aus den das Castell umgebenden Häuserreihen und Thürmen, von allen Dächern ein ununterbrochenes Feuer gegen die kaiserlichen Truppen eröffnet. Noch verlängerte F. M. L. Haynau den Termin bis halb 4 Uhr, als

aber auch dieser Aufschub nur mit Hohn beantwortet wurde, gab er den Befehl, vom Castell die Stadt mit Wurfgeschütz zu bewerfen, und den Sturm von allen Seiten zu beginnen. Die Brigade Nugent hatte nur 4 Feldgeschütze, mit denen der erste Angriff gegen das Thor von Verona her unternommen wurde. Diesen zu unterstützen, fiel eine Abtheilung unter dem Lieutenant Smerczek, aus Reconvalescenten aus dem Spitale von Brescia zusammengesetzt, mit so ausgezeichneter Bravour in den Rücken der Insurgenten, daß sie dieselben bei dem ersten Anlaufe vertrieb, und die Colonne des G. M. Graf Nugent, ohne einen Schuß zu thun, bei dem Veroneser-Thor einrücken konnte. Jetzt ließ F. M. L. Baron Haynau ein Bataillon von Großherzog von Baden Infanterie aus dem Castell stürmend in die Stadt vorrücken, und es entspann sich ein mörderischer Straßenkampf, bei welchem die Insurgenten eine Barricade nach der andern, ein Haus nach dem andern auf das Hartnäckigste vertheidigten. „Ich hätte nie geglaubt,“ sagt F. M. L. Baron Haynau in seiner Relation, „daß eine so schlechte Sache mit einer solchen Ausdauer geführt werden könne.“ Aber unsere braven Truppen erstürmten heldenmüthig eine Häuserreihe nach der andern, während die andern Colonnen nur langsam eindringen konnten, und bis spät in der Nacht währte der wüthende Kampf. Am 1. April mit Anbruch des Tages erneuerte sich das Sturmgeläute auf

das Heftigste, und der Kampf begann von Seite der Insurgenten mit steigender Erbitterung. Da ließ Haynau ein fürchterliches Bombardement aus dem Castell auf die Stadt eröffnen, und in den Gassen den Sturm erneuern, es war dies das letzte Mittel, bei der bewiesenen Hartnäckigkeit des Feindes; kein Gefangener wurde mehr gemacht, und was mit den Waffen in der Hand erreicht ward, niedergestochen, die Häuser, aus welchen gefeuert wurde, brannten allsogleich, so daß Brescia einem Feuermeere glich. Schritt für Schritt rückten unsere Helden in dem blutigsten Kampfe in den Gassen vor, wodurch nach und nach die Porta St. Alessandra, St. Nazzaro, und endlich auch St. Giovanni im Rücken genommen, und den außenstehenden Colonnen geöffnet wurde. Um 4 Uhr Nachmittags war theils auf Wagen, theils laufend, das 1. Bataillon des ersten Banal Grenz-Infanterie-Regiments nebst einer Escadron Dragoner aus Verona und eine Mörserbatterie aus Mantua angekommen, und nun war auch bald an keinen Widerstand mehr zu denken. Die Rebellen, welche sich verfeuert hatten, versuchten vergebens über die Stadtmauer zu entfliehen, sie wurden immer mehr und mehr in das Eck zwischen der Porta St. Giovanni und Porta Pile hineingedrängt. Von $\frac{1}{2}$4 Uhr Nachmittags des 31. März bis 5 Uhr Nachmittags des 1. April hatte der Kampf gewüthet. Am 2. April war das III. Armeecorps unter F. M. L. Baron

Appel nach dem Siege bei Novara zurückgesandt, wieder in Brescia eingetroffen. Der Aufstand in dieser treulosen Stadt, hinter der vorrückenden Hauptarmee, die über alle Beschreibung barbarische Behandlung vieler Gefangenen, der hartnäckige Widerstand durch 25 Stunden mit bewaffneter Hand, erforderte als Warnung für alle Städte der Lombardei eine exemplarische Bestrafung. F.M.L. Haynau erließ am Morgen des 2. April eine Proclamation, worin er in scharfen Worten die schändliche Treulosigkeit der Brescianer rügte, und zur Strafe für ihren verwegenen Aufstand der Provinz Brescia eine Geldstrafe von 6 Millionen Zwanziger, dann 300,000 Zwanziger als Entschädigung für die Witwen und Waisen der Gebliebenen, für die Verwundeten der Stadt und die bei der Expedition verwundeten Truppen auferlegte. Am 17. April hatte Haynau sein Hauptquartier zur persönlichen Leitung der Belagerung von Venedig in die Nähe von Mestre verlegt, woselbst er jedoch nur kurze Zeit verblieb und den Fall von Malghera vorbereiten konnte, da er, vom Monarchen nach Wien berufen, anfangs zum ad latus des Armee-Obercommandanten in Ungarn, später aber mit allerhöchstem Handbillet vom 30. Mai 1849 zur Uebernahme dieses Obercommandos angewiesen, und gleichzeitig zum Feldzeugmeister ernannt ward, nachdem ihm schon früher die k. k. wirkliche geheime Rathswürde und der Orden der eisernen

Krone 1. Classe verliehen worden war. Während der Vorbereitungen zur Ergreifung der Offensive behielt die österreichische Armee, in vier Armeecorps eingetheilt, zu welchen auch die kais. russische Division Paniutine gestoßen war, ihre Defensiv-Stellung bei Preßburg. Als F. Z. M. Baron Haynau die Nachricht erhalten hatte, daß die russische Hauptmacht bereits am 17. und 18. Juni 1849 die Grenze Ungarns überschritten und Kaschau besetzt habe, ergriff auch er die Offensive. Am 26. hatte sich Se. Majestät der Kaiser zur Armee nach Ungarn begeben, und Haynau erließ an diesem Tage an seine Truppen aus seinem Hauptquartiere Ungarisch-Altenburg folgenden Armeebefehl: „Soldaten! die Armee ist zum Wiederbeginne der Operationen versammelt. Aus diesem Anlasse ist auch unser gütiger, für das Wohl seines Heeres unablässig besorgter Monarch in unsere Mitte gekommen. Soldaten Oesterreichs! Euer ritterlicher und hochherziger Kaiser und Herr, und Ihr, russische Krieger! der Freund Eures erlauchten Czars will Zeuge sein unseres gemeinschaftlichen Wettstreites im Kampfe. Dies soll, dies wird unseren Muth zur Begeisterung entflammen, unsere Kraft verdoppeln, deren Streiche das Heer der magyarischen Rebellen und ihrer verworfenen Genossen erschüttern und vernichten werden. Es ist nicht Ungarns, nicht Oesterreichs Friede allein, den zu erringen wir gemeinschaftlich berufen sind. In ganz Europa werden

Millionen, die das Glück der Staaten in Ruhe und Ordnung, in gesetzlicher Entwickelung suchen, unseren Siegen zujubeln, unsere Erfolge segnen. Darum seid muthig und ausharrend in der Gefahr des Kampfes, seid aber auch edel und menschlich gegen die wehrlosen und bedrängten Landesbewohner, übt diese Tugenden im Vereine mit Tapferkeit zur Ehre unseres Standes und zur Ehre unseres Sieges. Soldaten! ich vertraue auf Euch, so wie auch Ihr überzeugt sein möget, daß ich Euren Anstrengungen die verdiente Anerkennung Eures geliebten Kaisers und Herrn zu verschaffen mir zur angenehmsten Pflicht machen werde."

Am 27. Juni begann die allgemeine Vorrückung, der Kaiser führte persönlich das I. Armeecorps gegen Hochstraß, und am 28. wurde Raab am rechten Donauufer mit dem I., III. und Reserve Armeecorps angegriffen, während das II. Armeecorps am linken Ufer in der Schütt operirte. Nach einem hartnäckigen Widerstande wurden die Insurgenten, durch die Bravour unserer Truppen, das erfolgreiche Feuer der Artillerie, sowie durch das in ihrer linken Flanke vorrückende III. Armeecorps bedroht, zum Rückzuge gegen Acs gezwungen und um 4½ Uhr Nachmittags zog Se. Majestät an der Spitze der Armee in Raab ein. F. Z. M. Baron Haynau ließ die am rechten Donauufer operirende Armee am 29. bis in die Linie vor Gönyö über Veöny nach Mezö-Eörs, und am 30. mit dem linken Flügel

nach Acs, mit dem Centrum nach Nagy-Igmand und Babolna, und mit dem rechten Flügel nach Cseps und Kis-Ber vorrücken. Der Feind wich auf allen Punkten so rasch vor unseren andrängenden Colonnen zurück, daß er nirgends erreicht werden konnte. Alle Nachrichten stimmten darin überein, daß sich die Hauptmacht der Insurgenten nach Komorn zurückgezogen habe, wohin auch der größte Theil der an der Waag und bei Neuhäusel aufgestellten feindlichen Streitkräfte in Bewegung gesetzt waren. Haynau ließ daher am 1. Juli das Reserve-Armeecorps von Igmand über Pußta-Csem vorrücken, rechts von diesem die Cavallerie-Division des F. M. L. Bechtold, und hinter dem Reserve-Armeecorps die russische Division des Generals Paniutine als Unterstützung folgen, während das I. Armeecorps von Acs und Lovad gegen Komorn vordrang. Durch diese Bewegung sollte der Gegner zur Entwicklung seiner Kräfte bewogen, dann angegriffen und in die Festung zurückgeworfen werden. Ein Sturm auf die verschanzte Linie des Sandberges lag jedoch nicht in der Absicht des Armee-Obercommandanten noch in der erlassenen Disposition. Der Feind hatte sich indeß bereits hinter seine Schanzen zurückgezogen; nur auf dem linken Flügel seiner Stellung hatte er den außerhalb jener Linie liegenden Ort O-Szöny stark besetzt, und seitwärts durch starke Batterien gedeckt. F. Z. M. Baron Haynau ließ daher die Cavallerie-Division Bechtold rechts gegen

O-Szöny entwickeln, durch eine rasche Vorrückung die feindlichen Batterien und Cavallerie durch seine Truppen zurückwerfen, und hierauf die Brigade Benedek gegen diesen Ort vorrücken, um denselben zu nehmen, welcher Versuch jedoch an den großen Schwierigkeiten und der Stärke des Feindes scheiterte, da er diesen Punkt aus dem nahen Brückenkopfe mit immer frischen Streitkräften und mit dem Feuer aus schwerem Caliber unterstützen konnte. Die Magyaren hatten sich nach einigen unentschiedenen Gefechten wieder hinter ihre Werke zurückgezogen, wohin sie nicht verfolgt werden konnten.

Am 11. um 12 Uhr Mittags erhielt F. Z. M. Haynau die Meldung, daß der Feind in großen Colonnen aus Komorn debouchire und zum Angriffe vorrücke. Regenwetter und Nebel begünstigte sein Unternehmen; Ersterer hatte jedoch schon früher alle Dispositionen getroffen, wie sich die einzelnen um Komorn aufgestellten Corps gegenseitig zu unterstützen hätten. Bei seiner Ankunft auf dem Schlachtfelde war das Gefecht bereits auf vielen Punkten engagirt. Der Feind hatte die in Almás stehenden österreichischen Posten attakirt und größere Cavallerie-Abtheilungen in der Richtung von Mócsa dirigirt, gleichzeitig aber das I. Armeecorps in dem Acser Wald mit beträchtlichen Infanterie-Massen heftig angegriffen. Wie gewöhnlich entwickelten die Insurgenten eine bedeutende Anzahl von Geschützen,

wurden jedoch dessenungeachtet durch die heldenmüthige Ausdauer unserer Truppen mit bedeutendem Verluste zurückgeworfen. Gleichzeitig unternahm der Feind auch eine Vorrückung gegen Pußta-Hárkály. F. Z. M. Baron Haynau ließ daher sogleich bei seiner Ankunft die Division Hertzinger von Pußta-Csém gegen Pußta-Hárkály, und die von Igmand vorzurücken bestimmte kais. russische Division Paniutine, rechts von Csém entwickelten. Es war beiläufig 5 Uhr Nachmittags, als der Gegner auf allen Punkten geworfen, sich wieder in die Festung zurückzog, wodurch das Vorhaben desselben, auf die Kunde gestützt, daß ein Theil unserer Streitkräfte im Begriffe stehe einen Angriff auf Ofen zu machen, den vermeintlich schwachen Rest unserer Armee zu durchbrechen, vereitelt wurde. An demselben Tage rückte Major Wussin mit einem Streifcommando in Ofen ein, welchem am 12. F. M. L. Ramberg mit seiner Division nachfolgte, um förmlichen Besitz von Buda-Pesth zu nehmen. Beinahe zur gleichen Stunde mit Major Wussin war auch der kais. russische Oberst Graf Adlerberg mit einer Abtheilnng Kosaken in Pesth eingetroffen, und somit hatten die zwei Armeen ihre Verbindung hergestellt.

Als F. Z. M. Baron Haynau die Ueberzeugung von dem Abmarsche der Insurgenten unter Görgey erlangt und zugleich auch das Vorrücken des russischen Hauptheeres erfahren hatte, bestimmte er das

II. Armeecorps zur Cernirung von Komorn, und rückte mit dem I. Armee-, dem Reservecorps und der Division Paniutine, dann dem III. Armeecorps, welches bereits gegen Ofen vorgeschoben war, rasch gegen Pesth und Ofen nach, wo er am 19. eintraf.

Nach kurzem Aufenthalte in Pesth setzte der österreichische Heerführer seine offensiven Operationen fort, und überließ dem kais. russischen Marschall Fürsten Paskewitsch die fernere Verfolgung des Rebellenführers Görgey. Gestützt auf die russische Hauptmacht, und durch dieselbe im Rücken und in der linken Flanke gedeckt, wandte sich Haynau gegen Süden, und zwar mit dem Reserve-Armeecorps, der kaiserlich russischen Division Paniutine und der Cavallerie-Division Bechtold directe über Félegyháza auf Szegedin.

Der Marsch, welchen die verbündeten Armeecorps von Pesth bis an die südliche Theiß durch die ungeheuren Steppen und Sandwüsten dieses Flachlandes in einer versengenden Hitze in der kürzesten Zeit zurücklegten, gehört zu den außerordentlichsten Leistungen einer Armee und zeigt die seltene Marschfertigkeit der Truppen, welche nur durch den trefflichsten Geist erzielt werden kann. Der Mangel an gutem Trinkwasser, (die Brunnen waren von den sich zurückziehenden Insurgenten theils verschüttet, theils das Wasser derselben ungenießbar gemacht), vermehrte die Entbehrungen,

welche das Heer muthvoll ertrug. Am 29. Juli war das Hauptquartier des Feldzeugmeisters in Félegyháza, wo er mit dem Gros der Armee bis zum 1. August blieb, und Alles zum Angriff auf Szegedin vorbereitete. Am 2. war das Hauptquartier in Kis-Telek und noch am selben Tage Szegedin, welches die Magyaren geräumt hatten, durch die österreichischen Truppen besetzt. Am 3. August um 4 Uhr Nachmittags ließ F. Z. M. Baron Haynau die am linken Theißufer aufgestellte feindliche Arrièregarde angreifen, und diesen Angriff durch einen Theil der Geschütz-Reserve unterstützen. Während die feindlichen Batterien durch unser überlegenes Feuer zum Schweigen gebracht wurden, ließ Haynau 2 Bataillone von der Brigade Jablonovsky mittelst Schiffen oberhalb Szegedin übersetzen und den Feind in der rechten Flanke fassen. Die Wirkung unserer braven Artillerie war verheerend und entscheidend; besonders wirksam haben sich hier unsere Raketenbatterien bewiesen, welche den Ort Uj-Szegedin, wo sich der Gegner hartnäckig vertheidigte, in kurzer Zeit in Brand steckten. Nachdem dieser aus der Uferstellung vertrieben war, schiffte die Brigade Benedek über und verjagte ihn aus Uj-Szegedin, worauf zum Brückenschlag geschritten wurde. Abends 8 Uhr war bereits der ganze Brückenkopf in den Händen der österreichischen Truppen, als der Feind einen erneuerten heftigen Angriff unternahm, worauf F. Z. M.

Haynau ein Bataillon der kais. russischen Division als Verstärkung nach Uj-Szegedin sendete. Abends 10 Uhr zog sich der Gegner auf Canonenschußweite zurück, nach Mitternacht war die Brücke über die Theiß geschlagen und der genommene Brückenkopf mit hinreichendem Geschütze armirt. Am 4. mit Tagesanbruch eröffneten die Insurgenten aus 4 Batterien ein heftiges Feuer gegen den Brückenkopf, um ihren Rückzug nach Szöreg und O-Sz.-Iván zu decken, wo sie, über 30,000 Mann ohne den Landsturm stark, mit 50 Geschützen eine feste Stellung bezogen und sich auf dem von der Marosch gegen letzten Ort führenden Damme verschanzten um das Vordringen der kais. verbündeten Armee ernstlich zu verhindern. Am 5. Nachmittags um 4 Uhr ließ F. Z. M. Haynau das k. k. Armee-Reservecorps, die Cavallerie-Division Bechtold, die Hauptgeschütz-Reserve und die kais. russische Division Paniutine aus dem Brückenkopfe vorbrechen und die feindliche Stellung angreifen. Indem die Cavallerie-Division zur Umgehung des feindlichen linken Flügels vorrückte, fuhr die gesammte Geschütz-Reserve gegen die magyarische hinter dem Damme stehende Batterie auf, während gleichzeitig das Reservecorps längs der Marosch auf Szöreg vordrang. In wenigen Stunden war der Kampf entschieden, bei Sonnenuntergang der Feind aus allen Schanzen und von dem Damme vertrieben, Szöreg erstürmt und die Insurgenten in vollem Rück-

20 *

zuge. Nur die einbrechende Nacht schützte sie vor kräftiger Verfolgung. Sowohl die kais. österreichischen als kais. russischen Truppen haben mit der ausgezeichnetsten Bravour, ja mit Enthusiasmus gefochten, und der Eindruck, welcher durch diesen kühnen Muth auf die Rebellen hervorgebracht wurde, war unverkennbar. Durch die trefflich combinirten und erfolgreichen Manövers der beiden andern Armeecorps, — von welchen das I. die Insurgenten bei Makó im Rücken bedrohte, das III. den Theißübergang bei Kanisa erzwungen hatte — war die ganze Armee wieder concentrirt, und verfolgte am 6. mit Tagesanbruch die bei Szöreg geschlagenen Insurgenten. Ungeachtet der großen Anstrengungen, welche die Truppen auf dem raschen Vormarsche von Nagy-Igmand bis Szegedin getragen, waren dieselben dennoch schon am 7. August bis in die Linie von Szent-Miklós, Albrechtsflur, O-Besenyö und Mokim, am 8. bis in jenen von Sajtem (am rechten Ufer der Marosch), Rocs Szent-Peter, Peszak, Lovrin und über Csatad bis Hatzfeld vorgerückt. Bei dieser Verfolgung, wo der Feind nur noch bei O-Besenyö, Albrechtsflur und Marienflur einigen Widerstand zu leisten versuchte, der jedoch von dem III. Armeecorps im Vereine mit der Cavallerie-Division Wallmoden schnell gebrochen wurde, fielen eine Menge Gefangene und Nachzügler, dann eine Fahne und ein Geschütz in die Hände unserer tapferen Truppen.

Die Insurgenten schienen entschlossen, vor Temesvar noch einen entscheidenden Kampf anzunehmen, wozu sie ihre numerische Stärke mit mehr als 200 Geschützen benützten. F. Z. M. Haynau rückte jedoch am 9. August mit dem III. Armeecorps und der Cavallerie-Division Wallmoden von Csatad gegen Kis-Becskerek, und mit der kais. russischen Division Paniutine sammt der Geschütz-Reserve von Lovrin über Sillet ebenfalls gegen Kis-Becskerek vor, während das Reservecorps von Peszak über Knez nach Hodony und Karany beordert wurde, um dem Feinde in die rechte Flanke zu fallen. Bei Kis-Becskerek hatten die Insurgenten eine Arrièregardestellung genommen, aus der sie jedoch von dem III. Armeecorps bald vertrieben wurden. Als F. Z. M. Haynau mit diesem und der Cavallerie-Division aus Becskerek debouschirte, um bis in eine vortheilhafte Stellung zu gelangen, welche den Truppen das Lagern und Abkochen sicherte, entwickelte der Feind auf seinem Rückzuge immer mehr und mehr Batterien und Cavallerie-Abtheilungen; Haynau ließ ihn jedoch sogleich durch seine beihabenden Truppen über das Defilé, welches ein die Straße durchschneidender sumpfiger Bach bildet, zurückwerfen. Jenseits dieses Baches behaupteten sich die Magyaren noch standhaft. Hinter dem Beregszobache, wo dichte Waldungen seine zahlreichen Streitkräfte verdeckten, leitete der Gegner bald rechts bald links Umgehungs-

Manövers ein; besonders in unserer linken Flanke gelang es ihm, durch einige Zeit das Vordringen unserer Truppen aufzuhalten. F. Z. M. Haynau ließ nun allmälig die kais. russische Division Paniutine mit ihren Batterien und hierauf auch die Geschütz-Reserve in die Schlachtlinie vorgehen, und als das feindliche Feuer durch die Entwicklung dieser großen Geschützmassen theilweise zum Schweigen gebracht war, ordnete er eine allgemeine Vorrückung an. Der Feind wich nun, gleichzeitig in der rechten und linken Flanke bedroht, auf der ganzen Linie, gefolgt von unseren Truppen, zurück, und hielt nur noch bis zum Abend den Wald hinter dem Beregszobache. Als sich F. Z. M. Haynau bei Einbruch der Dämmerung durch eine angeordnete Recognoscirung die Ueberzeugung verschafft hatte, daß der Gegner den Wald bereits verlassen, und seinen Rückzug fortgesetzt hatte, faßte er den Entschluß, noch denselben Abend die Thore von Temesvar zu erreichen, indem er selbst an der Spitze von zwei Cavallerie-Divisionen dahin aufbrach, und diese Vorrückung durch einige Bataillone decken ließ. Zwar versuchte der Feind, welcher den Jagdwald besetzt hatte, diese Vorrückung zu stören, doch durch eine in seine Flanke entsendete halbe Batterie wurde auch dieser Versuch zurückgewiesen und der Entsatz von Temesvar auf unglaublich schnelle Weise bewirkt. Außerordentlich war der Jubel der ganzen Bevölkerung von Temes-

war bei dem Einzuge des F. Z. M. Baron Haynau. Während der Schlacht vor Temesvar hatte auch die brave Garnison der Festung einen kühnen Ausfall gemacht, und den Rebellen beträchtlichen Schaden zugefügt. Mit großer Anerkennung spricht sich Haynau in seinem Berichte vom 10. August 1849 aus Temesvar über die Leistungen der tapfern Armee aus. „Ich verdanke diesen schönen Erfolg hauptsächlich der unermüdlichen Aufopferung meiner Truppen", heißt es daselbst, „welche nach einer so beispiellos schnellen Vorrückung von der Donau bis hieher, und namentlich nach einem Marsche von 3 Meilen am 9. August, ohne abgekocht zu haben, bis in die Nacht mit Muth und Ausdauer gekämpft haben. Die Cavallerie hat in Bezug auf Anstrengung das Unglaublichste geleistet, so wie ich auch der gesammten Artillerie meiner Armee ein belobendes Zeugniß geben muß. Die Infanterie kam nicht in den eigentlichen Kampf, denn die ganze Schlacht reducirte sich auf eine 6—7 Stunden dauernde sehr heftige Canonade, gemischt mit einigen gelungenen Cavallerie-Attaquen."

Am 13. August hatte sich der Rebellenhäuptling Görgey sammt einem großen Theile seiner Armee, 30—40,000 Mann, bei Vilagos unterworfen und die Waffen vor der kais. russischen Armee gestreckt. Fast gleichzeitig erfolgte auch die Uebergabe der Festung Arad an den kais. russischen General Rüdiger, der

am 7. September jene von Peterwardein und am 28. October die Capitulation von Komorn folgte, mit welcher der Insurrectionskrieg in Ungarn beendet war. Am 18. August hatte F. Z. M. Baron Haynau folgenden Armeebefehl erlassen: „Soldaten! Es ist für mich ein erhebendes Gefühl, heute, am glorreichen Geburtsfeste unseres geliebten Kaisers und Herrn, Euch verkünden zu können, daß der größte und schwierigste Theil unserer Aufgabe im gegenwärtigen Kriege — ja dieser selbst seinem Ende zugeführt ist. Mit der unbedingten Unterwerfung und Entwaffnung der Rebellenarmee des Görgey, der Besitznahme der Festung Arad, mit der Flucht der andern Insurgentencorps, welche völlig aufgelöst, ohne Munition und Lebensmittel von unsern tapfern Truppen bereits bis an die Grenze Siebenbürgens verfolgt wurden, kann die Macht der Rebellen nunmehr als gebrochen angesehen werden. Soldaten! Dieser in unerhört kurzer Zeit erreichte Sieg ist das Werk Eurer Tapferkeit, Eures Gehorsams, Eurer unverdrossenen Beharrlichkeit in Ertragung aller Mühen des Krieges. Mit Stolz dürft Ihr auf die glänzenden Früchte Eurer Leistungen blicken, sie gewähren Euch gerechten Anspruch auf den Dank des Vaterlandes, die Anerkennung aller Völker, die ihre Beglückung in sittlicher Freiheit und Ordnung suchen; die Geschichte wird es der Nachwelt bewahren, daß Eure Treue, Eure Tapferkeit und Ausdauer

österreichischer Krieger würdig ist. Unseres erhabenen Monarchen Liebe für sein Heer, dasselbe seit dem ersten Augenblicke seiner glorreichen Thronbesteigung durch so viele huldvolle Beweise stets beglückend, wird nach diesen Euren glänzenden Thaten in seinem ritterlichen und heldenmüthigen Vaterherzen noch tiefer Wurzel fassen, denn diese Thaten bringen ihm die Gewähr des ersehnten Friedens seiner Völker, sie umstrahlen sein Kriegsbanner mit neuem Ruhme. Meinen Dank Euch mit Worten auszudrücken, vermag ich um so weniger, als mir der große Umfang jener Leistungen und Mühen stündlich vor Augen schwebte, die ich Euch aufzubürden, um des großen Zweckes willen, gezwungen war. So erkennet denn meinen innigsten Dank in der Versicherung, daß ich überglücklich bin, meine kühnsten Erwartungen durch Euren guten Willen, Gehorsam, Standhaftigkeit und Tapferkeit übertroffen gesehen zu haben. Den väterlichen Absichten unseres allverehrten Kaisers und dem ewigen Gesetze edler Krieger gemäß, werdet Ihr nun dem unglücklichen Brudervolke, dessen feindlich erhobene Waffen Ihr geschlagen, durch Euer Benehmen beweisen, daß wir als befreundete Mitbürger zu seinem eigenen Wohle das Land betreten haben. Strenge Disciplin ist eine eben so große Kriegertugend, als Muth und Tapferkeit."

Se. Majestät der Kaiser haben dem tapfern Ar-

mee=Obercommandanten F. Z. M. Baron Haynau das Großkreuz des königl. ungarischen St. Stephan=Ordens als einen Beweis Ihrer Allerhöchsten Zufriedenheit verliehen, ferner wurde derselbe noch durch die Verleihung des kais. russischen Andreas=Ordens, (D. i. B.) und des Militär=Großkreuzes des königl. hannoverschen Guelfen=Ordens ausgezeichnet.

Se. Majestät der Kaiser haben unterm 23. August von Schönbrunn aus nachstehenden Armeebefehl zu erlassen geruht, welcher als ein Beweis der Allerhöchsten Anerkennung der Nachwelt aufbewahrt zu werden verdient:

„Mein tapferes Heer hat sich neue und unvergängliche Verdienste um mein Haus und um das Vaterland erworben.

Die Gefahren, womit Aufruhr und Verrath den Bestand des Reiches bedrohten, sind besiegt, und Euern muthigen Thaten, Eurer heldenmüthigen Ausdauer wird es, mit der Wiederkehr des Friedens und der Eintracht im Innern, die Kräftigung seiner Macht nach Außen zu verdanken haben.

Söhne aller Stämme des Reiches haben den Bruderbund, der sie umschlingt, in den Reihen meines glorreichen Heeres mit ihrem Blute neu besiegelt und in edlem Wetteifer Oesterreichs alten Kriegsruhm äußeren und inneren Feinden gegenüber glänzend bewährt.

Soldaten! Euer Kaiser dankt Euch im Namen des Vaterlandes; Ihr werdet Euch stets gleich bleiben, der Stolz und die Zierde Oesterreichs, die unerschütterliche Stütze des Thrones und der gesellschaftlichen Ordnung."

Bei der mit 1. November 1849 eingetretenen neuen Organisation der Armee erhielt F. Z. M. Baron Haynau das III. Armeecommando mit dem Hauptquartier in Ofen.

Carl Ritter von Hartlieb.

Carl Ritter von Hartlieb, k. k. Feldzeugmeister, 1785 zu Gastorf in Böhmen geboren, ist der zweite Sohn des im Jahre 1832 gestorbenen Veteranen, des pensionirten k. k. Majors Vincenz Ritter von Hartlieb, erhielt seine militärische Bildung in der Militär-Academie zu Wiener-Neustadt und trat mit 1. Jänner 1804 als Fähnrich in das Infanterie-Regiment Reuß-Plauen Nr. 17. Bis Ende August 1805 bei dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilt, war Hartlieb in der Zeichnungscanzlei in Verwendung und kam mit 27. August dieses Jahres als Unterlieutenant in das Pioniercorps. Nach beendigtem Feldzuge wurde Hartlieb zu dem Infanterie-Regimente Baron Fröhlich Nr. 28 übersetzt, neuerdings dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilt, während der Jahre 1806 und 1807 im Kriegsarchive verwendet, und kam 1808 als Lehrer der Situationszeichnung zu Sr. k. k. Hoheit dem Kronprinzen, nachmaligem Kaiser Ferdi-

nand I. Mit 16. Februar 1809 zum Oberlieutenant im Corps befördert, war er während dieses Feldzuges theils im Hauptquartier, theils bei der Truppe, sowie bei der Recognoscirung der Position an der March und Waag, dann der Pässe aus Mähren nach Ungarn und bei dem Bau des Brückenkopfes von Preßburg verwendet worden, war am 3. August 1809 zum Hauptmann vorgerückt und hatte im September die Stellung von Stuhlweißenburg aufgenommen. Während der Jahre 1810 und 1811 war Hauptmann Hartlieb bei der Copirung der abgetretenen Ländertheile beschäftigt und kam hierauf in das Bureau der Militär-Landesbeschreibung unter General Stutterheim, wo er bis zum Ausbruch des Krieges gegen Rußland im Jahre 1812 blieb. Während dieses Feldzuges diente Hauptmann Hartlieb Anfangs in der leichten Brigade Wrede, später bei der Division Baron Frimont und endlich bei der Division Baron Bianchi, wurde während des Waffenstillstandes im Hauptquartier bei der Anfertigung der Operationskarte verwendet und kam bei Eröffnung der Feindseligkeiten zu der Division Mesko bei dem Corps des G. d. C. Graf Klenau, später aber, bis zur Einnahme des verschanzten Postens von Hochheim am Main am 9. November 1813 zu jener des F. M. L. Alois Liechtenstein im II. Armeecorps und zuletzt in das Hauptquartier. F. M. L. Fürst Alois Liechtenstein lobt in seiner Relation über die

Kriegsereignisse vom 22. bis 26. August 1813 bei Dresden und Kulm, dann vom 17. und 18. September bei Arbesau und Kinitz, unter anderm auch das ausgezeichnete Benehmen des Hauptmanns Hartlieb. Während des darauf folgenden Feldzuges 1814 befand sich derselbe im Hauptquartier, ward im Jänner in die Schweiz gesandt, um das dort vorfindliche Belagerungsgeschütz gegen Besançon zu senden, und führte nach der Einnahme von Paris als Commissär der alliirten Mächte die aus 800 Mann bestandene alte Garde Napoleons unter dem Generalen Cambron nach der Insel Elba. An das Hoflager nach London zurückgekehrt, wurde Hartlieb mit einer diplomatischen Sendung an die Herzogin von Oldenburg, Schwester Sr. Majestät des Kaisers Alexander, welche damals in Carlsbad war, betraut. Nachdem er sich dieses Auftrages entledigt hatte, ward er wieder bei dem Ordnen der Acten und Zeichnungen der Operations- und Bataillenpläne unter Oberst Fallon und Anfangs 1815 im Präsidialbureau unter General Baron Langenau angestellt, von wo aus derselbe zweimal mit Aufträgen nach Genf gesendet in das Hauptquartier nach Heidelberg einrückte. Während des Feldzuges 1815 war Hauptmann Hartlieb im großen Hauptquartier mehrmals zu Straßen-Recognoscirungen verwendet und mit der Schlagung der Schiffbrücke bei Fort St. Louis beauftragt, wurde mit 16. Juli zum Major im Corps be-

fördert und hatte am Schlusse des Feldzuges das verschanzte Lager bei Paris aufgenommen.

Während der Friedensjahre war Major Hartlieb bis zum Mai 1816 im Präsidialbureau, hierauf Unter-Director der Zeichnungscanzlei, bis zu Ende des Jahres 1817, wo er die Triangulirung der Umgebung Wiens leitete. Im Jahre 1818 war derselbe Unter-Director der Mappirungs-Abtheilung in Tirol, 1819 bis Ende Mai 1821 Director der Mappirung im Oberwaagthale in Ungarn und vom 1. Juni bis August 1823 mit der Ausarbeitung dieser Aufnahme beschäftigt. Vom September 1823 an war Hartlieb, welcher mit 2. Juli 1828 zum Oberstlieutenant vorrückte, bis zum Jahre 1836 Director der Zeichnungscanzlei, nebstbei war ihm die Ausarbeitung des Jäger-Reglements übertragen, nachdem er, mit 28. Juli 1832 zum Obersten im Corps ernannt, 1836 auch das Brigade-Commando des Pioniercorps übernommen hatte. Mit 7. Mai 1838 zum Generalmajor befördert, übernahm er sodann das Truppen-Brigade-Commando zu Carlstadt in Croatien, ward am 20. April 1846 zum Feldmarschall-Lieutenant und Truppen-Divisionär daselbst und 1847 zum zweiten Inhaber des Infanterie-Regiments Erzherzog Sigismund Nr. 45 ernannt. F. M. L. Ritter von Hartlieb, welcher letzterer Zeit auch mit dem Obercommando des gegen die Türkei aufgestellten Grenzcordons beauftragt war, hat sich schon

in jenem entscheidenden Momente, als im Monate September des verhängnißvollen Jahres 1848 außerordentliche Verhältnisse ein offenes bewaffnetes Auftreten gegen die magyarische Rebellion zur unwandelbaren Pflicht machten, als Mann von fester Entschlußfähigkeit bewiesen, und durch sein, als ältester General des croatisch-slavonischen Generalates gegebenes Beispiel, der guten Sache wesentlich und erfolgreich genützt. Er übernahm den Befehl über eine Division, überschritt im September 1848 mit dem Ban von Croatien die Drau und traf mit demselben am 9. October auf dem Laaerberge vor Wien ein.

Am 28. October ward nach der Disposition des F. M. Fürst Windischgrätz der Angriff auf die Linien Wiens um 10 Uhr bestimmt. Es wurde gegen alle Linienthore das Canonenfeuer eröffnet, mit Ausnahme der St. Marxer-Linie, welche, so wie die Vorstadt Leopoldstadt die eigentlichen Angriffsobjecte bildeten, während die übrigen Punkte nur mit Scheinangriffen bedroht wurden. Der wirkliche Angriff gegen die Vorstädte Landstraße und Leopoldstadt hatte der Disposition gemäß um 11 Uhr angefangen. Nach einer nachdrücklichen Beschießung aus vier Achtzehnpfündern, welche Oberst Heller des Generalquartiermeisterstabes aus eigenem Antriebe ausgerüstet und für diesen Fall bestimmt hatte und welche die braven Bombardiere mit Muth und Geschick bedienten, wurde die

sehr starke Barricade an der St. Marxer- und der kleinen Linie von der Division Hartlieb genommen und die Rennwegcaserne besetzt. Noch war aber die lange Hauptstraße der Vorstadt Landstraße durch mehrere Barricaden gesperrt, welche sämmtlich eine nach der andern genommen wurden. An der Spitze seiner Sturmcolonnen drang der tapfere Hartlieb vor und leitete alle Bewegungen derselben persönlich. Als auf dem Augustinerplatze durch der Insurgenten mörderisches Feuer mit Schießbaumwolle aus allen Häusern, Dachfenstern und hinter den offenen Hausthüren, die Colonne ins Schwanken gerieth und in den Häusern Schutz suchte, wußte F. M. L. Hartlieb in diesem entscheidenden Momente, welcher den Verlust des schon eroberten Theiles dieser Vorstadt und den endlichen Rückzug zur Folge haben konnte, durch sein Verharren mitten auf der Straße und durch sein aufmunterndes Zurufen den Muth der Truppen neu zu beleben. Nachdem er nun durch die mittlerweile vorgezogenen zwei 12pfündigen und eine 10pfündige Haubitze mit Cartätschensalven Luft gemacht und er selbst einen Tambour hervorholte und den Sturmstreich schlagen ließ, brachte er durch dieses sein todesmuthiges ritterliches Benehmen und sein heroisches Beispiel, sowie durch die Einwirkung seiner Persönlichkeit die Sturmcolonne wieder in Bewegung, erstieg mit derselben alle Barricaden, und rückte, die Insurgenten vor sich hertreibend, im

Sturmschritte bis an das Invalidenhaus vor, wo die Spitze der Colonne bereits um 2 Uhr Nachmittags eintraf. Das glänzende Resultat dieses Tages war, daß F. M. L. Hartlieb nach einem vierstündigen Kampfe noch vor dem Abende das Invalidenhaus, das große neue Mauthgebäude, das Münzamt, das Thierspital, das Belvedere und den Schwarzenberg'schen Sommerpalast besetzen konnte.

Am 31. erhielt F. M. L. Hartlieb den Befehl, mit 3 Bataillonen seiner Division die Brigaden Jablonovsky und Sanchez, welche bei der Belvedere-, Favoriten- und Mazleinsdorfer-Linie hereindrangen, bei der Unterwerfung dieser Vorstädte zu unterstützen. Bei dieser Gelegenheit sollte er vom Schwarzenberg'schen Sommerpalaste in seiner linken Flanke weiter gegen die Wieden und wo möglich bis zu den Uebergängen über den Wienfluß vorrücken. In Folge dessen traf Hartlieb die nöthige Disposition, welche auch durch die Brigade Karger so glücklich ausgeführt wurde, daß an demselben Tage 11 Uhr Vormittags die über den Wienfluß nach dem Kärnthnerthor führenden zwei Brücken, sowie auch der Kettensteg von den Truppen dieser Brigade besetzt waren. F. M. L. Hartlieb rückte hierauf zu dem erhöhtesten Plateau, am Anfange der Mariahilfer Vorstadt bei Casa piccola und vor die kaiserlichen Stallungen, wo derselbe im Angesicht der Burg Posto faßte, und hierauf 10 Geschütze der Fußbatterie Nr. 9 und 7 in dem weiten

Halbkreise gegen die Stadt auffahren ließ, während er seine mitgebrachten zwei 12pfünder der Batterie Nr. 2 mitten vor den kaiserlichen Stallungen aufstellte, um im entscheidenden Momente das Burgthor beschießen zu können.

Noch an demselben Tage drangen die Sturmcolonnen durch das Burgthor in die Stadt und dann unaufhaltsam bis auf den Stephansplatz vor.

F. M. L. Hartlieb war in der hierauf am 15. December gegen die magyarischen Insurgenten unternommenen Operation mit seiner Division bei dem II. Armeecorps unter dem Befehle des F. M. L. und Ban Jellachich verblieben und nahm an allen jenen siegreichen Treffen des Ban bis zur Einnahme von Pesth und Ofen den thätigsten Antheil.

Se. Majestät der Kaiser haben dem F. M. L. Hartlieb auf den Antrag des Ordenscapitels das Ritterkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens und in Anerkennung seiner besondern Verdienste um den Staat den Orden der eisernen Krone 2. Classe zu verleihen geruht.

Im Februar 1849 zum Militär-Commandanten in Laibach ernannt, ward F. M. L. Hartlieb nach einer mehr als 45jährigen treuen und eifrigen Dienstleistung in den wohlverdienten Ruhestand versetzt und bei dieser Gelegenheit von Sr. Majestät dem Kaiser mittelst Allerhöchster Entschließung vom 8. August 1849 zum Feldzeugmeister ernannt worden.

Joseph Baron Jellachich.

Joseph Baron Jellachich de Buzim,*) k. k. Feldzeugmeister, am 16. October 1801 zu Peterwardein geboren, ist der älteste Sohn des zu der Zeit daselbst als Divisionär angestellten F. M. L. Franz Baron Jellachich, welcher im Jahre 1810 zu Agram starb. Von väterlicher und mütterlicher Seite croatischen Geblüts fällt des Helden Geburtstag gerade mit dem 30 Jahre früher geborenen serbischen Anführer Czerny Georg an Einem Tage, und so wie dieser der Vorkämpfer für die Freiheit seiner Landsleute war, so war auch er von der Vorsehung erkoren, an der Spitze der treuen Croaten für die Erhaltung des Thrones und die Unabhängigkeit von der magyarischen Zwingherrschaft zu kämpfen. Seine erste Erziehung erhielt er unter der Leitung seiner Mutter, einer allgemein verehrten,

*) Theilweise der im „österreichischen Courier" enthaltenen Biographie entnommen.

an Geist und Herz vortrefflich gebildeten Frau, während sein Vater in den Feldzügen von 1805 und 1809 bei der Armee war und sich neue Lorbern sammelte. Sein gutes und weiches Herz, sein Hang zur Dichtkunst und geistigen Beschäftigung dürften von der Mutter, dagegen die Lebhaftigkeit des Temparamentes, der offene und doch so feste Character und der frohe, sorglose, ungebundene Muth von dem Vater auf den Sohn übergegangen sein. Schon als Knabe zeichnete sich Jellachich durch seine glänzenden Talente, durch ein herrliches Gedächtniß, durch eine seltene Geistesgegenwart, durch eine eigene Zuversicht und Sicherheit in Allem, was er unternahm, sowie durch eine geistige Ueberlegenheit über seine Umgebung und namentlich durch eine Rednergabe, die schon früher die Bewunderung Aller erregte, die ihn kannten, vor Andern seines Alters aus. Als achtjähriger Knabe dem Kaiser Franz vorgestellt, faßte dieser, seiner klugen und schnellen Antworten wegen, eine große Vorliebe für ihn, und versetzte ihn in die Theresianische Ritteracademie zu Wien, wo er bis zum Jahre 1819 verblieb. Hier entwickelte sich sein großes Talent für Sprachen, und obwohl nicht ausschließend für den Kriegsstand erzogen, war doch der in erster Kindheit eingesogene, vom Vater ererbte militärische Geist bei ihm vorherrschend. Er bildete sich selbst zum Soldaten, Kriegswissenschaften und Geschichte, vorzüglich die

alte, waren und blieben seine Lieblingsstudien, ohne deswegen Körperübungen zu vernachlässigen, denn er wurde nebstbei ein gewandter Fechter, ein guter und verwegener Reiter und in der Folge ein trefflicher Schütze. Physisch und geistig ausgerüstet, trat Jellachich am 20. Februar 1819 als Unterlieutenant in das Dragoner-Regiment Nr. 3, dessen Inhaber G. d. C. Baron Knesevich von St. Helena, sein Großohm mütterlicher Seits war, und welches damals zu Tarnow in Galizien in Garnison lag. Geschickt als Officier, menschlich und gerecht gegen seine Untergebenen, von dem treuesten und theilnehmendsten Herzen für seines Gleichen, wußte er sich bald die Zuneigung seiner Vorgesetzten, die Anhänglichkeit der Mannschaft und die Liebe aller seiner Cameraden zu erwerben. Jellachich wurde die Seele jener Verbrüderung auf Noth und Tod, welche von jeher die Regimenter der kaiserlichen Armee characterisirte und bis zu der Stunde ein festes, unzertrennbares Band um alle Theile des österreichischen Heeres schlingt.

Seine stets bereitwillige Freundschaft zu Rath und That, seine wilde, kräftige Lebenslust, seine nicht zu trübende Heiterkeit, sein unerschöpflich sprudelnder Witz, mit Einem Worte, der hinreißende Zauber seiner ganzen Persönlichkeit macht es begreiflich, daß sein plötzliches Erscheinen hinreichte, den lautesten Frohsinn in die verstimmteste Gesellschaft zu bringen.

Unermüdlich und mit der größten Leichtigkeit arbeitend, war er Vorgesetzten und Cameraden bei jedem Geschäfte behilflich. Oft nach einer wild durchtobten Nacht war er, der den Schlaf auch jetzt noch kaum als Bedürfniß kennt, der Erste zu Pferde, der Willigste bei der Feder. Es gehörte seine Riesennatur dazu, um Jahre lang die Beute eines überquellenden Jugendmuthes zu sein, ohne ihm zu erliegen. Und mitten in diesem sorglosen Leben lag die zarteste Poesie in seiner Seele, die mildeste Weichheit seines sehnsüchtigen Herzens und eine warme, zerfließende Innigkeit für die Seinen. Um Mutter und Schwester, die beide in kurzen Zwischenräumen hintereinander starben, trauert er noch, und an seinen beiden Brüdern hängt er mit der innigsten Zärtlichkeit.

Nach fünf Jahren einer sorglos verlebten Jugend fing endlich seine Gesundheit an zu wanken; ein hartnäckiges Halsübel, das mit Luftröhrenschwindsucht zu enden drohte, quälte ihn Tag und Nacht und brachte ihn unzählige Male dem Ersticken nahe. Wer ihn damals leiden sah, ruhig, ergeben, heiter, Jahre lang den Tod in der nächsten Minute vor sich, der mußte unwillkührlich von diesem außerordentlichen Menschen hingerissen werden. Aus jener Zeit stammen eine Menge seiner schriftlichen Arbeiten, namentlich Gedichte, aus welchen ein kühnes Streben nach Vorwärts spricht, ein bitterer Kummer über seine gebro-

chene Existenz, eine Sehnsucht nach Thaten und Wirken. Im Jahre 1821 jedoch besserte sich sein Zustand der Art, daß er, am 1. Mai 1825 zum Oberlieutenant befördert, in seinem Regimente, welches in Wien in Garnison war, einrücken konnte. Mit der herzlichsten Freude ward Jellachich hier von seinen Cameraden empfangen, er war der Alte geblieben, und bald wiederholte sich auch die alte Zeit. F. M. L. und Divisionär Baron Geramb hatte sich ihn in Wien als Divisions-Adjutanten gewählt, welche Stelle Jellachich nahe an zwei Jahre zur Zufriedenheit Aller, mit denen er in Berührung kam, behielt, obwohl mittlerweile sein Regiment nach Polen marschirt war. Zur damaligen Zeit dichtete er mehrere Kriegs- und Soldatengesänge, wie das in der ganzen Armee verbreitete Garnisonslied, das als kecke Satire des militärischen Schlendrians, Trost auf bessere Zeiten und Ermuthigung im treuen, brüderlichen Zusammenhalten und Festhalten des Kriegergeistes ausspricht. Mit September 1830 zum Capitänlieutenant bei dem Oguliner Grenz-Regimente Nr. 3 befördert, übernahm er die siebente, sogenannte Dreßniker Compagnie auf Cordon, wo er unter den damaligen unruhigen Verhältnissen öfter ausrücken mußte und jedesmal befriedigende Resultate erzielte.

Im März 1831 marschirte Jellachich mit dem Regimente nach Italien, wo er bei den großen Manö-

vern immer das halbe Bataillon commandirte, und sich hiedurch die vollkommenste Anerkennung des G. d. C. Grafen Radetzky erwarb.

Im October 1830 zum wirklichen Hauptmanne befördert, kehrte Jellachich im Frühjahre 1835 mit dem Regimente in die Grenze zurück, und führte am 19. October 1835 das Bataillon bei Kladus mit so ausgezeichneter Bravour und Geschicklichkeit gegen die bosnischen Räuber, daß ihm hiefür die allerhöchste Zufriedenheit zu Theil geworden ist.

Im Februar 1837 wurde er zum Major bei dem Infanterie-Regimente Baron Gollner Nr. 48 und zum Gouvernements-Adjutanten in Dalmatien ernannt.

Von dieser Zeit fängt eine neue Epoche für Jellachich an; mit Fleiß und Lust warf er sich unter der Leitung seines ausgezeichneten höchst geistreichen Chefs auf die Geschäfte. Hier ward ihm die schönste Gelegenheit geboten, seine schon früher bewährten vielseitigen Eigenschaften in Anwendung zu bringen, und ein weites Feld eröffnet, dieselben noch weiter ausbilden zu können. Es floßen damals mehrere höchst wichtige Ausarbeitungen aus seiner gewandten Feder, besonders in den Angelegenheiten über die Verhältnisse von Montenegro. General Graf Lilienberg forderte viel von seinem Adjutanten, aber Jellachich leistete noch mehr als von ihm verlangt wurde, und erwarb sich auf diese Weise, während seiner mehr als vierjäh-

rigen Dienstleistung, die vollständigste Zufriedenheit und Anerkennung desselben. Hier lernte Jellachich auch die Verhältnisse Dalmatiens, dieses zwar armen, aber für Oesterreich so wichtigen Landes, im Detail kennen, und wußte sich auch dort zahlreiche Freunde zu machen.

Im Jahre 1839 erhielt Baron Jellachich die allerhöchste Bewilligung den ihm übersandten königl. sächsischen Civil-Verdienst-Orden annehmen und tragen zu dürfen.

Nach dem Tode des Grafen Lilienberg ward Jellachich mit 25. März 1841 zum Oberstlieutenant bei dem Banal-Grenz-Infanterie-Regimente Nr. 10 befördert, rückte mit 19. October 1842 zum Obersten im Regimente vor, und führte als solcher seine in jeder Hinsicht ausgezeichnete Mannschaft in dem Gefechte bei Pozvizd am 9. Juli 1845 mit Muth und Entschlossenheit gegen die Bosnier, und zeichnete sich durch persönliche Bravour und militärischen Scharfblick aus.

Das darauf folgende Jahr erhielt derselbe das Commandeurkreuz des königl. sächsischen Civil-Verdienst-Ordens.

Von jetzt an beginnt die glänzendste Epoche aus dem Leben des treuesten und loyalsten Unterthans.

Als im Jahre 1848 sämmtlichen Völkern Oesterreichs eine freie Verfassung verliehen wurde, Ungarn

aber die Wirren in den Nachbarländern benützend, sich gewaltsam von der Gesammtmonarchie losriß, als jede der verschiedenen Nationen ihre Abgeordneten mit dringenden und drängenden Wünschen und Bitten nach Wien sandte; da zog auch eine croatische Deputation zu ihrem Herrn und König, ihre Ergebenheit, ihre Treue, ihren innigsten Wunsch, für immer mit Oesterreich verbunden zu bleiben, kund zu geben, und sich zugleich den Obersten Joseph Jellachich als Ban zu erbitten. Als der Kaiser hierauf ihren Wünschen willfahrte, und den Liebling der ganzen Armee zum Generalmajor und Banus der drei vereinigten Königreiche, zum wirklichen k. k. geheimen Rathe, und einige Tage darauf zum Feldmarschall-Lieutenant und commandirenden Generalen des vereinigten Banal-Warasdiner-Carlstädter Generalcommandos ernannte, da waren wenige Herzen im Heere, die nicht freudig bewegt gewesen wären; in Jedem stand die Ueberzeugung fest: „das ist der Mann dazu.“ Jellachich selbst durchblickte seine schwierige Lage im ersten Augenblicke, und faßte den Entschluß, dessen Durchführung sein unabläßiges Streben bis zur Stunde ist. „Mein Los ist geworfen,“ schrieb er damals in einem vertrauten Briefe, „ich verfolge den geraden Weg und spiele offenes Spiel; komme ich dabei um, so falle ich als Soldat, als Patriot und als getreuer Diener meines Herrn und Kaisers.“

Das Magyarisirungs-System der Ungarn für alle mit der ungarischen Krone neuverbundene Länder hatte kein Volk tiefer verletzt als die Südslaven; ein heftiger Meinungskampf begann, der diese mehr und mehr gegen die magyarischen Unterdrücker erbitterte, und besonders durch das Aufdringen der fremden Sprache zum Hasse entflammt wurde. Die Abtrennung Ungarns von der Monarchie und das abgeschlossene durchaus von Magyaren zusammengesetzte Ministerium schlug dem Gesammtvaterlande die empfindlichsten Wunden. Ungarn wollte mit Oesterreich nichts mehr gemein haben; es schickte seinen Gesandten nach Wien und später nach Frankfurt, gleich einer fremden Macht; es begehrte sein eigenes, von dem allgemeineu Diensteide enthobenes Heer; es versuchte durch alle Mittel, den Geist der dem Kaiser treu ergebenen Truppen umzustimmen; es sprach seine Sympathien für das im Aufstande befindliche Italien laut und unumwunden aus; es verweigerte seinem Könige, der kaum mehr dem Namen nach dafür galt, die Hilfe zur Fortsetzung des Krieges gegen Carlo Alberto; es berief seine in Oberitalien streitenden tapferen Regimenter zurück, und verwahrte sich im voraus gegen jede Theilname an der österreichischen Staatsschuld, selbst wenn die Monarchie zu Grunde gehen sollte. Dies Alles brachte die königlich gesinnten Croaten dazu, sich schnell und plötzlich von dem ungarischen achthundertjährigen Ver-

bande loszusagen. — „Für den Kaiser und die ungetheilte Monarchie" lautete das Feldgeschrei der Südslaven, welches sich schnell längs der ganzen Grenze verbreitete und zur Folge hatte, daß die Raizen und Serben voreilig und auf eine Art losbrachen, die zwar von einem wilden, uncultivirten Volke kaum anders zu erwarten war, von welchen Thaten aber sich die edle Seele des Banus mit Entrüstung wegwandte.

Jellachich sah ein, daß, wenn er sich an die Spitze der südslavischeu Bewegung setzen und all die plötzlich auftauchenden anarchischen Elemente versöhnen wollte, um seine begriffene Mission zu erfüllen und dem Kaiser und der Monarchie wirklich eine feste Stütze zu werden, er vorerst tief und fest in der slavischen Nationalität wurzeln und die Sympathien seines Vaterlandes in sich vereinigen müsse. Aber er suchte dies nicht durch ein Heraufbeschwören des Gespenstes Panslavismus, welche läppische Furcht anfangs selbst österreichische und deutsche Zeitungen gegen ihn in den Harnisch brachte, er suchte dies ebensowenig durch servile Bücklinge vor dem moscovitischen Czar, wie es magyarische Blätter so gerne der erhitzten Wiener Aula weisgemacht hatten; er suchte es nicht einmal durch ängstliches Haschen nach Popularität im eigenen Lande und durch süßliches Liebäugeln mit allen Parteien. Jellachich wurde der Abgott seiner Nation, weil er schnell eine kluge Strenge entwickelte, weil er mit ei-

ferner Faust das Staatsruder ergriff, weil Genie und Energie jeden seiner Schritte bezeichneten. Unermüdet erschien er überall, wo seine Gegenwart nöthig war; er haranguirte die Massen, ermahnte Beamte an ihre Pflichten, beschwor die Geistlichkeit zum kräftigen Einwirken vor dem Altar und von der Kanzel, lobte und bestrafte und wußte zu schlichten und zu richten, wie es der Augenblick und die Umstände erforderten. Als er einst in eine seinen Anordnungen feindliche Versammlung trat und sich ein allgemeines wilddrohendes Gemurmel gegen ihn erhob, ja ein Vicegespan auf den zahlreichen Anhang sich stützend, die Keckheit hatte, ihm zu sagen: „Selbst an der Spitze von zehntausend Bajonneten werden Sie uns nicht einschüchtern," schnallte er seinen Säbel von der Seite, und, indem er denselben dem Sprecher vor die Füße warf, donnerte er ihm mit glühenden Augen und hoch erhobenem Arme entgegen: „Und auch ohne Waffen macht der Banus Ruhe und Ordnung im Lande!" Diese Festigkeit und Geistesgegenwart riß die ganze Versammlung zur Bewunderung hin, und ein begeistertes Zivio! erfüllte die Luft. So gelang es dem neuen Banus, Einen Willen, Einen Sinn und Eine Seele in die südslavische Bewegung zu bringen und in jedem einzelnen Herzen die Ueberzeugung zu wecken, daß nur er es sei, der die vaterländischen Interessen zu vertheidigen und Ruhe und Ordnung im Lande festzuhalten

vermöge. Was das Volk des dreieinigen Königreiches wollte, sprach sich in den Worten aus: „Treu sein dem Könige, verbunden bleiben mit der ungetheilten Monarchie, Wahrung der Nationalität, so wie Entwicklung derselben neben jeder andern.“

In jeder Hinsicht ehrenwerth, flecken- und makellos that der Ban Alles, was die Nationalität seines Vaterlandes begehrte und das unmittelbare Interesse des österreichischen Kaiserstaates förderte; zu einer Zeit der allgemeinen Schwäche und Unmännlichkeit war er es, der das Beispiel der Stärke, der Einsicht und Treue zu geben wagte. Allein der Einfluß des Banus auf die Südslaven fing mehr und mehr an den Magyaren gefährlich zu werden, man suchte ihn daher bei seinem Monarchen zu verdächtigen. Es wurden dem zu Inspruck befindlichen Kaiser durch das ungarische Ministerium die Einfälle der Raizen und Serben als von Jellachich ausgegangen dargestellt; ja man suchte sogar die panslavistischen Umtriebe zu Prag mit des Banus Wirken in Verbindung zu bringen, und drang allmälich dem Kaiser jenes Manifest gegen Jellachich ab, welches ihn aller seiner Aemter und Würden verlustig erklärte, von dem jedoch erst dann öffentlicher Gebrauch gemacht werden sollte, wenn sich der Ban den Absichten des ungarischen Ministeriums nicht fügen wollte.

Jellachich wurde durch ein kaiserliches Hand-

billet nach Inspruck zur Verantwortung gefordert und ihm außerdem bedeutet, daß er die auf den 5. Juni nach Agram berufene Landescongregation nicht abhalten dürfe.

Jellachich aber hat sich dadurch von der betretenen Bahn nicht abhalten lassen. Es waren bereits die Deputirten aus allen Provinzen zu dem croatischen Landtage in Agram eingetroffen, und der Ban, welcher leicht errathen konnte, unter welchem Einflusse diese seine Vorladung ergangen, beschloß dessenungeachtet, die Landescongregation abzuhalten. Seine Instalation wurde unter allgemeinem Jubel durch den nicht unirten Erzbischof und Patriarchen von Carlowitz vollzogen, und er hielt im Ständesaal zu Agram jene herrliche Rede, welche tausende von Herzen zur begeistertsten Treue für ihren Fürsten und Herrn entflammte.

Am 12. Juni trat Jellachich an der Spitze der croatischen Deputation seine Reise nach Inspruck an. Seine Fahrt durch Tirol, dessen Bewohner durch Anhänglichkeit an das Kaiserhaus fest mit den Croaten verbunden sind, glich einem Triumphzuge. Selbst der Name Jellachich ist den Tirolern keineswegs fremd, und noch lebt so mancher alte Schütze in den Bergen, der unter des Banus Vater den Sieg bei Feldkirch miterfechten geholfen hat.

In Inspruck angekommen erfuhr Jellachich nicht

das Mindeste von seiner bereits vor sechs Tagen wirklich erfolgten Absetzung. Fürst Paul Esterhazy, magyarischer Minister des Auswärtigen, hatte den gemessenen Auftrag von Pesth, ohne sein Beisein keine Zusammenkunft des Ban, weder mit dem Kaiser noch mit irgend einem Prinzen des Hauses zu gestatten. Auf diese Erklärung wollten die croatischen Deputirten augenblicklich wieder abreisen, und auch der Ban soll sich ausgesprochen haben, daß es mit der Würde Sr. Majestät und mit seiner eigenen Stellung unvereinbar wäre, sich einer Controlle des ungarischen Ministeriums zu unterwerfen.

Endlich fand zwar eine Audienz bei Sr. kais. Hoheit dem E. H. Franz Carl und dessen erlauchter Gemalin Statt, bei welcher der Ban mehr als gütig, ja sogar mit Rührung und Herzlichkeit empfangen wurde, und die nur zu deutlich verrieth, daß man bei Hofe wohl wußte, was Jellachich dem Throne geworden und noch werden könne.

Als jedoch eine für den folgenden Tag bestimmte Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser durch Einmischen des ungarischen Ministers nicht zu Stande kam, begehrte Jellachich statt der Privataudienz eine öffentliche, welche am 19. Juni angenommen wurde. Die Deputation erschien vor dem versammelten Hofe, und der Banus hielt eine Rede, in welcher er mit so glühenden Worten alle Begeisterung seiner bis zum Tode

getreuen Nation aussprach, daß die ganze kaiserliche Familie in Thränen ausbrach. Das Resultat dieser feierlichen Audienz war, daß ein Vergleich beschlossen und dem E. H. Johann die Vermittlung zur gütlichen Beilegung der Zerwürfnisse übertragen ward. Das kaiserliche Manifest, die Absetzung des Ban betreffend, wurde zwar noch nicht wirklich aufgehoben, aber derselbe blieb factisch in seiner Stelle, und fuhr fort einflußreicher als je in seinem Amte zu wirken.

Daß Niemand an die ernstliche Absetzung des Helden glaubte, bewies schon das Handbillet des E. H. Johann: „An meinen lieben Ban.“ Nach der Audienz bei dem Kaiser wurde die ganze Deputation von E. H. Franz Carl und der Erzherzogin Sophie auf das Freundlichste empfangen, worauf auch Fürst Esterhazy einen Besuch des Ban zu erwarten schien. Als dies jedoch nicht geschah, begab sich Esterhazy selbst in die Wohnung des Ban zu einer Unterredung, von welcher der Fürst sichtlich erschüttert zurückkehrte und sich bei dem Weggehen gegen einige im Vorsaale stehende croatische Herren äußerte. „Welch ein Mann! ich gehe selbst nach Pesth, die Sache muß eine andere Wendung nehmen.“ Der Ban, welcher bisher nichts von seiner bereits beschlossenen Absetzung wußte, hatte dieselbe erst zufällig auf seiner Rückreise in Linz erfahren. Mit großer Entrüstung wurde dieselbe in den drei vereinigten Königreichen aufgenommen, und die darauf

folgende Repräsentation des croatisch-slavonischen Landtages an den Kaiser zeigte, mit welcher Liebe und Verehrung diese dem Ban zugethan, wie schmerzlich es sie traf, daß, während in allen Ländern Oesterreichs das Licht der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit aufgegangen, für sie allein nur der Druck einer Fremdherrschaft fortgelten sollte. In Agram angekommen widmete sich Jellachich mit Fleiß und Energie den Landesangelegenheiten, und trachtete durch sorgsames Aufrechthalten der Nationalität seines Vaterlandes dessen Liebe und Vertrauen immer mehr und mehr zu gewinnen. Kaum von einer Reise nach Slavonien heimgekehrt, eilte er nach Wien, die Ausgleichung mit dem ungarischen Ministerpräsidenten zu pflegen, welche aber an der Forderung Jellachich's: Vereinigung des österreichischen und ungarischen Kriegsministeriums — scheiterte. Die Generalität Wiens, das Officiercorps der Garnison und Deputationen aller Stände bezeigten dem Ban ihre Verehrung, und am Abend des 29. Juli ward ihm eine Serenade und ein glänzender Fackelzug gebracht. Aus einem Fenster seiner Wohnung in der Kärnthnerstraße hielt Jellachich damals eine kurze Rede, welche ihm den Beifall aller Vaterlandsfreunde erwarb und mit den Worten schloß: „Meine Sache ist die Sache der Ehre, deßhalb scheue ich es nicht, meine Gesinnungen offen darzulegen. Ich bin kein Feind der edlen ungarischen Nation, aber ich bin ein Feind

derjenigen, die, durch Eigennutz und separatistische Tendenzen getrieben, Ungarn von Oesterreich losreißen, Oesterreich schwächen wollen. Ich, meine Brüder, ich will ein großes, kräftiges, freies Oesterreich. Es lebe unser schönes Vaterland! Es lebe Deutschland!“ Von Wien zurückgekehrt hatte der Ban die Ueberzeugung gewonnen, daß die Differenzen mit den Magyaren auf friedlichem Wege nicht mehr auszugleichen wären, er betrieb deßhalb seine Kriegsrüstungen mit verdoppeltem Eifer. Er bereis'te die Militär-Grenze, welche mit Gut und Blut für ihn und die allgemeine Sache einzustehen schwur. Ungeachtet der zwei Bataillone, welche von jedem dieser Grenz-Regimenter bereits in Italien für die Erhaltung der Gesammtmonarchie kämpften, stellte jedes noch zwei Bataillone zu dem bevorstehenden Kampfe und im Durchschnitt 4—5000 Freiwillige aus jedem Bezirke. Croatien und Slavonien bürdete sich durch Selbstbesteuerung und freiwillige Gaben ungeheure Lasten auf, während die Grenzer bedeutende Vorräthe an Frucht und Lebensmitteln auf dem Altar des Vaterlandes niederlegten. Durch solche Hilfe und durch solch' thätige Unterstützung seiner Mitbürger gelang es der Energie des Ban in kurzer Zeit Canonen-Bespannung, Munition und Magazine zu schaffen, so daß er, als jeder wiederholte Versuch zur Ausgleichung erfolglos war, sich in der Lage sah, mit Gewalt der Waffen den Starrsinn der

Magyaren zu brechen. Am 4. September 1848 wurde in der Agramer Zeitung ein kaiserliches Manifest ohne Gegenzeichnung eines ungarischen Ministers proclamirt, das den Ban in Anerkennung seiner guten Dienstleistungen, in alle seine ämtlichen Würden und Aemter wieder einsetzte, was, verbunden mit den Kriegsrüstungen Jellachich's, die ungarische Regierung und den Reichstag in eine gewaltige Gährung versetzte. Eine Reichstagsdeputation eilte zum Kaiser nach Schönbrunn, erhielt aber in der am 9. September ertheilten Audienz nur eine ausweichende Antwort.

Am 11. September 1848 überschritt der Ban mit 40,000 Grenztruppen die Drau, trieb das magyarische Rebellenheer durch zweckmäßige Bewegungen über Stuhlweißenburg bis in die Stellung von Velencze, wo sich dasselbe festsetzte, jedoch nach einem zweistündigen hartnäckigen Kampfe besiegt wurde, wobei 100 Todte das Schlachtfeld bedeckten und Oberst Ivánka gefangen genommen wurde. Die darauffolgende Nacht benützte der Feind zum Rückzuge nach Marton-Vásár.

Mangel an Artillerie, Cavallerie und sonstigen Kriegsbedürfnissen nöthigte den Ban, obgleich Sieger, zu einem Flankenmarsche nach Ungarisch Altenburg, welcher mit solcher Umsicht eingeleitet und ausgeführt wurde, daß die croatische Armee bereits Raab erreicht hatte, als der Gegner erst den Abmarsch derselben erfuhr. Auf diese Art operirte der F. M. L. Baron Jella-

chich nach Altenburg, ohne von den zahlreichen feindlichen Husaren belästiget zu werden, und ohne einen einzigen Mann verloren zu haben.

Hier traf ihn am 7. October die Nachricht von dem Aufstande in Wien und dem Morde des Grafen Latour. Drei Stunden später waren alle Posten eingezogen, und nachdem 12,000 Mann zum Schutze nach Croatien entsendet waren, brach die Armee, noch 27,000 Mann stark, gegen Wien auf und stand am dritten Tage, d. i. am 9. October, auf dem Laaerberge vor den Mauern Wiens. Am 10. October hatte der Banus von Croatien Baron Jellachich eine Zusammenkunft mit dem commandirenden Generalen F. M. L. Graf Auersperg, um sich mit ihm über die Vertheidigungsmaßregeln zu besprechen, welche zu ergreifen wären, wenn derselbe, wie zu vermuthen stand, von einem magyarischen Heere verfolgt und angegriffen werden sollte. Dieses würde jedenfalls an Cavallerie den vor Wien befindlichen Truppen überlegen gewesen sein, und konnte noch überdies darauf rechnen, von den Wienern durch einen Ausfall unterstützt zu werden. Man kam daher dahin überein, daß man sich von der Stärke des ungarischen Heeres erst genaue Nachrichten verschaffen müsse, und sollte man sich dann zu schwach fühlen, gegen die Ungarn und die revolutionären Wiener zu gleicher Zeit und in verschiedener Richtung Front zu machen, so würde man sich nöthigenfalls in west-

licher Richtung auf die Straße gegen Burkersdorf in die Gebirge zurückziehen, wo man, mit Festhaltung der Eingänge in die Defiléen und Besetzung des Kahlengebirges leichter in der Lage sein würde gegen eine Uebermacht Stand zu halten, und dort im Angesichte Wiens die Verstärkungen aus Böhmen und Mähren abzuwarten.

Die Ungarn hatten jedoch die österreichische Grenze nicht überschritten, und nachdem am 12. die Regimenter Wallmoden-Cürassier und E. H. Franz Joseph Dragoner die Donau passirt, und am 13. auch das Infanterie-Regiment Ceccopieri mit 2 Bataillonen und das Grenadier-Bataillon Ferrari, unter dem G. M. Karger, auf demselben Wege sich mit den Truppen des Banus vereiniget hatten, so fühlte man sich stark genug, es von dem obigen Rückzugsplane wieder abkommen zu lassen und in einer Stellung am Wienerberge die weiteren Verstärkungen abzuwarten. F. M. L. Baron Jellachich nahm sein Hauptquartier in Rothneusiedl und schob seine Vortruppen zur Beobachtung der Ungarn bis an die Leitha vor. F. M. L. Graf Auersperg aber verließ am 12. October seine Stellung im Schwarzenberg'schen Sommerpalaste, verlegte sein Hauptquartier nach Inzersdorf, und setzte seine Truppen mit denen des Banus in Verbindung, welche nunmehr gemeinschaftlich, von Simmering angefangen bis Schönbrunn, die Stadt Wien in einem Halbkreise umschloßen, da

ihre Stärke zu einer gänzlichen Einschließung der Residenz nicht hinreichte.

Während die böhmischen und mährischen Truppen vor Wien ankamen, ward ungarischer Seits ein Einfall nach Oesterreich gemacht. Die Vorposten des Banus wurden am 21. von den Magyaren bis Stixneusiedl und Trautmannsdorf zurückgedrückt. Da man einen ernstlichen Angriff von ihnen befürchten mußte, so sendete der F. M. Fürst Windischgrätz, welcher mittlerweile den Oberbefehl übernommen hatte, auf die erhaltene Nachricht von ihrem Vorrücken sogleich die Brigade Colloredo, mittelst der Ueberfuhr bei Stadtl-Enzersdorf, zur Verstärkung der Truppen des Banus. Die Ungarn kehrten jedoch am 23. wieder über die Leitha zurück.

F. M. Fürst Windischgrätz theilte nun alle vor Wien versammelten Truppen in drei Armeecorps und eine Reservedivision ein, von welchen der Ban von Croatien F. M. L. Ban Jellachich das I. Armeecorps mit $22\frac{4}{6}$ Bataillonen, 33 Escadronen und 63 Geschützen übernahm.

Bei dem am 30. October stattgehabten Treffen bei Schwechat mit der ungarischen Rebellenarmee ergriff F. M. L. Ban Jellachich, nachdem ein auf beiden Seiten eröffnetes heftiges Canonenfeuer längere Zeit gedauert hatte, von Schwechat und Manswörth aus die Offensive gegen die Insurgenten, welche schon bei

dem Ansichtigwerden der Cavallerie den Rückzug begonnen hatten, und ihn nunmehr über Fischament und Enzersdorf unter dem Schutze eines starken Nebels und der einbrechenden Dunkelheit die ganze Nacht hindurch mit größter Eile fortsetzten.

Am 25. October hatte der Ban eine Brücke über den Donauarm im Prater schlagen und am 26. denselben fechtend bis an den Circus des De Bach besetzen lassen, wodurch General Wyß in den Stand gesetzt wurde, den Nordbahnhof behaupten zu können, bis am 28. der allgemeine Angriff auf Wien erfolgte, der zwar außer der St. Marxer-Linie und der Vorstadt Leopoldstadt auf den übrigen Punkten damals nur zum Scheine Statt fand und erst am 31. nach Besiegung der Magyaren bei Schwechat allen Ernstes fortgesetzt wurde.

Nach der Einnahme von Wien erhielt F. M. L. Jellachich von Sr. Majestät dem Kaiser Ferdinand das Großkreuz des österreichischen Leopold-Ordens und vom Kaiser Nicolaus den kais. russischen St. Wladimir-Orden 1. Classe.

Am 14. December hatte der Ban sein Hauptquartier in Haimburg, welches am 15. nach Bruck verlegt wurde, und um 8 Uhr desselben Tages begann zur Freude und zum Jubel der kampflustigen Armee die Vorrückung gegen Ungarn.

Am 16. December erfolgte der Angriff auf die magyarische Armee bei Parendorf. Jellachich befehligte

den rechten Flügel, welcher aus der Division Hartlieb, der Cavallerie-Division Fürst Liechtenstein und einer zusammengesetzten Cavallerie-Brigade von 12 Escadronen unter dem General Zeisberg bestand. Nach einem kurzen Gefechte wurde die Linie der Ungarn durchbrochen, Parendorf genommen, bei 100 Gefangene gemacht und ebensoviele getödtet. General Zeisberg war beauftragt, die linke Flanke des Banus zu decken, die Verbindung mit der Hauptarmee zu erhalten und über Neudorf vorzudringen. Diese Zwecke wurden erreicht und hiedurch die Rebellenarmee getheilt. Der Ban verfolgte nun selbe unablässig über die weite Haide von Parendorf, und obgleich sehr tief eingeschnittene Gräben viel Aufenthalt verursachten, gelang es der Avantgarde-Brigade unter General Zeisberg dennoch, nach einem sehr angestrengten Ritte dem Feinde bei Casimir zuvorzukommen. Die Spitzen seiner Colonnen wurden sogleich durch Cavallerie angegriffen und geworfen, die Artillerie wirkte kräftigst mit und der Feind zog sich eiligst durch das Dorf Casimir; da er dasselbe jedoch stark mit Infanterie und Artillerie besetzt hielt, so konnte man selbes durch Cavallerie nicht nehmen. Mittlerweile war die Nacht eingebrochen und der Gegner verließ nach einem nicht unbedeutenden Verluste an Todten und Gefangenen dieses Dorf. Zwei seiner Brigaden waren dadurch von dem Hauptcorps getrennt und mußten sich über Frauenkirchen und St. Andrä durch Sümpfe

retten. Viele seiner Leute erkrankten durch diese Beschwerden und wurden später auf Wagen nach Raab gebracht, viele verliefen sich.

Am 18. unternahm der Ban mit 6 Escadronen und 2 Batterien eine Recognoscirung gegen Altenburg und Wieselburg, und als eine Cavallerie-Brigade unter dem General Fürst Liechtenstein folgte, ging er zu einer Umgehung und zum wirklichen Angriff des Feindes über. Hierdurch wurde derselbe zum plötzlichen Rückzuge gezwungen und die beiden noch mit Frucht angehäuften Orte fielen, ohne sonderlichen Schaden erlitten zu haben, in unsere Hände.

Am 26. und 27. erfolgte die Vorrückung gegen Raab, das II. Armeecorps, den linken Flügel bildend, mußte im Angesicht des Gegners eine Brücke schlagen und die Raab überschreiten. In der Front war die Stadt durch zweckmäßige Schanzen und Verhaue geschützt. Das I. Armeecorps machte einen Flankenmarsch, übersetzte die Rabnitza zwischen Leyden und Hövenyház, die Raab bei St. Mihály und marschirte über Koronizo nach Menfö auf der Straße von Papa. Dies war ein höchst beschwerlicher Marsch über gefrorene Sümpfe und Eisfelder; Brücken mußten geschlagen, vielseitige Hindernisse beseitigt werden. Der gute Muth der Truppen, die Energie des Ban thaten das Ihrige und der große Zweck war erreicht: denn als das Armeecorps bei Menfö debouschirte, war Raab

umgangen, es hatte gutes Terrain für Cavallerie ohne Hindernisse vor sich und der Feind würde in Flanke und Rücken genommen worden sein. Allein ein so entscheidender Marsch konnte nicht verborgen bleiben, die Ungarn verließen Raab und ihre Verschanzungen ohne Schwertstreich, und die wohlhabende Stadt fiel in die Hände der österreichischen Truppen. Die Brigade Ottinger verfolgte den Feind bis Babolna, überholte ihn daselbst hieb in das Bataillon Preußen-Infanterie ein und machte 400 Gefangene.

Am 29. erreichte das I. Armeecorps Kis-Bér, wo Jellachich erfuhr, daß das feindliche Corps unter Perczel, 10,000 Mann stark mit 30 Canonen, an demselben Tage früh gegen Moor abmarschirt sei. Am 30. Früh 6 Uhr brach der Ban mit der Avantgarde auf, ließ die Division Hartlieb und die Cavallerie-Brigade Ottinger nachrücken und verfolgte den Feind. Eine Stunde vor Moor traf er auf ihn in einer sehr vortheilhaften Position und erwartete in einer defensiven Stellung die Division Hartlieb. Die Reiterei mußte beinahe zwei Meilen im Trabe zurücklegen. Der Gegner, durch seine Stärke und die Schwäche unserer Avantgarde ermuthigt, war eben im Vorrücken begriffen, allein als er die anstürmende Cavallerie erblickte, machte er Halt und begann von seinen beiden Flügeln langsam abzumarschiren. Diesen Moment benützte der Ban und befahl eine allgemeine Vorrückung. Er selbst führte die

kampfbegierige Truppe zum Siege. Mit nicht vollen 4000 Mann griff er den 10,000 Mann starken Feind an, und nach einer halben Stunde war dies ganze Corps gesprengt, 3000 Gefangene und 6 Canonen in seinen Händen. Die Husaren wurden nach kurzem Handgemenge in die Flucht geschlagen und nur diese retteten sich mit dem Geschütze im Galopp durch Moor. Das Schlachtfeld war mit Todten und Waffen bedeckt. Was sich von diesem Corps an Infanterie rettete, hat sich ohne Waffen in die Heimat geflüchtet, nach Pesth ist auch nicht Eine Compagnie gelangt. Der Schrecken über diese Niederlage war dort so groß, daß die Reichstagsdeputirten unmittelbar darauf ihre Reise antraten, die Vertheidigung von Ofen und Pesth aufgaben und den Beschluß faßten, mit der Armee unverweilt nach Debreczin abzuziehen, was auch sofort mit Geschütz und Reiterei ins Werk gesetzt ward, während die Infanterie auf der Eisenbahn nachgesandt wurde.

Bei dem Vorrücken des I. Armeecorps am 3. Jänner 1849 von MartonVásár gegen Tetény unweit Hanszabeg stieß der Banus gegen Mittag auf die Insurgenten, welche einige Batterien auf den Höhen vorbrachten und damit auf große Entfernung das Feuer eröffneten. F. M. L. Baron Jellachich ließ dasselbe, als er sich genähert hatte, lebhaft erwidern und die Division Hartlieb links in Staffeln vorgehen, wodurch

die Rückzugslinie der Gegner um so mehr bedroht wurde, als auch die Cavallerie-Brigade des II. Armeecorps von Bia aus rechts entsendet worden war. Die Magyaren, dem Banus an Streitkräften bedeutend überlegen, wichen rasch gegen Promontor zurück, welchen Ort sie aber am 4. räumten und die Höhen von Ofen besetzten. Am 6. zog die österreichische Armee ohne Schwertstreich in Ofen und Pesth ein, während sich die Insurgenten gegen Debreczin und Waizen zurückgezogen hatten, wohin sie durch Reiter-Abtheilungen des I. und II. Armeecorps verfolgt wurden. Am 27. hatte der Banus Pesth verlassen, sich an die Spitze seines Armeecorps gestellt und sein Hauptquartier in Alberti aufgeschlagen. Der starke Eisgang auf der Theiß hatte sowohl bei Tokaj als Szolnok den Uebergang der bis an das rechte Theißufer vorgerückten Colonne des I. Armeecorps sehr erschwert. Am 25. Februar war der Banus mit dem durch Detaschirungen bedeutend geschwächten I. Armeecorps nach Szolnok beordert worden, und erhielt nach der Schlacht bei Kapolna von Besenyö aus vom F. M. Fürsten Windischgrätz den Befehl, mit einer Brigade Poroßló zu besetzen und dem Feinde die Rückzugslinie abzuschneiden; dieser Befehl aber war zu spät eingetroffen, und so hatten die Insurgenten den Uebergang über die Theiß bereits bewerkstelligt, als G. M. Zeisberg mit einer Brigade gegen Poroßló vorrückte. Am 4. lieferte der Banus

den Insurgenten ein rühmliches Gefecht bei Tapio Bicske, während er den Auftrag, die Verbindung mit dem F. M. L. Schlick wieder herzustellen, zu vollziehen im Begriffe war. Bei Szolnok bestand die Brigade Karger am 5. März einen harten Kampf mit den Magyaren, und war gegezwungen, sich nach Czegled, dem Hauptquartier des Banus, zurückzuziehen. Dieser ward hierauf weiter nach Süden, in die Richtung gegen Szegedin detaschirt, in der Folge jedoch zurückberufen und nach Alberti beordert, Ende März aber in den Kriegsrath nach Pesth berufen, in welchem der Rückzug der Armee gegen Pesth beschlossen wurde, während die drei vereinigten Corps auf dem Rákos eine Stellung einnahmen, welche sich in einem großen Bogen von Palota über Kerestúr bis Soroksar ausdehnte.

Inzwischen war mit Allerhöchster Entschließung vom 13. März 1849 F. M. L. Baron Jellachich und Ban von Croatien von Sr. Majestät zum Feldzeugmeister ernannt worden.

Die Insurgenten im Süden Ungarns hatten immer neue Verstärkungen an sich gezogen und bereits eine Macht entwickelt, der die durch lange Kämpfe und epidemische Krankheiten stark herabgeschmolzene kaiserliche Südarmee kaum länger mehr hätte widerstehen können. In diesem schwierigen Momente wurde dem F. Z. M. Baron Jellachich das Commando über die Südarmee

übertragen und dieselbe durch das bisher unter seinem Befehle gestandene I. Armeecorps verstärkt.

Um seinen Rückzug zu maskiren, ging Jellachich am 19. April aus seiner Aufstellung vor Pesth nach allen Seiten vor. Der Feind, der jedes Gefecht vermeiden wollte, zog sich schnell zurück, und das I. Armeecorps marschirte längs der Donau gegen Essegg, die in Pesth stationirten Dampfschiffe und Remorqueurs benutzend, während der Ban für seine Person vorauseilte, um alle Anstalten zu treffen, die Südarmee zu reorganisiren. Bereits am 26. war er in Essegg glücklich eingetroffen, hatte von Duna Pentele unterm 27. seinen Stellvertreter in Croatien, F.M.L. Ritter von Dahlen, in Kenntniß gesetzt, daß er mit dem I. Armeecorps zur Leitung der Operationen in das südliche Ungarn abmarschirt sei und nach Vereinigung mit dem syrmischen und dem Banater-Corps die k. k. Südarmee bilden werde, welche, verstärkt durch eine Donauflottille zum Schutze der unteren Länder, sowie für die combinirten Offensiv-Operationen zur Unterwerfung Ungarns bestimmt sei. Der Banus, mit unbedingter Vollmacht betraut, stützte sich mit seinem 30,000 Mann starken Armeecorps auf Essegg, während der rechte Flügel die Wojwodina und der linke die Donau deckte.

Am 7. Mai traf F.Z.M. Baron Jellachich unter dem Jubel der Bevölkerung in Agram ein, seine Ar-

mee, welche mit Ausnahme der Cavallerie und der Jäger aus slavischen Regimentern bestand, wurde an demselben Tage in Essegg erwartet.

Am 15. Mai erließ der tapfere Banus aus Essegg eine energische Proclamation an die serbischen Länder. Das Gros seiner Armee rückte über die Save nach Slavonien und Syrmien.

In der Nacht vom 24. Mai hatte Jellachich die von den Insurgenten in der Nähe der Peterwardeiner-Straße aufgeführte Batterie, welche seinen Truppen nachtheilig geworden wäre, angreifen und erstürmen lassen, wobei zwei feindliche zehnpfündige Haubitzen vernagelt und zwei Sechspfünder erbeutet wurden; dagegen machte die Besatzung von Peterwardein, vereint mit dem Corps des Rebellenführers Perczel, in der Nacht vom 2. einen Ausfall und rückte in zwei Colonnen in der Richtung auf Carlowitz gegen unsere Vorposten, welche sich fechtend und der Uebermacht weichend nach Bukowaz zurückzogen, wo ein Bataillon Gradiscaner sich aufs Heldenmüthigste vertheidigte. Nach 7 Uhr Morgens hatten die Rebellen bereits die erste Schanze erstürmt, als Hauptmann Boganowich des Liccaner Grenz-Infanterie-Regiments mit seiner Compagnie die Gefahr erblickend, sich mit gefälltem Bajonnete auf den sechsfach überlegenen Feind warf und ihn aus der Schanze vertrieb. Die anrückenden Reserven warfen den Gegner nun wieder mit

großem Verluste nach Peterwardein zurück, nachdem der Kampf bis 10 Uhr Früh gedauert hatte. Das Feldgeschrei der übermüthigen Magyaren „Eljen Kossuth!“ wurde durch jenes unserer braven Truppen „Zivio Jellachich Ban!“ übertönt, und mit klingendem Spiele zogen die Sieger in Carlowitz ein. Am darauffolgenden Tage war F. Z. M. Baron Jellachich aus seinem Lager aufgebrochen, in Einem Marsche vor Titel erschienen und bis an die Römerschanze vorgerückt, wo er am 7. Morgens von den Insurgenten angegriffen wurde, die seinen rechten Flügel zu umgehen suchten. Die brave österreichische Artillerie räumte aber furchtbar in den Reihen der Magyaren auf, während eine glänzende Cavallerie-Attaque des F. M. L. Ottinger sie vollends über den Haufen warf und in die Flucht jagte. Die vereinigte croatisch-serbische Armee rückte hierauf nach Soove, Kis-Ker und O-Ker vor, in welch letzterem Orte der Banus am 15. sein Hauptquartier aufschlug. Am 20. wurden die Ungarn durch den serbischen General Knicanin bei Perlas abermals geschlagen und über den Begacanal zurückgetrieben. Am 25. kam es bei O-Becse zu einem neuen Treffen, in Folge dessen das Rebellenheer gänzlich über die Theiß geworfen und ihre daselbst geschlagene Schiffbrücke zerstört wurde. Auch Neusatz, welches durch den Vandalismus der Rebellen ein Schutthaufen geworden, war bereits am 12. durch die

Truppen unseres ritterlichen Banus genommen, wobei sich besonders ein Bataillon von Piret Infanterie und das 3. Bataillon des Liccaner Grenz-Infanterie-Regiments ausgezeichnet hatten. Achthundert Häuser dieser Stadt lagen in Trümmern, und die flüchtigen Bewohner wurden durch die Sorge des Banus nach Carlowitz eingeschifft. F. Z. M. Ban Jellachich hatte mittlerweile auch ein Streifcommando nach Sombor entsendet, welches die unbesetzten Districte vollends vom Feinde säubern sollte, die Insurgenten waren aber bereits abgezogen; dafür erbeutete dasselbe 24 Schiffe mit mehr als 150,000 Metzen Hafer, welche von sechs Dampfern in zwei Fahrten nach Essegg remorquirt wurden. Die ganze Bacska war somit in den Händen der kaiserlichen Truppen.

Die Armee blieb noch zwei Tage in und um Neusatz, verließ hierauf nach Rücklassung zweier Brigaden diese Stellung und rückte an den Franzenscanal, das Hauptquartier des Banus kam nach Soove. Am 11. ward dasselbe nach Kis-Ker verlegt, und die Armee bezog eine Stellung hinter der Mitte der wichtigsten Uebergangspunkte Verbasz und Szent Tamas.

Hier empfing Jellachich das ihm von dem Ordenscapitel zuerkannte und von Sr. Majestät dem Kaiser verliehene Commandeurkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens, sowie die beiden Ritterkreuze dieses Ordens für den F. M. L. Ottinger und den

Generalmajor Rastich. Von allen daselbst vereinigten Regimentern waren Abtheilungen ausgerückt, um als Zeugen der Thaten auch Zeugen der Belohnung zu sein. In ihrer Mitte, nach wenigen aber mit Begeisterung gesprochenen Worten, heftete der Feldherr das höchste Zeichen kriegerischer Ehre an die Brust der gleich ihm selbst tief ergriffenen beiden Generale.

F. Z. M. Baron Jellachich hatte im Juli einen schweren Stand; er sollte die zwölf Meilen lange Linie des Canals in der Bacska gegen einen vielfach überlegenen Feind vertheidigen. Dies war nicht möglich ohne einen Theil desselben preiszugeben, wo man dann von dieser Seite her leicht umgangen werden konnte. Es gab überhaupt nur Eine Wahl: zu bleiben oder das Land zu räumen. Da beschloß der Banus, statt sich defensiv zu halten, die Offensive zu ergreifen und den Feind durch einen kühnen Schlag für einige Zeit unschädlich zu machen. So kam der Tag von Hegyes, einer der blutigsten in diesem Kriege. Auf die Nachricht, daß bei Hegyes der Rest von dem Corps des Insurgentenführers Perczel, 6—8 Bataillone mit 16 Geschützen und einigen Schwadronen, stehe, um daselbst die Vereinigung mit den Garnisonen von Szegedin und Theresiopel, dann mit dem ehemaligen Cernirungscorps von Arad und endlich die Schaaren unter Aulich zu erwarten, beschloß der Banus, das kleine Corps am 14. zu überfallen und zu

vernichten. Gegen Mitternacht sammelten sich die Truppen bei Verbasz und rückten auf der geraden Straße nach Hegyes vor. Die rechts von der Straße liegenden Orte Szeghegy und Feketehegy vermuthete man nur schwach besetzt und befürchtete von dieser Seite keine Beunruhigung, da ein Sumpfwasser sich zwischen der Straße und diesen Orten befand. Aber kaum waren die Spitzen der Avantgarde in das Defilé von Hegyes gerückt, fiel ein Schuß, worauf sich in der Dämmerung ein Plänklergefecht entspann.

Mit Anbruch des Tages eröffneten die Insurgenten ein fürchterliches Artilleriefeuer aus 80 Canonen in der Front und Flanke der vorrückenden österreichischen Colonnen. Jetzt erst entdeckte man die ungeheuere Uebermacht des Gegners, da die Vereinigung der verschiedenen Insurgenten-Corps bereits Statt gefunden hatte. Eine feindliche Batterie beschießt die Munitions-Reserve mit glühenden Kugeln, während die Husaren dieselben mit einer Attake bedrohen. In diesem Augenblicke der Gefahr erscheint der tapfere Oberstlieutenant Dobrzensky mit einer Division Kaiser Dragoner und einer Division Sachsen Cürassier und rückt so geschlossen und kühn vor, daß die feindliche gefährliche Batterie sich zum Rückzuge wendet und die Attaken der Husaren vereitelt werden. Während dessen bemüht sich der Banus das Gefecht an den andern Punkten im Gleichgewichte zu erhalten. Von

den im ersten Treffen stehenden Colonnen werden drei freiwillige Bataillone durch mehrere in ihrer Mitte platzende Granaten zum Wanken gebracht, sie kehren um und ergreifen die Flucht. Da stürzt der Banus den Fliehenden entgegen, ruft ihnen ein donnerndes „Halt“ zu, und er selbst, der ritterliche Held, führt sie bis auf 500 Schritte vor die feindliche Aufstellung, wodurch das Gefecht auf der ganzen Linie wieder hergestellt wurde. Die Uebermacht des Gegners aber war zu groß; aus Szeghegy rückten immer frische feindliche Colonnen vor, von Sombor waren 15,000 Insurgenten im Anmarsche, und die Rückzugslinie des Banus war hart bedroht. Er befahl daher den Rückzug anzutreten, welcher durch die Cavallerie gedeckt wurde.

Im heißen Kampfe dieses blutigen Tages glänzte herrlich vor Allen der tapfere Banus. Sein Beispiel wirkte electrisch auf die Massen und riß Alles mit sich fort in einem Momente, der verhängnißvoll zu werden drohte. Man kann bei dem Namen Hegyes fortan nicht anders als mit Bewunderung der Krieger gedenken, welche hier Außerordentliches geleistet. Die Südarmee zählte, außer den Vermißten, allein an 600 Todte und Verwundete, so daß die Truppen, welche in dem Gefechte waren, buchstäblich decimirt worden sind. Ungeachtet der großen Verluste an Pferden fielen den Insurgenten keine Trophäen in die Hände. Von

sieben Munitionskarren waren die Bespannungen theils erschossen, theils zur Aushilfe bei dem Geschütze verwendet worden; man hätte diese Fuhrwerke dem Feinde überlassen müssen, aber die braven Truppen gaben dies nicht zu. Belastet mit ihren Waffen und allem Gepäcke zogen die wackern Krieger nach einem neunstündigen Marsche und bereits mehrstündigem Gefechte jene Karren nebst einem eroberten feindlichen Munitionswagen mit ihren Händen über eine Meile weit bis jenseits Verbasz, wo selbe in Sicherheit gebracht wurden.

Die Stellung am Franzenscanale mußte verlassen werden, und in der Nacht vom 14. auf den 15. überschritt die Südarmee die Römerschanzen und lagerte nach 36stündigem Marsche und Kampfe unweit Kács, wo auch das Hauptquartier bivouakirte.

F. Z. M. Baron Jellachich hatte zu dieser Zeit, nach Abzug der Besatzung von Essegg, Fünfkirchen und anderen Orten, und jener 3000 Mann, welche Peterwardein cernirten, nur über 7200 Mann zu gebieten; denn die Süd-Armee war durch Seuchen, welche in den Lagern heftig wütheten, furchtbar zusammengeschmolzen.

Am 16. zog sich der Banus gegen Titel und am 18. bei Slankamen über die Donau nach Ruma, wohin er sein Hauptquartier verlegte und die Cernirungstruppen von Peterwardein verstärkte, um einem Durchbruche der Besatzung vorzubeugen.

Am 24. kam es zu zwei Stürmen auf Morosin, welche jedoch durch den tapferen Helden Knicanin mit seinen Serben muthig abgeschlagen wurden. Man war den folgenden Tag auf einen neuen Angriff gefaßt, als der Feind plötzlich sein Lager abbrach, und sich gegen O-Becse zog.

Am 28. Juli ergriff der Banus die Offensive, setzte bei Slankamen mit drei Colonnen über die Donau, und konnte somit die Verbindung mit dem F. Z. M. Baron Haynau am 16. August bei Uj-Pécs herstellen, nachdem am 8. August Perlaß besetzt, sowie auch Pancsova ohne Schwertstreich eingenommen worden war. Am 6. September Vormittags hatte sich Peterwardein an das Cernirungscorps ergeben. Vor seiner Abreise nach Wien, wo er am 13. September Früh 4 Uhr eintraf, hatte der ritterliche Banus von Agram unterm 10. desselben Monates nachfolgenden Tagesbefehl an die Südarmee erlassen: „Ein Jahr ist vorübergegangen, seit ich das Banner erhob, um an der Spitze der treuen Grenzvölker der Empörung die Spitze zu bieten, einen Damm entgegenzustellen bei hereinbrechender Anarchie. Und es war ein Jahr, wie Oesterreichs Geschichte kein zweites gekannt und nimmer kennen möge, ein Jahr voll heißen, blutigen Kampfes reich an Mühe und Entbehrungen! In dürftiger Kleidung, spärlich ausgerüstet, fochtet Ihr in der eisigen Kälte des Winters mit eben so treuer Hingebung,

wie in der Glut des Sommers auf verheerten, ausgedorrten Ebenen. Kämpfend mit den mächtigen Einflüssen ungewohnter Climate, habt Ihr nicht allein dem Schwerte des Feindes, Ihr habt weit mehr Opfer den Fiebern und ansteckenden Krankheiten erliegen sehen! Gar viele unserer Brüder ruhen in fremder Erde; sie Alle deckt ein ehrendes Grab, denn Alle starben sie für das große, gemeinsame Vaterland. — Ihr aber, die Ihr nun heimkehrt vom langen mühevollen Zuge — nehmt meinen, nehmt des Vaterlandes Dank, als dessen treueste Söhne Ihr Euch bewährt. Mit dem vollen Bewußtsein erfüllter Pflicht kehren Eure gelichteten Reihen zur Heimat zurück. Trauert um die Fehlenden, aber bedauert sie nicht, denn groß war das Ziel, nach dem wir strebten; es galt den sinkenden Thron zu stützen, und aus den Gräueln wilden Bürgerkrieges das Vaterland zu erretten — ein schönes, ein herrliches Vaterland! Ihr habt mit schwerem Preis gezahlt — doch nun blicket mit Stolz empor zu jenen Fahnen, die Euch vorangeleuchtet in der Nacht blutiger Kämpfe. Ihre siegreichen Zeichen verkünden uns Allen das goldene Wort, daß es wieder ein großes, ein mächtiges Oesterreich gebe, weil Ihr auch in der Stunde banger Zweifel das waret, was Ihr von je gewesen, tapfer und treu!"

Die Leistungen des tapferen ritterlichen Banus haben allgemeine Anerkennung gefunden, und es wurde

demselben im Laufe dieses Jahres, außer den bereits angeführten allerhöchsten Auszeichnungen noch das Großkreuz des königl. sächsischen militärischen Heinrich-, des königlich hannoverischen Guelphen-Ordens, dann das Senator-Großkreuz des herzoglich parmesanischen Constantin St. Georg-Ordens verliehen.

Wir können uns nicht enthalten, am Schlusse dieser biographischen Skizze eine kleine Probe der poetischen Leistungen unseres ritterlichen Helden zu geben, und schließen demgemäß mit einem am 12. October im Jahre 1830 geschriebenen Gedichte, welches der um seiner persönlichen Eigenschaften willen so allgemein verehrte Banus als Hauptmann in das Album einer Dame improvisirte:

In verschiedenen Gestalten
Haben Sie mich schon geseh'n,
Wie's der Zeiten mächtig Walten
Unstät über mich verfügt.
Als ein Jüngling, dem am Kinne
Kaum entsproßt der erste Bart,
Stand ich da im frohen Sinne,
In des Lebens schönstem Traum.
Doch die Zeit der Phantasien,
Die so glücklich war, entrann,
Denn die regen Freuden fliehen
Den gereiften, ernsten Mann.
Noch vor Kurzem war ein kühner,

Wackrer Reiter ich, und itzt
Bin ich gar ein Oguliner,
Der vor Türken Sie beschützt.
Aber sei im steten Schwanken
Auch das Aeuß're sich nicht gleich,
Treibe mich des Schicksals Schwanken
Unstät auch von Reich zu Reich,
Bleibe ich, wie als Dragoner
Auch als bärtiger Husar,
Und als brauner Grenzbewohner
Gegen Sie unwandelbar.

Erzherzog Albrecht.

Se. kaiserl. königl. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Albrecht von Oesterreich, königl. Prinz von Ungarn und Böhmen ꝛc. ꝛc., ist der erstgeborne Sohn des um die Armee und den Staat so hoch verdienten Siegers von Aspern, Sr. kais. königl. Hoheit des Erzherzogs Carl von Oesterreich und dessen leider nur zu früh dahingeschiedenen erlauchten Gemalin Henriette kais. Hoheit, Tochter des souveränen Fürsten Friedrich Wilhelm von Nassau-Weilburg, und ward im August 1817 zu Wien geboren. Ein Sprosse des tapfern und edlen Hauses Habsburg, entwickelten sich auch in ihm die von Geschlecht zu Geschlecht vererbten Tugenden seines großen Ahnherrn Rudolph I. Im Jänner 1830 von Sr. Majestät dem Kaiser Franz I. zum Obersten und Inhaber des vacanten Infanterie-Regiments Graf Bellegarde Nr. 44 und in demselben Jahre zum Ritter des goldenen Bließes ernannt, trat Se. kaiserl. Hoheit im Jahre

1837 in die practische Dienstleistung und ward als zweiter Oberst bei dem Infanterie-Regimente Baron Wimpfen Nr. 13 eingetheilt, von da im Jahre 1839 zu dem Cürassier-Regimente Baron Mengen Nr. 4 übersetzt, um sich auch in dem Cavalleriedienste die erforderlichen practischen Kenntnisse zu erwerben, und ward in demselben Jahre von Sr. Majestät dem Kaiser Nicolaus zum Chef des kaiserl. russisch-lithauischen Uhlanen-Regiments ernannt.

Im Jahre 1840 zum Generalmajor befördert, kam der Erzherzog als Brigadier nach Gratz, ward im Jahre 1843 zum Feldmarschall-Lieutenant und ad latus bei dem mährisch-schlesischen Generalcommando und 1845 zum commandirenden General von Oesterreich ob und unter der Enns, dann Salzburg ernannt. Während der bisherigen practischen Dienstleistung war Erzherzog Albrecht mehrfach ausgezeichnet worden; so erhielt er im Jahre 1839 den kaiserl. russischen St. Andreas-, St. Alexander Newsky-, St. Annen-Orden 1. Classe und den weißen Adler-Orden, den königl. preußischen schwarzen und rothen Adler-Orden 1. Classe, dann das Großkreuz des königl. sicilianischen St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, 1843 den königl. hannoverschen Haus- und Ritter-Orden vom heiligen Georg und das Großkreuz des Guelphen-Ordens, den königl. bairischen St. Hubertus-Orden, das Großkreuz des großherzoglich hessischen Ludwigs- und des

herzoglich braunschweigischen Hausordens Heinrichs des Löwen.

Se. kaiserl. Hoheit hatte sich als Landescommandirender in Oesterreich die theoretische und practische Ausbildung der ihm unterstehenden Truppen auf das Thätigste angelegen sein lassen, auch einen eigenen practischen Vorposten-, Lager- und Felddienst zum Unterricht herausgegeben und denselben in den Lagern bei Neustadt, in der sogenannten neuen Welt, einüben lassen. Durch sein humanes, für das Wohl des Mannes unermüdet besorgtes Benehmen hat er sich die herzlichste Zuneigung, die aufrichtigste und innigste Verehrung und Hochachtung aller seiner Untergebenen in hohem Grade zu erwerben gewußt.

Als Montags den 13. März 1848 die geistige Gährung Wiens den Staat aus dem Joche langjähriger Vormundschaft zu befreien beabsichtigte, war bei den reinsten und edelsten Absichten der studirenden Jugend und ihrer Führer doch auch der Bodensatz gerüttelt worden, der ein militärisches Einschreiten an verschiedenen Orten zur Folge hatte.

Mit großem Unrechte wurde Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Albrecht von einer gewissen Partei, die sich schon damals bemerkbar machte, beschuldigt, als habe er bei einer Gelegenheit das Feuern selbst anbefohlen. Es ist zwar hier nicht der Ort, auch sind wir nicht befugt, eine Beschuldigung zu widerlegen, die

im militärischen Publicum — wo ein Jeder weiß, daß es nicht die Sache des commandirenden Generalen ist, einzelne Compagnien und Bataillons bei Krawallen selbst anzuführen — ohnedies keinen Glauben gefunden hat, können aber nicht unterlassen, die Fälle anzuführen, welche ein militärisches Einschreiten nothwendig machten, um auch dem nicht militärischen Publicum den Beweis zu liefern, wie sehr man schon damals einen Prinzen des Hauses zu verdächtigen suchte.

Die Garnison war an diesem Tage auf den Allarmplätzen consignirt und hatte den strengen Auftrag, nirgends einzuschreiten, außer wo Gewaltthätigkeiten oder der öffentlichen Sicherheit gefahrbringende Handlungen verübt würden, von den Waffen aber nur in dem Falle Gebrauch zu machen, wenn die Truppe bei ihrem Einschreiten thätlich angegriffen würde.

Als man bereits im Ständehause Tische, Stühle, Uhren und Fenster der Vorzimmer in Trümmer geschlagen, die Ankündigungstafeln auf der Gasse zerbrochen und daraus Waffen gemacht hatte, war noch keine Polizei und kein Militär, war noch Niemand eingeschritten, der zu solchen Gewaltthaten Veranlassung gegeben hätte, womit man die nachfolgenden entschuldigte. Platz-General Matauschek war der Erste, der, blos von einem Cavallerie-Corporalen und zwei Ordonnanzen begleitet, welche in der Entfernung stehen blieben, unter das vor dem Landhause versammelte

Volk ritt und demselben wohlwollend zusprach, um es von fernerer Verwüstung abzuhalten; er wurde jedoch von der Menge insultirt; ja erhielt sogar einen Schlag mit einem Stücke Holz an die Schläfe, daß er blutete, und der Pöbel machte Miene, den wehrlosen alten Mann vom Pferde zu reißen. Als dies der Ordonnanz-Corporal sah, kehrte er mit seinen zwei Mann um und holte das auf der Freiung beim Generalcommando aufgestellte Pionnier-Bataillon. Dieses rückte nun durch die Strauchgasse gegen das Landhaus vor. Hauptmann Czermak bildete mit seiner Compagnie die Avantgarde und ward an der Spitze seiner in Zügen gebrochenen Compagnie noch vor einem ernstlichen Einschreiten mit Steinwürfen empfangen und verwundet; auch soll gleichzeitig ein Schuß aus dem Erdgeschosse des Ständehauses gegen die Truppe gefallen sein. Erst hierauf wurde von dem ersten der voranmarschirenden Züge eine Decharge gegeben, jedoch nicht auf Befehl des Erzherzogs Albrecht, der nicht einmal zugegen war; selbst wenn er sich bei der Haupttruppe befunden hätte, was aber nicht der Fall war, konnte er den Befehl dazu nicht ertheilt haben, da letztere kaum beim Einbuge der Gasse war, und man daher unmöglich sehen konnte, was bei der Avantgarde vorging. Das Militär ist hier in Ausübung seiner Dienstpflicht, „Aufrechthaltung der Ordnung, Sicherheit der Person und des Eigenthums

in Friedenszeiten", thätlich angegriffen worden, wer kann es dem Commandanten der Abtheilung verargen, wenn er von den Waffen Gebrauch machen ließ? Was hätte er thun sollen, als seine Truppe gleich beim Erscheinen feindlich angegriffen ward, bevor es ihr noch möglich war, durch begütigende Worte die Masse zum Verlassen des Platzes zu bewegen? Hätten die Pionniere ruhig auf sich zuschlagen lassen oder vielleicht gar vor einem übermüthigen Pöbel die Flucht ergreifen sollen?

Daß dann Nachmittags die auf dem Hofe versammelte Militärmacht die Plünderung des Zeughauses in ihrer Gegenwart nicht gestatten durfte, ohne ihren moralischen Werth in das ungünstigste Licht zu setzen, und kräftigst einschreiten mußte, als begütigende Worte die stürmende Masse nicht zu entfernen vermochten, bedarf wohl keiner Entschuldigung. Daß es in Folge dessen zwischen den Truppen und dem Volke, welches am Judenplatze Barricaden bauen wollte und das Militär mit Steinwürfen empfing, zu ernstlichen Conflicten kam, wobei die auf das Heftigste erbitterte Mannschaft sich mit ihrer Waffe vertheidigte, war sicherlich nicht die Schuld Seiner kaiserlichen Hoheit des commandirenden Generalen. Ebensowenig konnte Erzherzog Albrecht den Vertheidigern des mehrmals angegriffenen Polizei-Gebäudes, des Schrannen-Gebäudes am hohen Markte und der kaiser-

lichen Stallungen das Feuern anbefohlen haben, indem er weder an dem einen noch an dem andern dieser Orte persönlich zugegen war, und Pflicht und Ehre allein dieselben aufforderte, diesen ihnen anvertrauten Posten gegen jeden Angriff auf das Hartnäckigste zu vertheidigen. Selbst dann nicht, als er vom Volke aufs Gröbste insultirt worden war, hatte er anders gehandelt als es in seiner Pflicht als Landescommandirender lag, und welch' strengen Befehl die Mannschaft in Betreff des Gebrauches der Feuerwaffe hatte, liefert uns die Antwort des Oberfeuerwerkers Pollet auf die Aufforderung, gegen den eindringenden ungestümen Volkshaufen zufeuern: „daß er nur auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät des Kaisers oder des commandirenden Generals Feuer geben dürfe."

Diese ungerechten Beschuldigungen und die hierdurch herbeigeführte gereizte Stimmung des Volkes bewogen den Erzherzog Albrecht, folgenden Tages seine Stelle in die Hände Sr. Majestät des Kaisers niederzulegen, und an alle unter seinem Befehle gestandenen Truppen nachfolgenden Generalsbefehl zu erlassen: „Se. Majestät der Kaiser hat mich auf meine unterthänigste Bitte von der Führung des Generalcommandos zu entheben geruht. Ich setze die unter meinem Befehle gestandenen Truppen hievon in Kenntniß, und erfülle zugleich meine theuere, aber höchst schmerzliche Pflicht, indem ich mich von ihnen be-

urlaube und ihnen ein feierliches Lebewohl wünsche. Ich danke allen Herren Generalen, Stabs- und Oberofficieren, ich danke der gesammten Mannschaft für die mir bewiesene Anhänglichkeit und den strengen Gehorsam, wodurch mir die Erfüllung der ehrenvollen Pflicht, welche das Allerhöchste Vertrauen mir übertrug, so leicht und liebgemacht wurde. Obgleich nunmehr dem dienstlichen Wirken dieser vortrefflichen Truppen entfernter stehend, werde ich ihnen immer die wärmste Anerkennung ihrer militärischen Tugenden bewahren und mich durch die Hoffnung trösten, daß ihnen unter dem kaiserlichen Heere in der Zukunft noch glänzende Erfolge auf der Bahn des Ruhmes und der Ehre vorbehalten sind, auf welcher wir uns vereinigt wieder finden werden."

Se. kaiserl. Hoheit bereis'te hierauf seine Güter, und ging, nachdem er seine Privatangelegenheiten in Ordnung gebracht hatte, zur Armee nach Italien, wo er die Operationen des F. M. Grafen Radetzky freiwillig mitmachte, sich durch Unerschrockenheit und Tapferkeit in allen Gelegenheiten auszeichnete und hierdurch der Mannschaft ein erhebendes Beispiel gab.

Der greise Marschall sagt in seinem Berichte an das Kriegsministerium nach der Einnahme von Mailand, nachdem er die ihm in der Armee von dem gemordeten Kriegsminister Grafen Latour geleisteten Dienste dankbar anerkannt hatte: „Nach ihm, dem

verdienten Krieger des Kaiserhauses, muß ich hier zuerst die Namen unserer erlauchten Erzherzoge nennen, welche in verschiedenen Zeiträumen diesem Feldzuge beiwohnten. Sowie schon die Herren Erzherzoge Franz Joseph, Albrecht, Wilhelm und Leopold in der Schlacht von Santa Lucia unter denen genannt wurden, welche sich mit der entschlossensten Haltung der Gefahr des Augenblickes — unbekümmert um selbe — mit Aufopferung hingaben, eben so müssen wir auch wieder in dieser Epoche die durchlauchtigsten Erzherzoge Albrecht und Leopold, sowie die Erzherzoge Ernst und Sigismund erwähnen, von welchen die Ersteren als Volontärs, die Letzteren als Brigadiers vor meinen Augen sich nicht allein durch persönlichen Muth — das Erbtheil ihres Hauses — sondern auch durch Aufmunterung und Aneiferung aller Untergebenen und Eindringen in den Geist der Bewegungen in Schlachten — somit in die Vorschule ihres einstigen Wirkens— unseres hehren Berufes würdig zeigten."

Bei dem Wiederausbruche der Feindseligkeiten trat Erzherzog Albrecht, welcher mittlerweile ein Truppen-Divisionscommando bei der Armee übernommen hatte, in den von ihm ersehnten erweiterten Wirkungskreis, und hier war es, wo er sich als den Sohn des erlauchten Helden von Aspern, als einen umsichtigen und tapferen Prinzen des Hauses Habsburg bewies, wo sich seine hohe Befähigung, umsichtige Führung

und ausharrende Tapferkeit auf das Glänzendste bewährte.

Die Division Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht bildete während des Feldzuges gegen Piemont die Avantgarde des II. Armeecorps.

Schon bei dem forcirten Uebergange der Armee über den Ticino bei Pavia und dem dabei stattgehabten kleinen Gefechte bei Gravellone erprobte der Erzherzog erneuert einen persönlichen Muth und eine Todesverachtung, die jeden einzelnen Soldaten begeisterte und zur Bewunderung hinriß. Bei dem am darauf folgenden Tage stattgehabten Angriffe auf Mortara hatte sich derselbe mit seiner Division gegen eine feindliche Uebermacht von mehr als 16,000 Mann gehalten. Das Gefecht begann Abends gegen 6 Uhr. Nachdem die Angriffscolonnen formirt waren, rückte der Erzherzog an der Spitze seiner Division gegen die feste Stellung des Feindes, wo die eintretende Dunkelheit und ein dichter Sandstaub jede Uebersicht hinderte, die einzelnen Angriffscolonnen verloren ihre Verbindung und der Erfolg schien zweifelhaft, um so mehr, als der Feind den hartnäckigsten Widerstand leistete, besonders gegen beide Flügel. Die Division vermochte ungeachtet aller Anstrengung nicht weiter vorzudringen und war hinter dem Centrum zurückgeblieben, welches der Erzherzog persönlich anführte. Schon hatte der Corpscommandant Baron D'Aspre

befohlen, nach dem Mißlingen des nochmals vorzunehmenden Angriffes auf die Stadt sich in die frühere Stellung zurückzuziehen und in kein zweifelhaftes Nachtgefecht einzulassen, als Erzherzog Albrecht erfuhr, daß Oberst Benedek mit einem Bataillone seines Regiments in die Stadt eingedrungen sei, aber feindliche Colonnen aus der Flankenstellung sich hinter dem österreichischen Corps in die Stadt gedrängt hätten. Alsogleich befahl der Erzherzog einen nochmaligen Angriff des Centrums, erzwang an der Spitze desselben den Eingang in den Platz und besetzte selben, wodurch es dem Obersten Benedek möglich wurde, die ihm nachgerückten feindlichen Truppen gänzlich abzuschneiden und seine mittlerweile am andern Ende der Stadt begonnenen militärischen Maßregeln mit glänzendem Erfolge auszuführen.

„Das besondere Verdienst," sagt F. M. Graf Radetzky in seinem Berichte, „des Gelingens der Einnahme von Mortara, bleibt der ursprünglichen umsichtigen Disposition des Feldzeugmeisters Baron D'Aspre und seines tapferen Divisionärs Erzherzog Albrecht, sowie endlich dem Muthe und der Geistesgegenwart des Obersten Benedek und seines braven Regiments Gyulai."

Am Morgen des 23. hatte Erzherzog Albrecht das vorliegende Terrain recognosciren lassen und sich die Ueberzeugung verschafft, daß der sich von Novara

gegen Ribbiola seitwärts der Hauptstraße ziehende, theilweise bewaldete Höhenzug dem Vertheidiger von Novara viele Vortheile biete und besonders Flankenbewegungen gegen die Hauptstraße begünstige. Aus dieser Rücksicht faßte der Erzherzog den Entschluß, falls ihm die Dispositionen zum Angriffe überlassen blieben, eine seiner Brigaden auf jenen Höhen in die linke Flanke, die andere aber à cheval der Hauptstraße vorrücken zu lassen. Nach der mittlerweile eingelangten Disposition hatte sich die ganze Division von Ribbiola nach Garbagna zu ziehen, um von dort aus den Angriff gegen Novara auf der Hauptstraße auszuführen.

Die Wichtigkeit einer Detaschirung auf jene Höhen in der linken Flanke der Hauptcolonne vor Augen habend, unternahm es Erzherzog Albrecht auf eigene Verantwortung und gegen den erhaltenen Befehl, den Obersten Grafen Kielmannsegge mit 1 Bataillon Paumgarten, 1 Division Jäger, 1 Flügel Husaren und 2 Geschützen von Ribbiola aus über Montarsello mit dem Auftrage zu senden, auf jenen Höhen vorzurücken und die linke Flanke der Hauptcolonne zu cotoyiren.

Als sich später das Gefecht bei der Hauptcolonne entsponnen hatte, war der Feind, welcher mit bedeutender Uebermacht die Stellung von Novara hielt, bereits zwischen unserem Centrum und jener Flankencolonne vorgedrungen, so daß dasselbe große Gefahr lief,

in der linken Flanke gänzlich umgangen und von der bereits mit großer Anstrengung und mit vielen Opfern eroberten Häusergruppe bei Bicocca um so mehr verdrängt zu werden, als dem Erzherzoge keine Reserve mehr zu Gebote stand, um sie dem Feinde nach dieser Seite hin entgegenzuwerfen. Aber in diesem Momente langte das Detaschement des Obersten Kielmannsegge zu Torre di Quadro an, und hinderte den Feind, der es mit Uebermacht angriff, aber durch den tapfern Widerstand der braven Truppen aufgehalten, wahrscheinlich der Meinung war, es sei dies die Avantgarde eines nachrückenden Corps, in seinem weiteren Vordringen in unsere linke Flanke. Hierdurch wurde es möglich, mit den bereits nach einem mehrstündigen Kampfe gegen einen an Geschütz und Truppen vielfach überlegenen Feind aufs Höchste erschöpften Truppen den wichtigsten Punkt in der Schlachtlinie — die auf einer Anhöhe gelegene Häusergruppe von Bicocca — so lange mit wechselndem Erfolge festzuhalten, und dem mit immer frischen Reserven heftig anstürmenden Gegner so lange den äußersten Widerstand zu leisten, bis die mittlerweile nachgerückte Division Lichnowsky eingetroffen, und dadurch die Möglichkeit geboten ward, den Feind neuerdings anzugreifen, und nach und nach aus seiner festen Stellung in die Stadt Novara zurückzuwerfen.

F. M. Graf Radetzky sagt in seinem amtlichen Berichte an das Kriegsministerium unter anderm nach Anführung der Corpscommandanten. „F. Z. M. Baron D'Aspre hat seinen früheren Lorbern nun auch diesen neuen hinzugefügt. Gleich nach ihm kommt das Verdienst Sr. kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Albrecht, dieses erlauchten Herrn, der, um seine Leistungen vor dem Feinde erst zu prüfen, sich freiwillig bei Sr. Majestät das Commando einer Division erbeten hatte, obwohl er schon früher Commandirender gewesen. Derselbe bewies an diesem heißen Tage eine bewunderns-würdige Standhaftigkeit und wich nicht Einen Schritt aus seiner gefährdeten Stellung zurück. Nur Gerechtigkeit wäre es, diesen Prinzen des Hauses mit dem Theresien-Orden zu schmücken."

Se. Majestät der Kaiser sandte dem tapfern Erzherzog durch dessen erlauchten Bruder Erzherzog Wilhelm das Ritterkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens, und später erhielt er auf den Antrag des Ordenscapitels das Commandeurkreuz dieses Ordens. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem tapfern Erzherzog Albrecht die 4. Classe des St. Georg-Ordens, Se. Majestät der König von Preußen die Decoration des Ordens pour le mérite, Se. Majestät der König von Baiern den militärischen Max-Joseph-, Se. königl. Hoheit der Großherzog von

Toscana das Großkreuz des St. Joseph-Ordens verliehen.

Im September 1849 zum Gouverneur der Bundesfestung Mainz ernannt, erhielt Erzherzog Albrecht gleichzeitig den Oberbefehl über das III. Armeecorps in Böhmen.

Gustav Wocher.

Gustav Wocher, k. k. Feldmarschall-Lieutenant ist im Jahre 1779 zu Ludwigsburg im Königreiche Würtemberg geboren, begann seine militärische Laufbahn im Jahre 1796 als ex propriis Gemeiner bei dem Tiroler Scharfschützencorps, ward mit 1. November 1796 zum Fähnrich bei dem Infanterie-Regimente Graf Brechainville Nr. 25 befördert, rückte mit 1. October 1798 zum Unterlieutenant vor und war mit 1. Juli 1801, nachdem er die Feldzüge von 1799 und 1800 in Deutschland mitgefochten hatte, in gleicher Eigenschaft zum Tiroler Jäger-Regiment übersetzt, von wo aus derselbe zu Anfang des Jahres 1802 zum Capitän-Lieutenant bei dem Infanterie-Regimente E. H. Carl Nr. 3 befördert wurde. Im Feldzuge 1805 war Wocher bei der Catastrophe von Ulm unter den Gefangenen, wurde hierauf im August 1806 zum wirklichen Hauptmann befördert, welche Charge er durch 13 Jahre bekleidete, machte als solcher den Feldzug

1809 beim V. Armeecorps unter dem Commando des E. H. Ludwig mit, wo er bei Neumarkt am 23. April abermals in feindliche Gefangenschaft gerieth, diente während des Feldzuges 1813 mit dem Regimente bei der Armee in Deutschland, 1814 und 1815 aber bei der Armee in Italien.

Anfangs August 1819 zum Major im Regimente befördert war Wocher vier Jahre später zum General-commando-Adjutanten beim österreichischen General-commando in Wien ernannt, im Februar 1828 zum Oberstlieutenant in seiner Anstellung befördert, und im Mai 1830 zum Oberst und Regimentscommandanten bei dem Infanterie-Regimente Prinz Hohenlohe-Langenburg Nr. 17 vorgerückt. — Mit 1. Juni 1835 kam Wocher als Generalmajor und Brigadier zur Armee nach Italien, ward zu Ende des Jahres 1838 in gleicher Eigenschaft nach Wien übersetzt, erhielt im Jahre 1839 das Ritterkreuz des päpstlichen Christus-Ordens, ward 1842 zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 25, mit 4. Juni 1844 zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär beim I. Armeecorps in Italien ernannt, und erhielt im Jahre 1846 den kais. russischen Annen-Orden 1. Classe.

F. M. Graf Radetzky hatte sich nach dem Aufstande in Mailand am 10. April 1848 nach Verona zurückgezogen, und am jenseitigen Ufer der Etsch Pastrengo durch die Brigade Wohlgemuth besetzen

lassen, bis durch die Aufstellung eines Corps bei Rivoli die Verbindung mit Tirol gesichert wäre. Am 28. April Nachmittags in seiner Stellung angegriffen, behauptete sich G. M. Wohlgemuth in derselben. Zu seiner Unterstützung hatte F. M. Graf Radetzky in der folgenden Nacht die Brigade des E. H. Sigismund am linken Etsch-Ufer über Ponton nach Pastrengo gesandt, und F. M. L. Wocher übernahm den Befehl über beide Brigaden. Gleichzeitig war die Brigade Fürst Thurn und Taxis bei Bussolengo aufgestellt worden, um bei einer Bewegung des Feindes gegen Pastrengo dessen rechte Flanke zu bedrohen. Dieser stand in der starken Stellung von St. Giustina und Sommacampagna, und dehnte seinen linken Flügel über Sandrà und Colà aus. Sein Bestreben war auf den Besitz der Höhen von Pastrengo gerichtet.

Am 29. April rückte die piemontesische Division des G. L. Broglio um 10 Uhr Vormittags von St. Giustina gegen Pastrengo, worauf das Gefecht sogleich begann. Unsere Truppen nahmen Anfangs die dortigen Höhen, mußten selbe aber wieder aufgeben, da die feindliche Uebermacht auf diesem Pnnkte allzugroß war. Zur Unterstützung der bei Pastrengo aufgestellten Division unternahm der Feldmarschall Nachmittags verschiedene Scheinangriffe und Demonstrationen in der Front, welche auch zur Folge hatten, daß der Feind an diesem Tage von allen weiteren Angriffen abstand.

Am 30. Morgens hatte F. M. L. Wocher die beiden Brigaden Wohlgemuth und E. H. Sigismund bei Pastrengo vereinigt und erwartete Verstärkungen aus dem Etschthale, als der Gegner seine Angriffe mit vielfach überlegener Macht erneuerte. Gegen 11 Uhr bewegte sich eine bedeutende feindliche Colonne von Colà Etsch aufwärts in der Absicht, die rechte Flanke der Stellung bei Pastrengo zu umgehen. F. M. Graf Radetzky entsendete von Verona aus einige frische Truppen gegen der Piemontesen rechte Flanke. F.M.L. Wocher, welcher sich überzeugte, daß der Feind eine bedeutende Uebermacht vor Pastrengo entwickelte, und über Colà in der Richtung von Lacise mit einer starken Umgehung bedroht, beschloß gegen 3 Uhr Nachmittags, sich am rechten Etschufer nicht länger zu behaupten, und trat, von Oberst Zobel mit 6 Compagnien Kaiser-Jäger und 2 Geschützen in der Flanke gedeckt, um diese Zeit in bester Ordnung den Rückzug auf Ponton an.

Nachdem die Vereinigung mit dem vom Isonzo vorgerückten Armeecorps in Verona stattgefunden hatte, entschloß sich der F. M. Graf Radetzky zum Beginn der Offensiv-Operationen, und theilte seine sämmtlichen verfügbaren Truppen in drei Armeecorps. F. M. L. Wocher erhielt den Befehl über das aus 11 Bataillonen, 28 Escadronen und 79 Geschützen bestehende Reservecorps, welches drei Infanterie- und

zwei Cavallerie-Brigaden zählte. Diesem Corps war auch die ganze Artillerie-Reserve nebst dem Brückentrain zugewiesen.

Am 27. um 8½ Uhr Abends brach die ganze Armee in 3 Colonnen aus Verona auf, dem II. Armeecorps folgten die Infanterie-Brigaden Maurer und Rath des Reservecorps über Isola della Scala und Castellaro, und trafen den 28. um 7 Uhr Abends in Mantua ein. Die dritte Colonne, welche aus der Cavallerie-Division des Reservecorps bestand, nahm ihre Richtung über Tombetta, Pozzo, Villafontana, Bovolone nach Nogara, wo sie abkochte und dann ihren Marsch weiter auf der Poststraße nach Mantua fortsetzte. Da diese Colonne den weitesten Weg hatte, so erreichte sie erst in der Nacht vom 28. auf den 29. Mantua. Die Brigade Schulzig des Reservecorps hatte den Auftrag, während sich die drei Armeecorps gegen Mantua bewegten, auf dem Glacis von Verona zwischen Porta St. Zeno und Porta Nuova sich aufzustellen, um theils die Vorposten der Besatzungstruppen zu unterstützen und Verona zu decken, theils später, obigen Colonnen folgend, als Rückendeckung derselben zu dienen. Diese Brigade traf ebenfalls vom 28. auf den 29. in Mantua ein. Nach dem am 29. Mai bei Curtatone und Montanara erfochtenen Siege nahmen die Brigaden Rath und Maurer des Reservecorps ihre Aufstellung bei le Grazie und die Brigade

Schulzig desselben Corps verblieb in Mantua, ebenso die Cavallerie- und die Artillerie-Reserve der Armee. Am Abend des darauffolgenden Tages nach dem Gefechte bei Goito übernahm die Brigade Maurer, welche zur Unterstützung des I. Armeecorps vorbeordert worden war, zur Deckung desselben die Vorposten und lös'te die Brigade Benedek ab. Ihr rechter Flügel lehnte sich an den Mincio, den linken setzte sie bei Cagliaria in Verbindung mit der Vorpostenkette der Brigade Rath. Das Gros der Avantgarde stand bei Casa Franchini.

In der Nacht vom 3. auf den 4. Juni rückte die Armee aus ihrer Aufstellung nach Mantua. F. M. L. Wocher hatte mit den Infanterie-Brigaden seines Corps schon früher den Rückmarsch bis Montanara und Curtatone angetreten und daselbst hinter diesem Canale Stellung genommen und bildete nun die Arrièregarde der Armee. So wie jedoch das erste und zweite Armeecorps ihren Marsch durch Mantua bewerkstelliget hatten, rückten ihnen die drei Infanterie-Reserve-Brigaden nach, und lagerten dann in der Festung. Die Reserve-Cavallerie und die Artillerie-Reserve sowie der Brückentrain aber rückten noch über Mantua und das Fort St. Giorgio hinaus und bezogen daselbst auf dem Glacis ein Lager.

Am 4. blieb die Armee in und um Mantua stehen.

Am 5. rückte das Corps des F. M. L. Wocher mit Ausnahme der Cavallerie-Brigade Schaaffgotsche, welche bei dem II. Armeecorps verblieb, am rechten Etschufer über Salizzole, Bovolone und Villafontana nach Verona, deckte seinen linken Flügel durch eine Brigade, welche die Richtung über Isola della Scala, Ca di Davide und Tomba einschlug, und traf um 3 Uhr Früh in Verona ein.

Dieser Marsch des Reservecorps hatte den doppelten Zweck, sowohl die Garnison von Verona zur Sicherstellung dieses Platzes gegen einen feindlichen Angriff während der Unternehmung des Feldmarschalls gegen Vicenza zu verstärken, als auch den Gegner durch selben glauben zu machen, daß sich die gesammte Armee nach Verona gezogen habe, was ihn um so mehr von einem Angriffe gegen diesen Platz während der Abwesenheit der übrigen Corps abhalten sollte.

F. M. Graf Radetzky nennt den F. M. L. Wocher in seinem Berichte über die Ereignisse vom 7. Mai bis 13. Juni unter den ausgezeichnetsten Corpscommandanten seiner Armee. Se. Majestät der Kaiser belohnte den tapferen Feldmarschall-Lieutenant durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone 1. Classe.

Als Graf Radetzky am 23. Juli aus Verona aufbrach, um gegen die von den piemontesischen Truppen besetzte und theilweise verschanzte Stellung der Höhen von Sona und Sommacampagna vorzurücken, folgte

F. M. L. Wocher mit dem Reservecorps den beiden Armeecorps, von welchen das II. den rechten und das I. den linken Flügel der Armee bildete, als Unterstützung zwischen beiden, jedoch etwas mehr zurückgezogen, nach. Dabei hatte er den Befehl, von St. Massimo auf der Straße über Cartolari, Casone gegen Ferraja und Rasola vorzurücken, um nach Umständen auf dem einen oder dem andern Flügel verwendet zu werden.

Die Cavallerie-Brigade E. H. Ernst, unter dem Befehle des F. M. L. Fürst Thurn und Taxis, so wie die Reserve-Batterien folgten der Division Haller, aus den drei Infanterie-Brigaden E. H. Sigismund, Maurer und Haradauer des Reservecorps bestehend, nach. Während der Gefechte in der vordern Schlachtlinie bei Sona und Sommacampagna war das Reservecorps der Armee bis Rasola vorgerückt. Daselbst eingetroffen waren jedoch die Höhen von Sona und Madonna del Monte von dem II. Armeecorps erstürmt; nur in Sommacampagna leistete der Feind noch hartnäckigen Widerstand. Es ward daher die Brigade Haradauer zur Unterstützung des Angriffes auf genannten Ort schleunigst vorgesendet. Ihre Mitwirkung wurde jedoch entbehrlich, da bald darauf auch Sommacampagna vom Gegner geräumt wurde.

F. M. L. Wocher rückte sonach mit dem Reservecorps über Sommacampagna bis Zerbare, und von da nach St. Giorgio in Salice, welches die Brigade

Liechtenstein mittlerweile verlassen hatte. Noch am 23. erhielt F. M. L. Wocher den Befehl am 24. Morgens gegen Oliosi zu rücken, dann sich gegen Salionze wendend, die Brigade Haradauer zur Unterstützung des Brückenschlages daselbst abzusenden, mit der Brigade Maurer aber später zu folgen, und theils auf den Höhen von Salionze, theils im Orte selbst Stellung zu nehmen, während die Cavallerie, die Artillerie-Reserve und die Grenadier-Brigade in Oliosi zur allfalsigen Unterstützung der auf dem Monte Vento befindlichen Brigade Strassoldo des I. Armeecorps zu bleiben hatten.

Um Mitternacht versuchte zwar der Feind in der Gegend der bei Salionze befindlichen Mühlen mittelst Barken einen Uebergang über den Mincio, wurde aber durch die am dießseitigen Ufer aufgestellten Tirailleurs abgewiesen. Später als er Verstärkung erhielt, entspann sich ein heftiges Feuer von beiden Ufern, welches jedoch zu keinem Resultate führte.

Am 24. Morgens 8 Uhr wurde von Oliosi die zwölfpfündige Batterie Nr. 1 nach Salionze gesendet, wo dieselbe auf einer Anhöhe links vom Orte, dann auch rechts an den Terrassen nächst der Kirche auffuhr und die feindlichen Infanterie-Abtheilungen und Geschütze vertrieb. Letztere kehrten zwar mehrmals zurück und versuchten abzuprotzen, wurden aber zweimal, ohne einen Schuß thun zu können, daran verhindert; auch

das drittemal gelang ihnen nur, ein Paar unwirksame Schüsse zu machen, worauf sie gleich wieder zum Abzuge genöthiget wurden.

Nach 9 Uhr Morgens langte F. M. L. Wocher, dem die Leitung des ganzen Brückenschlages übertragen war, mit der Brigade Haradauer bei Salionze an, und löf'te durch das deutschbanater Grenz-Bataillon die daselbst befindlichen Abtheilungen der Brigade Wohlgemuth ab, während G. M. Wohlgemuth selbst mit dem Reste seiner Brigade die Stellung von Prentina, gegenüber von Monzambano besetzte, um den dortigen Fluß-Uebergang zu beobachten. Unter dem Schutze der zwölfpfündigen Batterie und der Raketen-Batterie Nr. 3, welche im Dorfe selbst aufgestellt wurde, waren die Vorarbeiten zum Brückenschlage beendet, und es ward zur größeren Sicherung des nun beginnenden eigentlichen Brückenschlages eine halbe Compagnie Deutschbanater und eine halbe Raketen-Batterie auf das jenseitige Ufer überführt und zur Besetzung der daselbst befindlichen Mühle angewiesen. Nach Vollendung der in Anbetracht vieler erschwerenden Umstände durch die lobenswerthe Thätigkeit, Umsicht und Unerschrockenheit des Hauptmannes Grünbühl vom Pioniercorps ungemein schnell hergestellten Brücke, rückte das 1. Bataillon Deutschbanater über selbe und drängte den Feind in der linken Flanke des Uebergangpunktes zurück, während das 1. Bataillon von Wocher Infanterie nach

bewerkstelligtem Uebergange und Formirung in Divisions-Colonnen, mit dem 2. Bataillone des Regiments als Reserve in der Richtung von Ponti im Sturmschritte vordrang, den Feind von Stellung zu Stellung warf, und ihm durch dieses entschlossene Benehmen keine Zeit ließ, sich in seiner allerdings vom Terrain begünstigten Stellung festzusetzen. Bei diesem raschen Vordringen kam die 1. Compagnie des Infanterie-Regiments Wocher in die Lage, eine piemontesische Reiter-Abtheilung durch einen Zug mit dem Bajonnete anzugreifen und zu werfen. Endlich erreichte diese Compagnie den Fuß der Höhe bei Ponti, auf welcher sich eine feindliche Batterie unter dem Schutze einer Infanterie-Division aufgestellt befand.

Angefeuert durch die sich der genannten Compagnie ihres Regiments anschließenden Oberlieutenant Regiments-Adjutanten Baron Feldegg und Lieutenant Bataillons-Adjutant Fröhlich, so wie unter Mitwirkung des ad latus des Reservecorps-Adjutanten Hauptmann Baron Frieß, stürzte sich diese Compagnie, und vorzüglich die vorerwähnten zwei Officiere nebst den beiden Corporalen Probst und Reindel und 11 Gemeinen auf die feindlichen Geschütze, von welchen sowohl die Bedeckungs- als Bedienungs-Mannschaft die Flucht ergriff, so daß dadurch drei achtpfündige Canonen und ein Munitionskarren in ihre Hände fielen. Gleich nach Eroberung dieser Geschütze ließen Ober-

lieutenant Baron Feldegg und Lieutenant Fröhlich zwei derselben wenden, luden sie selbst und beschoßen nun den zur Wiedereroberung anrückenden Feind so wirksam, daß er jedes weitere Vordringen aufgab. Später gesellte sich auch Oberlieutenant Ebenhöh desselben Regiments zu den beiden vorerwähnten Adjutanten und bediente das dritte Geschütz mit nicht minder günstigem Erfolge.

Oberlieutenant Carl Baron Feldegg und Lieutenant Johann Fröhlich erhielten für diese ausgezeichnet tapfere That das Ritterkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens, die beiden Corporale Probst und Reindel aber die goldene Tapferkeits-Medaille als wohlverdiente Belohnung. Die Brigade Haradauer blieb hierauf durch drei Stunden allein zur Deckung des Ueberganges aufgestellt und schlug unter Mitwirkung der am linken Ufer placirten Batterie zwei feindliche Angriffe in ihrer linken Flanke entschlossen zurück, bis endlich Nachmittags ein Theil der Brigade Wohlgemuth und die Brigade Supplicac über den Fluß gesetzt waren und gegen Monzambano rückten. Die Brigade Haradauer, gegen Abend von der Brigade Maurer unterstützt und mit derselben vereint, schob die Vorposten bis an den Scolo Redone vor; auch wurde diesen beiden Brigaden eine Division von Fürst Windischgrätz Chevauxlegers beigegeben, deren Patrouillen in der Nacht vom 24. auf den 25. gegen Peschiera

aufwärts, gegen Pozzolengo vorwärts und gegen Monzambano abwärts des Mincio streiften.

In der Nacht vom 24. auf den 25. wurde das Reservecorps angewiesen, blos die Brigade Haradauer zur Deckung der Brücke bei Salionze zurückzulassen, die Brigade Maurer aber auf das linke Ufer des Mincio zurück und sogleich nach St. Rocco di Palazzuolo zu beordern, mit der Grenadierbrigade E. H. Sigismund endlich bei Oliosi à cheval der Straße Stellung zu nehmen, die Cavallerie-Brigade E. H. Ernst und die Artillerie-Reserve jedoch noch bei Salionze zu belassen. Später aber, als sich der Feind in dem Bereiche von Salionze ganz verlor, und die Schlacht von Custozza begann, ward auch die Brigade Haradauer, mit Zurücklassung des 2. Bataillons von Wocher Infanterie, zur Deckung der Brücke, so wie die Grenadier-Brigade über Oliosi nach St. Rocco di Palazzuolo, dann die Artillerie-Reserve und die Cavallerie-Brigade E. H. Ernst auf die Straße hinter Oliosi beordert. Im Uebrigen hatte das Reservecorps an den in ihren Folgen so entscheidenden Ereignissen dieses Tages wenig thätigen Antheil genommen, indem es nur Recognoscirungs-Abtheilungen über den Tione nach St. Lucia entsendete, später aber blos das 1. Bataillon von Wocher Infanterie und die Cavallerie-Reserve-Batterie Nr. 5. welche früher von Salionze gekommen waren, nebst dem Grenadier-Bataillon Pöltinger, als

Verstärkung von St. Rocco nach Monte Godio vorrücken ließ, welche beide Bataillone jedoch erst ankamen, als daselbst das Gefecht schon eine günstigere Wendung genommen hatte.

In der Nacht vom 25. auf den 26. stand das Reservecorps des F. M. L. Wocher mit der Brigade Maurer und Erzherzog Sigismund bei Guastalla, die Brigade Haradauer bei Oliosi, ein Bataillon derselben bei Salionze, die Cavallerie-Brigade E. H. Ernst bei Oliosi und der Artillerie-Park hinter Oliosi. Am 26. um 1 Uhr Mittags war das Reservecorps aufgebrochen und über Salionze und Ponti nach Pozzolengo vorgerückt, wo es bis auf weiteren Befehl stehen zu bleiben hatte, um nach Umständen dem I. oder II. Armeecorps sich anzuschließen. Die Reserve-Cavallerie so wie auch die Reserve-Batterien hatten dem II. Armeecorps über Valeggio nach Volta zu folgen und ihren Marsch in der Ebene fortzusetzen. Pozzolengo und Volta sind nur 3—4 Marschstunden von einander entfernt und durch eine sehr gute Straße verbunden. Man konnte sich daher in jeder Richtung zu Hilfe kommen und vereinigen.

Nach dem siegreichen Kampfe des II. Armeecorps bei Volta war das Reservecorps, welches den Befehl erhalten hatte, von Pozzolengo gegen erstern Ort aufzubrechen, während des Rückzuges der Piemontesen eingetroffen und, da später auch das I. Armeecorps auf den

Höhen gegen Cavriana angekommen war, befanden sich die Hauptkräfte der Armee auf diesem entscheidenden Punkte vereiniget.

Am Morgen des 28. marschirte F. M. L. Wocher mit seinem Armeecorps über Volta gegen Goito, um den Gegner, wenn er letztern Ort noch besetzt hätte, aus selbem zu vertreiben und dann nach Rodigo zu rücken. Da aber der Feind bei dem Erscheinen des Reservecorps bei Goito, diesen Platz schon geräumt hatte, rückte Wocher, dem das II. Armeecorps als Unterstützung folgte, ohne Aufenthalt an den Ort seiner in der Disposition ausgesprochenen Bestimmung. Am 29. wurde die weitere Verfolgung des Feindes fortgesetzt, welche sich hinter den Oglio zurückgezogen hatte. Das Reservecorps nebst dem Hauptquartier blieb in Acquanegra. Am 30. rückte die Armee in zwei Colonnen über den Oglio. Das II. und das Reservecorps auf der stehenden Brücke bei Canetto, das I. Armeecorps mittelst Kriegsbrücken bei Isola-Dovarese. Von Canetto aus, wo das Reservecorps nach dem II. Armeecorps den Oligo überschritt, rückte dasselbe über Piadena, dann auf der großen Poststraße bis Cicognolo, wo es ein Lager bezog. Ihm hatte sich auch der große Brückentrain angeschlossen. Am 31. Juli folgte das Reservecorps, nachdem es die Brigade Haradauer als Besatzung in Cremona gelassen hatte, dem I. Armeecorps rechts um die Stadt und lagerte nebst der

Reserve-Cavallerie und der Geschütz-Reserve bei Luigano. Am 1. August brach die ganze Armee gegen Formigara auf; das Reservecorps jedoch mit den Reservebatterien rückte an diesem Tage nur bis St. Bassano, wo es der eingebrochenen Nacht wegen in der Marschordnung lagerte und erst am folgenden Morgen den Marsch bis Formigara fortsetzte. Am 2. rückte das Reservecorps, welches an diesem Tage die Adda bei Formigara überschritten hatte, dem I. Armeecorps über Castiglione gegen Lodi nach, und bivouakirte an diesem Tage nebst der Artillerie-Reserve in der Marschordnung zwischen la Colombina und Castiglione. Nachdem der Feind in der Nacht vom 2. auf den 3. Lodi verlassen hatte, zog das Reservecorps daselbst ein, besetzte die Stadt und die über die Adda führende, größtentheils zerstörte Brücke. Die Cavallerie-Reserve lagerte am rechten Adda-Ufer, die Geschütz-Reserve fuhr in der Stadt auf. Zur Verbindung mit dem I. und II. Armeecorps hatte F. M. L. Wocher 1 Cavallerie-Division nach St. Grato auf der Straße nach Melegnano und eine andere Cavallerie-Division nach St. Giacomo auf der Straße gegen Lodi vecchio, so wie auch eine Cavallerie-Abtheilung auf jener gegen St. Angelo entsendet. Am 4. rückte das Reservecorps nach St. Donato, wo es auch noch am 6., als dem Tage des Einzuges in Mailand, stehen geblieben war.

Auch in dem kurzen fünftägigen Feldzuge gegen

Piemont nach der Kündigung des am 9. August zu Mailand geschlossenen Waffenstillstandes führte Wocher den Befehl über das Reservecorps, und F. M. Graf Radetzky sagt in seinem an das Kriegsministerium eingesandten Berichte: „Selbst dem tapferen Reservecorps und seinen würdigen Führern, wenn sie auch nicht zum Kampfe selbst kamen, weil er fast immer schon in den vorderen Reihen entschieden worden, ward es vergönnt, wenigstens durch rasche, anstrengende Märsche als Reserven stets in der Schlachtlinie zu stehen, und als solche die volle Kraft des Heeres, die Sicherheit der Schlachten zu begründen."

Bei der Eintheilung der Armee erhielt F. M. L. Wocher den Befehl über das IX. Armeecorps in Illyrien.

Georg Graf Thurn.

Georg Graf Thurn Valle Sassina, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, stammt aus einer alten und angesehenen Familie, welche mit dem Hause Thurn und Taxis gleichen Ursprungs ist. Graf Georg von der dritten Hauptlinie dieses Namens, Sohn des am 8. Juni 1790 verstorbenen Grafen Franz Joseph von der Bleiburger Linie in Kärnthen, wurde am 3. Jänner 1788 zu Prag in Böhmen geboren und begann seine militärische Laufbahn am 1. August 1808 als Hauptmann bei der Klagenfurter Landwehr. Er quittirte als solcher nach Beendigung der Campagne vom Jahre 1809 und trat bei Beginn des Feldzuges 1813 mit 12. October als Oberlieutenant in das 4. Jäger-Bataillon ein, von welchem er unterm 16. Jänner 1814 als Hauptmann zu dem vom F. M. L. Fenner neu organisirten Tiroler Jägercorps übersetzt, im folgenden Jahre aber und während der Feldzüge von 1814 und 1815 bei dem Generalquartiermeisterstabe ver-

wendet wurde. Hier fand Graf Thurn vielfache Gelegenheit, Beweise seiner Tapferkeit und seiner militärischen Umsicht zu geben, und ward namentlich in der Relation über die bei der Armee vom 1. bis 10. Februar 1814 stattgehabten Ereignisse unter den Ausgezeichneten aufgeführt.

Bei der Vorrückung des F. M. L. Graf Neipperg über die Catolica war Graf Thurn in der Nacht vom 29. April 1815 auf die Vorposten gesandt, und begleitete des andern Tages die Avantgarde, welche bestimmt war, die Pässe von Catolica zu forciren. Als bei weiterer Verfolgung die Infanterie der schneller voreilenden Reiterei nicht nachzukommen vermochte, stellte sich Graf Thurn an die Spitze der Cavallerie, welche aus zwei Zügen Liechtenstein und einem Zuge Prinz Regent Husaren bestand und von dem Second-Rittmeister Montbach geführt wurde. Der Feind hatte sich so schnell von Catolica zurückgezogen, daß er erst gegen Mitternacht bei St. Maria, eine Miglie von Pesaro, eingeholt wurde. Hauptmann Graf Thurn griff dessen Queue, welche ungefähr eine halbe Escadron Lanciers betragen mochte, mit einem Zuge an und warf sie mit solcher Heftigkeit zurück, daß sie in ihre weiter voran marschirende Infanterie stürzten. Ohne sich durch deren Colonnen aufhalten zu lassen, sprengte Graf Thurn mit seinen Husaren durch die-

selben und kam zugleich mit den Lanciers vor dem Thore der befestigten Stadt Pesaro an.

Obgleich nun der Erfolg dieses kühnen und raschen Angriffes nicht unbedeutend war, so glaubte Graf Thurn die dadurch entstandene Verwirrung doch noch weiter benützen zu können. Die Vorstellung der Vortheile, welche die Einnahme der Stadt unserer Armee gewähren würde, und die Möglichkeit dies durch Begünstigung der Nacht und des Ueberfalles zu erreichen, überwogen bei ihm alle die Ausführung begleitenden Gefahren.

Graf Thurn setzte daher die Verfolgung durch die Thore der Stadt, wo die Wachen von den fliehenden Lanciers mit fortgerissen wurden, fort, und war bereits mitten in derselben, als er sich mit wenigen seiner Husaren von feindlichem Fußvolk umgeben sah. Seine muthvolle Geistesgegenwart rettete ihn aus dieser mißlichen Lage und gewährte zugleich das vortheilhafteste Resultat. Ohne Zögerung seine Husaren aufmunternd, drang Thurn auf die feindliche Infanterie ein, ergriff deren Capitän Grimoldi mit eigener Hand und setzte durch seine Kühnheit den Feind so außer Fassung, daß ein Theil auf sein Gebot die Waffen streckte, ein Theil sich von ihm und den wenigen Husaren gefangen zurücktreiben ließ, so daß er den Capitän Grimoldi mit beiläufig 30 Mann wieder beim Stadtthore hinausbrachte.

In der Stadt und hinter derselben im Lager befand sich während seines Eindringens in die Stadt die 10,000 Mann starke Division Carascosa, welche dadurch in große Verwirrung gerieth und den Rückzug antrat. Für diese heldenmüthige That, welche so große Resultate für die Armee zur Folge hatte, ward dem Grafen Thurn von dem Ordens-Capitel das Ritterkreuz des Militär-Maria-Theresien-Ordens zuerkannt, auch erhielt derselbe das Ritterkreuz des königl. sicilianischen St. Ferdinand-Verdienstordens, nachdem er bereits in Anerkennung seiner Verdienste nach dem Feldzuge 1814 mit dem Ritterkreuz des österreichischen Leopold-Ordens ausgezeichnet worden war.

Nach dem Friedensschlusse war Graf Thurn zum Major bei dem Infanterie-Regimente König Wilhelm der Niederlande befördert, und kam als erster Secretär zu der k. k. Gesandtschaft am k. russischen Hofe zu St. Petersburg; ward im Jahre 1820 zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am königlich würtembergischen Hofe ernannt, rückte im Jahre 1825 zu seinem Regimente ein, und wurde mit 13. Juni 1825 in gleicher Eigenschaft zum Generalquartiermeisterstabe übersetzt, und war daselbst bei der kriegsgeschichtlichen Abtheilung in Verwendung; im Jahre 1828 kam er zur Militär-Landesbeschreibung des Königreichs Ungarn, ward am 26. October 1829 zum Oberstlieutenant im Corps, und am 5. October 1830

zum Obersten und Regiments-Commandanten bei dem Infanterie-Regiment Baron Langenau Nr. 49 ernannt. Im Februur 1836 zum Generalmajor befördert, kam Graf Thurn als Brigadier nach Inspruck in Tirol, im Jahre 1838 aber nach Gratz, wo er bis zu seiner am 21. Februar 1845 erfolgten Ernennung zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Pesth verblieb. Im Jahre 1846 zum zweiten Inhaber des Infanterie-Regiments Prinz von Preußen Nr. 34 ernannt, wurde F. M. L. Graf Thurn im Jahre 1847 als Divisionär nach Gratz übersetzt.

Bei der Zusammenziehung des österreichischen Reservecorps am Isonzo übernahm Graf Thurn eine Division bei dem Armeecorps des F. Z. M. Graf Nugent und nach dessen Erkrankung das Armeecorpscommando.

Am 18. Mai Abends 8 Uhr war das ganze Corps bei Visnadello vereinigt und trat nunmehr unter dem Befehle des F. M. L. Graf Thurn, 19,000 Mann stark, den Marsch nach Verona an, wo dasselbe am 25. Mai eintraf, nachdem es am 23. von St. Bonifacio aus im Auftrage des Marschalls einen Versuch gemacht hatte, Vicenza zu nehmen, um der Armee die reichen Resourcen der rückwärtigen venetianischen Provinzen zu eröffnen.

Als F. M. Graf Radetzky seine Offensiv-Bewegungen gegen den untern Mincio zu beginnen sich ent-

schloß, theilte er seine sämmtlichen Truppen in drei Armeecorps, während dem ein großer Theil der Truppen des eben erst eingerückten Armeecorps des F. M. L. Graf Thurn, um sich von ihrem weiten Marsche vom Isonzo bis an die Etsch zu erholen, als Besatzung in Verona zurückgelassen wurde.

F. M. L. Graf Thurn, welcher den Befehl über das III. Armeecorps übernommen hatte, wird in dem Berichte des F. M. Graf Radetzky nach der Einnahme von Vicenza unter den Ausgezeichneten genannt.

Am 21. Juni erhielt F. M. L. Graf Thurn die Weisung, den 22. mit seinen Truppen aus Tirol gegen den äußersten linken Flügel des Feindes eine Flankenbewegung zu machen und dadurch den von Verona aus vorzunehmenden Frontalangriff zu unterstützen. Demzufolge vereinigte F. M. L. Graf Thurn 23 Compagnien, eine Haubitz- und eine Raketen-Batterie schon am 21. Abends auf dem Monte Baldo bei Acqua negra, brach den 22. um 7 Uhr Früh aus dem Lager auf, und kam um 5 Uhr in die Nähe des Feindes, welcher auf den steilen Höhen südlich Ferraja, ungefähr 1000 Mann stark in Schlachtordnung aufgestellt war. F. M. L. Graf Thurn ließ dessen äußersten linken Flügel angreifen. Von Campedello aus erstiegen 10 Compagnien die steile Höhe von Val Fredda, und obgleich der Gegner selbe stark besetzt hatte, gelang es doch unsern tapfern Truppen, denselben nach einem kurzen

Gewehrfeuer durch einen allgemeinen Sturmangriff aus seiner festen Stellung zu werfen. Einmal Meister der Dreimondhöhen, wurde nun der Feind zum Rückzuge gezwungen, welchen er auch in der größten Eile, aber noch in Ordnung, ununterbrochen fortsetzte. F. M. L. Graf Thurn rückte, nachdem er den sehr erschöpften Truppen einige Erholung gestattet hatte, ununterbrochen auf Pazzone, St. Martino, über den ersten Höhengürtel von Rivoli, bis in den Bereich der feindlichen Stellung von Le Zuanne vor, wohin sich auch die Colonne des F. M. L. Graf Lichnowsky von Brentino aus bewegte.

Die Stellung von Le Zuanne war von den Piemontesen durchaus verschanzt und mit beiläufig 3000 Mann und 4 Geschützen besetzt. Es wurde zuerst blos ein Tirailleurgefecht eröffnet, um die ermüdete Truppe etwas erholen zu lassen und sodann vereint in Colonnen gegen die Stellung zu rücken. Doch zeigten sich plötzlich neue starke feindliche Massen in unserer rechten Flanke, die von dem Höhengürtel von Ceredello hervorbrachen. Es waren dies die Reserven des Feindes, welche bei Affi standen. Dieselben rückten, unterstützt durch ein heftiges Artilleriefeuer, unaufhaltsam vor, und die Ueberlegenheit des Gegners an frischen ausgerasteten Truppen und Geschützen erlaubte die Forcirung seiner Stellung nicht, daher das Gefecht nur bis zur Dunkelheit der Nacht hingehalten,

dann nach und nach abgebrochen wurde, worauf sich die Truppen des F. M. L. Graf Thurn in das Lager bei St. Martino und Pazzone zurückzogen, während F. M. L. Lichnowsky seine frühere Stellung im Etschthale bei Incarnale einnahm.

Am 23. Morgens erhielt F. M. L. Graf Thurn die ihm von dem Feldmarschall noch in der Nacht aus Verona gegebene Nachricht der an diesem Tage beginnenden Offensive gegen den Feind, brach gegen Mittag mit seiner Armee aus den verschiedenen Stationen auf und rückte um 8 Uhr Abends vereint in Rivoli ein. Gänzlicher Mangel an Verpflegung in dieser unwirthsamen Gegend machte diese jedoch der Truppe dergestalt schwierig, daß sie am andern Morgen nur spät aufbrechen und somit am 24. erst nach 10 Uhr Abends bei Castelnuovo in der Nähe des II. Armeecorps eintreffen konnte. Hier erhielt F. M. L. Graf Thurn für den folgenden Tag die Weisung, die weiteren Befehle abzuwarten, und blieb auch in der Nacht vom 25. auf den 26. und die folgenden Tage mit seinem Armeecorps bei Cavalcaselle und Castelnuovo als Reserve und zur Beobachtung von Peschiera stehen.

Am 28. übernahm F. M. L. Graf Thurn das Commando des IV. Armeecorps, am 29. die weitere Verfolgung des Feindes fortsetzend, rückte er an diesem Tage aus Mantua bis Marcaria und besetzte

zugleich mit der Avantgarde-Brigade Benedek Bozzolo. Am 30. ging das IV. Armeecorps von Marcaria über Bozzolo nach Rivarolo und sodann nach Solarolo, nachdem früher die Avantgarde-Brigade Benedek nach Vedesetto vorgeschoben wurde. Diese Brigade wechselte bei ihrer Vorrückung einige Canonenschüsse mit dem Feinde, auf welchen sie hinter Solarolo gestoßen war und bestand dabei ein sehr leichtes Vorpostengefecht. Gleichzeitig sandte F. M. L. Graf Thurn zur Recognoscirung seiner linken Flanke von Rivarolo und Solarolo aus gegen Casal maggiore und Isola Pescaroli einige Abtheilungen. Den darauf fogenden Tag ging das IV. Armeecorps links um die Stadt Cremona auf der nach Pizzighettone führenden Poststraße bis Acqua negra, von da am 1. August nach Crotta d'Adda, wohin F. M. L. Graf Thurn schon mit Anbruch des Tages 1 Bataillon Reisinger, 1 Flügel Uhlanen und eine halbe Batterie nebst dem Brückentrain, unter Führung des Majors Grafen Huyn des Generalquartiermeisterstabes entsendet hatte, um unter dessen Leitung die Brücke daselbst zu schlagen. Als diese Abtheilung in Crotta d'Adda aukam, fand sie das rechte Ufer noch vom Feinde besetzt, welcher hier mit einem großen Theile seiner Truppen am vorhergehenden Tage den Strom übersetzt hatte. Nachdem der Gegner durch einige gut angebrachte Granatenwürfe vertrieben war, ward der Brückenschlag trotz

der wegen Unzulänglichkeit des Materiales eingetretenen Hindernisse, welche jedoch Lieutenant Wotruba des Pioniercorps mit seinen braven Leuten zu überwinden wußte, gegen 4 Uhr Nachmittags vollendet, worauf das Armeecorps seinen Uebergang beginnen konnte. Die Besatzung von Pizzighettone hatte mittlerweile den dortigen Pulverthurm in die Luft gesprengt und auch eine Feldbrücke zerstört, sich jedoch hierauf zurückgezogen. F. M. L. Graf Thurn rückte noch an demselben Tage bis Maleo vor; worauf derselbe 1 Bataillon Nugent Infanterie, 1 Division Uhlanen und eine halbe Batterie zur Besatzung von Pizzighettone entsendete. Nachdem Graf Thurn die bei Crotta d'Adda geschlagene Brücke hatte abbrechen lassen und die daselbst stehen gebliebenen Truppen einberufen hatte, rückte er am 2. über Codogno nach Casalpusterlengo, entsendete von Codogno aus die Brigade Benedek auf der Straße von Guardamiglio nach Piacenza, um daselbst den Po-Uebergang zu beobachten, und die Brigade Draskowitz von Casalpusterlengo aus nach Orio an den Lambro in der Richtung von Pavia.

Am 3. erhielt Graf Thurn die Weisung, mit der Brigade Benedek in St. Rocco zur Beobachtung des Po gegenüber Piacenza stehen zu bleiben, mit den übrigen Truppen jedoch über Corte-Olona nach Pavia vorzurücken, die Poflußstrecke zwischen Pavia und dem Lambro zu beobachten und jenseits Pavia bis Gra-

vellone seine Vorposten aufzustellen, welche Anordnung auch vollkommen ausgeführt, sowie auch Pavia, nachdem es seine Unterwerfung durch eine Deputation erklärt hatte, mit einem Theile der Truppen besetzt wurde. Mit dem Reste des Armeecorps hatte Graf Thurn hinter Pavia à cheval der alten über Pavia nach Mailand führenden Straße eine Stellung genommen.

Am 8. sandte F. M. Graf Radetzky das IV. Armeecorps, welches am 5. von Pavia über St. Angelo nach Mailand gezogen worden war und am 6. bei dem Einzuge der Armee die Wälle der Stadt im Süden besetzt hatte, von Mailand nach Piacenza, um in dem Falle des Wiederbeginnens der Feindseligkeiten am 10. alsogleich daselbst auf das rechte Ufer des Po übergehen zu können.

Am 9. August erschien jedoch der Chef des piemontesischen Generalstabes G. L. Conte Salasco zum Abschluß des Waffenstillstandes zum Behufe von Friedensunterhandlungen im Hauptquartier des Marschalls, der auch noch im Laufe des Tages auf sechs Wochen zu Stande gebracht wurde.

F. M. L. Graf Thurn wurde in dem Berichte des F. M. Grafen Radetzky unter den Ausgezeichneten genannt, welchen der Monarch und das Vaterland große Erkenntlichkeit schulden. Se. Majestät der Kaiser übersandte demselben den Orden der eisernen Krone 2. Classe als einen Beweis seiner Anerkennung.

Mit Schlag 12 Uhr des 20. März 1849 forcirte die Armee, nach Aufkündigung des Waffenstillstandes, den Gravellone, das IV. Armeecorps rückte über St. Martino nach La Cava und sendete zur Beobachtung des Po-Ueberganges bei Mezzana Corti die Brigade Eduard Liechtenstein, welche noch durch eine Division Kaiser-Jäger und eine Compagnie des Flottillencorps mit zwei Raketengeschützen verstärkt wurde.

Der Feind wurde über den Po gejagt, verblieb aber, gegen 3000 Mann stark, mit einer 16pfündigen Batterie jenseits der Po-Brücke bei Mezzana Corte, und wechselte mit der Brigade Liechtenstein einige Schüsse.

Am 21. setzte sich die österreichische Armee wieder in Bewegung und war das IV. Armeecorps angewiesen, von La Cava über Dorno und St. Giorgio nach Mortara vorzurücken und links von diesem Orte Stellung zu nehmen, während das II. über Mortara hinausgehen sollte. Das IV. Armeecorps war an diesem Tage bis St. Giorgio vorgerückt und hatte zur Deckung der linken Armeeflanke die Oberstlieutenants-Division von E. H. Carl Uhlanen von Valeggio aus nach Lumello entsendet, wovon eine Escadron einen Streifzug gegen Bulenza und die andere über Sartirano gegen Frassinetto machte, um den Po zu beobachten und die linke Flanke des Corps zu decken.

Am 22. Morgens setzte sich die Armee in der

Richtung von Novara erneuert in Bewegnng. F. M. L. Graf Thurn war mit seinem Armeecorps über Robbio an die Agogna bei Casa Serbolani Busca, vorwärts Torre di Robbio gerückt, wo derselbe lagerte und in nahe Verbindung mit dem bei Vespolate befindlichen II. Armeecorps trat.

Nach der am 23. erhaltenen Disposition sollte das IV. Armeecorps an diesem Tage über Confienza und Borgo Vercelli gegen Vercelli zu marschiren, jedoch erst dann wenn sich das II. Armeecorps in Besitz von Novara gesetzt haben würde, woraus hervorging, daß das IV. Armeecorps zur Mitwirkung bei dem Angriffe auf Novara, insofern sie nothwendig werden dürfte, in Bereitschaft zu bleiben habe, sobald sich diese jedoch als nicht nothwendig herausstellen sollte, es seine Aufgabe wäre, die feindliche Rückzugslinie nach Vercelli zu gewinnen.

Die örtlichen Verhältnisse zwischen Casa Busca Serbelloni und Vespolate, sowie nach vorwärts gegen Novara, ließen jedoch wegen der dortigen Reißfelder, vielfachen Gräben und gänzlichen Mangels angemessener Wegverbindungen eine Mitwirkung des IV. Armeecorps zum Angriffe auf Novara in der eingegebenen Richtung als sehr schwierig, ja vielleicht selbst unwirksam voraussehen.

Da dies von Confienza aus mit weit größerem Erfolge bewerkstelligt werden konnte, weil dort das

Terrain offener ist, so entsendete Graf Thurn um 9 Uhr Früh 4 Compagnien Jäger, 1 Division Chevauxlegers mit 2 Cavallerie-Geschützen unter dem Befehle des Obersten Zobel nach Borgo Vercelli und ließ die weitere Weisung in Betreff einer Mitwirkung zu dem Angriffe auf Novara mit dem Bemerken vom F. M. L. Baron D'Aspre einholen, daß, wenn selbe überflüssig erschiene, er in der Richtung von Vercelli abzumarschiren gedenke, und das um so mehr, als dem IV. Armeecorps kein anderer angemessener Weg gegen Novara, als jener über Granozzo zur Verfügung stehe. Auf die hierauf erfolgte Aeußerung des I. Armeecorpscommandanten, daß er hinlängliche Kräfte zu dem beabsichtigten Zwecke zu haben glaube, marschirte Graf Thurn mit seinem Armeecorps um 10½ Uhr in der besagten Richtung ab und langte um 12½ Uhr mit der Tête der Colonne in Confienza an, wo man das Canonenfeuer des über Olengo gegen Novara vorrückenden II. Armeecorps und der anderen in dieser Richtung geleiteten Heeresabtheilungen immer stärker hörte, so daß kein Zweifel über den Beginn einer Schlacht obwalten konnte. Um nun dem Geiste der erhaltenen Instruction nachzukommen, nämlich zur Mitwirkung bei dem Angriffe in Bereitschaft zu bleiben, ohne sich jedoch von dem bezeichneten Zielpunkte Vercelli zu entfernen, rückte Graf Thurn bis Casalino ohne Aufenthalt vor, sandte dem Obersten Zobel den Befehl,

nach Confienza zurückzukehren, um den Rücken des Corps zu decken und die Verbindung mit dem II. Armeecorps anzubahnen. Das immer stärker hörbar werdende Geschütz- und selbst Kleingewehrfeuer ließ bald erkennen, daß der Widerstand des Feindes und seine Streitkräfte sehr bedeutend sein müßten. F.-M.-L. Graf Thurn entschloß sich daher, die Bestimmung nach Vercelli aufzugeben, zur kräftigsten Mitwirkung zum Gewinne der Schlacht die Verbindungsstraße von Vercelli nach Novara über Cameriano zu erreichen und auf derselben gegen diese Stadt vorzurücken, wodurch der Feind von seiner militärischen Rückzugslinie abgehalten, sein Armeecorps jedoch in unmittelbare Verbindung mit dem II. Armeecorps gelangen mußte. Um allfalsigen Gefahren für jenes Corps zu begegnen, ließ er das Detaschement unter Oberst Zobel bei Confienza zurück und beschleunigte den Marsch seiner Truppe, um unter den Mauern Novaras erscheinen zu können, ehe der Feind wirksame Gegenanstalten treffen konnte.

Erst zwischen Casalino und Cameriano erhielt Graf Thurn die Aufforderung vom F. M. L. Baron D'Aspre, dessen Angriff mit einer Demonstration zu unterstützen, als er bereits mit seinem Corps in Flanke und Rücken des Feindes vorging, und zwar nicht blos zu einer Demonstration, sondern zur kräftigen Mitwirkung.

Die vorwärts Cameriano und nahe an der Brücke über die Agogna gestandenen feindlichen beiden Abtheilungen wurden zurückgeworfen und mehrere Gefangene gemacht und um 5½ Uhr zog das Corps über diese Brücke. Ungefähr noch 1000 bis 1200 Schritte von Novara entfernt, bemerkte der bei der Avantgarde befindliche F. M. L. Culoz, daß zwei feindliche Geschütze auf der Straße aufzufahren im Begriffe waren; er wollte dieselben durch einen Zug Chevauxlegers nehmen lassen, dieser wäre jedoch durch eine unmittelbar vor der Stadt vortheilhaft aufgestellte Batterie in ein heftiges Feuer gekommen, weßhalb er von dem Vorhaben abstehen mußte. Mittlerweile hatten zwei Geschütze der 6pfündigen Batterie abgeprotzt und hielten das überlegene feindliche Feuer mit rühmlicher Standhaftigkeit aus, bis sie von einer zwölfpfündigen Batterie abgelöst wurden.

Jetzt wurde die Wirkung des Erscheinens des IV. Armeecorps vollkommen klar, indem das Feuer auf der feindlichen Linie gegen das II. Armeecorps ganz aufhörte. Der Rückzug des Gegners auf seine Hauptlinie war offenbar und wurde noch mehr beschleunigt, als G. M. Graf Degenfeld indessen das Regiment Nugent zum Angriffe gegen die rechts von der Straße befindlichen Casinen, welche sammt den anstoßenden Gärten mit Geschütz und Infanterie stark besetzt waren und vor denen ein breiter und tiefer Wassergraben sich hin-

zog, entsendet hatte, welches dieselben mit ausgezeichneter Tapferkeit, ungeachtet aller Hindernisse und des heftigsten Geschütz- und Gewehrfeuers in hartem Kampfe um jedes einzelne derselben, nahm, wobei 3 Geschütze erobert und über 400 Mann gefangen wurden. Mit der größten Energie leitete Graf Thurn selbst alle zur Unterstützung des Kampfes erforderlichen Maßregeln und die kräftigste Entwicklung seines Corps, bis die bald darauf eingetretene Dunkelheit, welche bei dem dabei statthabenden Regen in gänzliche Finsterniß überging, die Fortsetzung des Kampfes, der bereits die vollkommenste Entscheidung herbeigeführt hatte, unmöglich machte.

Noch während der Nacht und auch den darauf folgenden Morgen ließ F. M. L. Graf Thurn die Stadt Novara mit schweren Granaten bewerfen. Das bischöfliche Palais und ein Heumagazin hatten bereits Feuer gefangen, da erschien ein vom Vorpostens-Commandanten gesendeter Parlamentär bei dem F. M. L. Graf Thurn, um die Einstellung der Beschießung zu verlangen, indem der Abschluß eines Waffenstillstandes bereits Statt gehabt habe; allein Graf Thurn erwiderte, daß ihm nichts bekannt sei, und ließ das Feuerfortsetzen. Bald darauf kam ein Adjutant des Herzogs von Genua mit dem nämlichen Ansinnen, welches jedoch auf gleiche Weise mit dem Zusatze beantwortet

wurde, daß das Feuer nur bei Räumung und Uebergabe der Stadt eingestellt werden könne.

Endlich erschien ein Municipalitätsbeamter, welcher die Räumung der Stadt und die Ankunft einer Deputation anzeigte. F. M. L. Graf Thurn hatte indessen alle Anstalten entweder zum Angriffe oder zum Einmarsche getroffen, setzte sich hierauf in Bewegung und begegnete der Deputation, den Bischof an der Spitze, vor dem Thore. Bei diesem angelangt, traf derselbe die Flanqueurs des II. Armeecorps, welches gleichzeitig von der Seite von Mortara her im Einrücken begriffen war, und so drangen nun beide Colonnen durch dieselbe auf der Straße von Borgo, Manaro, Momo und Olleggio vor, um die feindliche Armee zu verfolgen, was jedoch nicht Statt fand, da der einstweilen abgeschlossene Waffenstillstand alle Feindseligkeiten beendete.

Höchst ehrenvoll wird von dem F. M. L. Graf Thurn in dem Berichte des F. M. Grafen Radetzky erwähnt, „daß er mit eben so vieler Intelligenz als Selbstentschlossenheit und Bravour den Angriff auf die rechte Flanke des Feindes leitete und zur Entscheidung des Kampfes wesentlich beitrug."

Das IV. Armeecorps blieb nach dem Abmarsche der österreichischen Armee aus Piemont zur Besetzung von Alessandria und des Landstriches bis an die Sesia zurück und kehrte erst nach dem definitiven Friedensschlusse in die Lombardie zurück.

Dem tapfern und umsichtigen F. M. L. Grafen Thurn ward von Seiner Majestät dem Kaiser auf Antrag des Ordenscapitels das Commandeurkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens verliehen und derselbe überdies durch Decoration mit dem kaiserl. russischen St. Georg-Orden 4. Classe und dem Großkreuze des herzogl. parmesanischen Constantin-St. Georg-Ordens ausgezeichnet.

Im Mai übernahm F. M. L. Graf Thurn das Commando über das II. Reserve-Armeecorps und traf am 16. in seinem Hauptquartier Casa Papodopoli ein, um die Belagerung von Venedig persönlich zu leiten.

Am 27. Mai war das Fort Malghera, welches Tages vorher aus 89 Geschützen beschossen worden war, in die Hände der kaiserlichen Truppen gefallen.

Am 13. Juni wurde das Feuer gegen die große Batterie auf der Eisenbahnbrücke eröffnet und sowohl dieses, wie die Beschießung Venedigs mit Bomben fortgesetzt.

In der Nacht vom 6. auf den 7. Juli wurde ein Minenschiff unter persönlicher Leitung des Majors von Rzikowsky vom Ingenieurcorps in dem Canale St. Secondo vorgeführt, und in der Höhe der feindlichen Batterie dem Zuge des Wassers überlassen, welches es nach dem günstigen Winde und der gewählten Ebbezeit gegen die Batterie oder wenigstens gegen das Fort St. Secondo führen mußte. Nebst der morali-

schen Wirkung hatte man auch auf die zerstörende Kraft der Mine gerechnet, welche jedoch explodirte, als das Schiff noch nicht vollkommen an der Brücke angelangt war. Zu gleicher Zeit drang auch Hauptmann Brüll des Infanterie-Regiments Baron Koudelka mit 20 Mann dieses Regiments, 24 Mann von Mazzuchelli Infanterie und 20 Mann des 2. steirischen Schützenbataillons auf der Eisenbahnbrücke vor, übersetzte die gegen 300 Klafter lange Sprengung der Brücke zum Theile auf dem Schutte der Brückenbogen, zum Theile schwimmend, und stürmte mit seltenem Muthe, von der tapfern Mannschaft gefolgt, welcher vorzüglich das Beispiel des tapfern Lieutenants Jastrzebsky von Mazzuchelli Infanterie vorleuchtete, die Batterie. Sie wurde unter muthigem Hurrah-Rufe erstiegen, mehrere von der Besatzung niedergestochen, drei Mann gefangen genommen, die übrigen in die Flucht gejagt, die Canonen vernagelt und die Fahne der Batterie erbeutet. Um diesen Sturm zu erleichtern, wurde ein mit leeren Pulverfässern beladenes Schiff in der Form eines Minenschiffes von einigen Mann in die Flanke der Batterie vorgeschoben, worauf der Feind seine größte Aufmerksamkeit wendete und ein heftiges Kleingewehrfeuer dagegen eröffnete, während, durch diese Täuschung begünstigt, die Erklimmung der Brustwehr geschah. F. M. L. Graf Thurn hatte durch die Aufstellung entsprechender Reserven und Co-

toyirung mit bewaffneten Booten diesen Angriff noch überdies sichern lassen. Von St. Secondo, von mehreren Schiffen und von den Uferbatterien wurde gegen diesen Angriff mit Vollkugeln und Cartätschen auf das Heftigste geschossen, in der Stadt hörte man Trommeln und Sturmläuten und endlich rückte ein feindliches Bataillon vor, um die bereits verlassene Batterie wieder zu besetzen. Nachdem alle Geschütze vernagelt waren, zog sich unsere Mannschaft der Disposition gemäß wieder auf den diesseitigen Rand der Sprengung zurück. In der Nacht vom 29. auf den 30. begann die Beschießung Venedigs mit glühenden Kugeln. Nach fortgesetzter Einschließung erschienen am 22. August vier Parlamentäre bei dem Corps-Commandanten Gorzkowski, der das Commando über die Cernirungs-Truppen übernommen hatte, welche alle gestellten Bedingungen eingegangen waren, doch auch noch die Garantie für das in Venedig circulirende Papiergeld wünschten, worauf die Unterhandlungen abgebrochen und das Bombardement fortgesetzt wurde.

Am 24. hatte sich Venedig auf Gnade und Ungnade ergeben, und war hiermit das letzte Bollwerk der italienischen Revolution gefallen.

Gegenwärtig commandirt F. M. L. Graf Thurn das VIII. Armeecorps in Italien.

Franz Graf Gyulai.

Franz Graf Gyulai von Máros-Németh und Nadaska, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Kriegsminister, ist der Sohn des am 11. Nov. 1831 in Wien verstorbenen k. k. Feldzeugmeisters, Hofkriegraths-Präsidenten und Banus von Croatien und Slavonien, Ignaz Graf Gyulai; im Jahre 1798 zu Pesth in Ungarn geboren, trat er am 16. Mai 1806 als Unterlieutenant in das seines Vaters Namen führende Infanterie-Regiment Nr. 60, von welchem er Anfangs October 1820 zum Oberlieutenant bei Landgraf Hessen-Homburg Husaren befördert wurde.

Zu Ende October 1821 zum Capitänlieutenant im 1. Banal-Grenzinfanterie-Regimente vorgerückt, kam Graf Gyulai im März 1822 als 1. Rittmeister zu Kaiser Husaren-Regiment Nr. 1, ward 1823 zum wirklichen k. k. Kämmerer ernannt, Ende Februar 1826 in gleicher Eigenschaft zu König von Würtemberg Husaren-Regiment Nr. 6 übersetzt und mit 16.

September 1827 zum Major bei Kaiser Uhlanen befördert. Im August 1839 zum Oberstlieutenant bei Prinz Philipp zu Hessen-Homburg Infanterie-Regiment Nr. 19 ernannt, war Graf Gyulai im April 1831 zum Obersten und Regiments-Commandanten vorgerückt und im August 1837 zum Generalmajor und Brigadier in St. Pölten ernannt; als solcher erhielt er im Jahre 1840 das Großkreuz des königl. sächsischen Civil-Verdienst-Ordens, kam im Jahre 1843 als Brigadier nach Wien und es ward ihm im Jahre 1845 das vacante Infanterie-Regiment Nr. 33 verliehen. Bei seiner Beförderung zum Feldmarschall-Lieutenant am 6. April 1846 blieb Graf Gyulai als Divisionär in der Hauptstadt, erhielt bei der Anwesenheit des Kaisers von Rußland dessen St. Stanislaus-Orden 1. Classe, und ward im Jahre 1847 zum Divisionär und provisorischen Militär-Commandanten im Küstenlande ernannt.

F. M. L. Graf Gyulai erwarb sich auf diesem seinem höchst wichtigen Posten durch seine eben so umsichtige als thatkräftige Leitung der Vertheidigung des Hafens und der ganzen Küste entschiedenes Verdienst um den Staat und den gerechten Dank der Küstenbewohner und des gesammten Vaterlandes.

Mit dem Ausbruche der Revolution in Italien und dem Abfalle Venedigs, erwachten sowohl in Triest als auch in dem vormals italienischen Theile Istriens

rege Sympathien für die italienische Sache. Viel zu schwach erschien der kaum 2300 Mann betragende Truppenstand, um in dem ganzen Lande die entstandene Aufregung zu beherrschen. Für den Bestand der österreichischen Regierung in dieser Provinz war demnach die Frage, welchen Antheil die k. k. Marine, die mit Ausnahme weniger Schiffe in dem Hafen von Pola versammelt und deren Bemannung größtentheils italienisch war, daran nehmen werde, von größter Wichtigkeit.

Die provisorische Regierung von Venedig sah bald ein, welche große Vortheile ihr diese für sie ansehnliche Escadre zu ihrer eigenen Erhaltung und für die Besitznahme von Istrien und Dalmatien bringen dürfte. Sie versuchte daher, durch Befehle und Emissäre die Officiere und Mannschaft der Marine zum offenen Treubruch zu vermögen.

Dem umsichtigen F. M. L. Graf Gyulai entging die Gefahr nicht, welche die Regierung in Bezug auf die Erhaltung dieser wichtigen Seeprovinzen bedrohte. Durch die Umstände gedrängt, stellte sich derselbe daher ohne Zeitverlust aus eigenem Antriebe an die Spitze der Marine, übernahm jede darauf bezügliche Verantwortlichkeit und ergriff mit dem seltenen ihm eigenen militärischen Tacte die geeignetsten Maßregeln, um jener drohenden Gefahr zuvorzukommen.

Als daher F. M. L. Graf Gyulai am 23. März

1848 die Nachricht von dem Abfalle der Lagunenstadt erhielt, sandte er sogleich einen Courier mit umfassenden Befehlen nach Pola ab, befahl zugleich, daß sowohl dort als zu Triest unverweilt die Befestigungswerke in schlagfertigen Stand gesetzt und ohne Unterbrechung an deren vollständiger Ausrüstung gearbeitet werde, um auf solche Weise vor jedem Ueberfalle an den wichtigsten Punkten der Küste von der Seeseite aus gesichert zu sein.

Durch die erhaltenen Befehle anfangs überrascht und unschlüssig gemacht, in der Folge aber durch die Geschütze der Befestigungswerke von Pola bedroht, dann unter der eifrigsten Mitwirkung der Deutschen und der treuen Marineofficiere, so wie durch die entschlossene Haltung und Handlungsweise des Truppen- und Genie-Commandanten, Major Graf Lichtenberg von Prinz Leopold beider Sicilien und Ingenieur-Hauptmann Domaszewski, im Zaume gehalten, wagten die zum größten Theil italienischen Officiere und die Mannschaft der Schiffe keinen Schritt zur Ausführung ihrer treulosen Pläne. Eben so wurden durch die Thätigkeit und Umsicht des Corvetten-Capitäns Schmidt alle Maßregeln getroffen, welche dem Staate den Besitz der Flotte vollends sicherten, wobei in Folge eines Uebereinkommens nicht nur die italienischen Officiere, sondern sämmtliche italienische Mannschaft abgefertigt und in ihre Heimat entlassen wurden.

Auf ähnliche Weise gelang es auch, die in den verschiedenen Stationen der dalmatinischen Küste befindlichen und selbst die bereits auf der Fahrt nach Venedig begriffenen Schiffe zu erhalten, so wie die außerhalb des adriatischen Meeres befindlichen Fahrzeuge durch eine zweckmäßig eingeleitete Verständigung der k. k. Gesandtschaften gerettet wurden. Es zählte daher nach der ehrenvollen Rückkehr des Dampfbootes und der Fregatte, welche in Neapel commandirt waren, die k. k. Flotte mit Inbegriff aller kleinen Schiffe 47 Segel.

So groß aber auch der Werth sein mochte, welcher hierdurch dem Staate erhalten worden war, so ist derselbe doch kaum gegen die Vortheile in Betracht zu ziehen, welche die italienische Partei durch dessen schon versichert geglaubten Besitz sich versprechen mußte, indem ihr dadurch das kräftigste Mittel entzogen wurde, vorerst Istrien mit Einschluß von Triest, später aber auch Dalmatien für ihre Sache zu gewinnen und sämmtliche Küsten des venetianischen Gebietes zu beherrschen.

Wie eine Lavine schien sich der Aufruhr von Venedig auch schon über Friaul gegen diese Gestade zu wälzen, um einen fünfhundertjährigen Besitz entkräften zu wollen. Emissäre aller Art waren vorausgeeilt, um gleichsam den Weg zu bahnen, den sie nehmen sollte; schon prangten die italienischen Farben

und allerlei politische Abzeichen an den Hüten und Röcken, schon sang man mit Vorliebe frevelhafte Hymnen und hatte sogar die Kühnheit, in Mitte der Stadt die dreifarbige Flagge aufzupflanzen und die Republik zu proclamiren, als einerseits die Nachricht von der Versicherung sämmtlicher Schiffe in Pola zur Gewißheit geworden, anderseits die von dem F. M. L. Graf Gyulai getroffenen Vorkehrungen zur Vermehrung der Besatzung von Pola, wie zur Erhaltung der Ruhe des istrischen Landes mittelst einer mobilen Colonne in Wirksamkeit getreten, ein kräftiger Damm geworden waren, gegen welchen die fortgesetzten Bemühungen der italienischen Partei auch unter den schwierigsten Umständen machtlos scheitern mußten.

Sämmtliche Kriegsschiffe wurden nun unter Leitung und auf Befehl des F. M. L. Graf Gyulai ohne Unterbrechung und mit größter Eile von Neuem bemannt, mit Auxiliar-Officieren, welche aus der Handelsmarine genommen wurden, besetzt, und Alles aufgeboten, um in kürzester Zeit die Flotte zum Auslaufen bereit zu haben; was auch den Bemühungen der treugebliebenen Marine-Officiere und zwar vorzugsweise des als Marine-Militär-Referenten verwendeten Schiffslieutenants Baron Bourguignon in Zeit von sechs Wochen gelang.

Mittlerweile sammelte F. M. L. Graf Gyulai die von Venedig und aus dem venetianischem Gebiete rück-

kehrenden Truppen am Isonzo, organisirte und ordnete sie daselbst unter G. M. Victor, versah dieselben auch mit eiligst hiezu in den Stand gesetzten Feldgeschützen, sicherte hiedurch die von dem Aufruhr immer mehr bedrohte Grenze und bereitete auf diese Weise die Offensive vor, welche auch gleich nach Ankunft der noch hiezu bestimmten Truppen unter den Befehlen des F. Z. M. Graf Nugent am 17. April begonnen wurde.

Eben so war auf dessen Anordnung die Bildung einer Ruderflotte in der Absicht befohlen worden, auch in die seichten Häfen der Küste von Friaul gelangen und denselben hilfreiche Hand bieten zu können.

Es wurden zu diesem Zwecke 6 Trabacoli und eine Bragozzo angekauft, unter dem thätigen Betriebe des Marine-Artillerie-Oberlieutenants Bein und des Fregatten-Lieutenants Willersdorf binnen acht Tagen schlagfertig ausgerüstet und dem mit geringen Kräften, aber siegreich vorrückenden Armeecorps am 24. April als Ergänzung an die Küste gesandt. Diese Flottille wirkte, unter den Befehl des Marine-Infanterie-Hauptmanns Ujewsky gestellt, seit dieser Zeit an jenen Gestaden, und unterstützte nach Kräften die Operationen zu Lande.

F. M. L. Graf Gyulai hatte nun förmlich auch über die Marine das Obercommando erhalten, sorgte durch in Miethe genommene zwei Dampfer des österreichischen Lloyd für die Vermehrung der Kriegsschiffe,

welche nunmehr in den Stand gesetzt waren, in hinreichender Stärke die Offensive zu ergreifen. Nachdem auch die Flotte, unter Befehl des Schiffscapitäns von Kudriaffsky, welcher, von Wien angelangt, thätigst zur Reorganisation mitgewirkt hatte, an der Küste von Istrien gekreuzt, die mobilen Colonnen daselbst in der Erhaltung des guten Geistes unterstützt und wesentlich dazu beigetrageu hatte, die Ruhe in den maritimen Städten zu erhalten, begab sie sich Anfangs Mai in die Gewässer von Venedig, um die Blocade dieser Stadt zu beginnen und dahin mitzuwirken, sie zur Uebergabe zu zwingen.

Das Erscheinen der vereinten neapolitanischen und sardinischen Flotte mit weit überlegenen Kräften veranlaßte dieselbe jedoch, sich an der Küste von Istrien zu sammeln, und so begab sie sich am 16. Mai zu diesem Zwecke an jene Küste, wo sie, unterstützt durch die Vertheidigung vom Lande, noch immer von Nutzen sein konnte.

Allein ungeachtet die sardinische Regierung durch ihren 'Consul erklärt hatte, sie beabsichtige durch die Entsendung der Flotte nur den eigenen Handel zu schützen, zeigte sich dieselbe dennoch schon am 21. Mai am Horizonte Istriens und bewegte sich Tags darauf in drei Colonnen, verstärkt mit den im Arsenale zu Venedig gelegenen Schiffen, direct gegen das kaiserliche Geschwader. Da hiedurch die Absicht eines Angriffes

ohne Zweifel gezeigt war, so stellte sich die österreichische Flotte bei einem leicht wehenden Südostwinde in Schlachtordnung und erwartete, mit einem Flügel an die Küste nächst Salvore gestützt, den aus Süden kommenden Feind. Derselbe hatte 5 Fregatten, 2 große Corvetten, 4 Briggs und 7 große Kriegsdampfboote, mittelst deren er die schweren Schiffe schneller vorzubringen suchte, als es zuerst durch den schwachen Wind möglich gewesen wäre. Die kaiserliche Flotte bestand in diesem Augenblicke aus 3 Fregatten, 1 Corvette, 3 Briggs, 4 Goeletten und 2 Dampfbooten, von welchen eins vom österreichischen Lloyd ohne Canonen. Auf die Frage, die mittelst Parlamentär an den Commandanten der italienischen Flotte gerichtet worden war, welche Absicht ihn an unser Gestade führe, gab er hochmüthig zur Antwort: „um euch zu schlagen" und rückte auch gleichzeitig immer näher, indem er das k. k. Geschwader zu überflügeln trachtete. Der Unsicherheit in den Bewegungen des Feindes und der eingetretenen Windstille war es zu verdanken, daß der ungleiche Kampf nicht begonnen wurde, bei welchem noch mehr die Unerfahrenheit unserer Matrosen und der Auxiliar-Officiere im Kriegsdienste, als das überwiegende Material des Gegners zu besorgen gewesen wäre. Indessen war die Nacht hereingebrochen, und da auch die Strömung unsere Schiffe in ihrer Stellung so aneinander gebracht hatte, daß ein Angriff auf dieselben

von den verderblichsten Folgen gewesen wäre, wurde beschlossen, durch einen Rückzug gegen Triest sich dieser höchst bedenklichen Lage zu entziehen.

Auf das Ansuchen des F.M.L. Gyulai wurden die Dampfschiffe des Lloyd zur Hilfeleistung der Segelschiffe, als sie in der Nähe von Triest waren, entsendet, und es wurde durch diese Maßregel möglich, bis zum einbrechenden Morgen die Flotte unter den Schutz der Befestigungen zu bringen. Der Eifer und die Bereitwilligkeit, mit welcher sich die Gesellschaft des österreichischen Lloyd herbeiließ, die eigenen Dampfschiffe in solch einem Augenblicke für die Erhaltung unserer Flotte zu wagen, verdient die rühmlichste Anerkennung.

Das kleine Geschwader war also in Berücksichtigung der mächtigen Ueberlegenheit des Feindes zum zweiten Male wenigstens vor theilweiser Vernichtung gerettet, und nahm in der Rhede von Triest in einem nach Innen gewendeten Bogen eine zugleich gesicherte und die Befestigungen bestreichende Stelle, in welcher sie durch Anker und Thaue befestigt, später auch noch mittelst Barricaden vor Ueberfällen gesichert wurde.

Am 23. Mai, bald nach der Ankunft unserer Kriegsschiffe, war auch der Feind im Anzuge sichtbar. Mit seinen 5 Fregatten im ersten Treffen, den kleinern Schiffen im zweiten, die Dampfer aber auf beiden Flügeln vertheilt, näherte er sich mit günstigem,

ja ziemlich frischem Winde so sehr dem Hafen von Triest, daß gegen Mittag desselben Tages das für solche Fälle bestimmte Allarmzeichen gegeben wurde.

Jetzt bewährte es sich, wie nützlich, mit welcher Voraussicht und Thätigkeit die verflossenen wenigen Wochen benützt worden waren, um aus den bis dahin unvollständig gebliebenen, nur gegen einzelne Schiffe erbauten und noch wenig armirten Befestigungen zur Vertheidigung des Hafens, wirkiche Bollwerke zu bilden, in denen sie einem so zahlreichen Feinde zu stark erschienen, um ihn zur Hoffnung zu berechtigen, sie mit Erfolg angreifen zu können.

Im höchsten Grade rühmlich muß hiebei der Unterstützung gedacht werden, welche F. Z. M. Graf Latour als damaliger Kriegsminister dem Wirken des F. M. L. Grafen Gyulai zugewendet hat, indem er dessen treffliche Anordnungen nicht nur im ganzen Umfange gut geheißen, sondern auch seinerseits alles veranlaßt hat, was dieselben, so viel in seinen Kräften lag, fördern konnte. Gegen 90 Geschütze waren hiedurch schon damals auf den verschiedenen Werken aufgestellt, mit Artillerie und Munition versehen und die Castelle verproviantirt worden. Die Nationalgarde übernahm alle Wachposten der Stadt, so daß die 18 Compagnien betragende Garnison unter dem G. M. und Brigadier Standeisky, an 3000 Mann stark, die wichtigsten Punkte besetzen konnte und jede Batterie

jedes Geschütz, mit seiner Bedienung und Besatzung vollkommen versehen, im schlagfertigen Stande war.

Die in diesem Augenblicke, in Folge der vom F. M. L. Graf Gyulai erlassenen Dispositionen, von Seite der unterstehenden Truppen auch mit überraschender Schnelligkeit, Ruhe und Ordnung ausgeführten Bewegungen, das Selbstvertrauen, welches hiedurch beurkundet worden war, so wie der vortreffliche Geist, von welchen sich die Truppen beseelt zeigten, und die dadurch gewonnene Ueberzeugung der Einwohner, daß man mit gutem Erfolge den Kampf mit dem Feinde bestehen könne, wirkten in vollem Maaße auf die anfänglich geängstigten Gemüther der Bewohner, so daß dieser wichtige, gefahrdrohende Augenblick für das Schicksal der reichen Stadt, des mit Schiffen gefüllten Hafens, sogar mit lautem freudigem Jubel begrüßt wurde.

Der Feind griff jedoch nicht an, sondern zog sich zurück und ankerte in der See auf 2½ Miglien Entfernung vom Leuchtthurm. Von diesem seltenen, erhebenden Augenblicke an, war die Sache Italiens auf diesem Gebiete verloren. Jeden Zweifel, welchen die Bevölkerung in Rücksicht auf die Vertheidigung haben konnte, war verschwunden, mit ihm aber auch jener von Seite der Regierung in Bezug auf den Geist, der die Stadt von da an beherrschte, und welcher Bürge sein wird für die Treue und Anhänglichkeit Triest's an das

österreichische Kaiserhaus, es mögen die wühlenden italienischen Elemente sich wie immer geberden.

Noch versuchte der Feind in der Nacht vom 24. auf den 25. durch eine Landung mittelst Booten die am Entferntesten gelegene Batterie bei St. Barcola durch Ueberraschung zu überwältigen, aber auch hier traf er dieselbe Aufmerksamkeit und eine von dem besten Geiste beseelte Bevölkerung, die im Vereine mit der dort aus der Territorial-Miliz bestehenden Besatzung den Feind schon entfernt hatte, als die schleunigst unter dem Befehl des Majors von Körber dahin gesandte Unterstützung angelangt war.

Am 24. Mai wurde Triest mit seinem Gebiete in Belagerungsstand erklärt. So sehr aber auch die Stadt als Mittelpunkt des Handels und des Reichthumes durch die voraussichtigen energischen und umfassenden Maßregeln des F. M. L. Grafen Gyulai gesichert worden war, so erstreckte sich dessen Sorge nicht hierauf allein, sondern auch in ganz Istrien, so wie auch in Pola, einem dem Feinde höchst wichtigen und für seine Schiffe werthvollen Hafen, wurden die entsprechendsten Anstalten getroffen. Vorzüglich wurde der Hafen von Pola nach Thunlichkeit in eine solche Verfassung gesetzt, daß man mit ruhigem Auge den Wechselfällen des Krieges in Bezug auf seine Erhaltung entgegen sehen konnte. Die Besatzung daselbst wurde schon zu Ende März auf 12 Com-

pagnien Infanterie unter den Befehlen des Obersten Teimer verstärkt und denselben die übrigen in Istrien befindlichen im Ganzen aus 3 Bataillonen Infanterie und 2½ Compagnien Artillerie bestehenden Truppen untergeordnet. Unter dessen Leitung waren bald die umfassenden Arbeiten zur Armirung und Verstärkung der Batterien, zur Approvisionirung der Castelle und Ausrüstung der vorräthigen Feldgeschütze zum Gebrauche vollbracht, neue Batterien errichtet und im Allgemeinen Alles gethan, was diesen Hafen in den Stand setzen konnte, sich sowohl von der See- als von der Landseite auf das Hartnäckigste vertheidigen zu können. Es wurden daselbst auch wirklich mehrere Angriffs-Versuche mit Barken auf das Kräftigste zurückgewiesen.

Nebst diesem an und für sich wichtigen Punkt der istrischen Küste wurde auch Pirano als eine sichere Rhede und als ein Zufluchtsort für einen Feind, welcher die Absicht hat Triest zu bedrohen, in Vertheidigungsstand gesetzt, die daselbst befindlichen Befestigungen armirt, und sowohl diese als jene von Pola mit hinreichender Artillerie-Mannschaft versehen, während die übrige sehr ausgedehnte mit trefflichen Häfen versehene einem feindlichen Angriffe ausgesetzte Küste sammt ihren Städten, bei der Unmöglichkeit selbe mittelst Landbatterien und hinreichender Besatzung zu schützen, durch die früher erwähnten Colonnen, unter

der persönlichen und umsichtigen Leitung des Obersten Teimer nur beobachtet wurde. An diese waren alle zerstreuten Besatzungen und Geschütze angewiesen, wodurch der Feind im Auge behalten, jedem Ueberfalle wirksam begegnet, jede Unordnung im Keime erstickt, und somit auch den Gesetzen Achtung verschafft werden konnte.

Endlich wurden auch die Befestigungen von Lussin piccolo vollständig armirt und mit den nöthigen Besatzungen versehen, so wie zur Sicherung der Friauler Küste, die an der Mündung des Isonzo (Scobba) gelegene Schanze und das Schloß Duino mit Geschützen armirt, die Lagunen hingegen als Hinderniß betrachtet, mittelst kleiner Posten bewacht, welche landeinwärts, kräftige Unterstützung fanden.

So durch das umsichtige und energische Wirken des F. M. L. Graf Gyulai gerüstet und organisirt fand der Feind die österreichische Küste, als er sich nach dem Aufenthalte vor Triest während des 24. und 25. Mai, von da weg gegen Istrien wendete, um vielleicht dort die Früchte zu ernten, die ihn in diese Gestade gelockt haben mochten. Anstatt jedoch, wie die Italiener gehofft hatten, mit Jubel begrüßt und als Freund empfangen zu werden, fand derselbe dort aller Orts die Bevölkerung im Zaume gehalten, und indem er sich gleichfalls durch die mobile Colonne von Buje aus bewacht sah, mußte er sich bequemen, seine anfänglich

in gebieterischem Tone gemachten Anforderungen ohne Folge verklingen und später sich verbieten zu lassen.

Es konnte nicht die Absicht des Gegners sein, durch einen Angriff auf eine Stadt, dieser ihren Untergang zu bereiten, und so die Popularität zu verlieren, um welcher es den Italienern an dieser Küste so sehr zu thun war. In die Nothwendigkeit versetzt die österreichische Escadre im Auge zu behalten, ihr stets überlegen zu bleiben, konnte Albini daher auch keine großen Detaschirungen wagen, keine ernstliche Unternehmung ausführen. So reitzend ihm die fast entblößte Küste von Friaul, der Entsatz der mittlerweile cernirten Festungen Palmanuova und Osoppo scheinen mochte, konnte er auch selbst dorthin nicht seine volle Thätigkeit wenden, und die zweimaligen Versuche mindestens den Hafen von Caorle zu erzwingen, scheiterten an den durch den Artillerie-Oberlieutenant Helwig getroffenen Anstalten und der ausgezeichneten Tapferkeit der Bedienungs-Mannschaft, vorzüglich des expr. Gemeinen Karoly. Alle Aufforderungen, durch Diversionen an jene Küsten die Aufmerksamkeit des immer mehr vorrückenden österreichischen Armeecorps abzulenken und in Friaul festzuhalten, blieben ohne Erfolg; der Gegner war an den Triester Golf und unausweichlich mit allen Vorsichten gebunden, welche ihm die allerorts angetroffene Aufmerksamkeit gebieterisch auferlegt hatten. F. Z. M. Graf Nugent hatte mitt-

lerweile mit fast gänzlicher Entblößung der verlassenen Provinz Friaul, ja selbst mit bedeutender Schwächung der Besatzung von Triest, die möglichst größte Verstärkung dem F. M. Grafen Radetzky zugeführt. Ein zweites eben in der Errichtung begriffenes Armeecorps rückte unter F. M. L. Baron Welden vor, um zuerst die Communicationen im Gebirge mit Tirol zu eröffnen, wodurch die Küste gleichfalls fast gänzlich unbewacht zur Offensive einladend war. Demungeachtet sah sich der Feind auch jetzt noch zu ruhmloser Unthätigkeit gezwungen, und begnügte sich nur seinen Zorn an Kauffahrern oder Dampfschiffen des Lloyd zu kühlen, indem er sie auf alle mögliche Art in ihrer Reise zu stören suchte.

Nach kurzem Verweilen vor Umago und um vielleicht Triest auf irgend eine Art für diesen in Istrien geleisteten Widerstand zu strafen, rückte das feindliche Geschwader am 6. Juni Abends abermals gegen Triest, wo bei dessen Annäherung die Signalschüsse gegeben wurden. Es zogen sich um diese Zeit alle feindlichen Schiffe mit sehr schwachem Südwinde gegen die Bucht von Muggia, muthmaßlich in der Absicht, sich während der Nacht einem bestimmten Punkte zu nähern und mit Tagesanbruch die Landbatterien zu zerstören oder eine Ausschiffung zu versuchen.

Unglaublich laut ward indeß der Jubel in der

Stadt Triest und mit fieberischem Enthusiasmus wurde F. M. L. Graf Gyulai von der gedrängten Menge empfangen, als er sich zu den Batterien verfügte. — Finstere Nacht umhüllte die feindlichen Schiffe, ihre Bewegungen zu beobachten war unmöglich, und weil völlige Windstille für die Nacht sich zu erhalten schien, glaubte man erst gegen Morgen den Feind erwarten zu dürfen. Batterien und Kriegsschiffe waren indessen dennoch vollkommen kampfbereit.

Mit Einemmale ertönten scharfe Schüsse von der auf dem Abhange von St. Andrea verstärkten Batterie Woinovich, welchen bald andere der übrigen Batterien, besonders von der gegen die Bucht von Muggia neu errichteten Batterie und von dem Theresien-Molo folgten. Man hatte außerhalb der Landspitze Schiffe bemerkt, welche augenscheinlich gegen bestimmte Punkte der vertheidigten Küste sich zu bewegen suchten, während auf der Seite des Meeres vor der Einfahrt des Hafens Dampfschiffe kreuzten. Holz! hieß es, und der Zweifel war gelöst, ob die düsteren Schattengestalten am dunklen Hintergrunde der Nacht wirkliche Schiffe waren. Der hölzerne Körper der Fahrzeuge war getroffen und nichts konnte nun die kampfbegierige Artillerie mehr abhalten, das Feuer fortzusetzen, was gewiß von dem schönsten Erfolge gekrönt worden wäre, wenn schon damals die auf dem Wege begriffenen Geschütze größten Calibers ihre Bestimmung erreicht gehabt hätten. Nichts-

destoweniger, und der großen Entfernung ungeachtet war das Admiralschiff St. Michele, mit dem sardinischen Contre-Admiral Albini am Borde, in größter Gefahr. Obwohl die Schiffslucken geschlossen und kein Lichtstral aus denselben drang, welcher zur sicheren Zielscheibe unserer Canoniere werden konnte, erhielt es dennoch aus sechsunddreißigpfündigen Marine- und achtzehnpfündigen Küsten-Geschützen mehrere Schüsse. Die Strömung des Meeres aber, die bei vollkommener Windstille das Schiff stets näher zuführte, versprach noch bessere Resultate. Indeß stiegen bald Signalraketen hoch in die Luft zum Zeichen des Rückzuges, der Feind gab den Angriff auf und suchte sich nun mit Hilfe der Dampfschiffe in der hohen See zu formiren. So groß war aber die Hast, mit welcher diese herbeieilten das Admiralschiff aus dem Feuerbereiche zu ziehen, daß zwei an einander fuhren, und nebst den erhaltenen Schüssen auch auf diese Art beschädiget wurden.

Zum letzten Male allarmirte die vereinigte neapolitanisch-sardinische Flotte die Stadt in der Nacht des 8. Juni durch ihre Bewegungen, zog sich aber bald darauf zurück, um sich von Triest zu entfernen, und nahm die Ueberzeugung mit, daß es unmöglich sei, diesen Hafen mit Gewalt zu bezwingen.

Durch die in diese Zeit fallende Gegenrevolution von Neapel sah sich das italienische Geschwader bald

28 *

von den neapolitanischen Schiffen verlassen, indem sich 5 Dampfschiffe und 2 Fregatten derselben auf den Weg zur Rückkehr in ihr Land begaben. Am 12. Juni waren nur noch 3 Fregatten, 3 Corvetten, 5 Briggs und 3 Dampfer, zusammen 14 Kriegsschiffe sichtbar, zu denen aber nach und nach noch 4 andere kleinere sardinische Dampfschiffe stießen. Zwar noch immer unserer Flotte an Zahl der Geschütze und deren Caliber überlegen, war der Feind vor einem Angriffe in der See gesichert, obwohl anderseits seine Mittel durch den Abfall der Neapolitaner rücksichtlich eines Ueberfalles auf die Küste bedeutend geschwächt waren. Seine Anmaßungen waren jedoch nicht minder, sondern vielmehr größer geworden, und er erklärte im Vereine mit dem treulosen k. k. Obersten Bua, welcher den venetianischen Theil des Geschwaders befehligte, Triest in Blocade-Zustand zu versetzen, und sprach sogar drohend die Absicht eines Angriffes auf diese Stadt aus, was auch F. M. L. Graf Gyulai veranlaßte, am 14. Juni in der in Belagerungszustand erklärten Stadt Triest die Militär- und Civil-Gewalt in seinen Händen zu vereinigen, um auf diese Weise unbeschränkt die stets erforderlichen Maßregeln ergreifen zu können.

Die Bedürfnisse an Lebensmitteln und Wasser für die feindlichen Schiffe gaben mittlerweile an der Küste Istriens zu Neckereien Anlaß, weil die verschiedenen k. k. Militär-Commandanteen sich mit Entschlossenheit

weigerten, den betreffenden Anforderungen zu entsprechen. So kam es, daß am 3. Juli der Feind in den Gewässern von Pirano sich mit Gewalt die Erlaubniß verschaffen wollte, Wasser vom Lande zu holen. Die venetianischen Schiffe, wie es hieß, unter Führung des von Oesterreich abgefallenen Majors Zambelli, nahmen wesentlichen Antheil an der Unternehmung und richteten sich gegen die am Eingange des Hafens Rose gelegene Batterie von drei Geschützen. Eine Brigg und ein Dampfer hatten mehrere bemannte Barken in das Schlepptau genommen, welche sich dann mit Hilfe der Ruder dem Lande näherten. Ungefähr vierzig Schritte vom Ufer entfernt fanden sie jedoch in der aus 2 Compagnien des Infanterie-Regimentes Ritter von Heß unter den Hauptleuten Huff und Appiano bestehenden Besatzung einen entschlossenen und wohl organisirten Widerstand. Es entspann sich allsogleich ein lebhaftes Gewehrfeuer, in Folge dessen die Boote, von welchen früher der Ruf: „Evviva l'indipendenza!“ ertönte, einige Mannschaft verloren und in einer schleunigen Flucht ihre Rettung suchten. Die Brigg und das Dampfboot, mit achtzehn-, zweiunddreißig- und vierundachtzig-Pfündern versehen, nahmen einstweilen in einer Entfernung von etwa 1200 Schritten von der Batterie St. Bernardino ihren Stand und eröffneten von da aus ihr Feuer gegen diese Batterie. Die zahllos ge-

schleuderten Projectile schlugen meistens über den Kamm der Brustwehr in die hintere Wand der Batterie, entmuthigten jedoch die k. k. Besatzung nicht im Mindesten, welche vielmehr mit Ruhe und Sicherheit das Feuer erwiderte. Bald darauf stieg auch am Vordertheile des Dampfers dichter Rauch auf, und einige Leute von der Bemannung stürzten sich vom Schrecken ergriffen in das Wasser. Indeß ward das durch eine gut angebrachte Granate entstandene Feuer gelöscht; der Zustand der Brigg jedoch machte es nothwendig, daß sie von dem Dampfer in das Schlepptau genommen und außer den Bereich unserer Kugeln geführt werden mußte. Die tapfere Besatzung der Batterie hatte weder Verwundete noch Todte zu beklagen, und es war die Entschlossenheit und Kampfbegier derselben in hohem Maße bewunderungswürdig.

An dem darauffolgenden Morgen entfernte sich die feindliche Flotte aus dem Gesichtskreise von Triest. Von diesem Zeitpunkte an, und nachdem derselben auch von Seite ihrer Regierung die Aufhebung der Blocade anbefohlen worden war, beschränkte sich Albini auf ein bloßes Hin- und Herfahren und Vorankergehen zwischen Pirano und Umago, visitirte jedoch alle ein- und auslaufenden Schiffe, legte denselben mehrere Pflichten auf und betrachtete sich sonach immer noch als den Gebieter des adriatischen Golfes.

Die k. k. Escadre blieb in der Rhede von Triest

vor Anker und benützte die Zeit zur Artillerie-Uebung der Mannschaft. Noch immer zu schwach an Zahl, um es mit dem Gegner aufzunehmen, allein wohl ausgerüstet und bemannt, wurde sie mit 1. September dem aus Venedig zurückgekehrten Vice-Admiral Martini als Marine-Obercommandanten übergeben.

Der großartige Erfolg, welchen sich Italien von dieser See-Expedition versprochen hatte, und deren Zweck nicht nur der Schutz Venedigs allein war, sondern auch in der muthmaßlichen Absicht bestanden haben dürfte, dem Kaiserstaate größere Drangsale in sonst ruhigen Provinzen zu bereiten, Istrien und Dalmatien für ihre schändlichen Absichten zu gewinnen und auf diese Art die Offensive des abgefallenen venetianischen Gebietes zu unterstützen, war sonach vereitelt.

Obwohl die Flotte, als entfernt vom Kriegsschauplatze, nicht verwendet werden konnte, hatte der große Aufwand an Geld und Streitkräften doch den Nutzen, daß diese den Feind zurückhielten und wie durch das Schicksal beschämt, die noch vor wenigen Monaten so übermüthige italienische Escadre an derselben Stelle, wo sie am 23. Mai die österreichische Flotte mit Uebermacht anzugreifen versäumte, die freudigen Salven sämmtlicher Batterien von Triest vernahm, wo man den Sieg von Custozza und später die Einnahme von Mailand im wahren Gefühle des Rechtes feierte. — Stillschweigend lichtete Contre-Admiral Albini mit

seinen Schiffen die Anker und verließ den Golf von Triest, um sich in die Gewässer von Venedig zu begeben. Dort erreichte ihn zuerst die officielle Kunde durch den Obersten della Marmora von dem zwischen den beiderseitigen Armeen abgeschlossenen Vertrage, dem zu Folge die Flotte sich nicht nur aus den Gewässern von Venedig zu entfernen, sondern in kürzester Zeit sogar das adriatische Meer zu verlassen hatte. — Admiral Albini aber zog es vor, den ihm wahrscheinlich vorgeschriebenen Weg der Zweideutigkeit, der Ausflüchte und feigen Drohungen zu verfolgen, damit es in der Geschichte aufgezeichnet bleibe, wie sehr man sich auf das Wort Sardiniens, auf die heilige Erfüllung seiner Tractate verlassen könne. Selbst die Aufforderung des sardinischen Obersten Casatti, welcher in Gegenwart des österreichischen Fregatten-Lieutenants von Willersdorf ihn an seine Pflicht ermahnte, vermochte nichts über den mit den Absichten seines Königs wohl vertrauten Admiral, und erst als er neue und gemessene Befehle seiner eigenen Regierung zu wiederholten Malen unter nichtssagenden Vorwänden umgangen hatte, entschloß er sich endlich, nachdem unter seinem Schutze Venedig mit allem Nöthigen versehen worden war, nach der Einschiffung der sardinischen Truppen, welche sich daselbst befanden, am 10. September 1848, folglich einen Monat später als es mittelst Convention vom 9. August bedungen war,

Venedig zu verlassen. Damit man indessen seiner Regierung ein zu ehrliches Einhalten des Vertrages nicht vorwerfen könne, verfügte er sich nicht nach den sardinischen Staaten zurück, wie selbes der Artikel 4 der Convention bedingte, sondern nur nach Ancona, wo er eine sichere Unterkunft fand und von wo aus er wieder Drohungen hinsichtlich seiner Rückkunft vernehmen ließ. Indem er den Militär- und Marine-Obercommandanten zu Triest für alle Folgen verantwortlich machte, die irgend ein Angriffsversuch auf Venedig verursachen könnte, glaubte Albini hiedurch seiner unrühmlichen Sache entsprechend zu dienen.

Erst jetzt war es dem F. M. L. Grafen Gyulai möglich, den seit dem 24. Mai über Triest und Istrien verhängten Belagerungszustand aufzuheben, die Civil-Autorität wieder zurücklegen zu können, so wie die kaiserliche Flotte die Anker lichten und mit 3 Fregatten, 1 Corvette, 4 Briggs und 1 Kriegsdampfer, zusammen 9 Segeln, die durch die Kriegsumstände unterbrochene Blocade von Venedig von der Seeseite aus wieder fortsetzen konnte.

Nur die Drohung des F. M. Grafen Radetzky, daß der durch die Eroberung von Peschiera in die Hände der Oesterreicher gefallene Artillerie-Belagerungstrain zurückbehalten werden würde, hatte Albini dazu bewogen, wenn auch nur theilweise, der abgeschlossenen Convention nachzukommen. Allein kaum war das

Mögliche erreicht und die Hoffnung verschwunden, die zweite Hälfte jenes Artillerieparkes zu erhalten, von welchem der erste nachsichtsvoll bald nach der Abfahrt von Venedig zurückgestellt worden war, so erschien er auch von Neuem am 22. October vor Venedig, um mit überlegener Macht die Blocade der Lagunenstadt zu vereiteln. Das eingetrene schlechte Wetter jedoch und die rauhe Jahreszeit ließen ihn seinen Ankerplatz vor Venedig nicht lange genießen und er mußte diesmal, durch Elementarereignisse gezwungen, mit beträchtlichem Schaden eine Stelle verlassen, die er dem Vertrage nach nicht hätte einnehmen sollen. Die sardinische Flotte verließ im November neuerdings Ancona, um sich vor Venedig zu begeben; aber jener fürchterliche Sturm, welcher der englischen Kriegsbrigg „Mutine“ auf den venetianischen Dünen ihren Untergang bereitete, zwang auch sie, wiewohl nicht ohne erlittenen Schaden, diese Gewässer nochmals zu verlassen. Dieselbe begab sich nach Ancona, während das österreichische Geschwader, welches früher vor Venedig, dann vor Istrien kreuzte, sich unter den Befehlen des Contre-Admirals Sourdeau in Pola vor Anker legte. Ausbesserung der Schiffe, Instruction der Officiere und Cadetten, Abrichtung der Matrosen waren, als in dieser Jahreszeit am geeignetsten, in Angriff genommen worden.

Dies sind in Kürze die Ereignisse des Jahres 1848 diesseits des adriatischen Meeres und auf dem-

selben, welche von hohem Einfluß auf die Operationen und den glänzenden Erfolg der österreichischen Waffen in Italien geworden sind. Vor Allem nimmt die Rettung der k. k. Escadre den größten und wichtigsten Einfluß darauf, wenn gleich dieselbe wegen geringer Zahl, schwachen Calibers der Geschütze und vorzüglich wegen Mangel an hinreichenden Kriegsdampfbooten, zwar nicht activ und offensiv, sondern nur in defensiver und negativer Art zu wirken bestimmt werden konnte. Schon durch den mit derselben dem maritimen Feinde aufgelegten Zwang, sie stets im Auge zu behalten, wurden die Operationen auf dem festen Lande erleichtert, ermöglicht; allein zu dem Feinde selbst übergegangen, ein Schwert in seinen Händen, hätte sie jede Operation absolut verhindern können, und ohne denkbaren Schutz zur See wäre auch weder Triest noch Istrien zu halten gewesen. Unberechenbar erscheinen zwar die Folgen davon, aber jedenfalls kann man behaupten, daß die Bezwingung der italienischen Provinzen unter Umständen, wie dieselben damals waren, mit der Revolution in Wien, und der Unthunlichkeit, die Armee angemessen zu verstärken, hätte auf eine weit spätere Zeit verschoben werden müssen. Diesen günstigen Erfolg verdankt Oesterreich vorzüglich der Entschlossenheit, der Energie und Umsicht eines seiner tapfern Führer. F. M. L. Graf Gyulai hat sich hierdurch unvergänglichen Ruhm und Dankbarkeit errun-

gen, und Se. Majestät Kaiser Ferdinand verlieh ihm als einen Beweis seiner Anerkennung das Commandeurkreuz des St. Stephan-Ordens.

Aber auch von Seite der Nationalgarde von Triest hat Gyulai eine ehrenvolle Dankadresse, von den Einwohnern die rührendsten Beweise der Anerkennung und von der Stadt das Diplom eines Ehrenbürgers erhalten. Es ist dies der schönste Beweis, wie sehr man an dem edlen Grafen die in so schwieriger Zeit an den Tag gelegte, mit Klugheit gepaarte Kraft zu würdigen wußte, wodurch er namenloses Unglück von dieser Stadt und dem gesammten Küstenlande entfernt hatte.

Ebenso erkannte auch Se. Majestät unser ritterlicher Kaiser Franz Joseph die echt militärischen Tugenden, die Umsicht, Thatkraft und Entschlossenheit des F. M. L. Grafen Gyulai, mit welchen es demselben gelungen war, bei verhältnißmäßig geringen Mitteln nicht nur die ihm anvertraute Landesstrecke in Vertheidigungsstand zu setzen und sämmtliche feindliche Angriffe abzuwehren, sondern nebstbei auch so nachhaltig auf die großen Operationen der Armee zu wirken, — und verlieh demselben unter Begleitung eines Allerhöchsten sehr huldreichen Handbillets das Großkreuz seines Leopold-Ordens. Se. Majestät der König von Neapel haben den tapfern F. M. L. Graf

Gyulai durch die Verleihung des Großkreuzes des sicilianischen St. Januarius-Ordens ausgezeichnet.

Anfangs Juni 1849 von Sr. Majestät dem Kaiser nach Wien berufen, ward dem F. M. L. Grafen Gyulai das Portefeuille des Kriegs übertragen.

Mit großem Danke erkennt die Armee das thätige Wirken des Kriegsministers in Allem und Jedem, bis in das kleinste Detail, erkennt in dem energischen und umsichtigen Führer seiner Truppen auch den kräftigen Lenker im administrativen Fache, der Güte und Wohlwollen mit Gerechtigkeit und Einsicht gepaart, vorgefundene Mängel zu entfernen, zweckdienliche Neuerungen nach Kräften zu fördern strebt, und so dem Staate ein treuer Rath der Krone, der Armee ein fürsorgender Vertreter, wird die Geschichte sein segensreiches Wirken, so wie das seiner Ahnen, in den Kriegsannalen Oesterreichs der Nachwelt aufbewahren.

Carl von Schönhals.

Carl von Schönhals, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, ist im Jahre 1788 zu Braunfels in Preußen geboren, trat 1807 als Cadet in das Jäger-Regiment Nr. 64, kam nach Auflösung desselben in 6 selbstständige Jäger-Divisionen zur 2. Division, avancirte daselbst zum Unterlieutenant, machte als solcher den Feldzug vom Jahre 1809 mit, wo er bei dem Sturm auf Aspern schwer verwundet wurde, und ward 1813 zum Oberlieutenant und im Februar 1814 zum Hauptmann im italienischen Freicorps unter Baron Schneider befördert. Bei der Schlacht von Dresden befand sich der Oberlieutenant Schönhals abermals unter den Verwundeten. Nach Beendigung der Feldzüge 1813 und 1814 war Schönhals bei dem 6. Jäger-Bataillon eingetheilt, kam im Jahre 1821 in gleicher Eigenschaft zum 3. Jäger-Bataillon, mit welchem er dem Feldzuge gegen die neapolitanischen Insurgenten beiwohnte und ward im Anfange des Jahres 1829 zum

Major bei dem Infanterie-Regimente Prinz Hohenlohe Nr. 17 und zum Generalcommando-Adjutanten in Verona ernannt. Von dem Könige von Neapel hatte er bereits das Ritterkreuz des sicilianischen St. Georg-Ordens della Riunione als Anerkennung seiner in dem Laufe dieses Feldzuges geleisteten Dienste erhalten.

Im September 1830 zum Oberstlieutenant und Generaladjutanten des G. d. C. Baron Frimont ernannt, kam Schönhals hierauf in derselben Eigenschaft zum F. M. Grafen Radetzky, ward im Jahre 1832 zum Obersten befördert und erhielt das Commandeurkreuz des herzoglich parmesanischen Constantin-St. Georg- und des päpstlichen St. Gregor-Ordens. Am 15. Juni 1838 zum Generalmajor ernannt, war Schönhals als solcher mit der Leitung der Geschäfte des General-Adjutanten beauftragt und in Anerkennung seiner bisher geleisteten trefflichen Dienste mit dem Ritterkreuz des österreichischen Leopold-Ordens decorirt. Auch von anderen fremden Mächten war er mehrfach ausgezeichnet worden. So erhielt er 1839 das Ritterkreuz des päpstlichen Christus-Ordens, 1846 den kais. russischen St. Stanislaus- und den lukkesischen Militär-St. Georg-Orden 1. Classe. Mit 12. April 1846 war Schönhals zum Feldmarschall-Lieutenant in seiner Anstellung ernannt.

In dieser Eigenschaft auch in den darauf folgenden Feldzügen 1848 und 1849 in der nächsten Umgebung

des F. M. Grafen Radetzky, hat sich dem F. M. L. Schönhals mehrfache Gelegenheit zu den ersprießlichsten Dienstleistungen geboten, welche auch in jedem Berichte des Feldmarschalls auf das Ehrenvollste anerkannt wurden.

Se. Majestät der Kaiser, der die Verdienste jedes Einzelnen in seiner Stellung gehörig zu würdigen weiß, haben dem tapfern und thätigen F. M. L. Schönhals aus eigener Machtvollkommenheit als Großmeister das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens zu verleihen geruht und denselben überdies durch die Decorirung mit dem Commandeurkreuz seines Leopold-Ordens ausgezeichnet. Ingleichen wurden ihm von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland die Insignien des St. Annen-Ordens 1. Classe, von Sr. Majestät dem Könige von Preußen der rothe Adler-Orden mit dem Schwerte, dann das Senator-Großkreuz des herzogl. parmesanischen Constantin- St. Georg- und des päpstlichen St. Gregor, sowie das Commandeurkreuz des großherzoglich toscanischen St. Joseph-Ordens verliehen.

Im November ward F. M. L. von Schönhals zum Mitgliede der provisorischen Bundescentralcommission zu Frankfurt am Main von Seite Oesterreichs ernannt und erhielt somit einen erneuerten Beweis des hohen Vertrauens Sr. Majestät des Kaisers.

Franz Graf Wimpffen.

Franz Graf Wimpffen, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Herr und Landmann in Tirol, stammt aus einem aus dem Elsaß nach Deutschland gekommenen, schon im vierzehnten Jahrhunderte in den Adelstand und am 15. April 1797 in den Reichsgrafenstand erhobenen Geschlechte; am 2. April 1797 zu Prag in Böhmen geboren, kam er im October 1813 als Unterlieutenant zu dem 3. Jäger-Bataillon und ward im Februar 1814 zum Oberlieutenant bei dem Infanterie-Regimente Graf Lusignan Nr. 16 befördert, von wo aus derselbe in gleicher Eigenschaft zu dem Infanterie-Regimente Großherzog von Baden Nr. 59 und im April 1815 zu dem Infanterie-Regimente Baron Wimpffen Nr. 13 übersetzt wurde. Die Feldzüge 1813 und 1814 hatte Graf Wimpffen in Deutschland, jenen vom Jahre 1815 bei der Armee in Ober-Italien unter dem G. d. C. Baron Frimont mit Auszeichnung mitgemacht. Im halben Mai 1821 zum Capitän-Lieute-

nant bei dem Infanterie-Regimente Baron Spleny Nr. 51 befördert, wurde Graf Wimpffen im December desselben Jahres in gleicher Eigenschaft zu dem Infanterie-Regimente Nr. 13 zurücktransferirt; nachdem er im Jahre 1818 zum Johanniterordens-Ritter und 1821 zum k. k. wirklichen Kämmerer ernannt worden, avancirte er am 15. November 1822 zum wirklichen Hauptmann und Ende Juni 1828 zum Major bei dem Infanterie-Regimente Nr. 38, in welchem er am 15. Juni 1830 zum Oberstlieutenant vorrückte. Im Jahre 1833 zum Obersten und Regiments-Commandanten bei dem Infanterie-Regimente Großherzog von Baden ernannt, erhielt er das Commandeurkreuz des großherzogl. badischen Zähringer Löwenordens und wurde im September 1838 zum Generalmajor und Brigadier zu Triest im Küstenlande befördert, erhielt vom Großherzog von Baden das Großkreuz des Zähringer Löwenordens und kam, mit 20. November 1846 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, als Divisionär zum II. Armeecorps in Italien, welches sich nach dem im Venetianischen ausgebrochenen Aufstande in Verona concentrirte.

An dem am 29. Mai bei Montanara stattgehabten Gefechte hatte nur die Brigade Liechtenstein von der Division des F. M. L. Graf Wimpffen Antheil genommen. Am 9. Juni stand das II. Armeecorps bei Torre di Guartesolo, und hatte den Auftrag, mit der Bri-

gade Liechtenstein sich gegen die Vorstadt von Porta Padua und mit der Brigade Taxis gegen die Porta St. Lucia zu bewegen. Die in zwei Colonnen vorrückende Brigade Liechtenstein der Division Wimpffen hatte mit der ersten den Angriff gegen Porta Padua, mit der zweiten gegen den äußern Stadttheil zu richten, der zwischen der Porta Padua und dem Borgo St. Lucia liegt, bei welcher Gelegenheit sowohl F. M. L. Graf Wimpffen, als auch der die zweite Colonne persönlich führende G. M. Fürst Friedrich Liechtenstein neuerdings Beweise von Muth, Tapferkeit und Unerschrockenheit gaben.

F. M. L. Graf Wimpffen wird auch in der Relation über das Gefecht bei Vicenza unter den Ausgezeichneten genannt. Nach der Einnahme von Vicenza blieb das II. Armeecorps daselbst zurück und war erst gegen den 12. Juli, nach Zurücklassung von 2000 Mann als Besatzung in Vicenza, bei Verona mit der Armee vereinigt.

In der Nacht vom 22. auf den 23. Juli setzte sich die Armee zur Ergreifung der Offensive in Bewegung und bildete das II. Armeecorps den rechten Flügel der Armee mit der Weisung, von St. Massimo aus über Lugagnan gegen Mancalacqua vorzugehen und nach Umständen auf Sonna selbst oder auf die Einsattlung zwischen diesem Orte und Sommacampagna vorzudringen. Dieser Angriff geschah größten-

theils unter dem Commando des F. M. L. Graf Wimpffen mit den Brigaden Liechtenstein, Kerpan und Gyulai. Rechts hatte dieses Corps die vierte, durch das Infanterie-Regiment Fürstenwärther verstärkte Brigade Edmund Schwarzenberg und die Cavallerie-Reserve-Brigade Schaffgotsche gegen St. Giustina di Palazzolo und gegenüber der Hauptstraße von Verona nach Brescia detaschirt, welche den Feind durch einen Scheinangriff auf dessen linken Flügel über den eigentlichen auf seinen rechten Flügel gerichteten Hauptangriff zu täuschen und irre zu machen die Weisung hatte. Dieser Scheinangriff, wenn auch mit wenigen Kräften unternommen, gewann viele Wahrscheinlichkeit, da er durch eine verhältnißmäßige Geschützkraft unterstützt und in einem durch Bäume gedeckten Terrain vollführt wurde, in welchem die Truppe während ihres ganzen Vormarsches bis an den Fuß der feindlichen Stellung verborgen, mithin ihre Stärke nicht zu übersehen war.

Um $\frac{1}{2}$ 1 Uhr begann die Vorrückung der drei Brigaden. Ungeachtet der äußerst beschwerlich zu erklimmenden Höhen und unter ununterbrochenem feindlichem Artilleriefeuer war schon um $9\frac{3}{4}$ Uhr die Erstürmung des südlichen Theiles der Position, und eine halbe Stunde später auch die des Dorfes Sonna durch die Brigade Gyulai vollendet, während die Brigade Liechtenstein zum Angriff auf die Höhen von Madonna

del monte vorgerückt war, dieselben erstiegen und genommen, und den Feind, der sich auf das Hartnäckigste vertheidigte, auch zur Verlassung von St. Giorgio in Salice gezwungen hatte. Nach der Einnahme von St. Giorgio bezog die Brigade Liechtenstein und die als Reserve nachgerückte Brigade Kerpan ein Lager bei Castelnuovo, wo sich beinahe das ganze II. Armeecorps vereinigte.

Am 25. Juli 1848 rückte die Division Wimpffen aus dem Lager bei Castelnuovo nach St. Giorgio in Salice, wo dieselbe mit Zutheilung der Brigade Graf Gyulai den Auftrag erhielt, das von dem Feinde abermals besetzte Sommacampagna und die sich von diesem Orte gegen Custozza ziehenden nnd von den Piemontesen stark besetzten Höhen zu nehmen.

Nach einer seinen untergeordneten Truppencommandanten gegebenen kurzen Erläuterung seiner entworfenen Disposition erstieg Graf Wimpffen mit seinem linken Flügel die Höhe von Madonna del monte und rückte mit dem 11. Jägerbataillon über La Pierino in des Feindes rechte Flanke. Ein günstiges Zusammentreffen der Umstände, daß nämlich gleichzeitig die von Verona gesandte Brigade Perin Sommacampagna östlich von der Ebene aus angriff, während die Sturmcolonnen der Brigade Gyulai, aus dem Warasdiner St. Georger- und dem braven Regimente E. H. Ernst Infanterie gebildet, von Westen schnell

anstürmten, machten den F. M. L. Graf Wimpffen nach kurzem aber heftigem Kampfe zum Herrn von Sommacampagna, welches so lange das Hauptquartier des Königs Carl Albert gewesen. Doch waren noch die Höhen von St. Andrea, Ca Nuova und Beretara zu nehmen, F. M. L. Graf Wimpffen beauftragte hierzu die Brigade Liechtenstein, welche nach kurzem Gefechte auf dem Kamme der vorletzten Höhe einem wohl zehnfach überlegenen Feinde gegenüberstand. Das Auffahren der Cavallerie-Batterie Nr. 2 unterstützte das tapfere Regiment E. H. Franz Carl, welches unausgesetzt unter dem Geschützfeuer des Feindes stand und bei La Beretara selbst Cavallerieangriffe muthig zurückwies. F. M. L. Graf Wimpffen unterhielt das Treffen ohne beträchtliche Opfer an Menschenleben bis gegen Abend, wo die Brigade Liechtenstein das Zeichen gebend, mit einem neuen heftigen Angriffe in schnelle Laufe auch die letzte Höhe bei Casa del Sole erstürmte und hierdurch auch den linken Flügel aneiferte, mit Muth und Entschlossenheit diesem kühnen Beispiele zu folgen. Die Brigade des Obersten Kerpan war bei dem Beginn des Gefechtes in St. Giorgio in Salice aufgestellt und wurde vom F. M. L. und Corpscommandanten rechts von der Brigade Liechtenstein über Maretina entsendet, um auf den Monte Godio vorzurücken und den wichtigsten Punkt der ganzen Stellung — Custozza — zu gewinnen. Das Regiment Kinski hatte

hierbei seinen alten Ruhm neu bewährt und durch wiederholtes Stürmen dieser Höhen mit der unerschrockensten Kühnheit und größtem Heldenmuthe im Verein mit dem Szluiner Grenz-Regimente dieser Aufgabe entsprochen, ja es hat den Ruhm, ohne Unterstützung durch das unerschütterliche Festhalten der Höhen gegen eine ungeheure Uebermacht an Truppen und Geschütz, die stets durch neu hervorgebrachte Reserven vermehrt wurden, den Feind aufgehalten und das Schicksal des Tages an diesem wichtigen Punkte entschieden zu haben, da es nur durch dieses Festhalten der von Lucia und der Cernirung von Peschiera erst herangerückten Brigade Edmund Schwarzenberg möglich wurde, gegen Abend die letzte Stellung, das Schloß von Custozza, zu nehmen, worauf sich der Feind nach Villafranca zurückzog.

Am 26. rückte die Division aus den dem Feinde genommenen Stellungen über Custozza nach Valeggio und nach kurzer Rast gegen Volta vor, in der Absicht, diesen Ort zu besetzen, oder im Falle derselbe vom Gegner occupirt wäre, zu erstürmen. Auf die Nachricht, daß der Feind von Goito eiligst gegen Volta rücke, um diesen für alle folgenden Kriegsoperationen höchst wichtigen Punkt wieder zu besetzen, drang die Brigade Liechtenstein im Schnellschritt bis in die Stellung von Volta vor, und war so glücklich, sie noch vor Ankunft der Piemontesen zu besetzen. Es entspann sich sogleich

ein lebhaftes Gefecht, welches der Feind mit schwerem Geschütze unterstützte, so daß es nur dem Heldenmuthe der Truppe, der klugen Leitung der einzelnen Commandanten und dem allgemeinen Bewußtsein der Wichtigkeit des zu erringenden Erfolges zugeschrieben werden kann, daß die Tête einer Colonne den Gegner in seinem Vorhaben so lange hindern konnte, bis ihre Queue als Reserven und Unterstützungen aufgestellt werden konnten. Doch der vortreffliche Geist unseres Heeres hat in kurzer Zeit die unermüdlichsten Schwierigkeiten besiegt und ungeachtet junge meist unerfahrene Krieger die Waffen führten, wußten sie sich doch schnell zu fassen, zu helfen und wie Löwen zu kämpfen, welches auch hier der Fall war. Das 9. Jägerbataillon auf dem linken Flügel, unterstützt von einem Bataillon Szluiner, hielt die ersten Angriffe aus. An dieses angelehnt, stand das 2. Bataillon von Kaiser Jäger bis zur Kirche auf dem Plateau zu Volta, welcher höchst wichtige Punkt auch durch Abtheilungen von E. H. Franz Carl Infanterie besetzt war, die den Ort selbst bis zu seiner rechten äußersten Ausdehnung zum Calvarienberge zu halten hatten. Ein Bataillon Kinski, ein Bataillon Szluiner Grenzer und ein Bataillon von Fürstenwärther Infanterie bildeten die Reserve der Division. Der Angriff auf den linken Flügel, sowie längs der ganzen Fronte und zuletzt auf den rechten Flügel wurde kräftigst abgeschlagen, als die

Dunkelheit der Nacht allem weiteren Vordringen des Gegners ein Ende zu machen schien, während er durch seine Kenntniß der Oertlichkeit unterstützt, unter dem Schutze der Dunkelheit Angriffscolonnen bildete und sowohl in der Front als in beiden Flanken die Eingänge zu wiederholten Malen stürmte, wobei es zum Handgemenge kam und der Feind ungeachtet aller Kraftanstrengung die brave Truppe der Division nicht zum Wanken bringen konnte. Auf diese Art gelang es der Division des F. M. L. Graf Wimpffen, durch Beharrlichkeit, Entschlossenheit, und in der festen Ueberzeugung, daß das Geschick und der Erfolg des ganzen Krieges an diesem Tage allein in ihren Händen liege, sich zu behaupten. Auf diese Art verstrich die Nacht, und am Morgen des 27. wurde der Feind, welcher während der Nacht fast die Kante der Höhen ohne Geräusch erstiegen hatte, zurückgeworfen und nach Ergreifung der Offensive zur eiligsten Flucht nach Goito gezwungen. Bei dieser Gelegenheit hat F. M. L. Graf Wimpffen durch seinen kalten Muth, mit welchem er den durch den nächtlichen Angriff erschütterten Colonnen ein schönes Beispiel gab, durch seine Dispositionen, in Folge deren er jedem bedrohten Punkte Hilfe sandte, durch sein entschlossenes persönliches Einschreiten so oft die Truppen von der Uebermacht zurückgedrängt wurden, allein das Resultat herbeigeführt, daß Volta in der Nacht vom 26. auf den 27. Juli nicht nur

behauptet, sondern es selbst möglich wurde, den folgenden Tag die Offensive zu ergreifen und den Gegner in die Flucht zu schlagen.

F. M. L. Wimpffen wird in der Relation des F. M. Grafen Radetzky unter den Ausgezeichneten genannt und erhielt das Ritterkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens in Anerkennung seiner im Laufe dieses Feldzuges geleisteten Dienste.

Nach der Kündigung des Waffenstillstandes von Seite Piemonts und dem hierauf so glorreich geführten kurzen Feldzuge hatte Wimpffen den Oberbefehl über die aus der Lombardie nachrückende Brigade Cavriani und die bei Mezzana Corte gestandene Brigade Fürst Eduard Liechtenstein, nachdem sich beide bei Trumello vereinigt hatten, übernommen, rückte am 23. März gegen Mortara und von da über Candia zur Beobachtung und Festhaltung des Poüberganges bei Casale. Gleichzeitig wurde auch die in Pavia zurückgelassene Brigade Gustav Wimpffen unter seinen Befehl gestellt. Durch seine trefflichen Dispositionen und sein umsichtiges tapferes Benehmen hat sich F. M. L. Graf Wimpffen auch bei dieser Gelegenheit ausgezeichnet und die verdiente Anerkennung des Marschalls Grafen Radetzky erworben, der in seinem Berichte sagt: „Von der detaschirten Division bei Casale verdient vorzüglich dem tapferen Führer derselben, F. M. L. Graf Wimpffen, und unter ihm dem G. M.

Fürst Eduard Liechtenstein das wohlverdiente Lob kluger und verständiger Führung.

Nach dem mit Piemont abgeschlossenen Waffenstillstandsvertrage ward F. M. L. Graf Wimpffen mit dem Oberbefehl über die zur Intervenirung in den römischen Legationen bestimmten k. k. Truppen betraut. Am 8. Mai hatten sich dieselben, welche von Ferrara und Modena aufgebrochen waren, vereinigt, und es erschien die Vorhut vor Bologna, wo sie mit Flintenschüssen aus den Häusern empfangen wurde. F. M. L. Graf Wimpffen hatte hierauf die Beschießung der Stadt angeordnet und erwartete in seiner Stellung die unter dem G. d. C. Gorzkowsky anrückende Unterstützung, um dieselbe mit Erfolg anzugreifen. Am 14. war Gorzkowsky mit seinem Truppencorps vor Bologna angekommen. Da die Bologneser durch nutzloses Parlamentiren nur immer Zeitgewinn erzwecken wollten, so wurden ihre Anträge von dem F. M. L. Graf Wimpffen zurückgewiesen und denselben die Frist bis 16. um 5 Uhr Morgens zur Uebergabe anberaumt. Nachdem auch dieser Termin erfolglos verstrichen war, wurde das Bombardement auf die Stadt aus 16 Haubitzen und 2 zwölfpfündigen Mörsern neuerdings eröffnet, welches nach ¾ Stunden die Stadt zur Capitulation stimmte. Am 16. um 3 Uhr Nachmittags wurden von den k. k. Truppen, welche noch nicht Einen Mann verloren hatten, die Thore von Bologna

besetzt, und deren Einzug erfolgte nach Wegräumung der Barricaden durch die Municipalität und Auslieferung der Waffen.

Graf Wimpffen setzte hierauf seinen Marsch über Faenza, Rimini, Pesaro und Sinigaglia nach Ancona fort, ohne auf Widerstand zu stoßen, wo auch Viceadmiral Dahlerup mit seinem Geschwader eintraf. Nach einer heftigen Beschießung von der Land- und Seeseite hatte Ancona am 18. Abends capitulirt und wurden hierauf die Stadt und die Forts am 19. von den k. k. Truppen besetzt, von welchen ein Theil am 26. bereits wieder den Rückmarsch ins Venetianische angetreten hatte.

F. M. L. Graf Wimpffen übernahm hierauf die Leitung des Gouvernements der Legationen und ward durch die Verleihung des kais. russischen St. Georg-Ordens 4. Classe, des Großkreuzes des päpstlichen Militär-St. Georg und des Commandeurkreuzes des großherzoglich toscanischen St. Joseph-Ordens ausgezeichnet.

Bei der neuen Eintheilung der Armee ward F. M. L. Graf Wimpffen zum Civil- und Militär-Gouverneur von Triest und Statthalter des Küstenlandes ernannt.

Balthasar Freiherr von Simunich.

Balthasar Freiherr von Simunich, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, ist am 25. April 1785 zu Novigrad in Militär-Croatien geboren und trat als der Sohn eines Officiers mit 16. December 1800 als k. k. ordinärer Cadet in das Warasdiner St. Georger Grenz-Infanterie-Regiment, mit welchem er den Feldzug von 1801 mitmachte. Nach dem Friedensschlusse zu Luneville mit dem Regimente nach Croatien zurückgekehrt, wurde Simunich auf sein Ansuchen mit 1. Juli 1801 zu dem Infanterie-Regimente Baron Bukasevich Nr. 48 übersetzt, wo derselbe aber ebenso durch seine eifrige militärische Fortbildung und Erlernung der ungarischen, italienischen und französischen Sprache, als durch vorzügliche Dienstesverwendung sich derart hervorthat, daß er bei Eröffnung des Avancements im Jahre 1805 mit Uebergehung von 16 Fähnrichs im Regimente zum Unterlieutenant befördert wurde. In dem darauffolgenden Feldzuge ward

Simunich Gelegenheit geboten, seine besondere militärische Brauchbarkeit, und in der Schlacht bei Caldiero als Commandant einer detaschirten halben Compagnie, seinen schnellen militärischen Blick so wie seine Unerschrockenheit an den Tag zu legen. Im December 1806 zum Regiments-Adjutanten ernannt, versah Simunich diesen Dienst durch 7 Jahre und hatte als solcher in den Feldzügen vom Jahre 1809, 1812 und 1813 vorzügliche Dienste geleistet. So hat sich derselbe in dem am 19. April 1809 stattgehabten Treffen bei Raszin, an welchem das Regiment mit allen 3 Bataillonen Antheil genommen, durch seinen militärischen Ueberblick und vorzüglich tapfere Theilnahme an der Leitung des Regiments derart ausgezeichnet, daß er noch an demselben Tage außer seiner Tour zum Oberlieutenant befördert wurde. Eben so wußte sich derselbe bei dem unerwarteten Vorbrechen der mehrfach überlegenen polnischen Insurgenten aus Praga am 25. April, durch schnellen Entschluß, umsichtige und tapfere Mitwirkung in diesem dringenden kritischen Momente die besondere Anerkennung des daselbst befehligenden G. M. Baron Mohr zu erwerben.

An dem Sturme auf den Brückenkopf von Thorn am 15. Mai nahm Simunich an der Seite des dort gefallenen Chefs des Generalstabes, des tapferen Obersten Baron Brusch, rühmlichen Antheil, wirkte in den Gefechten von Jedlinsko und Zarnowice tapfer mit und

attaquirte bei Krakau am 14. Juli 1809 aus eigenem Antriebe mit einem Flügel von Palatinal-Husaren die polnische Cavallerie. Bei seiner steten Sorgfalt für das Regiment vermochte es nur seine Umsicht und Thätigkeit aus der von den k. k. Truppen am 14. Juli Abends verlassenen Podgorzer Montours-Oeconomie-Commission am 15. Juli mit Tagesanbruch, kurz vor der feindlichen Occupirung, durch ein übe die Vorpostenlinie dahin geführtes starkes Commando dem Regimente die bereits sehr nöthigen Bekleidungsstücke zu verschaffen.

In dem Feldzuge vom Jahre 1812 gegen Rußland zeichnete sich Simunich in dem Treffen bei Podubnie am 12. August mit dem Regimente durch Tapferkeit aus und wurde bei dieser Gelegenheit auch noch vom F. M. L. Baron Bianchi besonders und erfolgreich verwendet. In dem Feldzuge von 1813 begab er sich in der Schlacht bei Dresden am 26. August, als er wahrnahm, daß das gegen den Freiberger Schlag vorrückende 1. Bataillon des Regiments nicht die entsprechende Richtung einschlug, aus eigenem Antriebe im Carrière zu demselben, ergriff, als es auch bereits von feindlicher Cavallerie bedroht wurde, nach der dringenden Forderung des äußerst kritischen Momentes, dessen Commando — ohne Rücksicht auf den Commandanten und die eingetheilten Hauptleute — augenblicklich, und leitete es im mörderischen Feuer so lange, tapfer und zweck-

mäßig, bis er schwer verwundet vom Schlachtfelde weggebracht werden mußte. F. M. L. Baron Bianchi führt den Oberlieutenant und Regiments-Adjutanten Simunich namentlich unter den Ausgezeichneten auf, und es wurde derselbe hiefür vom Armee-Obercommando außer der Tour zum Capitänlieutenant bei Baron Kerpen Infanterie Nr. 49, gleichzeitig aber auch vom Hofkriegsrathe mit Uebergehung eines Capitänlieutenants zum wirklichen Hauptmann bei dem serbischen leichten Bataillon befördert, zu welchem er indessen wegen verspäteter Mittheilung von Kerpen-Infanterie aus Italien erst mit Ende Februar in Temesvar einrückte. Nach der erfolgten Auflösung dieses Bataillons wurde Simunich auf sein Ansuchen bei dem Warasdiner St. Georger Grenz-Regimente mit Ende August eingetheilt, wo er sich sowohl durch sehr emsige und zweckmäßige Ausbildung seiner Feldcompagnien als durch Ergründung der Militär-Grenz-Verfassung und möglichster Förderung der physischen und moralischen Wohlfahrt des Grenzvolkes besonders hervorthat.

Im December 1818 ward Simunich zur provisorischen Versehung des Militär-Departements bei dem zur Vereinigung mit dem Banal bestimmten Warasdiner-Carlstädter Generalcommando berufen, versah diese Stelle bis zu der erst im März 1823 erfolgten Vereinigung, und wurde dann vom April 1823 an dem bei dem Banal-Generalcommando gewesenen wirklichen

Militär-Referenten als ad latus beigegeben, nach dessen Eintritt in die Truppe im Juni 1826 aber, einstweilen in seiner Eigenschaft als Hauptmann, zum wirklichen Referenten und bei Erledigung einer Majors-Stelle im Jänner 1828 auch zum Major ernannt, und begleitete diese Stelle bis zu seiner im December 1831 erfolgten Beförderung zum Oberstlieutenant bei dem Infanterie-Regimente Graf Lilienberg Nr. 18. Im October 1832 zum Grenadier-Bataillons-Commandanten ernannt, ward Oberstlieutenant Simunich im Jahre 1833 von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland durch die Verleihung des St. Annen-Ordens 2. Classe ausgezeichnet, im April 1834 zum Obersten und Regimentscommandanten im Regimente befördert, in der Folge aber in gleicher Eigenschaft zu dem Infanterie-Regimente E. H. Carl Ferdinand Nr. 51 übersetzt. Ueber das was Oberst Simunich im Regimente geleistet und wie sehr er sich nicht nur die moralische und tactische Ausbildung desselben angelegen sein ließ, sondern auch durch eigenes Beispiel auf das Kräftigste einzuwirken verstand, darüber herrscht nur Eine Stimme. Im October 1846 zum General-major und Brigadier in Agram ernannt, ward dem schon mit 24. Juni 1820 in den österreichischen Adelsstand mit dem Prädicate „Edler von" erhobenen G. M. Simunich mit allerhöchster Entschließung vom 17. Mai 1844 auch der ungarische Adel taxfrei ver-

liehen, nachdem er bereits am 30. Mai 1842 zum Gerichtstafelbeisitzer im Agramer Comitate ernannt worden war. Im Juni 1844 in seiner Eigenschaft als Brigadier nach Wien übersetzt, erhielt Simunich im Jahre 1846 von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den St. Stanislaus-Orden 1. Classe, und ward im Februar 1848 zum Feldmarschall-Lieutenant und Divisionär in Tarnow ernannt, wo er am 20. März, gerade als daselbst in Folge der Wiener Ereignisse die größte Aufregung herrschte, eintraf. F. M. L. Simunich wußte dieselbe jedoch durch sein ernstes und zugleich loyales Dazwischentreten zu beschwichtigen und dem Kreisamte die nöthige Folgsamkeit zu sichern.

Aus Galizien zur Bekämpfung der Rebellion in Ungarn durch das Waagthal auf Preßburg beordert, hat F. M. L. Simunich eben so sehr für die Erhaltung der Truppen zu sorgen und bei derselben Ordnung und Genauigkeit im Dienste zu erhalten gewußt, als viele militärische Erfahrung, ungemeine Schnelligkeit und Voraussicht bethätiget.

Am 13. October von Dukla mit 3 Bataillonen Infanterie, 2 Escadronen Cavallerie und einer sechspfündigen Fußbatterie aufgebrochen, hatte Simunich über Neu-Sandec und Seynisch, wo noch 2 Bataillone und eine Batterie sein kleines Corps verstärkten, ungeachtet aller Hindernisse, welche ihm die Insurgenten-

Führer durch Entziehung der dem Corps nöthigen Subsistenzmittel in diesem armen Lande, in den Weg zu legen bemüht waren, und obschon nicht nur alle Lebensmittel, sondern bei dem Mangel aller ärarischen Bespannung zur Fortbringung der Bagage, sehr viele Vorspannswagen zu requiriren waren, dennoch bereits am 22. October das von Dukla über 40 Meilen entfernte Silein erreicht und sich noch zur rechten Zeit der dortigen Brücke über die Waag bemächtiget, bevor es dem Feinde gelungen war dieselbe zu zerstören.

Simunich rückte sofort, ohne andere Hindernisse als den Mangel an Lebensmitteln in der dortigen unwirthbaren Gegend und die durch den sich eiligst flüchtenden Feind theilweise verdorbenenen Communicationen, unter vorsorglicher Mitnahme vieler Flöße an der Waag, zur etwa nöthigen Herstellung eines Ueberganges bei Trentschin, auf diese Stadt vor, woselbst er am 27. eintraf, und seine Truppen nach den vielen beschwerlichen Märschen am 28. Rasttag halten sollten. Doch als an diesem Tage Mittags die Nachricht einlief, daß die Insurgenten durch Zuzüge verstärkt, in der Zahl von 4000 Nationalgarden, vielen Landstürmlern und 600 Mann regulären Militärs mit 6 dreipfündigen Canonen die dortige gute Stellung bei Kostolna zu vertheidigen beabsichtigten, ließ Simunich unverzüglich aufbrechen, traf die zweckdienlichsten Dispositionen, wodurch der Feind nach kurzer Gegenwehr zersprengt, und

durch die Umgehung seines linken Flügels zum Theil über die Waag geworfen, zum Theil nach der Festung Leopoldstadt gedrängt wurde, worauf die Landstürmler sich zerstreuten. F. M. L. Simunich gab bei dieser Gelegenheit seinen noch nie vor dem Feind gestandenen Truppen ein seltenes Beispiel von Unerschrockenheit und Tapferkeit. Ohne weiteren Widerstand am 1. November in Tyrnau angelangt, brachte er noch am 2. Abends in Erfahrung, daß der Feind, welcher mit einem großen Theile der bei Schwechat zurückgeschlagenen Ungarn, meist regulärem Militär, über 10,000 Mann Infanterie, 22 Escadronen Cavallerie und 4 Batterien, darunter eine zwölfpfündige, von Preßburg, dann auch mit bedeutenden Streitkräften von Verbó und Leopoldstadt her, beabsichtige, seine isolirte Colonne von allen Seiten anzugreifen und zu vernichten. Diese höchst critische Lage wohl erwägend, beschloß F. M. L. Simunich noch zur rechten Zeit, nämlich am 3. mit Tagesanbruch, seine kaum 6000 Mann zählenden Truppen, über Nádas und Szenitz nach Mähren zurückzuführen. In einem wohlgeordneten Rückzuge gegen die bedeutende feindliche Uebermacht, durch einsichtsvolle Führung, und wo es das Terrain gestattete, mit entschlossener Haltung den andringenden Feind zurückweisend und ihm opponirend, gelang es dem tapfern kais. Befehlshaber mit einem sehr geringen Verluste am 4. Nachmittags über Nádas Göding zu erreichen.

Die Brücke bei Jablonitz war durch die dort gesammelten Garben der umliegenden Gegend zum Theil abgetragen, jedoch durch die mit der langen Wagenburg zeitlich vorausgesendeten Pioniere, nachdem die Insurgenten von der Avantgarde vertrieben worden, wieder hergestellt. Ebenso war auch die von den Insurgenten-Führern streng anbefohlene Zerstörung der March-Brücke bei Göding durch das rechtzeitige Eintreffen der Avantgarde verhindert worden.

Am 9. November rückte Simunich abermals über Holitsch bis Szenitz und mit der Avantgarde bis Jablonitz vor. Der Feind hatte die gegenüberliegenden Höhen des weißen Gebirges besetzt und die Zeit bis zu dem am 14. December anbefohlenen Vorrücken benützt, um die ohnehin schwierigen Carpathen-Uebergänge durch allerhand künstliche Mittel so ungangbar als möglich machen. Die während dieser Zeit stattgehabten kleinen Gefechte wurden von den Truppen des F. M. L. Simunich stets vortheilhaft beendet.

Am 14. December wurde der Gegner, ungeachtet aller gelegten Hindernisse, durch den in drei Colonnen ausgeführten combinirten Angriff des Feldmarschall-Lieutenants mit seinen braven Truppen in so kurzer Zeit aus seiner vortheilhaften Stellung geworfen, daß es demselben nicht möglich war diese Hindernisse auch nur auf Augenblicke zu benützen. Obwohl wegen Herstellung der Communication die Geschütze so wie

der größte Theil der Cavallerie erst spät nachkommen konnten, so wurde der Feind noch am nämlichen Tage bis Tyrnau zurückgetrieben.

Als die Colonnen des F. M. L. Simunich am 16. December von Nádas nach Tyrnau vorrückten, wurde während des Marsches zu Klacsovan in Erfahrung gebracht, daß der bereits bis Szered zurückgegangene Feind abermals nach Tyrnau vorgedrungen sei, um in Verbindung mit den aus Preßburg noch am nämlichen Tage erwarteten Verstärkungen die Stadt auf das Hartnäckigste zu vertheidigen, zu welchem Ende der mit Mauern umgebene Platz verbarricadirt und bei den Eingängen verschanzt wurde. Obwohl bereits der Abend herangerückt war, entschloß sich F. M. L. Simunich dennoch rasch und ohne Rücksicht auf die Verstärkung des Feindes anzugreifen, ließ in die Gefechtsstellung übergehen, und ungeachtet bei dem einfallenden dichten Nebel die Leitung der Colonnen sehr schwierig war, die Eingänge und Thore verrammelt, durch Gräben und Aufwürfe unzugänglich gemacht und mit Geschützen besetzt waren, welche auf die anrückenden Truppen ein heftiges Cartätschenfeuer eröffneten, so ließ Simunich, der wohl erkannte, daß die zur Entgegnung des feindlichen Feuers aufgefahrenen zwei Batterien keine Entscheidung herbeiführen konnten, die Sturm-Colonnen formiren und von zwei Seiten anstürmen. Durch den muthigen Angriff der Truppen, so

wie durch die schnell nach einander folgenden weiteren Dispositionen zur Besetzung der Ausgänge und Gewinnung des auf der Preßburger Seite liegenden Bahnhofes, wurde in Zeit von 1½ Stunde der Feind gänzlich geschlagen, aus der Stadt geworfen, 5 Canonen, 3 Munitionswagen, 1 Fahne und viele Waffen erobert, 7 Officiere, 790 Mann und 43 Artillerie- und Cavallerie-Pferde gefangen.

Die von Preßburg eben angekommene Infanterie, so wie die unterwegs gewesenen Cavallerie- und Artillerie-Verstärkungen der Insurgenten wurden durch die bereits errungenen Vortheile zum Rückzuge bewogen.

Se. Majestät der Kaiser haben hiefür dem tapfern F. M. L. Simunich auf den Antrag des Ordenscapitels das Ritterkreuz des milit. Maria-Theresien-Ordens verliehen, und die Einwohner der Stadt Tyrnau haben demselben aus Dankbarkeit dafür, daß selbst bei der nächtlichen Erstürmung die Truppen große Mannszucht beobachtet hatten, das Diplom eines Ehrenbürgers ihrer Stadt übersandt.

Daß selbst die Gegner die Leistungen des tapfern F. M. L. Simunich zu würdigen gewußt, geht aus der bei Gustav Heckenast in Pesth 1850 erschienenen Schrift: „Die magyarische Revolution“ hervor, wo Seite 62 seines Zuges aus Galizien durch das Waagthal bis Göding erwähnt wird und es daselbst unter anderm heißt: „Selbst die magyarische Partei zollte

seinem meisterhaften Zuge hohes Lob und zählte ihn fortwährend zu den gefährlichsten kaiserlichen Generalen."

Nachdem F. M. L. Simunich die Waag erreicht hatte, und aus seinem Hauptquartiere Tyrnau im December 1848 und darauffolgenden Jänner 1849 die Gegend einerseits bis Trentschin, dann über die Waag bis Groß-Tapoltschan und über Neutra durch Streifcommanden säubern ließ, auch aus eigenem Antriebe einen Generalen mit einem starken Detaschement gegen die Bergstädte bis Prividgye sandte, um das Vorrücken eines Corps gegen die sich in die Bergstädte gezogenen Feinde zu erleichtern, hatte er am 2. Februar die Festung Leopoldstadt durch ein kräftiges Bombardement zur Uebergabe auf Gnade und Ungnade gezwungen.

Hierauf wurde F. M. L. Simunich zur Cernirung der von 13,000 streitbaren Männern besetzten Festung Komorn, sowie gegen den Brückenkopf der Waag und die Forts der Palatinallinie beordert. Hier hat er, obschon seine Truppen nach mehreren Detaschirungen kaum 6000 Mann betrugen, nachdem er ein paar starke feindliche Ausfälle kräftigst zurückgeschlagen und den Feind dadurch eingeschüchtert hatte, mit den ohne Beispiel unverhältnißmäßig schwachen Kräften die Cernirung an beiden Seiten mit vieler Umsicht nach und nach zu Stande gebracht. Sodann ließ Simunich von dem Sandberge, am rechten Ufer der Donau, wo eine

andere kaum 3000 Mann starke Brigade zur Cernirung an ihn angewiesen war, nach Einlangung der technischen Truppen mit dem Belagerungstrain und nachdem die Batterien gebaut und armirt waren, vorzüglich die Stadt und den am rechten Ufer befindlichen Brückenkopf kräftigst bombardiren. Bereits war die Garnison Komorns, zu Folge aller erhaltenen Nachrichten zur Uebergabe gestimmt, als am 19. April ein bedeutender Entsatz erschien. Während hierauf das Blocadecorps des F. M. L. Simunich am 25. Abends durch andere weit stärkere Truppen abgelöst wurde, und am 26. vor Tagesanbruch abzurücken begann, überwältigte der zu einer beträchtlichen Stärke angewachsene Feind diese neuen Blocade-Truppen. F. M. L. Simunich hielt mit seinen Colonnen den Marsch an und nahm an dem Treffen thätigen und ruhmvollen Antheil, wobei seine Truppen durch herzhafte Bajonnetangriffe den Sandberg erstürmten.

In der Folge, als sich die Armee bei Preßburg concentrirte, wurde F. M. L. Simunich, welchem sämmtliche Mannschaft für seine unermüdete Sorgfalt, kluge und tapfere so wie humane und instructive Leitung mit aller Hingebung anhing, mit 10. Mai zur Uebernahme einer Division nach Wien beordert, wo er bis zu seiner mit 1. November erfolgten Bestimmung als Festungs-Commandant nach Komorn, verblieb.

In allen Chargen war F. M. L. Simunich unermü-

det, aber auch mit großem Erfolge bemüht, das moralische Gefühl der Soldaten zu veredeln und sie in ihrem Berufe möglichst auszubilden. Das Werkchen „Anleitung zur gründlichen und möglichst baldigen moralischen und dienstlichen Ausbildung des Infanteristen. Nach dem k. k. Infanterie-Dienst-Reglement, Wien 1847“, so wie jenes „Ueber die Kenntniß der drei Waffen und ihrer Verwendung, Wien 1849,“ sind von ihm selbst verfaßt und um die bloßen Druckkosten zu beziehen. Ersteres hat er in alle in der Armee gebräuchlichen Sprachen übersetzt, und es wird demnächst in selben erscheinen.

F. M. L. Baron Simunich ist seit 1813 mit der Tochter Franziska des Hofraths Ritter von Mitis verehlicht.

Se. Majestät der Kaiser haben mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms den tapfern Feldmarschall-Lieutenant in den österreichischen Freiherrnstand erhoben.

Carl Ritter von Culoz.

Carl Ritter von Culoz, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, ist im Jahre 1785 zu Hartberg in Steiermark geboren, trat im Juni 1798 als Cadet in das Infanterie-Regiment Leopold Graf Strassoldo Nr. 27, ward Anfangs December 1798 zum Fähnrich befördert und hat als solcher die Feldzüge 1799 und 1800 bei der Armee in Italien mitgemacht, wobei er in dem letzten Feldzuge bei Chiavasso verwundet wurde. Der Vater desselben, Christoph Ritter von Culoz, diente gleichzeitig in demselben Regimente, war wegen besonderer Auszeichnung bei der Blocade von Orsowa (1789—90) zum Major und im Jahre 1800 zum Oberstlieutenant im Regimente befördert worden. Im September 1805 zum Unterlieutenant vorgerückt, hatte Carl von Culoz dem Feldzug vom Jahre 1805 bei dem Truppencorps des F. M. L. Hiller im südlichen Tirol beigewohnt, ward im März 1809 Oberlieutenant im Regimente und als solcher im Feldzuge

dieses Jahres in dem Gefechte bei Fontana Fredda verwundet. In der Campagne vom Jahre 1813 und 1814 war das Regiment Chasteller bei der Armee von Italien, wo der Oberlieutenant Culoz, bei Krainburg in Illyrien abermals verwundet, zu Anfang des Jahres 1814 zum Capitänlieutenant und im März 1821 zum wirklichen Hauptmann vorrückte, und hierauf auch mit dem Regimente den Zug gegen Neapel mitmachte. Im December 1828 zum Major bei dem Infanterie-Regiment Kaiser Franz ernannt, ward Culoz im Jänner 1834 zum Oberstlieutenant im Infanterie-Regimente Baron Lattermann befördert, worauf er im August 1835 zum Obersten vorrückte und mit 23. April 1843 zum Generalmajor und Brigadier in Italien ernannt wurde.

Bei dem Ausbruche der Revolution im lombardisch-venetianischen Königreiche im Jahre 1848 übernahm Culoz den Befehl über eine Division bei dem am Isonzo unter den Befehlen des F. Z. M. Grafen Nugent aufgestellten Armeecorps, überschritt mit demselben am 16. April diesen Fluß, und ward am 4. Mai nach Belluno entsendet, welches er am 5. ohne Widerstand besetzte, wodurch der Uebergang über die Piave daselbst gesichert war. Generalmajor Culoz bildete nun mit seinen Truppen die Avantgarde des F. Z. M. Graf Nugent, welcher ihm am 6. mit dem Hauptcorps gefolgt war, und rückte am 7. nach Feltre

vor, welches der Feind räumte. Zwar kam General Durando den österreichischen Truppen mit einem Theile seiner Schweizer bis Quiro entgegengerückt, trat aber den Rückzug an, als sich die Kaiserlichen dem Orte näherten, und setzte ihn auch am 8. bis Bassano fort. Am 25. Mai hatte sich das Reservecorps mit der Hauptarmee in Verona vereinigt.

Am 6. Juni erhielt G. M. Culoz, welcher mit einer Abtheilung der Truppen von dem Corps des F. Z. M. Graf Nugent in Verona zurückgeblieben war, als der F. M. Graf Radetzky den Flankenmarsch nach Mantua ausführte, den Befehl, mit 29 Compagnien, 2 Escadronen, 1 Cavallerie- und 1 Raketenbatterie nach St. Bonifacio zu rücken und daselbst die fernere Bestimmung abzuwarten. Daselbst angelangt, ließ er seine Truppen abkochen und sandte seine Vorhut nach Montebello. Den folgenden Tag erhielt Culoz von dem F. M. Grafen Radetzky den Befehl, er solle suchen, am 10. von Brendola oder Altavilla aus die Höhen oberhalb Vicenza bei Monte Madonna zu gewinnen. Culoz entsendete demnach seine Vorhut am 8. nach Tavernelle, beauftragte den Commandanten derselben, Obersten Supplicac, am 9. mit 4 Compagnien Oguliner, 2 sechspfündigen Geschützen und der Division Windischgrätz Chevauxlegers als selbstständig detaschirt auf der Hauptstraße gegen Vicenza zu bleiben, am 10. dessen Angriff von der Höhe gegen die

Stadt abzuwarten und sie dann ebenfalls zu beschießen. Die 8. und 9. Compagnie des Oguliner Bataillons befahl derselbe jedoch mit vollzähligen Schützen nach Brendola zu senden, wo sie dessen Ankunft zu erwarten hätten.

Am 9. nach dem Abkochen trat Culoz seinen Marsch nach Brendola an und traf nach Ueberwindung der schwierigsten Terrain-Hindernisse Nachts in Arcugnano ein, wo er ein verdecktes Lager beziehen und die Vorposten durch die nach Brendola vorausgesandte Division Oguliner auf dem Abhange der Höhen ausstellen ließ. Der Feind hatte die gegenüberliegenden Häuser St. Margarita mit seinem rechten, das Schloß Rombaldo mit seinem linken Flügel in ruhiger Haltung besetzt.

Nach 12½ Uhr ertheilte Culoz dem Obersten Hahne den Auftrag, mit 2 Divisionen des 3. Bataillons seines Regiments (Graf Latour Nr. 28) und der Division Oguliner noch vor Tagesanbruch von Arcugnano aufzubrechen und den vorliegenden Höhenzug von St. Margarita zu nehmen, zu behaupten und von dort aus das Castell Rombaldo, welches vom Feinde stark besetzt war, zu beschießen. Demnach geschah auch die Vorrückung, nachdem drei verbarricadirte Straßenabgrabungen durch die beiden Pionierabtheilungen der Regimenter Reisinger und Latour in größter Stille und mit angestrengtestem Fleiße hergestellt waren, und

wurde St. Margarita und das Castell Rombaldo, ersteres von Crociati, das andere von Schweizern besetzt, durch die Oguliner in Besitz genommen, nachdem es vom Feinde verlassen worden war, der sich in das auf einer steilen Höhe befindliche Blockhaus zurückzog. Es handelte sich nun darum, dem guten Anfange eine rasche energische Folge zu geben; G. M. Culoz ließ daher rechts und links von der Straße eine Division von Latour zur Unterstützung der Oguliner vorrücken, eine neue Straßenabgrabung unter dem Gewehr- und Canonenfeuer des Feindes in größter Schnelligkeit ausfüllen, das Blockhaus, so wie die in den Verschanzungen vor demselben befindlichen Truppen mit Raketen bewerfen und aus 2 Haubitzen beschießen. Diese gut geleitete Beschießung brachte in der Besatzungsmannschaft Unordnung und Wanken hervor, welche, von der Division Oguliner richtig erkannt und benützt, mit der Erstürmung des Blockhauses endeten. Das Blockhaus ward angezündet und die hochlodernde Flamme verkündete der in der Ebene vorrückenden Armee, daß Culoz einen Theil seiner schwierigen Aufgabe bereits gelöst, den Schlüssel der Stellung genommen habe. Die vorliegenden Abhänge wurden besetzt und der Feind zog sich in seine fernere, stark verschanzte Aufstellung zurück.

Culoz wurde nun vom Feldmarschall mit einer 12pfündigen und einer Raketenbatterie und dem 10.

Jägerbataillon verstärkt, und erhielt den Auftrag, mit den ferneren Angriffen inne zu halten bis die rechts mit ihm in Verbindung stehende Brigade Clam die Beschießung beginnen würde, damit die Cernirung von Vicenza und der Angriff gleichzeitig von allen Seiten erzielt werde. Diese Gefechtspause benützte Culoz zur Recognoscirung der feindlichen Stellung.

Hierbei erkannte derselbe, daß es nur dann gelingen dürfte, letztere mit geringem Verluste zu nehmen, wenn sich die Piemontesen veranlaßt fänden, unsere Truppen anzugreifen, bei welcher Gelegenheit es möglich wäre, sich mit dem Gros auf den Feind zu werfen und auf diese Weise einerseits mit ihm zugleich in die Stellung zu dringen und die übrigen befestigten Theile der Position erstürmen zu können, weßhalb er auch seine Infanterie noch immer so viel wie möglich verdeckt zu halten suchte.

Gegen 3 Uhr ward von der Brigade Clam das Zeichen zum ferneren allgemeinen Angriffe gegeben. Die von G. M. Culoz zweckmäßig aufgestellte Batterie begann ein lebhaftes Feuer gegen die piemontesischen Schanzen. Um das verwegene Vordringen der feindlichen Plänkler an dem östlichen Abhange zu hindern, hatte Culoz schon während der Gefechtspause 42 der besten Schützen des 10. Jägerbataillons dahin beordert; das Gefecht entwickelte sich in der ganzen Aufstellung und ein Zusammenziehen der feindlichen Truppen ließ

den G. M. Culoz vermuthen, daß der Gegner einen Angriff auf seine Stellung beabsichtige. Er zog daher das 10. Jägerbataillon in Eilschritten herbei, ließ es auf zwei engen Wegen gegen den Abhang der dem Blockhaus vorliegenden Höhe defiliren und mit dem Auftrag an die Tête der Division von Reisinger stellen, dem zu gewärtigenden Angriffe des Feindes zu begegnen, alle möglichen Vortheile über ihn zu erringen und die Verschanzungen wo möglich zu erreichen zu trachten. Eine Colonne Schweizer-Truppen wollte den linken Flügel der Oesterreicher umgehen und rückte kühn und verwegen bis auf 50 Schritte gegen die auf der Straße aufgestellte 12pfündige halbe Batterie vor. Nun trat der entscheidende Augenblick ein, das bisher verborgene Gros in volle Thätigkeit zu setzen und durch das rasche Vordringen desselben den Gegner in seine Stellung zurückzudrängen.

G. M. Culoz warf demselben drei Compagnien Latour entgegen, sandte die 1. Division Infanterie zur Unterstützung der Jäger vor, welche ohne ferneren Befehl abzuwarten, von ihrem ritterlichen Obersten Kopal geführt, den Feind im Sturm zurückjagten und bis in die Verschanzungen verfolgten. Gegenseitige Aneiferung, Verachtung der Gefahr und heldenmüthige Hingebung dieses Jägerbataillons erregte gleiche Thätigkeit bei den übrigen Truppen, und ohne den Feind mehr zu Athem kommen zu lassen, wurde er von allen

Seiten mit gleichem Muthe angegriffen, zurückgeworfen und verfolgt. Die Verschanzungen auf dem feindlichen rechten Flügel von den Crociati eiligst verlassen und von den Ogulinern und Latour besetzt, der äußerste linke Flügel durch Abtheilungen von Reisinger genommen, ward der Gegner in wilder Hast bis an die Kirche della Madonna mit dem Bajonnete verfolgt und seine Position erstürmt. Die Verfolgung geschah mit solcher Entschlossenheit und Schnelle, daß der Feind nicht mehr im Stande war, sein wohlverschanztes Centrum um die Kirche della Madonna zu sichern. Kirche, Thurm, umliegende Häuser und Villen u. s. w. wurden auf das Hartnäckigste vertheidigt, ja selbst im Innern der Kirche ward gekämpft; allein nichts konnte die siegestrunkenen Krieger mehr zurückhalten und so drangen Jäger, Reisinger und Latour bis an die ersten Häuser in der Vorstadt, welche von ihnen genommen und besetzt wurden. Der Sieg war vollkommen, die Gräben und andere Hindernisse wurden schleunigst ausgefüllt und beseitigt, die Batterien herbeigezogen, die Stadt bis um Mitternacht von dem Monte della Madonna beschossen und drei metallene und einige eiserne Canonen erobert.

Noch am Abend des 11., an welchem Tage die Capitulation von Vicenza geschlossen und die Stadt Mittags besetzt worden war, ließ F. M. Graf Radetzky die Truppen des G. M. Culoz aufbrechen und nach

Verona zurückmarschiren. G. M. Culoz wird in der Relation über das Gefecht von Vicenza unter den Ausgezeichneten genannt und erhielt für sein hervorragendes tapferes Benehmen das Ritterkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens.

Als der Feldmarschall in der Folge aus den von dem II. Reservecorps noch als disponibel erübrigten Truppen ein IV. Armeecorps formirte, welches er bei Legnago concentrirte, und das aus den Brigaden Fürst Franz Liechtenstein, Graf Degenfeld und Oberst Graf Draskovich bestand, ward dem G. M. Culoz das Interims-Commando über dasselbe übertragen.

Dieses Corps sollte später in dem Falle eines offensiven Vormarsches der Armee mit der in Mantua noch als Garnison befindlichen Brigade Benedek verstärkt werden. Da jedoch mittlerweile der österreichischen Garnison der Citadelle von Ferrara die bisher aus der Stadt bezogenen Lebensmittel ganz versagt wurden, sich auch daselbst größere feindliche Kräfte zu sammeln begannen, und eine engere Einschließung der Citadelle besorgen ließen, so entschloß sich der Feldmarschall von diesem Corps eine auf 5000 Mann verstärkte Brigade unter den Befehlen des G. M. Fürst Franz Liechtenstein mit dem Auftrage dahin abzusenden, die Citadelle von Ferrara zu degagiren und für einige Zeit wieder verproviantiren zu lassen.

Diese Brigade brach daher in der Nacht vom 12.

auf den 13. Juli aus ihrem Lager bei Legnago auf und entledigte sich ihres Auftrages auf das Ehrenvollste, so daß sie schon am 15. Früh wieder ihren Rückmarsch über den Po antreten konnte.

In dieser Zwischenzeit hatte der Feind nicht unterlassen, seine Truppen auch schon auf der Südwest-Seite von Mantua zusammenzuziehen und auf diese Art die Festung immer enger einzuschließen. In Folge dessen erhielt G. M. Culoz, der in den letzten Tagen, um die Verbindung von Legnago mit Mantua zu sichern, in Nogara stand, den Befehl, mit seinen Truppen zur Verstärkung der Garnison nach Mantua abzurücken, um dann vereint mit derselben den Gegner so viel als möglich durch Ausfälle zu hindern, sich zu sehr der Festung zu nähern, ganz besonders aber nicht die Linien bei Curtatone wieder zu befestigen, welche der Feldmarschall für künftige Fälle einer erneuerten Offensive frei erhalten wissen wollte.

Am 28. Juli übernahm F. M. L. Graf Thurn das Commando über das IV. Armeecorps, welches an den weiteren Kämpfen bis zur Besetzung von Mailand thätigen Antheil nahm, und auch hierbei wird G. M. Culoz in dem Berichte des Feldmarschalls wiederholt unter den Ausgezeichneten genannt.

Mit allerhöchster Entschließung Sr. Majestät des Kaisers vom 18. Juli 1848 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt, nahm Culoz auch in den, der Auf-

kündigung des Waffenstillstandes von Seite Piemonts gefolgten Ereignissen bei dem IV. Armeecorps ruhmvollen Antheil und hielt sich größtentheils bei der Avantgarde auf. Derselbe wird daher auch in dem Berichte des Feldmarschalls unter jenen Generalen genannt, welche mit eben so viel Einsicht als Tapferkeit ihre Divisionen in den Kampf führten.

F. M. L. Culoz blieb mit dem IV. Armeecorps in Piemont, ward im October zum Inhaber des Infanterie-Regimentes Nr. 31 ernannt, und erhielt bei der neuen Eintheilung der Armee ein Truppen-Divisions-Commando bei dem in Verona dislocirten 8. Armeecorps.

Felix Fürst zu Schwarzenberg.

Das uralt hochberühmte und durchlauchtige Geschlecht der Reichsfürsten zu Schwarzenberg findet seine Urahnen in den Alemannenstämmen der alten Deutschen aus herzoglichem Geblüte. Großartig in ihren Besitzungen am Bodensee, mächtig und angesehen, gehörten die Herzoge Erkinger und Berthold zu den Tapfersten, zu den Vornehmsten, die unter dem kaiserlichen Scepter im neunten Jahrhunderte standen, aber ein grauses Schicksal eigenthümlicher Begebnisse ereilte sie, wodurch ihre Nachkommen Stand und Titel ändern mußten und woraus die heutigen Reichsfürsten zu Schwarzenberg hervorgingen; deren unmittelbarer, eigentlicher Stammherr aber ward Erkinger VI., im Jahre 1362 geboren, der das Schloß und die Herrschaft Schwarzenberg durch Kauf an sich brachte, sich davon, wie es damals üblich war, den Namen beilegte, und von nun an „Herr von Schwarzenberg" schrieb. *)

*) Die Schwarzenberge haben im Laufe der Jahrhunderte

Felix Fürst zu Schwarzenberg, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Minister-Präsident, ist der nachgeborne Bruder des Majoratsherrn Johann. Er erblickte am 2. October 1800 auf der Familienherrschaft Krumau in Böhmen das Licht der Welt, trat am 22. November 1818 als Cadet in das Cürassier-Regiment Großfürst Constantin Nr. 8 und ward den 16. August 1819 zum Lieutenant befördert. Mit 15. Juni 1821 in gleicher Eigenschaft zu dem Husaren-Regimente Kaiser Franz Nr. 4 übersetzt (ohne jedoch einzurücken), avancirte er den Tag darauf zum Oberlieutenant und wurde mit 1. Juli desselben Jahres zu Großfürst Constantin Cürassier zurücktransferirt. Am 1. December 1822 zum zweiten Rittmeister bei Fürst Carl Schwarzenberg Uhlanen und noch im selben Jahre zum wirklichen k. k. Kämmerer ernannt, rückte Fürst Felix am 16. Januar 1824 zum ersten Rittmeister im Regimente vor und ging im Frühjahre als Gesandtschafts-Attaché an den Hof nach St. Petersburg. Von dort, mit dem Wladimir-Orden 4. Classe

---

nachstehende Würden bekleidet: Sie wurden 1406 Erboberjägermeister, 1417 Bannerherren, 1429 Freiherren mit Sitz und Stimme im Grafen-Collegium, 1599 Reichsgrafen, 1670 Reichsfürsten nach dem Rechte der Erstgeburt, 1671 Hofpfalzgrafen und die Herrschaft Schwarzenberg gefürstete Grafschaft, 1674 eingeführt in das Fürsten-Collegium, 1698 gefürstete Landgrafen von Kleggau, 1723 Herzoge von Krumau, 1746 wurde der Fürstenstand auf alle Nachkommen ausgedehnt.

geschmückt, im October 1826 zurückgekehrt, reis'te er im November desselben Jahres mit Aufträgen über Paris nach London, um sich der außerordentlichen Mission nach Rio Janeiro, an deren Spitze Baron Neumann stand, anzuschließen. Im Mai 1827 von der Hauptstadt Brasiliens, wo er das Officierkreuz des brasilianischen Ordens des südlichen Kreuzes empfing, wieder in Europa angelangt, begab sich der Fürst im Spätherbste mit diplomatischen Aufträgen an die Höfe zu Madrid und Lissabon, nach deren Erledigung er sich nach London verfügte.

Im Jahre 1830 fungirte Fürst Felix als Botschafts-Attaché in Paris, blieb bis zum März 1831 am Hofe Louis Philipps und ward 1832 der Gesandtschaft in Berlin zugetheilt, nachdem er mit 9. September 1831 zum Major bei dem Uhlanen-Regimente Kaiser Franz Nr. 4 mit Beibehalt seiner diplomatischen Anstellung ernannt worden war. Mit 1. August 1833 zu Graf Civalart Uhlanen übersetzt, rückte Fürst Schwarzenberg am 16. April desselben Jahres zum Oberstlieutenant vor und erhielt vom Könige von Preußen den rothen Adlerorden 2. Classe. Vom Jahre 1834—1836 fungirte Fürst Felix als Legationsrath und theilweise als Geschäftsträger bei der Gesandtschaft in Berlin. Am 26. August 1835 zum Obersten befördert, ward der Fürst noch im Laufe dieses Jahres mit dem kais. russischen St.

Wladimir-Orden 3. Classe und 1836 mit dem preußischen rothen Adler-Orden 2. Classe in Brillanten decorirt, 1838 aber zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den beiden Höfen von Turin und Parma ernannt. Im Jahre 1842 ward dem Obersten Fürst Felix Schwarzenberg die k. k. geheime Rathswürde und das Großkreuz des königl. sardinischen St. Mauritius-Lazarus-Ordens, mit 21. April 1842 endlich der Rang eines k. k. Generalmajors mit Beibehalt seiner diplomatischen Anstellung verliehen. Seine Uebersetzung als Gesandter an den Hof beider Sicilien nach Neapel erfolgte 1846. Im Jahre 1847 wurde Fürst Felix auch von seinem Monarchen durch Verleihung des Großkreuzes des österreichischen Leopold-Ordens für seine als Diplomat geleisteten Dienste belohnt, nachdem er schon früher von Seite des Königs beider Sicilien das Ritterkreuz des königl. sicilianischen St. Januarius-Ordens empfangen hatte.

Aber nicht nur den weisen Staatsmann, auch den tapfern und umsichtigen Heerführer hat uns die Geschichte der letzten zwei Jahre in dem edlen Fürsten erkennen lassen.

Als am Abend des 26. März 1848 sich ein Volkshaufe erdreistete, von dem Gesandtschaftshotel zu Neapel das kaiserliche Wappen herabzureißen und auf öffentlichem Platze zu verbrennen, welchem Acte der gröbsten Beleidigung eine 50 Mann starke, von einem

Officier befehligte Abtheilung der Nationalgarde zusah, ohne den Versuch zu wagen, diesem Frevel Einhalt zu thun, richtete der österreichische Gesandte noch am selben Abende eine Note an den Minister-Staatssecretär Fürsten Cariati, um für diese Verletzung des Völkerrechts schleunige Genugthuung zu verlangen. Als am Morgen des 27. noch keine Antwort erfolgt war, erließ er eine zweite Note, in welcher er auf einer alsogleichen Antwort bestand, und zugleich erklärte, daß er ein noch längeres Schweigen als einen Beweggrund ansehen müsse, um jede diplomotische Verbindung mit der Regierung des Königs beider Sicilien abzubrechen. Da der Inhalt des hierauf erhaltenen Schreibens keineswegs geeignet war, den Gesandten und bevollmächtigten Minister Oesterreichs zu befriedigen, und inzwischen ein Ministererlaß erschienen war, der sich auf die Ausrüstung muthiger und vaterlandsliebender junger Männer bezog, um sich in das Freiwilligen-Corps einzureihen, das bestimmt war, sich zur See nach Livorno zu begeben, von wo sie sich, militärisch in Compagnien, Bataillone und Regimenter eingetheilt, nach Oberitalien wenden sollten, so erließ Fürst Schwarzenberg noch im Laufe des Tages eine dritte und letzte Note, in welcher er ausdrücklich die Art der Satisfaction bezeichnete, die er zur Ehre seines Hofes zu fordern berechtigt zu sein glaube, und verließ, als die hierauf erfolgte Antwort ihn bis zu einem bevorstehen-

den Ministerwechsel vertrösten wollte, sofort ein Land, wo seine officiellen Beziehungen durch eine grobe Verletzung des Völkerrechts unterbrochen worden waren, und wo durch ein längeres Verweilen kein Nutzen mehr erzielt, sondern nur die Ehre und Würde des durch ihn vertretenen Kaiserhofes bloßgestellt worden wäre.

Anfangs April in Triest angekommen, eilte Fürst Schwarzenberg ohne Verzug nach Wien, eine Anstellung im Heere nachzusuchen, übernahm eine Brigade bei dem Reservecorps des F. Z. M. Graf Nugent und traf in der Hälfte des Monats in Gradisca ein.

Während Nugent am 16. mit dem Gros seines Armeecorps auf der Straße nach Udine vorrückte, näherte sich G. M. Fürst Felix Schwarzenberg mit 4 Bataillons, 1 Escadron und 4 Geschützen der von dem feindlichen Generalen Zucchi mit 4000 Mann vertheidigten Festung Palmanuova und besetzte das eine kleine Stunde entlegene Dorf Visco.

Am 17. unternahm Zucchi einen Ausfall auf dieses Dorf, ward jedoch von der inzwischen verstärkten Besatzung zurückgeschlagen, wobei der Ort während des Gefechtes in Flammen gerieth. Es wurde hierauf die Festung Palmanuova von der Brigade Schwarzenberg cernirt.

Als F. Z. M. Graf Nugent am 6. Mai der Brigade Culoz nach Belluno folgte, stellte sich die Brigade Felix Schwarzenberg bei Capo di Ponte auf, fiel am

9. dem Gegner bei Cornuda in die rechte Flanke und zwang denselben Nachmittags um 4 Uhr zum Rückzug in die Stellung von Monte Belluno. Am 18. Mai bei Visnadello vereinigt, trat das Armeecorps den Marsch nach Verona an. Auf dem Wege dahin war G. M. Fürst Schwarzenberg am 20. Nachmittags 3 Uhr mit der Avantgarde vor Vicenza angelangt, ließ ohne Verzug einige Raketengeschütze und Haubitzen auffahren und die Beschießung beginnen. Da jedoch die Einnahme der Stadt einen förmlichen Aufmarsch des Corps erfordert hätte, begnügte sich F. M. L. Graf Thurn, den Marsch seiner Colonnen über Virone und Creazzo fortzusetzen und diese Bewegung durch das Bombardement und den Scheinangriff der Brigade Schwarzenberg maskiren zu lassen. Gegen Abend stellte der Fürst das Feuer ein und schloß sich dem Armeecorps an.

In Verona eingetroffen, übernahm G. M. Fürst Felix Schwarzenberg den Befehl über die aus den Brigaden Benedek und Wohlgemuth bestehende Division bei dem I. Armeecorps, wo er Allen an hohem Muthe voranleuchtete. So führte er dreimal zu Fuß die verschiedenen Sturmcolonnen am 29. Mai zum Angriff auf Curtatone, deren Anstrengungen endlich die Durchbrechung der feindlichen Verschanzungen gelang. Am folgenden Tage bei Goito befand sich der tapfere Fürst stets in dem vordersten Treffen, und wo die Gefahr

am größten, da sah man ihn durch sein ritterliches Beispiel seine Mannschaft anfeuern; hier war es auch, wo er am Arme verwundet wurde. Auch konnte F. M. Graf Radetzky nicht verfehlen, ihn in zwei Relationen auf eine höchst ehrenvolle und anerkennende Weise unter den vorzugsweise Ausgezeichneten zu nennen.

Von seiner Wunde noch nicht hergestellt, rückte der inzwischen (20. Juli) zum Feldmarschall-Lieutenant ernannte Fürst am Tage nach der Schlacht von Custozza wieder bei der Armee ein, übernahm das Commando einer Division, kämpfte abermals mit besonderer Tapferkeit vor den Thoren von Mailand und führte hierauf das Militär- und Civil-Gouvernement dieser Hauptstadt mit der ihm eigenen Energie, bis er Anfangs November durch das Vertrauen seines Monarchen in das Hoflager nach Olmütz berufen, am 21. zum Ministerpräsidenten, dann zum Minister des Auswärtigen und des Hauses ernannt wurde.

So wie Fürst Felix Schwarzenberg durch persönlichen Muth, Unerschrockenheit, einsichtsvolle Führung und wachsame Sorge für das Wohl des Mannes sich die Herzen Aller zu gewinnen gewußt hatte, können wir auch mit freudiger Zuversicht erwarten, daß die Vorzüge, welche wir in seinen militärischen Thaten bewundern, auch im ausgedehntesten Umfange staatsmännischen Wirkens segensreich ihren Glanz über ein einiges und starkes Oesterreich ausbreiten werden.

Se. Majestät der Kaiser haben dem tapfern Fürsten Felix Schwarzenberg das Ritterkreuz des militär. Maria-Theresien-Ordens auf Antrag des Capitels verliehen, bei welchem F. M. Graf Radetzky für ihn eingekommen, da der Fürst aus zu großer Bescheidenheit nicht zu bewegen war, um diese höchste militärische Auszeichnung selber einzuschreiten. Ueberdies war er zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 21 ernannt und durch die Verleihung des kais. russischen Alexander-Newsky-Ordens (D. in B.) ausgezeichnet worden. Als Würdigung seines ersprießlichen Wirkens in seiner neuen und schwierigen Stellung, empfing er auch noch von anderen Monarchen vielfache Auszeichnungen, und zwar vom Könige von Neapel das Großkreuz des sicilianischen St. Ferdinand- und Verdienst-Ordens, von Sr. Heiligkeit dem Papst das Großkreuz des päpstlichen Pius-Ordens, ferner das Großkreuz des königl. dänischen Elephanten-, des königl. hannoverschen Guelphen-, des toscanischen St. Josephs- und constantinischen St. Georg-Ordens von Parma.

Edmund Fürst zu Schwarzenberg.

Edmund Fürst zu Schwarzenberg, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, ist der jüngste Sohn des F. M. Fürst Carl Schwarzenberg; zu Wien am 18. November 1803 geboren, trat er im März 1822 als Cadet in das Infanterie-Regiment Graf Hieronymus Colloredo Nr. 33, war bis Juli zum Capitänlieutenant bei der Infanterie vorgerückt, und kam im August desselben Jahres als 2. Rittmeister zum Cürassier-Regiment Großfürst Constantin Nr. 8. Im Juli 1830 zum 1. Rittmeister befördert, kam Fürst Edmund im November 1832 als Major zu Graf Wallmoden Cürassier-Regiment Nr. 6, wurde im Juli 1834 zum Oberstlieutenant im Regimente, und im April 1836 zum Obersten und Regimentscommandanten bei dem Cürassier-Regiment Baron Mengen Nr. 4 ernannt. Am 2. Juni 1844 zum Generalmajor befördert, war Fürst Edmund anfänglich als Brigadier in Linz, in der Folge aber in Wien, wo er Ende 1847 bei dem

Hofkriegsrathe zugetheilt ward, bis er, als die Revolution in Mailand ausgebrochen war, auf sein eigenes Ansuchen zur Armee nach Italien übersetzt wurde, und eine Brigade in dem am Isonzo aufgestellten Armeecorps des F. Z. M. Grafen Nugent übernahm.

Nachdem dieses Armeecorps, bei welchem G. M. Fürst Edmund Schwarzenberg an allen Gefechten den thätigsten Antheil genommen hatte, am 25. Mai in Verona eingerückt war, erhielt derselbe eine Brigade bei dem Reservecorps, welches die Offensiv-Operationen des F. M. Grafen Radetzky gegen den untern Mincio begleitete.

Am 31. Mai Mittags nach dem Gefechte bei Goito, während ein so heftiger Regen eintrat, daß noch an demselben Tage die Wege in den dortigen niedern Wasserregionen des Po und des Mincio, somit alle Communicationen in einen derart grundlosen Zustand versetzt wurden, daß man sich auf jeden Fall nothgedruugen sah die Fortsetzung der Operationen momentan zu verschieben, weil die Geschütze auf den grundlosen Straßen nicht fortzukommen vermochten, wurden dafür mehrere weiter ausgehende Streifcommandos von leichter Cavallerie mit Infanterie-Abtheilungen gemischt, unter den Befehlen des einsichtsvollen G. M. Fürst Edmund Schwarzenberg entsendet, welche gegen Marcaria, Asola, Castel-Goffredo und Guidizzolo zu streifen beauftragt waren. Dieselben wurden von dem

Oberstlieutenant Schantz von Radetzky Husaren und den Majoren Coudenhoven und Deirer von König von Baiern Dragoner geführt. Das Reservecorps war in der Folge auf dem Rückmarsche von Mantua aus, mit Ausnahme der Brigade Schaaffgotsche, am rechten Etsch-Ufer über Salizzole, Bovolone und Villafontana nach Verona gerückt, wo es am 7. Juni um 3 Uhr Morgens eintraf.

G. M. Fürst Edmund Schwarzenberg wird auch in der Eigenschaft als Streifcorps-Commandant in den Berichten des Feldmarschalls unter den Ausgezeichneten genannt.

Bei den am 22. Juli begonnenen offensiven Operationen der k. k. Armee, wobei Fürst Edmund eine Brigade in der Division des F. M. L. Graf Schaaffgotsche bei dem II. Armeecorps befehligte, entsendete er den Oberstlieutenant Martini von Graf Haugwitz Infanterie mit dem zweiten Bataillon Kaiser Infanterie, vier Escadronen Uhlanen von der Reserve-Cavallerie und einer Cavallerie-Batterie von Croce bianca aus gegen Bussolengo, welchen später noch eine Division von Kaiser Infanterie folgte. Mit dem Gros der Brigade ging der Fürst auf der Straße gegen Osteria del Bosco vor und hatte zur Verbindung mit der Colonne des Oberstlieutenants Martini noch andere vier Compagnien von Kaiser Infanterie detaschirt.

Das erste Bataillon von Baron Fürstenwärther

Infanterie rückte in zwei Colonnen zu beiden Seiten der Straße langsam vor, während das zweite Bataillon dieses Regimentes nebst dem Bataillon von Graf Haugwitz, der Fußbatterie Nr. 4, einer Escadron Kaiser Uhlanen und endlich die Reserve-Cavallerie-Brigade Graf Schaaffgotsche auf der Hauptstraße als Unterstützung folgten. In dieser Ordnung vorgehend wurde die Brigade mit einem heftigen Feuer aus der Schanze des Defilés von Osteria del Bosco empfangen, welches von zwei Geschützen der Brigade erwidert wurde, worauf die Colonnen des ersten Bataillons sich mehr seitwärts zogen und ihre Plänklerketten gegen die Flügel verlängerten. Der Feind entwickelte nun auf den Höhen von St. Giustina und Sona, besonders bei Casa Rugola und nordöstlich des Dorfes Sona bedeutende Infanterie-Abtheilungen, rückte jedoch nicht zum Angriffe vor.

Ungefähr nach 7 Uhr Früh begann das Feuer in der linken Flanke der Brigade des G. M. Fürst Schwarzenberg und eine halbe Stunde später wurden einzelne Abtheilungen der Brigade Graf Gyulai auf der südöstlichen Höhe von Sona sichtbar, welche sich nach und nach mehr ausbreiteten und zum Angriffe auf das letztere Dorf vorrückten. Um diesen Angriff zu unterstützen, befahl F. M. L. Graf Schaaffgotsche, welcher die beiden Brigaden Schwarzenberg und Gyulai, so wie die Cavallerie-Brigade Graf Schaaffgotsche com-

mandirte, dem G. M. Fürst Schwarzenberg, mit den rechts von der Straße aufgestellten drei Compagnien von Baron Fürstenwärther Infanterie, dann vier Compagnien von dem zweiten Bataillon dieses Regiments und den vier Compagnien von Kaiser Infanterie, welche gegen Zamboni entsendet, nun aber wieder herbeigezogen wurden, die Höhe von St. Giustina zu stürmen, während F. M. L. Graf Schaaffgotsche daselbst die Truppen links von der Straße gegen Casa Rugola zum Sturme führte. Diesem vereinten gleichzeitigen Angriffe vermochte der Gegner nicht zu widerstehen; die Höhen wurden genommen und der Feind gegen Osteria del Bosco hinabgeworfen.

Als F. M. L. Graf Schaaffgotsche sich von dem unaufhaltsamen Vorrücken seiner Tirailleurs überzeugt hatte, führte er das Bataillon von Graf Haugwitz Infanterie, so viel als möglich gedeckt, gegen die im Defilé von Osteria del Bosco befindliche Schanze, welche noch immer seine Reserven beschoß. Doch schon war der bei dem Generalquartiermeisterstabe zugetheilte Rittmeister Baron Lindenfels von Baiern Dragoner mit den Tirailleurs über die Höhe von rückwärts in die Schanze eingedrungen und ließ das Thor derselben öffnen, worauf das Bataillon Haugwitz und zwei Compagnien von Fürstenwärther gegen Osteria del Bosco vordrangen, wo eine starke piemontesische Infanterie-Abtheilung mit zwei Geschützen noch Stel-

lung genommen hatte, jedoch den Angriff nicht abwartete und sich eilends zurückzog.

Durch dieses rasche Vordringen auf der Hauptstraße gegen Peschiera und die gleichzeitige Entsendung einer Escadron Uhlanen in die rechte Flanke wurde der Feind auf den Höhen von St. Giustina in seinem Rücken bedroht, konnte den kräftigen Angriffen des G. M. Fürst Edmund Schwarzenberg nicht mehr widerstehen, und mußte daher ebenfalls gegen Peschiera zurückweichen.

Nach kurzer Rast rückten die Truppen des F.M.L. Graf Schaaffgotsche nach Castelnuovo, wo beträchtliche feindliche Infanterie- und Cavallerie-Abtheilungen bei Palazzo Cojoli das weitere Vorgehen abermals verwehren wollten. Doch zwei 12pfündige Geschütze fuhren gegen sie auf, brachten ihnen große Verluste bei und trieben sie in die Flucht.

Während dies in der Front des Angriffes erfolgte, war mittlerweile Oberstlieutenant Martini mit seiner äußersten rechten Seiten-Colonne über Bussolengo bis Sandrá vorgerückt und hatte letztern Ort besetzt.

Feldmarschall Graf Radetzky sagt in seinem Berichte über dieses Gefecht: „F. M. L. Graf Schaaffgotsche so wie G. M. Fürst Edmund Schwarzenberg haben nicht nur durch den ausgezeichneten Muth, mit dem sie ihre braven Truppen zum Sturme führten,

sondern auch durch ihre Leitung im Allgemeinen sich bei dieser Gelegenheit sehr verdient gemacht."

Den 25., dem Tage der Schlacht von Custozza, war G. M. Fürst Schwarzenberg, welchem mit seiner Brigade die Cernirung von Peschiera aufgetragen war, nach der Ablösung durch das III. Armeecorps erst um 3 Uhr Nachmittags von Cavalcaselle mit derselben aufgebrochen und nach einem durch die drückende Sonnenhitze dergestalt angestrengten Marsche, daß 16 Mann des Infanterie-Regimentes Baron Fürstenwärther auf dem Wege starben, bei Casa Marollina eingetroffen, worauf er seine Brigade in Bataillons-Colonnen hinter diesem Hause aufstellte, um der vor ihr früher abmarschirten Brigade Kerpan, welche sich eben im Gefecht bei Monte Godio befand, als Reserve zu dienen. Hier ward den tapfern Truppen eine Stunde Rast gegönnt.

Da jedoch die feste Stellung des Feindes, so wie deren gute Vertheidigung die Brigade Kerpan ungeachtet ihres Heldenmuthes hinderte, den Sieg vollends zu erringen, so wurde die Brigade Edmund Schwarzenberg zum Angriffe des Monte Godio beordert, welchen sie auch gegen 5½ Uhr Abends unternahm.

G. M. Fürst Schwarzenberg rückte in zwei Hauptcolonnen vor, wovon die rechte unter Führung des Major Medl aus dem zweiten Bataillon Kaiser Infanterie in zwei Divisionscolonnen formirt mit der dritten

Division in aufgelöster Ordnung vor sich auf la Bagolina dirigirt wurde. Zur Unterstützung derselben folgte das erste Bataillon desselben Regiments. Die linke Colonne, aus zwei Bataillonen von Baron Fürstenwärther Infanterie gebildet, welche jedoch durch den anstrengenden Marsch auf 8 Compagnien reducirt waren, bewegte sich bereits zu einer Umgehung der feindlichen Stellung gegen eine steile Anhöhe. Das Herannahen dieser frischen Truppen bewog den Gegner, die erste Anhöhe früher zu verlassen, als sie erstiegen war; la Bagolina stand bereits leer, als die rechte Colonne daselbst eintraf, und erst 3—400 Schritte hinter derselben stießen die Plänkler beider Colonnen auf den Feind, welcher sogleich, ohne sich viel mit Feuern abzugeben, mit dem Bajonnete angegriffen und sowohl nach der Länge des Bergrückens als auch durch die linke Colonne der Plänkler, die sich längs des Abhanges ausbreitete, nach abwärts gegen Custozza gedrückt wurde. Mit diesem Gefechte der Brigade Schwarzenberg war der Gegner von allen Höhen seiner zwischen Sommacampagna und Custozza innegehabten Aufstellung in die Ebene hinabgeworfen und zum Rückzuge nach Villafranca gezwungen worden.

In der Relation des F. M. Grafen Radetzky heißt es: „Bei diesem Gefechte haben der G. M. Fürst Edmund Schwarzenberg, der Oberst Kleinberg von Baron Fürstenwärther Infanterie und Major Medl von

Kaiser Infanterie nicht nur mit Bravour, sondern auch mil vieler Umsicht ihre tapfern Truppen geführt."

In der Nacht vom 25. auf den 26. stand die Brigade Edmund Fürst Schwarzenberg in und bei Custozza aufgestellt.

Auch an dem bei Volta stattgehabten Gefechte hat die Brigade Schwarzenberg, durch welche das II. Armeecorps am 27. Morgens verstärkt worden war, den rühmlichsten Antheil genommen, und war sodann mit diesem Armeecorps dem Feinde auf dem Fuße gefolgt. Als letzterer in der Nacht vom 2. auf den 3. August die Stadt Lodi verlassen hatte, war dieselbe augenblicklich durch die Vortruppen der Brigade Fürst Edmund Schwarzenberg besetzt.

Während der Vorrückung des II. Armeecorps von Lodi vecchio nach Mailand am 4. August 1848 bildete die Brigade Fürst Edmund Schwarzenberg, welche in der Nacht vom 3. auf den 4. bereits bis Salerano am rechten Lambro-Ufer vorgeschoben war, die Avantgarde desselben. Der Fürst hatte dabei den Auftrag, mit seiner Brigade in zwei Colonnen und zwar gegen Rosedo und gegen Vajano vorzurücken. Bei Chiaravalle angelangt, stieß die Avantgarde auf die feindlichen Vorposten, während Fürst Schwarzenberg in Erfahrung brachte, daß die Piemontesen die vorwärts liegenden Orte Rosedo, Vajano, Vigentino u. s. w. zur Vertheidigung hergerichtet und besetzt

hatten. Er theilte demnach die Avantgarde und rückte mit der einen Colonne gegen Rosedo, mit der andern, bei welcher er sich selbst befand, gegen Bajano, ließ derselben die Hauptcolonne als Verstärkung folgen, Quintosole in der linken Flanke besetzen, die Verbindung rechts aber mit dem I. Armeecorps von Rosedo aus unterhalten. Bei der Annäherung unserer braven Truppen hatte der Feind Bajano verlassen, welches Fürst Schwarzenberg sogleich besetzte, und zog sich auf seine Hauptstellung zurück. Der tapfere Brigadier erkannte sogleich die Wichtigkeit der schnellen Besitznahme von Vigentino, welches Dorf in der linken Flanke der vorwärts des Ortes vom Feinde stark verschanzten Stellung lag, und unternahm sofort, nach eigenem Ermessen handelnd und ohne Verzug eine Bewegung in dieser Richtung und gleich hierauf die Erstürmung des Ortes Vigentino mit 3 Compagnien Kaiser Infanterie, welche von 2 Compagnien Jäger und 2 Geschützen unterstützt wurden. Der Sturm ward ungeachtet des hartnäckigsten Widerstandes von dem glänzendsten Erfolge gekrönt, indem dem Feinde 60 Gefangene abgenommen wurden, und er hierdurch zur Verlassung seiner Verschanzungen und schleunigem Zurückziehen seiner Geschütze sich genöthigt sah. General Schwarzenberg verfolgte hierauf den Fliehenden unaufgehalten und drängte denselben bis an die Mauern von Mailand. Um 2 Uhr daselbst angelangt, blieb

Fürst Schwarzenberg mit diesem Theile seiner Brigade, dem ein Bataillon aus Quintosole nachgerückt war, trotz des ununterbrochenen Geschützfeuers aus schwerem Caliber bis zur eintretenden Nacht und bezog auch daselbst die Vorposten. Gleichzeitig hatte er Abtheilungen in die rechte Flanke der Piemontesen gegen Rosedo und Casa Pestrina entsendet, wodurch der Marsch der dahin vorrückenden Abtheilung der Avantgarde unter Oberst Graf Pergen geschützt wurde, und die Erstürmung von Casa Pestrino gelang.

Das rasche Vordringen bis Casa Pestrino hatte auch die weitere Folge, daß eine feindliche Batterie, welche bei St. Donato gestanden und nun, nachdem die zu der Porta Romana führende Straße im Rücken dieser Batterie abgeschnitten worden, nicht mehr zurückfahren konnte, hiedurch dem I. Armeecorps in die Hände fiel.

Generalmajor Fürst Schwarzenberg war sohin mit der ganzen Brigade über den Lambro vorgerückt, hatte den Feind auf allen Punkten bis an die Wälle von Mailand zurückgedrückt, und verließ ungeachtet der ununterbrochenen Angriffe und des heftigsten Geschützfeuers seine vortheilhafte Stellung nicht mehr, sondern ließ auch noch, als er durch ein Bataillon E. H. Ernst Infanterie verstärkt wurde, die nur auf Gewehrschußweite entfernt stehende Häusergruppe am äußersten linken Flügel von der Porta Ticinese besetzen.

Se. Majestät haben dem bei jeder Gelegenheit so ausgezeichnet tapfern G. M. Fürst Edmund Schwarzenberg auf den Antrag des Ordenscapitels das Ritterkreuz des militärischen Maria-Theresien-Ordens verliehen, nachdem derselbe bereits durch die Verleihung des Ordens der eisernen Krone 2. Classe ausgezeichnet worden war.

Mit allerhöchster Entschließung vom 5. November 1848 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt, übernahm Fürst Edmund Schwarzenberg die aus den Brigaden Schütte und Liebler bestehende Division bei dem III. Armeecorps (Reserve) der gegen Ungarn operirenden Armee des F. M. Fürsten Windischgrätz, und rückte mit derselben nach der Einnahme von Preßburg und Raab am 4. Jänner 1849 nach Bia und Concurrenz in die Stellung von Ofen und den folgenden Tag nach Buda-Pesth.

Am 26. Februar ging die Colonne des F. M. L. Grafen Wrbna von Gyöngyös gegen Kapolna, jene des F. M. L. Fürst Schwarzenberg von Arokszállás gegen Kaál vor. Um 2 Uhr stießen diese Truppen eine Stunde Wegs von Kapolna auf den Feind, welcher mit seinem linken Flügel vor Kaál stand, den Wald zwischen diesem Orte und Kompalt besetzt hielt und seine Aufstellung bis über die Hauptstraße, welche von Gyöngyös nach Kapolna führt, ausgedehnt hatte.

Als die ersten Canonenschüsse bei der Colonne des F. M. L. Fürsten Schwarzenberg hörbar wurden, griff F. M. L. Graf Wrbna auch seinerseits den Feind an, der bedeutende Streitkräfte entwickelte. Der Gegner zeigte Anfangs die Absicht, unsere linke Flanke zu bedrohen, indem er sich einer waldigen Höhe bemächtigte, die er mit zwei Bataillonen besetzte. F. M. L. Fürst Schwarzenberg entsandte eine Compagnie des 6. Feldjäger-Bataillons unter Hauptmann Feldegg, welcher zwei Compagnien von E. H. Stephan Infanterie als Unterstützung folgten, die den Feind durch einen Bajonnetangriff aus seiner vortheilhaften Stellung warf und dieselbe besetzte. Hierauf versuchten die Insurgenten mit ihrer Cavallerie unser Centrum zu durchbrechen, indem sie mit derselben zwischen die beiden Colonnen eindrangen. Vier Escadronen von Graf Civallart Uhlanen kamen, nachdem sie eben erst ein feindliches in Massa stehendes Infanterie-Bataillon auseinandergesprengt hatten, diesem Angriffe mit seltener Entschlossenheit zuvor, und warfen, unterstützt von einer Abtheilung von Baron Kreß Chevauxlegers, welche mit bewunderungswürdiger Ordnung und Präcision auf eine Division Husaren attaquirte, die Magyaren mit großem Verluste zurück. Letztere zogen sich hierauf auf allen Punkten ihrer Stellung zurück und wurden bis gegen Kapolna und Kaál verfolgt, wo die einbrechende Dunkelheit dem Gefechte ein Ende machte.

Am 27. Früh ließ F. M. Fürst Windischgrätz den Angriff fortsetzen, nachdem er durch das in seiner linken Flanke lebhaft unterhaltene Geschützfeuer von dem Herannahen des F. M. L. Grafen Schlick unterrichtet war. Auf dem rechten Flügel rückte F. M. L. Fürst Schwarzenberg bis Kaál vor, welches Dorf er mit Sturm nahm.

Die weichenden feindlichen Streitkräfte, welche mit zahlreicher Artillerie versehen waren, zogen sich in eine Stellung bei Maklar zurück. Sie wurden eine Stunde über Kapolna hinaus verfolgt, bis der bereits einbrechende Abend und die Ermüdung der Truppen der Verfolgung Einhalt zu thun gebot. Der Feind war in dieser Schlacht auf allen Punkten den kaiserlichen Truppen numerisch überlegen, die Tapferkeit und der treffliche Geist derselben, so wie das wirksame Feuer der wackern Artillerie besiegten dessenungeachtet die Ueberzahl.

Nach der Reorganisation der Armee übernahm F. M. L. Fürst Edmund Schwarzenberg das Commando über das III. Armee-Corps, mußte dasselbe jedoch in der Folge Krankheits halber an F. M. L. von Ramberg übergeben, und ging zur Herstellung seiner Gesundheit nach Gräfenberg, wo er sich bis jetzt noch beurlaubt befindet.

Bei der neuen Eintheilung der Armee ward der zum zweiten Inhaber des Dragoner-Regiments Kö-

nig Ludwig von Baiern Nr. 2 ernannte Feldmarschall-Lieutenant Fürst Schwarzenberg mit dem Commando über das 12. Armeecorps in Ungarn betraut, das er aber bis jetzt noch nicht im Stande war zu übernehmen.

Ludwig Freiherr von Wohlgemuth.

Ludwig Freiherr von Wohlgemuth, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, ist im Jahre 1789 zu Wien geboren, trat im November 1805 als Fähnrich in das Infanterie-Regiment Graf Wenzel Colloredo Nr. 56, rückte im Februar 1809 zum Unterlieutenant, im Juli desselben Jahres zum Oberlieutenant vor, und war während dieses Feldzuges, mit dem Regimente beim III. Armeecorps unter F. M. L. Fürst Hohenzollern. Nach beendigtem Kriege kam Wohlgemuth als Professor der Mathematik in die Militär-Academie zu Wiener-Neustadt, kehrte nach dem Frieden von Paris im Jahre 1814, nachdem er den beiden letzten Feldzügen mit dem Regimente bei der Hauptarmee beigewohnt hatte, wieder dahin zurück, und war im October 1815 zum Capitänlieutenant bei dem Infanterie-Regimente Lindenau Nr. 29 mit Beibehalt seiner Anstellung als Professor befördert. Im August 1821 zum wirklichen Hauptmann im Regimente vorgerückt, trat Wohlgemuth

zur Dienstleistung in dasselbe ein, wurde einige Zeit aushilfsweise in Brünn als ad latus des Generalcommando-Adjutanten, so wie bei zwei größeren Concentrirungen im Generalstabsdienste verwendet, und ward im April 1831 zum Major und Landwehrbataillons-Commandanten bei dem Infanterie-Regimente Prinz Hohenlohe Nr. 17 ernannt. Auch bei den durch F. M. Graf Radetzky angeordneten jährlichen Feldübungen wurde Major Wohlgemuth namentlich bei Bologna und Alta-Villa zum Generalstabsdienste verwendet. Im December 1834 zum Oberstlieutenant bei dem Infanterie-Regimente E. H. Stephan Nr. 58, und am 16. März 1836 zum Obersten und Regimentscommandanten des Infanterie-Regiments Baron Koudelka Nr. 40 befördert, dann mit 6. Juni 1844 zum Range eines Generalmajor erhoben, kam Wohlgemuth zur Armee nach Italien, wo er eine Brigade bei dem I. Armeecorps übernahm, und mit derselben in Mailand garnisonirte.

Als beim Ausbruche der blutigen und folgenreichen Empörung am 18. März 1848 F. M. Radetzky vernahm, daß auf dem Broletto, einem von dem Castellplatz nicht fernen, aber in einem von engen Gassen durchschnittenen Stadttheile gelegenen Sitzungsgebäude des Stadtrathes die dreifarbige Fahne wehe, ließ er die Allarmschüsse geben und die Truppen rückten aus. G. M. Wohlgemuth führte seine Brigade zunächst gegen das am öst-

lichen Ende der Stadt, in der Straße Monforte gelegene Regierungsgebäude, ließ die im Wege zahlreich aufgeführten Barricaden mit Sturm nehmen und das Gebäude, welches von einem bewaffneten Volkshaufen, der die sich zur Wehre setzende Wache niedergemacht hatte, genommen und geplündert worden war, wieder besetzen. Nachdem der Feldmarschall, um die Mannschaft nicht in fortwährenden Straßenkämpfen zu opfern, den Rückzug der Garnison aus der Stadt beschlossen hatte, wurden am 20. Früh alle Truppen aus der Stadt in das Castell gezogen und blieben nur jene Casernen besetzt, mit denen von da aus eine Verbindung zu unterhalten möglich war.

G. M. Wohlgemuth überwand alle seiner Brigade in den Weg gelegten Hindernisse, besetzte die Strecke vom Castell bis zur Porta orientale, und deckte am 22. den Rückzug der Armee auf der Straße nach Lodi, nachdem er alle an den Wall stoßenden Häuser zerstört und die Insurgenten nach einem hartnäckigen Gefechte aus denselben und den nächstgelegenen Gärten vertrieben hatte.

Am 8. April Morgens um 7 Uhr erschien der Feind in einer angeblichen Stärke von 8—10,000 Mann von Marcaria kommend vor Goito. Dieser Ort war nur durch 4 Compagnien des 4. Bataillons von Kaiser Jäger unter dem Hauptmanne Knezich besetzt. Der Rest der Brigade Wohlgemuth mit den übrigen 2

Compagnien dieses Bataillons, einem Bataillon Oguliner, 2 Escadronen Radetzky Husaren und 4 Geschützen bestehend, stand auf dem linken Ufer des Mincio. Es entspann sich sogleich ein lebhaftes Tirailleurfeuer, welches nach Aussage aller Augenzeugen von Seite der braven Tiroler-Jäger mit außerordentlicher Tapferkeit geführt wurde. Was vom Gegner wirklich im Feuer war, dürfte zwischen 3—4000 Mann betragen haben. Er versuchte mehrmals Goito zu erstürmen, ward jedoch zurückgeworfen, und hierauf durch einen höheren Officier abermals in das Feuer geführt. Eben so mißglückte der Versuch eines Bataillons, durch eine Furth in die rechte Flanke der Stellung des G. M. Wohlgemuth zu gelangen. Den von dem Feinde vorgebrachten drei Batterien konnte man blos die einzige der Brigade Wohlgemuth entgegenstellen. Schon hatte der erbitterte Kampf vier Stunden gedauert, als G. M. Wohlgemuth die den Ort vertheidigende Jäger-Compagnie, welche durchaus nicht vom Gefechte ablassen wollte, über die Brücke zurückzuziehen begann, wobei die braven Truppen unter ein Kreuzfeuer des Feindes geriethen, das ihnen ziemlichen Verlust beibrachte. Nach erfolgtem Rückzuge, den die am linken Ufer aufgestellten Gradiscaner deckten, wurde die Brücke über den Mincio von den Unsern gesprengt. Der Kampf währte an beiden Seiten des Mincio noch bis gegen Abend.

G. M. Wohlgemuth gab in diesem Gefechte seiner Brigade das nachahmungswürdigste Beispiel von Unerschrockenheit und Tapferkeit durch mehr als vier Stunden in dem mörderischsten Feuer; wo der Feind alle Vortheile des Terrains und der Deckung für sich hatte, war derselbe stets in den vordersten Reihen seiner Truppe, auf den gefährlichsten Punkten, und selbst auf die wiederholte Bitte des Bataillons-Commandanten Major Graf Castiglione vom Kaiser-Jäger-Regiment nicht zu bewegen, sich zu entfernen, was er auf eine erneuerte und dringende Vorstellung erst dann that, als er bereits der Uebermacht weichend, den Rückmarsch angeordnet hatte.

Am 10. April zog sich die Armee gänzlich vom Mincio zurück und concentrirte sich in und um Verona zur Behauptung der Etsch, und dem Generalmajor Wohlgemuth ward mit seiner Brigade die Besetzung von Pastrengo zur Sicherung der Verbindung mit Tirol aufgetragen.

Am 28. April vom Feinde mit bedeutender Uebermacht angegriffen, war es G. M. Wohlgemuth, der sich in dem dreitägigen Gefechte daselbst ausgezeichnete Verdienste erwarb. Nicht nur, daß er den Gegner in den ersten zwei Tagen entschieden zurückdrängte und von seiner auf den Höhen von Pastrengo und Colà genommenen Stellung abhielt, sondern auch am dritten Tage, nachdem der Monte St. Martino

durch mehr als $3\frac{1}{2}$ Stunden gehalten worden, deckte er den durch die vielfache Ueberlegenheit des Feindes einerseits, anderseits aber durch die nicht nur entwickelten, sondern auch bereits stark vorgedrungenen Umgehungscolonnen unvermeidlich gewordenen Rückzug mit Hintansetzung jeder persönlichen Rücksicht.

Von einem Terrainabschnitte zum andern bezeichnete Wohlgemuth selbst den Truppen ihre Zwischenaufstellungen, und seinem tapfern, ruhigen und besonnenen Benehmen allein ist es zuzuschreiben, daß die Brigade in diesem ungleichen Kampfe nur Todte und Verwundete, aber keinen Gefangenen verlor und in bester Ordnung das linke Ufer der Etsch erreichte.

Bei dem Angriffe auf die verschanzte Linie des Feindes bei Curtatone, in die Division des F. M. L. Fürst Felix Schwarzenberg eingereiht, folgte die Brigade Wohlgemuth der zum Sturme auf die Schanze bestimmten Brigade Benedek als Reserve, unterstützte diesen Angriff mit dem ersten Bataillon des Oguliner Grenz-Infanterie-Regiments rechts, und dem Regimente E. H. Sigismund links von der Straße, während das bis nach der bewirkten Erstürmung der Schanze als Reserve aufgestellte vierte Bataillon von Kaiser Jäger im Vereine mit einer halben Escadron Radetzky Husaren zur Verfolgung des fliehenden Feindes verwendet wurde.

Die Relation über dieses am 29. April stattge-

habte Gefecht nennt auch den G. M. Wohlgemuth unter denjenigen, welche zu diesem für die österreichischen Waffen so ruhmvollen Tage durch ihre umsichtige Leitung und ihr tapferes Benehmen das Meiste beigetragen haben.

Eben so hatte sich Wohlgemuth an dem darauffolgenden Tage bei Goito ausgezeichnet. Er griff mit seiner Brigade die am Rideau von Goito liegenden Häusergruppen an, eroberte sie zwar, konnte sie jedoch gegen den übermächtig vorrückenden Feind um so weniger behaupten, als die bereits durch mehrere Stunden dem fortwährenden Geschütz- und Kleingewehrfeuer ausgesetzte Brigade Benedek sich in ihrer Stellung nur mühsam behauptete und den Angriff desselben in der Front nicht unterstützen konnte.

Bei dem am 10. Juni erfolgten Angriffe auf Vicenza rückte die Brigade Wohlgemuth auf dem linken Ufer des Bacchiglione in gleicher Höhe mit der Brigade Clam vor und erwiderte das vom rechten Ufer auf beide Brigaden gerichtete Feuer des Feindes, gewann jeden Moment mehr Terrain, erreichte die Eisenbahn, ging später im Laufe des Gefechtes mit 3 Compagnien Kaiser Jäger und 4 Compagnien Oguliner auf der Eisenbahnbrücke über den Bacchiglione und bemächtigte sich der ersten Häuser der Porta Lupia, wodurch sie mit der Brigade Clam in unmittelbare Verbindung trat.

Am 13. Mittags war das I. Armeecorps wieder in Verona eingetroffen, und mit dem Reserve-Corps vereinigt.

Am 22. Juli, als die Armee in der Nacht den Marsch von Verona antrat, um die feindliche durch Natur und Kunst sehr feste Stellung bei Sommacampagna anzugreifen, befehligte G. M. Wohlgemuth die Avantgarde des I. Armeecorps. Er traf am darauffolgenden Morgen unter dem heftigsten Canonen- und Gewehrfeuer nicht nur an Ort und Stelle in eigener Person die erforderlichen Dispositionen und Einleitungen zum Angriffe, sondern leitete hiernach auch die untergeordneten Truppen-Abtheilungen und Geschütze mit der ihm eigenen Umsicht, wobei er sich allen Gefahren bloßstellte, um den Muth der Truppen anzueifern, und durch seine klugen Vorbereitungen dem günstigen Ausgange dieses wichtigen Unternehmens alle Wahrscheinlichkeit gab. Bei dem Bajonnetangriffe auf die Fronte des stark verbarricadirten Ortes Sommacampagna stellte sich Wohlgemuth zu Fuß an die Spitze der ersten Divisions-Colonne des Oguliner Grenz-Regiments und war mit dieser und den als Plänkler eingedrungenen Abtheilungen des vierten Bataillons von Kaiser Jäger einer der Ersten, der mit wahrer Todesverachtung die errichteten Barricaden erstieg, den Muth der Truppen auf das Höchste steigerte und durch sein Alles belebendes Beispiel hier auf dem Hauptpunkte

der feindlichen Stellung zur Einnahme und zum Durchbruche des Centrums den Ausschlag gab.

Nachdem sich die Brigade Wohlgemuth nach der Eroberung von Sommacampagna mit den beiden andern Brigaden, Supplicac und Strassoldo, des I. Armeecorps, welche hiebei auf das Thätigste mitgewirkt, auf den Höhen von Berettara und Casa nuova im Westen vereinigt hatten, wurde weiter über Guastalla nach St. Rocco di Palazzuolo gerückt und Anstalt getroffen, die Vorposten am Tione auszustellen. Allein nach einigen Stunden Rast erhielt diese Colonne die Weisung, bis Oliosi weiter vorzurücken. Hier lagerten nun die Brigaden Supplicac und Wohlgemuth, von welch letzterer jedoch Oberstlieutenant Plietz mit dem dritten Bataillon von E. H. Albrecht Infanterie und dem zweiten Oguliner Grenz-Bataillon nebst einem Flügel von Radetzky Husaren bis an den Mincio nach Salionze vorgeschoben wurden. Das Grenz-Bataillon und die Cavallerie bezogen die Vorposten hart am linken Ufer des Mincio. Das 3. Bataillon von E. H. Albrecht stellte sich jedoch auf dem Monte Scatola in Reserve auf und detaschirte später in der Nacht zwei Compagnien noch weiter links in der Richtung gegen Monzambano.

Im Laufe des Vormittags vom 24. machte G. M. Wohlgemuth mit zwei Compagnien Oguliner und zwei Haubitzen einen Scheinangriff auf Monzambano,

welchen Ort der Feind alsbald räumte, die Brücke jedoch abtrug und sich gegen Pozzolengo zurückzog. Allein der Pionier-Lieutenant Zelber stellte die Brücke in Zeit von 4 Stunden wieder für jede Truppengattung her, worauf G. M. Wohlgemuth um 11 Uhr Nachts mit seinen in der Stellung von Prentina befindlichen Truppen über den Mincio ging und sich mit den von Salionze her bis Monzambano schon angelangten beiden Brigaden des Reserve-Corps und einem Flügel Husaren von seiner Brigade, wie auch mit der Brigade Supplicac vereinigte. Seine Vortruppen dehnten sich Nachts bis gegen Borghetto gegenüber von Valleggio aus.

Während der Schlacht von Custozza am 25. hatten die Brigaden Wohlgemuth und Strassoldo Valleggio besetzt und waren angewiesen, diesen Ort gegen jeden Angriff auf das Hartnäckigste zu vertheidigen. Außerdem hatte die Brigade Wohlgemuth mit dem 3. Bataillon von E. H. Albrecht Infanterie Monzambano, und mit dem ersten Bataillon des Oguliner Grenz-Regiments und einer Escadron Radetzky Husaren Borghetto besetzt.

Se. Majestät der Kaiser haben dem G. M. Wohlgemuth auf den Antrag des Ordenscapitels das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens verliehen, und die Brust des tapfern Generals überdies mit dem Commandeur-Kreuz ihres Leopold-Ordens geziert.

Mit allerhöchster Entschließung vom 1. December

1848 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt, ward Wohlgemuth zur Armee nach Ungarn übersetzt, blieb jedoch noch bei der Armee in Italien, mit welcher er den in der Geschichte so merkwürdigen kurzen Feldzug nach Piemont mitmachte, und sich neue Verdienste um das Vaterland erwarb.

F. M. L. Wohlgemuth war mit der Brigade Görger auf dem linken Ufer des obern Ticino zurückgeblieben, um den Feind zu täuschen und hatte am 20. den Befehl erhalten, von Rosate nach Bereguardo zu marschiren, dort seine Infanterie auf einer Ueberfuhr über den Ticino zu setzen, um nach Umständen bei dem Vorrücken des I. Armeecorps mitwirken zu können; seine beihabende Cavallerie und Artillerie dagegen über Pavia zu senden. Trotz aller Anstrengung war er jedoch nur im Stande, mit dem zuerst übergesetzten vierten Bataillon Kaiser Jäger und 10 Compagnien des Oguliner Grenz-Regiments zur Unterstützung des auf der Straße von Gambolo nach Vigevano angegriffenen Streifcommando des Oberstlieutenants Schantz herbeizueilen. Der Rest seiner Truppen blieb unter dem Befehle des G. M. Görger am Ticino zurück, um erst später vollkommen zu überschiffen und nachzufolgen. Mittlerweile, unmittelbar vor St. Siro hatte Wohlgemuth den Befehl erhalten, den Oberstlieutenant Schantz zu unterstützen; da er jedoch keine Artillerie bei sich hatte, nahm er sogleich eine

zwölfpfündige Batterie von der Artillerie-Reserve des I. Armeecorps, welche er auf seinem Marsche traf, mit sich und — die bedrängte Lage erkennend, in der sich Oberstlieutenanant Schantz in einem Kampfe gegen eine große Uebermacht befand — warf er sich dem Feinde mit ganzer Kraft entgegen.

Vier Mal versuchte der Gegner einen ungestümen Bajonnetangriff und vier Mal wurde er zurückgeworfen. Endlich ergriff F. M. L. Wohlgemuth selbst die Offensive. Die Oguliner, unter Führung ihres tapfern Obersten Baron Steininger, in Verbindung mit 2 Compagnien des 4. Bataillons von Kaiser Jäger, geführt durch die Hauptleute Auge und Schindler, machten einen glänzenden Bajonnetangriff auf des Feindes Stellung, die derselbe hierauf in eiliger Flucht räumte, sich jedoch in einer rückwärtigen vortheilhafteren Position, von einer frischen Truppe aufgenommen, wieder setzte. Um ihn aber auch hier zum Rückzuge zu zwingen, detaschirte F. M. L. Wohlgemuth nach Möglichkeit gegen seinen äußersten rechten Flügel, und es gelang, ihn aus dem Orte Sforesca gegen Vigevano zurückzuwerfen, wozu das Erscheinen einer Colonne mit Geschütz, welche Major Giani des Generalstabes mit besonderer Umsicht und Tapferkeit von Gambolo gegen den obbenannten Ort geführt hatte, sehr viel beitrug.

F. M. L. Wohlgemuth, dessen ausgezeichnetes Be-

nehmen in dem Berichte des F. M. Grafen Radetzky auf das Ehrenvollste anerkannt wurde, überbrachte die Nachricht von dem bei Novara erfochtenen Siege nebst den Waffenstillstandsbedingungen nach Wien und erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser den Orden der eisernen Krone 1. Classe als einen Beweis der allerhöchsten Anerkennung seines erfolgreichen Wirkens.

Am 11. April in Neutra angekommen, übernahm F. M. L. Wohlgemuth ein selbstständiges aus 3 Brigaden bestehendes Corps und bildete mit demselben in der Folge das 1. Reserve-Corps der Donau-Armee. Am 14. Juni hatten die Insurgenten die Brücken über die Waag bei Negyed, dann Sereg-Akol hergestellt und concentrirten bei letzterem Orte eine bedeutende Truppenzahl, um auf das rechte Ufer der Wag zu übersetzen. G. M. Pott, der mit Ueberwachung der Waag von Séllye abwärts beauftragt war und sich ernstlich bedroht sah, mußte sich zurückziehen und sammelte seine Brigade bei Zsigárd. Die vom F. M. L. Wohlgemuth zur Unterstützung von Galanta abgesendete Brigade und 3 Escadronen Graf Auersperg Cürassier von der Brigade Theissing erschienen am 16. bei Pered, als der Feind die Brigade Pott bei Zsigárd mit Uebermacht angriff. Zwei kräftige Cavallerie-Attaquen unter Major Coudenhove zwangen die Insurgenten zum eiligen Rückzuge und es gelang sonach dem G. M. Pott, vor jeder Umgehung gesichert, den Feind nach einem hart-

näckigen Gefechte aus Zsigárd gegen Sereg-Akol zu drängen.

Am 19. Juni rückte die kais. russische Division Paniutine nach Wartberg vor, um dem Reservecorps zur Unterstützung zu dienen. Am 20. wurde G. M. Pott in Zsigárd von 10 Bataillonen, zahlreicher Cavallerie und 40 Geschützen angegriffen. Durch die Uebermacht gedrängt, zog sich die Brigade Pott über Deáky, die Brigade Theissing über Szélly zurück. Der Feind besetzte Pered. Da die Waag bei Freistadtel bis auf das Aeußerste gehalten werden mußte, so konnte F. M. L. Wohlgemuth keine weitere Unterstützung gewähren, und erbat sich daher die thätige Mitwirkung der kais. russischen Division Paniutine. Dieser tapfere General hatte auf das Bereitwilligste an F. M. L. Wohlgemuth den Antrag stellen lassen, seine ganze Division in die Linie zu ziehen. Er rückte noch am 20. Abends mit einem Regimente nach Hidaskürth und mit 3 Regimentern und 3 Batterien nach Taksony, worauf die Brigade Theissing wieder bis Szélly vorrücken konnte.

Am 21. Juni um 4 Uhr Morgens stand die Brigade Pott am linken Flügel, die kais. russische Division im Centrum und die Brigade Theissing am rechten Flügel. Taksony befand sich ungefähr 500 Schritte hinter dem Centrum der Stellung. Die Insurgenten, 30,000 Mann mit 80 Geschützen unter Görgey's persönlicher Anführung, standen 1200 Schritte hinter

Deáki. Um 5 Uhr Morgens begann die allgemeine Vorrückung; im Centrum entspann sich das Gefecht und der Feind wurde in das Dorf zurückgeworfen. Während die im vordern Treffen von dem G. L. Paniutine sehr vortheilhaft postirten 24 Geschütze den linken Flügel des Gegners erschütterten, brachte die Brigade Pott und Perin dessen rechten Flügel zum Weichen. Durch die gelungene Attaque einer Division von Graf Civallart Uhlanen und eines Zuges Liechtenstein Chevauxlegers wurden die Magyaren aus dem Wäldchen bei Séllye getrieben.

Zwei nicht minder glänzende Attaquen wurden durch den G. M. Baron Lederer am rechten Flügel der Aufstellung des G. L. Paniutine unternommen. Bis in die Nacht dauerte der Kampf und am 22. war kein Feind mehr zwischen der Waag und dem Neuhäusler Donau-Arm.

Am 28. Juni rückte das I., III. und Reservecorps zum Angriff auf Raab vor. F. M. L. Wohlgemuth war mit dem Reservecorps, die Brigade Benedek als Avantgarde, auf der Straße über Lesvar auf dem linken Ufer der Rabnitz, den Feind zurückdrängend, gegen Raab vorgegangen, wodurch der an der Abdebrücke stehende Gegner, im Rücken bedroht, die Brücke abbrannte und sich hinter die Verschanzungen zurückzog. Das I. Armee- und das Reservecorps schritten nun zum Angriffe auf die Verschanzungen

von Raab vor und zwangen die Insurgenten zum Weichen.

Am 19. Juli war die Armee in Buda-Pesth eingezogen und wandte sich nach kurzem Aufenthalte nach Süden. F. M. L. Wohlgemuth mit dem Reservecorps, die kais. russische Division Paniutine und die Cavallerie-Division Bechtold rückten mit dem F. Z. M. Baron Haynau direct über Félegyháza auf Szegedin. Hier blieb F. Z. M. Baron Haynau mit dem Gros der Armee bis zum 1. August, nahm am 2. Szegedin ohne Schwertstreich und stellte so die lange Zeit unterbrochene Verbindung mit der Südarmee wieder her. Nachdem der Feind am 3. aus der Uferstellung bei Uj-Szegedin delogirt war, begann die Ueberschiffung der Brigade Benedek, welche den Gegner aus dem Orte und von Stellung zu Stellung vertrieb, so daß um 10 Uhr der Brückenkopf von den tapfern Truppen besetzt werden konnte.

Am 3. Nachmittags um 4 Uhr debouchirten das k. k. Reservecorps, die Cavallerie-Division Bechtold, die Hauptgeschütz-Reserve und die kais. russische Division Paniutine aus dem Brückenkopfe und unternahmen den Angriff auf die feste Stellung der Magyaren. Bei Sonnenuntergang waren Letztere aus allen Schanzen und vom Damme vertrieben, Szöreg erstürmt und der Feind im vollen Rückzuge. Sowohl die kais. österreichischen als die kais. russischen Trup-

pen hatten an diesem Tage mit der ausgezeichnetsten Bravour gefochten.

In der am 9. August bei Temesvar den Insurgenten gelieferten Schlacht war F. M. L. Wohlgemuth mit dem Reservecorps beordert, von Peszak nach Hodony und Karany vorzurücken, um den Feind in der rechten Flanke zu fassen. Um 4 Uhr wich derselbe auf der ganzen Linie zurück und verließ gegen Abend auch den früher von ihm stark besetzten Wald hinter dem Berengszo-Bache. Die Truppen hatten eine bewundernswerthe Ausdauer an den Tag gelegt und besonders die Artillerie, unter Leitung des Feldartillerie-Directors G. M. von Hauslab, Vorzügliches geleistet.

Nach der Schlacht bei Temesvar und dem ihr gefolgten Ereignisse bei Világos hatte F. Z. M. Baron Haynau die nachdrücklichste Verfolgung der Insurgenten anbefohlen, und in Kurzem gab es keine Insurgentenarmee mehr.

F. M. L. Wohlgemuth, durch die Verleihung des kaiserlich russischen weißen Adler-Ordens ausgezeichnet, ward von Sr. Majestät dem Kaiser zum Inhaber des Infanterie-Regiments Nr. 14, dann zum Civil- und Militär-Gouverneur in Siebenbürgen und k. k. wirkl. geh. Rath ernannt, und mittelst Allerh. unterzeichneten Diplomes in den österreichischen Freiherrnstand erhoben.

Julius Graf Strassoldo.

Julius Graf Strassoldo, aus einer altadeligen Familie, welche schon im Jahre 1664 in den Grafenstand erhoben wurde, ist im Jahre 1793 zu Görz in Illirien geboren; er eröffnete seine militärische Laufbahn im December 1807 als Cadet bei dem Infanterie-Regimente Hoch- und Deutschmeister Nr. 4, rückte am 15. Februar 1809 zum Fähnrich im Regimente vor, und ward 12 Tage später als Lieutenant zum 5. Jäger-Bataillon übersetzt. Im Juli desselben Jahres zum Oberlieutenant befördert, nahm Graf Strassoldo an allen Gefechten des II. Armeecorps während des Feldzuges Theil, wobei er verwundet wurde. Im Jahre 1812 war Graf Strassoldo mit dem Bataillon bei dem Auxiliarkorps gegen Rußland. Im August 1813 rückte er zum Capitänlieutenant vor und ward nach fünf Tagen zum wirklichen Hauptmann im Bataillon befördert, welches während der Feldzüge 1813 und 1814 bei der leichten Division des F. M. L.

Graf Bubna eingetheilt war, später jedoch mit der Brigade Scheither in die Division des F. M. L. Baron Lederer kam. Hauptmann Graf Strassoldo wurde in dem Gefechte bei Macon (11. März 1814) verwundet, im Jänner 1815 in gleicher Eigenschaft zum 3. Jäger-Bataillon transferirt, und mit diesem während des Feldzuges 1815 bei der Reserve-Armee unter dem E. H. Ferdinand d'Este in der Brigade des G. M. Baron Paumgartten eingetheilt. Im Jahre 1816 zum k. k. Kämmerer ernannt, erhielt Graf Strassoldo nach der Expedition gegen Neapel, welcher er mit seinem Bataillon beiwohnte, in Anerkennung seiner Verdienste das Ritterkreuz des königl. sicilianischen St. Georg-Ordens der Wiedervereinigung, ward im März 1833 Major beim Jäger-Regiment Kaiser Franz, rückte im März 1836 zum Oberstlieutenant im Regimente vor, und ward Anfangs Juli 1836 in gleicher Eigenschaft zu dem Infanterie-Regimente König Wilhelm der Niederlande Nr. 26 übersetzt, wo er 14 Tage später zum Obersten und Regimentscommandanten ernannt wurde. Im Jänner 1841 zum 10. Jäger-Bataillon transferirt, wurde er mit 6. April 1846 zum Generalmajor und Brigadier in Italien ernannt.

Daselbst bei dem I. Armeecorps eingetheilt, führte Graf Strassoldo, als er den Befehl zum Marsche nach dem aufständischen Mailand erhielt, seine tapfern Jäger des zehnten und eilften Bataillons, nach

Ueberwältigung mancher Hindernisse glücklich nach Mailand, nur das in Como und dessen Umgegend stationirte Bataillon von Warasdiner-Kreutzer Grenz-Infanterie blieb abgeschnitten.

Am 9. April in seiner Stellung bei Monzambano mit bedeutender Uebermacht angegriffen, mußte Strassoldo das gegenseitige Ufer des Mincio verlassen und sich mit der Behauptung der rückwärtigen Höhen von Prentina begnügen.

G. M. Graf Strassoldo hielt den wichtigen Punkt St. Lucia mit einer sehr schwachen, blos aus dem 10. Jäger Bataillon, dem 3. Bataillon von E. H. Sigismund, einer Division Radetzky Husaren und der 6pfündigen Cavallerie-Batterie Nr. 3 bestehenden Brigade durch seinen Muth und durch die den Verhältnissen vollkommen entsprechenden Vertheidigungs-Dispositionen durch beinahe drei Stunden, im Orte selbst jeden Vertheidigungs-Abschnitt benützend, als er am 6. Mai von einem wenigstens fünfmal stärkeren Feinde, unter persönlicher Anführung des Königs von Sardinien, angegriffen wurde. Endlich der Ueberlegenheit des Gegners weichend, nahm er in dem einige hundert Schritte hinter dem Orte, die Ebene von Verona umschließenden Rideau abermals feste Stellung, die er selbst ungeachtet des Befehls vom I. Armeecorpscommando, dieselbe zu verlassen und sich auf Verona zurückzuziehen, welcher Rückzug durch das Fehlschlagen

der ersten von der Brigade Clam unternommenen Diversion in des Feindes rechte Flanke motivirt wurde, — nicht verließ, und sich, in der Flanke und in der Front von St. Lucia her angegriffen, noch bis zum Abend vertheidigte, und hiedurch Gelegenheit gab, eine zweite erst Abends erfolgte Diversion in die genannte Flanke des Feindes zu versuchen, welche auch von einem solchen Erfolge gekrönt war, daß der Gegner in wilder Flucht seiner starken Stellung bei Sommacampagna zueilte.

Eine der vom Feldmarschall Grafen Radetzky auf dem Rideau von Verona erbauten Batterien führt den Namen „Strassoldo“, zum bleibenden Andenken an die von der tapfern Brigade an diesem Tage mit ausgezeichneter Bravour errungenen Lorbeeren.

Bei dem Angriffe auf Montanara vom 29. Mai bildete die Brigade Strassoldo die Unterstützung der hiezu bestimmten Brigade Clam. Am darauffolgenden Tage war dieselbe über die Straße von Gazzoldo nach Goito hinüber, gegen Longhino vorgerückt, hatte die daselbst gelegenen Häusergruppen angegriffen und genommen, konnte sich aber eben so wenig als die Brigade Wohlgemuth gegen den überlegenen Feind behaupten, und mußte daher die errungenen Vortheile aufgeben und sich zurückziehen. Erst mit einbrechender Nacht hörte der Kampf von beiden Seiten auf.

G. M. Strassoldo ward in der Relation über die

beiden Gefechte am Curtatone und bei Goito unter den ausgezeichneten Generalen des I. Armeecorps genannt.

Bei dem am 23. Juli erfolgten Angriffe auf die stark verschanzte feindliche Stellung bei Sona und Sommacampagna bildete das I. Armeecorps den linken Flügel, und hatte den Auftrag in enger Verbindung mit dem II. Corps auf der geraden Straße von St. Lucia auf Sommacampagna vorzurücken, und daselbst den äußersten rechten Flügel des Feindes anzugreifen. Ersteres hatte diesen Angriff mit den 3 Brigaden Wohlgemuth, Suplicac und Strassoldo zu unternehmen, wobei sich letztere Brigade als Reserve des ganzen Corps an die Brigade Wohlgemuth anschloß. Im würdigen Einklange und Wetteifer eroberten diese drei Brigaden den Ort Sommacampagna, wurden aber hiebei dergestalt untereinander vermischt, daß man Mühe hatte, sie im Westen des Ortes auf den Höhen von Berettara und Casa nuova wieder zu ordnen, wonach weiter über Guastalla gerückt wurde. Die Brigade Strassoldo lagerte in der hierauf folgenden Nacht mit ihrem Gros bei Valpezzone und La Busetta südwestlich von Oliosi. Das 10. Jäger-Bataillon und das zweite Bataillon von Prinz Hohenlohe Infanterie nebst zwei Geschützen postirten sich bei schon eingebrochener Nacht und geführt von Hauptmann Kuhn des Generalstabes auf dem Monte Vento, nachdem die

dort gestandene feindliche Abtheilung sich nach Valeggio zurückgezogen hatte.

Als F. M. Graf Radetzky am 24. Vormittags die Nachricht erhielt, daß der nur 1200 bis 1400 Mann starke Feind selbst Valeggio bei Annäherung einiger Vortruppen geräumt habe, und die ganze Ebene ruhig vor sich liegen sah, beorderte er die Brigade Strassoldo, welche bis dahin am Monte Vento unverändert stehen zu bleiben angewiesen war, mit einer Avantgarde von 2 Compagnien des 10. Jäger-Bataillons, 2 Compagnien Warasdiner-Kreutzer, 1 Escadron Radetzky Husaren und 2 Geschützen vorzugehen und Valeggio zu besetzen, was auch gegen 5 Uhr Nachmittags wirklich vor sich ging.

Gegen 8½ Uhr Abends jedoch versuchte feindliche Cavallerie von Villafranca her mit Geschütz, welches 20 bis 30 Schüsse machte, bei Valeggio durchzubrechen, wurde aber mit Entschlossenheit abgewiesen. Gegen 9 Uhr kam noch das ganze 1. Bataillon von Prinz Hohenlohe unter Oberst Görger als Unterstützung nach Valeggio, dagegen hielten 4 Compagnien des 10. Jägerbataillons über Nacht den Monte Vento besetzt.

Die Brigade Strassoldo war nebst dem Gros der Brigade Wohlgemuth angewiesen, Valeggio auf das Hartnäckigste gegen jeden feindlichen Angriff zu vertheidigen, zu welchem Behufe Hauptmann Kuhn des Generalquartiermeisterstabes die Gartenmauern mit Schuß-

löchern versehen und die Häuser an den Haupteingängen thätigst in Vertheidigungszustand setzen ließ. Am 25. beiläufig um 11 Uhr Vormittags rückte der Feind von Villafranca her in starken Colonnen und 8 Geschützen gegen Valeggio bis herwärts Casanuova heran und begann die Beschießung und den Sturm auf den Friedhof und die Gärten, welche von dem 2. Bataillon des Warasdiner Grenz-Infanterie-Regiments besetzt waren. Gleichzeitig erfolgte der Angriff auf den südlichen, von 2. Bataillonen des Infanterie-Regiments Prinz Hohenlohe vertheidigten Rand von Valeggio. Zwei Sturmangriffe auf den Friedhof wurden von den tapfern Truppen abgeschlagen und auch an allen übrigen Punkten fand der Feind so herzhaften Widerstand, der durch das trefflich placirte Geschütz um ein Bedeutendes erhöht wurde, daß er sich genöthigt sah, wieder nach Villafranca zurückzukehren. Bei dieser Gelegenheit hatte Oberst Wyß von E. H. Carl Uhlanen mit zwei Zügen seines Regiments und einem Zuge von Graf Radetzky Husaren eine glänzende Schwarm-Attaque in die rechte Flanke der feindlichen Infanterie unternommen, welche sich sogleich zerstreute und in der Richtung nach Villafranca hinter ihre Canonen flüchtete.

Als am 30. das I. Armeecorps über Casa Ferrari, St. Antonio und Cigognola auf der großen Poststraße gegen Gadesco vorrückte, war gegen 4 Uhr Morgens die Spitze der Avantgarde-Brigade Graf Strassoldo bei

Ca de Mari auf den Feind gestoßen. Während das in Plänkler aufgelöste 10. Jägerbataillon rechts und links von der Straße vorrückte, waren 2 Canonen hinter einer Escadron von Graf Radetzky Husaren auf der Straße vorbeordert, denen der Rest der Brigade folgte. Durch ein rechtzeitiges Demaskiren und die trefflich combinirte Vorrückung der braven Jäger in die beiden feindlichen Flanken, verbunden mit dem sehr wirksamen Geschützfeuer, erfocht die Brigade einen glänzenden Sieg und zwang den Gegner zum Rückzuge auf St. Felice, bei welcher Gelegenheit derselbe eine Canone und 3 Pulverkarren zurücklassen mußte, welche den Jägern der 4. und 5. Compagnie in die Hände fielen.

Hinter Turano war die Avantgarde des I. Armeecorps am 1. August auf dem Marsche nach Lodi abermals auf die feindlichen Vorposten gestoßen, welche sich auf Basiaco zurückzogen. G. M. Graf Strassoldo rückte auf der Hauptstraße vor und beschäftigte den Gegner durch ein gut genährtes Geschützfeuer in der Front, während 4 Compagnien des 10. Jägerbataillons und 4 Compagnien des Infanterie-Regiments Hohenlohe mit 2 Geschützen über Belvigrate in dessen linke Flanke entsendet wurden. Diese Umgehungscolonne erreichte ohne Widerstand den letztgenannten Ort, rückte hierauf, durch das Terrain begünstigt, bis Basiaco vor, nahm diesen Ort mit Sturm, erbeutete mehrere

Wagen mit Lebensmitteln und zwang den Feind zum Rückzuge auf Lodi.

Am 4. rückte die Armee von Lodi gegen Mailand, wo die Avantgarde-Brigade Graf Strassoldo des I. Armeecorps abermals ein glänzendes Gefecht bei Gambaloito bestand.

In allen Relationen der einzelnen Gefechte wird der tapfere G. M. Graf Strassoldo unter den Ausgezeichneten genannt. Derselbe erhielt auf den Antrag des Ordenscapitels das Ritterkreuz des Maria-Theresien-Ordens und ward überdies von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung des Commandeurkreuzes des österreichischen Leopold-Ordens ausgezeichnet.

Ebenso hat sich G. M. Graf Strassoldo in dem darauf folgenden Feldzuge gegen Piemont im März 1849 durch Entschlossenheit und kluge Führung ausgezeichnet.

Das I. Armeecorps hatte am 21. die Weisung erhalten, von Zerbolo über Gambolo gegen Mortara vorzurücken. Der G. M. Graf Strassoldo war mit 2 Bataillonen von Prinz Hohenlohe Infanterie unter Oberst Hawliczek direct gegen St. Siro vorgerückt, während er mit dem Reste der Brigade dem Streifcommando des Oberstlieutenant Schantz auf der von Garlasco nach Vigevano führenden Hauptstraße folgte. Bei Borgo St. Siro waren erstere beiden Bataillone auf den Feind gestoßen, und hatten die nachrückende

Brigade und das Commando des Oberstlieutenant Schantz in einer verdeckten Aufstellung erwartet, worauf der Ort durch einen gleichzeitigen Angriff von allen Seiten erstürmt wurde. Vor dem Orte raillirten sich die Truppen und rückten gegen Gambolo, ohne auf den Feind zu stoßen, welcher bei Annäherung der Avantgarde diesen Ort verließ und sich auf Vigevano zurückzog. Vorwärts Gambolo traf die Avantgarde der Brigade Strassoldo auf einen starken Feind, welcher bei ihrer Vorrückung selbst die Offensive ergriff, jedoch durch einen unternommenen Sturm einer Compagnie des 10. Jägerbataillons unter Hauptmann Siller und den Cavallerieangriff des Major Graf Ingelheim, sowie das Feuer von zwei Geschützen aufgehalten wurde. Der Feind, welcher hier bedeutende Streitkräfte versammelt hatte, konnte jedoch, ungeachtet der heldenmüthigsten Aufopferung der hier im Feuer befindlichen Truppen erst dann gänzlich zum Rückzuge gezwungen werden, als später F. M. L. Wohlgemuth mit seinem Corps zur Unterstützung anlangte.

F. M. L. Graf Strassoldo wird in dem Berichte des F. M. Grafen Radetzky wegen der bewirkten Wegnahme von St. Siro und Gambolo unter den ausgezeichneten Generalen des I. Armeecorps genannt und erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den militär. St. Georgs-Orden 4. Classe als Beweis seiner Anerkennuug. Ebenso war derselbe für die bei

der Intervention im Kirchenstaate geleisteten wesentlichen Dienste durch die Verleihung des Großkreuzes des päpstlichen St. Gregor=Ordens ausgezeichnet worden.

Von Sr. Majestät dem Kaiser mit 9. April 1849 zum Feldmarschall=Lieutenant und hierauf zum Inhaber des Infanterie=Regiments Nr. 61 ernannt, ward Graf Strassoldo bei der Eintheilung der Armee dem 5. Armeecorps als Divisionär beigegeben.

Franz Ottinger.

Franz Ottinger, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, ist im Jahre 1792 zu Oedenburg in Ungarn geboren und trat am 12. April 1810 als ex propriis Gemeiner in das Husaren-Regiment Graf Radetzky Nr. 5; er ward im April 1813 zum Unterlieutenant im Husaren-Regiment Baron Kienmayer Nr. 8 und im Juni desselben Jahres zum Oberlieutenant beim Husaren-Regiment Nr. 5 befördert, machte als solcher die Feldzüge von 1813, 1814 und 1815 in Italien mit, zeichnete sich 1814 durch persönliche Bravour bei Cadeo, auf dem Rückzuge von St. Lazaro, besonders aus, wurde jedoch sammt seinem Pferde schwer verwundet; später fand er aber bei dem Uebergange über den Taro erneuert Gelegenheit zur Auszeichnung, wobei er abermals blessirt wurde. Mit 16. Februar 1825 zum zweiten Rittmeister und mit 16. November 1830 zum ersten Rittmeister befördert, ward Ottinger mit 1. November 1834 zum Major, im August 1836

zum Oberstlieutenant im Regimente und im December 1838 zum Obersten ernannt und zu Kaiser Ferdinand Husaren Nr. 1 übersetzt. Am 12. Juli 1846 zum Generalmajor befördert, kam Ottinger als Brigadier nach Ofen.

Im Monate September 1848, als die ungarische Revolution bereits bis zur offenen Widersetzlichkeit gegen die Maßregeln der Regierung gediehen war und der tapfere Ban die Grenze Ungarns überschritten hatte, begab sich G. M. Ottinger in das Hauptquartier des F. M. L. Baron Jellachich, stellte sich zu dessen Disposition, und nahm hierauf an den Ereignissen bei Wien, wo er den Befehl über die gegen die Leitha aufgestellten Vortruppen führte, thätigen Antheil. Mit dem I. Armeecorps rückte Ottinger am 14. December an der Spitze seiner aus 6 Escadronen Graf Wallmoden und 6 Escadronen Graf Hardegg Cürassier bestehenden Brigade bei Haimburg über die ungarische Grenze.

Am 28. December 1848 hatte Ottinger bei Babolna, welches von einer in allen Waffengattungen bedeutend überlegenen Truppenmacht besetzt war, durch seine klugen Dispositionen den glücklichsten Erfolg herbeigeführt. Kalten Muthes führte er mit versorgtem Säbel die Majors-Division von Graf Wallmoden Cürassier bis auf 30 Schritte vor das feindliche Quarré und forderte die Rebellen zur Unterwerfung

auf, was dieselben mit einer Decharge beantworteten. Durch diese Unerschrockenheit hatte der kühne Reitergeneral seine Truppe so begeistert, daß sie die Infanterie der Insurgenten kräftigst angriff, ein ganzes Bataillon des meineidig gewordenen Regiments Prinz von Preußen theils vernichtete, theils gefangen nahm, die übrigen feindlichen Heerhaufen aber zur regellosen Flucht zwang. Hierdurch wurde Babolna dem Staate wieder erobert, vor der Brandlegung, welche diesem Orte bereits bestimmt war, bewahrt und der Rest des kaiserlichen Gestütes erhalten.

Am 30. erhielt Ottinger von dem F. M. L. Baron Jellachich den Befehl, mit seiner aus 1500 Mann bestehenden Cavallerie-Brigade nebst der Cavallerie-Batterie Nr. 1 und 5 aus seiner Station Aszór über Moor gegen Szered der Brigade Gramont zu folgen. Während des Marsches dahin erhielt er gegen 10 Uhr Morgens die weitere Weisung, im Trabe zu der besagten Brigade zu stoßen, was ihm eine halbe Stunde von Moor entfernt auch wirklich gelang. Hier erbat sich Ottinger die Erlaubniß, die vor dem I. Armeecorps von dem Feinde besetzte dominirende feste Stellung à cheval der Straße — welche ein offenes Terrain zu sein schien — recognosciren zu dürfen, eine Bitte, die ihm auch zugestanden wurde. Auf Grundlage dieser seiner unter dem feindlichen Canonenfeuer ausgeführten Recognoscirung bezog er eine ihm zweckmäßig

scheinende gedeckte Angriffsaufstellung mit dem Regimente Graf Wallmoden Cürassier und der Cavallerie-Batterie Nr. 5 rechts an der Straße gegen Moor und beorderte gleichzeitig die Cavallerie-Batterie Nr. 1 gegen des Feindes rechte Flanke zur Beschießung seiner dominirenden Batterie. Obwohl Ottinger den ausdrücklichen Befehl erhalten hatte, den Angriff auf die starke Stellung der Insurgenten nicht vor dem Eintreffen der Division Hartlieb zu unternehmen, so zeigte sich ihm, in dem Augenblicke als er seine Truppe in ihre gedeckte Stellung einführen wollte, die trefflichste Gelegenheit, durch einen überraschenden Angriff ein entscheidendes günstiges Resultat herbeiführen zu können. Er griff sonach ohne Befehl den 10,000 Mann starken Feind, an der Spitze des Cürassier-Regiments Graf Wallmoden vorbrechend, an. Zur Wegnahme der feindlichen Cavallerie-Batterie links von der Straße war die Oberstlieutenants-Division unter der Führung des Oberstlieutenants Graf Sternberg in einer Schwarm-Attaque beordert, während zwei andere Divisionen dieses Regimentes, unter Führung des Obersten Fejérváry, die feindliche Cavallerie rechts von der Straße angreifen sollte. Die Oberstlieutenants-Division eroberte die feindliche Batterie; mit nicht minder ausgezeichneter Tapferkeit warfen die beiden andern Divisionen die mit Ungestüm vorrückende Husaren-Division mit großem Verluste. Nach diesen errungenen Vortheilen

befehligte Ottinger das Regiment Graf Hardegg Cürassier in Galopp auf der Straße gegen Moor, wo sich der Feind mit seiner Infanterie unter dem Schutze einer halben Batterie zur hartnäckigen Vertheidigung festzusetzen drohte. Das entschlossene und schnelle Vorrücken dieses Regiments in zwei Colonnen überraschte die Insurgenten so, daß sie nur mit großer Mühe diese Batterie zu retten vermochten, sie verloren aber in dem Gefechte gegen das tapfere Regiment beiläufig 300 Mann und räumten den Ort, nach allen Seiten ihres möglichen Rückzuges, in völliger Flucht.

Während dieses Gefechtes im Orte verfolgte Ottinger mit 2 Divisionen Wallmoden und einer halben Cavallerie-Batterie die Stadt Moor links lassend, den fliehenden Feind, um ihn von der Rückzugslinie gegen Szered gänzlich abzuschneiden. Eine halbe Stunde hinter Moor warf sich der österreichische General durch eine Linksschwenkung auf die feindliche Rückzugslinie — die Straße gegen Szered — und nahm das ganze Honvéd-Bataillon Nr. 37 gefangen.

Nach der Einnahme von Ofen und Pesth durch die k. k. Truppen ward die Cavallerie-Brigade Ottinger zur Verfolgung der Insurgenten unter Perczel beordert, und erhielt gleichzeitig den Auftrag, Szolnok zu besetzen. Von einem bedeutend überlegenen Gegner im Rücken angegriffen, zog sich Ottinger auf Czegled zurück und nahm daselbst, durch eine Infanterie-Brigade verstärkt,

eine feste Stellung, während sich die Insurgenten nach Szolnok zurückzogen und daselbst die Theiß überschritten.

Mit allerhöchster Entscheidung vom 30. April 1849 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt, nahm Ottinger, welcher mit dem Corps des Banus zur Südarmee abgerückt war, an allen Gefechten derselben den rühmlichsten Antheil. Bei Kis-Ker ward seine Brust durch das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens geschmückt, welches demselben auf den Antrag des Ordenscapitels von Sr. Majestät dem Kaiser, der den tapfern Helden noch überdies durch die Verleihung des eisernen Kronordens auszeichnete, verliehen worden war.

Gegenwärtig befehligt F. M. L. Ottinger eine Cavallerie-Division bei dem 13. Armeecorps in Pesth.

Eduard Graf Clam-Gallas.

Eduard Graf Clam-Gallas, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, stammt aus einer altadeligen Familie Böhmens, welche schon im Jahre 1655 in den Freiherrn- und 1795 in den Reichsgrafenstand erhoben worden war. Er ist zu Prag in Böhmen am 14. März 1805 geboren, und trat im Februar 1823 als Cadet in das Cürassier-Regiment Großfürst Constantin Nr. 8, von wo aus derselbe nach 4 Monaten zum Unterlieutenant bei dem Husaren-Regimente E. H. Ferdinand Nr. 3 befördert wurde. Im Juni 1825 zum Oberlieutenant bei dem Cürassier-Regimente Kronprinz Ferdinand Nr. 4 befördert, kam Graf Clam im April 1828 als 2. Rittmeister zu dem Husaren-Regimente E. H. Ferdinand Nr. 3 zurück, in welchen er im Jänner 1831 zum 1. Rittmeister vorrückte, nachdem er noch im Jahre 1828 zum k. k. Kämmerer ernannt worden war. Graf Clam ward später in gleicher Eigenschaft zu dem Cürassier-Regimente Nr. 1 übersetzt,

wurde im November 1835 zum Major bei dem Cürassier-Regimente Graf Ignaz Hardegg Nr. 8 ernannt, und rückte in diesem Regimente im Jänner 1838 zum Oberstlieutenant und im Juli 1839 zum Obersten vor. Mit 31. August 1846 zum Generalmajor ernannt, kam Graf Clam als Brigadier nach Prag und ward zu Anfang des Jahres 1848 in gleicher Eigenschaft zur Armee nach Italien übersetzt, wo er eine Brigade beim I. Armeecorps übernahm.

Als am 18. März die Erhebung in Mailand zum Ausbruche kam, ging das Bestreben der Insurgenten zunächst dahin, einige Stadtthore zu gewinnen, um mit dem Aufstande auf dem Lande in unmittelbare Verbindung zu kommen. Die Angriffe der Mailänder richteten sich am 20. besonders gegen die nach Piemont führende Porta Ticinese, wo ihnen der Umstand günstig war, daß die Häuserreihen ganz nahe an das Thor gehen und hart an den Wall stoßen. G. M. Graf Clam, welchem die Vertheidigung dieses Rayons übertragen war, behauptete jedoch das Thor und die an dasselbe grenzende Piazza di St. Eustorgio, bewachte alle Zugänge von der West- und Südseite vom Castell bis zur Porta Tosa, und deckte in dieser seiner Stellung am 20. den Abzug der Armee aus Mailand.

Als der Feind am 6. Mai die Unsern bei St. Lucia mit Uebermacht angriff, rückte G. M. Clam, welcher auf dem äußersten rechten Flügel stand, mit 2

Bataillonen von Tomba aus in der rechten Flanke des Gegners vor, während das italienische Grenadierbataillon d'Anthon und ein Bataillon von Geppert Infanterie in der Front, die Brigade Strassoldo aber St. Lucia in der linken Flanke angriff. Der Gegner leistete den heftigsten Widerstand. Die Truppen waren bis nahe an den Ort vorgedrungen und hatten sogar den Feind überflügelt, dennoch hatte man nur langsam vordringen können. Die Piemontesen warteten jedoch keinen erneuerten Angriff ab, sondern räumten St. Lucia, nachdem der Kampf von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittags gedauert hatte.

F. M. Graf Radetzky hat, wie schon früher bemerkt, die vom rechten zum linken Flügel auf dem Rideau vor Verona erbauten fünf Redouten zum Beweis seiner Anerkennung nach jenen Generalen benannt, welche sich am 6. bei St. Lucia ausgezeichnet hatten, wonach die erste derselben den Namen des tapfern G. M. Graf Clam erhielt.

Am 29. Mai rückte G. M. Clam-Gallas auf der von dem Forte Belfiore nach Montanara führenden Straße vor, und hatte, von der Brigade Strassoldo unterstützt, den so erfolgreichen Angriff auf die Verschanzungen des Feindes unternommen und Montanara mit seinen braven Truppen erstürmt. G. M. Graf Clam wird vom F. M. Graf Radetzky an diesem für die österreichischen Waffen so ruhmvollen Tage unter den Aus-

gezeichneten genannt. Auch an dem am 30. bei Goito stattgefundenen Gefechte hat G. M. Clam, dessen Brigade als Reserve zurückbehalten, die Brigade Benedek unterstützte, den rühmlichsten Antheil genommen. Ingleichen wird derselbe in der Relation über das am 10. Juni bei Vicenza stattgehabte Treffen unter den Ausgezeichneten genannt.

Während das I. Armeecorps am 23. Juli von St. Lucia gegen Sommacampagna vorrückte, war die Brigade Clam über Calzoni, Accademia und Ganfardine zur Deckung der linken Flanke desselben beordert, und hatte den Auftrag auf der von Verona nach Villafranca führenden Straße stehen zu bleiben, und das befestigte Villafranca, welches vom Feinde stark besetzt war, zu beobachten. G. M. Graf Clam war mit Tagesanbruch bis Ganfardine vorgerückt, ging sodann während des Gefechtes bei Sommacampagna ohne Schwertstreich bis auf die östlich von Custozza gelegenen Höhen, wo er mit seiner Brigade Stellung nahm und mit einbrechender Nacht den Monte Torre, Custozza und den Monte Mamaor besetzte. Nachmittags um 5 Uhr des andern Tages in dieser Stellung durch die Brigade Simbschen abgelöst, rückte G. M. Clam in die Stellung zwischen St. Zeno, Gardoni und Feniletto, und setzte sich sowohl mit den Monte Vento als mit Valeggio in Verbindung.

Bald nach dem abgeschlagenen feindlichen Angriffe

auf Valeggio, am 28. Vormittags rückten von der Ebene von Villafranca starke feindliche Colonnen vor und drangen in das unterhalb Custozza befindliche Tione-Thal ein. G. M. Clam ließ das erste Bataillon von Prohaska Infanterie, dann ein demselben schon früher zugewiesenes Bataillon von Baron Haynau Infanterie links abmarschiren. Gleichzeitig zeigte sich der Feind auch schon auf dem Monte Mamaor, und es entspann sich sofort ein ernsthaftes Gefecht. Der linke Flügel der Brigade Clam ward mit Ungestüm angegriffen; der Gegner war bereits auch bis Feniletto vorgedrungen, und beschoß mit 3 Batterien die Anhöhen von Gardoni und Ripa. G. M. Clam, welcher bei so vielen Gelegenheiten glänzende Proben seiner Dispositionsfähigkeit und seiner persönlichen Tapferkeit als Soldat an den Tag gelegt hatte, so daß derselbe bereits von dem F. M. Grafen Radetzky selbst zu Verleihung des Maria Theresien-Ordens in Antrag gebracht worden war', hat — die große Gefahr allsogleich erkennend, welche der ganzen Armee drohen würde, wenn es dem Feinde gelänge auf seinem linken Flügel durchzubrechen — ungeachtet des an ihn von höheren Orten ergangenen Befehles zum Rückzuge, nicht nur seine Stellung nicht verlassen, sondern sogar durch eine unter dem heftigsten feindlichen Geschützfeuer ausgeführte Frontveränderung den Gegner, welcher sich schon der Höhen von Mamaor bemeistert und daselbst 6 Batte-

rien eingeführt hatte, derart in die Flanke gefaßt und nachdrücklich angegriffen, daß derselbe nach einem mehrstündigen Gefechte von seinem Entschlusse daselbst durchzubrechen, abgehen und seinen Rückzug in der Richtung von Villafranca antreten mußte. G. M. Graf Clam hat bei dieser Gelegenheit erneuerte Proben seiner persönlichen Tapferkeit abgelegt, indem er sich in dem heftigsten Kampfe, mit einem mehrfach überlegenen Feinde auf die bedrohten Punkte begab, aufmunternd den Muth der Truppen belebte, und denselben als ein musterhaftes Beispiel von Unerschrockenheit und Standhaftigkeit vorleuchtete.

Auf dem Marsche von Lodi nach Mailand war die Brigade Clam über Triulzo nach Morsenchio, auf die von Linate nach Mailand führende Parallelstraße entsendet, um sowohl dadurch die rechte Flanke des I. Armeecorps zu sichern, als auch wo möglich in des Feindes linker Flanke zu wirken. Dieser Marsch wurde sehr schleunig ausgeführt und Morsenchio, welches der Gegner verlassen hatte, sogleich besetzt. Da G. M. Clam daselbst von den Einwohnern in Erfahrung brachte, daß bei Castegnedo die Straße verbarricadirt sei und die Piemontesen Stellung genommen hatten, so entsendete er eine Division von Prohaska Infanterie unter der Leitung des dem Generalstab zugetheilten Majors Burdina zur Recognoscirung der feindlichen Stellung. Auf die erhaltene Meldung, daß nicht nur die Straße

selbst, sondern auch mehrere Nebenwege verrammelt seien, beschloß G. M. Graf Clam Castegnedo anzugreifen und die Barricaden zu zerstören, um von da aus in die linke Flanke des auf der Hauptstraße bei Ca Verde stehenden Feindes vordringen zu können. Den trefflichen Dispositionen des G. M. Graf Clam so wie dem ausharrenden Muthe und der Ausdauer seiner Truppen gelang es die Barricaden mit Sturm zu nehmen und den Feind bis Casa Besana zurückzuwerfen.

G. M. Graf Clam wird in der Relation des F. M. Graf Radetzky unter jenen genannt, welche an diesem Tage abermals die gediegensten Beweise nicht nur ihrer jederzeit anerkannten persönlichen Tapferkeit gegeben, sondern auch alle Bewegungen ihrer unterstehenden Truppen mit ausgezeichneter Thätigkeit und großer Umsicht geleitet haben.

Nach der am 6. August 1848 erfolgten Einnahme von Mailand ward der G. M. Graf Clam mit dieser Nachricht an das Kriegsministerium nach Wien gesendet.

Sr. Majestät der Kaiser haben den tapfern Generalen durch die Verleihung des Commandeurkreuzes ihres Leopoldordens ausgezeichnet und das Ordenscapitel hat denselben als der höchsten militärischen Auszeichnung, des Ritterkreuzes des Maria Theresien-Ordens würdig erkannt, mit welchem Ordenszeichen auch seine heldenmüthige Brust geziert wurde. G. M. Graf Clam-

Gallas hat jedoch in dankbarer Erinnerung an die ruhmwürdigen Erfolge der k. k. Waffen, besonders an den weltgeschichtlichen Tag von Custozza, auf die mit diesem Orden verbundene jährliche Pension von 600 fl. auf Lebenszeit verzichtet und die Vertheilung an die mit Tapferkeitsmedaillen Ausgezeichneten und Verwundeten jener Truppen, welche bei Custozza unter ihm gefochten, gewidmet.

Auch an dem dreitägigen Kampfe mit Piemont im März 1849 nahm Graf Clam mit seiner Brigade bei dem I. Armeecorps thätigen Antheil, ward hierauf mit allerhöchster Entschließung vom 30. April zum Feldmarschall-Lieutenant und Anfangs Juni zum Commandanten des bei Orsova operirenden Armeecorps ernannt.

F. M. L. Graf Clam war mit seinem Corps in drei Colonnen durch den Törzburger Paß gezogen, hatte in der Hälfte des Monats Juli Kronstadt besetzt und hierdurch die Verbindung mit der kais. russischen Armee unter General Lüders hergestellt. Nach dem Abzuge der kais. russischen Truppen aus dem Kronstädter Districte wurden die Vorposten des F. M. L. Clam bei György und Uson von zwei feindlichen Colonnen angegriffen, in Folge dessen rückwärts bei Illyefalva Posto gefaßt wurde. Am 21. griff der Feind neuerdings an und bedrohte den rechten Flügel mit einer Umgehung. F. M. L. Graf Clam ordnete daher den Rückzug über

die Alt an und concentrirte sein ganzes Corps bei Marienburg. Am 23. mit Tagesanbruch rückte Graf Clam über Arokpatak und Illyefalva dem Feinde entgegen, langte mit seinen Truppen um 4 Uhr Nachmittags in letztgenanntem Orte an, traf sogleich die Angriffs-Dispositionen und drang mit seinen tapfern Colonnen unter Kriegsgesang und dem Jubelruf: „Es lebe der Kaiser!“ gegen die Magyaren, die das Corps in einer vortheilhaften Stellung zu erwarten schienen. Das Gefecht begann mit einem wirksamen Geschützfeuer, welches die feindlichen Husarenabtheilungen zerstäubte und die in der Ebene aufgefahrenen feindlichen Geschütze zum Schweigen brachte. Alle Vortruppen der Insurgenten wurden zurückgedrängt und der Feind mit dem Bajonnet aus seiner wohlbesetzten Stellung auf allen Punkten geworfen. Das Gefecht hatte bis 1 Uhr Nachts mit steigender Erbitterung gedauert, die Rebellen suchten mit Gewalt durchzubrechen, ihre mit endlosem Geschrei begleiteten Bajonnetangriffe scheiterten jedoch an der Herzhaftigkeit unserer Truppen, die kein Haar breit wichen. Nach diesem glänzenzenden Gefechte bezog F. M. L. Clam, seine Bestimmung: die Deckung Kronstadts vor Augen habend, die hierzu geeigneten Stellungen hinter der Alt. In der Folge gelang es dem F. M. L. Clam, den Insurgentenhäuptling Gál Sandor bei St. Gyöngyö, Pasnod, Kassan und im Nyergis-Defilé zu schlagen, ihn gegen Klausenburg in die

Flucht zn treiben und 11 Canonen zu erobern. Sonach hatte er Maros Vasarhely besetzt und von da aus das Szeklerland im Zaume gehalten. In dieser Stellung diente F. M. L. Clam den gegen Klausenburg gewendeten kais. russischen Colonnen, welche am 12. August bei Mühlenbach einen glänzenden Sieg erfochten, als Reserve.

Am 18. Nachmittags legten unter Oberst Becher 12 Bataillone magyarischer Infanterie und 9 Escadronen Cavallerie die Waffen ab und übergaben 50 Geschütze an G. L. Lüders. Gleichzeitig erklärten sich auch die magyarischen Abtheilungen in Dobro und Haczeg bereit zu capituliren.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland zeichnete den tapfern F. M. L. Graf Clam durch die Verleihung des St. Annenordens 1. Classe aus.

Bei der Eintheilung der Armee erhielt F. M. L. Clam den Befehl über das I. Armeecorps in Wien und ward im Jänner 1850 zum Inhaber des Chevauxlegers=Regiments Nr. 6 ernannt.

Carl Zeisberg.

Carl Zeisberg, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, geboren im Jahre 1789 zu Breslau in preußisch Schlesien, hatte sich am 17. Jänner 1807 als expr. Cadet bei dem Uhlanen-Regimente Fürst Schwarzenberg Nr. 3 assentiren lassen, ward mit 23. Mai 1809 zum Fähnrich bei dem Infanterie-Regimente E. H. Carl befördert, bei Wagram im linken Fuß verwundet worden, und quittirte am 25. Juni 1810. Am 16. Juni 1811 ließ sich Carl Zeisberg zum zweiten Male als ex pr. Cadet bei dem 7. Jäger-Bataillon assentiren, zeichnete sich in dem Feldzuge vom Jahre 1812 bei Kowel aus und erwarb sich durch sein kluges und tapferes Benehmen die silberne Tapferkeits-Medaille. Am 27. September war nämlich die Division des F. M. L. Baron Siegenthal bei Kowel und dessen Arrièregarde unter dem Oberstlieutenant Baron Beyder auf dem rechten Ufer der Turia, in der Ebene gegen Kolldodeyno hin, mit dem 7. Jäger-Bataillon und einer

Escadron Kienmayer Husaren aufgestellt. Von einer mehr als zehnfach überlegenen feindlichen Cavallerie angegriffen, wurden dieselben nach einem heftigen Tirailleur-Gefechte bis an die äußersten Häuser von Kowel zurückgedrückt, während der Gegner zugleich die Brücke über die Turia vor der Arrièregarde zu gewinnen suchte. Hier war es, wo sich der Cadet Carl Zeisberg freiwillig antrug, den Rand der Vorstadt so lange zu vertheidigen, bis der größere Theil der Truppe sich gerettet hätte und die zum Anzünden vorgerichtete Brücke in Flammen stünde. Die Russen ließen sich jedoch durch das wirksame Feuer der Jäger nicht abhalten, der Arrièregarde auf der noch nicht ganz entzündeten ersten Brücke zu folgen, wodurch Zeisberg mit seinem kleinen Häufchen abgeschnitten und von einer Menge Kosaken, Baskiren und Uhlanen umringt war. Sein Muth und seine Fassung blieben jedoch unerschüttert; er verschmähte den angebotenen Pardon, schlug sich mit wenigen Jägern bis an die Brücke durch und stürzte sich, als er dieselbe von dem Feinde besetzt fand, nun ganz allein dem beiderseitigen Feuer ausgesetzt, in den Fluß, bis in dessen Mitte schon mehrere Kosaken vorgeritten waren. Mit vielem Geschicke wich er hier mehreren Lanzenstichen glücklich aus und hatte beinahe das jenseitige Ufer erreicht, als ihn ein tollkühner Kosake, der sich ungeachtet des heftigsten Feuers so weit gewagt hatte, erreichte. Jetzt begann

mitten im Wasser einer der furchtbarsten Zweikämpfe zwischen einem Jäger und einem Kosaken. Dem bereits schon am Kopfe durch einen Lanzenstich verwundeten Zeisberg gelang es endlich, dem Gegner mit dem Stutzenkolben einen Schlag auf das Haupt zu versetzen, der ihn leblos vom Pferde in die Fluten stürzte. Zeisberg nahm dann ferner noch an allen Avantgarde-Gefechten der Brigade Fröhlich Theil und ward am 12. November zum Unterlieutenant im Bataillon befördert.

In dem darauffolgenden Feldzuge 1813 war Zeisberg bei allen Schlachten, an welchen das 7. Jäger-Bataillon Theil nahm, wurde bei einer Recognoscirung gegen sächsisch Altenburg durch einen Schuß in den rechten Fuß und bei Leipzig durch einen Schuß in die rechte Seite des Unterleibes gefährlich verwundet.

Am 31. December 1813 zum Oberlieutenant im Bataillon befördert, nahm derselbe in dem folgenden Jahre an dem Treffen bei Troyes und allen Gefechten der Division des F. M. L. Fürst Liechtenstein Theil.

Nachdem Oberlieutenant Zeisberg noch den Feldzug vom Jahre 1815 mitgemacht hatte, wurde er in gleicher Eigenschaft am 24. Juli zum Generalquartiermeisterstab übersetzt und bei der Mappirung und Militär-Landesbeschreibung verwendet; am 20. Februar 1818 zum Hauptmann befördert; 1823 zu Kaiser Husaren und von da zu König von Würtemberg Husaren transferirt, kam er im Jahre 1827 zum Militär-Grenz-Cordon

in Böhmen, von welchem er im Februar 1829 in dem 4. Jäger-Bataillon eingetheilt, am 1. Mai wieder in das Corps zurück übersetzt und bei der Mappirungs-Oberdirection angestellt wurde. Im November 1830 zum Major im Corps befördert, war Zeisberg bis zum Jahre 1831 Director der Militär-Landesbeschreibungs-Abtheilung in Croatien, wurde mit 1. März 1831 zum Chef des Generalstabes beim II. Armeecorps in Italien ernannt, und erhielt während dieser Dienstleistung das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor- und des parmesanischen Constantin St. Georg-Ordens. Mit 1. Jänner 1836 zum Oberstlieutenant befördert, ward Zeisberg am 1. Mai 1837 zum Director der Generalstabs-Abtheilung in Ungarn bestimmt, avancirte den 24. Jänner 1840 zum Obersten im Corps, übernahm 1843 die Leitung der statistischen Abtheilung des Generalquartiermeisterstabs in Wien, bis er, den 13. August 1847 zum Generalmajor und Brigadier in Zara befördert, an seine neue Bestimmung nach Dalmatien abging.

Im darauffolgenden Jahre begleitete G. M. Zeisberg als Chef des Generalstabes den Ban auf seinem Zuge nach Ungarn bis vor die Mauern Wiens.

Hier erhielt er am 28. October vom F. M. L. Baron Jellachich den Auftrag, bei dem Angriffe auf die St. Marxer-Linie den Colonnen die erforderliche Direction zu geben. Zeisberg setzte sich an die Spitze der

Angriffscolonnen und führte dieselben mit Vermeidung der von dem Linienwall aus bestrichenen Hauptstraße zum Sturme vor. Mit 50 Freiwilligen des 5. Jäger-Bataillons, 12 Seressanern, einer Abtheilung Pioniere, dann einigen Compagnien vom 3. Bataillon des Oguliner Grenz-Regiments und dem Grenadier-Bataillon Ferrari, nahm er in wenigen Minuten und dem heftigsten Kleingewehrfeuer ausgesetzt diese Linie mit Sturm. Nun rückten die Colonnen nach, die von den Insurgenten besetzten Häuser wurden genommen, während Zeisberg längs dem Wiener-Neustädter Canal vordrang, die Umfassung der Gärten durchbrechen ließ und durch dieselben und die anstoßenden Häuser in die Flanke und in den Rücken der Barricaden-Verthei-diger vordrang, wodurch den nachrückenden Truppen auf dem Rennwege die Vorrückung bedeutend erleichtert wurde.

Als am 30. October in dem Gefechte mit den Magyaren die kaiserlichen Truppen des linken Flügels, der feindlichen Uebermacht weichend, das rechte Ufer der Schwechat von Klederling bis an die Donau geräumt hatten, der Markt Schwechat durch feindliche Granaten bereits an zwei Punkten in Brand gesteckt war, die anbefohlenen offensiven Angriffe auf des Feindes rechten Flügel durch die Cavallerie-Brigade Fürst Liechtenstein aber noch nicht erfolgten, obwohl es bereits 2 Uhr war, so ergriff G. M. Zeisberg, welcher

sich vom F. M. Fürst Windischgrätz die Erlaubniß erbeten hatte, das Regiment Wallmoden-Cürassier gegen den Feind führen zu dürfen, die Offensive und rückte mit diesem Reiter-Regimente, 2 Bataillonen von Khevenhüller Infanterie, einer zwölfpfündigen und einer sechspfündigen Batterie auf das rechte Ufer der Schwechat vor. Er stellte die beiden Batterien auf die dominirende Höhe rechts von Schwechat bis auf 800 Schritte vor das feindliche Centrum und eröffnete ein so wirksames Feuer, daß das feindliche Geschütz des Centrums bald zum Schweigen und selbst zum Rückzuge gebracht wurde. Hierauf rückte Zeisberg ohne Zeitverlust mit dem Cürassier-Regimente und den 2 Bataillonen Khevenhüller zur Verfolgung des Feindes vor, der nun den allgemeinen Rückzug antrat und bis zu der bald darauf eingetretenen Dunkelheit lebhaft verfolgt wurde.

G. M. Zeisberg blieb auch in dem darauffolgenden Feldzuge als Chef des Generalstabes bei dem I. Armee-Corps unter dem F. M. L. Baron Jellachich, unternahm von Casimir-Hof aus am 19. December mit einem Theile des Regiments König von Sachsen Cürassier eine Recognoscirung gegen Altenburg, bei welcher Gelegenheit derselbe mit seiner Colonne zwe Mali das heftigste feindliche Geschützfeuer passiren mußte, und nachdem er sich seines Auftrages entledigt hatte,

nach unbedeutendem Verluste wieder in das Hauptquartier zurückkehrte.

Hierauf nahm Zeisberg thätigen Antheil an dem am 29. December stattgehabten Gefechte bei Moor. F. M. L. Baron Jellachich sagt in der bezüglichen Relation: „Der Chef meines Generalstabes G. M. Zeisberg entwickelte, wie bei jeder Gelegenheit so auch hier, sein militärisches Talent und Kaltblütigkeit.“

In der Folge übernahm G. M. Zeisberg eine Brigade bei dem II. Reserve-Armeecorps unter dem F. Z. M. Graf Nugent, ward mit allerhöchster Entschließung vom 22. Juli 1849 zum Feldmarschall-Lieutenant befördert, und erhielt auf den Antrag des Ordenscapitels das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens als den würdigen Lohn seines ausgezeichnet tapferen Benehmens. Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben denselben durch die Verleihung ihres St. Anna-Ordens 1. Classe ausgezeichnet.

Bei der mit 1. November 1849 in Wirksamkeit getretenen Eintheilung der Armee erhielt F. M. L. Zeisberg den Befehl über eine Division bei dem 12. Armeecorps in Siebenbürgen.

Friedrich Fürst Liechtenstein.

Friedrich Fürst Liechtenstein, kaiserl. königl. Feldmarschall Lieutenant, Bruder des regierenden Fürsten Alois der Franzischen Linie ist zu Wien am 21. September 1807 geboren. Er trat nach vollendetem zwanzigsten Lebensjahre als Unterlieutenant in das Uhlanen-Regiment Fürst Carl Schwarzenberg Nr. 2, wurde mit Ende April 1828 zum Oberlieutenant in dem siebenbürgischen Grenz-Husaren-Regimente Nr. 11 befördert und rückte in diesem Regimente mit Ende September 1831 zum Second-Rittmeister vor. Mit 15. December desselben Jahres in gleicher Eigenschaft zu dem Husaren-Regimente E. H. Ferdinand d'Este Nr. 3 übersetzt, war Fürst Liechtenstein daselbst mit Ende October zum Escadrons-Commandanten befördert. Mit 15. Juni 1838 zum Major bei dem Husaren-Regimente Fürst Reuß Nr. 7 ernannt, rückte derselbe in diesem Regimente im October 1839 zum Oberstlieutenant und am 31.

August 1840 zum Obersten vor. Zu Anfang des Jahres 1848 zum Generalmajor ernannt, übernahm Fürst Liechtenstein eine Brigade bei dem II. Armeecorps, in welchem derselbe auch als Oberst mit seinem Regiment eingetheilt ward.

Am 29. Mai 1848 erhielt Fürst Liechtenstein den Auftrag, von Mantua gegen Buscoldo vorzurücken, um den Uebergang über die Osone nach Möglichkeit frei zu machen, und den Angriff der Brigade Clam auf Montanara zu decken oder zu unterstützen.

Noch bevor Fürst Liechtenstein mit seiner Brigade Amadei erreicht hatte, ward das Geschützfeuer bei Montanara eröffnet, ohne daß er selbst auf einen Feind gestoßen war.

Er entsendete hierauf eine Division von Kaiser Jäger in seine rechte Flanke zur Verbindung und Unterstützung der Brigade Clam, eine andere Division Kaiser Jäger und ein Bataillon von E. H. Franz Carl Infanterie nebst 2 Canonen ließ er gegen Buscoldo vorrücken, um wo möglich diesen Ort zu besetzen und erwartete die weiteren Befehle. Als ihm endlich eine fernere Weisung durch F. M. L. Fürst Carl Schwarzenberg, an den er angewiesen war, zukam, rückte er mit der Brigade gegen Buscoldo vor und ließ Amadei durch das 8. Jäger-Bataillon besetzen. Als er mit dem Gros in Badina anlangte, erhielt er die Meldung, daß Buscoldo bereits von seiner Avantgarde

besetzt sei. Hier erhielt Fürst Liechtenstein den Auftrag, des Feindes rechte Flanke von Amadei aus anzugreifen, indem der bisherige Angriff der Brigade Graf Clam nur halb gelungen sei, und nur durch die Unterstützung in dessen linker Flanke ein neuer Angriff, somit der endliche Sturm der obbenannten Brigade unternommen werden könnte. Doch müsse er in spätestens ¾ Stunden zum Angriffe schreiten, indem sonst derselbe unausführbar wäre. Gleichzeitig ließ Graf Radetzky dem General Fürst Liechtenstein eröffnen, daß Montanara nur durch einen vereinten Angriff in Front und Flanke zu nehmen sei, er sich daher auf des Feindes rechte Flanke zu werfen habe. F.M. Graf Radetzky ließ ihn um so dringender auffordern kräftig mitzuwirken, da auf die Einnahme von Montanara der ganze fernere Operations-Plan basirt sei.

Der zugekommene Befehl, über Amadei gegen Montanara vorzurücken und gegen des Feindes rechte Flanke zu operiren, schien dem General Fürst Liechtenstein in der gegebenen Zeit nicht mehr möglich, da er bereits mit dem Gros seiner Brigade in Badina stand, und daher mehr als eine Stunde gebraucht hätte, um nur in die Höhe von Montanara zu kommen. Er entschloß sich daher, von Badina die Straße über Ca Santa, einen auf die Hauptstraße von Montanara führenden Weg einzuschlagen, da dies die kürzeste Linie war, die Brigade in das Gefecht zu bringen, und

ihm den großen Vortheil bot, den Gegner vielleicht im Rücken nehmen und so zwischen zwei Feuer bringen zu können, oder doch wenigstens durch Bedrohung der Rückzugslinie seine Kräfte von Montanara abzulenken, und hiedurch den Angriff in der Front zu erleichtern. G. M. Fürst Liechtenstein ließ daher das 8. Jäger-Bataillon zur Deckung seines Rückens von Amadei nachrücken um Badina und Strozza zu besetzen, zog die vorgeschobenen Truppen an sich und rückte ungehindert, ohne auf einen Feind zu stoßen, über Coghi, Mancina, Casa Moro, Ca Santa bis auf die Straße, die von Montanara nach Gagnolo, mithin auf die dem Feinde zum Rückzuge nöthige Linie führt, vor.

Fürst Liechtenstein ließ hier das 2. Bataillon von Erzherzog Franz Carl zurück, stellte seine Geschütze, und zwar 4 Stücke, auf und neben der Hauptstraße, und ließ links und rechts derselben Sturm-Colonnen formiren. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß die vor ihm stehenden Linien aus feindlichen, und zwar neapolitanischen und toscanischen Truppen bestanden, und von der Brigade Clam der Angriff auf Montanara heftig erneuert wurde, so begann er sein Geschützfeuer und ließ die Angriffs-Colonnen raschen Schrittes vorgehen, um den im Rücken genommenen Feind zu werfen und schnell die Entscheidung herbeizuführen. Letzterer, welcher, als er die Colonnen des Fürsten Liechtenstein kommen sah, sie Anfangs für seine nachrückende Reserve

hielt, zog die in der Verschanzung von Montanara stehenden fünf Geschütze zurück, stellte 2 bei Casa nuova, 3 bei Rocca auf, und richtete sie gegen dessen vorrückende Reihen, um sie mit Cartätschenschüssen zu empfangen. Sowohl das Kreuzfeuer dieser Geschütze, als auch die von dem Gegner besetzten Punkte Casa Vilari, Rocca und Casa nuova, welche alle mit Sturm genommen werden mußten, hielten die mit Begeisterung vorrückenden Colonnen von Erzherzog Franz Carl Infanterie, des 9. Jäger-Bataillons und Kaiser Jäger-Regiments nicht auf, und indem der Feind über den Haufen geworfen ward, wurden die auf unsere Truppen gerichteten 5 Canonen nebst eben so vielen Munitionskarren erobert, über 150 Gefangene gemacht und 100 Feinde getödtet. Der Ueberrest floh in wilder Flucht durch den Osone, den zu überschreiten unseren braven Truppen nicht möglich war, da der Feind auf seiner Flucht die Nothbrücke zerstörte. Mittlerweile war auch der Sturm der Brigade Clam auf Montanara gelungen. Noch fielen von den Fliehenden über Tausend in die Hände der zwischen Montanara und Curtatone vorrückenden Colonnen. Die eroberten 5 Geschütze und Munitionskarren, die vielen erbeuteten Gewehre und Waffen, so wie das in Casa nuova für die feindlichen Truppen bestimmte Schlachtvieh sandte Fürst Liechtenstein nach Mantua ab und rückte mit seiner wieder gesammelten Brigade nach Ospedaletto, wo

seinen Vorposten die von Marcaria nach Curtatone gehende Stafette mit allen für die feindlichen Truppen bestimmten Depeschen in die Hände fiel.

G. M. Fürst Liechtenstein wird in der Relation über dieses Gefecht vom F.M. Grafen Radetzky unter den ausgezeichneten Generalen genannt. Bei dem darauf folgenden Angriff auf Vicenza hatte G. M. Fürst Liechtenstein den Auftrag, sich mit seiner Brigade gegen die Vorstadt von Porta Padua zu bewegen. Derselbe rückte demnach in zwei Colonnen vor, wovon der einen, unter Führung des unerschrockenen Obersten Graf Török von Fürst Reuß Husaren, der Angriff gegen die Porta Padua übertragen war. Die zweite Colonne, welche ihren Angriff gegen den äußern Stadttheil zu richten hatte, der zwischen der Porta Padua und dem Borgo St. Lucia liegt, führte Fürst Liechtenstein selbst. Nach 12 Uhr Mittags war die Avantgarde, welche das 8. Jäger-Bataillon bildete, an die äußerste Vertheidigungslinie des Feindes und der dort errichteten Barricaden gelangt. Ein an einem Straßenbuge gelegenes Haus war vom Gegner stark besetzt und bestrich durch zwei an verschiedenen Punkten hinter Erdaufwürfen befindliche Geschütze die Wegwendungen. Bei Annäherung der Vortruppen eröffnete die Besatzung des Hauses ein lebhaftes Kleingewehrfeuer, welches später in ein wechselseitiges Geschützfeuer überging. Nachdem die Geschütze der Brigade Liechtenstein

einige Zeit gegen das erste Haus gefeuert hatten, sammelte Oberst Poschacher des 8. Jäger Bataillons seine Leute, führte sie zum Angriff mit dem Bajonnet und nahm dasselbe. Der Feind zog sich jedoch in seine rückwärts verschanzte Linie zurück, wo er sich noch längere Zeit hielt, ohne daß es den tapfern Truppen gelingen konnte, weitere Fortschritte zu machen. Bei dieser Gelegenheit gaben sowohl F.M.L. Graf Wimpffen als G.M. Fürst Friedrich Liechtenstein neuerdings Beweise von Muth, Tapferkeit und Unerschrockenheit. Als nach einer heftigen Beschießung aus einer Mörserbatterie und der herbeigeführten Fußbatterie Nr. 5 ein erneuerter Bajonnet-Angriff auf die feindlichen Verschanzungen unternommen, derselbe jedoch abgeschlagen wurde und der Gegner bei dem Zurückweichen der Mannschaft aus seiner Verschanzung nachdrang, sammelte Fürst Liechtenstein in diesem entscheidenden Augenblicke die Weichenden, drang mit ihnen wieder vor und warf den Feind in seine Stellung zurück. Bis zum Einbruche der Nacht dauerte das Feuer der Haubitzen- und Mörserbatterie gegen das Innere der Stadt fort, während die kämpfenden Truppen durch Herbeiziehung der Reserven theils abgelöst, theils verstärkt wurden.

Den darauf folgenden Morgen erfolgte die Capitulation von Vicenza, wo das II. Armeecorps nach dem Abmarsche der übrigen Truppen nach Verona, zurückblieb.

Auch in diesem Gefechte wird G. M. Fürst Liechtenstein unter den Ausgezeichneten des Tages genannt.

Bei den am 23. Juli begonnenen offensiven Bewegungen der bei Verona concentrirten Armee rückte die Brigade Liechtenstein links gegen die niedere Einsattelung zwischen Sona und Madonna del monte in zwei Colonnen vor, nahm die Höhen des Montebello mit Sturm und rückte hierauf gegen St. Giorgio in Salice vor. Nach der Einnahme dieses Ortes rückte die Brigade nach Castelnuovo, woselbst sie ein Lager bezog.

In der Schlacht von Custozza am 25. war die Brigade Liechtenstein über Ca del Diavolo, Santuara, Gardino, Montresone und Cassazze, mit der Brigade Gyulai immer rechts flankirend vorgerückt und auf den Höhenrücken über Nadalina und Zerbare gelangt, als sie den Auftrag erhielt, die südlichen Höhen von St. Andrea, Ca nuova und Berettara, welche den feindlichen Geschützen eine günstige Aufstellung boten, zu nehmen und den Gegner, der sich nur mehr auf die Vertheidigung derselben beschränkte, zu verjagen.

Als die Brigade Gyulai zum Angriffe gegen Sommacampagna vorrückte, bewegte sich auch das zweite Bataillon von Kaiser Jäger, welchem die Umgehung des feindlichen linken Flügels aufgetragen war, vorwärts, ward jedoch von Berettara her in der rechten Flanke bedroht. In diesem Momente ließ G. M. Fürst Liechtenstein seinen äußersten rechten Flügel zu-

rückziehen, so daß er zwischen Nadalina und Ca nuova zu stehen kam und besetzte mit einer Division von Erzherzog Franz Karl Infanterie das gut haltbare Zerbare, den Rest dieses Bataillons ließ er in der Nähe als Unterstützung, während er mit einer Escadron Fürst Reuß Husaren die Flanke beobachtete und die Verbindung mit der bei Monte Godio fechtenden Brigade des Oberst Kerpan unterhielt, das 9. Jäger-Bataillon aber eine kleine Schwenkung nach rechts machen ließ, und das erste Bataillon von Erzherzog Franz Carl Infanterie zur Aufnahme und Unterstützung des Bataillons von Kaiser Jäger vorführte. Mit gefälltem Bajonnete stürzte sich dieses brave Bataillon dem das Bataillon Kaiser Jäger bedrohenden Feinde entgegen und warf ihn mit Ungestüm gegen Nadalina und Berettara, gewann die Höhen ober Pelizzana, befreite dadurch die rechte Flanke und drang nun rasch dem Gegner bis über die Straße von Sommacampagna nach, während das zweite Bataillon von Erzherzog Franz Carl dem ersten als Unterstützung folgte, das Bataillon Kaiser Jäger aber als Haupt-Reserve sich zwischen Zerbare und Nadalina sammelte. Dem vereinigten II. Armeecorps gelang es hierauf nach einem harten Kampfe den Feind aus allen seinen vortheilhaften Stellungen zu werfen und zum Rückzuge gegen Villafranca zu zwingen.

Am 26. Juli erhielt Fürst Liechtenstein den Befehl,

mit seiner Brigade aus dem Lager von Ca del So e, nächst Sommacampagna, nach Valeggio abzurücken: dort gegen Mittag angelangt, erhielt er die weitere Weisung, den Mincio bei Borghetto zu überschreiten, den Marsch nach Volta anzutreten, den Feind, wenn er sich unterwegs zeigen sollte, anzugreifen, Volta zu besetzen, auch nach Umständen den Marsch bis Foresto fortzusetzen, um dort ein Lager zu beziehen.

Nach 6 Uhr Abends näherte sich seine Colonne dem Orte Volta. Die unterwegs getroffenen Landleute versicherten in einstimmiger Aussage, der Feind hätte in der vorhergehenden Nacht Volta gänzlich geräumt, seine Truppen von dort, so wie selbst die aus Guidizzolo nach Goito gezogen. Eine Miglie ungefähr von Volta entsendete Liechtenstein einen Zug Husaren mit dem Hauptmann John des Generalstabes zur genauen Recognoscirung vor, während er mit der Colonne langsam den Marsch dahin fortsetzte. Nach Kurzem kam Hauptmann John mit der Meldung zurück, er habe Volta in allen Gassen durchpatrouillirt und die Ausgänge durch Aviso-Posten besetzen lassen, um eine genaue Untersuchung des Ortes einzuleiten, als er, am Ausgange zur Straße nach Goito angekommen, eine von dorther kommende starke Colonne piemontesischer Infanterie mit Geschütz bemerkte, deren Tète höchstens an 1000—1500 Schritte von Volta angelangt sei. Die Spitze der Colonne des Fürsten Liechtenstein mochte

ein wenig näher an dem Orte gestanden sein, und er erkannte, daß mit Raschheit ein Entschluß gefaßt werden müsse, um der augenscheinlich beabsichtigten Bewegung des Gegners zuvor zu kommen. Er sandte demnach gleich noch eine Abtheilung Husaren schnell vor, um den Ausgang von Volta gegen Goito hin zu besetzen und dem Gegner zu zeigen, es sei der Ort bereits in unsern Händen. Nachdem der Feind seine Bewegung dessenungeachtet fortsetzte, so kam nunmehr Alles nur auf die gegenseitige Schnelligkeit an. Fürst Liechtenstein eilte mit dem 9. Jäger-Bataillon, welches seine Avantgarde bildete, nach Volta, nahm 2 Geschütze mit und ließ die übrigen Colonnen rasch nachfolgen. Mit dem genannten Bataillon langte der Fürst eben am Ausgange gegen Goito an, als auch schon der Gegner sein Geschütz gegen unsere Truppen spielen ließ. Er entwickelte ein sehr heftiges Feuer, was jedoch die Unsern nicht abhielt, sich mit Eifer und Ruhe zu dem bevorstehenden Gefechte zu ordnen, während die zwei am Ausgange aufgestellten Geschütze das feindliche Feuer erwiderten. Das 2. Kaiser-Jägerbataillon eilte die Höhen des Calvarienberges zu gewinnen, das 2. Bataillon Erzherzog Franz Carl besetzte die Kirche und das Gebäude St. Maddalena, den Ausgang von Volta gegen Guidizzolo zu, eine Division hievon blieb auf dem Platze als Reserve. Das 1. Bataillon Erzherzog Franz Carl nahm mit einer Division die Anhöhe links von der Kirche

St. Felice in Besitz, da sich gleich Anfangs eine feindliche Abtheilung gegen Sotto monte in schnelle Bewegung gesetzt hatte, und eine Umgehung einleitete. Leider konnte Fürst Liechtenstein für den ersten Augenblick nicht stärker dahin detaschiren, da er sich für jeden Fall eine kräftige Reserve vorbehalten mußte; eben so wenig konnte er daran denken, den Eingang von Molino della Volta bei Luccone hinreichend zu decken, um eine Flankenbedrohung zu hindern, sondern mußte sich vor der Hand damit begnügen, diesen Punkt leicht zu besetzen und beobachten zu lassen. Dem schnell entwickelten feindlichen Geschützfeuer aus einer Batterie hinter la Valle und einer zweiten in gleicher Höhe rechts an der Straße, folgte eben so schnell ein rasch vorschreitendes Plänklergefecht. Mit vielem Ungestüm drangen starke Haufen in der Front und gegen die linke Flanke der Stellung vor; die Anstrengungen des Gegners blieben jedoch ohne Erfolg.

Der Feind verstärkte hierauf seinen rechten Flügel und begann eine weiter ausgreifende Bewegung in die linke Flanke unserer Stellung über Sotto monte und Luccone, der mit Kraft zu begegnen Fürst Liechtenstein um so weniger im Stande war, da sein rechter Flügel, obschon bisher noch nicht im Feuer engagirt, mit jedem Augenblicke von Cantonale her durch feindliche Abtheilungen bedroht war. Daher zog er einzelne Abtheilungen von dort zur Unterstützung seines linken Flü-

gels heran und verwendete hiezu einen großen Theil seiner Reserve, behauptete selbst die Höhen links von St. Felice, als dennoch feindliche Schwärme in der kleinen Einsattlung bei Luccone zahlreich gegen seinen Rücken vordrangen. Bei zwei Stunden mochte der heftigste Kampf schon gedauert haben, als Fürst Liechtenstein in diesem kritischen Augenblicke Unterstützung von der nachfolgenden Brigade Kerpan bekam, wo es denn möglich wurde Volta zu halten, Tags darauf die Offensive zu ergreifen und den Feind bis an die Thore Mailands zu drängen.

Nach der Einnahme von Mailand wurde G. M. Fürst Friedrich Liechtenstein mit der Nachricht hievon an Se. Majestät den Kaiser Ferdinand nach Innsbruck gesendet und überbrachte die Schlüssel der Stadt dem Monarchen.

Das Ordens-Capitel hat diesem so ausgezeichnet tapferen General das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens zuerkannt, und Se. Majestät der Kaiser haben demselben überdies den Orden der eisernen Krone 2. Classe als einen Beweis der allerhöchsten Anerkennung seiner Verdienste verliehen.

Auch im darauf folgenden Jahre, nach der Kündigung des mit Piemont geschlossenen Waffenstillstandes hat G. M. Fürst Liechtenstein, in der Division des F. M. L. Graf Schaaffgotsche beim II. Armeecorps eingetheilt, an den denkwürdigen Ereignissen thätigen

Antheil genommen und wird deswegen auch in dem Berichte des F. M. Grafen Radetzky unter den ausgezeichneten Generalen genannt.

Ebenso nahm G. M. Fürst Liechtenstein an der Expedition der unter F. Z. M. Baron d'Aspre zur Intervenirung in das toscanische und römische Gebiet gesandten Truppen Theil, ward sodann mit seiner Brigade gegen die Räuberhorden des Garibaldi gesandt, welche in einer Stärke von 6000 Mann sich an der toscanisch-römischen Grenze durchzuschlagen suchten, nachdem sie alle Orte wo sie durchkamen, gebrandschatzt hatten, und es gelang ihm, sie in kurzer Zeit gänzlich zu zersprengen und in die Flucht zu schlagen.

Mit allerhöchster Entschließung vom 20. Juli 1849 zum Feldmarschall-Lieutenant ernannt, ward Fürst Liechtenstein noch durch die Verleihung des kaiserlich russischen weißen Adler-Ordens und des Großkreuzes des päpstlichen St. Gregor-Ordens ausgezeichnet, und übernahm den Befehl über eine Division des 6. Armeecorps.

August Freiherr von Stwrtnik.

August Freiherr von Stwrtnik ist der Sohn des am 24. October 1801 als Festungscommandant in Ofen verstorbenen F. M. L. Augustin Freiherrn von Stwrtnik, wurde im Jahre 1790 zu Prag in Böhmen geboren, trat am 8. April 1805 als Untercanonier in das 2. Artillerie-Regiment, ward nach dem Feldzuge von 1805 zum k. k. Cadeten im Bombardiercorps ernannt, und in dem Feldzuge von 1809 wegen seines vorzüglich braven Benehmens auf dem Schlachtfelde zum Unterlieutenant befördert und zum 4. Artillerie-Regimente transferirt. Durch alle Chargen bei verschiedenen Artillerie-Regimentern in seiner Rangstour vorgerückt, ward Hauptmann Stwrtnik des dritten Artillerie-Regiments im Jahre 1834 zum Major beim 4., im October 1839 zum Oberstlieutenant beim 5. und mit 9. Juni 1843 zum Obersten und Regiments-Commandanten bei dem 4. Artillerie-Regiment ernannt. Als solcher rückte Stwrtnik mit dem

Reservecorps des F. Z. M. Nugent zur Armee nach Italien und wird in der Relation über die Einnahme von Udine ehrenvoll erwähnt.

Nach der Vereinigung des Reserve-Armeecorps mit der Hauptarmee in Verona, ward Oberst Stwrtnik zum Feldartillerie-Director der Armee ernannt, und rückte mit derselben am 27 nach Mantua ab.

Hier fand er bei dem Angriffe auf Vicenza am 10. Juni abermals Gelegenheit zur Auszeichnung. F. M. Graf Radetzky hatte in seiner Disposition Gefechte in den Gassen soviel als möglich zu vermeiden anbefohlen, da er seine tapfern Truppen schonen und lieber durch die Kraft der Geschütze wirken wollte. Es lag somit hauptsächlich in der Absicht des Feldmarschalls, den Angriff auf Vicenza durch größere Wurfgeschütze zu unterstützen. Es wurde daher bei der Brigade Liechtenstein zwischen Porta Padua und Borgo St. Lucia eine Mörserbatterie aufgestellt, obwohl in der Kriegsgeschichte wenige Beispiele sein dürften, daß man Mörserbatterien im offenen Felde ohne alle künstliche Deckung gegen den feindlichen geraden Schuß und auf eine Entfernung von 500 Schritten vom Gegner aufgestellt hätte. Der Feldartillerie-Director Oberst Baron Stwrtnik, löste jedoch auch diese so schwierige Aufgabe rühmlichst, und leitete mit großer Umsicht alle dazu nöthigen Vorbereitungen und Arbeiten. Nach zwei Stunden der anstrengendsten und

gefährlichsten Arbeit war man endlich im Stande, mit den Mörsern das Feuer zu eröffnen, welches mit Schlag $^3/_4$ auf 4 Uhr begonnen und bis zum Einbruche der Nacht fortgesetzt, wesentlich zu der am andern Tage erfolgten Capitulation von Vicenza beitrug. Diese Batterie hatte gegen 80 Bomben in die Stadt geschleudert.

In der Schlacht von Custozza am 25. Juli übernahm Baron Stwrtnik persönlich die Leitung einer bei Casa Pietà aufgestellten zwölfpfündigen Batterie, welche von da aus ebenso gegen die Höhe von Belvedere wirken als auch das Tione-Thal nach zwei Seiten hin bestreichen konnte, vertrieb durch sein gut gerichtetes Feuer den Feind aus den von ihm besetzten Häusern La Bagolina, wodurch das entscheidende Vordringen der Brigade Edmund Schwarzenberg auf die Höhen von Custozza wesentlich erleichtert wurde.

Mit allerhöchster Entschließung vom 18. Juli 1848 ward Oberst Freiherr von Stwrtnik zum Generalmajor befördert.

In der Schlacht von Novara am 23. März 1849 hatte der Feind, nachdem das Gefecht durch das Eintreffen des III. Armeecorps wieder hergestellt war, auf den dem äußersten linken Flügel gegenüberliegenden Anhöhen kurz vor einbrechender Dämmerung neuerdings mehrere starke Batterien aufgefahren. Der Feldartillerie-Director G. M. Baron Stwrtnik war

im selben Momente gerade auf diesem Punkte angekommen und sah, daß die sechspfündigen Fußbatterien Nr. 4 und Nr. 12 nicht mit hinreichender Bedeckung versehen waren; er sammelte das Landwehr-Bataillon Welden, welches in dem frühern Gefechte sehr stark gelitten hatte, stellte dasselbe zweckmäßig in der Nähe der Batterie auf und ließ durch das 3. steirische Schützen-Bataillon, welches von seinem braven Commandanten Major Haas mit Umsicht und Tapferkeit geführt wurde, die vom Feinde innegehabte Höhe auf dessen äußerstem rechten Flügel besetzen und zur größeren Sicherung unseres linken Flügels mit der halben Batterie Nr. 12 verstärken, wodurch nun die Verbindung mit dem jenseits der Agogna vorrückendem IV. Armeecorps hergestellt war.

In allen Relationen wird der in seinem Fache eben so umsichtige als mit großem Erfolge wirkende G. M. Baron Stwrtnik von dem F. M. Grafen Radetzky unter den Ausgezeichneten seines Hauptquartiers genannt, und in dem Berichte über den letzten glorreichen Feldzug gegen den König von Sardinien sagt derselbe außerdem: „G. M. Baron Stwrtnik war überall in der Schlacht, wo seine Waffe seiner belebenden Gegenwart benöthigte, und auch die Truppe folgte gern seinem erfahrenen Blicke.“

Se. Majestät der Kaiser haben dem tapferen Feld-Artillerie-Director aus eigener Machtvollkommen-

heit das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens verliehen und denselben überdies durch die Verleihung des Commandeurkreuzes Ihres Leopold-Ordens ausgezeichnet. Ingleichen erhielt Stwrtnik auch das Großkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens.

Leopold Graf Kollowrat.

Leopold Graf Kollowrat-Krakowsky, k. k. Generalmajor, stammt aus einer altadeligen Familie, welche schon im Jahre 1590 in den Freiherrnstand und 1701 in den Grafenstand erhoben wurde, und zwar aus der mittleren Linie zu Radenin. Er ward am 11. December 1804 zu Wien in Niederösterreich geboren und trat mit 1. August 1823 als Cadet in das Cürassier-Regiment Kronprinz Ferdinand Nr. 4, in welchem derselbe im März 1824 zum Unterlieutenant befördert, mit 1. April 1829 zum Oberlieutenant vorrückte. Mit 1. Jänner 1830 zum zweiten Rittmeister bei Graf Heinrich Hardegg Cürassier-Regiment Nr. 7 befördert, ward Graf Kollowrat im Jahre 1831 zum k. k. wirklichen Kämmerer ernannt und rückte mit 16. August 1834 zum Escadronscommandanten im Regimente vor. Im August 1838 zum Major bei König Friedrich von Sachsen Cürassier Nr. 3 und im Juli 1841 zum Oberstlieutenant in diesem

Regimente ernannt, kam Graf Kollowrat mit 11. Februar 1844 als Oberst und Regimentscommandant zu dem Husaren-Regiment E. H. Ferdinand d'Este Nr. 3. Mit Allerhöchster Entschließung vom 19. October 1848 zum Generalmajor befördert, erhielt derselbe eine Brigade in der Division des Erzherzogs Albrecht beim II. Armeecorps in Italien.

Am 20. März 1849 um 11 Uhr Vormittags rückte die Avantgarde-Brigade Kollowrat des II. Armeecorps über die stehende Brücke bei Pavia auf das jenseitige noch österreichische Gebiet zwischen dem Ticino und dem Gravellone-Bache, welcher die Grenze bildet, um Punkt 12 Uhr diesen Bach zu überschreiten, welcher dann die übrigen Brigaden dieses Armeecorps auf der stehenden sowohl als auf den beiden am 20. Morgens geschlagenen Schiffbrücken folgten.

Mit Schlag 12 Uhr begann die Forcirung des Gravellone-Baches in drei Colonnen. Die rechte Colonne, geführt durch den F. M. L. Erzherzog Albrecht, welche aus der Brigade Kollowrat bestand, zog durch eine Furth über den Gravellone-Bach und verfolgte mit dem 9. Jäger-Bataillon und den zwei Bataillonen von Kaiser Infanterie den weichenden Feind.

Während die Avantgarde der Brigade des G. M. Graf Kollowrat am 21. März 1849 bei Mortara gegen $4^1/_2$ Uhr auf den Feind stieß, und dieselbe, bis die Brigade Stadion nachrückte, das Gefecht allein un-

terhielt, übernahm Graf Kollowrat das Commando des linken Flügels seiner getrennten Brigade, der aus 2 Bataillonen Kaiser Infanterie und dem 9. Jäger-Bataillon bestand. Das Gefecht ging rasch vorwärts, aber die mittlerweile hereingebrochene Dunkelheit und der außerordentliche Staub machten es ihm unmöglich, von dem Fortgange des Kampfes bei dem Centrum und auf dem rechten Flügel Kenntniß zu nehmen. Immer vordringend stieß Kollowrat an der Spitze seiner Truppen auf die große mit einer Kirche versehene Casine St. Albano, von wo aus er mit feindlichem Gewehrfeuer empfangen wurde; er nahm dieselbe in raschem Sturm, in der Meinung, es sei dies eine Vorstadt von Mortara. Bei der Verfolgung des Feindes befand er sich zwar wieder im Freien, aber auf einem schmalen, durch tiefe und breite Canäle und Bäume eingefaßten Wege. Nichts destoweniger drang Graf Kollowrat zu Fuß an der Spitze der Colonne, welche in doppelten Reihen zu marschiren genöthigt war, rasch vor und gelangte bis gegen das beleuchtete Stadtthor, von wo aus dieselbe durch eine Cartätschen-Ladung aus zwei Geschützen empfangen wurde. Obschon einige der an der Spitze der Colonne befindlichen Officiere und Unterofficiere vordrangen und die Bedienungs-Mannschaft niederhieben, konnten sie sich doch der Geschütze nicht bemächtigen, und während G. M. Graf Kollowrat die durch die zwei Dechargen

etwas erschütterte Truppe sammelte, was kaum einige Minuten währte, konnte er doch nicht verhindern, daß die Canonen abgeführt wurden. Aber der Gegner wich vor der im Sturmschritt anrückenden Colonne zurück und Kollowrat drang ihm rasch in die Stadt nach, wo er in demselben Augenblicke ankam, als der tapfere Oberst Benedek, welcher die Piemontesen aus der Porta Casale hinausgetrieben, von derselben feindlichen Abtheilung, die vor den Truppen des G. M. Graf Kollowrat floh, im Rücken angegriffen wurde.

Hiedurch ward nicht nur Benedek befreit, sondern der Feind auch genöthigt, sich sammt seinem Geschütze zu ergeben, wobei 1500 Gefangene und 6 Canonen nebst vielen andern Trophäen in unsere Hände fielen.

Am 23. März in der Schlacht von Novara befehligte Graf Kollowrat die Avantgarde des II. Armeecorps, und erhielt, da seine Brigade getheilt wurde, den Befehl über den rechten Flügel derselben, welcher aus 2 Bataillonen von Kaiser Infanterie, 3 Compagnien des 9. Jäger-Bataillons und einer halben sechspfündigen Cavallerie-Batterie bestand. Nachdem Kolowrat durch mehr als vier Stunden mit abwechselndem Glücke gekämpft, und der Erfolg zweifelhaft zu werden begann, da 2 Canonen bereits demontirt waren, fingen die schwachen und bereits erschöpften Truppen, von der großen Uebermacht des Feindes hart gedrängt, an zu weichen. Kollowrat

sammelte die Mannschaft unter dem Schutze der Tirailleure von Kaiser Jäger, setzte sich zu Fuß an die Spitze derselben, führte sie, verstärkt durch ein Bataillon Kinski Infanterie, neuerdings vor, nahm alle drei Höhen mit Sturm, erbeutete 6 Canonen und machte viele Gefangene.

Als hierauf der Feind von Novara aus eine Diversion in den Rücken unserer Truppen machte, indem er mit den zwei Brigaden Savoyen und Savona auf der Mailänder Straße herausdefilirte, warf sich Graf Kollowrat mit 2 Bataillonen Kaiser und dem Reste von 3 Compagnien des 9. Jäger Bataillons auf ihn und griff ihn mit dem Bajonnet an, der jedoch ohne diesen Angriff auszuhalten, die Flucht ergriff. Hierdurch bekam das Centrum wieder Luft, drang darauf neuerdings vor, und so hatte Graf Kollowrat durch seine Geistesgegenwart und durch seinen raschen Entschluß zu dem glücklichen Ausgange der Schlacht wesentlich beigetragen.

G. M. Graf Kollowrat, der unter den vorzüglich ausgezeichneten Generalen in dem Berichte des F. M. Grafen Radetzky genannt wird, erhielt auf den Antrag des Ordens-Capitels das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens und ward überdies durch die Verleihung des Commandeurkreuzes des kaiserl. österreichischen Leopold-Ordens und des kaiserl. russischen St. Georg-Ordens 2. Classe ausgezeichnet.

G. M. Graf Kollowrat rückte hierauf mit dem II. Armeecorps, in der Division des F. M. L. Graf Schaaffgotsche eingetheilt, in das toscanische Gebiet und zeichnete sich abermals bei der Einnahme von Livorno am 7. Mai durch seinen persönlichen Muth, seine Unerschrockenheit und seinen militärischen Scharfblick aus. An der Spitze einer Compagnie des 9. Jäger-Bataillons stürzte der tapfere General in die Kirche, aus welcher Nachmittags, als die Truppen schon in den Quartieren waren, auf dieselben gefeuert worden war, und die Jäger machten die Meuchelmörder, welche sie trafen, ohne Gnade nieder.

In Anerkennung seiner Verdienste erhielt Graf Kollowrat das Ritterkreuz des toscanischen St. Joseph- und das Großkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens.

Gegenwärtig befehligt G. M. Graf Kollowrat eine Brigade bei dem 6. Armee-Corps in Florenz.

Joseph Baron Barco.

Joseph Baron Barco, k. k. Generalmajor, ist im Jahre 1798 zu Wien geboren, trat mit 1. August 1813 als Unterlieutenant in das Husaren-Regiment Baron Kienmayer Nr. 8, machte als solcher die Feldzüge 1814 und 1815 in Deutschland mit, wo das Regiment im Jahre 1814 beim II. Armeecorps in die Brigade des G. M. Baron Lederer und im Jahre 1815 beim Reserve-Cavallerie-Corps Sr. königl. Hoheit des E. H. Ferdinand d'Este eingetheilt war. Mit 8. October 1815 zum Oberlieutenant befördert, bekleidete Barco diese Stelle über 11 Jahre und war als solcher vom Jahre 1821 bis zum Jahre 1825 als Regiments- und Divisions-Adjutant verwendet worden. Ende Februar 1827 zum Second-Rittmeister befördert, rückte derselbe zu Ende des Jahres 1831 zum ersten Rittmeister im Regimente vor, ward zu Ende Februar 1838 zum Major, Ende Jänner 1842 zum Oberstlieutenant und mit 18. August 1844 zum

Obersten im Regimente ernannt. Noch dasselbe Jahr erhielt Oberst Baron Barco das Officierskreuz des königl. belgischen Leopold- und das darauf folgende Jahr den kaiserl. russischen St. Stanislaus-Orden 2. Classe. Mit allerhöchster Entschließung vom 1. December 1848 zum Generalmajor ernannt, übernahm Barco eine Brigade in Galizien und ward demselben die Grenzvertheidigung eines Theiles dieses Landes übertragen.

Gegen den 20. März 1849 lagerte sich bei Wolorzanka ein Insurgentencorps von 3000 Mann unter dem Rebellenanführer Fürst Woroniecki, hart in der Nähe der kaiserlichen Truppen, am Fuße des Beskiden-Gebirges, so zwar, daß die Vorposten der Insurgenten kaum auf 800 Schritte von den kaiserlichen entfernt waren.

Nach aufgefangenen Papieren und Aussagen der Gefangenen beabsichtigte Fürst Woroniecki mit seinem Corps am 15. Mai in Stry einzutreffen, wodurch viel Unglück über die Provinz Galizien herbeigeführt worden wäre, da nebst dem regulären Militär und Scharfschützen die Rebellen auch viele fanatisch gesinnte Horden bei sich hatten, die überall geplündert, gesengt und gebrannt haben würden; auch wären die Folgen in politischer Beziehung höchst traurig gewesen, nachdem die Uebelgesinnten im Lande sich in der Nähe der Grenze aufhielten, und nur darauf lauerten, die so-

genannte polnische Legion nach Galizien kommen zu sehen, um sich ihr dann sogleich mit ihrem Anhange anzuschließen und die Revolution in die schöne Provinz Galizien herüberzuspielen.

Diese drohende Gefahr bestimmte den General Barco mit 4 Compagnien den doppelt so starken Feind in Novoszelize und Toronya anzugreifen und zu überfallen. Er traf demnach schnell seine Dispositionen, wonach der Hauptmann Sied von dem Infanterie-Regimente Graf Hartmann vom 21. auf den 22. März um 2 Uhr Nachts den Angriff auf Toronya mit 2 Compagnien seines Regimentes und einem Detaschement von Hoch- und Deutschmeister zu unternehmen hatte, Hauptmann Microix von Deutschmeister mit 2 Compagnien in der Front angreifen sollte, während der G. M. Barco auf eine Entfernung von sechs Stunden persönlich eine Umgehungscolonne nach Novoszelize mit 4 Compagnien Deutschmeister und Hartmann im Rücken des Feindes unternahm. Dieser Plan wurde in der Nacht vom 21. auf den 22. März mit Erfolg ausgeführt und gelang sowohl in Novoszelize als Toronya vollkommen.

Barco, immer der Erste voran, führte seine Colonne persönlich gegen den Feind, der, in seinem Lager angegriffen, ihn mit einem Kugelregen empfing, bei welcher Gelegenheit der brave Corporal Dobrzanski von dem Infanterie-Regimente Hartmann dem Genera-

len das Leben rettete, als ein Insurgenten-Scharfschütze im Handgemenge auf vier Schritte seinen Stutzen auf Letztern anlegte, und ihn sicher niedergeschossen haben würde, wäre er nicht von diesem Corporalen mit Entschlossenheit und einem wohlangebrachten Schusse todt zur Erde gestreckt worden.

Der Sieg war sowohl in Novoszelize wie in Toronya vollkommen. Das ganze unter dem Fürsten Woroniecki gestandene Insurgentenheer war theils gefangen und theils zerstreut, so daß sich der Rest auf 8 Meilen weit nach Husth zurückzog, und sich dort erst sammelte, ohne jedoch je mehr an die Grenze von Woloszanka vorzurücken, die seit diesem Ueberfalle bis zur Stunde frei blieb. 500 Gefangene, eine Unzahl von Gewehren, meist Lütticher mit Haubajonneten, Piken, Rüstungen und 100,000 kupferne Gewehrkapseln waren die Trophäen des Tages, von denen vieles weggeworfen werden mußte, da die Mannschaft nicht im Stande war, es wegzuschleppen. Zu dieser Expedition hat die Umgehungscolonne einen Marsch von 14 Stunden bei einem furchtbaren Sturmwinde und Gestöber bis über die Knie im Schnee in den 4000 Fuß über der Meeresfläche erhabenen Beskiden zurückgelegt, auf Strecken, durch welche kein Weg führte, mit dem Generalen an der Spitze, der ebenfalls die ganze Tour zu Fuß machte.

Die detaschirte Brigade Barco erhielt den Auf-

trag, von Stry aus über Munkacs und Ungvár die Verbindung mit dem Corps des F. M. L. von Vogel zu suchen und sich dann mit demselben zu vereinigen. Am 19. April 1849 hatte die Brigade bei Veratzka mit klingendem Spiele die Grenze überschritten, drei furchtbare Stellungen passirt, die Pässe von Podpolutz, die verschanzten Pässe von Podkamien und Rozdzila, nebst einer Unzahl abgetragener Brücken, welche erst hergestellt werden mußten. In den Pässen hatte sich der bei 1200 Mann starke Feind überall auf Augenblicke festgesetzt, aber immer bei Annäherung der Brigade, nachdem er auf 800 bis 1000 Schritte früher auf dieselbe gefeuert, gegen Munkacs zurückgezogen. Nach dem Eintreffen in Podhering und Kolczin, eine halbe Meile von Munkacs, erhielt G. M. Barco so widersprechende Nachrichten über die Stärke und Stellung des Gegners, daß er sich entschloß, denselben zu zwingen, daß er sich demaskire, indem er das von den Rebellen besetzte Dorf Kolczin mit dem dritten Bataillon von Hartmann angreifen und zu gleicher Zeit die beihabende Fußbatterie auffahren ließ, um auf die jenseits der Latuzza befindlichen Insurgenten zu feuern. Der Plan gelang vollkommen, da der Feind sein Feuer sofort eröffnete, sein Geschütz demaskirte, und G. M. Barco die Ueberzeugung gewann, daß 14 Canonen in den bestmöglichst rechts und links auf den Höhen versteckten Stellungen gegen seine 6 Canonen spielten.

Das Feuer bei Kolczin war mörderisch. Die feindlichen Canonen-, Cartätschen-, Granaten- und Flintenkugeln schlugen überall ein, und nur dem glücklichen Zufalle, daß bei dem überaus nassen und weichen Terrain die von der Höhe herabkommenden Schüsse meist stehend wirkten, war es zu danken, daß die Brigade im Ganzen so wenig Verlust erlitten hatte. Ungeachtet des mörderischen Feuers warf das dritte Bataillon Hartmann den Feind sammt seinen Canonen aus Kolczin hinaus, als G. M. Barco das Gefecht abbrechen und zum Rückzuge schlagen ließ. Er beurtheilte mit geübtem Kennerauge, daß die Stellung bei Podhering und Kolczin, sowie jene nächst dem Basilianer Kloster, welche überall mit verdeckt gestandenem Geschütz rechts und links auf den Höhen zur furchtbarsten Vertheidigung geeignet waren, ohne Umgehungscolonnen und Aufopferung eines großen Theiles der Brigade eine reine Unmöglichkeit war. Die Insurgenten hatten im Rücken ihrer Geschütze ebenfalls Canonen aufgeführt, um sich vor Umgehungen zu sichern, diese Höhen hätten daher selbst von Umgehungscolonnen mit Sturm genommen werden müssen. Nun aber bestand die Brigade blos aus 3 Bataillonen Infanterie, einer Division Cavallerie und einer sechspfündigen Fußbatterie. Die Brigade hatte vor der Front, in einer Jahreszeit, wo die Gebirgswässer alle Flüsse schwellen, zwei Arme der tiefen, reißenden und 250 Schritte breiten Latuzza bei

Munkacz zu passiren, über welche die daselbst befindlich gewesenen Brücken gänzlich zerstört waren. Sie litt bereits Mangel an Brot, da die Herbeischaffung desselben eine reine Unmöglichkeit war, indem sie alle Dörfer und Häuser öde und leer fanden und ihre Communication wegen der vielen im Rücken führenden Schluchten bedroht war. Wenn die Brigade auch mit der größten Aufopferung die Stellung von Munkacs, ja letzteres selbst genommen und den Uebergang über die Latuzza bewirkt hätte, was aber nur mit dem Verluste unseres sämmtlichen Geschützes und der halben Brigade hätte erreicht werden können, so wäre dieselbe erst dann ganz verloren gewesen, denn Ungvár befand sich in der Gewalt des Gegners und mit Canonen besetzt; hätte sie daher die Richtung nach dieser Stadt eingeschlagen, so würden die Rebellen die Brücke bei Munkacs hinter ihrem Rücken abgebrochen haben, wodurch dieselbe zwischen zwei Feuer ohne Rückzugslinie gerathen wäre, da zwischen Munkacs und Ungvár kein Weg nach Galizien führt. Die Insurgenten hätten den bereits organisirten Landsturm der fanatisirten Bevölkerung dreier Comitate, nämlich des Unghvárer, Beregher und Marmaroser, herbeigeführt und die Brigade umzingelt, wodurch dieselbe selbst ohne einen feindlichen Angriff vom Hunger aufgerieben worden wäre.

G. M. Barco entschloß sich daher, nachdem die Brigade bis zur Unmöglichkeit weiter zu gehen marschirt

und die Waffenehre gerettet war, (die Anzahl der Todten, Verwundeten und Vermißten war beträchtlich, er selbst hatte ein Pferd unter dem Leibe verloren), den Rückzug nach Galizien anzutreten, ehe ihm die Rebellen denselben im Rücken bei den drei gefährlichen Defiléen abschneiden konnten.

Später kam Barco als Brigadier zum II. Armeecorps, rückte am 30. Juni um 1½ Uhr Nachmittags mit 10 Compagnien Infanterie, einer sechspfündigen Fußbatterie und einer Escadron Uhlanen von Barasut mit dem Auftrage ab, über Assod und Gutta nach Keszegfalva zu marschiren, die beiden letztern Orte zu besetzen und sich gleich zu verschanzen. Das Ottochaner Bataillon erhielt unter Einem den Auftrag, von Nad-Szey zur Besetzung von Gutta nachzurücken. Nach einem sechsstündigen Marsche über Assod, wo sich einige Husaren-Aviso-Posten zeigten, traf die Colonne durch die Sümpfe, welche schon bei Tage mit schwerer Mühe zu passiren sind, gegen Abend vor Gutta ein, nachdem sich kurz vorher ein Husaren-Detaschement von 20 Mann gegen Keszegfalva zurückgezogen hatte. Nachdem zur Sicherheit einige Geißeln von Gutta mitgenommen und 1 Compagnie Infanterie bis zum Eintreffen des Ottochaner Bataillons daselbst zurückgelassen worden, marschirte die Colonne bei völlig eingebrochener Nacht, um dem Auftrage pünktlich nachzukommen, auf dem besonders in der Dunkelheit ein gefährliches Defilé bildenden

Damme längs der Waag fort und langte um 1 Uhr Nachts, ohne auf ein Hinderniß zu stoßen, vor Keszegfalva an. Aus diesem Orte wurde die Avantgarde mit Schüssen empfangen, daher G. M. Barco eine Compagnie von Paumgartten Infanterie zur Durchsuchung des Ortes befehligte, bei welcher Gelegenheit ein Honvéd gefangen, und mehrere Armaturs- und Rüstungsstücke von einigen entsprungenen Insurgenten vorgefunden wurden, während die hier sich aufgehaltene Abtheilung Husaren eiligst auf dem Damme gegen Komorn fortritt. Hierauf besetzten die Truppen den Ort und G. M. Barco ritt mit einigen Uhlanen bis zu der über die Dudwag führenden beiläufig 1500 Schritte vom Orte entfernten Brücke in der dunkeln Nacht, fand dieselbe aber schon zum Theil abgetragen und wurde von den noch auf dem jenseitigen Ufer stehenden Husaren mit mehreren Schüssen empfangen. Er schob hierauf die Infanterie vor und Alles blieb bis Tagesanbruch unter'm Gewehr. Die hier durch die Natur begünstigte Stellung wurde durch aufgeworfene Schanzen, Brustwehren und Jägergraben an der Dudwag befestigt. Nach gelöster Aufgabe übernahm G. M. Barco am 11. wieder seine Brigade zu Aranyos, im Hauptquartier des II. Armeecorps. Kaum daselbst angelangt, erbat er sich von seinem Corpscommandanten F. M. L. Baron Csorich, die Bewilligung, auf das jenseitige Ufer reiten zu dürfen, wo die Insurgenten unsere Truppen mit Uebermacht ange-

griffen hatten und ein heftiger Canonendonner ertönte; er erhielt dieselbe, setzte sich zu Pferd und wohnte bis Abends der am 11. stattgehabten Schlacht bei Komorn als Volontär bei, von wo er nach Mitternacht nach Aranyos zurückkehrte.

Nach dem Abmarsche des F. Z. M. Baron Haynau nach dem Süden blieb das II. Armeecorps zur Cernirung von Komorn zurück. Durch einen Ausfall, welchen die Besatzung gegen Dotis fingirte, gelang es dem Insurgentenführer Klapka, die Brigade Barco auf dem rechten Donau-Ufer zu beschäftigen, während er am 30. Juli auf dem linken Ufer die Brigade Pott bis Neuhäusel zurückdrängte. In der Nacht vom 2. auf den 3. August umging der Feind mit 8000 Mann Infanterie, 4 Divisionen Husaren und 24 Geschützen in einem weiten Bogen die Brigade Barco und griff dieselbe um 3 Nachmittags concentrisch an. Der Kampf wurde mit gegenseitiger Erbitterung geführt; doch endlich mußte die Brigade Barco der Uebermacht weichen, zog sich zum Theil über die Brücke zurück und brach dieselbe unter dem heftigsten Cartätschenfeuer ab.

Der tapfere G. M. Barco, welcher gegenwärtig eine Cavallerie-Brigade in der Division des F. M. L. Susan des 2. Armeecorps befehligt, erhielt auf den Antrag des Ordenscapitels das Ritterkreuz des Maria Theresien- und von Sr. Majestät jenes des österreichischen Leopold-Ordens.

Daniel Rasztich.

Daniel Rasztich, k. k. Generalmajor, ist zu Bunich im Ottochaner Grenz-Regiments-Bezirke im Jahre 1794 geboren, begann seine militärische Laufbahn Ende Februar 1809 als Stabsschreiber, war nach 6 Monaten zum Regiments-Cadeten, nach einem Monate zum k. k. ordinären Cadeten und im November 1809 mit Uebergehung der Fähnrichs-Charge zum Unterlieutenant im Ottochaner Grenz-Regimente vorgerückt. Rasztich hatte den Feldzug 1809 im 9. Armeecorps unter dem Ban von Croatien F. M. L. Graf Gyulai mitgemacht, war nach dem Frieden, als die sechs Militär-Districte nebst allen an dem rechten Ufer der Sau gelegenen Ländern an Frankreich abgetreten wurden, wieder als Cadet in französische Dienste getreten und hat sich in den Feldzügen 1812, 1813 und 1814, welche er mit der französischen Armee mitmachte und wobei er zweimal verwundet wurde, wieder bis zum Unterlieutenant emporgearbeitet. Im Februar

1815 ward Rasztich als Unterlieutenant bei dem Grenz-Infanterie-Regimente Szluiner Nr. 4 eingetheilt, war als Bataillons-Adjutant Professor in der mathematischen Militärschule zu Thurn bei Carlstadt, rückte im Jänner 1828 zum Oberlieutenant im Regimente vor und war als solcher Adjutant bei dem commandirenden General in Croatien. 1831 zum Capitain-Lieutenant bei dem Grenz-Regimente Liccaner Nr. 1 befördert, wurde Rasztich noch im selben Jahre als wirklicher Hauptmann wieder in das Szluiner Grenz-Regiment übersetzt, war als solcher ad latus des General-Commando-Adjutanten in der Banal-Warasdiner-Carlstädter Grenze, und im December 1836 zum Major im Regiment und General-Commando-Adjutanten daselbst ernannt. Im Juli 1840 zum Oberstlieutenant bei dem Liccaner Grenz-Regiment Nr. 1 mit Beibehalt seiner Anstellung befördert, rückte Rasztich im Jahre 1841 zur Dienstleistung bei dem Regimente ein und ward am 19. Februar 1845 zum Obersten und Regiments-Commandanten des Peterwardeiner Grenz-Regiments Nr. 9 ernannt.

Oberst Rasztich hat bei den ungarisch-croatischen Wirren thätigen Antheil an der Organisirung der croatischen Armee genommen, sich in der Folge mit seinem braven Regimente an der Vertheidigung der Landesgrenze und den Gefechten der Südarmee betheiligt. Ueberhaupt hat das Peterwardeiner Grenz-Regiment, welches mit 7 Bataillonen dem Feinde entgegenstand,

viel zur Säuberung des Banates und des Batscher Comitates von den Rebellen beigetragen und bei so mancher Gelegenheit Wunder der Tapferkeit verrichtet. Rasztich ward mit allerhöchster Entschließung vom 27. Jänner 1849 zum Generalmajor und Brigadier bei dem I. Armeecorps in Ungarn ernannt.

Am 3. April erhielt die in Abony seit mehreren Tagen zur Beobachtung der Theißgegend bei Czibakhaza, Kerzeny, Varkony, Forek, Szolnok und über Rehasz gegen Szajol und Tirza-Püspoki aufgestellte Brigade des G. M. Rasztich, welcher die Cavallerie-Brigade unter dem Obersten Graf Sternberg zu demselben Zwecke beigegeben war, vom Armeecorps-Commando den Befehl, sogleich aufzubrechen und mit aller Vorsicht nach Czegled zu marschiren. Der Marsch wurde um 11 Vormittags angetreten, in Czegled, von wo das Armeecorps bereits abmarschirt war, um 4 Uhr Nachmittags eingerückt und auf allen Seiten starke Vorposten ausgestellt. Kurz darauf erhielt Rasztich den Befehl, da veränderte Umstände es nöthig machten, die Brigade sogleich wieder aufbrechen zu lassen, noch in derselben Nacht nach Alberti zu marschiren, von dort aber wieder um 4 Uhr Früh und mit möglichster Beschleunigung vorzurücken und über Tapio Bicske, Szöcsö, Koka nach Dany den Marsch fortzusetzen, um das Armeecorps zu erreichen. In Folge dieses Befehles wurden in Czegled sogleich die Vorposten eingezogen und der Marsch um 8 Uhr

Abends angetreten; in Alberti um halb 2 Uhr nach Mitternacht angelangt, konnte die Mannschaft nur zwei Stunden im schneidenden Winde ausruhen und trat um 4 Uhr Früh wieder den Marsch nach Tapio Bicske an. Auf den Höhen oberhalb des Ortes angekommen, erblickte man am 4. um 9 Uhr Morgens noch den Artillerietrain aus Tapio Bicske herausdefiliren und somit war die Queue des vormarschirenden I. Armeecorps höchstens eine Stunde voraus. Da die Truppen fast 24 Stunden ununterbrochen auf dem Marsche waren und weder abgekocht noch sonst eine Erholung genossen hatten, so beschloß Rasztich, denselben in Tapio Bicske, wo sie Wein kaufen konnten, eine kurze Rast zu gönnen, wodurch auch der nachmarschirende Train einen weiten Vorsprung gewinnen konnte. Die Cavallerie-Brigade Sternberg, nachdem sie die Gegend bis zum großen Tapio rechts durchstreift und nichts Verdächtiges gefunden hatte, marschirte bis Szöcsö voraus, um dort abfüttern zu können, und die Infanterie, bei welcher nur eine schwache Division Banderial-Husaren zurückgeblieben war, zu erwarten. Nach einer Rast von 1¼ Stunden, während welcher die Gegend von den genannten Husaren beobachtet war, wurden die Vorposten eingezogen und die Brigade in Marsch gesetzt. Kaum waren aber die an der Tête marschirenden 2 Bataillone des Szluiner und Oguliner Grenz-Regiments aus dem Dorfe heraus, als in der rechten

Flanke auf den Sandhöhen zwischen dem kleinen und großen Tapio feindliche Reiterei bemerkt wurde, unter deren Bedeckung einige Batterien Geschütz vorrückten, und fast gleichzeitig wurden andere Cavallerie- und Infanteriecolonnen mit Geschütz wahrgenommen, welche im Rücken und in der Flanke das Dorf bedrohten, aus dem die beiden letzten Bataillone des Ottochaner-Regiments im Herausmarsche waren. Rasztich beauftragte die Division Banderial-Husaren sich dem Feinde entgegenzuwerfen, die einzelnen Husaren-Plänkler zurückzujagen und zu recognosciren wie stark der Gegner sein möge. Dies geschah, aber es warf sich der schwachen Division eine starke feindliche Cavallerie-Division — Wilhelm Husaren — entgegen, und da der Commandant der Banderial-Husaren, der tapfere Baron Riedesel, und der Rittmeister Gyurkowitz dabei eines rühmlichen Todes fielen, wurde diese Division zerstreut. In diesem Augenblicke hatte der Feind mit seinen vielen Geschützen die Höhen erreicht und eröffnete ein heftiges Feuer auf die Ausgänge des Dorfes und die vorn aufgestellten Truppen, während die einzige Fußbatterie der Brigade, unter Commando des tapfern und entschlossenen Oberlieutenants Klee vom 5. Artillerie-Regimente, dort keine Aufstellungspunkte zum wirksamen Feuern fand. Die beiden voranmarschirenden Bataillone unter dem Commando des Majors Resniczek von Szluiner und Major Mirkomic, Commandanten des

Oguliner Bataillons, wurden daher beordert, rasch vorzugehen, um wo möglich die Senkung der Höhe gegen den kleinen Tapio zu erreichen und dann längs dieser Höhe mit dem Geschütze in die rechte Flanke des Feindes zu operiren. Da dieser Punkt jedoch von dem Dorfe 1000 bis 1200 Schritte entfernt war und letzteres inzwischen auf mehreren Punkten durch verschiedene im Sturmschritte vorrückende Honvéd-Bataillone angegriffen wurde, so war die Stellung der Brigade auf dieser ganzen Länge im Anfange des Gefechtes zerrissen.

G. M. Rasztich blieb bei den beiden Ottochaner Bataillonen, wo damals die größte Gefahr war und konnte nur einzelne Compagnien den verschiedenen Bataillonen des Feindes entgegenwerfen, während dieser in immer größeren Massen heranrückte. Der Augenblick war kritisch. Rasztich feuerte die Leute mit einigen Worten an und befahl den Sturm mit dem Bajonnete, um sich einen Ausgang zu verschaffen. Dieser erfolgte mit solchem Ungestüme, daß fast jede Compagnie ein Bataillon Honvéds auseinandersprengte und in Zeit von 8—10 Minuten der Feind auf allen Punkten zersprengt und in wilde Flucht gejagt war. Eine feindliche Cavallerie-Division wollte der Verfolgung Einhalt thun, wurde aber von einem Schwarm Tirailleurs vom Ottochaner Regimente mit dem Bajonnete angegriffen und zurückgeworfen. Ein seltenes Bei-

spiel in der Kriegsgeschichte. Der Gegner, auf diese Weise durch das tapfere und an diesem Tage unvergleichlich entschlossene 1. und 2. Ottochaner Grenz-Feldbataillon zum Rückzuge gezwungen, wurde auf den Höhen durch frische Truppen und starke Artillerie aufgenommen. Allein diese beiden Bataillone griffen auch hier mit dem Bajonnete an, erstürmten die Höhen rechts und eine Abtheilung warf sich auf eine feindliche Batterie, wovon 8 Geschütze und ein Munitionskarren erobert und über 120 Gefangene, worunter zwei Officiere, gemacht wurden, ohne jene zu rechnen, die als Verwundete in die Hände der tapfern Grenzer fielen und wegen Mangel an Transportmitteln in dem Dorfe Tapio Bicske zurückgelassen werden mußten.

Nach diesem Gefechte, und da inzwischen der linke Flügel der Brigade, mit Unterstützung der Fußbatterie Nr. 1 unter Oberlieutenant Klee, auch den Feind geworfen hatte, ritt G. M. Rasztich zum linken Flügel, um die Verbindung der Brigade auf den Sandhöhen wieder zu bewirken, was auch glücklich gelang und ohne Verzug wurde ein vereinter Angriff unternommen, der Feind über den großen Tapio-Sumpf geworfen und noch zwei zwölfpfündige Geschütze erobert.

Da inzwischen auch die Cavallerie-Brigade Sternberg mit der Cavallerie-Batterie Nr. 10 zu Hilfe gekommen war, und auch die Brücke über den Tapio-Sumpf erstürmt war, passirte die halbe Cavallerie-

Batterie unter Bedeckung einer Division von Sachsen-Cürassier die Brücke, und brachte dem Feinde bedeutende Verluste bei, welcher sich auf die rückwärts des Sumpfes und parallel mit diesem laufenden Höhen zurückgezogen hatte, und ungeachtet seiner großen Uebermacht keine Lust zeigte, offensiv aufzutreten.

Für die Cavallerie war das Terrain höchst ungünstig, entweder kniehoher Flugsand oder Sumpf, und sie konnte demnach nicht mit jenem Erfolge wirken, welchen unsere brave Reiterei bei jeder Gelegenheit bethätigt hat; dennoch wurde durch sie die ganze feindliche Batterie in Schach gehalten, so daß sie seit der Ankunft unserer Cavallerie gar nichts mehr zu unternehmen wagte. Auf diese Art dauerte der Kampf von ½11 Uhr Vormittags bis über ½2 Uhr Nachmittags. Da aber dem Feinde immer noch größere Verstärkungen zukamen und sowohl die Gewehr- als Geschütz-Munition beinahe zu Ende war, so beschloß G. M. Rasztich, den Rückzug anzutreten; weil es aber bei so großer Uebermacht des Gegners sehr gewagt erschien, zwischen den beiden Tapio-Sümpfen in einem schmalen Zwischenraume, der ganz vom Feinde mit Geschütz beschossen werden konnte, den Rückzug zu nehmen, so wurde solcher durch das Dorf Tapio Bicske, welches von den Insurgenten schon angezündet war, unter dem Schutze unseres auf den Höhen hinter dem Dorfe aufgestellten Geschützes angegetreten und in vollkommener Ordnung vollzogen,

so daß sich der Feind nicht einmal getraute, der Brigade durch das Dorf zu folgen, sondern einen großen Umweg machen mußte, um die gegenüber unserer neuen Stellung gelegenen Höhen zu gewinnen, was der braven Brigade gut zu statten kam, um den weiteren Rückzug zu ordnen und die erforderlichen Dispositionen zu treffen.

Der Feind begnügte sich auch damit, die Brigade mit allen seinen Geschützen, deren er noch über 30 Stücke hatte, fortan zu beschießen und derselben nur mit Plänklern und einigen Husaren-Abtheilungen zu folgen, die aber durch unsere Cavallerie und Plänkler in Respect gehalten wurden. Trotzdem, daß die Brigade auf ihrem Rückzuge zwei beschwerliche Defilés zu passiren hatte, wo über den Sumpf nur eine schmale und schlechte Brücke führte, wagten es die Rebellen doch nicht, dieselbe weiter als bis zu dem ersten Defilé zu verfolgen und mit ihrem Geschütze zu belästigen, und so wurde das Gefecht um ½6 Uhr Abends abgebrochen, nachdem es durch volle 7 Stunden gedauert hatte.

Die Brigade Rasztich zählte an diesem Tage nur 743 Rotten, ermüdeter und beinahe durch volle 24 Stunden mit kurzer Rast, ohne abzukochen und ohne jedes Labsal marschirter Truppen, wovon noch eine halbe Compagnie zur Bedeckung der Bagage commandirt war, während der Feind nach Aussage der gefangenen Offi-

ciere drei Brigaden Infanterie und eine Brigade Cavallerie stark war.

Zu Anfang des Gefechtes stand dem G. M. Rasztich nur eine Fußbatterie zu Gebote, während der Gegner gleich Anfangs über 40 Geschütze ins Feuer brachte, und auch im Verfolge des Gefechtes hatten zwei Batterien gegen wenigstens 6 feindliche zu kämpfen. Den Insurgenten wurden 10 Geschütze, 4 Munitionskarren, über 200 Gefangene mit Zurechnung der Verwundeten abgenommen nebst einer Menge weggeworfener Gewehre, die aber nicht fortgebracht werden konnten und blos zerbrochen wurden, während sie selbst sich keines Vortheils über unsere braven Truppen rühmen konnten, es sei denn jenes, daß Abtheilungen Husaren die Bagage verfolgten und einen geringen Theil davon wegnahmen. Es war dies eines jener glänzenden Gefechte, wo eine geringe Anzahl gegen einen 5 bis 6 Mal überlegenen Feind siegte, ihm Trophäen abnahm und eine solche Achtung einflößte, daß er die k. k. Truppen in dem für selbe zum Rückzug so ungünstigen Terrain nicht zu verfolgen wagte.

Nach der Vereinigung des Corps des F. Z. M. Baron Jellachich mit der Südarmee kam G. M. Rasztich, mit seiner Brigade nach Carlowitz zur Cernirung Peterwardeins.

Der Banus rückte nach dem am 7. Juni statt gehabten rühmlichen Gefechte bei den Römerschanzen,

von Carlowitz, Kovilj und Kacs gegen Neusatz vor und ließ diese Stadt am 12. Juni mit Sturm nehmen, blieb aber nur kurze Zeit daselbst, und ging nach Rücklassung zweier Brigaden gegen den Franzenscanal, wo er eine vortheilhafte Stellung bezog. Am 11. Juli hatte derselbe sein Hauptquartier von Sove nach Kis-Kér verlegt, und daselbst ward die tapfere Brust des G. M. Rasztich mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens, welches ihm das Ordenscapitel zuerkannt hatte, im Beisein von Abtheilungen aller daselbst vereinten Regimenter, von dem Ban eigenhändig geschmückt.

Nach dem Treffen bei Hegyes hielt der G. M. Rasztich die Brücke bei Verbasz so lange gegen den überlegenen Feind, bis alle Geschütze in Sicherheit waren, und die Südarmee den Rückzug nach Kacs fortsetzen konnte. Der Ban bezog hierauf, durch die Sümpfe gedeckt, bei Titel ein Lager, von wo aus er Ende Juli die Donau bei Slankamen übersetzte und die Offensive ergriff. Am 1. August folgte ihm die Reservebrigade des G. M. Rasztich.

Am 16. August vereinigte sich die Südarmee, welche im Banate aufgeräumt und es von Insurgenten gereinigt hatte, bei Ujpécs mit der siegreichen Donau-Armee.

G. M. Rasztich befehligt dermalen eine Brigade der vereinigten croatisch-slavonisch-banatischen Militärgrenze zu Gospich.

Ludwig von Benedek.

Ludwig von Benedek, k. k. Generalmajor, ist im Jahre 1804 zu Oedenburg in Ungarn geboren. Er empfing seine militärische Erziehung in der Militär-Academie zu Wiener-Neustadt und wurde im October 1822 als Fähnrich bei dem Infanterie-Regimente Marquis Chasteler Nr. 17 eingetheilt, von wo aus derselbe im Jänner 1824 zum Unterlieutenant bei dem Regimente Baron Klopstein Infanterie Nr. 47 ernannt, daselbst 1831 zum Oberlieutenant befördert und 1833 in gleicher Eigenschaft zum Generalquartiermeisterstab übersetzt wurde. Oberlieutenant Benedek war während dieser Zeit bei der Armee in Italien, wurde im Jahre 1835 zum Hauptmann im Corps befördert, erhielt als solcher das Ritterkreuz des päpstlichen St. Gregor-Ordens und ward im Mai 1840 zum Major bei Baron Mariassy Infanterie-Regimente Nr. 37 und zum Generalcommando-Adjutanten in Galizien ernannt. Ende 1843 zum Oberstlieutenant

in seiner Anstellung befördert, war Benedek mit 17. April 1846 zum Obersten im Regimente ernannt und fand bei der damals in Galizien ausgebrochenen Revolution Gelegenheit, Beweise seines richtigen militärischen Blickes und seiner persönlichen Bravour an den Tag zu legen.

Als Oberstlieutenant und Generalcommando-Adjutant war Benedek am 15. Februar von dem commandirenden Generalen E. H. Ferdinand von Lemberg aus mit Vollmachten in die westlichen Kreise gesendet, um durch den Augenschein überzeugt, das Entsprechendste anzuordnen. Daß die Wahl dieses Mannes eine äußerst glückliche war, bewies der glänzende Erfolg. Kaum in Bochnia angelangt, schickte Benedek einen Feldwebel als Courier zum General Collin mit dem Vorschlage, mit ihm schnell einen concentrischen Angriff auf die Insurgenten zu machen. In seinem diesfälligen Berichte an den E. H. Ferdinand sagt er unter anderm: „Wenn Collin in meinen Plan eingeht, die Insurgenten aber so lange in Wieliczka ruhig bleiben, so hoffe ich auf's Gelingen. Gestaltet sich die Sache anders, als ich sie mir ausgedacht habe, so lasse ich bei irgend einer Annäherung der Insurgenten die Sturmglocke läuten reiße mit mir an Bauern, so viel ich nur kann, und will wenigstens gerauft haben, als treuer, ehrliebender Soldat, bis auf's Aeußerste, bevor ich weiche."

„Ehrenvoll bleiben ist mir eine der besseren Chancen, ohne Kampf weichen, eine Schande, und warum sollte dem Rechte nicht auch ein Glück blühen?"

„Am meisten kränkt mich's, nur zwanzig Patronen per Kopf zu haben."

„Ich bitte um Nachschub an Munition für alle Truppen im Westen. Auf Alles gefaßt und entschlossen, mit ruhigem Gemüthe erwarte ich die nächste Zukunft."

„Ich sehe gar nicht ein, warum wir uns durch die Ungewißheit abhalten lassen sollten, brav zu werden, wie es unsere alten Waffengefährten so oft gethan."

Diese wenigen Worte characterisiren den Mann der That, als welchen sich Benedek jederzeit bewiesen. Ein hell und schnell überblickendes militärisches Talent, voll Energie und persönlicher Bravour, glühte er in soldatischer Ungeduld schon längst nach einer That.

Am Morgen des 26. brach Benedek von Bochnia auf, ging auf Wieliczka los und gelangte mit einem Umwege ungefähr um 11 Uhr nach Gdow, welches von den Insurgenten mit beiläufig 700 Mann, worunter 300 vorzüglich Berittene, besetzt war. Anfangs schien es, als ob sich dieselben hier halten wollten, weshalb sie Benedek in der Front durch Tirailleurs angreifen ließ, während er eine Abtheilung von Nugent Infanterie mit 8—10 Chevauxlegers und allen Bauern

in ihre linke Flanke detaschirte, um ihnen den Rückzug nach Wieliczka abzuschneiden. Doch die Insurgenten leisteten keinen Widerstand und wendeten den Rücken nach den ersten Schüssen. Was jedoch bei dem Eindringen unserer Truppen in den Ort nicht die Flucht ergriffen hatte, feuerte aus den Fenstern auf dieselben, worauf die Häuser gestürmt und Alles niedergemacht wurde, so daß nur bei 50 Reiter gegen Wieliczka und 30—40 gegen Mislovice entkamen.

Nach diesem kurzen Gemetzel ließ Benedek seine Leute eine halbe Stunde rasten, mit Brot und den mitgenommenen Branntwein erquicken und rückte ungeachtet des mittlerweile eingetretenen Regenwetters bis Wieliczka vor, welches die Insurgenten bei Annäherung seiner Avantgarde verließen. Benedek besetzte hierauf den Ort und schickte eine starke Compagnie zu Wagen gegen Podgorze, nebst einigen Zügen Chevauxlegers an den General Collin, um die längs der Weichsel retirirenden Insurgenten zu vernichten. Die nächste Folge hiervon war, daß General Collin, der sich in Wadowice aufhielt und durch das Infanterie-Regiment Nr. 29 und einen Theil des Chevauxlegers-Regiments Nr. 2 verstärkt hatte, die Offensive ergreifen konnte und am 27. Podgorze mit Sturm nahm.

Benedek erhielt von Sr. Majestät dem Kaiser das Ritterkreuz des österreichischen Leopold-Ordens und die Stadt Lemberg ernannte ihn nach einem beinahe sie-

benjährigen Aufenthalte zu ihrem Ehrenbürger, als er im August 1847 zum Regiments-Commandanten vom Infanterie-Regimente Graf Gyulai Nr. 33 ernannt, seiner neuen Bestimmung nach Italien folgte.

Das Regiment Graf Gyulai war bei dem Ausbruche der Revolution in Mailand mit den beiden Feldbataillonen bei dem I. Armeecorps eingetheilt und hielt Pavia besetzt. In einem wohlgeordneten Rückzuge erreichte Benedek mit seinen beiden Bataillons die Armee, rückte hierauf mit der Brigade Wohlgemuth am 31. März in Mantua ein und übernahm am 5. den Befehl über eine aus 5 Bataillonen und 3 Escadronen bestehende Brigade.

Am 6. April fand der erste Zusammenstoß zwischen den österreichischen und piemontesischen Truppen statt. Bei dem Mangel an verläßlichen Kundschaftern hatte der Festungscommandant von Mantua, G. d. C. Gorzkowsky, auf Anordnung des F. M. Grafen Radetzky eine Recognoscirung gegen die in Marcaria stehende piemontesische Vorhut angeordnet und damit den Oberst Benedek beauftragt. Benedek hatte es eigentlich auf einen Ueberfall abgesehen, allein durch den Schuß eines bewaffneten Bauern ward diese Absicht vereitelt. Doch drang Oberst Benedek in Marcaria ein, machte 10 Dragoner des Regiments Genua zu Gefangenen, nahm 13 Pferde, erstürmte die Häuser, aus denen auf unsere Truppe gefeuert worden war und trieb die

Piemontesen über den Oglio. Bei dieser Gelegenheit wäre beinahe der Günstling Carl Alberts, General Bava, der in Marcaria commandirte, unsern Truppen in die Hände gefallen.

Am 13. Mai führte Oberst Benedek die rechte Flügelcolonne bei einer von dem Festungscommandanten G. d. C. Gorzkowski angeordneten Recognoscirung gegen die feindliche Stellung am Osone und wurde in der hierüber eingereichten Relation wegen seines umsichtigen und tapfern Benehmens anempfohlen. Oberst Benedek war mit seiner Brigade in Mantua dislocirt, als am 28. Mai 1848 die Armee von Mittag bis spät Abends nach und nach in die Festung eingerückt kam. In Folge der für den 29. Mai erlassenen Disposition hatte die Brigade Benedek den Auftrag, Curtatone zu nehmen. Um 8 Uhr war dieselbe bei Belfiore links abmarschirt, in Colonnen formirt und rückte um 10 Uhr über Angeli in die Gefechtsstellung à cheval der Straße. Nachdem bis 1 Uhr blos einzelne Plänklerschüsse gefallen, wurden mit 2 Zwölfpfündern auf der Straße und einer Raketenbatterie rechts der Straße auf 900 Schritte Entfernung die Verschanzungen des Gegners beschossen. Unter dem Schutze dieses Feuers ließ Benedek eine kleine Laufbrücke über den linken breiten Chaussée Graben schlagen und über diesen 6 Haubitzen auffahren. Nach und nach wurden 2 zwölfpfündige und 4 sechspfündige

Canonen rechts der Straße in sehr gute Aufstellung gebracht, wohin endlich noch eine zwölfpfündige Canone von der Straße und 2 lange Haubitzen, welche eine Zeit lang links der Straße gewirkt hatten, ebenfalls aufgepflanzt wurden.

Während des gegenseitig wohlgenährten Geschützfeuers rückte die Infanterie beiderseits der Straße vor, bis in den wirksamen Gewehrfeuerertrag, der in ganzer Ausdehnung durch gut angelegte Erdwerke und den Curtatone, dann durch die sehr fest verschanzte feindliche Stellung sich ausbreitete. Die 2 Compagnien Szluiner Grenzer und die 6. Division von Gyulai Infanterie versuchten links der Straße einen Sturm. Das 1. Bataillon Gyulai rückte in die erste Linie vor, und von beiden Bataillons des Regiments wurde nun ein zweiter Sturm, aber wieder vergebens versucht. Mittlerweile hatte rechts der Straße das 2. Bataillon Paumgartten die Häuser zunächst des Lago erstürmt und viele Gefangene gemacht. Nun wurde die Brigade Wohlgemuth als Unterstützung vorgeschickt, das Oguliner Grenz-Bataillon rechts der Straße, das Regiment E. H. Sigismund links, das Bataillon Kaiser Jäger auf der Straße.

Das Regiment E. H. Sigismund sollte das Regiment Gyulai ablösen, was Benedek jedoch abschlug und nur dessen Tirailleurs an das Regiment Gyulai angehängt zum entscheidenden Angriff vorrücken ließ.

Nun wurde der letzte Sturm von Oberst Benedek in ganzer Ausdehnung eingeleitet. Rechts erstürmte Major Lilia mit der Division des Hauptmann Savageri die Schanze und das Oguliner Bataillon vom Hauptmann Graf Neipperg herbeigezogen, drang ebenfalls ein. Links der Straße hatte das Regiment Gyulai in der ganzen Ausdehnung den Damm und mehrere Casinen erstürmt und viele Gefangene gemacht.

Auf der Straße endlich erstieg das 4. Bataillon Kaiser Jäger unter Hauptmann Graf Castiglione die Schanze und übernahm die Verfolgung in Gemeinschaft mit einem Flügel Husaren. Nun führte Benedek das Regiment Gyulai und das Bataillon Szluiner gegen Montanara, wo die Division Carl Schwarzenberg noch im Gefechte stand; dort angelangt, war es jedoch bereits entschieden, und er machte blos Gefangene. Die Brigade hat überhaupt viele Gefangene gemacht und mehrere Canonen und Pulverkarren erbeutet.

Oberst Benedek führte mit militärisch richtigem Verstande, mit zweckmäßiger Verwendung der Geschütze, des Brückenmaterials und der Truppen, sowie mit persönlicher Tapferkeit und unermüdlicher Ausdauer die so schwierige Aufgabe durch. Daß er jedoch nicht abwartete, bis die Division Carl Schwarzenberg Montanara genommen, wodurch ihm der Angriff auf Curtatone erleichtert, aber die Niederlage des Feindes

gewiß geringer geworden und jedenfalls viele feindliche Gefangene entgangen wären, daß er seine Dispositionen zu den verschiedenen Gefechtsmomenten mit ruhiger Ueberlegung, sonach stets richtig und regelrecht getroffen, daß er den Gang des Gefechtes immer in der Hand behalten, daß er auf seine unterstehenden Truppen der ganzen Linie persönlich einen unbezweifelt aneifernden Einfluß ausgeübt, daß er trotz der Schwierigkeit der Aufgabe und des bedeutenden Verlustes (20 Officiere und 300 Mann) mit hartnäckiger Consequenz die wiederholten Angriffe und zuletzt den allgemeinen, gleichzeitigen und entscheidenden Sturm auf die ganze Linie von Curtatone zweckmäßig und gut eingeleitet und damit einen glänzenden Erfolg erzielt hat, ist sein unbestreitbares Verdienst.

Auch hier wird der Qua-Brigadier Benedek von dem F. M. Graf Radetzky unter denen genannt, welche durch ihre umsichtige Leitung und ihr tapferes Benehmen das Meiste zu diesem für die österreichischen Waffen so ruhmvollen Tage beigetragen haben.

Am 30. Früh rückte das I. Armeecorps über Rivalta, Sette Frati und Sacca gegen Goito. Die Brigade Benedek, welche die Avantgarde bildete, hatte sich jedoch hinter La Sacca zur weiteren Vorrückung geordnet und ging rechts und links der Straße in zwei Treffen bis über Casa Franchini, ungefähr 1000 Schritte hinaus, als die Tête der Colonne bei einem

Straßenbuge plötzlich um $3^1/_2$ Uhr Nachmittags mit sehr gut gerichteten Canonenschüssen empfangen wurde.

Es entspann sich sofort ein heftiges Geschützfeuer, bei dem jedoch der Feind an Geschützzahl und Caliber bedeutend überlegen war, was bald eine verheerende Wirkung auf die Truppe und Batterie der Brigade Benedek äußerte. Gleichwohl setzte diese tapfere Brigade mit aller Anstrengung und Aufopferung den ungleichen Kampf fort und behauptete sich, dem fortwährenden Geschütz- und Kleingewehrfeuer durch mehrere Stunden ausgesetzt, in ihrer Stellung, bis sie durch 4 Compagnien unterstützt, und das Gefecht bis zur Ankunft der Brigade Maurer im Gange erhalten wurde.

F. M. Graf Radetzky sagt in seinem Berichte: „Auch an diesem Tage kämpften die Truppen und ihre Führer mit großer Entschlossenheit und Ausdauer. Oberst Benedek bewährte sich abermals als ein tapferer Führer und nicht minder gab Oberst Döll von Paumgartten neuerdings Proben von seltenem Muthe und bewährter Einsicht.“

Nach dem Abmarsche der Armee gegen Vicenza blieb die Brigade Benedek wieder in Mantua in Garnison zurück.

Am 28. Juli wurden die Brigaden Degenfeld und Benedek unter Commando des Qua-Divisionärs G. M. von Culoz auf Befehl des F. M. Grafen Radetzky über Castellucchio an den Oglio zur Armee gezo-

gen, welchem am 29. die Brigade Draskovich folgte und das IV. Armeecorps bildete. Oberst Benedek führte die Avantgarde-Brigade und ward nach Bedesetto vorgeschoben. Bei ihrer Vorrückung wechselte dieselbe einige Canonenschüsse mit dem Feinde, auf den sie hinter Solaro stieß und bestand dabei ein sehr leichtes Vorpostengefecht. Bei dem weiteren Vorrücken der Armee von Lodi gegen Mailand blieb die Brigade Benedek in St. Rocca zur Beobachtung des Po gegenüber Piacenza stehen.

Der tapfere Oberst Benedek erhielt auf den Antrag des Ordenscapitels das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens und ward überdies von Sr. Majestät dem Kaiser durch die Verleihung des Commandeurkreuzes des österreichischen Leopold-Ordens ausgezeichnet.

Nach der Aufkündigung des Waffenstillstandes von Seite Piemonts rückte Oberst Benedek, welcher eine Brigade in dem II. Armeecorps befehligte und die mittlere Colonne führte, am 20. März 1849 auf den schon bestehenden Schiffbrücken über den Gravellone. Dieser Uebergang ward ohne großen Widerstand von feindlicher Seite nach Wechslung einiger Plänklerschüsse um 1 Uhr Nachmittags von dieser Colonne bewirkt, welche den fliehenden Feind bis San Martino verfolgte und hier einige Gefangene machte.

Am 21. war das II. Armeecorps um 4½ Uhr

Nachmittags mit der Avantgarde vor Mortara angelangt. Nachdem der Angriff durch eine volle Stunde anhalten des Artilleriefeuer unsererseits, welches der Gegner kräftigst erwiderte, vorbereitet war, wurde mit Sonnenuntergang nach 8 Uhr der allgemeine Angriff sämmtlicher Sturmcolonnen in einem weiten Bogen anbefohlen. Nach zweistündigem Kampfe ward der Feind vollends in die Stadt geworfen und um 8¼ Uhr Abends der Eingang von Mortara durch 1 Bataillon Gyulai und 2 Bataillone Paumgartten besetzt. Aber bald darauf drang Oberst Benedek mit einem Bataillon Gyulai mit erneuertem Sturme in das Innere der Stadt, während das andere Bataillon als Unterstützung folgte, da der Rücken des Obersten Benedek durch die von verschiedenen Seitenstraßen herbeieilenden feindlichen Abtheilungen bedroht war. Hauptmann Graf Pötting drang zuerst mit seiner Compagnie vor und erleichterte dadurch die gefährliche Lage des Obersten, durch welchen nun die Stadt von dem Feinde geräumt wurde.

Dem Muthe und der Geistesgegenwart des Obersten Benedek und seines braven Regiments Graf Gyulai, nebst den umsichtigen Dispositionen des F. Z. M. Baron D'Aspre und seines tapfern Divisionärs E. H. Albrecht gebührt das besondere Verdienst des Gelingens der Einnahme von Mortara.

Auch in der Schlacht bei Novara am 23. hat

Oberst Benedek in der schwierigsten Lage durch seine Standhaftigkeit wesentliche Dienste geleistet und führte sein Regiment gemeinschaftlich mit dem Bataillon Welden persönlich zum letzten Angriffe vor. Mit seltener Kühnheit griffen die todesmuthigen Truppen den weit überlegenen Gegner mit dem Bajonnete an, und obwohl das mörderische feindliche Feuer verheerend dagegen wirkte, ward derselbe bald geworfen und dessen Stellung behauptet. Endlich wurde mit einer allgemeinen Vorrückung die Schlachtlinie Bicocco mit Sturm genommen und der Feind noch in dunkler Nacht bis an die Thore und Wälle von Novara getrieben.

Oberst und Qua-Brigadier Benedek, welcher in dem Berichte des F. M. Grafen Radetzky unter den vorzüglich Ausgezeichneten genannt wurde, ward mit allerhöchster Entschließung vom 3. April 1849 zum Generalmajor ernannt und übernahm hierauf eine Brigade bei dem I. Reserve-Armeecorps der Donauarmee.

Hier hatte G. M. Benedek neue Gelegenheit zur Auszeichnung und befehligte die Avantgarde-Brigade dieses Armeecorps mit Auszeichnung bei Raab und Oszöny, vertrieb den Feind am 3. August von Uj-Szegedin, nahm den thätigsten Antheil an dem darauffolgenden Gefechte von Szörny und Ozs-Iváng und ward bei dieser Gelegenheit, da er ungeachtet seiner am 3. erhaltenen leichten Wunde sich nicht abhalten ließ,

diesen Kampf mitzumachen, abermals am rechten Fuß durch einen Granatsplitter getroffen.

Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben dem tapfern G. M. Benedek als einen Beweis allerhöchst Ihrer Anerkennung den St. Annen-Orden 1. Classe verliehen.

Gegenwärtig bekleidet der von seinen Wunden bereits gänzlich genesene G. M. Benedek die Stelle eines Chefs der Generalquartiermeisterstabs-Abtheilung bei der 2. Armee in Italien.

Thomas Baron Zobel.

Thomas Baron Zobel von Giebelstadt und Darstadt, k. k. Generalmajor, dritter Sohn des Freiherrn Johann Philipp Franz Leopold Zobel von Giebelstadt, Herrn zu Darstadt-Meßelhausen, königl. bair. Generalmajors, ward in der freien deutschen Handelsstadt Bremen am 17. März 1799 geboren. Er trat Ende November 1813 als Cadet in das Infanterie-Regiment Fürst Reuß-Greitz Nr. 18, rückte nach 17 Tagen zum Fähnrich vor und ward im April 1814 zum Unterlieutenant bei dem Infanterie-Regimente Baron Hieronymus Colloredo Nr. 33 befördert. Als solcher machte er den Feldzug 1814 in der Division des F. M. L. Baron Bianchi und jenen von 1815 in der Division des F. M. L. Baron Wimpffen gegen Frankreich mit. Auch bei der Occupation von Neapel im Jahre 1821 war Baron Zobel mit dem Regimente, in welchem er Ende Juli 1828 zum Oberlieutenant vorgerückt war. Mit 29. Juni 1829 zum Capitän-

Lieutenant bei dem Infanterie-Regimente Albert Graf Gyulai Nr. 21 befördert, ward er daselbst mit 15. Juni 1830 zum wirklichen Hauptmann ernannt, befand sich bei der im Jahre 1831 stattgehabten Expedition in die römischen Legationen, und wurde im März 1836 zum Major bei dem Jäger-Regimente Kaiser Ferdinand befördert. Im Jahre 1838 zum k. k. wirklichen Kämmerer ernannt, erhielt Baron Zobel im Jahre 1839 das Ritterkreuz des päbstlichen St. Gregor-, 1840 das Ritterkreuz des herzoglich parmesanischen Constantin St. Georg-Ordens und wurde im April 1841 in gleicher Eigenschaft als Bataillons-Commandant zum 7. Jäger-Bataillon übersetzt, Ende April 1846 endlich zum Oberst-Lieutenant bei dem Jäger-Regimente Kaiser Ferdinand und am 31. Juli desselben Jahres zum Obersten und Regiments-Commandanten daselbst ernannt.

Das brave Tiroler Jäger-Regiment war bei dem Ausbruche der Revolution in Mailand mit dem 2., 3. und 4. Bataillon bei dem I. Armeecorps eingetheilt, während das erste Bataillon in Tirol unter F. M. L. Welden stand. Es haben sich diese Bataillone mehrfach bei den Straßenkämpfen in der aufrührerischen Stadt Mailand durch ihren entschlossenen Muth und ihre nationale Geschicklichkeit in Handhabung ihrer Waffe auf das ehrenvollste ausgezeichnet. Bei dem am 22. März Abends 8 Uhr erfolgten Ausmarsche aus Mailand befehligte Oberst Zobel eine aus dem Regimente Baron

Prohaska, einem Bataillon von Kaiserjäger, einer Division von König von Baiern Dragoner und einer sechspfündigen Fußbatterie bestehende Brigade.

Dieser Brigade war die Escortirung sämmtlicher Hofwagen anvertraut. Bei Porta Comasina war hart an der Incoronata-Caserne eine Barricade errichtet, aus welcher gegen die vorbeiziehenden Truppen geschossen wurde. Ein Zug von Kaiser-Jäger nahm diese Barricade mit Sturm und hielt dieselbe so lange besetzt, bis die Brigade und die Hofwagen, welche im Trabe vorüberfuhren, passirt waren. Bei Porta Tosa wurde die Brigade wieder beschossen, hatte jedoch nur Einen Verwundeten. Vor Malegnano angelangt, ward eine Division von Baron Prohaska Infanterie in die rechte und eine Division Kaiser Jäger in die linke Flanke des Ortes entsendet. Da die letztere jedoch wegen des daselbst befindlichen bedeutend tiefen Graben nicht vorwärts konnte, holte der dieser Brigade zugetheilte Hauptmann Kuhn des General-Quartiermeisterstabes eine Division Ottochaner von der Brigade Graf Gyulai und dirigirte sie in die linke Flanke, worauf der Ort von allen Seiten mit Sturm genommen und von den Grenzern angezündet wurde. Hierauf zur Sicherung der rechten Flanke der Hauptarmee entsendet, bewies das erste Auftreten des Obersten Zobel in Trient, daß er die Wichtigkeit seiner Aufgabe vollkommen begriffen und den festen Willen habe, dieselbe rücksichtslos und

um jeden Preis durchzuführen. Für die Behauptung der 12,000 Einwohner zählenden und in der Gegend rings umher eines zahlreichen Anhanges versicherten Stadt standen dem Obersten Baron Zobel Anfangs nur 800 Mann und 3 Canonen zu Gebote; er schloß daher die Truppen in das dort befindliche Castell ein und ließ blos Cavallerie-Patrouillen durch die Stadt streifen. Die vornehmsten Häupter der italienischen Partei wurden festgenommen, die Bürgerschaft entwaffnet, das Tragen von Parteizeichen verboten und dem Magistrate erklärt, daß auf den ersten Versuch eines Aufstandes das Stadtcommando sich auf rein militärische Zwecke beschränken, die Stadt ohne weiters in Brand schießen und einer allfälligen Plünderung durch Jeden, der Lust dazu fühle, nichts entgegen stellen werde. Tags darauf ordnete der Magistrat eine Deputation nach Wien ab, um an den Stufen des Thrones die Versicherungen seiner Treue niederzulegen und erließ auch einen entsprechenden Aufruf an die Bürgerschaft, worauf auch Oberst Zobel die Stadt nach Kräften zu schützen versprach.

Am 30. April 1848 erhielt Baron Zobel, mit einem Bataillon Kaiser Jäger und zwei Geschützen auf der Höhe von Sega angekommen, vom Corps des F. M. L. Welden den Befehl umzukehren, indem die Pontonbrücke in 20 Minuten abgetragen sein werde. Oberst Baron Zobel aber, von der Ansicht ausgehend, daß er den Rückzug der Brigade Wohlgemuth und

E.H. Sigismund von Pastrengo decken solle, wenn sie von dem Feinde verfolgt würde, er selbst aber, im Falle er angegriffen werden sollte, sich noch nach Rivoli zurückziehen könne, ging zu Fuß an der Spitze seiner Colonne auf der Straße nach Soga gegen Ponton weiter vor, wodurch der Gegner irre geführt, sich von einem Angriffe in seine linke Flanke bedroht wähnte und hiedurch auch von den weiteren Verfolgungen nachließ, den sämmlichen Truppen aber möglich wurde, den bereits begonnenen Rückzug über die Brücke bei Ponton fortzusetzen, so daß auch noch die Colonne des Obersten Zobel mit Ausnahme einer Compagnie, welche auf Plätten übergeführt wurde, den Uebergang bewerkstelligte.

Während der F. M. Graf Radetzky in der Nacht vom 27. Mai den Marsch seiner Arme nach Mantua vollführen ließ, hatte derselbe, um dieses sein Vorhaben mehr zu unterstützen, dem bei Rivoli stehenden Obersten Baron Zobel den Befehl gegeben, am 28. einen Scheinangriff auf Garda und Bardolino zu unternehmen, und wenn der Feind vielleicht durch Entsendung seiner Kräfte vom linken auf das rechte Mincioufer sich geschwächt hätte, ihn am folgenden Tage wirklich anzugreifen und über Cavalcaselle zurück zu rücken, um dadurch die Festung Peschiera mit Lebensmitteln versehen zu können.

Am 28. Mai langte Oberst Baron Zobel mit 4

Compagnien Kaiser Jäger, 2 Compagnien von Großherzog von Baden Infanterie und 2 Raketen-Geschützen Abends um 7 Uhr vor dem Orte Bardolino an, als er mit einem Male von dem Feinde stark beschossen und mit Geschrei und Sturmläuten empfangen wurde. Oberst Zobel ließ sogleich zur Vorbereitung des Sturmes einige Raketen in den Ort werfen, setzte sich hierauf zu Fuß an die Spitze seiner Linien und rückte stürmend gegen Bardolino vor. Dieser Ort war jedoch von allen Seiten so stark verbarricadirt und vertheidigt, daß ungeachtet der größtmöglichsten Anstrengung der Sturm mißlang und er sich neuerdings in seine erste Aufstellung zurückzuziehen gezwungen war. Nun beorderte Zobel die beiden Raketen-Geschütze nebst einem Theil der Colonne links auf die Anhöhe, ließ neuerdings einige Raketen in die Stadt werfen, setzte sich an die Spitze der auf der Hauptstraße aufgestellten Colonne, ordnete den Sturm auf beiden Seiten gleichzeitig an, und auf diese Art gelang es, nach einer kurzen Gegenwehr die Barricaden und den Ort zu nehmen und den Feind aus Bardolino gänzlich zu vertreiben.

Den darauf folgenden Tag ließ Oberst Baron Zobel, als Brigadier der in und bei Rivoli aufgestellten Truppen, 2 Angriffs-Colonnen in der Richtung gegen Lacise vorrücken. Die eine, welche aus 4 Compagnien Kaiser-Jäger und 2 Compagnien von Großherzog Baden Infanterie bestand, ging über Cisano am Gardasee

vor, die andere, welche aus 12 Compagnien Schwarzenberg Infanterie bestand und bei welcher sich Zobel befand, auf dem Wege über Cavajon gegen Calmasino.

Nachdem letztere um 12 Uhr Mittags hinter Cavajon auf den Feind gestoßen und ihn bis in das Dorf Calmasino geworfen, dann noch in seiner linken Flanke durch die von Oberst Zobel ausgesandten Compagnien, welche die Anhöhen erstürmten und bis zu den ersten Häusern des Ortes vordrangen, gleichfalls sehr bedroht hatte, erhielt der Feind eine ganze Brigade nebst mehreren Geschützen zur Unterstützung. In Folge dessen gelang es zwar dem Obersten Zobel nicht mehr, die starke Stellung von Calmasino zu nehmen, jedoch durch die Tapferkeit der beiden Bataillone von Schwarzenberg und namentlich durch die zweckmäßige Verwendung des Major Scharinger, welcher die im weitern Verlaufe des Gefechtes von dem Feinde sehr bedrohten Höhen der linken Flanke vertheidigte, wurde jede offensive Bewegung des Gegners, der nun drei Brigaden zählte, vereitelt und das Gefecht bis 9 Uhr Abends standhaft unterhalten, während Oberst Zobel mit seiner Colonne auf den genommenen Höhen in der unmittelbaren Nähe des Feindes die Nacht hindurch in seiner Stellung verblieb und sich erst später aus dieser all zu gefährdeten Stellung nach Rivoli zurück zog.

Oberst Baron Zobel hat sich bei dieser Gelegenheit in den schwierigsten Momenten des Gefechtes stets

an die Spitze seiner Truppen gestellt, keine Gefahr gescheut und da wo es nothwendig war, an die Unterabtheilungen während des heftigsten Gewehrfeuers persönlich seine Befehle überbracht, wodurch derselbe unverkennbar seine unterstehenden Truppen zur tapfern Vertheidigung der verschiedenen Positionen angeeifert und zur Behauptung derselben wesentlich beigetragen hat.

Oberst Baron Zobel wollte zwar erneuert die Offensive ergreifen und war gerade am 4. Juni im Vorrücken auf der Straße von Lacise gegen Calmasino um den Feind anzugreifen, als er die Weisung erhielt, die Offensive aufzugeben und sich auf die Defensive zu beschränken.

Während des Vorrückens der Hauptarmee gegen Vicenza faßte der Feind den Entschluß, die bei Rivoli detachirte Brigade Zobel, welche diese Stellung mit ihren geringen Kräften bis zum 9. Juni besetzt hielt, von dem Plateau daselbst zu vertreiben.

Gleichzeitig hatte F. M. L. Graf Lichnowsky alle Vorkehrungen getroffen, um das Vordringen des Gegners durch die Judicarien zu hindern und einen allenfallsigen Angriff auf Riva und Torbole durch die dort aufgestellte Flottille zu wehren. Die versuchte Eröffnung der Verbindung durch die Val Arsa nach Schio konnte jedoch, wegen der Unzulänglichkeit der Truppenstärke und wegen der auf dieser Straße von den Insurgenten

vorbereiteten außerordentlichen Hindernisse, nicht ausgeführt werden.

Am 9. Juni bemerkte man aus den Bewegungen starker feindlicher Colonnen, daß der Feind wirklich die Absicht habe, die Stellung von Rivoli anzugreifen, was auch am 10. Morgens um 6 Uhr mit sechs- bis achtfach größerer Kraft erfolgte, als Oberst Zobel dem Gegner entgegenstellen konnte. Letzterer rückte mit einer Colonne auf den Höhen von St. Pietro bis C. Cocche, mit zwei andern gegen Coprino vor, und hatte seine starken Reserven bei Costermano und Cavajon. Oberst Zobel, welcher diesen ihm gegenüber sich bewegenden Kräften nicht gewachsen war, concentrirte seine Truppe auf der zweiten Höhenreihe, welche Rivoli von Norden nach Süden in einem Halbkreise umfängt, und sicherte sich seine Rückzugslinie nach Incanale durch 3 Compagnien Jäger, 1 Bataillon von Fürst Schwarzenberg Infanterie und 6 Geschützen.

Die nach Rivoli und Caperno führenden Wege waren durch Steindämme, große Barricaden, Verhaue und Abgrabungen für alles Kriegsfuhrwerk unbrauchbar gemacht worden, weshalb der Feind bei seinem Angriffe die Geschütze nur einzeln in das Gefecht bringen konnte und zwar erst dann, als der Rückzug der Brigade Zobel beinahe vollendet war. Ringsum von einem übermächtigen Gegner angegriffen, mußte jedoch die Brigade auch diese concentrirte Stellung verlassen.

Ihren Rückzug über Incanale nach Preabocco vollführte sie in der größten Ordnung, durch die 14. und 16. Compagnie von Kaiser Jäger, welche die Arrièregarde bildeten, unterstützt.

Vor Preabocco angelangt nahm Oberst Zobel wieder Stellung bei Groare und entsendete das dritte Bataillon der Wiener Freiwilligen nebst 2 Compagnien E. H. Ludwig Infanterie auf das linke Etsch-Ufer, um in gleicher Höhe daselbst Posto zu fassen und des Feindes rechte Flanke in dem Falle seines Vorgehens zu bestreichen. Eine Seitencolonne unter Major Blassier von E. H. Ludwig Infanterie zog sich über Pazzone, die rechte Flanke der Brigade deckend, nach Madonna della Corona, von wo sie sich mit letztere vereinigte, und zwei Compagnien von Großherzog von Baden Infanterie daselbst zurück ließ.

Nachdem am 10. Juni das Plateau von Rivoli und am 11. auch die Stellung bei Madonna della Corona geräumt worden, war das nun unter dem Befehle des F. M. L. Graf Thurn stehende III. Armeecorps durch die Brigade Simbschen von Vicenza durch die Val Arsa verstärkt. Da die Wiedergewinnung des Punktes der Madonna della Corona als Schlüsselpunkt des Monte Baldo dem F. M. L. Graf Thurn für jede künftige Offensive auf dem rechten Ufer der Etsch als das Nothwendigste und Wichtigste erschien, ordnete er einen Angriff auf obbesagten Punkt an. Hiezu wurde

am 17. Juni Oberst Baron Zobel mit 8 Compagnien und den Raketengeschützen von Avio über Monte della Neve und Oberst Melzer von Fürst Schwarzenberg Infanterie mit 4 Compagnien und 2 Raketengeschützen als Unterstützung von Brentonico ebenfalls über Monte della Neve bestimmt. Nach einem eilfstündigen äußerst beschwerlichen Marsche auf steinigen schmalen Saumwegen erreichten die Truppen der Obersten Zobel und Melzer die Alpenhöhe, wo beide Hauptcolonnen sich vereinigten und ein Bivouac bezogen.

Den 18. Juni Früh 3 Uhr griff Oberst Zobel in drei Colonnnen an, jedoch statt einen schwachen Feind zu finden, sah er, da sein Angriff vermuthlich früher verrathen worden, die Höhen von einer dichten Tirailleurskette mit starken Unterstützungen und Reserven besetzt. Ungeachtet dessen ließ Oberst Zobel mit dem Bajonnete gegen die äußerst feste und seine Truppen überhöhende Stellung vorrücken. Allein trotz des Muthes der Mannschaft wurde der Angriff wiederholt abgeschlagen. Der immer mehr wachsende Feind und sein Vorrücken in die rechte Flanke erregte Besorgnisse, und Oberst Zobel befahl daher den Rückzug, der in größter Ordnung und ohne daß der Gegner eine Verfolgung gewagt hätte, bis Pian di Cenere vollbracht wurde, wo die Truppen die Nacht über lagerten, diese Aufstellung aber am folgenden Morgen aus Rücksicht auf die Verpflegung verlassen und in ihre Stationen Avio

und Brentonico wieder zurückkehrten. Auf den Alpenhöhen nächst Monte della Neve ließ Oberst Zobel zur Beobachtung des Feindes bloß 1 Offizier und 40 Mann, da wegen Mangel an Wasser in diesen Regionen keine stärkere Besatzung möglich war.

Auch bei dieser Expedition hat Baron Zobel durch seinen persönlichen Muth, durch sein lobenswerthes Beispiel auf seine Truppen moralisch einzuwirken verstanden. Als die Hauptcolonne bereits zurückgedrängt war, und es sich nicht mehr um den Sieg, aber um die standhafteste Abwehr handelte, erschien Oberst Zobel in Mitte eines sehr dichten Kugelregens bei der Tirailleurkette und entflammte den Muth der Soldaten zur hartnäckigsten Gegenwehr.

Am 1. Juli gegen 5 Uhr Morgens wurden die Vorposten des F. M. L. Graf Thurn an beiden Ufern der Etsch angegriffen; der Feind jedoch nach einem dreistündigen Kampfe vollkommen zurückgewiesen, zog sich wieder nach Incanale und Rivoli und ebenso vom linken Ufer nach Ceraino zurück. In diesem Gefechte hatten G. M. Mattis, Oberst Zobel, Oberstlieutenant Rukavina und Major Brassier nicht nur durch ihre zweckmäßigen Anordnungen und gute Führung ihrer unterstehenden Truppen, sondern auch durch ihr tapferes Benehmen zur vortheilhaften Entscheidung desselben vorzüglich beigetragen.

Am 23. Juli um 8 Uhr Abends rückte das III.

Armeecorps vereint in Rivoli ein und stand am 24. um 10 Uhr Abends bei Castelnuovo in der Nähe des II. Armeecorps.

Das III. Armeecorps, welches unter den Befehl des F. M. L. Baron Haynau gestellt wurde, kam hierauf zur Belagerung von Peschiera.

Oberst Baron Zobel erhielt für sein tapferes Benehmen im Laufe dieses Feldzuges das Ritterkreuz des Maria Theresien- und des österreichischen Leopold-Ordens.

Auch in dem darauffolgenden Feldzuge gegen Piemont ward Oberst Zobel bei dem IV. Armeecorps des F. M. L. Grafen Thurn mit 4 Compagnien seines Regimentes, 1 Division Windischgrätz Chevauxlegers und 2 Cavallerie-Geschützen nach Borgo Vercelli entsendet, erhielt jedoch am 23. März den Befehl nach Confienza zurückzukehren, um den Rücken des Corps, welches sich gegen Novara wandte, zu decken und die directe Verbindung mit dem II. Armeecorps anzubahnen.

Mit allerhöchster Entschließung vom 30. April 1849 zum Generalmajor ernannt, befehliget Baron Zobel dermalen eine Brigade des 4. Armeecorps in Vorarlberg.

Friedrich Baron Bianchi.

Friedrich Baron Bianchi, k. k. Generalmajor, der jüngere von den zwei Söhnen eines der ausgezeichneten Veteranen der österreichischen Armee, des F. M. L. Friedrich Baron Bianchi Duca di Casalanza, ist im Jahre 1812 zu Preßburg in Ungarn geboren. Der greise F. M. L. Baron Bianchi ließ seine Söhne, um sie von Jugend auf an Selbstständigkeit zu gewöhnen, schon frühzeitig nach Deutschland, England, Frankreich und Italien reisen. Baron Friedrich trat hierauf im Jänner 1830 als Unterlieutenant in das Infanterie-Regiment Baron Wimpffen Nr. 13, ward im October desselben Jahres zum Oberlieutenant im Infanterie-Regimente Don Miguel Nr. 39 befördert und kam im October 1831 als Capitänlieutenant zu dem Infanterie-Regimente Kaiser Alexander Nr. 2. Im September 1835 zum Hauptmann im Regimente vorgerückt, ward Baron Bianchi im März 1841 zum Major bei dem Infanterie-Regimente Graf Kinski Nr. 47 beför-

dert, im October 1843 zum Oberstlieutenant und mit 9. September 1846 zum Obersten und Regiments-Commandanten ernannt. Das Regiment war mit beiden Feldbataillonen bei dem II. Armeecorps unter F. M. L. Baron D'Aspre eingetheilt und in Venedig in Garnison. Nach dem Ausbruche der Revolution daselbst und der schmählichen Capitulation Zichy's mit den Insurgenten, ward das Regiment nach Triest überschifft und rückte hierauf mit dem Corps des F. Z. M. Graf Nugent wieder zur Armee nach Italien. Während des Flankenmarsches der Armee und der Einnahme von Vicenza blieb das Regiment als Besatzung in Verona zurück und war bei Beginn der offensiven Operationen in die Division des F. M. L. Graf Wimpffen des II. Armeecorps eingetheilt. Das Regiment hatte es sich bei der Erstürmung von Sona, obwohl es zur Brigade Kerpan gehörte, nicht nehmen lassen, an diesem Angriffe Theil zu nehmen. Nach der Einnahme von S. Giorgio in Salice lagerte die der Brigade Liechtenstein als Reserve gefolgte Brigade Kerpan bei Castelnuovo. An den heißen Tagen bei Custozza war die Brigade Kerpan, während der Bewegungen und Gefechte auf dem äußersten linken Flügel, beim Beginne derselben von St. Giorgio in Salice, wo sie in Reserve gestanden, durch F. M. L. Baron D'Aspre rechts von der Brigade Liechtenstein über Maretina auf den Monte Godio entsendet worden, um

sich von dort aus gegen die Höhen und den über selben liegenden Ort Custozza zu bewegen. Nach einem zweistündigen Marsche war die Brigade ohne Anstand zwischen Sommacampagna und dem Monte Godio angelangt, als sie in ihrer rechten Flanke mit einem heftigen Canonenfeuer angegriffen wurde. Auf den Höhen von Monte Godio zeigten sich sehr starke feindliche Kräfte, und es ward ein Angriff auf dieselben beschlossen, der auch mit 8 Compagnien des Szluiner Grenz-Regimentes unternommen wurde. Der Feind, welcher durch den rasch ausgeführten Angriff geworfen worden war, kehrte jedoch mit erneuerten doppelten Kräften wieder zurück, und mußte nochmals kräftig zurückgewiesen werden.

Nach gänzlicher Erschöpfung der Officiere und Mannschaft des Szluiner Grenz-Regimentes, welches ausgezeichneten Widerstand leistete, wurde das früher in Reserve gestandene Regiment Kinski nach und nach in das Feuer gebracht.

Dieses Regiment bewährte hier abermals seinen in diesem Feldzuge erworbenen Ruhm. Im Vereine mit dem oberwähnten Szluiner Grenz-Regimente wurden ungeachtet wiederholter Stürme des Feindes diese Höhen mit der unerschrockensten Kühnheit und dem größten Heldenmuthe ohne weitere Unterstützungen gegen eine unverhältnißmäßige feindliche Uebermacht an Truppen und Geschütz, die stets wieder durch neue

hervorgezogene Reserve-Bataillone vermehrt wurden, standhaft behauptet und der Gegner so lange aufgehalten, bis die von Cavalcaselle vorrückende Brigade Fürst Edmund Schwarzenberg als Unterstützung anlangen konnte. Unter seinem tapfern Obersten Baron Bianchi war das Regiment Kinski bei diesem Gefechte mehrere Stunden im Feuer gestanden und hatte unter den schwierigsten Terrain-Verhältnissen viermal stürmend die höchsten Höhen erreicht und daher einen bedeutenden Verlust erlitten; allein Officiere und Mannschaft waren unerschütterlich. Bei diesem Gefechte und hauptsächlich bei den unternommenen Stürmen muß besonders die Tapferkeit und Entschlossenheit des Majors Fürst von Kinski Infanterie (dermalen Oberst und Regiments-Commandant von Hoch- und Deutschmeister Infanterie) erwähnt werden. Eben so tapfer und brav waren die Hauptleute Baron Bittner und Graf Salis von Kinski. Letzterer führte seine Compagnie bei den wiederholten Stürmen mit ausgezeichneter Tapferkeit und größter Todesverachtung und kehrte selbst nach zweimaliger Verwundung immer wieder in das Feuer zurück, bis er sich endlich nach einer dritten schweren Verwundung zurück tragen lassen mußte.

Als F. M. L. Baron D'Aspre am Tage nach der Hauptschlacht des 25. bei Custozza zu dem Regimente Kinski kam, sagte er dem Obersten Bianchi: „Herr Oberst, ich werde von nun an nur mit abge-

zogenem Hute vor diesem ausgezeichneten Regimente vorbei reiten, denn es hat das Unglaublichste geleistet."

Nach dem Abkochen rückte das II. Armeecorps am 26. gegen Volta ab, und es mochte der Kampf daselbst schon bei zwei Stunden gedauert haben, als die Brigade Kerpan zur Unterstützung ankam. Es wurde eilends das Regiment Kinski vorgesendet, dem ein Bataillon von dem Sluiner Grenz-Regimente folgte. Es hatte nämlich der Feind in der linken Flanke dieser Brigade bei ihrem Vormarsche schon eine Häusergruppe und mehrere Anhöhen besetzt und beschoß von denselben die Marschcolonne. Zehn Compagnien des Regiments Kinski unter ihrem tapfern Obersten Bianchi wurden sogleich gegen jene Punkte beordert.

Mit entschlossenem Muthe, ja mit freudigem Jubel und keine Hindernisse scheuend, stürzten die braven Steirer auf den Gegner. Durch den Oberlieutenant Schäfer mit der 4. Compagnie war zuerst die Häusergruppe erstürmt, und hiebei durch denselben der feindliche Commandant mit eigener Hand und noch 40 Mann gefangen genommen. Die andern Compagnien erstürmten unter Leitung des Hauptmannes Steinhofer und der thätigsten Mitwirkung des Oberlieutenants und Regiments-Adjutanten Kriz die Hügelreihen eine nach der andern, machten im Sturmschritte die ganze linke Flanke frei und drängten so den Feind

bis in die südliche Ebene zurück, wobei das weiter links in Abtheilungen aufgelöste Szluiner Grenz-Bataillon ebenfalls thätigst mitwirkte. Das Regiment Kinski machte bei dieser Gelegenheit über 100 Gefangene. F. M. L. Baron D'Aspre nennt in seiner Relation über das Gefecht bei Volta den Obersten Baron Bianchi unter den Ausgezeichneten.

Den darauf folgenden Morgen begann der Kampf erneuert; durch die Brigade Edmund Schwarzenberg verstärkt, erwartete alles mit Ungeduld die Entscheidung. Dem Obersten Bianchi ward der Befehl über den rechten Flügel übertragen. Nach einem kurzen aber heftigen Kampfe wurde der Feind geworfen, und im vollen Rückzuge auf Goito, ward er durch die siegreiche Armee bis unter die Mauern Mailands verfolgt.

Se. Majestät der Kaiser haben den tapfern Obersten Baron Bianchi für sein ausgezeichnetes Benehmen im Laufe dieses Feldzuges durch die Verleihung des Ritterkreuzes des österreichischen Leopold-Ordens ausgezeichnet.

In dem darauf folgenden Feldzuge gegen Piemont befehligte Oberst Baron Bianchi eine Brigade bei dem II. Armeecorps in der Division des F. M. L. Graf Schaaffgotsche, welche am Tage der Schlacht von Mortara als Hauptreserve des Corps nachrückte und die Casine di St. Albino zur etwaigen Aufnahme der Truppen des Vordertreffens besetzte.

Am 23. März 1849, als das II. Armeecorps sich auf der Straße von Vespolate gegen Novara vorbewegte, bildete die Qua-Brigade des Obersten Baron Bianchi, welche aus den drei Bataillonen von Kinski und einer Batterie bestand, die Queue des Corps. Zwei Bataillone marschirten beisammen mit der Batterie, das 1. Bataillon aber hatte den Reserve-Park mit 4 Compagnien zu decken und mit 2 Compagnien die Arrièregarde zu machen. Die vordersten Truppen des Armeecorps waren bereits schon längere Zeit im Gefechte verwickelt, als die Spitze der Brigade Bianchi in ihrer Colonnen-Eintheilung an dem Punkte anlangte, wo ein Feldweg von dem Dorfe Olengo auf die Chaussée mündet, und wo sich die hohe Generalität aufgestellt hatte und bereits die feindlichen Canonenkugeln einfielen. Das Gefecht war nur mit äußerster Anstrengung zu halten, denn kaum angelangt, mußte auch gleich das vormarschirende Landwehr-Bataillon des Regiments über Olengo vorrücken, um die rechts fechtende Brigade Kollowrat zu unterstützen. Das 2. Bataillon wurde links vor der Chaussée aufgestellt und sollte mit dem erst zu erwartenden 1. Bataillon nebst der Batterie als Reserve für die kämpfenden Brigaden dienen. Mittlerweile erschienen aber immer neue Adjutanten Sr. kais. Hoheit des E. H. Albrecht mit der Bitte um Verstärkung, welche dringend nöthig sei. Kaum war denn das 1. Bataillon sichtbar, als

auch das 2. Bataillon bereits zur Verstärkung der links kämpfenden Brigade Stadion vorgeschickt ward. Das Gefecht auf dem rechten Flügel fing jedoch an, eine drohende Wendung zu nehmen, da das Landwehr-Bataillon von Kinski, welches den Maierhof Castellazzo mit ausgezeichnetem Muthe erstürmt hatte, an dem Maierhofe Forsade gescheitert war und sich, jedoch in Ordnung, gegen Olengo zurückzog. Bereits brachen rückwärts aus Olengo einzelne Flüchtlinge aller vordern Truppenkörper heraus und es schien immer gefährlicher an jenem Flügel, wo nur mehr einige Jäger-Compagnien das Dorf vertheidigten. Obwohl nur mehr das einzige Bataillon Kinski nebst der Brigade-Batterie die Reserve für das ganze Corps bildete, so wurden nun auch von diesen eine Division rechts und eine Division links vorgesendet. Die Batterie wurde zur Hälfte nebst einigen sich sammelnden Compagnien hinter Olengo aufgestellt, um das Debouchiren des Feindes aus diesem Dorfe zu hindern, falls er dahin kommen sollte.

Es war ungefähr 4 Uhr Nachmittags — das III. Armeecorps immer noch nicht da, und plötzlich fingen die Kugeln an, aus der rechts hinter Olengo gelegenen Niederung bis auf die Chaussée selbst zu pfeifen. Das Dorf Olengo liegt nämlich zum Theil auf einem Ravin, welcher ungefähr 200 Schritte rechts von der Chaussée parellel mit dieser läuft. Jener Theil des Dorfes, welcher auf dem Ravin liegt, war noch in unseren

Händen, damit aber die feindlichen Kugeln auf die Straße hinter Olengo fallen konnten war es nöthig, daß der Feind in der Niederung schon jenen untern Theil des Dorfes inne habe und mithin ganz in die rechte Flanke der kaiserlichen Truppen gedrungen sei.

Oberst Bianchi bemerkte dies und eilte hinab an den äußersten rechten Flügel, um dort nach Möglichkeit zu helfen, da er einsah, daß hier alles aufgegeben werden müsse, wenn das Gefecht nicht vor Ankunft des III. Armeecorps verloren gehen und der Feind nicht bis auf die Chaussée in unsern Rücken dringen sollte, wo die aufgefahrenen Wagen die größte Unordnung herbeigeführt hätten. Er fand nun, daß unser äußerster rechter Flügel bereits den untern Theil von Olengo verlassen hatte. Weichende Soldaten von Kinski, Kaiser, Fürstenwärther und Jäger zogen sich fortwährend und in Unordnung schon mehrere hundert Schritte hinter dem Dorfe zurück und nur eine kleine Abtheilung Kinski Landwehr, unter dem schon verwundeten Hauptmann Frubin, war noch geschlossen, sonst keine disponible Truppe vorhanden.

Es beruhte nun alles auf der Möglichkeit mit diesen Soldaten einen neuen Angriff zu unternehmen. Mit Hilfe der eigenen Adjutanten und des Hauptmanns Frubin, mit Zureden und Drohen gelang es die Weichenden zum Stehen zu bringen und unter dem feindlichen Feuer auf offener Wiese einen Körper von

mehreren hundert Mann um eine Fahne zu sammeln. Mit diesem drang nun Oberst Bianchi unter dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!" neuerdings vor und im Sturmschritt durch das Dorf, welches die bereits eingedrungenen Piemontesen verließen. Durch den ersten Erfolg, wodurch bereits unsere rechte Flanke gesichert war, ermuthigt, rückte Oberst Bianchi fortwährend in der Ebene vor und trachtete die linke Flanke des Gegners zu umfassen und dadurch zurückzudrängen, obwohl die Höhe mit Canonen stark besetzt war, welche die in der Niederung Vorrückenden kräftig beschoßen. Der Feind, der viele Todte verlor, ward bis nach Forsade geworfen. Hier hatte er jedoch eine sehr kräftige Stellung mit Infanteriemassen, 4 Geschützen und einiger Cavallerie besetzt, indeß Oberst Bianchi nur mehr ungefähr 50 Mann bei sich hatte. Zweimal war dennoch der Sturm versucht, das kräftige Cartätschenfeuer hinderte jedoch jedes fernere Vorrücken, bis endlich frische Truppen, ein Jäger- und ein ungarisches Regiment vom III. Armeecorps auf der Höhe vorrückten und das Gefecht übernahmen. Durch dieses rasche Vordringen und Zurückwerfen des äußersten feindlichen linken Flügels mit einer bereits weichenden und ungeordneten Truppe, noch bevor das III. Armeecorps angelangt war, in einem Augenblicke, wo das Gefecht auf unserem rechten Flügel bereits sehr auf der Spitze stand, hat Oberst Bianchi nicht nur das Gefecht auf

41*

diesem so wichtigen Punkte hergestellt, sondern auch den Weg zum ferneren Siege glücklich angebahnt.

Oberst Baron Bianchi, dessen Brust für sein heldenmüthiges Benehmen in der Schlacht von Novara mit dem Ritterkreuze des Maria Theresien-Ordens geschmückt worden war, wurde mit allerhöchster Entschließung vom 30. April 1849 zum Generalmajor ernannt, und als Brigadier zur Armee nach Ungarn bestimmt. Daselbst angekommen, erhielt derselbe eine Brigade bei dem I. Armeecorps unter F. M. L. Graf Schlick und machte den Rest des Feldzuges bis zur Catastrophe bei Vilagos mit diesem ausgezeichnet geführten Corps mit. Gegenwärtig befehligt G. M. Friedrich Baron Bianchi eine Brigade bei dem 10. Armeecorps in Ungarn.

Sigmund Baron Reischach.

Sigmund Baron Reischach, k. k. Generalmajor, stammt aus einer altadeligen Familie und ist der drittgeborne Sohn des am 12. Mai 1839 verstorbenen k. k. F. M. L. und Obersthofmeister Sr. kais. Hoheit des E. H. Ludwig, Judas Thaddäus Baron von Reischach. Zu Wien am 10. Februar 1809 geboren trat er im August 1828 als Unterlieutenant in das 4. Jägerbataillon. Im März 1831 zum Oberlieutenant bei dem Infanterie-Regimente Graf Haugwitz Nr. 38, und im September 1835 zum wirklichen Hauptmann bei Kaiser Alexander Infanterie befördert, war der schon früher zum Johanniter-Ordens-Ritter ernannte Baron Reischach im Jahre 1837 zum k. k. Dienstkämmerer ernannt, und in letzterer Eigenschaft vielseitig verwendet worden. So war derselbe bei Sr. Majestät dem Könige von Neapel und bei Sr. kais. Hoheit dem Thronfolger von Rußland während ihres Aufenthaltes in Wien zugetheilt, dann zur Thronbestei-

gung Ihrer Majestät der Königin Victoria von England und zur Vermälung Sr. kais. Hoheit des Thronfolgers von Rußland nach St. Petersburg vom allerhöchsten Hofe aus entsendet worden und erhielt im Jahre 1836 das Ritterkreuz des königl. sicilianischen St. Ferdinand-Verdienstordens, 1839 den kais. russischen St. Wladimir-Orden 4. Classe und das Commandeurkreuz des Johanniter-Ordens, ward im Juni 1841 zum Major bei dem Infanterie-Regimente Baron Paumgartten Nr. 21 befördert, im November desselben Jahres in gleicher Eigenschaft zu dem Infanterie-Regimente Nr. 15 übersetzt, gleichzeitig von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland mit dem St. Stanislaus-Orden 2. Classe geschmückt und rückte im September 1844 znm Oberstlieutenant vor. Mit 13. September 1846 zum Obersten und Regimentscommandanten vom Infanterie-Regimente Baron Prohaska Nr. 7 ernannt, ward er mit den beiden Feldbataillonen beim Ausbruche der Revolution in Mailand bei dem I. Armeecorps in der Brigade des G. M. Graf Clam eingetheilt. Das Regiment hat nicht nur in den Straßenkämpfen in Mailand, sondern auch bei allen Anlässen den Ruhm und die Ehre der österreichischen Waffen glänzend zu bewähren gewußt, und namentlich auch an dem Gefechte bei St. Lucia am 6. Mai rühmlichen Antheil genommen.

In dem am 29. Mai 1848 bei Montanara nächst Mantua stattgehabten Treffen wurde der besagte Ort

dessen Eingang nebstbei durch eine Feldschanze mit 5 Geschützen geschlossen war, von dem Feinde äußerst hartnäckig vertheidiget. Nach einem mehrstündigen Feuergefechte erhielt Oberst Baron Reischach den Befehl, daß um halb drei Uhr der Ort auf der ganzen Linie angegriffen werde. Der Gegner war jedoch in den zur Vertheidigung hergerichteten großen und festen Häusern als auch in der Schanze so wohl postirt, daß der Angriff der übrigen Truppen trotz der heldenmüthigsten Aufopferung und Tapferkeit derselben blutig zurückgewiesen wurde. Einer Abtheilung seines Regiments jedoch war es gelungen, den in der rechten Flanke des Dorfes gelegenen Friedhof wegzunehmen und sich darin glücklich zu behaupten. Reischach, die Wichtigkeit des Augenblickes und dieses Punktes erkennend, benützte diesen Umstand, bildete aus den eben bei sich habenden 5 Zügen des Regiments eine Sturmcolonne hinter dem Friedhofe und griff mit dem Säbel in der Faust an der Spitze dieser Abtheilung das nächste stark befestigte und vertheidigte Haus an, in Folge dessen es ihm gelang, während des heftigsten Kleingewehrfeuers aus allen Fenstern und Schießscharten mit einem Zimmermann und einigen Leuten das stark verrammelte Thor einzubrechen, die Besatzung theils niederzumachen, theils gefangen zu nehmen und sich in dem Hause festzusetzen.

Oberst Reischach ließ durch die mittlerweile nachgekommene Unterstützungs-Division von Hohenlohe In-

fanterie das Haus besetzen, sammelte mehrere Abtheilungen seines Regiments und unternahm mit diesen, nachdem der Sturm durch ein heftiges Geschütz- und Raketenfeuer vorbereitet war, den Angriff auf den zweiten, ebenfalls sehr stark besetzten und vertheidigten Hof, welchen er abermals an der Spitze seiner Leute wegnahm und von hier endlich nach einem äußerst hartnäckigen Kampfe mit dem Bajonnete, der Erste in das Dorf eindrang, wodurch der Feind zum schleunigen Rückzuge aus der Schanze gezwungen wurde und 120 Gefangene, 3 Fahnen nebst vielen hundert Waffen und Gewehren verlor.

Bei dem darauf folgenden Gefechte bei Goito hatte die Brigade Clam, welche als Reserve zurückbehalten worden war, die durch den langen Kampf erschöpfte und am meisten bedrohte Brigade Benedek mit den 2 Bataillonen von Baron Prohaska und 2 Compagnien von dem Gradiscaner Grenz-Infanterie-Regimente unterstützt und dadurch bewirkt, daß, wenn gleich die Brigade Benedek sich etwas außer den wirksamen Schußbereich zurückziehen mußte, das Gefecht dennoch im Gange erhalten wurde. Mit einbrechender Nacht hörte der Kampf von beiden Seiten auf.

Am 10. Juni bei Vicenza führte der tapfere Oberst Baron Reischach in Person den Angriff auf die Rodonda mit 4 Compagnien seines Regiments (zwei derselben waren bei Como in Gefangenschaft gerathen) welche

noch durch 3 Compagnien Gradiscaner unterstützt waren, während die übrigen 6 Compagnien seines Regimentes unter den Befehlen des Hauptmanns Trost den Feind auf den stark verbarricadirten und mit Geschützen besetzten Straße muthig zurückwarfen. Hier wurde Oberst Reischach fast gleichzeitig mit dem Rittmeister Graf Ingelheim von Graf Radetzky Husaren und dem Lieutenant Jenna vom Fürst Windischgrätz Chevauxlegers-Regiment, welche in diesem Gefechte zu Fuß an der Spitze der Infanterie-Abtheilungen die Barricaden erstürmten, verwundet. Rittmeister Graf Ingelheim, nur leicht blessirt, trug noch den schwer blessirten Lieutenant Jenna und den Obersten Baron Reischach aus dem Feuer.

Auch an den Gefechten bei Sona, Sommacampagna und Custozza, sowie an dem Gefechte vor Mailand, nahm das Regiment Prohaska höchst ehrenvollen Antheil, in welchem letzteren Oberst Baron Reischach die Hauptcolonne auf der Straße gegen die Barricade vor Castegneto führte, dieselbe mit Sturm nahm und den Feind bis Casa Besana zurückwarf. Oberst Reischach, der in der Relation des I. Armeecorps unter denen genannt wurde, welche sich bei jeder Gelegenheit auszeichneten, erhielt auf den Antrag des Ordenscapitels das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens.

Nach dem siegreichen Feldzuge gegen Piemont ward Oberst Baron Reischach mit allerhöchster Ent-

schließung vom 30. April 1849 zum Generalmajor ernannt, und erhielt eine Brigade bei dem I. Armeecorps in Ungarn. Auch in diesem Kriege zeichnete sich G. M. Reischach durch seine persönliche Tapferkeit und die entschlossene Führung seiner Truppen aus. So warf er am 2. Juli, auf dem linken Flügel des I. Armeecorps längs der Donau vorrückend die Insurgenten aus den Weingärten und nahm ungeachtet des strengsten Verbotes, die feindlichen Schanzen auf dem Sandberge nahe an dem Brückenkopfe anzugreifen, in kurzer Zeit drei feindliche Schanzen, eroberte drei Canonen und einen Mörser und nahm 60 Mann gefangen. Bei den ferneren Ereignissen dieses ausgezeichneten Corps bis zur Catastrophe bei Világos auf das ehrenvollste verwendet, erhielt G. M. Baron Reischach von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den St. Annen-Orden 1. Classe als einen Beweis der allerhöchsten Anerkennung, und befehligt dermalen eine Brigade des 10. Armeecorps in Ungarn.

Carl Doell.

Carl Doell von Grünheim, k. k. Generalmajor, ist am 9. Jänner 1794 zu Westerstätten im Königreiche Württemberg geboren, trat mit 1. September 1812 als Fähnrich in das Infanterie-Regiment E. H. Carl Nr. 3, machte als solcher den Feldzug 1813 mit, ward mit 1. December dieses Jahres zu dem Infanterie-Regimente E. H. Rudolph transferirt und am 27. zum Unterlieutenant befördert. Während des darauffolgenden Feldzuges war das Regiment mit allen 4 Bataillonen beim V. Armeecorps unter dem G. d. C. Baron Frimont und im Feldzug 1815 in der Division des F. M. L. Marschall bei der Einschließung von Straßburg. Am 26. April 1823 zum Oberlieutenant befördert, rückte Doell am 15. März 1831 zum Capitänlieutenant, am 16. Juli 1832 zum wirklichen Hauptmann im Regimente vor und ward am 15. Juli 1839 zum Major bei dem Infanterie-Regimente Baron Paumgartten Nr. 21 ernannt. Im November 1845

zum Oberstlieutenant und mit 2. October 1846 zum Obersten im Regimente befördert, erhielt er in demselben Jahre von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland den St. Wladimir-Orden 4. Classe. Das Regiment ward mit den beiden Feld-Bataillonen bei dem Ausbruche der Revolution in Mailand beim I. Armeecorps eingetheilt. Oberst Doell, welcher in allen Gelegenheiten vor dem Feinde immer an der Spitze von was immer für einer Abtheilung seines Regiments stand, hat auch gleich Anfangs bei dem Ausbruche der Insurrection in Mailand das Broletto mit 4 Compagnien seines Regiments erstürmt und so durch sein muthiges Beispiel den gewünschten Erfolg herbeigeführt, worüber ihm mittelst Generalsbefehl die allerhöchste Zufriedenheit bekannt gegeben wurde.

Am 31. März Nachmittags rückte Oberst Doell mit seinem Regimente unter dem Commando des G. M. Wohlgemuth in Mantua ein und führte daselbst die linke Flügelcolonne bei der am 13. anbefohlenen Recognoscirung der feindlichen Stellung am Curtatone über St. Silvestro gegen Montanara. Diese Colonne fand Anfangs den meisten Widerstand, sie stürmte jedoch Ca Gardon, Capiluppi und Mezzalana und warf endlich den Feind über St. Silvestro gegen Montanara zurück. Oberst Doell, welcher sich fortwährend bei den Tirailleurs aufhielt, hat seine Aufgabe, Gefangene zu

machen, zur Zufriedenheit gelöst und ward in der Relation unter den Ausgezeichneten genannt.

Am 29. Mai 1848, nachdem die Armee am 28. von Verona nach Mantua marschirt war, erhielt die Brigade Benedek den Auftrag, die am Osone-Bache verschanzte und von toscanischen und neapolitanischen Truppen besetzte Linie von Curtatone zu nehmen, um dadurch der Armee den Uebergang über diesen Bach zu eröffnen. Der Sturm gelang und der Feind wurde aus dem Verhaue und den ersten Häusern geworfen, schickte aber das Pisaner Universitäts-Bataillon in die gegenüberliegenden, bis dahin noch unbesetzten Häuser, und aus ihnen eröffnete dieses Bataillon ein sehr lebhaftes Feuer gegen unsere Truppen, welches viele Leute tödtete und verwundete. Doell jedoch, getreu dem Grundsatze, daß wenn man auch nur Ein Haus in dem von dem Feinde besetzten Dorfe errungen, man dasselbe nicht mehr aufgeben darf, konnte auf den Verlust keine Rücksicht mehr nehmen, vielmehr ließ er den oberen Stock der eroberten Häuser auch besetzen, um den Feind zu beherrschen, und es wurde von da aus ein gut angebrachtes Feuer gegen die Verschanzungen gerichtet. Zu dieser Zeit kam Oberst Benedek überzeugte sich von der Stellung, welche Doell genommen, und nachdem ihm Letzterer das Wort gegeben, daß er die von ihm besetzteu Häuser in keinem Falle verlassen werde, eilte er zurück, um die weiteren

Befehle zu einem allgemeinen Sturme auf die verschanzte Linie zu ertheilen. Gleichzeitig mit andern stürmenden Truppen der Brigade rückte Doell auch mit seinem Regimente stürmend weiter vor und Curtatone ward genommen, der Sieg errungen.

Oberst Doell war bei dieser Gelegenheit sowie immer an der Spitze seines Regiments und wußte den Enthusiasmus seiner tapfern Böhmen auf einen Grad zu steigern, welcher sie zu vollkommenen Helden gestempelt hat.

Auch am darauffolgenden Tage gab Oberst Doell neuerdings Proben von seltenem Muthe und bewährter Einsicht. Durch mehr als zwei Stunden immer an der Tête seiner geschlossenen Bataillons-Colonne, hatte sein ruhiges Commando zur Folge, daß sein Regiment sich im heftigsten Canonenfeuer wie auf dem Exercierplatze bewegte. Leider wurde aber bei dieser Gelegenheit dem heldenmüthigen Obersten Doell und dem neben ihm stehenden Oberlieutenant Freysauff seines Regiments durch dieselbe Canonenkugel dem Einen der rechte, dem Andern der linke Fuß zerschmettert.

Das Ordenscapitel hat den tapfern Obersten Doell der höchsten militärischen Auszeichnung würdig erkannt, in Folge dessen ihm das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens verliehen wurde.

Nachdem er die Amputation glücklich überstanden und genesen war, wurde er zum Stadtcommandanten von Mailand ernannt.

Se. Majestät der Kaiser haben denselben mit allerhöchster Entschließung vom 27. Mai 1849 zum Generalmajor befördert.

Ferdinand Freiherr von Mayerhofer.

Ferdinand Mayerhofer Freiherr von Grünbühl, k. k. Generalmajor, ist im Jahre 1798 zu Wien geboren, trat, nachdem er im Marine-Cadeten-Collegium seine militärische Bildung erhalten hatte, mit 16. December 1815 als Marine-Cadet in die k. k. Kriegsmarine, rückte daselbst im April 1821 zum Linienschiffsfähnrich vor, und kam im December 1824, nachdem er das Jahr früher das Ritterkreuz des portugiesischen Christus-Ordens erhalten hatte, als Oberlieutenant zu dem Infanterie-Regimente Graf Kaunitz Nr. 20, als solcher ward Mayerhofer im Jahre 1825 als Professor der Mathematik in die Militär-Academie zu Wiener-Neustadt commandirt und in den Jahren 1828 und 1829 als Geometer und Triangulator bei der Aufnahme in Illirien und im Jahre 1830 im Generalquartiermeisterstabe verwendet. Im April 1831 zum Capitänlieutenant und sieben Monate später zum wirklichen Hauptmann im Regimente vor-

gerückt, bekleidete Mayerhofer vom Jahre 1836 bis 1840 die Stelle eines Platzcommandanten, ward mit 30. März 1841 zum Major im Regimente befördert, im Jahre 1844 zum Consul in Belgrad, im Jahre 1845 zum Oberstlieutenant bei dem Infanterie-Regimente Baron Haynau Nr. 57 und im Jahre 1848 zum Obersten mit Beibehalt seiner Anstellung ernannt. In den Monaten Juni und Juli 1848 hatte Mayerhofer zum Schutze des Banates gegen die überhand nehmende ungarische Insurrection mit den geringen vorhandenen Mitteln aus den Truppen und der Bevölkerung der dortigen Grenz-Regimenter ein Corps gebildet und dessen Commando übernommen, ohne in seiner Stellung als k. k. Consul zu Belgrad irgend einen Befehl hierzu erhalten zu haben, und ohne sonstigen Anlaß, als den Drang, die der guten Sache und dem allerhöchsten Dienste drohende Gefahr abzuwenden. Im Monat October übergab Oberst Mayerhofer den Befehl über diese Truppen an den G. M. von Supplicac und stellte sich nach dessen Tode am 28. December wieder an die Spitze dieses durch serbische Hilfstruppen unterdessen verstärkten Corps, welches damals bis gegen die Donau zurückgedrängt, sich in einer höchst mißlichen Lage befand.

Nachdem der Feind mit 1. Jänner 1849 mit beträchtlichen Streitkräften und einer großen Anzahl Geschütz über Alibunar bis Rundorf vorgedrungen

war und sich seiner Stellung bemächtigt hatte, traf Oberst Mayerhofer mit ebensoviel Umsicht als Anstrengung die Dispositionen zu der äußersten Vertheidigung der Stadt Pancsova, welche umsomehr unbedingt geboten war, als die Unmöglichkeit eines Rückzuges nach Semlin oder Serbien über die mit starken Eisschollen gehende Donau ein sehr bedeutendes Material mit mehr als 40 Canonen nebst einer reichen 12,000 Einwohner zählenden Stadt den Händen des Feindes überliefert haben würde. Im entscheidenden Augenblicke des Gefechtes, als der Feind am 2. Jänner von drei Seiten angriff und besonders von den Abhängen der Temes her heftig drängte, führte Oberst Mayerhofer aus dem Centrum seiner Aufstellung das 5. Peterwardeiner Grenz-Bataillon persönlich gegen die linke Flanke der durch zahlreiche Reiterei gedeckten feindlichen Angriffscolonne vor. Bei dem Erscheinen dieser muthigen Truppe trat der Gegner den Rückzug an, welcher bald in ungeordnete Flucht überging, indem die bisher hinter der Vertheidigungslinie verdeckt gestandenen Serben, begeistert durch das Gelingen des vom Obersten Mayerhofer gemachten Angriffes, zur Verfolgung des Feindes hervorbrachen, wodurch die in den Weingärten plänkelnden Abtheilungen abgeschnitten und größtentheils niedergemacht wurden.

Der einsichtsvollen Leitung und persönlichen Tapferkeit des Obersten Mayerhofer war dieser Sieg zu ver-

danken, dessen Resultate die Erhaltung der Stadt Pancsova und die von den Insurgenten erfolgte gänzliche Räumung des Banats waren.

Oberst Mayerhofer operirte hierauf im Einklange mit dem General Thodorovich und dem Obersten Knicanin, welcher die zusammengesetzten serbischen Hilfstruppen commandirte, gegen Versetz, welches nach einem hartnäckigen Kampfe am 19. Jänner genommen wurde.

G. M. Thodorovich sagt in seiner Relation: „Oberst von Mayerhofer hat durch seine guten Dispositionen uud thätige Mitwirkung bei der Ausführung wesentlich zum Erfolg des Unternehmens beigetragen.“

Mit allerhöchster Entschließung vom 26. März 1849 zum Generalmajor ernannt, erhielt Mayerhofer auf den Antrag des Ordenscapitels das Ritterkreuz des Maria Theresien-Ordens und ward überdies von Sr. Majestät durch die Verleihung des eisernen Kron-Ordens 2. Classe ausgezeichnet.

Derselbe übernahm eine Brigade bei der Südarmee, war bei der Ankunft des Banus in Essegg mit ungefähr 1200 Mann in Semlin und kam sonach unter dessen Befehle, mit welchem er an den ferneren Operationen bis zu Ende des Krieges den thätigsten Antheil nahm.

Bei der mit 1. November 1849 in Wirksamkeit getretenen Eintheilung der Armee kam G. M. Mayerhofer als Militär-Districts-Commandant nach Temesvar, ward hierauf zum provisorischen Landeschef der Wojwodschaft Serbien ernannt und mittelst allerhöchst unterzeichneten Diploms in den österreichischen Freiherrnstand erhoben.
